Praktische Arzneymittellehre / [J. Arnemann].

Contributors

Arnemann, J. 1763-1806.
Kraus, Ludwig August, 1777-1845.

Publication/Creation

Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1819.

Persistent URL

https://wellcomecollection.org/works/eb75t7tk

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
https://wellcomecollection.org

Unable to display this page

J. Arnemann's

praktiſche Arzneimittellehre.

Sechste Auflage.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b29298532

Dr. Juſtus Arnemann's

ehemal. Prof. der Med. zu Göttingen,

praktiſche Arzneimittellehre.

Sechste

nach den neueſten Unterſuchungen und Erfahrungen

vermehrte und verbeſſerte Auflage

von

Ludewig Auguſt Kraus,

Dr. d. Med. u. Philoſ., Doc. u. prakt. Arzt zu Göttingen.

Göttingen,

im Vandenhoeck - Ruprecht'ſchen Verlage.

1819.

(Preis 2 Rthlr. 16 Ggr.)

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorerinnerung

des Verfassers zur vierten Auflage.

Die gütige Aufnahme, welche seit seiner Erscheinung so allgemein diesem Buche zu Theil geworden, legt mir jetzt um so mehr die Pflicht auf, es nicht bei dem blofs erneuerten Abdruck bewenden zu lassen. Ich habe es aufs neue durchgelesen, hin und wieder geändert, verbessert, modernisirt, so weit es, ohne meinem Plane, dafs es als Grundlage zu Vorlesungen über die Arzneimittellehre dienen sollte, zu nahe zu treten, geschehen konnte.

Die mannigfaltigen, zum Theil ganz veränderten, Ansichten, welche durch die neuen Fortschritte und Bereicherungen des medicinischen Wissens und der verwandten

Wiſſenſchaften entſtanden, werden nach und nach immer mehr eine Umformung der Materia medica veranlaſſen. Man hat lange geklagt, daſs die Materia medica an ſo vielen Mängeln und Unvollkommenheiten leide; und wer dieſe Wiſſenſchaft kennt, fühlt die Wahrheit dieſer Behauptung. Wie verworren und ſchwankend ſind die Beobachtungen über die Wirkungen der Arzneimittel!

Wenn man den ungeheuren Wuſt der ſogenannten Erfahrungen und Beobachtungen in der Medicin anſieht: wie äuſserſt geringe iſt die Summe wahrer, genauer, und zuverläſſiger Erfahrungen!

Einen noch mehr auffallenden Beweis geben das Verordnen der Medicamente und die Beſtimmung der Wiederholung der Doſen. Man ſollte es kaum für möglich halten, daſs dieſer ſo wichtige Theil der praktiſchen Medicin noch ſo wenig cultivirt iſt, [ein Vorwurf, der noch immerhin gilt!] und ein eiſerner Schlendrian den gröſsten Theil der Aerzte gefeſſelt hält. Wir haben nur ſehr wenige Beobachtungen über die Dauer der Wirkungen einzelner Arzneimittel. Gewöhnlich wird bloſs nach Gutdünken verordnet! [Faſt das Gegentheil vom Letztern iſt wahr! Der gröſsere Haufen bindet ſich viel zu ſehr an die meiſtens zu beſtimmten Vorſchriften der Arzneimittellehre. Dem guten Arzte dienen ſolche Vorſchriften nur als allgemeine Fingerzeige bei'm Anfange der

Behandlung eines Kranken, mit deſſen individueller Natur er noch nicht bekannt iſt.]

Unſtreitig würde dieſs die ſicherſte Baſis ſein, die Grade der Wirkſamkeit der Medicamente zu reguliren, und die Arzneimittel an einander zu reihen. Ich habe lange vergebens darnach geſucht, und das, was ich ſelbſt darüber beobachtet und aufgezeichnet habe, iſt noch nicht von der Art, um bei dieſer Auflage davon Gebrauch zu machen. Aber der Gegenſtand iſt von ſo groſser Wichtigkeit, daſs er die vereinten Bemühungen aller Aerzte erfodert. Sicherlich muſs die Reform bei den praktiſchen Aerzten ſelbſt anfangen, ehe die Schriftſteller der Materia medica aus der geſammten Maſſe der vereinigten und conſolidirten Erfahrungen die Reſultate unter den gehörigen Geſichtspunct ſtellen können.

Bei dieſem Zuſtande der Wiſſenſchaft halte ich noch immer die Eintheilung für die zweckmäſsigſte, welche die Arzneimittel nach ihren Hauptwirkungen und den vornehmſten Indicationen in Krankheiten ordnet. Die ganze praktiſche Medicin dreht ſich in dem Gebiete der Erſcheinungen: Alles was wir beobachten, ſind bloſs Aeuſserungen der Materie. Das Hauptbedürfniſs des praktiſchen Arztes am Krankenbette fodert eine ſummariſche Ueberſicht der Hülfsmittel, welche dieſen Aeuſserungen nach der Erfahrung am meiſten entſprechen.

Man hat geglaubt, eine weſentliche Verbeſſerung der Materia medica zu erhalten, wenn man die Arzneimittel in zwei allgemeine Klaſſen, als *reizende* und *ſchwächende* Mittel, einzwängte.

Allerdings hängt die allgemeine Wirkung der Arzneimittel im lebenden Organiſmus von ihrem Reiz ab, und die Eintheilung in reizende Mittel iſt in der Natur gegründet; aber es iſt unmöglich, dieſe allein zur Grundlage einer Claſſification zu machen. Die Wirkung der Reize liegt nicht abſolut in den Mitteln, ſondern zugleich in der Conſtitution des Körpers und in der Gegenwirkung. Die Wirkung iſt daher allemal nur relativ, und ein zuſammengeſetztes Reſultat, nicht bloſs der Einwirkung, ſondern auch der Gegenwirkung. So bald dieſe ſich verändert, muſs auch jene ganz verſchieden ausfallen. Wüſsten wir auch die Gradation der Reizung bei jedem Mittel genau zu beſtimmen, ſo würde ſie dennoch immer ein ſehr unſicherer Leiter ſein, weil wir die Proceſſe, auf welchen das Leben des Körpers beruht, und ihre Veränderungen ſelbſt nicht kennen, ſondern ihre Wirkungen vielleicht erſt lange nachher erfahren, wenn ſie ein Gegenſtand der ſinnlichen Anſchauung werden.

Auch die Bemühungen der Chemiker, die Beſtandtheile der Arzneimittel auszufinden, die Verſuche der phyſiologiſchen Aerz-

te, der Kenntniſs des Lebensprincips näher zu kommen, haben uns bis jetzt noch nicht ſo weit geführt, daſs von einer ſtreng wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Materia medica die Rede ſein kann. Wahrſcheinlich wird dieſs noch lange ein Deſiderat bleiben. Es kommt alſo hauptſächlich nur darauf an, welche Methode die Ueberſicht am meiſten erleichtert, und die Wiſſenſchaft, ſo viel es nur geſchehen kann, vereinfacht. Dieſs glaube ich durch die Eintheilung, welche ich befolge, nach dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaft geleiſtet zu haben.

Es iſt leicht einzuſehen, daſs die Arzneimittel, auſser ihren ſpecifiſchen Eigenthümlichkeiten, auch nach der Doſe, worin man ſie anwendet, verſchieden wirken, und folglich mehreren Klaſſen angehören können. Die Anwendung und die Auswahl der Arzneimittel, ihre Verbindung, die Beſtimmung der Doſe und der Wiederholung derſelben, bleibt daher immer ein Gegenſtand, der viel Beurtheilung erfodert. Nur der Arzt von gewöhnlichen Fähigkeiten geht immer einerlei Gang. Wie ſehr zuſammengeſezt ſind oft die Indicationen in Krankheiten, wo man die ſogenannten auflöſenden Mittel verordnet *), wie complicirt ſind die Aeuſserungen der Krämpfe in hyſteriſchen und hypochondriſchen Krank-

*) ſ. Journal der Erfindungen, Theorien und Widerſpr. in d. Natur- u. AWiſſ., X. St.

heiten, wie mannigfaltig die Veranlaſſung zur Unruhe und Raſtloſigkeit, wo man beſänftigen ſoll! Dieſs alles trägt unſtreitig dazu bei, die Materia medica ſehr zu erſchweren.

Bei der Beſtimmung einzelner Arzneimittel habe ich durchgängig die neueſten und bewährteſten praktiſchen Schriftſteller zu Rathe gezogen, und dieſe hin und wieder angeführt. Meine Abſicht war aber nicht, Auctoritäten zu häufen, daſs dieſer oder jener das Mittel gebraucht habe, welches in der That am meiſten geſchickt iſt, irre zu führen und Empirie zu verbreiten; — ſondern ich wollte nach richtigen und auf Erfahrung gegründeten Begriffen die allgemeine Wirkungsart der Mittel angeben, ihre Nebeneigenſchaften und Eigenthümlichkeiten kenntlich machen. — Nur daraus läſst ſich in individuellen Fällen die Schicklichkeit eines Mittels, ſeine Wirkſamkeit und Unwirkſamkeit beſtimmen.

Manche weniger wirkſame und völlig entbehrliche Mittel hätte ich gern aus der ohnehin ſchon übergroſsen Zahl der Arzneien weggelaſſen; allein eines Theils war dieſes nicht möglich, weil ſie noch immer hie und da verordnet werden, und weil es in einem Syſtem über eine Wiſſenſchaft eben ſo wichtig iſt, dieſe auszuzeichnen, als die kräftigen Arzneien zu empfehlen. Man darf nur die Recepte anſehen, welche

hie und da ſelbſt als Muſter gedruckt werden. So lange die Teutſchen Dispenſatorien noch einen ſolchen Ueberfluſs enthalten, und die Collegia, welche darüber die Aufſicht führen, das Pauca et ſelecta nicht beherzigen, iſt jenes nicht wohl thunlich, Sie ſind zum Theil dadurch kenntlich gemacht, daſs ſie weiter keinen Zuſatz erhalten haben.

Die diätetiſchen Mittel ſind in eine eigene Klaſſe gebracht, weil ich dadurch am bequemſten Gelegenheit erhielt, über die diaetetiſchen Geſetze, die Frühlingscuren, die Praeſervativ - Mittel, über die Verbindung der Diaet mit den eigentlichen Arzneimitteln u. m. zu reden. Auf dieſe folgt der Abſchnitt von den Teutſchen Mineralwäſſern. Dieſe habe ich um ſo mehr verbunden, weil ihre Anwendung manches Eigenthümliche hat, was man im Zuſammenhange beſſer überſehen kann, und weil ſie auch im gemeinen Leben nicht als eigentliche Arzneimittel angeſehen werden.

Jeder Abtheilung ſind einige allgemeine Bemerkungen vorangeſchickt; inſofern dieſe eine Ueberſicht über die ganze Klaſſe verbreiten, oder ungegründete Meinungen auszeichnen, welche durch neuere und richtigere Erfahrungen widerlegt werden, oder auch aus der Phyſiologie, Pathologie, und andern verwandten Zweigen der Wiſſenſchaften Aufklärung geben.

Ueberall ſind bei den einzelnen Mitteln die ſinnlichen Eigenſchaften, die chemiſchen Beſtandtheile, die Zeichen der Güte und Aechtheit, und ſonſtige Eigenthümlichkeiten, ſo wie die Benutzung und die beſten Verbindungen angemerkt. So wird es am leichteſten möglich, über die Wirkungen und die Anwendung der Arzneimittel allgemeine Sätze zu abſtrahiren, und die zweckmäſsigſten Mittel nach den Bedürfniſſen auszuwählen.

Dieſes Werk zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, wovon die erſte die eigentliche *Materia medica*, und die zweite die *Materia chirurgica* enthält. Beide machen vereint Ein Ganzes aus; indeſſen kann jede auch für ſich als ſelbſtſtändig angeſehen werden.

Göttingen, auf der Georg-Auguſts-Univerſität, im Auguſt 1801.

Vorrede

zur sechsten Auflage.

Die vierte Auflage dieser prakt. Arzneimittellehre war im J. 1801 erschienen. Im J. 1811 erfolgte die von mir besorgte fünfte Auflage derselben, und wurde bis zum J. 1818 völlig vergriffen. Die vierte Auflage der chirurgischen Arzneimittellehre war im J. 1803 erschienen, und davon bis zum J. 1811, also binnen 8 Jahren, erst der kleinere Theil vergriffen, so dass, nach Versicherung der Verlagshandlung, damals noch 600 Exemplare vorräthig lagen. Diese letzteren wurden mit der von mir besorgten fünften Auflage dieser praktischen Arzneimittellehre so unerwartet schnell vergriffen, dass die

Verlagshandlung mich ſchon 1812 um die Beſorgung einer 6. Auflage auch der chirurgiſchen Arzneimittellehre erſuchte. Von dieſer muſste ſchon im vorigen Jahre eine neue ſtarke Auflage gemacht werden, und von der ſogen. praktiſchen Arzneimittellehre erfolgt ſie jetzt, längſt allgemein verlangt. Dieſe Umſtände glaube ich anführen zu müssen, als ſchmeichelhafte Beweiſe von der Zufriedenheit des ärztlichen Publicums mit meinem Antheile an dieſen pharmakologiſchen Handbüchern.

Wegen des rein praktiſchen Zweckes dieſer Arzneimittellehre habe ich, in dieſer wie in der vorigen Auflage, eine groſse Menge offenbarer Fehler und Unvollkommenheiten ſchlichtweg verbeſſert. Dieſs befriedigt den praktiſchen Arzt; der Literator mag, wenn für ihn dieſe Arbeit und ihre Veränderungen Intereſſe haben könnten, durch Vergleichung dieſer und der vorigen Ausgaben ſeinem Wunſche genug thun. — Gröſsere Zuſätze und Aeuſserungen über etwa noch nicht rein entſchiedene Dinge ſind durch Einklammerung [—] ausgezeichnet.

Durch Weglaſſung vieler unrichtiger überflüſſiger Stellen, durch die Wahl eines kürzern und beſtimmtern, und ſo hoffentlich auch deutlichern, Ausdrucks, und durch gröſsere Oekonomie des (dieſer ungeachtet und eben durch ſie beſſer in's Auge fallenden) Drucks iſt, bei wenig vermehrter Bogenzahl, ſo viel Raum gewonnen, daſs mehr als die Hälfte dieſer Ausgabe mit Zuſätzen gefüllt iſt; worüber jede Seite zum Beweiſe dient. — Weniger habe ich die ziemlich kurze Angabe der äuſsern Charakteriſtik der Arzneimittel und der Kennzeichen ihrer Aechtheit und Güte vermehrt, weil dieſe der akademiſche Lehrer ohnehin ex profeſſo demonſtriren muſs, der praktiſche Arzt aber entweder ſchon kennt, oder doch vollſtändiger aus einer eigentlichen Waarenkunde ſchöpft, wie z. B. aus der Arnemann'ſchen (Arzneimittelkunde), welche in eben dieſem Verlage erſchienen iſt, mit dieſer Arzneimittellehre gewiſſermaſsen Ein Ganzes bildet, und als ſehr brauchbare Einleitung zu derſelben dienen kann. Freilich bedarf ſie jetzt vieler Zuſätze und Verbeſſerungen; aber daſſelbe gilt jetzt von allen Werken dieſer Art, und für entſprechende Vorle-

ſungen würden dieſelben ſehr guten Stoff geben. Auch habe ich dieſelben in dem vorliegenden Handbuche zu ergänzen geſucht.

Durch eine vollſtändigere und richtigere Angabe der Synonymik, durch Nachweiſung der beſſern und bequemer zu habenden Pflanzenabbildungen *), und durch eine *ſo viel als möglich* beſtimmte und wiſſenſchaftliche Ueberſicht der Beſtandtheile der Arzneimittel, ſowohl nach ganzen Klaſſen, als nach den einzelnen Mitteln, hoffe ich die Brauchbarkeit dieſes Buches erhöhet zu haben.

Zwar erwuchſen der praktiſchen Heilkunde aus unſerer noch immer ſehr unvollkommnen Kenntniſs der nähern und entferntern Beſtandtheile der Arzneikörper bei weiten noch nicht ſo groſse Vortheile, als zu

*) Ueber die beſſern Abbildungen der Thiere wird jeder ſich lieber aus *Blumenbach's* Handbuche der Naturgeſchichte unterrichten, welches kein Arzt, ſelbſt bei'm Beſitze gröſserer Werke desſelben Fachs, ohne eignen Nachtheil entbehrt. Am meiſten gilt dieſes von der unlängſt erſchienenen neunten Auflage dieſes anerkannt vortrefflichen Handbuches.

ſchmeichelhafte Hoffnungen uns früher verſprachen; aber doch bleibt jene Kenntniſs die vorzüglichſte Bedingung der noch zu erwartenden richtigern Anſicht von der Natur und Wirkſamkeit unſerer Heilmittel. Ich habe deſswegen die Beſtandtheile der abgehandelten Mittel ſo genau als möglich angegeben, ſelbſt nach ihren eng beſtimmten quantitativen Verhältniſſen, wo dieſe, wie bei den Neutralſalzen und meiſten metalliſchen Mitteln, bekannt ſind. Wir ſehen hier ſchon deutlich, daſs Salze derſelben Klaſſen um ſo verſchiedener ſind, z. B in Hinſicht auf ihre für uns ſo wichtige Löslichkeit und ihre, zum Theil von jener abhängigen, Wirkſamkeit, je verſchiedener das quantitative Verhältniſs an Säure, an Kali, an Waſſer in ihnen. Ein Gegenſtand, deſſen nöthige weitere Deutung die Grenzen dieſes Vorberichts überſchreiten würde.

Nächſtens ſoll nun auch die längſt von mir angekündigte Receptirkunde, als Ergänzung dieſes Handbuchs, erſcheinen. Da ich in meiner Praxis immer mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit auf die mancherlei Formen und Verbindungen geſehen habe,

durch welche ein Mittel wirkſamer, nöthigen Falls auch angenehmer, werden kann, ſo hoffe ich beſonders in dem als praktiſchen Theil dazu gehörigen Receptirbuche, wovon eine Probe den zuerſt ausgelieferten Exemplaren dieſer Arzneimittellehre beigelegt werden wird, manches bisher noch nicht gehörig Beachtete zu liefern.

Der im Regiſter erwähnte Anhang wird zu nächſter Meſſe erſcheinen, ſich ſowohl auf die sogen. chirurgische Arzneimittellehre als auf das gegenwärtige Handbuch beziehen und, auſser den in beiden fehlenden allgemeineren Einleitungen, die Darſtellung einiger Mittel nachliefern, welcher Mancher vielleicht ungern hier vermiſst.

Göttingen, 1819, im Mai.

L. A. Kraus.

Inhalt.

I. Arzneimittel.

	Seite
1. Reſolventia	1
1. milde —	1
A. ſchleimichte Pflanzenmittel	5
B. auflöſende Neutralſalze	9
C. Seifen	15
2. durchdringende Reſolventia	21
A. Queckſilbermittel	21
B. Spieſsglanzmittel	50
C. auflöſende Neutralſalze	60
D. Schleimharze	66
E. harzicht - ſcharfe Pflanzenmittel	79
F. antiſkorbutiſche —	85
G. Arſenikmittel	90
2. Flüchtige Reizmittel	97
A. Würzpflanzen	100
B. natürliche Balſame	141
C. animaliſche Mittel	150
D. Naphthen	157
E. Phosphormittel	162
F. Ammonialmittel	163
G. empyreumatiſche Mittel	169
H. metalliſche Mittel	172
3. Stärkende Mittel	179
A. bittere Mittel.	184
B. bittere adſtringirend - aromatiſche Mittel (Chinacea?)	203
C. Eiſenmittel	233

Seite

D. mineraliſche Säuren . . . 238
E. zuſammengeſetzte toniſche Mittel . 259
4. Narkotiſche Mittel . . . 261
A. harzicht - aromatiſche Narcotica . 264
B. ſcharfe Narcotica 289
5 Kühlende Mittel 302
A. Salze 306
B. Säuren 312
6. Erweichuugsmittel . . . 314
A. Pflanzenſchleime 318
B. Gummiarten . . . 522
C. fette Oele, Fette . . . 327
7. Auswurf befördernde Mittel . 339
A. ſüſse und ſchleimichte Mittel . 341
B. ſchleimicht - bittere und adſtringirende Mittel 348
C. bitter - ſcharfe und harzichte Mittel 351
D. Würzpflanzenmittel . . . 353
8. Brechmittel . . . 361
A. vegetabiliſche 364
B. metalliſche . . . 369
9. Abführmittel 377
A. Laxantia 380
B. Purgantia 386
a) vegetabiliſche 386
b) Salze 397
C. Draſtica 403
10. Wurmittel 422
A. bitter - aromatiſche . . . 424
B. ſcharfe draſtiſche Pflanzenmittel . 430
C. widerlich empyreumatiſche . . 433
D. Metalle, Salze, Schwefelmittel . 437

Seite

E. mechaniſchwürkende Mittel . . 412
F. einfache Hausmittel . . . 443
G. Compoſita und — Arcana . . 445
11. Carminativa 448
12. Säurewidrige Mittel . . . 449
13. Diaphoretica 460
A. Ammonialſalze 463
B. Pflanzenſäuren 468
C. aromatiſche Mittel 472
D. ſcharf - harzicht - bittere Mittel . 474
E. ſcharf - narkotiſche Mittel . . 489
F. Schwefelmittel 495
G. brenzlicht - weinſteinſaure Mittel . 503
14. Diuretica 505
A. milde vegetabiliſche 507
B. ſcharfe —— 508
C. natürliche Bälſame 523
D. Säuren 523
E. Salze 523
F. ſcharfe animaliſche Mittel . . 524
14. b. Lithontriptica 533
15. Officinelle Luftarten . . . 540

II. Nahrungsmittel.

A. vegetabiliſche 569
1. Kräuter 569
2. Wurzeln 576
3. Wurzelknollen 585
4 Früchte: Obſt, Beeren etc. . . 588
5. Hülſenfrüchte, Schoten etc. . . 613
6. Mehlſaamen, Getraide . . . 616
B. animaliſche 632

Seite

1. Säugthiere 633
2. Geflügel 637
3. Fiſche 640
4. Amphibien 641
5. Inſecten 644
6. Würmer 645
7. Producte der Thiere 646

C. Getränke 655
1. Waſſer 655
2. aromatiſche und dergl. Infuſa . . 659
3. gegohrne Getränke 667

III. Mineralwäſſer.

A. Bitterwäſſer 681
B. Sauerbrunnen 683
1. kaliſch - ſaliniſche 684
2. —— erdichte 688
C. Stahlwäſſer 691
1. ſaliniſche 693
2. kaliſch - ſaliniſche 701
3. —— erdichte 708
4. muriatiſch - ſaliniſche 716
D. Schwefelwäſſer 719
1. kaliſche 720
2. ſaliniſche 723
3. martialiſch - muriatiſche . . . 727
4. martialiſch - ſaliniſche 728
E. Muriatiſche Wäſſer 731
1. Soolewäſſer 732
2. Meerwaſſer 733
F. Salpetrige Wäſſer 736

Empfehlenswerthe pharmakologiſche Schriften.

α. Pharmaceutiſche:

α. *Handbücher:*

I. B. Trommsdorff's pharmaceut. Experimentalchemie; 3 Aufl. Hamb. und Altona 1812. 8.

Chn. Fr. Bucholz's Theorie u. Praxis der pharmaceut.-chemiſchen Arbeiten; II Theile; 2 umgearb. Aufl. Lg., 1818. (Beides ſehr empfehlenswerthe Handbücher.)

I. W. C. Fiſcher's Handb. der pharmaceut. Praxis; zweite Aufl. verbeſſert von S. Fr. Hermbſtädt; Lg 1803. gr. 8.

β. *Pharmakopöen:*

Pharmacopoea Wirtembergica; Stutgard 1798. Fol.

Pharmacopoea Boruſſica; ed III Berol. 1813. 8.

Pharmacopoea Batava; Amſtel. 1805. 4 maj. (Bequemer und vollſtändiger iſt die Niemann'ſche Ausgabe; Lipſ. 1811. 8.)

γ. *Abbildungen officineller Pflanzen:*

Eliſab. Blackwell, Herbarium, emend. c. *Chr. Jac. Trew;* VII Centt. Nürnb. 1750-1773. Fol.

Flora Danica c. *G. C. Oeder*, contin. ab *O. Fr. Müller* et *Vahl*; Hafn. 1761-1809. Fol.

Zorn, Icones plantar. medicinalium, VI Centt. Nürnb. 1779-1790

Handbuch der pharmaceut. Botanik, 17 Hefte; Nürnberg 1801-4. Fol.

Chr. Schkuhr's botaniſches Handbuch, III Theile mit 358 Kupfern; Wittenberg.

A. F. Happe, Botanica pharmaceut., 77 Faſcc., Berol. 1789-1806. Fol.

I. Sturm's Deutſchlands Flora, 28 Lieff.; Nürnb. 1796-1810. kl. 8.

F. G. Hayne's getreue Darſtell. und Abbildung der in der Akde gebräuchl. Pfll., 4 Bde mit 192 Taff.; Berl. 1802-1809. gr. 4.

b. Arzneimittellehren:

Jac. Reinb. Spielmann, Institutt. Materiae med., ed nova revisa; Argentor. 1784. 8. — übers. Strasb. 1785.

W. Cullen's Treatise of the Mat. med., II Voll.; Edinb. 1789. — übers. von *Sam. Hahnemann*, mit vielen Zusätzen, Lg 1790. — von *G. W. Consbruch*, Leipzig 1790.

Jo. Andr. Murray, Apparatus medicaminum, VI Voll.; ed. (priorum voluminum) II. c. *L. Chph. Althof*; Gott 1784-94. 8.

Wilh Gesenius's prakt. Heilmittellehre, 2 Aufl.; Stendal 1796. 8.

C. Moench's Lehre von den Arzneimitteln; n. Aufl. Marb. 1800.

K. Fr. Burdach's System der Arzneimittellehre; 3 Bde; Lg 1817-9. gr. 8.

C. W. Consbruch's Taschenbuch der Arzneimittellehre; 2 Aufl., Leipzig 1810. kl. 8.

Fr. Gotth. Voigtel's vollständ. System der Arzneimittellehre; herausgeg. v. *C. Gottlob Kühn*; II Bde; Lg, 1816.

C. H. Pfaff's System der Materia medica; V Bde; Lg, 1808-1817.

(Empfehlen muss ich jedem Arzt, der sich über die in gröfsern Werken versteckten kleinern pharmakologischen Aufsätze zu unterrichten wünscht, noch ganz vorzüglich:

I. D. Reuss Repertorium commentationum etc. Tom. XI, 2. Materia medica; Pharmacia; Gotting. 1816. 4.

— um so mehr, da Ploucquet's übrigens vortreffliche Literatura medica digesta die Heilmittellehre fast gar nicht berücksichtigt.

Beiläufig darf ich hier zugleich auf die Fortsetzung dieses Repertoriums, besonders praktische Aerzte, denen das Buch leicht unbekannt bleiben könnte, aufmerksam machen. Es enthält nähmlich vom 12ten Bande an die allgemeine und besondere Therapie und liefert in bequemen Zusammenstellungen eine Menge von Notizen, die jedem, auch blofs ausübenden, Arzte sehr willkommen seyn müssen.

Der Herausg. braucht das Buch täglich und verdankt ihm schon sehr viel. — Jeder Band ist besonders zu haben.)

I. Reſolventia, Auflöſungsmittel.

1) Reſolventia mitia, Incidentia, Attenuantia, Incitantia lenia; auflöſende, verdünnende, einſchneidende Mittel, milde Reizmittel.

Die Lehre von den auflöſenden Mitteln iſt eine der ſchwierigſten und verworrenſten in der Materia medica. Sie ſtützt ſich beſonders auf die Anſichten der Humoralpathologen, welche bald ein Viscidum glutinoſum, eine Spiſſitudo atrabilaria, einen Lentor humorum u. dgl. als Urſache vieler Krankheiten anſahen.

Auſser den diätetiſchen Mitteln gibt es ſehr wenige [?], welche auf die Säfte Einfluſs haben. Viele Arzneimittel haben ſchon gewirkt, wenn ſie noch im Magen oder dem Darmkanal ſind; andere wirken ſogar noch ehe ſie dahin kommen. Allein, wenn ſie auch wirklich von dem Blute aufgenommen werden, ſo iſt doch bis jetzt nicht erwieſen, daſs die Miſchung der Säfte, oder das Verhältniſs ihrer Beſtandtheile gegen einander, geradezu eine Veränderung erleiden; vielweniger darf man an-

nehmen, daſs dadurch die Säfte verſüſst, und das Blut gereinigt würden. [Hippokrat's ewig wahres: Ξυῤῥοια μια, ξυμνοια μια, ξυμπαθεα παντα. (Eine Thätigkeit und Ein Geiſt geht durch das Leben, und alles Lebende wirkt gleichmäſsig auf und in einander.) iſt nur zu häufig vergeſſen, ſelbſt von denen, welche ſich am liebſten darauf beriefen! es müſsten ſonſt Fragen, wie die obige, längſt vergeſſen ſein.]

Nach der Würkungsart dieſer Mittel können wir ſie auch als *milde reizende*, *ſtimulirende* Mittel betrachten, die auf der Scale der Reizmittel die erſte Stufe einnehmen. Inſofern ſie nähmlich durch ihre gelinde Reizung auf die feſten Theile einwirken, oder eine Reaction in denſelben erregen, heben ſie die fehlerhafte Circulation der Säfte, die Verſtopfungen, Stockungen, Verſchleimungen u. a. krankhafte Erſcheinungen ſchneller oder langſamer auf.

Man kann die Wirkungsart dieſer Mittel ſich noch deutlicher vorſtellen, wenn man die Analogie von den Wirkungen der äuſsern zertheilenden und auflöſenden Mittel zu Rathe zieht. Wir zertheilen Verhärtungen, ſtockende Säfte, Extravaſate, wenn wir äuſsere Mittel anwenden, welche die Gefäſse gelinde reizen, daſs ſie die Säfte reſorbiren. Sicher wirken die innern auflöſenden Mittel auf ähnliche Weiſe. Dabei kann man die *chemiſche Wirkung* zwar nicht ganz ausſchlieſsen; doch läſst ſich dieſe weniger ſinnlich darſtellen. [Ueber unmittelbar

chemiſche Einwirkung gewiſſer Aufsendinge ſ. m. die Einleitung.]

Vielfältige Erfahrungen haben beſtätigt, daſs die milden auflöſenden Mittel in manchen Krankheiten mit ſehr gutem Erfolg angewendet werden, und oft beſſere Würkungen leiſten, als die ſtark reizenden; beſonders wenn die Theile, in denen Stockungen und Verſtopfungen entſtanden ſind, im Zuſtande erhöhter Empfindlichkeit oder ſogen. directer Schwäche ſich befinden, z. B. in manchen Hautausſchlägen, bei Hämorrhoidalzufällen, in einigen Arten der Waſſerſucht u. ähnl., oder in Krankheiten, wo die Conſtitution des Körpers nicht erlaubt, ſogleich die wirkſameren reizenden Mittel anzuwenden, und wo man gewiſſermaſsen indirect handeln muſs. Allein die Art, wie ſie als Frühlingscur, um die Säfte zu verbeſſern und anzufriſchen (pour rafraîchir les entrailles), ſonſt ſo häufig gebraucht wurden, bedurfte nothwendig einer Einſchränkung. Wenig Medicamente ſind für die Geſundheit ſo nachtheilig geworden, als die ſogenannten *ſeifenartigen Extracte* und die *Viscералklyſtire*. Ich weiſs viele Beiſpiele, daſs Hypochondriſten und Perſonen von ſitzender Lebensart ſich durch den Gebrauch dieſer Mittel ſo geſchwächt haben, (und dieſs iſt der gewöhnliche Fall,) daſs ſie ſelbſt der Auflöſung nahe waren. Es iſt noch die Frage, ob nicht die vermeintlichen Infarctus, welche nach jenen Mitteln ſollten abgegangen ſein, durch den lange anhaltenden Gebrauch derſelben erſt erzeugt waren.

Sehr häufig ſind die Krankheiten, gegen welch
man die auflöſenden Mittel anwendet, ſehr com
plicirt. Wenn die Urſachen lange gedauert haben
ſo iſt der Organismus mehr oder weniger afficirt
die Maſſe der Säfte hat nicht die gehörige Mi
ſchung, örtliche Fehler haben ſich vielleicht ſcho
entwickelt. Daher ſind nun mannigfaltige Verbin
dungen von Arzneimitteln erfoderlich. Die Medi
camente löſen oft wegen Krampf der kleinen Ge
fäſse oder kranker Erregbarkeit die Verſtopfun
gen nicht auf. Man muſs ſie daher zuweilen mi
mehr durchdringenden Reizmitteln, zumal mit nar
kotiſchen, und zuweilen ſelbſt mit fixen oder ſtär
kenden Mitteln verbinden. — Auch wirken man
che Mittel vorzugsweiſe auf beſtimmte Organe un
müſſen darnach in beſondern Fällen ausgewähl
werden.

Ueberhaupt erfodern dieſe Mittel auch die Vor
ſichtsregel, daſs man ſie nie anhaltend und vo
allen Dingen nicht allein gebraucht, weil dadurc
oft die Cur in die Länge gezogen wird.

Auſserdem bedürfen ſie der Beihülfe der di
tetiſchen Mittel mehr als andere. Man hat un
leugbar oft die Wirkungen einer beſſern Diät, ö
terer Bewegungen u. a. auf Rechnung dieſer Mi
tel geſchrieben, und daraus auf Wirkungen g
ſchloſſen, die ihnen durchaus nicht eigen ſind.

A. Vegetabilia mucilaginoſa et dulcia, ſchleimigte und ſüſse Pflanzenmittel.

1. Radix Graminis; *Quekenwurzel, Chiendent. Triticum repens Bot.;* wächſt überall in Europa als Unkraut, beſonders auf Aeckern.

Die getrocknete Quekenwurzel iſt gelblich und dünne, etwa wie ein dünner Strohhalm, mit vielen Gelenken. Sie hat einen ſüſslichen Geſchmack, und enthält mehlichte und zuckerartige Theile. Man gebraucht ſie daher auch zur Fütterung und bei Theurungen ſelbſt als Nahrungsmittel. Durch die Gährung kann man Branntwein und ein trinkbares Bier daraus bereiten.

Hauptanwendung der getröckneten Wurzel: 1) als Tiſane, bloſs mit Waſſer abgekocht, für ſich oder mit Rad. Taraxaci, Honig, Dulcamara u. a. in Entzündungs- und Gallenkrankheiten, Kachexien u. a.; 2) daſſelbe Decoct als Vehikel bitterer Extracte. — Auch den Succus recenter expreſſus zu Dr. ii-iij. für ſich oder mit andern Kräuterſäften.

Extractum graminis (liquidum), Mellago graminis; gegen Verſtopfungen der Drüſen und Eingeweide, beſonders gegen *ſchmerzhafte Bruſtübel* zu Unc. i-ij. für ſich oder in Mixturen. [Zuweilen macht es in groſsen Doſen etwas Durchfall. — Bei warmem Wetter gährt es leicht.]

2. Herba u Radix saponariae; *Saponaria officinalis* Bot.; Seifenkraut; in ſandichten Gegenden. (Abb. Blackw. 113. Z. 136. Schk. 121.)

Die Seifenkrautwurzel iſt rund, knorpelicht, äuſserlich braunroth und innerlich weifs, von der Dicke einer Federſpuhle. Sie hat einen ſchleimichten, ſüfslicht bittern, etwas ſcharfen Geſchmack, und keinen Geruch. Sie wird ſelten verordnet, obgleich ſie mit allem Recht die Stelle der Saſſaparille und Chinawurzel vertreten kann.

Die ältern Aerzte gebrauchten ſie, ohne ſonderlichen Erfolg, gegen Verſtopfungen der Drüſen, gegen die Gelbſucht (*Boerhaave*) u. a., wegen ihrer vermeintlich ſeifenartigen Beſtandtheile. *Jurine* (Bemerkungen üb. d. Gebr. des Seifenkrauts, im Journal de Méd. 1786.), verſuchte ſie wider *veneriſche Zufälle.* Sie wird gegen veneriſche Beſchwerden, Rheumatismen, die veneriſche Gicht, bösartige Geſchwüre, angewendet; doch immer in Verbindung mit andern Mitteln.

Man gebraucht *das friſche Kraut*, mit Rad. Bardanae, Stipit. Dulcamarae, oder die Wurzel zugleich mit dem Kraute. *Jurine* liefs $1\frac{1}{2}$ Unzen Seifenkraut, und $\frac{1}{2}$ Unze von der Wurzel mit 4 Pf. Waſſer bis zur Hälfte einkochen. Man kann ſie auch mit Lignum Guajaci, Saſſafras, Rad. Mezerei, u. a. verbinden.

Extractum ſaponariae; gab *Jurine* in Mixturen und Pillen zu einer halben Unze und ſtieg nach und nach damit.

3. Sonchus. *Sonchus oleraceus* Bot., *Gänſediſtel*; *überall auf den Feldern als Unkraut.* (*Abb. Blackw.* 30. (*Var. aſper.*))

Dieſe Pflanze enthält ebenfalls einen milchicht bittern Saft. Man kann ſie wie die vorbenannten Gewächſe anwenden.

*

Hieher gehören auch die jungen Kräuter aus der erſten Klaſſe, vorzüglich die ausgepreſsten Säfte: *Succus expreſſus cereſolii*, Naſturtii aquatici u. a., das Extractum cerefolii u. ähnl.

* *

Behrens diſſ. de dulcium natura; *in Murray Opuscc. Vol. I.*

Marggraf's chem. Schriften.

4. Mel, *Honig.*

Der Honig wird von den Bienen aus den Blüthen, den jungen Knospen und vielleicht auch aus der Rinde der Gewächſe bereitet. Er enthält wahren Zucker als Beſtandtheil, mit Waſſer, Gummi, und einer riechbaren Materie verbunden. In Anſehung der Güte und Reinigkeit iſt er ſehr verſchieden. Reiner und guter Honig muſs klar,

gleichförmig, und im Waſſer ganz lösbar ſein. Oft iſt er unrein, mit Mehl oder Sand vermengt. Zum mediciniſchen Gebrauch muſs man den klarſten und reinſten Honig nehmen. Alle Reinigungsmittel und Läuterungen verderben die Güte desſelben. Daher iſt auch der *abgeſchäumte Honig* (Mel despumatum) der ſchlechteſte, und ſollte nie verſchrieben werden. Guter klarer Honig erfodert keine weitere pharmaceutiſche Reinigung.

Manche vertragen den Honig nicht. Er geräth leicht in Gährung, und verurſacht Blähungen, Magenbeſchwerden, Durchfall, und wirkt ſchwächend und erſchlaffend. Wenn man ihn ſtark gebraucht, ſo befördert er den Stuhlgang als ein lubricirendes Mittel. Man benuzt ihn hauptſächlich: 1) als Zuſatz zu *verdünnenden* und *ſchmeidigenden Tiſanen* und Mixturen, in Entzündungsfiebern und alten Verſtopfungen. ***Pringle*** empfahl ihn als ein ſteinauflöſendes Mittel, beſonders gegen Nierenſteine; wo er aber bloſs den Nachtheil der mechaniſchen Reibungen des Steins mildert, indem er immer einen ſehr ſchleimichten Harn macht. 2) Als Conſtituens von *Latwergen*, um Pulver damit zu mengen: zu Bruſtlatwergen, Wurmlatwergen u. a. 3) Unter *reinigende Gurgelwäſſer*, bei Halsgeſchwüren; 4) zu erweichenden Klyſtiren. — Als *Surrogat des Zuckers* ſchafft er, wegen ſeines jetzigen hohen Preiſes, wenig Vortheil. (Surrogate: Rob. dauci, Syr. betae altiſſ.)

Oxymel ſimplex, Mel acetatum Lond., Sauerhonig. Die beſte Bereitung iſt, zwei Theile Honig mit einem Theil Eſſig zu miſchen. Unter antiphlogiſtiſche Mixturen, zu Gurgelwäſſern a. a. Mixturen; als Zuſatz zum Getränk bei ſynochiſchen Fiebern und Entzündungen.

Mel roſarum, ſ. *roſatum*, Roſenhonig; als Zuſatz zu Gurgelwäſſern, als Conſtituens von Pinſelſäften, Zahnlatwergen und dgl.

Mel vinoſum, *Hydromel vinoſum*, *Mulſa Hippocratis*, Meth; ein gegohrnes Getränk aus dem Honig. Wirkt ähnlich den geiſtigen Bieren und einem ſchwachen muſſirenden Weine; macht aber leicht Durchfall und Harnbrennen.

Spiritus mellis, Honigbranntwein; vom Meth deſtillirt.

B. Salia reſolventia; auflöſende Neutralſalze.

5. KALI TARTARICUM, TARTARUS TARTARISATUS, *Kali tartariſatum*, *tartariſirter Weinſtein*, *weinſteinſaure Pottaſche*, *Tartaras potaſſae*. (*Weinſteinſäure mit Kali vollkommen geſättigt; nähmlich:* 48 *Acid. tartar.*, 45 *Kali*, 7 *Waſſer.*)

Hufeland's Journ. d prakt. Hkde, IV, 1. u. 3.

Dieſes Salz zieht leicht Feuchtigkeit an und zerfällt. Es hat einen angenehmen bitter-ſalzich-

ten Geſchmack, und iſt widerlich zu nehmen. In geringer Doſis wirkt es als Auflöſungsmittel, in gröſserer abführend. Es läſst ſich ſehr leicht, in 2-3 Theilen kalten und in gleichen Theilen warmen Waſſers, löſen. Vom Spirit. vini rectificatiſſ. löſen aber erſt 240 Theile 1 Theil weinſteinſaures Kali.

Man gebraucht es: 1) gegen Verſtopfungen des Unterleibes; vorzüglich bei zähem Schleim und Verſchleimungen überhaupt; gegen blinde und ſchleimichte Haemorrhoiden, beſonders mit ſtarken Congeſtionen (*Hildebrandt*); 2) gegen Gelbſucht, Gallenfieber; *Muzell* empfahl es zuerſt in der Manie; 3) gegen Gicht, Podagra, Rheumatismen, Suppreſſion der monatlichen Reinigung bei blutreichen Subjecten und wenn Fieber damit verbunden iſt.

Als auflöſendes Mittel giebt man es: 1) *in Mixturen* zu 1 Scr. ½, 1 Dr., mit Extracten, beſonders Extr. Taraxaci (*Baldinger*), mit bittern Extracten, mit Sulphur. aurat. antimonii, Chinarinde, Honig, Rhabarber u. a. 2) *in Pulvern*, mit denſelben Mitteln. —

Dieſes Salz wird durch Säuren aller Art zerſetzt [den Grund ſ. unter Acid. tartar.] Man darf daher keine ſaure Sachen: Eſſig, Citronenſaft, Oxymel, ſaure Syrupe, damit verbinden. Wo zugleich ſaure Mittel erfodert werden, muſs man lieber ein ſchwefelſaures Neutralſalz wählen. Auch mit Sulph. aur. ant. ſoll es ſich zerſetzen.

6) Tartarus ammoniatus, Tartarus solubilis, *auflöslicher Weinſtein, Tartaras potaſſae et ammonii.* (*Tartarus depuratus, deſſen vorſchlagende Weinſteinſäure durch Ammonium geſättigt iſt.*)

Selten gebraucht; ohngefähr wie das vorige und wie Tart. borax., beſonders bei Weibern und ſchwachen Subjecten.

7. Kali sulphuricum, Tartarus vitriolatus, *Kali vitriolatum, Arcanum duplicatum, Sal de duobus, Nitrum vitriolatum, Sal polychreſtum Glaſeri, Sulphas potaſſae, vitrioliſirter Weinſtein;* (*Kali mit Schwefelſäure geſättigt; nähmlich* 55 *Kali,* 44 *Acid. ſulphuric.,* 1 *Waſſer. — Wird gewöhnlich als Nebenproduct erhalten.*)

Dieſes Salz hat einen bittern Geſchmack, wie Bitterſalz, und löſ't ſich ſchwer im Waſſer; nähmlich in 15 Theilen kalten, und in 4-5 Theilen kochenden Waſſers. Es ſchieſst in kleinen ſechsſeitigen Prismen an, oft in doppelt ſechsſeitigen Pyramiden, welche an der Luft nicht zerflieſsen und nicht verwittern. Es laxirt leichter als die andern Salze. *Levret* empfahl es vorzugsweiſe gegen das Milchfieber und in Milchmetaſtaſen, täglich drei oder viermal zu $\frac{1}{2}$ Dr. Durch das Glauberſalz iſt es gröſstentheils verdrängt. Es iſt auch häufig mit Kupfertheilen verunreinigt.

Pulvis antiſpasmodicus ſ. *temperans*, niederſchlagendes Pulver; aus gleichen Theilen Kali ſulphuric. und Kali nitric. zuſammengerieben. Gebraucht, wie Kali tartaricum; auch beſonders nach heftigen Gemüthsbewegungen, gegen Krämpfe mit Congeſtionen zu edeln Organen. Doſis: 1 Scr. bis 1 Dr., mit Zucker in kaltem Waſſer.

Pulvis antiſpasmodicus ruber, das rothe Halliſche Pulver. Enthält noch den Zuſatz von etwa $\frac{1}{15}$ präparirten Zinnober, und iſt eben ſo gebraucht.

8. Kali aceticum, Terra foliata tartari, *Kali vegetabile acetatum*, *Oxytartarus*, *Tartarus regeneratus*, *Arcanum tartari*, *Acetas* (*nicht Acetis*) *potaſſae*, *blättrige Weinſteinerde*, *Blätterſalz*. (*Kali mit Eſſigſäure geſättigt.*)

Das Blätterſalz ſchieſst ſchwer in unvollkommnen blättrigen Kryſtallen an, und zerflieſst leicht wieder an der Luft. Es iſt eius der beſten gelinde auflöſenden Mittel, aber — wegen ſeines höhern Preiſes — häufig [?] eine bloſse Löſung von Tartarus tartariſatus. Man ſollte daher lieber das eſſigſaure Natron anwenden. Es wirkt hauptſächlich auf den Urin, ohne leicht Abführungen zu erregen. Nach Verſuchen auſserhalb des menſchlichen Körpers ſoll es die ſchon geronnene coagulable Lymphe und den thieriſchen Schleim leichter und vollkommner löſen, als irgend ein andres Neutralſalz (*Hahnemann*, *Leonhardi*).

Es war vormals ſehr im Gebrauch gegen die ſogen. zähe Galle, Verſtopfungen der Eingeweide, Verhärtungen der Leber, gegen Gelbſuchten, Waſſerſuchten, Unterdrückung [nicht Verhaltung] der monatlichen Reinigung, Manie, ſcirrhoſe und arthritiſche Stockungen u. a. Die gewöhnliche Doſis iſt 1 Scr. 1-2 Dr. u. m. täglich 4 mal. Entweder nimmt man den an der Luft zerfloſſenen Liquor terrae foliatae tartari, oder beſſer, man läſst 1 Theil Blätterſalz, in 2 Theilen Waſſer löſen, und für ſich oder in Mixuren und Elixiren anwenden. In Pulvern oder Pillenmaſſen kann das Mittel nicht gegeben werden. [Für Arme bekommt man ohngefähr 2 Unzen ſehr wohlfeilen und eben ſo wirkſamen Liq. terr. fol. tart., wenn man Ciner. clavell. depur. 1 Dr. in Acet. vini q. ſ. ad ſaturat. löſen läſst.]

Das Blätterſalz wird oft aus Bleyzucker bereitet, und kann dann ſehr nachtheilig werden, wenn es etwa noch mit Blei verunreinigt iſt. Man entdeckt dieſes am leichteſten durch die *Hahnemann'ſche* Bleiprobe.

Tinctura antimonii Thedenii (*Thedens* n. Bemerkk. II. B); eine Löſung des Blätterſalzes im Weingeiſt, wirkt diaphoretiſch und auflöſend: gegen Verſtopfung der Drüſen, arthritiſche Schmerzen; zu 8, 10, 15 u. mehr Tropfen.

9. Natron aceticum, *Terra foliata tartari cryſtalliſata, kryſtalliſirte Blättererde, Acetas (nicht Acetis) ſodae.*

Wirkung, Gebrauch und Doſis, wie bei Kali aceticum. Es zerfliefst nicht und ſchmeckt beſſer.

10. Borax, *Borax Tincal, Boras ſodae praedominantis. Der Borax. (Natron mit Boraxſäure unvollkommen geſättigt.) Wird hauptſächlich im Königreiche Tibet (als roher Borax, Boretſch, Tinkal, Punxa) gefunden.*

Der Borax hat einen bitterlich laugenhaften Geſchmack. Man verordnet ihn innerlich zur Beförderung der monatlichen Reinigung bei fieberhaftem Zuſtande, beſonders bei blutreichen Subjecten; zu 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr. — Aeuſserlich mit Mel roſarum, gegen Schwämmchen, mit Mucilago ſemin. cydonior., gegen freſſende Hautausſchläge, ſchmerzhafte Haemorrhoiden. [Die letzteren Anwendungsarten zeigen, daſs man die kaliſche, Senſibilität erhöhende Natur des Borax ganz überſehen hat. Bei genauer Beobachtung überzeugt man ſich leicht, daſs z. B. die Schwämmchen bei der gewöhnlichen Behandlung mit Boraxlöſung nur verſchlimmert und in die Länge gezogen werden, und daſs der Borax nur gegen das Ende der Krankheit, wenn ſich dicke weiſse Kruſten am Zahnfleiſche gebildet haben und nicht losgehen wollen, angezeigt iſt.]

C. Sapones, die Seifen.

II. Sapo vulgaris, Sapo domesticus nostras, *die gemeine Hausſeife.*

Seife entſteht, wenn mann eine Fettigkeit mit einem Kali verbindet. Es gibt daher mehrere Arten von Seife, und von verſchiedener Güte. Die vorzüglichſten ſind: 1) die Venediſche Seife, (Sapo Venetus); iſt röthlich marmorirt; 2) die Spaniſche Seife (Sapo Alicantinus; Alonienſis ſ. Hispanus); ganz weiſs; die beſte Sorte, aus Natron und Olivenöl unmittelbar zuſammengeſetzt; 3) die Mandelſeife (Sapo amygdalinus); iſt ſehr fein, weiſs, ſanft und milde; 4) die Cacaoſeife (Sapo de Cacao Gravenhorſtianum); iſt Chocoladefarben. [Auch zum innern Gebrauch verdient meiſtens eine reine gute Hausſeife, und wo dieſe nicht zu haben iſt, die ſogenannte mediciniſche Seife, Sapo medicatus, aus reinem Natron und Ol. olivar., den Vorzug. — Die verſchiedenen bunten und ſonſt gekünſtelten Seifen, wie z. B. die Venetianiſche, ſind gewöhnlich unrein, kupferhaltig, ranzig und blofs äuſserlich anwendbar.]

Eine gute Seife muſs nicht ſalzicht ſchmecken, an der Luft nicht feucht oder klebricht werden, und nicht ausſchlagen; auch keinen ranzichten Geruch haben. Im deſtillirten oder Regenwaſſer muſs ſie ſich vollkommen löſen; dabei dürfen keine Oelkügelchen oben ſchwimmen. Sie wird durch jede

Säure, selbst die schwächsten, zersetzt; auch durch die meisten Salze, weil die Säure aus dem Salze sich mit dem Kali in der Seife vereinigt, wenn nicht beide dasselbe Kali enthalten, oder letztere ein Kali, das weniger Anziehung zu der Säure des Salzes hat.

Die Kräfte der Seife hängen hauptsächlich von dem Kali ab, welches mit dem Oel verbunden, und dadurch milder gemacht ist. Ihre Wirkungen sind reizend und stimulirend; sie befördert, wie alle kalischen Salze, den Harnabgang, und dämpft die Säure.

Man empfiehlt die Seife: 1) gegen Verstopfungen der Eingeweide und der Drüsen. Die alten Aerzte hielten viel auf ihre auflösende Eigenschaft. *Boerhaave* empfahl sie besonders für Kinder, die an Säure leiden, in einem aromatischen Wasser gelöst. Gegen Rachitis, Seife mit Fel tauri.

2) Wider den Keuchhusten; mit G. Ammoniacum oder Squilla.

3) Auch gegen die Gelbsucht von Gallensteinen, gegen Gicht, Podagra, Steinbeschwerden.

4) Als Gegenmittel scharfer Gifte, besonders aber gegen Vergiftungen durch Arsenik und Sublimat.

Man gebraucht die Seife am beſten: 1) in Pillen mit bittern Mitteln, beſonders mit Ochſengalle, G. Ammoniacum, Squilla, Reſ, guaiaci, Cicuta (*Stoerck*); nach *Tiſſot* mit Extracten; auch mit Mercurius dulcis, Sulphur auratum ant., welche metalliſche Mittel man dann, wegen der theilweiſen Zerſetzung und Einhüllung durch die Seife, in etwas gröſsern Doſen gibt; 2) als Löſung, in einem aromatiſchen Waſſer, auch in Kalkwaſſer; 3) bei gefährlichen metalliſchen Vergiftungen läſst man 1 Pfund Seife in heiſsem Waſſer löſen und davon alle 5 Minuten taſſenweiſe trinken.

Doſis: 5 Gr. bis ½ - 1 Scr. = 1 - 3 Dr. In zu groſsen Doſen zu anhaltend gebraucht iſt ſie der Geſundheit nachtheilig geweſen, hat Wechſelfieber und gaſtriſche Fieber veranlaſst. Indeſſen haben *de Haen* und *Whytt* Beiſpiele, daſs Perſonen täglich ½ - 1 Unc ohne Nachtheil 7 bis 10 Jahre hindurch genommen haben.

Man muſs damit behutſam ſeyn: 1) wenn der Kranke ſtarkes Fieber hat; 2) wenn er zu Blutflüſſen, Haemorrhoidalflüſſen u. a. geneigt iſt. Bei fortgeſetztem Gebrauch ſchwächt ſie die Verdauung ungemein.

Aeuſserlich gebraucht man die Seife als zertheilendes und maturirendes Mittel. [Als Zuſatz zu Umſchlägen gegen Michknoten in den Brüſten,

gegen Gichtknoten, zu Seifenbädern in der Gicht, gegen Herpes, Krätze, Tinea capitis, abwechſelnd mit der Anwendung des Kohlenpulvers (*Thomann* Annales inſtit. clin. Wirceb.) — Erweichende Umſchläge mit Milch werden oft binnen wenig Stunden ſauer; durch den Zuſatz von Seife wird ihre Wirkung verſtärkt und das Sauerwerden verhütet.]

Emplaſtrum ſaponatum, Seifenpflaſter; gegen Stockungen in drüſichten Theilen, Milchknoten, Hepatitis chronica, Gichtknoten, Scirrhen; für ſich, oder mit Empl. cicutae, hyosc., Campher u. dgl. Es zieht zuweilen Bläschen, löſ't die Haut ab oder macht ſie roth und wund.

Spiritus ſaponis ſ. ſaponatus, Seifenſpiritus; gegen Contuſionen, Ekchymoſen, Drüſenanſchwellungen; am beſten mit einem Läppchen aufgelegt.

Stephen's lithontripticum, aus Seife in Kalkwaſſer aufgelöſ't.

12. Sapo acidus, *Sapo acidus vitriolatus, ſaure Seife.*

Carminati Opusc. therapeut., T. I.

Macquer (Dictionaire de Chimie Vol. I.) erhielt zuerſt durch Verbindung der mineral. Säuren mit Oel eine ſeifenartige Miſchung, und empfahl

dieſe als ein wirkſames Mittel in Fällen, wo man die wahre Seife nicht anwenden kann. (*Cornette*, neue Art, die ſauren Seifen zu bereiten, und Gebrauch derſ. in der Medicin. *Achard*, *Baumé*.)

Nach meinen Verſuchen (Comment. de Oleis unguinos.) miſcht ſich die Schwefelſäure am genaueſten mit dem Oele und macht die beſte Seife; beſonders wenn man das Oel erhitzt. Die Seife wird aber noch vollkommner und dauerhafter, wenn man nach *Carminati's* und *Seyfried's* (Salzburg. med.-chir. Ztg., 1792.) Methode rectificirte Vitriolſäure nimmt. Gute ſaure Seife muſs weiſs und gehörig feſt, nicht klebricht oder ſchmierig und dem Geſchmacke nach nicht ſauer ſeyn. Wenn man ſie in Waſſer löſet, ſo wird die Solution milchicht. Durch das Alter wird ſie härter; an der Luft aber zerflieſst ſie.

Alle dieſe Arten von Seife ſind viel ſtärker reizend [?] und auflöſend, als die gemeine Seife. Sie befördern ebenfalls den Urin und den Stuhl. *Cornette* gab gegen Verſtopfungen im Unterleibe und den Scirrhus in der Bruſt täglich 2 mal 12 Gran mit gutem Erfolge. *Carminati* verordnete ſie täglich zu 2 Scr. bis $\frac{1}{2}$ Unc. in Waſſerſuchten. Es iſt ein Mittel, das noch nicht genug geprüft iſt. [Die ſauren ſogen. Seifen ſind immer mehr oder weniger ranzicht, und verſprechen wenig arzneilichen Nutzen. Die eigentlichen Seifen ſind deſs-

halb oft ſehr willkommne Mittel, weil in ihnen die Kalien am Fette das beſte Vehikel, und oft zugleich ein Adjuvans, finden. Wo aber Kalien heilſam ſind, da müſſen Säuren ſchaden; und wo letztere indicirt ſind, da haben wir weit beſſere und bequemere Vehikel und Adjuvantia für ſie, als die fetten Oele.]

2) Durchdringende, ſtarke auflöſende Mittel; tief eindringende Reizmittel; Reſolventia fortia.

I. *Queckſilberpräparate, Mercurialia.*

v. Horne v. d. verſchied. Methoden, das Queckſilber in vener. Krankheiten zu gebrauchen; 1782.

Baldinger, Hiſt. Mercurii et Mercurialium medica; Gott. 1785.

Gmelin, Aparatus medicaminum, Vol. II. Gott. 1796. (*Die Fortſetzung von Murray's Apparat. medicaminum. — Dieſer ganze Band handelt vom Mercur.*)

Hildebrandt's Geſch. des Queckſilbers; 1793.

I. C. Trommsdorff, von den Queckſilberzubereitungen; Erf. 1808.

a) Queckſilber in metalliſcher Form.

13. Hydrargyrum purum, Argentum vivum, *Mercurius vivus depuratus, Hydrargyrum virgineum, rohes (lebendiges) Queckſilber; in der Pfalz, Spanien, Krain, Ungarn, Oſtindien.*

Rohes Queckſilber hat weder Geruch noch Geſchmack, und äuſsert, ſo lange es ſich nicht verändert, auf den lebenden Körper ganz und gar

keine Wirkung. Es gibt Beiſpiele, daſs Menſchen nach und nach über 200 Pfund ohne allen Schaden zu ſich genommen haben. Es ging gewöhnlich unaufgelöſt durch den Körper. [Doch entſteht meiſtens danach etwas Salivation, weil wol immer etwas Queckſilber im Körper oxydulirt wird.]

Unter allen Metallen beſitzt das Queckſilber den höchſten Grad von Theilbarkeit und zugleich eine beträchtliche Schwere; aus dieſer Urſache hat man es gegen hartnäckige Verſtopfungen der Gedärme und den Volvulus vorgeſchlagen und oft benutzt. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daſs es in einzelnen Fällen geholfen hat; allein die Anwen- iſt doch immer ſehr unſicher, und man hat zuweilen Entzündung und Zerreiſsungen der Gedärme darnach beobachtet. Man läſst es in dieſer Abſicht zu 6, 10, 12 Unzen mit Oelen, fetten Fleiſchſuppen, oder mit abführenden Mitteln vereinigt, nehmen. [Am beſten in horizontaler Lage, damit das Metall, den Widerſtand des Oeſophagus ſchnell überwindend, nicht zu heftig in den Magen hinabfällt.

Panzani (Beſchr. der Krankheiten, welche im Jahre 1786. zu Pirano in Iſtrien geherrſcht haben; Lübben, 1801) und nach ihm *Frank*, *Scarpa* u. A. gaben das laufende Queckſilber zu 6-8 Unc. gegen das heftige Erbrechen in der (epidemiſchen) Cholera mit oft gutem Erfolge. Die Gründe, welche der Herausg. in *Horn's* Archiv f. med. Erf. Bd. I. gegen dieſes Mittel anführte, nimmt er jetzt gern zurück.

Eine Abkochung des Queckſilbers (Unc. i - ij. reines Queckſilber mit 2 Pfd Waſſer zur Hälfte eingekocht und Kindern von 1 Jahre zu halben Taſſen gegeben) haben *Stark* u. A., als ſogen. Aqua mercurialis cocta, gegen Würmer oft ſehr wirkſam befunden. Man kann ſub fin. coct. Rad. liquir. oder der Colatur Syrupus rhei zuſetzen.]

b) Oxydulirtes Queckſilber, Queckſilberoxydule, (Hydrargyroſa nach *Hildebrandt.*)

14. Hydrargyrum oxydulatum nigrum per se, *Aethiops mercurialis per ſe.* (*Durch einfaches Reiben mit Oxyden verbunden.*)

Iſt für ſich ſchwer zu bereiten, und wird deſshalb nur noch zuweilen in folgenden Präparaten gebraucht:

Pilulae aethiopicae Ph. Edinb. (aus beinahe gleichen Theilen rohem Queckſilber, Sulph. aur. antim., Reſina guaiaci und Honig mit G. Arabicum zu Pillen gemacht). Sie ſind noch wirkſamer als die Plummer'ſchen Pillen, und treiben den Schweiſs ſtärker. Man benutzt ſie nur noch ſelten gegen veneriſche Hautkrankheiten, zu 1 - 4 Stück Abends und Morgens.

Mercurius gummoſus Plenckii, Mucilago mercurialis. (Queckſilber mit Mucil. G. Arabic. zuſammengerieben.) Das Queckſilber iſt in

dieſem entbehrlichen Präparate bloſs zum Theil oxydulirt, zum Theil fein vertheilt und fällt bald wieder als Metall daraus nieder. Sowohl dieſer Mucilago, als die daraus bereiteten Pillen wirken ſehr unſicher.

Pillulae mercuriales Ph. Edinb.; aus gleichen Theilen rohen Queckſilbers und Honig zuſammengerieben und mit Brodkrumen zu Pillen gemacht.

Mercurius ſaccharatus, Zuckermohr; rohes Queckſilber durch Reiben mit Zucker oxydulirt.

Mercurius alcaliſatus. (Rohes Queckſilber durch Reiben mit Krebsſteinen oder Magneſia oxydulirt.) Sonſt häufig zu 6 Gr. täglich gebraucht.

Unguentum hydrargyri cinereum, Ungu. mercuriale ſimplex; enthält immer noch fein zertheiltes Queckſilber, das ſich zum Theil noch beim Einreiben oxydulirt.

Die Einreibung dieſer, wie jeder, Queckſilberſalbe verurſacht bei einiger Andauer Salivation und Mercurialfieber und iſt deſshalb in den neuern Zeiten noch etwas eingeſchränkt.

Doch iſt ſie ſehr zu empfehlen; 1) gegen allgemeine Syphilis, wenn die Verdauungsorgane ſo ſchwach ſind, daſs ſie den innern Gebrauch der Mercurialia nicht verſtatten, oder bei zugleich vorhandenen hartnäckigen Localübeln: Drüſen-

anſchwellungen, vener. Geſchwüren. Der dieſer Anwendung ſonſt gemachte Vorwurf, daſs man bei derſelben die Menge des in den Körper aufgenommenen Queckſilbers nicht berechnen könne, kann jetzt wenig gelten, wo man die Fortſetzung der Mercurialcur mehr nach dem Zuſtande des Kranken, als nach der Menge der genommenen Mittel beſtimmt. Man läſst täglich 1 bis 1½ Dr. einreiben, an lympfgefäſs. und nervenreichen Stellen, beſonders in den Leiſten und an der innern Seite der Oberſchenkel. Zeigen ſich Vorboten der Salivation: gröſsere Empfindlichkeit und Anſchwellung des Zahnfleiſches und der Parotiden, metalliſcher Geruch aus dem Munde, ſchmerzhaftes Ziehen in den Gliedern u. ſ. w., ſo läſſ't man die Einreibungen einige Tage ausſetzen, und ſo lange Diaphoretica und Antiſialaloga anwenden. Die Diät während ſolcher Schmiercur iſt dieſelbe, wie bei'm innern Gebrauch des Queckſilbers. Daſs dadurch die Luſtſeuche nicht ganz getilgt werde, oft nachher weit fürchterlicher wieder ausbreche, gilt von dieſer Cur nicht mehr, wie von jeder andern, wenn man ſich durch das oft ſehr ſchnelle Verſchwinden der äuſsern veneriſchen Symptome nicht verleiten läſſ't, den Kranken für geheilt zu halten.

2) Gegen nicht veneriſche Drüſenanſchwellungen, bloſs örtlich und in kleinen Doſen;

3) gegen heftige Entzündungen wichtiger Organe: Hepatitis idiopathica und

ſymptomatica, Enteritis, Angina infl. u. membranacea, heftige Ophthalmien, Metritis u. ſ. w.; in groſsen Doſen auf die leidenden Theile und ihre Umgebungen eingerieben. In dieſen Fällen entſteht nicht leicht Speichelfluſs.

4) Gegen Hydrocephalus, am Hinterkopfe am Halſe und auf dem Rücken eingerieben, bis Salivation erfolgt. —

5) Der Tetanus wich zuweilen ſtarken Mercurialfrictionen.

6) Gegen Läuſe und Wanzen; doch mit Vorſicht! Der Herausg. ſah ſchon complete Mercurialkrankheit nach dem unvorſichtigen Gebrauche dieſes Antiphthiriacums.

Ungu. mercuriale terebinthinatum, Ungu. Neapolitanum; dieſelbe Salbe mit Terbenthin. Sie erregt leicht einen örtlichen Ausſchlag, der ſich bei Subjecten mit empfindlicher Haut zuweilen über den ganzen Körper verbreitet. Sie paſſ't in obigen Fällen bei ſehr harter, ſchlaffer, unempfindlicher Haut.

Emplaſtrum mercuriale. Wirkt ſehr gelinde; macht ſelten Salivation. Gebraucht: gegen veneriſche u. a. Drüſengeſchwülſte, Kropf, Hepatitis chronica, weiſse Gelenkgeſchwülſte, Scirrhen; für ſich oder mit Empl. hyosc., cicutae, galbani croc., melil. u. a., auch mit Ol. bergam.

15. HYDRARGYRUM OXYDULATUM NIGRUM PRAECIPITATUM, *Mercurius ſolubilis Hahnemanni, Mercurius niger, auflösliches Queckſilber. (Aus dem rohen Queckſilber in Scheidewaſſer kalt aufgelöſt, und mit dem ätzenden Salmiakgeiſt gefällt.)*

Hahnemann's Unterricht über die vener. Krankh. nebſt einem neuen Queckſilberpräparat; Lg. 1789.

Amelung, Diſſ. de Mercur. ſolub. Hahnem. Jen. 1792.

Wolf, in Hufel. J. de pr. Hkd., VI. p. 177-94.

Dieſes Queckſilberoxydul hat eine dunkle Aſchfarbe, oder ſchwarzgraue Farbe und iſt ſanft anzufühlen. An der Luft wird es graulicht weiſs. Durch gelindes Reiben und in der Wärme reducirt ſich das Queckſilber. Es enthält zugleich etwas Ammonium und Salpeterſäure, wirkt aber doch nicht ſo heftig und ätzend, als die vollkommnen Oxyde und die Queckſilberſalze. Es erregt ſchwerer als andre Mittel den Speichelfluſs, und läſst ſich ſehr leicht auflöſen. Man gebraucht es 1) gegen veneriſche Zufälle aller Art zu $\frac{1}{2}$, 1 Gr. in Pillen und Pulvern mit Rad. Glycyrrhizae, und ſteigt täglich um $\frac{1}{2}$ Gr. bis zu 3 Gr. Er gehört unter die wirkſamſten und beſten Queckſilberpräparate, wo die Kranken den Sublimat, Merc. praec. rub. u. ähnl. nicht vertragen. Man muſs ihn mit Abſorbentibus und Kampher geben, und braucht dann nicht ſo ängſtlich alles Obſt, Kochſalz u. ſ. w. zu verbieten, wie der Erfinder des Mittels vorſchreibt;

2) als auflöſendes und zertheilendes Mittel: gegen den ſchwarzen Staar (*Lentin*) u. ſ. w.

16. Mercurius cinereus Blackii, *Black's graues Queckſilber. (Rohes Queckſilber in kalter Salpeterſäure aufgelöſ't und durch wäſſ'richten Salmiakgeiſt — als Oxydul — praecipitirt)*

Ein ſehr gutes Mittel gegen veneriſche Zufälle, chroniſche Exantheme u. ſ. w. Man braucht es in England häufig zu 1, 2 - 6 Gr. täglich in Pulvern und Pillen, mit Zucker, Liquiritia, Ref. Guaj., Campher, Opium u. dgl.

c) (Vollkommen) oxydirtes Queckſilber, Hydrargyrum oxydatum, (Hydrargyricum Hildebrandt.)

[17. Hydrargyrum oxydatum rubrum, Mercurius praecipitatus (*ſ. calcinatus*) ruber; *rother (Queckſilber-) Praecipitat, Oxydum hydrargyri; Hydrargyricum nach Hildebrandt.*

J. F. Berg de Hydrarg. oxydati rubri uſu int.; Eſti ad Viadr. 1808.

Hufeland in ſ. J. d. pr. Hkde, XXVII, 4.

Lange fürchtete man ſich ohne Urſache vor den ätzenden Wirkungen dieſes Mittels und gab es bloſs äuſserlich. Es wirkt, wie jedes Oxyd, ſchwächer als jedes lösliche Mercurialſalz. *Hufe-*

land und *Berg* empfahlen es daher mit Recht auch für den innern Gebrauch gegen ſehr hartnäckige veneriſche Zufälle, beſonders Ulcera faucium, Tophi venerei, Caries ven., Dolores oſteocopi, wie auch gegen chron. Rheumatismen, Gelenkgeſchwülſte, Herpes. Auch der Herausgeber empfahl ſchon ſeit 1805 in ſeinen Vorleſungen den innern Gebrauch dieſes Mittels, wandte es aber erſt ſeit *Hufeland's* Empfehlungen ſelbſt an, und heilte ſeitdem mehre Veneriſche damit, welche bereits eine groſse Menge anderer Mercurialpräparate bekommen, und zum Theil ſehr übel vertragen hatten. Gegen nicht-vener. Krankheiten hat es der Herausg. noch nicht verſucht.

Form und Doſis: *Hufeland* und *Berg* wollen $\frac{1}{8}$ Gr. Merc. praec. ruber und 15 Gr. Aetk. antimonialis Abends und Morgens geben. Bei dieſer Methode iſt zu wenig auf den Präcipitat ſelbſt gerechnet. Der Herausg. hat ihn mit dem beſten Erfolge zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gr. mit Abſorbentibus, Kampher u. ähnl. täglich 2 mal nehmen laſſen, und zwar in Pulvern, welche bei Halsgeſchwüren langſam verſchluckt werden muſten.

Aeuſerlich gebrauchte man den rothen Präcipitat ſchon lange mit Vortheil: gegen vener. Geſchwüre mit Auswüchſen, mit Herb. Sabin. beſonders bei eiternden Bubonen; als Pulver eingeſtreu't oder in der folgenden Salbe; 2) gegen hartnäckige Ophthalmien, beſonders bei

Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, und bei ſtarker Schleimſecretion; ſo z. B. bei der Aegyptiſchen Ophthalmie (*Larrey* Rélat. chirurgicale de l'expéd. de l'armée d'Orient, Par. 1803 pag. 28 ff.; vgl. *Langenbeck's* chir. Bibl. I, 3). — 3) Sicher iſt das rothe Präcipitat das paſſendſte Mittel für die örtliche Behandlung des Biſſes toller Hunde.

Ungu. hydrargyri rubrum, Ungu. ophthalmicum rubrum, Balſ. ophthalm. (rubr) *St. Yves*: gebraucht als Augenſalbe und zum Verbande in den eben geuannten Fällen. Es iſt von unbeſtimmter Stärke, und wird deſshalb beſſer für jeden vorkommenden Fall beſonders verſchrieben; um ſo mehr, da es doch immer friſch bereitet werden muſs.]

d. Mercurialſalze, Salia mercurialia.

18. Hydrargyrum muriaticum mite, *Mercurius dulcis, verſüſstes Queckſilber, Aquila alba, Hydrargyroſum muriaticum Hildebr., Murias hydrargyri oxydulati.* (88 *unvollkommnes Queckſilberoxyd*, 12 *Salzſäure.*)

Hildebrandt, Dulcis mercurii laudes, 1794.

Unter den Queckſilberſalzen iſt das verſüſste Queckſilber das gelindeſte; aber es hat die Unbequemlichkeit, daſs es am leichteſten von allen Speichelfluſs und Durchfall erregt. Von

dem ätzenden Sublimat iſt es darin verſchieden, daſs es mehr Queckſilber und in weniger vollkommen oxydirtem Zuſtande, als der Sublimat, enthält. Gehörig bereitet, iſt es ein weiſses Salz, ohne ſtarken Geſchmack und ohne allen Geruch, das ſich nicht im Waſſer löſ't.

Man gebraucht es unter allen Mercurialpräparaten am meiſten als auflöſendes Mittel: 1) bei hartnäckigen Verſtopfungen der Eingeweide, der Leber, der Gekrösdrüſen, und anderer lymphatiſchen Drüſen. In Quartanfiebern, langwierigen intermittirenden Fiebern, und gegen Verhärtungen aller Art, ſowohl äuſserlich eingerieben als innerlich (*Houlſton* über den Gebrauch des Queckſilbers):

2) in chroniſchen Krankheiten der Leber, mit Rheum.;

3) in der Scrophelkrankheit, mit Sulph. aurat. antim.

4) in Hautkrankheiten aller Art, mit Sulph. aurat. ant., Camph., Rheum., Dulcamara;

5) gegen Waſſerſuchten, mit Digit. purp., Squilla. Es wirkt ganz vorzüglich auf die lymphatiſchen Gefäſse (*Lyſon* von den Wechſelfiebern und der Waſſerſucht); in der Kopfwaſſerſucht, mit Digitalis purpurea; (*Dobſon* und *Percival*, in Edinb. med. Comment. Vol. V. VI. Lond. med.

Obſſ. and Inq. T. IV. *Odier* von der Waſſerſucht in den Gehirnhöhlen.

6) Bei der Verhaltung der monatlichen Reinigung von Schwäche (*Watſon* von den guten Wirkungen des Kalomels gegen Verſtopfungen der monatl. Reinigung).

7) Gegen Wurmzufälle, beſonders gegen den Wurmſchleim. Gegen das ſchleichende Fieber der Kinder mit Verſtopfung empfiehlt es *Armſtrong* als eins der wirkſamſten Mittel zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 4 Gr. alle Abend gegeben, und am folgenden Morgen eine Abführung aus Tinct. Rhei u. ähnl.

8) Gegen das beſchwerliche Schlingen (*van Geuns* vom beſchwerlichen Schlingen; *Brisbane*, auserleſene Fälle);

9) gegen feuchte und langwierige Augenentzündungen (*Cullen*). Meiſtens ſind dieſe ſcrophuloſer Art.

10) in Blattern; nicht um das Blatterngift zu entkräften oder ganz zu unterdrücken, ſondern als Vorbereitungsmittel, vorzüglich bei ſcrophuloſen Kindern (*Hufeland* über die Blattern), und bei gallichten Unreinigkeiten. Jedoch paſst es nicht in jedem Falle. — Auch während der Salivation in Blattern macht es den Schleim im Halſe und auf der Bruſt lockerer, und unterſtützt die Füllung der Blattern bei zögernder Eiterung.

11) Gegen arthritiſche und rheumatiſche Zufälle, das Hüftweh, innerlich und äuſserlich;

12) in der Hydrophobie (*Hach*, Diſſ. de uſu Mercurii dulcis in Hydrophobia; 1761);

13) gegen Tetanus und Trismus; in groſsen Doſen;

14) gegen innere Entzündungen: Entzündungen der Leber, Seitenſtich, Ruhr (*Lind* vom Gebrauch des Queckſilbers in Entzündungen und in der Ruhr. *Hamilton*, in Edinb. med. Comment. 1783, 84). Er verträgt ſich mit dem inflammatoriſchen Fiebercharacter bei gehöriger Vorſicht, in gröſsern Doſen, recht gut; [deſshalb iſt er neuerdings (von *Stieglitz*, *Autenrieth* u. A.) in ſehr groſsen Doſen gegen Scharlach mit heftiger Synocha und gegen Angina membranacea empfohlen und mit groſsem Nutzen angewendet.]

15) in veneriſchen Krankheiten aller Art; in Verbindung mit diaphoretiſchen Mitteln, z. B. Opium, Reſ. Guaiaci, um dadurch die Wirkung auf die Speicheldrüſen zu ſchwächen. Alle Ausleerungen: Durchfälle, häufiger Abgang des Urins u. ähnl., halten gewöhnlich die Cur auf.

Form und Doſis: 1) in Pulvern zu $\frac{1}{2}$, 1, 1 Gr. u. m.; mit Zucker, Magneſia, Krebsſteinen, Kampher; 2) in Pillen mit Sulphur. aurat. antimonii, Kampher, Opium u. a. auflöſenden Mitteln, Reſ. Guaiaci, Ammoniacum, Seife, bittern

Extracten, Cortex Peruv. Unter allen Verbindungen verhindern der Kampher und das Opium den Speichelfluſs am beſten; paſſen aber nicht überall. [Bei der Verbindung mit Sulph. aur. ant. darf man von beiden verhältniſsmäſsig gröſsere Doſen geben]

Bei dem Gebrauche dieſes, wie jedes, Queckſilbermittels müſſen alle ſauren und zu häufiger Gebrauch von ſalzichten Sachen vermieden werden, [wenn man nicht die Abſicht hat, die Wirkung des Queckſilbers durch eine ſaure Diät u. dgl. zu verſtärken.]

19. Calomel, *Kalomel*; *Panacea mercurialis.*

Eben ſo gebraucht. Ein unſicheres Mittel! weil durch die wiederholten Sublimationen das verſüſste Queckſilber zum Theil wieder ätzend wird. [Freilich wird durch gutes Abwaſchen der Sublimat wieder entfernt und der Merc. dulcis wieder rein dargeſtellt. Wozu aber durch dieſe unnöthigen Proceſſe ein viel gebrauchtes Mittel vertheuern? — Mancher gute Arzt verſchreibt allerdings Kalomel mit der Abſicht, daſs der Apotheker Merc. dulcis geben ſoll. Aber wird nicht Mancher würklichen, ſelten unſchädlichen, Kalomel geben zu müſſen glauben? — wird nicht der Unrechtliche ſich vom armen Kranken den Merc. dulcis wie Kalomel bezahlen laſſen?]

20. HYDRARGYRUM MURIATICUM CORROSIVUM, *Mercurius ſublimatus corroſivus*, *Murias hydrargyri* (*oxydati*), *Hydrargyrum ſalitum*, *ätzender Sublimat.* (*Vollkommnes Queckſilberoxyd gegen 76 und Salzſäure gegen 25 Theile.*)

Hufeland's Journ. d. prakt. Hkde; in jedem Bande.

Der Sublimat wird in Holland und in Venedig in eignen Fabriken bereitet, und von da aus verſchickt. Er war ſchon den Arabern bekannt. Im 16. Saec. ward er als ein Arcanum gegen die Luſtſeuche gebraucht, und in der Folge hat *van Swieten* das meiſte dazu beigetragen, daſs ſein Gebrauch ſo allgemein geworden iſt. — Der Sublimat ſchieſst in kleinen ſpieſsichten, halb durchſichtigen Kryſtallen an. Er muſs im Bruche ſtralicht ſein, und ſich leicht im Waſſer löſen. Sein Geſchmack iſt herbe, ätzend metalliſch. Er gehört unter die ſtärkſten Gifte. (*Sallin's* Bemerkk. üb. d. Wirk. einiger Gifte.) Nach der alten Bereitungsart war er oft noch mit Arſenik verunreinigt.

In ſeinen Wirkungen iſt der Sublimat zuweilen unſicher. (*Scopoli* in *Crell's* Annalen vom Jahr 1784.) Häufig erfolgen auch nach unvorſichtiger Anwendung desſelben Blutſpeien, Erbrechen, Koliken, Magenkrämpfe und Auszehrungen. Für zarte, ſchwächliche Perſonen paſſ't er durchaus nicht; auch nicht für Schwangere und bei Fehlern in der Bruſt. [Selbſt robuſte

Subjecte bekommen zuweilen gleich nach den erſten Doſen eine ſchmerzhafte Beklemmung der Bruſt, und dürfen ihn dann meiſtens nicht fortbrauchen.] Doch leiden die Erfahrungen, welche man gegen den Sublimat vorbringt, manche Einſchränkung. Es kommt nur auf die richtige Beſtimmung der Anwendung dieſes Mittels, und die Auswahl der Kranken an (*Girtanner*).

Dagegen beſteht ſeine gute Seite darin: 1) daſs er gemeiniglich ſehr bald hilft, wiewohl nicht anhaltend; [wenn ſich nähmlich der Arzt durch das ſchnelle Verſchwinden der äuſsern Zufälle verleiten läſſ't, den Kranken für völlig geheilt zu halten.] 2) daſs er nicht ſo leicht Salivation erregt, und ſtärker auf den Urin wirkt; 3) daſs er überhaupt ein ſehr bequemes Mittel iſt, wobei der Kranke mehr Freiheit in der Diät behält.

Man wendet den Sublimat mit Vortheil an: 1) in den hartnäckigſten veneriſchen Zufällen.

2) Gegen langwierige Hautkrankheiten; innerlich und äuſserlich.

3) Gegen bösartige ſcrophuloſe Geſchwüre (*Juſtamond's* Beſchr. von Krebsgeſchwüren).

4) Gegen eingewurzelte Gichtzufälle, das Hüftweh u. ähnl.

5) Gegen Amauroſe, Dolor faciei u. ähnl. Nervenkrankheiten.

Man gibt ihn in der Doſis von $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ Gr., bis nach und nach zu $\frac{1}{2}$ Gr. täglich 2 mal: 1) in Solution in Waſſer mit einem Syrup und, um die Löſung zu befördern, mit gleichen oder doppelten Theilen Salmiak. Die Solution in Branntwein nach *van Swieten's* Methode ſchmeckt ſehr widerlich metalliſch. Statt derſelben kann man auch den Sublimat in Rheinwein oder Franzwein löſen laſſen, und noch mit dem ſpirituoſen Zimmtwaſſer verbinden (*Piderit*); oder zur Solution das ſpirituoſe Zimmtwaſſer allein nehmen. [Jede Verbindung des Sublimats mit geiſtigen Mitteln iſt unangenehm und unſicher.] Bei empfindlichen Perſonen iſt die Verbindung mit Opium die beſte. Bei Gefahr von Erkältungen gibt man ihn mit Campher. — 2) In Pillen; a) nach *Hoffmann's* Methode (Pilulae majores Hoffm.), bloſs mit Brodkrumen; doch iſt dieſe nicht ſicher; b) nach *Baylie* (Pilulae ſine pari), mit Opium, Kampher und Sal tartari; c) nach *Cirillo*, mit Salmiak, Opium und rad. Saſſaparillae; d) nach *Theden*, auch bloſs mit Semmelkrumen. Die Pillen werden ſtark getrocknet, und ſo lange gebraucht, bis die Zufälle gehoben ſind. Um Recidive zu verhüten, läſst er hinterher die *Plenk'ſche* Solution gebrauchen. [e) Alle Brodkrumenpillen werden bald hart und unlöslich. Der Herausg. liefs daher lange nach *Hufeland's* Methode folgende Pillen mit gutem Erfolge nehmen: Rec. Merc. ſubl. corr. Gr. iiij-vj. Sal. ammon. Scr. ſs-j. ſolve in Aqu. deſtill. ſ. q., adde Mic. pan. albi,

Succi liquir. ana Dr. j. (Camph. Scr. ſs. Dr. ſs. Opii Gr. iij - vj.) M. f. pill. Nr. 60. S. (Täglich 3 mal 3-5 St. z. n. Eine noch bequemere und nützlichere Form dieſer Pillen, welche er durch viele Verſuche nach und nach ausmittelte, hat er in ſeinem kritiſchen Recepthandbuche mit den nöthigen Gründen angegeben.] Bei dem Gebrauch des Sublimats läſst man am beſten ſchleimichte Getränke, Milch, eine Taſſe Chocolade u. ähnl. nehmen. [Bei einer guten Form bedarf es keiner ſehr beſchränkten Diät.]

Das wirkſamſte Gegengift des Sublimats iſt Seife in Waſſer gelöſ't (ſ. pag. 17.) und auſserdem alle ſehr fetten, ölichten und ſchleimichten Sachen.

[Liquor. hydrargyri muriatici corroſivi Ph. Bor. (8 Gr. Sublimat und 8 Gr. Salmiak in 8 Unzen deſtillirtem Waſſer gelöſ't, und 1 Dr. — beſſer 2-3 Dr. oder auch gar keinen — Roſenhonig zugeſetzt). Wird jetzt häufig, doch in mannichfaltig veränderten Verhältniſſen, wie Aqua phagadaen. angewendet: 1) gegen vener. Geſchwüre; als Zuſatz zum Gurgelwaſſer oder mit Roſenhonig als Pinſelſaft, äuſserlich mit Scharpie aufgelegt; auch gegen hartnäckige nicht-veneriſche, aber auch nicht mercurielle oder ſcorbutiſche, Geſchwüre; 2) gegen chron. Exantheme, beſonders Scabies, Scabies venerea. Flechten; täglich 2-3 mal mit einem Federbart aufgeſtrichen; doch ſo, daſs Erwachſene täglich noch keine Unze verbrauchen; eben ſo auch gegen den hartnäckigen

puſtuloſen Ausſchlag des Geſichts, mit Tinct. benzoës q. ſ. ad lacteum colorem; 3) gegen chroniſche Ophthalmien, beſonders veneriſche und ſcrophuloſe; mehr oder weniger verdünnt als Augenwaſſer; eben ſo gegen Flechten und Auswüchſe auf der Cornea, Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, läſtiges Jucken der Augenlieder; verdünnt, als Augenwaſſer oder mit einem Pinſel eingeſtrichen.]

Aqua phagadaenica, phagadaeniſches Waſſer (16-24 Gr. Sublimat in 8 Unzen Kalkwaſſer gelöſ't, wobei das Queckſilber gröſtentheils orangegelb niedergeſchlagen wird). Sonſt gebraucht, wie das vorige und noch jetzt von Einigen demſelben vorgezogen, weil es weniger ätzen und doch ſicher wirken ſoll.

Unguentum de Cirillo [(1 Dr. Sublimat mit 1 Unze Fett 12 Stunden lang zuſammengerieben). Oft ſehr wirkſam gegen hartnäckige vener. Geſchwüre des Fuſses und der Tibia; auch wichen veneriſche und nicht-veneriſche Kniegeſchwülſte und Hüftweh dem Mittel. — Man läſſ't Abends und Morgens 1 Scr. bis nach und nach 1 Dr. langſam unter den Fuſsſohlen einreiben. Die Salbe greift die Haut ſtark an, die einreibende Hand muſs deſshalb mit einem weichen Handſchuh, oder mit Blaſenhaut bedeckt werden. — Mit 2-3 Theilen Fett verdünnt unten am Penis eingerieben ſoll dieſe Salbe

zuweilen ſehr hartnäckige Tripper geheilt haben. Doch hat ſie der Herausg. bereits mehrmals vergebens anwenden laſſen.

Unguentum Neapolitaneum fortius; das gewöhnliche Ungu. Neapol. mit gleichen Theilen Sublimat zuſammengerieben. Hin und wieder gebraucht, wie das Ungu. de Cirillo und beſonders als antiſyphilitiſches Aetzmittel.]

[21. Hydrargyrum ammoniato-muriaticum, Mercurius praecipitatus albus, *Mercurius coſmeticus, weiſser Präcipitat.* (*Ein Queckſilberſalz, das in chemiſcher und therapeut. Hinſicht zwiſchen dem Merc. dulcis und dem Sublimat ſteht, und zugleich etwas Ammonium enthält.*)

Sonſt häufig innerlich gebraucht, wie jetzt der Sublimat. Jetzt häufig äuſserlich mit 8 Theilen Fett (nach *Werlhof*) oder auch mit mehr oder weniger Fett abgerieben gegen hartnäckige (vener. oder nicht-vener.) Exantheme, Augenkrankheiten, wie Ungu. praecip. rubri), gegen Syphilis, beſonders mit Bubonen (wie Ungu. merc. ciner.), gegen Ungeziefer u. ſ. w. — Man läſſ't täglich 2 mal ſo viel davon einreiben, daſs binnen 7 Tagen 1 Dr. höchſtens $1\frac{1}{2}$ Dr. weiſser Präcipitat verbraucht werden. Irrig ſind manche gute Praktiker der Meinung, daſs der rothe Präcipitat ätzender als dieſer weiſse würke.]

22. HYDRARGYRUM NITRICUM, *Mercurius nitrosus s. nitratus, Nitrum mercuriale, Queckſilberſalpeter, Nitras hydrargyri (oxydati).*

Es ſchieſst entweder in nadelförmigen, oder in platten, regelmäſsigen Kryſtallen an; wenn die Auflöſung des Queckſilbers in ſtarker Salpeterſäure kryſtalliſirt, ſo entſtehen Nadeln, oder eigentlich dünne Priſmen. Wenn aber die verdünnte Löſung abgedampft und abgekühlt wird, ſo entſtehen platte Tafeln; dieſe läſst man in viermal ſo viel deſtillirtem Waſſer löſen. *Lemery* gebrauchte dieſe Queckſilberlöſung zuerſt innerlich, und in neueuern Zeiten iſt ſie von *Selle* wieder empfohlen. Er läſst mit zwei Tropfen Morgens und Abend, mit hinreichendem Waſſer verdünnt, anfangen, und ſteigt bis 4, 5 Tropfen. Vorzüglich bei eingewurzelten veneriſchen Zufällen, wenn andere Mittel fruchtlos ſind. Es muſs mit groſser Vorſicht angewendet werden, und es kommt ſehr darauf an, daſs das Präparat gehörig und gleichförmig bereitet iſt.

Unguentum hydrargyri nitrici, Ungu. citrinum; äuſserlich angewendet, gegen Augenfehler und veneriſche Geſchwüre, wie Ungu. praecip. rubri. Wird ſehr leicht ranzig und iſt ganz entbehrlich.

Liquor hydrargyri nitri, Liquor Belloſtii, Liquor nitratis hydrargyri (oxydulati); aus Queckſilberſalpeter in deſt. Waſſer gelöſ't. Sonſt

beſonders gegen tiefe Caries als Aetzmittel gebraucht.

23. Hydrargyrum phosphoricum, *Mercurius phosphoratus, phosphorſaures Queckſilber, Phosphas mercurii.*

Schäfer Diſſ. de Mercurio phosphorato.

Herold Diſſ. de uſu Merc. phosph., Praeſ. Gruner; 1793.

Goettling's chem. Bemerkk. über das phosphorſ. Queckſilber und den Hahnemann'ſchen ſchwarzen Queckſilberkalk; 1795.

Ward zuerſt in Frankreich angewendet und darauf wieder vergeſſen. Es ſcheint nach den bisherigen Erfahrungen ſehr wirkſam; erfodert aber viel Vorſicht und erregt ſchon in ganz kleinen Gaben Uebelkeit und Erbrechen, und ſehr ſchnell Speichelfluſs. Man hat es wider veneriſche Hautkrankheiten u. a. veneriſche Zufälle mit Nutzen angewendet, zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran in Pulvern, mit Zimmtrinde und Zucker. Aechter Mercurius phosphoratus iſt im Waſſer unlöslich.

[24. Hydrargyrum prussicum ſ. hydrogyanicum, *blauſaures Queckſilber.*]

25. Mercurius tartarisatus. (*Aus rohem Queckſilber und Weinſtein zuſammengerieben.*)

Ein durchaus unbrauchbares Präparat.

26. Hydrargyrum aceticum, *Mercurius acetoſus, eſſigſaures Queckſilber, Acetas hydrargyri (oxydati).*

Macht leicht Salivation; war Hauptbeſtandtheil der vormals berühmten Keyſer'ſchen Pillen (Pilulae ſ. Trochisci ſ. Trageae Keyſeri).

27. Hydrargyrum sulphuricum, *Mercurius flavus ſ. emeticus, Vitriolum mercurii, Turpethum minerale, ſchwefelſaures Queckſilber, Sulphas mercurii (oxydati).*

Erregt leicht Erbrechen, Durchfall, und andere Zufälle.

e) Schwefel- und ſpieſsglanzhaltige Mercurialmittel.

28. Hydrargyrum sulphuratum nigrum, *Aethiops mineralis, Mercurius cum ſulphure, Pulvis hypnoticus, mineraliſcher Mohr. (Aus gleichen Theilen Schwefelblumen und rohem Queckſilber zuſammengerieben.)*

Die Bereitungsart dieſes Mittels iſt in den Dispenſatorien ſehr verſchieden, und das Verhältniſs des Schwefels zu dem Queckſilber ungleich. Am wirkſamſten iſt es, wenn der Schwefel mit dem Queckſilber zuſammengerieben wird. Es hat eine tief ſchwarze Farbe. Man gibt es zu 1, 2, bis 10 Gr. in Hautausſchlägen, Drüſenge-

ſchwülſten, den Blattern u. a., wie den Mercurius dulcis und wie den Aeth. antim.; jedoch ſelten. Zuweilen auch in Salben, wie Ungu. merc. ciner., wo aber der Geruch zu widerlich iſt.

29. Hydrargyrum sulphuratum rubrum, *Cinnabaris factitia, Zinnober.*

Aus 6-7 Theilen rohem Queckſilber mit 1 Theil Schwefel zuſammengeſchmolzen und ſublimirt.

Eine glänzende kryſtalliniſche Maſſe von ſchöner rother Farbe, ohne Geſchmack und Geruch. Sonſt gebraucht innerlich, beſonders als Zuſatz zu den Sublimatpillen, und noch mehr zu den mit Recht vergeſſenen Räuchercuren.

30. Hydrargyrum stibiato-sulphuratum, *Aethiops antimonialis, Mercurius cum antimonio, Spieſsglanzmohr. (Aus einem Theil Queckſilber, und zwei Theilen rohem Spieſsglanz zuſammengerieben. Einige ſetzen noch Schwefel hinzu. — Vergl. Ph. Bor.*

Huxham empfahl dieſe Verbindung zuerſt. Es iſt ein ſehr wirkſames auflöſendes und ſchweiſstreibendes Mittel, und wirkt nicht ſo leicht auf die Speicheldrüſen. Man gebraucht es hauptſächlich: 1) gegen rheumatiſche Zufällle und Gicht; 2) Verſchleimungen oder Verſtopfungen der Eingeweide, Drüſengeſchwülſte; 3) Hautaus-

ſchläge; *Boerhaave* und *Cotunni* haben es vorzugsweiſe in der Blatternkrankheit empfohlen. Die Doſis iſt 1, 2 bis 8, 10 Gr. für Erwachſene, in Pulvern mit Zucker. *I. P. Frank* gibt es mit Reſ. guaj. und Extr. dulcam., in welcher Verbindung es beſonders wirkſam iſt. — Es muſs eine dunkelgraue, überall gleichmäſsige Farbe haben.

31. Pulvis alterans Plummeri und pilulae alterantes plummeri. (*Das Pulver beſteht aus 2 Theilen Mercurius dulcis, und 1 Theil Sulphur auratum antimonii; die Pillen aus Mercurius dulcis, Sulphur auratum antimonii und Extracten, mit einem Syrup.*)

In Hautkrankheiten, Verſtopfungen der Drüſen, alten Rheumatismen, Scropheln, der Waſſerſucht u. a. iſt dieſe Verbindung ſehr wirkſam. [Wird aber zweckmäſsiger für den jedesmaligen Gebrauch beſonders und dann in verſchiedenen, gerade erfoderlichen, Verhältniſſen verſchrieben.]

* * *

Ueber die Wirkung der Queckſilbermittel im Allgemeinen.

Wenn das Queckſilber tiefer in den Körper einwirken und von den einſaugenden Gefäſsen aufgenommen werden ſoll, ſo muſs es entweder mehr

oder weniger oxydirt ſein, oder, durch Säuren aufgelöſ't, als Mercurialſalz angewendet werden.

In dieſem wirkſamen Zuſtande zeigt es ſich durchgehends als allgemein durchdringendes Reizmittel und erfodert dieſelben Vorſichtsregeln, wie andere ſtark wirkende Arzneien. Es wirkt dann hauptſächlich auf das Lymphgefäſsſyſtem, und in dieſem am meiſten auf die Abſonderungsorgane hin. Zufolge dieſer Eigenſchaft iſt es in vielen Krankheiten ein kräftiges auflöſendes Mittel. Es befördert beſonders die Abſonderung des Darmſchleimes und dadurch die Oeffnung des Leibes; nächſt dieſer am meiſten die Ausſonderung des Speichels; zuweilen auch die Abſonderung des Harns oder die Ausdünſtung.

Um dieſe Eigenſchaften zu erklären, hat man faſt durchgängig angenommen, daſs das Queckſilber die Beſchaffenheit des Blutes verändere, oder die Conſiſtenz deſſelben auflöſe. Dieſe Behauptung iſt eine hergebrachte Hypotheſe, wovon die Erfahrung den Ungrund gezeigt hat. Selbſt bei Perſonen, die lange ſalivirt haben, iſt das aus der Ader gelaſſene Blut nicht widernatürlich flüſſig und aufgelöſ't.

Eben ſo wenig befriedigend iſt die Meinung, daſs das Queckſilber durch ſeine ſpecifiſche Schwere, oder durch ſeine groſse Theilbarkeit wirke; wenn man erwägt, daſs es am meiſten als Salz wirkt, und daſs wenige Grane oft ſchon beträchtliche Veränderungen hervorbringen.

Wäre die Schwere die Urſache, ſo müſten alle Mercurialpräparate einerlei Wirkungen haben (??).

Nach *Baume*, *Alyon*, *Beddoes*, *Girtanner* u. A. ſollte das Oxygen das eigentlich wirkſame in den Queckſilbermitteln ſein und das Queckſilber bloſs als Vehikel des Sauerſtoffs dienen.

Eine andere ſehr ſubtile Hypotheſe, welche *Cullen* zum Urheber hat, gründet ſich auf die beſondere Neigung des Queckſilbers, ſich mit den ammonialiſchen Salzen zu verbinden. Er nimmt an, daſs von der Vereinigung mit dem Blutwaſſer ſeine vorzügliche Neigung herrühre, durch die verſchiedenen Ausleerungen des Körpers fortzugehen, und weil das Ammonialſalz wahrſcheinlich in gröſserer Menge durch die Speicheldrüſen ausgeleert werde, ſo laſſe ſich daraus der Grund ableiten, warum das Queckſilber ſo leicht den Speichelfluſs errege.

Doch gibt auch dieſes keine befriedigende Erklärung. Vielmehr ſcheint eine von den vornehmſten Wirkungen des Queckſilbers darin zu beſtehen, daſs es die Erregung des ganzen lymphatiſchen Syſtems und der Speicheldrüſen vermehrt. Daher folgt ein ſtarker Ausfluſs des Speichels, des pankreatiſchen Saftes, des Darmſchleims, und bei ſehr erhöhter Reizbarkeit entſtehen daher ſelbſt Entzündungen.

Das Queckſilber erregt Salivation, ſo bald es in hinlänglicher Menge in die Säfte aufgenommen worden, es mag dieſs durch die erſten Wege oder durch die Einſaugung der Gefäſse der Haut geſchehen, und zwar am meiſten im letzten Falle. [Die vorzüglichſten Vorbothen der Salivation ſind beiläufig pag. 25 angegeben. — Die Salivation erfolgt am leichteſten in ſenſibleren Körpern und nach Unterdrückung anderer Ausleerungen, wie der Ausdünſtung durch Erkältung, oder des Stuhlganges. Am ſtärkſten und am ſchwierigſten zu heilen zeigt ſie ſich bei ſehr ſchwammigen oder gar ſchon waſſerſüchtigen Subjecten. — Genuſs von Säure befördert ihre Entſtehung.] Vormals hielt man dieſe Ausleerung zur Cur veneriſcher Krankheiten für ganz unentbehrlich, wie man überhaupt annahm, dafs Queckſilber u. a. Mittel nur durch vermehrte Ausleerungen heilten. Auch wird die Salivationscur noch hin und wieder in grofsen Hoſpitälern angewendet. Indeſſen haben neuere und richtigere Beobachtungen gezeigt, dafs die veneriſche Krankheit ohne Speichelfluſs und ohne alle Ausleerung vollkommen geheilt werden kann; dafs die Salivation ſelbſt ſehr oft unzureichend iſt, dafs ſie die Conſtitution des Kranken verdirbt, und denſelben nur noch ſiecher macht. Man ſollte daher dieſe Curmethode nie mehr gebrauchen. Auch ſind diejenigen Queckſilbermittel die vorzüglichſten, welche am wenigſten auf den Speichelfluſs wirken.

Wahrſcheinlich bringt das veneriſche Gift, als eine reizende Materie, und nach Analogie andrer Miaſmen, eine beſondere Veränderung in der Erregbarkeit hervor. Vorzüglich ſcheint es die Erregbarkeit des lymphatiſchen Syſtems zu vermindern und abzuſtumpfen, und das Queckſilber iſt als allgemein reizendes Mittel hülfreich, weil es dieſe (übermäſsig groſse Erregbarkeit) wieder aufhebt oder in's Gleichgewicht bringt. Hieraus läſst ſich erklären: warum das Queckſilber nicht allemal wirkſam iſt; warum ſelbſt nach dem übermäſsigen Gebrauch desſelben faule Geſchwüre und allerlei Zufälle entſtehen, die beſchwerlicher ſind, als die Krankheit ſelbſt, weil durch den anhaltenden Reiz des Queckſilbers die Incitabilität bis zum Uebermaſs erhöht werden kann, und warum dann ſtärkende Mittel und ähnl. die Zufälle heben. — Dieſs iſt, glaube ich, die natürlichſte Erklärung, welche man von der Wirkungsart des Queckſilbers, ſo weit man ſie bis jetzt kennt, geben kann.

Die Wirkung des Queckſilbers gegen Hautkrankheiten, Waſſerſuchten, Tetanus, Hydrophobie u. m., läſst ſich vielleicht auf ähnliche Art erklären.

[Ueber Mercurialkrankheiten überhaupt, *Hahnemann's* Mercurialfieber u. ſ. w.]

II. Spieſsglanzmittel, Antimonialia, Stibilia.

Weſtra Diſſ. de antimonio; Groning 1792. — *überſetzt von Doering, Hadamar* 1802. (*Dieſe Ueberſetzung enthält alles Wiſſenswürdige vom Spieſsglanz bis zur Zeit ihrer Erſcheinung.*)

Die Antimonialmittel ſind in voller Doſis heftig reizende Subſtanzen, die ſowohl Erbrechen, als Purgiren erregen. In kleinern Gaben machen ſie alle Wege frei: befördern den Schweiſs, den Urin, die Expectoration, machen Erbrechen und Durchfall, je nachdem man ihre Wirkungen leitet. Sie gehören daher zu den Hauptmitteln des Arzneivorraths. Doch wurden ſie zuweilen gemiſsbraucht, und geriethen dadurch einige Mal in allgemeinen Miſscredit.

a) Als Metall.

Pilulae emeticae aeternae, (ewige Brechpillen!) — *Pocula emetica*, Brechbecher.

b) Als Oxydul, Stibium oxydulatum, (Stibioſum *Hildebrandt.*)

Die Spieſsglanzoxydule verbinden ſich leicht mit Säuren und wirken dann ſehr heftig.

[32. Stibium oxydulatum vitreum, Vitrum antimonii, *Spieſsglanzglas.*

Wirkt, beſonders bei Säure im Magen, oft ſehr heftig, und wird nicht mehr als Arzneimittel

gebraucht. — Aus demſelben Grunde iſt das Vitrum antimonii ceratum jetzt auſser Gebrauch gekommen.]

[33. Stibium oxydulatum fuscum, Crocus metallorum, *Metallſafran.*

Wie das Vorige. — Daſſelbe gilt vom Stib. oxydul. alb., Merc. vitae oder Pulvis Algaroth, Algarothpulver, das zugleich etwas Salzſäure enthält und deſshalb ſehr heftig wirkt.

c) Als Oxyd, Stibium oxydatum, (Stibicum *Hildebrandt.*)

Die Spieſsglanzoxyde ſind weniger löslich und verbinden ſich ſchwerer mit Säuren, als die Spieſsglanzoxydule, und wirken deſshalb weniger heftig und mehr bloſs diaphoretiſch; jedoch immer unſicher.

34. Stibium oxydatum album ablutum u. non ablutum, *Antim. diaphoretic. abl. und non abl.*]

d) Spieſsglanzſalze, Salia antimonialia. Wirken am ſtärkſten emetiſch und ätzend.

35. Tartarus stibiatus, Tartarus emeticus ſ. antimoniatus. *Antimonium tartariſatum, Stibium tartariſatum Bergmanni, Tartaras (nicht Tartaris) potaſſae et antimonii, Brechweinſtein, (Unvollkommnes Spieſsglanzoxyd mit Weinſteinſäure und weinſteinſ. Kali.)*

Höpfner, *von der Bereitung des Brechweinſteins; Weimar* 1782.

Der Brechweinſtein wird auf vielfache Art bereitet; am wirkſamſten aber aus dem Spieſsglanzglaſe mit gereinigtem Weinſtein. Der Hauptunterſchied beſteht darin, ob er durch Inſpiſſation, oder durch Kryſtalliſation bereitet iſt. Zum Arzneigebrauch iſt die ſicherſte Bereitung durch Inſpiſſation, wegen der Gleichförmigkeit des Metallgehalts. (Vergl. *Fiſcher's* Handb. der pharmaceut. Praxis, von *Hermbſtädt*; Leipz. 1808. und *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie; Hamb. 1812.)

Unter den Antimonialpräparaten wird der Brechweinſtein ſehr häufig verordnet, und man wendet ihn an: 1) als reizend auflöſendes, ſogen. alterirendes Mittel, zu $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gr. alle 2—3 Stunden; hauptſächlich in gaſtriſchen Krankheiten, Schleimfiebern, in der Waſſerſucht, paralytiſchen Zufällen u. a.; mit bittern Extr., Neutralſalzen;

2) in Fieberkrankheiten, die Ausdünſtung oder eine kritiſche Eruption zu befördern; mit Spiritus Mindereri, Rob ſambuci u. a.

3) als Expectorirmittel; mit oxymel ſqillit., Extr. gramin. u. ähnl.;

4) im Anfange mancher Krankheiten, beſonders exanthematiſcher oder katarrhaliſcher, mit Salmiak;

5) zur Ekelcur;

6) als eigentliches Brechmittel, zu Gr. ij—iv. für ſich oder mit Rad. ipekak. u. a. (Vergl. unten die Brechmittel.)

Man verordnet ihn am beſten: 1) in Solution mit einem deſtillirten Waſſer, Aq. ſamb. oder rubi Id.; [auch bloſs mit einem Syrup, für Kranke, denen andere und breite Formen nicht leicht beizubringen ſind;] 2) in Pulvern oder Pillen; dieſe Anwendung iſt jedoch nicht ſo ſicher. Die Neutralſalze zerſetzen den Brechweinſtein leicht.

[Aeuſserlich gebraucht man ſeit einiger Zeit den Brechweinſtein mit Erfolg: 1) zur Erneuerung chroniſcher Ausſchläge, nach deren plötzlichem Rücktritt üble Zufälle entſtanden; als Solution von 1 Scr. in 2 Unc. deſtill. Waſſer mit 1—3 Dr. Tinct. canth.; 2) gegen hartnäckige Rheumatismen und Gichtbeſchwerden; dieſelbe Solution eingerieben oder mit Läppchen aufgelegt (*Nord*). Mit beſonders gutem Erfolge braucht man ſeit einiger Zeit den Tart. emet. in Pflaſtern gegen Rheumatismen, mit Empl. ammon., galb. croc. u. ähnl., mit Kampher, ätheriſchen Oelen, wovon ich einige Formeln in meinem kritiſchen Recepthandbuche gegeben habe; 3) gegen den Keuchhuſten; Dr. j—iij. mit 1 Unc. Fett auf die Magengegend ſo lange eingerieben, bis ein groſser puſtuloſer Ausſchlag entſteht (*Autenrieth*); Herausg. verſuchte dieſe Cur mehrmals ohne den gewünſchten Erfolg.]

36. VINUM ANTIMONIATUM HUXHAMII, *Vinum antimoniale, Huxham'ſcher Spieſsglanzwein. (Aus Spieſsglanzglas in Spaniſchem Wein gelöſ't.)*

Dieſer Wein wirkt ſchweiſstreibend u. auflöſend, in gröſsern Doſen auch als Brechmittel. Es kommt dabey ſehr auf die Güte des Weins an. Man benutzt ihn hauptſächlich:

1) in chroniſchen Hautkrankheiten. Auch in den Blattern iſt er ſehr wichtig;

2) gegen Rheumatismen, Gicht, alte Katarrhe, Keuchhuſten, Ruhr;

3) gegen Drüſenkrankheiten, Scropheln, und a.

Man verordnet ihn allein, zu 10, 25, 20 Tropfen und ſteigt allmälig, oder in Verbindung mit Tinct. Guajaci, Extr. Aconiti, Digitalis, Tinct. Thebaica u. a. Man könnte ſtatt dieſes Präparats einige Grane Brechweinſtein in einer Unze gutem Wein löſen, [wie jetzt auch gewöhnlich geſchieht. Vergl. die Preuſs. Pharmakopöe]

Als Brechmittel verſchreibt man den Spieſsglanzwein zu Dr. vj bis Unc. j. und läſſ't dieſe halbe eſslöffelweiſe für ſich oder mit Oxymel ſcill., Rad. ipekak u. a. nehmen.

36. AQUA BENEDICTA RULANDI.

37. Liquor stibii muriatici, Butyrum antimonii, *Antimonium ſalitum*, *Cauſticum antimoniale*, *Spieſsglanzbutter*, *Murias antimonii liquidus.*

Wirkt heftig ätzend und wurde ſonſt häufig als Aetzmittel gebraucht: 1) gegen Warzen an den Händen; 2) gegen Polypen, zu denen man bequem gelangen kann. Dieſe werden damit beſtrichen und gleich darauf mit Milch oder dünnem Haferſchleim oder Waſſer abgewaſchen (*Löffler* Beiträge I.). 3) Gegen Staphyloma oculi; noch jetzt von Vielen auf dieſelbe Weiſe, jedoch mit groſser Vorſicht (*Janin*), gebraucht.

e) Geſchwefelte Spieſsglanzmittel, Stibialia ſulphurata.

Dieſe wirken weit gelinder und meiſtens bloſs diaphoretiſch, aber auch emetiſch, ſobald ſie mit Säuren zuſammentreffen.

38. Stibium sulphuratum nigrum, Antimonium, *Antimonium crudum*, *A. ſulphuratum*, (*Stibium ſtriatum L.*), *rohes Spieſsglanz*, *geſchwefeltes Spieſsglanzmetall.* (*Aus dem Spieſsglanzkönig mit Schwefel zuſammengeſchmolzen. Man findet es auch in Ungarn, Deutſchland, Frankreich als Naturproduct.*)

Das Antimonium ward am Ende des 16. Saec. zuerſt von *Kunkel* innerlich gebraucht. Bis dahin hielt man es für höchſt giftig, und benutzte es allein äuſserlich.

Das ſogenannte rohe Spieſsglanz auf den Apotheken iſt allemal ein Artefact. Es hat eine ſchwarzgraue Bleifarbe, iſt auf dem Bruche glänzend und ſtralicht, hat wenig ſchweflichten Geruch und keinen Geſchmack. Seine Wirkungen ſind zuweilen ſehr unſicher.

Man benutzt es: 1) gegen Anſchwellungen und Verſtopfungen der Drüſen, Scrofeln, Verhärtungen der Eingeweide nach Fiebern;

2) gegen Hautkrankheiten, Krätze, Herpes u. a.

3) gegen rheumatiſche und arthritiſche Beſchwerden, hartnäckige Katarrhe, ſogenannte verſetzte Gichtmaterie (*Loof* in der Samml. a. A. f. pr. Aerzte, IV.).

Es wird gewöhnlich in Pulvern oder Bolis gegeben. Am ſicherſten fängt man von 10, 20 Gr. an, und ſteigt allmälich zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr. Man muſs bey dem Gebrauch beſonders verhüten, daſs der Magen nicht mit Säure überladen iſt, weil ſonſt leicht heftige Koliken, Durchfälle mit Erbrechen folgen. Aus Vorſicht verſetzt man daher das Antimonium crudum mit abſorbirenden Mitteln: Magneſia, Krebsſteinen u. a., nach den Umſtänden auch mit Herb. cicutae, Digitalis u. ähnl. Man darf es auch nicht mit Salzen verbinden.

Morſuli antimoniales Kunkelii (aus Antimonium cr., Sem. cardamomi, Cort. cinnamo-

mi, Zucker; wider rheumatiſche und katharrhaliſche Zufälle, Hautkrankheiten; zu Dr. ij — Unc. ſs. Jede Morſelle wiegt gewöhnlich ½ Unze.

39. Sulphur stibiatum aurantiacum, Sulphur auratum antimonii, *Sulphur antimonii praecipitatum, pomeranzenfarbiger Spieſsglanzſchwefel, Goldſchwefel.* (*Spieſsglanzoxydul mit Schwefelwaſſerſtoff und Schwefel.*)

Hat eine orangegelbe Farbe, keinen Geruch, keinen Geſchmack. Der Erfinder dieſes Präparats iſt *Baſilius Valentinus.*

Der Spieſsganzſchwefel iſt ſtärker reizend und erhitzend, und paſst daher vorzüglich: 1) als ein auflöſendes Mittel in chroniſchen Krankheiten, gegen Verſchleimungen, Verſtopfungen der Gekrösdrüſen, ſcrophuloſe Zufälle, Verſtopfungen der Eingeweide, in der Waſſerſucht; mit Seife, Extr. taraxaci, chelidonii mai. etc.

2) in Bruſtzufällen, Engbrüſtigkeit u. a. iſt es eins der beſten Expectorirmittel; mit Extr. dulcamar., ſeneg., hyosc. etc.

3) in Hautkrankheiten; ein Hauptmittel; mit Merc. dulc., Camph. etc.

4) gegen Rheumatismen, die Gicht, das Podagra, alte Katharre; mit Extr. dulcamar, aconiti, mit Camph., Guajak etc. Er befördert die Ausdünſtung bedeutend.

Man gibt ihn am beſten: 1) in Pillen mit Ammoniacum oder Reſ. Guajaci, mit Seife, bittern Extracten, Extr. Cicutae, Mercurius dulcis, Squilla, etwas Oxymel ſquillitic. zu 1, 2, 3 Gr. Die Kranken vertragen ihn beſſer und in gröſserer Doſe, wenn man ihn bei vollem Magen nehmen läſst; 2) in Pulvern mit Magneſia oder Zucker. — Er ſchickt ſich nicht gut zu Mixturen, weil er ſich an's Glas hängt. [Mit Oxym. ſcill. macht er leicht Erbrechen und wird von Manchen in dieſer Verbindung als Emeticum gegeben]

Sapo ſtibiatus ſ. antimonialis, Spieſsglanzſeife; wird ſelten gebraucht, wie die folgenden Tincturen, zu 6 Gr. bis 1 Scr. in Pillen und Solutionen.

Sulphur auratum antimonii liquidum, Tinctura antimonii ſaponata Jacobi; Jacob's Spieſsglanztinctur. (*Gerke* diſſ. de Sulph. aur. liq., in *Baldinger's* Sylloge) zu 10, 20 Tropfen. Das Präparat darf nicht zu alt ſein. Es iſt nichts anders, als ein Antimonial - Seifenſpiritus, die ſchwächſte Antimonialtinctur (und ganz entbehrlich).

Tinctura antimonii Hermbſtädtii, Liquor ſaponis ſtibiati Ph. Boruſſ., Hermbſtädt's Spieſsglanztinctur, (*Selle's* neue Beiträge, III). Ebenfalls eine ſeifenhafte Spieſsglanztinctur. Sie iſt vorzüglicher, weil das Quantum des Spieſsglanzſchwefels darin beſtimmt iſt. Ueberhaupt wirkt ſie wie der Spieſsglanzſchwefel: zu 8, 10, 15 Tropfen.

Tinctura antimonii Klaprothii, Klaproth's Spiefsglanztinctur (Berliner Jahrb. der Pharmacie v. 1795). Eine fehr fchwefelreiche, feifenhafte Antimonialtinctur.

Die vormals gebräuchlichen Spiefsglanztincturen: Tinctura Antimonii acris, tartarifata, nigra, Tinct. Antimonii Mangoldi u. a. werden fehr felten angewendet.

40. Sulphur stibiatum rubeum, Kermes mineralis, Pulvis Carthusianorum, *Sulphur antimonii rubrum, Mineralkermes, Karthäuferpulver. (Enthält mehr Spiefsglanzoxydul mit Schwefelwaffer ſtoff und weniger Schwefeloxyd, als Sulph. aur. ant.).*

Diefes Präparat (vgl. die Preufs. Pharmak.) bereitete *Glauber* zuerft. Hauptfächlich aber ift es durch den Karthäufermönch *Simon* in Aufnahme gekommen, der es 1719 bekannt machte. Es hat eine braunrothe Farbe, wenig Schwefelgeruch, keinen Gefchmack, und befitzt diefelben Wirkungen, als der Spiefsglanzgoldfchwefel. Man benutzt es auch auf eben die Art: 1) in Bruftzufällen, (*Stock* über den Nutzen des min. Kermes in der Lungenentzündung); 2) in chronifchen Hautausfchlägen; 3) gegen Verhärtungen der Leber u. a.; zu 1, 2 Gr. alle 2 Stunden. Ueberhaupt auf diefelbe Art und in denfelben Verbindungen, wie Sulph. aur. ant.

41. Calx sulphurato-stibiata, Calx antimonii cum sulphure Hoffmanni, *Hoffmann's geſchwefelter Antimonialkalk. (Schwefelkalk mit Spieſsglanzoxyd. S. Pharm. Bor.).*

Bremſer Diſſ. de Calce antim. c. ſulph.; Jenae 1796.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, III, 4. *IV,* 1. *VI,* 1. *VIII,* 1. *IX,* 2. *XI,* 2. *XIV,* 4. *u. in mehr. Bänden.*

Das Pulver muſs in Gläſern, in Doſen von 1 Drachme, wohl verwahrt werden.

Man läſst 1 Dr. von dieſem Präparat mit 5 Pfd. Waſſer bis zu 4 Pfd. einkochen, und dieſes Antimonial-Schwefelwaſſer binnen 2, 3, Tagen verbrauchen. Auch in Pillen zu 2-6 Gr. mit Extr. dulcamar., aconiti, Campher. — Fernere Erfahrungen müſſen entſcheiden, ob es wirklich mehr leiſtet, als der Spieſsglanzgoldſchwefel.

III. Auflöſende Neutralſalze.

42. Barytes muriaticus od. *ſalitus, Terra ponderoſa ſalita od. muriata, ſalzſ. Baryt, Murias barytae, ſalzſaure Schwererde. (Soll enthalten: 64 Baryt, 20 Salzſäure, 16 Waſſer.)*

Hufeland's vollſt. Darſt. der medicin. Kräfte u. des Gebr. der ſalzſ. Schwererde; Berl. 1794.

Hufeland's Journal der prakt. Hkde; faſt in jedem Bande.

Stinſtra Diſſ. de Muriatis barytae uſu; Groning. 1797. 8.

Bei der Bereitung der ſalzſauren Schwererde iſt es ſehr wichtig, daſs die fremdartigen metalliſchen Theile, beſonders die Kupfer-, Blei-, Eiſen- und arſenikaliſchen Theile, womit der Schwerſpath beinahe immer vermiſcht iſt, vollkommen abgeſondert werden. Gehörig bereitet, iſt die ſalzſaure Schwererde ein vollkommen ſicheres Mittel, und die Erfahrungen von den giftigen Bigenſchaften derſelben betreffen, nach genauern Unterſuchungen, bloſs den Witherit in mineraliſcer Geſtalt. (*Bucholz* chem. Unterſuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenſchaften des Witherits, der Schwererde und der ſalzſauren Schwererde; 1792.) Sie ſchieſst in lamelloſen, kubiſchen Kryſtallen an, iſt vollkommen weiſs und hat einen bittern, ſtechend-ſalzigen Geſchmack.

Als Medicament gehört ſie unter die reizenden auflöſenden Mittel. Ihre Wirkungen ſind am merklichſten auf das lymphatiſche Gefäſsſyſtem, die Drüſen, und die Secretionsorgane gerichtet. Sie befördert den Harnabgang und die Hautausdünſtung. Der Puls und der Blutumlauf werden davon nicht afficirt; [als nach zu groſsen und zu oft wiederholten Doſen. Sie erregt dann Beängſtigung, Erbrechen, oft auch Congeſtionen, mit einem Gefühl von Trockenheit und Steifigkeit im Halſe.]

Crawford iſt der Erſte, welcher die ſalzſaure Schwererde gegen Scropheln und hartnäckige Hautkrankheiten anwandte (Samml. auserleſ. Abhandll. für praktiſche Aerzte, XIII.), und ſeitdem hat man in vielen Krankheiten Verſuche damit angeſtellt.

Sie iſt hauptſächlich wirkſam: 1) gegen Scropheln und ſcrophuloſe Zufälle aller Art. Indeſſen ſchlägt ſie oft fehl, wahrſcheinlich weil die Scropheln nicht immer auf dieſelbe Weiſe und überhaupt ſchwer zu heilen ſind. Gegen ſcrophuloſe Augenentzündungen, Geſchwüre, Ausſchläge, den ſcrophuioſen Bluthuſten [mit Vorſicht!], die Thränenfiſtel von ſcrophuloſer Urſache; auch im Anfang der Schwindſucht, beſonders der Phthiſis tubercul.;

2) gegen den Kropf; [beſonders mit Carbo ſpongiae und neben dem äuſsern Gebrauch einer Mercurialſalbe;]

3) gegen Wurmzufälle, gegen den Wurmſchleim; ſie iſt nicht ſo unangenehm, als die meiſten andern Wurmmittel;

4) gegen Verſchleimungen der erſten Wege, Verſtopfungen des Gekröſes, Anlage zu Rachitis, Atrophie der Kinder; gegen das ſchleimichte Aſthma;

5) gegen Hautausſchläge, Grind, Flechten;

6) gegen Verhärtungen und Geſchwülſte; Verhärtung der Teſtikel, Scirrhoſitäten;

7) gegen Zufälle von unterdrückter monatlicher Reinigung, bei ſchwachen torpiden Subjecten; gegen Wahnſinn, Waſſerſucht, Gicht, chron. Rheumatismen ſcheint ſie nach einigen Beobachtungen Nutzen zu gewähren. [Doch muſs man bei ſehr torpiden Subjecten etwas Aromatiſches, reizende Gummiharze u. ähnl, hinzuſetzen.]

Man gibt ſie gewöhnlich: 1) in Solution. Das beſte Verhältniſs iſt ½ Dr. in 1 Unze Waſſer gelöſ't, wovon Erwachſene 20 30, 40 bis 60 Tropfen, Kinder von 1 Jahre 5 - 15 - 20 Tropfen, täglich 3 bis 4 mal, nehmen. Man kann ſie auch mit aromatiſchen Wäſſern, mit Magenelexiren, mit Inf. valer., ſerpentar., arnic u. a. verordnen. Auch in Verbindung mit Extr. cicut., Tinct. digitalis, und nach neuern Erfahrungen mit dem ſalzſauren Eiſen (*Hufeland*). Es iſt beſſer, ſie Anfangs in kleinen Doſen anzuwenden, und nach und nach damit zu ſteigen. — 2) In Pulvern mit etwas Zucker abgerieben, zu 4, 5 Gr., zwei, dreimal täglich mit Valeriana u. m.; [bei'm Kropf z. B. läſſ't man dergl. Pulver langſam im Munde zergehen;] 3) in Pillen mit Extr. Cicutae, Hyoſcyami, Gentianae rubrae u. a. — Alle 8 - 12 Tage muſs ein Laxans zwiſchen geſchoben werden (*Hufeland*).

Die Schwererde verträgt den Zuſatz von Pflanzenſyrupen, Oxymel ſimplex, Vinum antimoniat. Huxhami, Mercurius ſublimatus, reinen aromatiſchen

Tincturen und vegetabiliſchen Extracten, welche nicht zu viel adſtringirende Theile enthalten, ohne davon zerſetzt zu werden. Hingegen läſst ſie ſich nicht mit Vitriol- und Salpeterſäure, und allen Präparaten, welche dieſe enthalten, verbinden. Auch die Schwefelblumen, der Tartarus emeticus zerſetzen ſie. So auch alle Kalien, die Magneſia (*Schmidt* de Baryte muriato, 1793) u. ähnl. Die Wirkung wird durch Holztränke, oder Tiſanen ſehr verſtärkt. Auch durch Kirſchlorbeerwaſſer, Opium, wenn einzelne Theile ſehr ſchmerzhaft und empfindlich ſind.

Aeuſserlich wirkt die obige Löſung der ſalzſauren Schwererde als reinigendes, gelinde ätzendes Mittel gegen Hautausſchläge, Flecken der Hornhaut, Ophthalmia ſcrofuloſa u. ſ. w.

43. Calx muriatica, *Calcaria muriatica od. muriatoſa, ſalzſaurer Kalk, Sal ammoniacum fixum, Murias calcariae.* (*Soll enthalten*: 44 *Kalk*, 31 *Salzſäure*, 25 *Waſſer*.)

Er ſchieſst in Kryſtallen an; zieht aber ſchnell die Feuchtigkeit aus der Luft ein und zerflieſst. *Fourcroy* hat ihn auf's Neue in's Andenken gebracht. In ſeinen Wirkungen kommt er mit der ſalzſauren Schwererde überein. [Er wirkt etwas ſchwächer, als dieſe, und kann in denſelben Fällen in etwas gröſsern Doſen gebraucht werden. — — Er verurſacht im Augenblick ſeiner Löſung heftige Kälte und wird deſshalb als Zuſatz zu den

Schmucker'ſchen kalten Fomentationen ſtatt des Nitrums und Salmiaks empfohlen.]

[44. KALI CARBONICUM, SAL TARTARI, *Alkali vegetabile fixum, Kali praeparatum od. cryſtalliſatum, kohlenſaures Kali, Weinſteinſalz, Carbonas potaſſae.*

Meiſtens ſchlägt das Kali darin vor. — Man braucht es mit Vortheil: 1) gegen Magenſäure und daher entſtehende Uebel, Erbrechen u. ſ. w. Es abſorbirt die Säure und entwickelt dabei Kohlenſäure, welche den leidenden Digeſtionsorganen wohl thut.

2) Gegen heftige Steinſchmerzen; ſ. Aq. mephit. alc.;

3) gegen gefährliche Convulſionen, beſonders Tetanus, abwechſelnd mit Opium; ſ. Opium.

Man gibt 3, 5—8 Gr. alle halbe bis ganze Stunden mit Zucker oder in Solution (beſonders als Liquor Kali carbonici oder ſogen. Oleum tartari per deliquium zu 8-20-30 Tropfen); bei Convulſionen abwechſelnd mit groſsen Doſen Opium (*Stütz*).

Aeuſserlich empfiehlt man das Ol. tart. per del. verdünnt gegen Milchknoten u. dgl., und concentrirt ſogar (nach *Mitchill*) gegen friſche veneriſche Schanker. Im erſten Falle leiſtet es nur we-

nig, und im zweiten mögte ſelbſt die vermeinte Heilung bedenklich ſein.]

IV. Schleimharze, Gummi-reſinae.

45. Ammoniacum, *Gummi ammoniacum, Ammoniak (-gummi). Kommt aus Afrika, Aethiopien, Aegypten und einigen Gegenden von Oſtindien, von einem noch unbekannten Gewächſe, wahrſcheinlich einer Planta umbellata; nach Wildenow von Heracleum gummiferum, einer zweijährigen Schirmpflanze in Africa. — Abbild. Willdenow Hort. Berol. V. Tab.* 53. 54.)

Es beſteht aus runden Stücken von verſchiedener Gröſse, welche aus gelblichen, röthlichen und weiſsen Körnern zuſammengeſetzt ſind. Im Handel kommt es entweder in Körnern, oder in Kuchen vor. Der Geſchmack iſt Anfangs zähe, ſüſs und ſcharf, nachher bitter und widerlich. Der Geruch knoblauchartig. Im Waſſer läſst es ſich recht gut löſen, und gibt dieſem eine milchichte Farbe. Doch erhält ſich die Solution nicht lange. In der Wärme wird es weich, in der Kälte ſpröde, daſs man es pulvern kann. Der Weingeiſt löſ't ohngefähr die Hälfte davon auf.

Es muſs aus vielen groſsen, gelblich-weiſsen, glänzenden Körnern beſtehen und auf Kohlen mit heller Flamme brennen. Man bekommt es am beſten, wenn man die groſsen, weiſslicht-gelben,

glänzenden Körner ausſuchen läſst (Gummi ammoniacum electum).

Auſser den ſchleimicht-harzigen Theilen, enthält es noch ein ätheriſches Oel, aber in ungleich geringerer Menge, als das Galbanum und die Aſa foetida.

Als Arznei wirkt das Ammoniacum reizend; es löſ't auf und erhitzt; in groſsen Doſen führt es gelinde ab, und befördert Schweiſs und Urin. [Nicht ſelten verurſachen groſse Doſen einen rothen frieſelartigen Ausſchlag mit Fieber, Gefühl von Hitze durch den ganzen Körper, mit Beängſtigung, vollem harten Pulſe u. ſ. w. — *Wichmann* beobachtete zuerſt, daſs ein andaurender Gebrauch des Ammoniaks die Senſibilität der Augen, oft zu tief, herabſtimmt, ſo wie man es nachher von den meiſten aromatiſch- oder balſamiſch-bittern Mitteln beobachtet hat.]

Die Hauptanwendung geſchieht: 1) gegen Fehler und Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes: Verſtopfungen der Drüſen, hektiſches Fieber von Drüſenverſtopfung; mit bittern Extracten, Neutralſalzen, Seife. Gegen Verhaltung der monatlichen Reinigung bei ſchwachen Subjecten; mit Myrrhe, u. a. In der Hypochondrie, wenn dieſe Krankheit in materiellen Krankheiten ihren Grund hat; mit andern Gummiarten und auflöſenden Mitteln. Auch in der Manie. In der Waſſerſucht; mit Squil-

la. Im Diabetes; mit kleinen Doſen Rhabarber. In der Gicht und dem Podagra.

2) Gegen Bruſtzufälle, wo Reizmittel nöthig ſind; gegen Stickhuſten, Aſthma. *Floyer* zog es allen andern Mitteln vor. Ueberhaupt bei jedem Huſten, wo der Magen oder die Luftröhre verſchleimt iſt. Nur darf in allen dieſen Fällen kein ſtarkes Fieber zugegen ſein. Gegen das Ende der Pleuritis und der Peripneumonie, wenn man den Auswurf befördern will. Selbſt in der Schwindſucht hat man es gebraucht, um den Auswurf zu unterhalten, wenn dieſer des zähen Schleims wegen in's Stocken kommt. Bei den Blattern, wenn die Salivation ſtockt und die Bruſt mit zähem Schleim überladen iſt. In allen dieſen Fällen verbindet man es mit Kermes minerale, Sulphur aurat. antim., Oxymel ſimpl. oder Oxymel ſquill., Acetum ſquill.; in Pillenform, oder in Solution mit einem deſtillirten Waſſer zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr.

Man verſchreibt das Ammoniacum nicht in Pulvern, weil es wegen des bittern Geſchmacks ſehr widerlich iſt, und weil es ſich im Munde anhängt. Am gewöhnlichſten gibt man es: 1) in Löſung mit einem Schleim oder mit Eidotter abgerieben; 2) in Pillen mit bittern Extracten, Fel tauri, Galbanum, Aſa foetida, Myrrha, Sapo Venetus, mit Antimonial- und Mercurialmitteln zu 1 Scr. u. m. Bei langem Gebrauch werden die Verdauungskräfte ſehr geſchwächt, und der Appe-

tit verliert ſich. Auch das Geſicht ſchwächt es, bei anhaltenden Gebrauch (*Wichmann*).

Aeuſserlich gebraucht man dieſe Gummi-Reſine als erweichendes und zertheilendes Mittel, mit warmem Eſſig aufgeweicht oder in Pflaſtern. (S. chirurg. Arzneimittellehre.)

Lac (gummi) ammoniaci Ph. Edinb. et Londin.; eine bloſse Löſung des G. Ammon. in Aqua pulegii und meliſſae, gegen chron. Aſthma, Hypochondrie u. ſ. w. gebraucht.

Eſſentia (gummi) ammoniaci, aus G. Ammoniac. in Liquor nitri fix. und Spiritus vini rectificatus gelöſt. Es wird dadurch ſtärker auflöſend und erhitzend. Zu 20, 30, 50 Tropfen.

Pilulae de (gummi) ammoniaco, enthalten Ammoniacum, Crocus, Myrrha; wider aſthmatiſche Beſchwerden, Waſſerſuchten, Verhaltung der monatlichen Reinigung; zu ½ Scrup. ½ Dr.

Julapium de (G.) ammoniaco, aus Ammoniac. in Oxymel ſquill. gelöſt: gegen Bruſtverſchleimungen.

Syrupus (G.) ammoniaci, aus Ammoniac. in Wein gelöſt mit Zucker; beſ. in Bruſtzufällen, für zarte und ekle Perſonen.

Pilulae ſcilliticae, enthalten Ammoniac.

Empl. (G.) ammoniaci, ſehr brauchbar zur Zeitigung kleiner Abſceſſe und gegen chroniſche Bruſtübel, für ſich oder mit den Pflaſtern der folgenden Mittel, mit Empl. merc., mit Campher.

Empl. de cicuta c. ammoniaco; eben ſo gebraucht und gegen Drüſengeſchwülſte, Scirrhen u. ſ. w.

Empl. ex ammoniaco c. mercurio, eben ſo gebraucht.

46. GALBANUM, GUMMI GALBANUM, *Mutterharz. Von Bubon Galbanum* Bot. *einem Staudengewächs in Aethiopien und Oſtindien.* — (*Abb. Z.* 416. *Plenck* 195.)

Iſt gelbbraun, oder hell roſtfarben, wachsartig, bitter und von durchdringendem Geruch. Im Handel kommen mehre Sorten vor: in Körnern oder in (groſsen) Stücken und in Kuchen. Je mehr weiſse Körner es enthält, deſto beſſer iſt es. Es läſst ſich im Waſſer gröſstentheils löſen; die Solution iſt milchicht. In der Wärme iſt es zähe, in der Kälte kann man es leicht pulvern. Seine Hauptwirkung hängt von den harzichten und aetheriſch-ölichten Theilen ab.

Man gebraucht das Galbanum ebenfalls um aufzulöſen; 1) gegen hypochondriſche und hyſteriſche Beſchwerden, Verhaltung der monatl. Reinigung, Engbrüſtigkeit, u. ähnl.;

2) um den Auswurf zu befördern; beſ. wenn Krämpfe und Nervenzufälle damit verbunden ſind.

Es wird in Pillen oder in Solution mit andern auflöſenden Mitteln: mit Myrrhe, Aſa foetida, Sulphur. aur. ant., Extr. valerianae u. a. zu ½ Scrup. ½ Dr. gegeben.

Eſſentia (G.) galbani, Tinctura galbani, aus Galbanum mit höchſt gereinigtem Weingeiſt digerirt.

Empl. galbani (crocatum); ſehr wirkſam; wie Empl. ammoniaci gebraucht.

[47. Sagapenum, *Sagapengummi; von Ferula perſica Bot.?*]

48. Myrrha, *G. Myrrhae, Myrrha rubra.* (*Aus dem glücklichen Arabien und Abyſſinien, von einem noch unbeſtimmten Gewächſe; von Amyris Kataf. Bot. nach Forskohl?*)

Beſteht aus rundlichen Stücken oder Körnern von ungleicher Gröſse und dunkelgelber, rothbrauner Farbe. Sie iſt gemeiniglich ſehr gemiſcht. Die beſte Sorte beſteht aus ſchönen hellen Tropfen, goldgelb von Farbe und weiſs geſprengt. Die zweite und gemeinſte iſt röthlich oder braun. Die Stücke ſind kleiner, wenn ſie von jungen Bäumen genommen wird. Je älter das Gewächs iſt, deſto gröſser ſind ſie, ſelbſt bis zu

einer Wallnuſs. Eine Sorte, die man aus Abyſſinien erhält, läſst ſich wie Fett oder Talg ſchneiden. Man findet auch die Myrrhe zuweilen mit ſchwarzen oder gelben Stücken gemengt, welche widerlich ekelhaft riechen. (Wahrſcheinlich das Opocalpaſum des Galen.) Manche Stücke beſtehen aus einem verſchiedenartigen Gemenge: ſehen ſchwarz oder gelb aus, und ſind offenbar nachgekünſtelt und mit einer Myrrhenlöſung impraegnirt, mit Myrrhenpulver beſtreu't, mit Bdellium verſetzt u. ſ. w.

Der Geſchmack der ächten Myrrhe iſt bitter, adſtringirend, etwas ſcharf; der Speichel wird davon milchicht. Sie zerflieſst beinahe völlig im Munde; ihr Geruch iſt angenehm balſamiſch, beſonders bei'm Zerkäuen. Wenn man ſie zerbricht, bemerkt man darin kleine weiſslichte krumme Striche. Durch die Deſtillation hat man ein aetheriſches Oel daraus erhalten (*Crell's* neueſte Entdekk. in der Chemie, II. — chem. Journal, IV). Sie wirkt ſtärker reizend, als das Ammoniacum, (beſonders auf das ganze Blutſyſtem und deſshalb auf den Uterus und auf die Lungen.]

Man wendet die Myrrhe an: 1) gegen Lungengeſchwüre und Bruſtkrankheiten, vormals ein berühmtes Mittel (*Hoffmann*, *Werlhof*, *Weikard*). In neuern Zeiten hat man alle balſamiſchen Mittel ohne Unterſchied in der Lungenſucht verworfen, weil ſie zu ſehr erhitzen (*Tiſſot*). [Es kommt aber hauptſächlich darauf

an, gegen welche Form dieſer Krankheiten, und in welchem Zeitraum derſelben die Anwendung geſchieht. So lange Fieber und Entzündung noch heftig ſind, paſſen dieſe Mittel nicht.]

Allein die Myrrhe iſt in dieſen Krankheiten, vorzüglich gegen ſcheimichte und knotige Lungenſucht, eines der wirkſamſten Mittel, das mehr leiſtet, als irgend ein anderes; und die andern Mittel werden wirkſamer, wenn man ſie mit der Myrrhe verbindet (*Saunders*).

2) Bei Verhaltuug der monatl. Reinigung in ſchwachen blutarmen Perſonen. Sie vermehrt den Umlauf der Säfte, beſonders im Blutgefäſsſyſteme.

Man gibt die Myrrhe: 1) in Subſtanz; man läſst z. B. den Kranken beſtändig Myrrhe käuen und, was ſich nicht löſ't, ausſpeien; 2) in Pillen mit Honig; zu 4, 8, 12 Gr. alle 2 Stunden.

Dr. *Griffith's* Mittel gegen hektiſche ſchleichende Fieber beſteht aus Myrrhe, Vitriol. martis und Kali praeparatum.

Aeuſserlich wird die Myrrhe als ein balſamiſches, reinigendes Mittel gebraucht. Zum Theil auch des angenehmen Geruchs wegen: zum Einſtreuen in alte unreine Geſchwüre; als Zuſatz zu Zahnpulvern und Latwergen. (Vergl. die chirurg. Arzneimittell.)

Extractum Myrrhae aquoſum; wirkt weniger erhitzend. Man läſst es in Pillen mit Aſa foetida, Reſ. Guajaci, Seife, bittern Extracten, Limatura martis, oder bloſs mit Zucker (*Hoffmann's* Myrrhenzucker) nehmen; zu 6 - 12 - 20 Gr.

Liquor myrrhae, Oleum myrrhae per deliquium, Liquamen myrrhae; aus der Myrrhe in hart gekochtem Eiweiſs gelö't. [Jetzt nimmt man beſſer eine wäſſ'rige Myrrhenlöſung, wie ſie z. B. die Preuſs. Pharm. angibt.] Für aufgeſprungene Lippen, Bruſtwarzen u. a., als Zuſatz zu Gurgelmixturen, zu Pinſelſäften, gegen Aphthen, Salivation.

Tinctura (ſ. Eſſentia) Myrrhae; am beſten mit Spir. nitri dulcis bereitet; iſt ſehr erhitzend. Die Doſe iſt 30, bis 50, 60 Tropfen, beſ. gegen ceſſirende Menſtruation ſchwacher chlorotiſcher Subjecte. — Man gebraucht ſie äuſserlich gegen Knochengeſchwüre, Caries dentium, auch gegen langwierige Geſchwüre am Zahnfleiſch, an der Zunge, gegen die Aphthen, gegen Salivation; als Zuſatz zu Gurgel-Mixturen, 2-3 Dr. auf 6-8 Unzen Decoct. cort. ſalic. oder Inf. ſalviae.

Pilulae ex aloë et myrrha; zur Beförderung der monatl. Reinigung; 5 Stück alle 3 - 4 Stunden.

Pulvis e myrrha compoſitus Ph. Lond. enthält Myrrhe, Ruta und Caſtoreum. Bei Unordnungen der monatl. Reinigung.

49. Asa foetida, *G. aſae foetidae, Teufelsdreck, ſtinkender Aſand; von Ferula Aſa foetida Bot. in Perſien, der Levante. Die Pflanze kommt auch in unſern Gegenden recht gut fort.* (*Abb. Kämpf Amoen, exot.* (*Tab.* 536. *Schk*, 66.)

Pundt de aſa foetida; 1778.

Trommsdorff's Zergliederung des ſtinkenden Aſands.

Der Aſand quillt aus der Wurzel und den Blättern unten am Stamm als ein milchichter Saft, und erhärtet an der Luft. Sein Geruch und Geſchmack ſind knoblauchartig, und für Manche ſehr widerlich; für Hyſteriſche hingegen meiſtens angenehm. Je friſcher deſto weiſser iſt er; im Alter wird er mehr röthlich oder braun. Er kommt in Stücken von verſchiedener Gröſse vor. Man erhält ihn auch in Körnern (Aſa foetida in granis), allein dieſer hat nicht den durchdringenden Geruch und Geſchmack, welchen die gewöhnliche Sorte beſitzt, die aus einer zähern hellröthlichen Maſſe beſteht. Der ächte Aſand enthält mehr gummoſe als harzichte, und auſserdem noch flüchtige Theile und ein ätheriſches Oel. Das Waſſer löſ't bloſs die Gummitheile, der Weingeiſt die Harztheile. Doch ſind beide nie ganz von einander trennbar.

Man gebraucht den Aſand beſonders häufig in Perſien, (in China?) als Gewürz einiger Speiſen. Als Arznei empfahl ihn zuerſt vorzüglich *Syden-*

ham. Er iſt ein ſehr kräftiges krampfſtillendes Mittel: 1) wider hyſteriſche und hypochondriſche Beſchwerden; hier leiſtet er mehr, als irgend ein andres krampfwidriges Mittel. Hyſteriſche Perſonen kommen oft aus Krampfohnmachten ſchon durch den bloſsen Geruch wieder zu ſich. Nur darf kein ſtarkes Fieber und und keine Wallung vorhanden ſein.

2) Bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen, gegen hyſteriſche Koliken, Colica flatulenta, und bei Dispoſition zu Krämpfen und Blähunhungen (*Whytt*); mit Sem. foenic., aniſi; mit Amaris.

3) Gegen das Aſthma von Krampf, von zähem Schleim (*Millar*); beſonders bei Kindern, welche ſich bald daran gewöhnen; um den Auswurf zu befördern (*Cullen*).

4) Bei dem Podagra empfiehlt ihn *Theden* mit Ref. guajaci.

5) Als Wurmmittel bei Kindern, iſt er oft ſehr wirkſam; mit Valer., Merc. dulc., Sem. cinae.

6) Gegen Caries (*Schmucker's* verm. Schriften, II.); mit China, Wein, Moſchus.

Man verordnet den Aſand am beſten: 1) in Pillen, zu $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. mit Guajac, Moſchus, Kampher, Antimonial- und Mercurialmitteln, Extract. cicutae, Valerianae, Rhabarber u. a.; 2) in Solutionen mit Aq. valer., naph., chamom.,

hyſſopi, foenic. u. ſ. w. mit Eigelb abgerieben; 3) in Klyſtiren zu ½, 1, 2 Dr. mit Eigelb; beſonders bei Krampfkoliken, bei eingeklemmten Brüchen mit Krampf, bei Aſthma convulſivum u. ähnl.

Tinctura aſae foetidae ſpirituoſa; hauptſächlich äuſserlich gebraucht gegen Caries, alte Geſchwüre.

Spiritus volatilis foetidus Ph. Edinb. zu 10, 15, 30 Tropfen innerlich, gegen heftige Krämpfe u. a. Nervenzufälle. [In Teutſchland zu wenig beachtet.]

Lac aſae foetidae Ph. Lond.; aus Aſand in deſtillirtem Waſſer gelöſ't, oder die Tinctur mit Roſenwaſſer gemengt; ſelten gebraucht.

Emplaſtrum aſae foetidae ſ. foetidum; gebraucht wie Empl. galbani etc.

50. Benzoë, Gummi benzoës, *Aſa dulcis, G. aſae dulcis, Benzoin, Benzoë-Harz, wohlriechender Aſand; von Styrax Benzoin nach Dryander, aus Oſtindien, vorzüglich Sumatra, Java, Abb. Dryander, in Philoſ. Transactt. Vol. 77. tab. 12. Plenck* 342.)

Kommt in beträchtlich groſsen Stücken vor, von röthlich brauner, oder röthlich gelber Farbe, die gemeiniglich mit einer Art Binſen bedeckt,

ſind. Die beſte Sorte iſt mit einer groſsen Menge gelblicht weiſser, mandelngroſser Körner gemengt (Mandelbenzoe, Benzoe amygdaloides). Ihr Geruch iſt ſehr angenehm, zumal wenn ſie erwärmt wird; ihr Geſchmack balſamiſch und pikant. Sie löſ't ſich nicht im Waſſer, nur wenig in Oelen, aber faſt ganz im Weingeiſt.

Die Benzoe wird hauptſächlich wider den Huſten und die Engbrüſtigkeit, oder überhaupt gegen Bruſtzufälle empfohlen. Sie iſt jetzt ſelten im Gebrauch. [Herausg. gab ſie einigemal mit dem beſten Erfolge gegen krampfhafte Bruſtübel, in Pillen.] Am öfterſten wird ſie als Räuchermittel in der Rachitis, gegen paralytiſche Zufälle, Gicht und Rheumatismen gebraucht.

Tinctura (ſ. Eſſentia) benzoës ſimplex; Aeuſserlich zur Reinigung der Geſchwüre; als Schönheitsmittel. [Mit Roſenwaſſer, q. ſ. ad lacteum colorem, etwa 1 Dr. auf 6 Unzen Flüſſigkeit. Auch mit metalliſchen Waſchwäſſern. Sollte noch innerlich gebraucht werden.]

Tinctura benzoes compoſita Ph. Lond. Balſamus traumaticus; eine ſimplificirte Compoſition des veralteten Balſ. commendatoris, (Friar's-Balſam, Jeſuits-drops, Wadesbalſam) aus Benzoë, Aloë, Balſamus Peruv. und Spirit. vini; wird vorzüglich zum Verbande von Geſchwüren und Wunden gebraucht. Auch zuweilen in-

nerlich, als ein reizendes Magenmittel gegen Verſchleimungen, chroniſches Erbrechen u. a.

Tinctura opii benzoica, Elixirium paregoricum; aus Benzoe, Opium, Safran, Oleum aniſi und Spir. ſal. ammoniaci. Nur noch ſelten gebraucht gegen Huſten, beſonders den Kitzelhuſten; gegen Keuchhuſten als Palliativ; zu 5, 10, 20 Tropfen.

Acidum benzoicum, Flores benzoes, Benzoeſäure, Benzoeblumen; oft unrein und verfälſcht. (*Hermbſtädt's* Beobachtungen, II, pag. 201.) Man hat ſie als ein balſamiſches, gelinde reizendes und auflöſendes Bruſtmittel empfohlen; zu 6 Gr., ½, 1 Scr.; mit Syr. alth., foenic. od. dergl. abgerieben; auch mit Elaeoſacch foenic., als Pulver.

V. Pflanzen mit harzichten und ſcharfen Theilen; Vegetabilia reſinoſo-acria.

51. Arnica, (*Radix, Herba, Flores ſ. Summitates Arnicae,*) *Wohlverleih, Fallkraut, Arnica; von Arnica montana Bot. in gebirgichten ſonnichten Gegenden Teutſchlands, und auf moorichten Wieſen, an feuchten Orten überall. Abb. Blackw. 595. Z. 30. Schk. 248.*)

Collin, Heilkräfte des Wohlverleih; Breslau 1777.

Aaskow, von der Wirkung der Blumen von Wohlverleih, in d. Samml. für pr. Aerzte, III.

Hufeland's Journal, faſt in jedem Bande.

Die Blumen haben einen bitterlich ſcharfen Geſchmack und, wenn ſie zerrieben werden, einen ſcharfen etwas gewürzhaften Geruch. Sie enthalten mehr harzichte Theile und wenig aetheriſches Oel. Die Wurzeln enthalten mehr bittern Extractivſtoff und weniger Acre; ſind aber überhaupt verhältniſsmäſsig wirkſamer.

Man hat die Arnica anfangs in ſehr vielen Krankheiten empfohlen, wogegen ſie nach wiederholten Erfahrungen nichts leiſtet, und noch jetzt fehlen entſcheidende Erfahrungen. Wahrſcheinlich liegt die Urſache zum Theil an dem Boden, zum Theil auch an den häufigen Verwechſelungen. Sie iſt ein ſehr reizendes, hitziges Mittel, welches bisweilen Erbrechen, in andern Fällen Schweiſs und vermehrten Abfluſs des Urins erregt. Die Blumen ſind mehr volatil und ſtärker excitirend, die Wurzel hingegen erregt leichter Erbrechen und wirkt überhaupt mehr auf den Darmcanal.

Man benutzt ſie: 1) gegen paralytiſche Zufälle und Lähmungen. *Askow* fand die Blumen ſehr wirkſam; allein andre Mittel ſind dabei noch zu Hülfe genommen. Gegen chroniſche Rheumatismen, Harnverhaltung von Lähmung des Blaſenhalſes (*Plenck*); beſ. gegen ſchwarzen Staar (*Collin, Richter*).

2) In Wechſelfiebern. Doch waren oft die Blumen völlig unwirkſam (*Bergius* u. A.)

3) Gegen Ruhren und Diarrhöen (*Collin*); nach andern Verſuchen war ſie ſchädlich. [Sie paſſ't nur bei hartnäckigen ſchleimichten Durchfällen, ohne Entzündung und Schmerz.]

4) In faulichten Krankheiten, als Reizmittel; gegen den kalten Brand (*Collin*); dabei ſind aber andere Mittel gebraucht. [Bei typhoſen Fiebern mit viel Sopor leiſtet ſie treffliche Dienſte.]

5) In Entzündungskrankheiten, dem Seitenſtich, nach vorhergängigem Aderlafs. Auch in acuten Rheumatismen.

6) Zur Beförderung der monatl. Reinigung.

7) Gegen innerliche Schmerzen und Stockungen, nach einem Fall, Stofs und a.; wahrſcheinlich wirkt ſie hier als reizendes ſchweifstreibendes, zertheilendes Mittel. Beſonders ſcheint ſie ein vorzügliches Reizmittel für das lymphatiſche Syſtem zu ſein. [Offenbar, durch ihre ſcharfen Beſtandtheile. Sie leiſtet entſchieden oft viel bei Ekchymoſen, (woher auch der Name Fallkraut, Panacea lapſorum,) durch ihre Wirkung auf die Lymphgefäſse.]

Gegenanzeigen ſind: entzündliche Dispoſition überhaupt und Neigung zu Blutflüſſen und Congeſtionen.

Man gebraucht ſie am häufigſten: 1) im Aufguſs: 2 Scr. mit ½ Pfd Waſſer übergoſſen, und als Thee getrunken; oder auch mit Bier, Wein. [Das Infuſum von den Blumen muſs, auch wenn es als Thee genommen wird, durchgeſeihet werden, weil von den feinen ſteifen Härchen der Blumen leicht die Fauces nachtheilig afficirt werden. — Der Verf. iſt der Arnica offenbar abgeneigt, und erwähnt deſshalb nicht einmal des Infuſums, das längſt häufig gebraucht wird: 2—3 Dr. ½ Unze Fl. oder Rad. arnic. werden mit kochendem Waſſer infundirt, der Colatur von 4 oder 5 Unzen zugeſetzt; Naphthen, Campher, Opium, Gummi, Extracte oder dergl., und dann dieſelbe zu halben oder ganzen Eſslöffeln verbraucht.] 2) im Decoct; weniger paſſend; 3) in Pulvern, doch ſeltner, zu 5, 12, 15 Gr. 4) in Latwerge mit Honig.

Aeuſserlich hat man das Kraut auch gegen paralytiſche Zufälle empfohlen.

[Extractum arnicae; jetzt von Einigen gebraucht gegen die oben genannten chroniſchen Krankheiten, zu 5- 8- 15 Gr. in Pillen und Mixturen,]

52. RADIX SENEGAE od. SENECAE od. POLYGALAE VIRGINIANAE, *Senegawurzel; von Polygala Senega Bot., in Nordamerika, Virginien. (Abb. Linné Amoen. acad. II, tab. 2. Berl. Jahrb. d. Pharm.* 1804. *Plenck* 549)

Hufeland's Journ. III. IX. XVII. XIX. XXVIII. u. f. w.

Die Wirkſamkeit dieſer Wurzel liegt eigentlich in der Rinde derſelben. Sie iſt dünne, in verſchiedenen Richtungen gebogen und knotig, mit einer aſchfarbigen Cuticula, unter welcher die gelbliche Rinde liegt. Der innere holzichte Theil iſt weiſs. Ihr Geſchmack iſt Anfangs mehlicht und ſäuerlich, hinterher brennend bitter. Geruch hat ſie nicht. Die ſcharfen Beſtandtheile laſſen ſich durch Weingeiſt ausziehen, und ſind harzichter [?] Natur.

Die Wurzel iſt reizend und auflöſend. Sie erregt zuweilen Erbrechen, wirkt auf den Stuhl und treibt Urin und Schweiſs. In Nordamerika wird ſie gegen den Biſs der Klapperſchlange angewendet.

In neuern Zeiten iſt ſie vorzüglich gebraucht: 1) gegen Lungenentzündungen, hauptſächlich gegen den Seitenſtich. Sie paſst aber nur in aſthenifchen und in chroniſchen Zufällen, und auch dann erfodert ſie als reizendes Mittel groſse Behutſamkeit;

2) gegen das ſchleimichte Aſthma;

3) gegen Waſſerſuchten; neben Uva urſi, Rob. iuniperi, Squilla, Kali aceticum u. a. diuretiſchen Mitteln;

4) Gegen rheumatiſche Krankheiten; weil ſie auf den Stuhl und den Schweiſs wirkt.

Man gibt ſie: 1) in Pulvern zu 6 Gr. ½, 1 Scr. 2) im Decoct: 1 Unze mit 2 Pfd Waſſer zur Hälfte eingekocht, mit Salmiak und andern Zuſätzen; [Gewöhnlich läſſ't man 1-3 Dr. mit 6-8 Unzen Waſſer bis 4 Unzen einkochen,] 3) im Aufguſs mit heiſsem Waſſer oder mit Wein.

[Extractum ſenegae; ſehr brauchbar gegen chron. Bruſtübel: Schleimhuſten, Lungenkatarrh, Aſthma pit., Bruſtwaſſerſucht etc., zu 5-15 Gr. alle 2-3 Stunden in Pillen mit Ammoniacum, Squilla, Sulph. aur. ant., Extr. hyosc., Ol. foenic.; oder in Mixturen mit Aq. foenic., hyſſopi, Spir. ſal. ammon. anis. u. dgl.

Syr, Senegae; ſelten gebraucht als Zuſatz zu Bruſtmixturen gegen acute und chron. Krankheiten, ½-1 Unze auf 6 Unzen Flüſſigkeit.]

53. Radix ari, *Aronswurzel; von Arum maculatum Bot., in feuchten Gegenden, in Wäldern und an Bergen.* (*Abb. Blackw.* 228. *Z.* 75. *Fl. Dan.* 505. *Happe* 1.)

Die friſche Wurzel iſt ſehr ſcharf und mehlicht; durch das Trocknen verliert ſie viel von ih-

rer Wirkſamkeit, und muſs daher wohl verwahrt werden. Sie wird noch zuweilen gebraucht: 1) gegen den zähen Schleim, gegen Angina chron. mucoſa, Verſchleimung des Magens, und ſchleimichte Bruſtzufälle; 2) als Reizmittel überhaupt.

Man gibt ſie: 1) in Pulvern mit Neutralſalzen; 2) in Pillen mit Extracten von ½ Scr. bis 1 Dr.; 3) den Succ. rec. expreſſ., theelöffelweiſe.

Pulvis ſtomachicus Birkmanni, aus Rad. ari, pimpinellae, Cort. cinnamomi und Zucker.

Pulvis cachecticus Quercetani; aus Rad. ari und Limat. martis. — Beide entbehrlich, wie Conſerva ari Ph. Edinb. und Pulvis ari compoſitus Ph. Lond.

VI. Antiſcorbutiſche Gewächſe.

54. Sinapis, Sinapi, Semen sinapis od. Sinapeos, *weiſser, gelber und ſchwarzer Senf; von Sinapis nigra und Sinapis alba* Bot.; *zwiſchen dem Getraide wildwachſend und auch häufig cultivirt.* (*Abb. Blackw.* 446, (442,) *und* 29. *Z.* 152, (9²).

Der Senf enthält eine groſse Schärfe, welche von dem ätheriſchen Oel [?] herrührt. Die rohen Saamen ſind eins der beſten Mittel: 1) um die Verdauung zu befördern, beſ. bei Magenverſchlei-

mung; 2) gegen ſchleimichte Bruſtzufälle, chleimichte Engbrüſtigkeit; 3) gegen Kachexien, Quartanfieber.

Man gibt die gequetſchten Saamen theelöffelweiſe mit Eſſig. Manche bereiten aus den Saamen mit Milch, Senfmolken. Man läſst ſie auch mit Waſſer aufgieſsen.

Der eingemachte Senf, Tiſchſenf, (Farina ſinapeos condita) iſt ein gutes einheimiſches Gewürz, und zugleich antiſcorbutiſch. [Einige bei uns noch faſt allgemein unbekannte Vorſchriften für die Bereitung der Pariſer Senfarten und der Engliſchen Senfpulver wird der Herausg. nächſtens, nebſt mehren ähnlichen, in einer beſondern, in der Vorrede genannten Zeitſchrift bekannt machen.]

[Sinapismus, Cataplasma ſinapeos, Senfpflaſter, Senfumſchlag; wirkt ſicher und ziemlich ſchnell rothmachend, bei ſehr empfindlichen Subjecten mit zarter Haut auch oft blaſenziehend. Senfpflaſter und Kantharidenpflaſter erhöhen zunächſt die Thätigkeit des reproductiven Syſtems, der Lymphgefäſse, Drüſen, Membranen, und wirken deſshalb ſo vortheilhaft bei allen paralytiſchen (acuten und chron.) Krankheiten; nächſtdem aber wirken die Senfpflaſter mehr auf das Muskel- und Blutſyſtem (= Irrtabilität erhöhend), die Kanthariden mehr auf das Nervenſyſtem (= Senſibilität - erhöhend). Erſtere paſſen da-

her mehr bei vermehrter Empfindlichkeit, bei Nervenfiebern; letztere mehr bei torpidem Zuſtande, und in den höchſten Graden des ſogenannten Faulfiebers; doch ſollte man hier in den ſchwerern Fällen mit beiden Mitteln abwechſeln, um die geſunkene Thätigkeit beider Hauptſyſteme zu erhöhen.

Man braucht die Senfpflaſter: 1) bei hohem Grade typhoſer und paralytiſcher Fieber, ohne oder mit Localaffectionen, mit Delirien, mit typhoſen Pneumonien, beſonders bei plötzlich unterbrochenen oder zu langſam ſich bildenden acuten Exanthemen etc. Sie werden hier dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt: auf die Bruſt, die Arme, bei Deliriis blandis in den Nacken, an den Hinterkopf; bei groſser Eingenommenheit des Kopfes und bei Congeſtionen nach demſelben legt man ſie gewöhnlich an die Waden oder unter die Fuſsſohlen. Bei paralytiſchen Krankheiten ſollte man ſie eigentlich abwechſelnd oder auch gleichzeitig mit Kantharidenpflaſtern anwenden.

2) Gegen hartnäckige gichtiſche, rheumatiſche und katarrhaliſche Uebel, beſonders bei ſehr ſchwachen Subjecten; gegen rheumatiſche oder katarrhaliſche Ophthalmien, Ohrenſchmerzen u. a.; unmittelbar auf den leidenden Theil gelegt, oder bei ſchlimmen Zufällen nach dem ſogen. Zurücktreten dieſer Uebel, auf den zuerſt afficirten Theil.

3) Gegen heftige Krämpfe in wichtigen Organen: gegen Bruſtkrämfe, Geſichtskrämpfe, Dolor faciei u. a.; auf die Bruſt, die Arme, in den Nacken gelegt.

4) Gegen Lähmungen einzelner Theile: der Extremitäten (auf die Hauptnerven derſelben gelegt), gegen Amauroſe (in die Schläfe, auf die Stirn, in den Nacken gelegt), gegen paralytiſche Taubheit, auf den Proceſſus maſtoideus.

Bei ſehr empfindlichen Subjecten mit zarter Haut ziehen die Sinapismen oft kleine Blaſen, zwiſchen denen leicht etwas Senfteig ſitzen bleibt und unnöthige Schmerzen verurſacht. Man thut daher in ſolchen Fällen wohl, etwas Milchflor zwiſchen die Haut und das Senfpflaſter zu legen. — Um bei ſehr unempfindlicher Haut u. ſ. w. die Wirkung zu verſtärken, läſſ't man Statt des Weineſſigs Acetum ſcill. zum Anfeuchten des Teiges nehmen. — Bei acuten oder (chroniſchen) paralytiſchen Uebeln beſtreuet man das Senfpflaſter mit etwas Kantharidenpulver.

Zu Fuſsbädern gegen rheumatiſche Kopf- und Ohrenſchmerzen, alte Gichtbeſchwerden, hartnäckige Amenorrhöe, beſonders bei ſchwachen Subjecten, gegen üble Zufälle nach plötzlich unterdrückten Fuſsſchweiſsen, gegen Congeſtionen nach edeln Organen. Man nimmt $\frac{1}{2}$ - 1 Unze Senfpulver auf ein Fuſsbad.]

Oleum ſinapeos Ph. Lond.

55. HERBA COCHLEARIAE, *Löffelkraut; Cochlearia officinalis* Bot, *in feuchten Gegenden im nördlichen Europa, Grönland, Island,* (*Abb. Blackw. 227. Plenck* 512.)

Das friſche Kraut hat einen eigenen alkaliſch aromatiſchen Geruch, und ſcharfen ſalzhaften Geſchmack. Dieſe Theile laſſen ſich durch Waſſer und Weingeiſt ausziehen, und gehen durch das Trocknen verloren.

Es iſt eins der wirkſamſten Mittel: 1) wider den Scorbut, und ſcorbutiſche Zufälle;

2) als Reiz für die Lymphgefäſse und als urintreibendes Mittel, gegen Hautausſchläge, ſchleimichte Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht u. ähnl. Dieſe Wirkungen rühren von dem aetheriſchen ſehr durchdringenden Oele (*Crell's* Journ. 3. St.) her [?].

Man gebraucht das Kraut: 1) roh, als Sallat; 2) den friſchen Saft; entweder allein, oder mit Naſturtium aquaticum, Beccabunga, Molken u. dgl. Man läſst auch das friſche Kraut mit Molken aufgieſsen und auspreſſen.

Conſerva cochleariae; gebraucht mit Waſſer als Mixtur, ſtatt des friſchen Saftes zu 1, 2 Dr.

Spiritus cochleariae; mit Spiritus vini bereitet: zu Gurgelwäſſern bei Geſchwüren am Zahnfleiſch und im Halſe, mit Honig u. a. verſetzt.

Oleum cochleariae; gegen rheumat. Zahnſchmerzen, mit etwas Charpie angebracht.

(*Hierher gehören auch: Rad. armoraciae, Rad. raphani hortenſis, wovon unter den diaetetiſchen Mitteln die Rede ſein wird.*)

VII. Arſenikmittel; Arſenicalia.

56. Arsenicum oxydatum album, Arsenicum album, *weiſser Arſenik; wird ſowohl in metalliſchem als oxydirtem Zuſtande angetroffen, und aus den meiſten Erzen als Nebenproduct gewonnen.*

C. F. Harles, de arſenici uſu in medicina; Norimb. 1811.

Hahnemann über die Arſenikvergiftung, ihre Hülfe und gerichtliche Ausmittelung; 1780.

Hufeland's Journ. der prakt. Hlkde II. V. VIII. IX. X. XV. XXX. etc.

Der reine weiſse Arſenik iſt oxydirtes Arſenikmetall. Er unterſcheidet ſich von andern Metalloxyden dadurch, daſs er auf Kohlen geſtreut an freier Luft ſich in Dampf verwandelt und verfliegt mit Verbreitung eines Knoblauchsgeruchs. In einem verſchloſſenen Gefäſse ſublimirt er ſich (Arſenikblumen, Giftmehl). Er löſ't ſich vollkom-

men in Waſſer und in Weingeiſt, und läſſ't ſich daraus wieder kryſtalliſiren.

Der Geſchmack des Arſeniks iſt anfangs etwas ſüfslicht, und hinterher ſehr brennend und ätzend. Wenige Grane wirken ſchon als ein fürchterliches Gift, und man hat in Sectionen ſolcher Vergifteten den Magen und die Gedärme heftig entzündet, widernatürlich aufgetrieben, und mit Brandflecken überdeckt gefunden. In geringerer Gabe erregt er Zittern der Glieder, Magenkrämpfe, Lähmungen und eine langwierige Auszehrung. [Auch bei Sectionen der durch Arſenik Vergifteten bemerkt man gewöhnlich einen ſtarken Knoblauchsgeruch. — Späterhin fand man dergleichen Leichen der Verweſung lange Widerſtand leiſten, wie ſich auch aus der Wirkung dieſer Subſtanz leicht erklären läſst.] Auch äuſserlich wird er auf alle nur mögliche Art nachtheilig. [Zufälliges Pudern mit weiſsem Arſenik wurde ſchnell tödtlich. Die Arbeiter auf den Arſenikhütten gehen binnen 2 - 3 Jahren dem ſichern Tode entgegen.]

Ohnerachtet dieſer fürchterlichen Eigenſchaften iſt der Gebrauch des Arſeniks gegen bösartige Geſchwüre ſehr alt (*Fernelius*, *Degner*); nur haben die traurigen Nachrichten, welche man hin und wieder findet, ihn in Vergeſſenheit gebracht. In neuern Zeiten iſt er gegen mehre bisher unbezwingliche Krankheiten auf's neue empfohlen. Ein Hauptgrund ſeiner bösartigen Wirkungen liegt ohne Zweifel darin, daſs man ihn nicht gehörig ge-

braucht hat, und daſs er in den Solutionen, worin man ihn am meiſten anwendete, wahrſcheinlich zu ungleich vertheilt war. In den Händen gewiſſenhafter, vorſichtiger und erfahrner Aerzte hört er auf, ein Gift zu ſein. Ganz anders gibt ihn der Marktſchreier und wieder anders der Giftmiſcher. Es kommt überhaupt ſehr viel darauf an, wie der Arſenik in den Körper gebracht wird. Mit Fettigkeiten oder Schleimen vermiſcht ſind viele Grane nicht ſo gefährlich, als Ein Gran in der bloſsen Löſung mit Waſſer.

Unter den Neuern empfahl *le Febure* den Arſenik, ſowohl innerlich als äuſserlich, als eins der wirkſamſten Mittel: 1) gegen den Krebs (Remède éprouvé pour guérir radicalement le Cancer; *Thilenius*, *Bernard*, *Juſtamond*, *Rönnow*), und man hat ſeitdem entdeckt, daſs er in mehren berühmten Arcanis gegen den Krebs ein Hauptbeſtandtheil iſt. In krebsartigen Geſchwüren bewirkt er, äuſserlich gebraucht, gemeiniglich ſehr bald eine auffallende Beſſerung, welche aber meiſtens nur bis auf einen gewiſſen Punct fortgeht und dann ſtille ſteht. Vielleicht wirkt er hier bloſs als Aetzmittel. Doch iſt er in vielen Fällen unentbehrlich.

2) Gegen hartnäckige Hautausſchläge, Flechten, u. a. Adair (Lond. med. Commentt. for 1783, 84) gab $\frac{1}{8}$ Gran mit Flor. ſulphuris.

3) Wider intermittirende Fieber (*Willan*, in Lond. med. Journ. 1786: *Fowler* med. rapports of the effects of Arſenic in the cure of Ague, remitting fevers and periodic head-achs). Dieſe Anwendung des Arſeniks iſt ſehr alt (*Slevogt*, *Lanzoni* Opp. T. 1.). In England gibt man den Arſenik als Subſtitut der theuren Chinarinde; und in keiner einzigen Krankheit hat man ihn mit ſo glücklichem Erfolg angewendet, als in dieſer; $\frac{1}{2}$ Gran Arſenik nach und nach gegeben, hebt das Fieber oft weit zuverläſſiger, als mehre Unzen China. Man ſollte, ſtatt den Gebrauch des Arſeniks geradezu zu verwerfen, dieſe Erfahrungen benutzen, um eine beſſere Theorie und Cur dieſer Fieber darauf zu gründen. [Dieſe ergibt ſich aus der neuen, von vielen, ſonſt guten Geiſtern, ſo blindlings und ſo ſehr mit Unrecht verworfenen naturphiloſophiſchen Anſicht ganz ungezwungen und wie von ſelbſt. — Mehr darüber an einem andern Orte!]

3) Gegen hartnäckige krampfhafte Zufälle: Epilepſie, Angina pectoris Anglorum, Melancholie (*Duncan's* Medical Commentaries). In Oſtindien gebraucht man den Arſenik gegen die Hydrophobie mit Erfolg.

[4) Einen ſehr hartnäckigen Rheumatismus oder vielmehr eine Gicht mit Desorganiſation des linken Handgelenks heilte *G. Kellie* glücklich mit der Fowlerſchen Solution, 3 mal täglich zu 7-10 Tropfen. (Medical and furgical

Journal, IV. — *Jenkinſon*, in London medical and phyſical Journal, 1804, Nr. 64). — Schon früher hatte *Bardsley* den Arſenik gegen chroniſche Gicht mit Affection der Knochen empfohlen.]

Man verordnet den Arſenik: a) nach *Fowler's* Methode (Solutio mineralis Fowleri): 64 Gr. weiſsen Arſenik mit gleichen Theilen Pottaſche, und ½ Pfd deſtillirtem Waſſer langſam im Sandbade gekocht, bis der Arſenik ganz gelöſ't iſt. Wenn die Löſung kalt iſt, gieſst man ein Loth Spirit. lavandulae compoſitus hinzu, und ſo viel Brunnenwaſſer [beſſer, deſtill. Waſſer], daſs Alles zuſammen 1 Pfund beträgt. Von dieſer Miſchung enthalten 60 Tropfen etwa 1 Gr. Arſenik. Man läſst davon in intermittirenden Fiebern auſser dem Anfall Kinder von 2 Jahren zweimal täglich 2 Tropfen, Erwachſene 10 bis 12 Tropfen (alſo kaum $\frac{1}{12}$ Gr. nehmen. b) Nach *Morveau's* Methode: man läſst den Arſenik mit Salpeter zuſammenglühen und erhält ſo ein Salz, das die ſchädlichen Eigenſchaften des Arſeniks in geringerem Grade beſitzt. c) Nach *Pearſon* die Potaſſa arſenicata. Es iſt kein Zweifel, wenn anders der Arſenik eigenthümliche, oder ſpecifiſche Heilkräfte beſitzt, daſs man nicht eine völlig ſichere Methode, ihn anzuwenden, ausfindig machen ſollte. [Vorſichtiges Abmeſſen der einzelnen Doſen für jeden individuellen Fall, nicht nach den leidigen Tabellen, wie man ſie oft in den Einleitungen von Arzneimittellehren findet, lehrt den Arzt immer die beſte Methode.]

Aeuſserlich iſt der Arſenik ein durchdringendes Eſcharoticum, gebraucht gegen Krebsgeſchwüre, langwierige Geſchwüre in membranoſen Theilen u. dergl. Man läſst in England auch den Arſenik äuſserlich in Salben in die flache Hand einreiben, gegen alte Waſſerſuchten, und er wirkt hier als ein kräftiges diuretiſches Mittel [?]. Aber auch ſelbſt die äuſsere Anwendung kann giftig wirken. Auf alle Fälle erfodert der Gebrauch des Arſeniks die gröſste Vorſicht und Behuthſamkeit.

Das wirkſamſte Gegenmittel iſt die Seife (*Hahnemann*): man läſst 1 Pfd Seife in 4 Pfd heiſsem Waſſer löſen, und davon lauwarm alle 3 oder 4 Minuten eine Taſſe trinken. Erwachſene können innerhalb 2 Stunden 4 Pfd ohne Schaden trinken; Kinder von 6 bis 8 Jahren 1 Pfund, und ſo im Verhältniſs. Auſserdem ſind fette, ſchleimichte Mittel, Oele, Butter, fette Suppen, Milch, fette ölichte Klyſtire, auch Säuren (?), beſ. Eſſig wirkſam. Die Schwefelleber, welche *Navier* (v. d. Gegengiften) empfahl, wirkt nicht ſchnell genug. [Man thut aber doch wol, letztere zugleich mit der Seifenlöſung zu geben.]

Kali arſenicicum, Potaſſa arſenicata, Arſenas potaſſae, iſt von Dr *Pearſon* zu $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{2}$ Gran gegen epileptiſche Anfälle empfohlen (Samml. auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte, XIII.).

Pulvis Cosmii ſ. Bernardi, das Cosme'ſche oder Bernard'ſche Pulver gegen offenen Krebs, beſonders im Geſichte: 2 Dr. Cinnober,

8 Gr. Aſche von alten Schuhſolen (oder etwa eben ſo viel kohlenſaures Kali), 12 Gr. Sanguis draconis und 2 Scr. weiſser Arſenik werden zu einem feinen Pulver zuſammengerieben und dieſes zu 5 - 15 Gr. täglich 1 - 2 mal entweder für ſich eingeſtreu't, oder mit Waſſer oder einer Salbe aufgeſtrichen. [Nach *Richerand* (Noſographie chir. I, pag. 220. vergl. *Langenbeck's* chir. Bibl. II, pag. 575.) ſoll das Mittel ſchon lange vor *Bernard*, *Frére Cosme* und *Rouſſelot* bekannt geweſen ſein.]

Auripigmentum, Arſenicum ſulphuratum flavum, Operment, von *Juſtamond* u. A. gebraucht, wie Pulv. Cosmii.

Aqua Toffana, Acqua della Tofana, Acquetta di Napoli; enthält höchſt wahrſcheinlich Arſenik. [Die abergläubige Sage, daſs die einzelnen Doſen dieſes Giftes ſo eingerichtet werden könnten, daſs ſie nach einer Reihe von Monaten an einem beſtimmten Tage den Tod herbeiführten, ſollte wenigſtens nicht von Aerzten nachgeſprochen werden. Ganz entſchieden wirkte in allen Fällen dieſer Art eine fortdauernd wiederholte Vergiftung.]

II. Allgemeine flüchtig oder durchdringend reizende Mittel; Excitantia, Stimulantia.

Dieſe Mittel bringen bei ihrem Eintritt in den Körper ſchnell eine merklich ſtärkere Erregung hervor, und ihre Wirkungen ſind dafür weniger anhaltend und ausdaurend. Bei andaurendem häufigen Gebrauch werden ſie ſelbſt nachtheilig, indem ſie durch Ueberreizung erſchöpfen.

Die Reize (Stimuli), welche auf unſern Körper wirken, ſind zweifacher Art: entweder 1) ſie wirken durch die Sinnesorgane, wie das Licht, der Schall, die verſchiedenen Gerüche; die Thätigkeit der Sinne wird wieder für die Muskelfaſern ein Reiz, welcher ſie zur Thätigkeit bringt u. ſ. f. Oder 2) ſie wirken unmittelbar auf die Theile ſelbſt. Dieſe begreifen die Klaſſe der reizenden Arzneimittel in ihrem ganzen Umfange, die chemiſchen und mechaniſchen Reize. — [Die pſychiſchen Reize überſieht der Verfaſſer. Ueber dieſe Eintheilung der Reizmittel, oder vielmehr aller äuſsern Einflüſſe ſ. m. die Einleitung zu dieſer Arzneimittellehre.]

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs manche von dieſen Mitteln durch Zerſetzung ihrer Beſtandtheile im Körper, und durch Mittheilung eines Princips, oder vielleicht durch eine Art von chemiſcher Sättigung dieſes Princips wirken, wodurch vorzüglich die erſchöpfte Nervenkraft und Reizbarkeit unmittelbar erſetzt wird. Was dieſs aber ſei, iſt mir ſchwer zu beſtimmen. Am meiſten geſchieht es von den volatilen aromatiſchen Subſtanzen. Die allgemeine Erregung des Körpers wird dadurch nicht bloſs vermehrt, ſondern auch *umgeändert*. Die Wirkung dieſer Mittel iſt nähmlich nicht bloſs nach dem Grade ihrer Stärke verſchieden, ſondern vielmehr auch nach der Art von Reaction, die ſie im Körper hervorbringen, und wie ſie die Erregbarkeit modificiren. Darauf beruht eigentlich der Underſchied der verſchiedenen Reizmittel, wie es die Erfahrung beſtätigt.

Viele durchdringend reizende Medicamente wirken auch als krampfſtillende, beruhigende Mittel, (Antiſpasmodica, Analeptica,) inſofern auf den ſchnellen Reiz, welchen ſie erregen, eine adaequate Erſchlaffung nachfolgt, oder inſofern ſie die Erregbarkeit umſtimmen, und dadurch mannichfaltige Abänderungen im Körper hervorbringen.

Die Mittel ſelbſt ſind:

1) alle gewürzhaften Subſtanzen, welche ein aetheriſches Oel enthalten, (Aromatica): die

aetherischen Oele, Oelzucker, destillirten Wässer, die Balsame, u. a.

2) die concentrirten vegetabilischen Säuren: der concentrirte Essig; besonders Säuren mit gewürzhaften Mitteln verbunden.

3) die geistigen Flüssigkeiten: Wein, gute Biere, die abgezogenen Geister, Naphthen;

4) das Ammonium und die von ihm gebildeten flüchtigen Salze;

5) die empyreumatischen Mittel;

6) Electricität und Galvanismus;

7) die verschiedenen Grade der Wärme.

Bei dem Gebrauch dieser Mittel darf keine materielle Schädlichkeit mehr im Körper liegen, z. B. Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Vollblütigkeit u. a., welche die Lebenskräfte blos unterdrücken.

Diese Mittel werden fast alle sowohl äusserlich als innerlich gebraucht, und wirken auch im letztern Falle meistens sehr kräftig.

1. *Milde gewürzhafte Kräuter.*

57 Herba menthae piperitae Bot., *Pfeffermünze; in England wild, bei uns in Gärten cultivirt.* (*Abb. Z.* 56. *Blackw.* 291. *Pl.* 468)

Das Kraut hat einen durchdringend fragranten Geruch. Der Geſchmack iſt brennend, aromatiſch, beinahe kampherartig. Die Wirkſamkeit hängt von dem aetheriſchen Oele und einem kampherartigen Stoff ab. [Man hat ſogar eine kampherähnliche Subſtanz aus dem deſtillirten Pfeffermünzwaſſer abgeſchieden. Das Kraut verdiente mehr den Nahmen der Kamphermünze, als einen andern.]

Man gebraucht das Kraut als Theeaufguſs:

1) als Carminativmittel, in der Colica flatulenta, u. a. kramfhaften Zufällen der Gedärme;

2) gegen die krampfhaften Zufälle hyſteriſcher Perſonen; gegen das krampfhafte Erbrechen;

3) um die Ausdünſtung zu befördern, in der Gicht und dem Podagra.

[4) Sehr paſſend auch bei typhoſen Fiebern, bei Wechſelfiebern.]

Aqua menthae piperitae (ſimplex oder ſine vino) Pfeffermünzwaſſer; iſt ſehr erhitzend. Gleich nach dem Gebrauch verbreitet ſich eine allgemeine Wärme über den Körper. Man benutzt es:

1) als Vehikel und Adjuvans der excitirenden Medicamente, beſonders der Amara, der bittern und adſtringirenden Extracte und Tincturen u. dergl. — 2) bei Schwäche der Gedärme, fehlerhafter Verdauung, Blähungen, hyſteriſchen Beſchwerden; 4) als Antemeticum, wenn das Erbrechen blos krampfhaft iſt.

Aqua menthae piperitae vinoſa oder ſpirituoſa, Spiritus menthae piperitae Ph. Lond. [Wird gegeben wie das vorige, aber bei höherm Grade von Torpidität und beſ. bei Subjecten, die ſchon an ſtarke Reize, vorzüglich an geiſtige Mittel, gewöhnt ſind. — *Juch's* u. a. Rath: den Weingeiſt nicht mit zu deſtilliren, ſondern nachher zuzuſetzen, gibt ein weniger vollkommnes Präparat]

Oleum menthae piperitae, Pfeffermünzöl; iſt grünlich gelb, kampherartig. Im Alter wird es bräunlicht, ſelbſt dunkelbraun. Man gibt es mit Zucker als Elaeoſaccharum, gegen Koliken und Blähungsfälle zu 2-6 Tropfen. — Aeuſſerlich empfiehlt es *Plenck* zur Vertheilung der Milchgeſchwülſte.

Rotulae menthae piperitae, Pfeffermünzküchelchen, Vapeurzeltchen; als Carminativum und gegen leichtere hyſteriſche Krämpfe.

Conſerva menthae Ph. Edinb.; magenſtärkend. [Jedoch verliehrt die Pfeffermünze durch das Quetſchen viel ätheriſches Oel und nimmt einen widerlichen Kohlgeſchmack an.]

58. Herba menthae crispae Bot., *Krauſemünze, Gartenmünze; in Siberien wild, bei uns in Gärten cultivirt.* (*Abb. Z.* 386. *Blackw.* 290. *Pl.* 467.)

Ihre Wirkungen kommen mit der Pfeffermünze überein; ſind nur ſchwächer. — Auch iſt ſie weniger angenehm.

Aqua menthae criſpae. Von Vielen gebraucht, wie Aq. menth. pip ſimplex.

Oleum menthae criſpae. Iſt weiſsgelblicht, und hat einen unangenehmen Münzgeruch.

Tinctura menthae criſpae.

59. Herba pulegii, *Polei; von Mentha Pulegium* Bot., *im ſüdlichen Europa wild.* (*Abb. Z.* 490. *Blackw.* 302 *Pl.* 469.)

Man gebraucht den Polei noch zuweilen in einem Inf. theiforme, wie Mentha piperita.

Aqua pulegii; von Einigen viel gebraucht, wie Aqua meliſſae.

60. Herba melissae citratae, *Gartenmeliſſe, Citronenmeliſſe; von Meliſſa officinalis* Bot., *im ſüdlichen Europa in gebirgichten Gegenden; bei uns in Gärten.* (*Abb. Blackw.* 27. *Schk.* 164.)

Hat einen angenehmen Citronengeruch. Man benutzt die Blätter im Aufguſs, als gelindes

ſchweiſstreibendes Mittel, gegen rheumatiſche und podagriſche Beſchwerden, hyſteriſche Zufälle, trockne Fieberhitze u. a. Die Kraft hängt von dem aetheriſchen Oel ab.

Aqua meliſſae, Meliſſenwaſſer; häufig gebraucht als Analepticum und wie Aq. menthae. Iſt meiſtens ſehr ſchwach.

Oleum meliſſae. Die Meliſſe gibt unter allen Gewächſen dieſer Klaſſe das wenigſte ätheriſche Oel. Dieſes iſt hellgelb und riecht angenehm citronenartig und milde.

61. Herba scordii, *Lachenknoblauch; von Teucrium Scordium* Bot., *auf feuchten Wieſen.* (*Abb. Blackw.* 475. *Schk.* 155.)

Bitter aromatiſch. Jetzt nur noch zuweilen als Zuſatz zu aromatiſchen Kräuterkiſſen und Umſchlägen.

62. Herba chamaedryos, *edler Gamander; Bathengel; von Teucrium Chamaedrys* Bot., *in trocknen bergichten Gegenden.* (*Abb. Blackw.* 180. *Schk.* 155.)

Bitter gewürzhaft. Als analeptiſcher und reizender Thee, wie Meliſſe und Mentha pip.

63. Herba chamaepityos, *Hb. ivae arthriticae, Feldcydreſſe, von Teucrium Chamaepitys* Bot., *Schlagkraut; im ſüdlichen Europa.* (*Abb. Blackw.* 528. *Pl.* 475)

Bitterlich, gewürzhaft, harzicht, wie voriges.

64. Herba mari veri; *Amberkraut, Katzenkraut: von Teucrium Marum* Bot., *in Spanien wild; bei uns in Gärten.* (*Abb. Blackw.* 17. *Pl.* 474.)

Durchdringend, angenehm, kampherartig. Als Thee, wie Mentha pip., Meliſſe etc.

65 Radix serpentariae Virginianae, *Virginiſche Schlangenwurzel; von Ariſtolochia Serpentaria* Bot., *in Virginien, Carolina u. a. Gegenden von America.* (*Abb. Happe* 10.)

Die Wurzel ward gegen das Ende des 17ten Saec. zuerſt in Europa bekannt. Sie beſteht aus einer Menge Faſern, welche aus einem kleinen Knopf hervorkommen, von bräunlicher Farbe und einem baldrian- und kampherartigen Geruch, und bitterlich ſtechendem, faſt kampherartigen, Geſchmack. Sie gehört ebenfalls unter die erhitzenden Mittel; befördert den Schweiſs und iſt gelinde krampfſtillend. Die Hauptkraft hängt von dem aetheriſchen Oel ab.

1) Vormals war ſie gegen intermittirende Fieber ſehr berühmt (*Sydenham, Lyſon, Werlhof*), und man gab ſie ganz allein, oder mit China. Am ſchätzbarſten iſt ſie, wenn die Fieberparoxysmen ſich nicht mit Schweiſsen endigen; um die Ausdünſtung zu befördern und die Kraft der China in hartnäckigen Fiebern zu verſtärken;

2) in Nervenfiebern, um die Unthätigkeit der Lebenskräfte zu heben (*Damiani* adverſaria de Febr. nervoſ. lentis), und die Diaphoreſis gelinde zu unterſtützen;

3) in faulichten Krankheiten, beſonders dem Zeitpunct, wenn die Kräfte ſinken, und krampfhafte Zufälle eintreten; mit Valeriana, Kampher;

4) in Ausſchlagskrankheiten mit typhoſem Character. *Pringle*, *Huxham* und *Tiſſot* empfahlen ſie bei dem Frieſel, den Petechien u. a., um die Hautausdünſtung gelinde zu unterhalten;

5) in gallicht-faulichten Krankheiten und mehren chroniſchen Zufällen, um die Kräfte zu heben und die Ausdünſtung gelinde zu befördern;

[6) gegen Paralyſen einzelner Theile, mit vorwaltender Schwäche des irritabeln Syſtems, nähmlich der Muskelfaſer und des Blutſyſtems, beſonders gegen Amauroſe mit dieſem Charakter. Man muſs jedoch hier mit der Serpentaria abwechſelnd oder in Verbindung geben Valeriana, Aſa foet., Moſchus, Caſtoreum, Argent. nitric., Cupr. ammoniacale u. a.]

7) Gegen Würmer leiſtet ſie wol eben nicht mehr, als jedes andere ſtark reizende Mittel? [Oft gehen ja auch die Würmer bloſs wegen der Krankheit, ſogar als üble Krankheitserſcheinung, ab.]

In allen diesen Fällen muss die materielle Ursache erst vorher ausgeführt werden, und man muss dabei auf die ersten Wege Rücksicht nehmen.

Man gebraucht sie 1) im Pulver zu ½ Scr. bis ½ Dr. mit Chinarinde, Valeriana, Kampher; zuweilen auch mit Salmiak u. a. Salzen. 2) Im Aufguss mit Wasser, 4 Dr. — ½ Unze auf 4—6 Unzen Colatur, oder mit Wein. — Im Decoct ist sie wenig wirksam, weil durch das Kochen die meisten und besten Kräfte verlohren gehen

[66. Radix angelicae, *Engel- oder Brustwurzel; von Angelica Archangelica* Bot., *an Bächen und in Gärten.* (*Abb. Z.* 273. *Blackw.* 496. *Pl.* 197.)

Die Angelica wurde von *Selle* u. A. empfohlen in denselben Fällen, als die Serpentaria, bes. bei Exanthemen mit typhosem Charakter. Der Herausg. versuchte sie einige Mal in diesen Fällen, musste aber immer wieder zur Serpentaria oder Valeriana greifen. Sicherlich ist der sehr unreine und verdorbene Zustand, in welchem man das Mittel jetzt meistens aufbewahrt findet, und die wenige Uebung der Aerzte in der Anwendung desselben Miturſache seiner unsichern Wirkung.

Mit besserm Erfolge gab er sie gegen chron. Schwäche und Torpidität des Darmcanals in Substanz und gegen chron. Exantheme in Bädern.

Spiritus angelica compoſitus.]

67. Radix contrayervae, *Giftwurzel; von Dorſtenia Contrayerva* Bot., *nach Andern von Dorſt. Houſtoni* Bot. *oder andern Pflanzen.* (*Abb. Jacq. Plant. Americ.* 514. *Roemer's Archiv I*)

Wird in Südamerica, ihrem Vaterlande, gegen den Biſs giftiger Schlangen gebraucht, und wurde deſshalb bei uns einige Zeit hindurch als ſog. Alexipharmacum bei'm Anfange typhoſer und exanthemat. Fieber angewendet. Sie wirkt der Serpentaria ähnlich, iſt aber meiſtens verlegen und wurmſtichig. [Auch weiſs man jetzt wol zu wenig damit umzugehen, um das Mittel ſeinen Indicationen in gehörigen Doſen und Formen anzupaſſen. Letztere kommen denen der Serpentaria am nächſten.]

68. Radix valerianae sylvestris ſ. minoris, *Baldrian, Katzenwurzel; von Valeriana officinalis* Bot., *überall in Europa wild: auf trocknen Anhöhen, auf feuchten Wieſen, in ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z.* 117. *Blackw.* 271. *Schk.* 5.)

I. Hill, Valeriana; in's T. überſ.; Nürnb. 1765. (*mit ill. Kpfrn.*)

Dreſky, de Valerianae uſu medico; Hrlang. 1776.

Landis, de Valeriana; Gott. (*nicht Wirceburgi, wie auf dem Titel ſteht*) 1817.

Die Wurzel der Valeriana min. beſteht aus vielen dünnen Faſern, welche aus einem gemeinſchaftlichen Kopfe entſpringen. Aeuſserlich ſind ſie bräunlich, inwendig weiſs und glänzend, mit einem gelben markichten Streif durchzogen. Ihr Geruch iſt durchdringend, widerlich; ihr Geſchmack ſcharf, ſalzicht, bitter. Die Hauptbeſtandtheile ſind ein ätheriſches Oel und ein ſchleimicht ſalzichter Stoff. Ihre Wirkungen ſind reizend, krampfſtillend, aber nur, wenn die Urſache der Krämpfe nicht von materiellen Fehlern herrührt. Sie wird oft verfälſcht. Es iſt auch ſehr weſentlich, daſs ſie von trocknen bergichten Gegenden eingeſammlet, gehörig getrocknet und aufbewahrt wird.

Man gebraucht ſie: 1) gegen krampfhafte Zufällle aller Art. In der Epilepſie gebrauchte ſie *Fabius Columna* zuerſt, und ſeit dieſer Zeit ſchätzt man ſie als eins der wichtigſten antiſpasmodiſchen und antepileptiſchen Mittel. Man darf ſich indeſſen nicht immer darauf verlaſſen. Gegen den Veitstanz, hyſteriſche Zufälle, Koliken, den Magenkrampf, das Aſthma.

2) Ganz vorzüglich gegen typhoſe Fieber mit krampfhaften Zufällen, oder ſog. Nervenfieber; das mehr oder weniger concentrirte Infuſum mit Naphthen, Campher, auch mit Salmiak und dergl.

3) Zur Beförderung der monatlichen Reinigung.

4) Gegen krampfhafte Zufälle von Würmern.

5) Die Amaurosis (*Plenck*) und Augenschwäche (*Vicat*).

Sie wird auch in Klystiren als ein reizendes krampfstillendes Mittel angewendet.

Man läfst sie: 1) in Pulvern nehmen zu ½ Scr. ½, 1 Dr. zwei, dreimal täglich mit Zimmt, Macis, Oleum cajeput, Moschus. Man mufs sie in grofsen Dosen geben und oft, wenn etwas damit ausgerichtet werden soll. [Doch beobachtete der Herausg. nach ½ Dr. Pulver bei nicht sehr sensibeln Frauenzimmern einige Mal ein mehre Stunden anhaltendes Kriebeln und Gefühl von Ameisenkriechen in allen Extremitäten.] 2) Im Aufgufs mit Wein oder Waffer [½ bis 1 Unze auf 6 Unzen Colatur), od. Bier, allein oder mit der Serpentaria, Arnica u. a. verbunden. 4) In Latwergen und Pillen mit Asa foet., Castoreum etc.

[Aqua valerianae; sehr brauchbar zu antispasmodischen und analeptischen Mixturen.]

Extractum valerianae aquosum. Wenn es gehörig bereitet worden, hat es einen starken Geschmack. Die Dose ist 10, 15, 20 Gr. drei, viermal täglich. Man kann es mit Kampher, Liquor anodynus u. a. verbinden.

Oleum valerianae. Das Oel hat eine grünliche [meistens eine gelbliche] Farbe, und einen sehr durchdringenden Baldriangeruch. Man gibt

es ſelten, zu 4 — 8 Tropfen; mit Zucker, Wein, Liquor anodynus, Chamillenwaſſer. *Thilenius* gebrauchte es mit dem beſten Erfolg in Nervenkrankheiten, und in der Epilepſie.

Tinctura valerianae ſimplex, mit Spiritus vini bereitet, zu 40, 50 Tropfen u. m. bei hyſteriſchen Krämpfen, Kardialgie, falſchen Wehen u. ſ. w.

Tinctura valerianae anodyna, mit Liquor anodynus bereitet (*Lentin*). Sehr wirkſam in denſelben Fällen und denſelben Doſen.

Tinctura valerianae volatilis Ph. Edinb. Mit Spir. ſalis ammoniaci. Zu 20, 60 Tropfen, oder theelöffelweiſe, mit Liquor Cornu cervi ſuccinatus, oder Wein. Ein vortreffliches krampfſtillendes Mittel; beſonders in eben genannten Fällen.

Specificum antepilepticum Ragoloi; das *Ragolo'ſche* Mittel; wird in Nürnberg als ein geheimes Mittel verkauft. und beſteht aus Rad. valerianae, mit Salmiak, Oleum cajeput, Fol. aurant. etc. (*Feuerſtein* Diſſ. de Epilepſia, Gotting. 1792. *Reinold* in d. Samml. f. pr. A. XIII. B.)

69. RADIX VALERIANAE MAJORIS, *groſser Baldrian, Gartenbaldrian; von Valeriana Phu* Bot. *in kalten Berggegenden u. in Gärten.* (*Abb. Z.* 502. *Pl.* 28.)

Sie iſt gröſser, bitterer und unangenehmer, als die vorige, und völlig entbehrlich.

Die Valeria celtica, Nardus ſ. Spica celtica, welche auf den Alpen, in der Schweiz, Italien und in gebirgichten Gegenden von Deutſchland wächſt, hat man für noch kräftiger gehalten, als die Valeriana officinalis. *Carminati* fand aber in ſeinen Verſuchen immer die Valeriana officin. am wirkſamſten.

70. FLORES CHAMOMILLAE, CHAMAEMELI VULG., *Chamillenblume, Kammerblume; von Matricaria Chamomilla* Bot., *häufig auf Feldern zwiſchen dem Getraide.* (*Abb. Z.* 139. *Blackw.* 298. *Schk.* 253. *Hayne* 3.)

Baldinger, diſſ. de floribus Chamomillae.

Carl, vires Chamomillae; Gott. 1775.

Die Blumen haben einen ſtarken, durchdringenden Geruch, und einen bittern, widerlichen Geſchmack. Sie enthalten ein aetheriſches Oel mit einem bittern Stoff verbunden. Ihre Wirkungen ſind krampfſtillend und zugleich ſtärkend.

Man gebraucht ſie daher in vielen chroniſchen und acuten Krankheiten: beſonders 1) gegen

krampfhafte Zufälle, hyſterifche Anfälle, heftige Nachwehen. Während der monatlichen Reinigung, wenn der Abgang mit krampfhaften Zufällen verbunden iſt. Gegen alle Arten von Kolikſchmerzen, in der Ruhr, Anfällen von Gicht und Podagra. Sie verſchafft, wenn ſie auch nicht die Krankheit hebt, wenigſtens Erleichterung.

2) Gegen intermittirende Fieber, als ein Subſtitut der Chinarinde, um die Wirkungen anderer Mittel zu erhöhen. Der Chamillenthee befördert die Wirkung der Brechmittel, und man könnte ihn anwenden, wenn es darauf ankommt, daſs die Ausleerung gewiſs erfolgt. [Doch erreicht man dieſes noch ſicherer durch Fliederthee.]

3) Gegen langwierige Geſchwüre, ſogen. Krebsſchäden (*Collenbuſch*).

Am gewöhnlichſten gebraucht man die Chamillenblumen: 1) als Thee, oder das Inf. in Mixturen mit Valeriana, Flor. ſambuci, Gentiana; 2) im Pulver, mit China zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Dr. — Ferner häufig zu krampflindernden Klyſtiren, Bähungen, zertheilenden Umſchlägen und Kräuterkiſſen.

Aqua florum chamomillae; zu krampflindernden Mixturen, Salzſolution u. ſ. w.

Extractum chamomillae; aus der ganzen Pflanze; zu 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. in einem aromatiſchen Waſſer gelöſ't. Es wirkt als ein bitteres aromati-

ſches, ſtärkendes Mittel. Gegen Nervenſchwäche, zur Verbeſſerung des kachektiſchen Zuſtandes.

Oleum chamomillae infuſum od. coctum; leiſtet wenig mehr als Baumöl; zum Einreiben auf den Unterleib bei Koliken, Wurmzufällen.

Oleum chamomillae deſtill. hat eine ſchöne dunkelblaue Farbe, und iſt krampfſtillend und carminativ; zu 2 - 6 Tropfen auf Zucker oder mit Tinct. valer., caſtorei, Naphtha aceti.

Syrupus florum chamomillae.

71. Herba und Flores matricariae, *Mutterkraut, Mettram; Matricaria Parthenium* Bot., *an Hecken und Mauern häufig.* (*Abb. Z.* 166. *Blackw.* 192.)

Schwächer als die Chamille, unangenehm und entbehrlich. Sonſt viel gebraucht.

72. Flores chamomillae Romanae, Chamaemeli nobilis, *römiſche Chamille, römiſcher Romey; von Anthemis nobilis* Bot., *im ſüdlichen Europa auf Wieſen, bei uns in Gärten.* (*Abb. Z.* 161. *Blackw.* 526.)

Sie hat einen viel ſtärkern und angenehmern, weinartigen Geruch, und enthält auch mehr äthe-

riſches Oel. Man gebraucht ſie wie die Chamille im Theeaufguſs (*Pringle*, *Monro*) [wozu ſie jedoch zu widerlich ſchmeckt und meiſtens auch zu erhitzend wirkt, ſo daſs oft Congeſtionen, Kopfſchmerzen, Blutflüſſe darauf erfolgen. Am beſten wirkt ſie äuſserlich in Bädern, Umſchlägen, Kräuterkiſſen u. ſ. w.]

73. Herba Rutae, *Raute, Gartenraute; von Ruta graveolens* Bot., *im ſüdlichen Europa wild, bei uns in Gärten.* (*Abb. Z.* 163. *Blackw.* 7. *Schk.* 115.)

[Enthält viel aether. Oel und eine flüchtige Schärfe. Man braucht nur noch ſelten innerlich das friſche Kraut (auf Butterbrod) zur Beförderung der Verdauung, beſonders bei Verſchleimung des Magens u. ſ. w. Aeuſserlich zu reizenden und zertheilenden Umſchlägen.

Acetum rutae, zum Waſchen des Geſichts und des Kopfes bei Ohnmachten, heftigem Kopfweh; zuweilen auch innerlich als Praeſervativ gegen Anſteckung von Faulfiebern, wie Acetum aromaticum.

Oleum rutae aethereum; ſelten gebraucht innerlich gegen Würmer, Krämpfe, Windkoliken, zu 2-6 Tropfen auf Zucker, oder mit einem fetten Oele auf dem Unterleibe eingerieben. — Auch gegen Zahnweh ſehr empfohlen.

74. Cortex cinnamomi, Cinnamomum acutum; u. Clavelli cinnamomei, *Zimmt, Canel; von Laurus Cinnamomum* Bot, *auf Ceylon, Borneo, Java, Sumatra, Martinique, Jamaica, Cayenne.* (*Abb. Z.* 338. *Blackw,* 354. *Jacq. Stirp. Americ.* 117. *Pl.* 312.)

Thunberg, in den Schwed. Abhandll. vom J. 1780.

Die gewöhnliche Canelrinde iſt die innere Rinde des Stammes. Sie iſt roſtfarben und hat einen angenehmen erquickenden Geruch. Sie muſs etwas biegſam, dünne und zuſammengerollt ſein, aus glatten langen Stücken beſtehen, im Bruche ſplittern, und einen ſüſslichen pikanten Geſchmack auf der Zunge erregen. Häufig iſt ſie mit Stücken von der Caſſienrinde (*Laurus Caſſia* Bot.) vermengt.

Die Hauptkraft hängt von dem aetheriſchen Oele und den adſtringirenden Theilen ab. Daher iſt auch der Zimmt ſehr verſchieden. *Vauquelin* fand in demſelben Benzoëſäure (Aufklärung der Arzneiw. 1. B. 1. St.). Der ſchlechte Zimmt iſt wenig gewürzhaft, ſchleimicht und zuſammenziehend; zuweilen auch merklich bitter.

Als Arznei gebraucht man die Zimmtrinde mehrentheils bloſs als Zuſatz zu andern Medicamenten, z. B. mit China, Rhabarber, Squilla, des angenehmen Geſchmacks wegen, oder um dieſen einen höhern Grad von Wirkung zu geben, von 1 Gr. bis ½ Scr. Auch zum Beſtreuen der

Pillen. — [Ein beſonders angenehmer, analeptiſcher und krampfſtillender Zuſatz iſt die Zimmetrinde auch für den grünen Thee oder den Chamillenthee.]

Die Clavelli cinnamomei, Flores caſſiae, Zimmtblüthen, Zimmtnelken, Canelblüthen, ſind die noch nicht entwickelten Blumenkelche [Die Rinde enthält zugleich Adſtringens; die Zimmtblüthe enthält faſt kein Adſtringens und meiſtens mehr Aroma.]

Aqua cinnamomi cum vino und ſine vino. Gewöhnlich wird es aus der Caſſienrinde oder den Zimmtblüthen (Flores caſſiae ligneae) bereitet. Man gebraucht es oft zu Mixturen, bei Koliken, heftigem Erbrechen, Durchfällen, paſſiven Blutflüſſen; als Vehikel und Adjuvans der China u ähnl. Pulver und Extracte.

Aqua cinnamomi cydoniata; entbehrlich.

Tinctura cinnamomi, aus Zimmt mit Weingeiſt macerirt. Ein ſchätzbares Mittel zur Stillung der Mutterblutflüſſe von Erſchlaffung und Schwäche. Sie wirkt hauptſächlich als analeptiſches Mittel. Dabei iſt ſie ſehr erhitzend (*van Swieten, Plenck*). Die Doſe iſt 30 bis 60 Tropfen, mit Waſſer oder Wein. *Löffler* verbindet ſie noch mit Spiritus vitrioli. [Auch gegen chron. ſchleimichte Durchfälle u. a. Schleimflüſſe wirkt ſie trefflich, mit Tinct. opii ſimpl. u. ähnl.]

Oleum cinnamomi deſtillatum; wird aus Ceylon und Batavia gebracht; iſt gelblicht und fällt im Waſſer zu Boden. Man gebraucht es ſelten mit Zucker als Elaeoſaccharum. Ein Tropfen macht eine Unze Zucker ſchon ſehr angenehm. Gegen krampfhafte Zufälle von zurückgetretener Gicht, krampfhaftes Erbrechen, Blähungskoliken u. a. Es iſt eins der ſtärkſten reizenden Mittel, und wird, wegen ſeines hohen Preiſes, vielleicht zu ſelten angewendet.

75. Cortex gassiae, cinnamomeae, *Cinnamomum indicum ſ. Sinenſe, Zimmtcaſſie, Zimmtſorte; von Laurus Caſſia* Bot., *von Sumatra, Java, Malabar, Ceylon, Martinique.* (*Abb. Z.* 340. *Blackw.* 391. *Lam.* 321. *Burmann Zeyl.* 28. *Rheed. Malabar.* I. *Tab.* 57. *Pl.* 313.) — und

76. Cortex cassiae ligneae, Xylocassia, Cassia Malabarica, *Mutterzimmt, Caſſienrinde; von Laurus Malabatrum Lam.; aus Oſtindien, Sumatra, Java, Malabar, Martinique.* (*Abb. Reed.* 5. *T.* 53. *Lobel.* 308.)

Die Zimmtcaſſie hat einen ſtarken Geſchmack, und einen nicht ſo angenehmen Geruch als der Zimmt. Beide ſind mehr hellroth als der Zimmt, dicker und ſchleimicht, im Bruche glatt und eben. Es gibt von beiden verſchiedene Sorten; einige

kommen dem wahren Zimmt ſehr nahe. *Juſti* gebrauchte ſie gegen Mutterblutflüſſe zu 1, 2 Scrup. mit Salpeter oder Cremor tartari, mit gutem Erfolg (*Starks* Archiv für die Geburtshülfe 3. B.).

(Cortex caſſiae caryophyllatae, Nelkenzimmt, Nelkenrinde, kommt von Myrtus Caryophyllata *L.* (? — Abb. Lam. Plant. Amer. 76). Ihr Geruch und Geſchmack ſind gewürzhaft nelkenartig. Sie iſt rothbraun oder roſtfarben, wenig aufgerollt und dünne.)

[77. Cortex culilawan, *Cort. caryophylloides, Kulilawanrinde, Bitterzimmt; von Laurus Caſſia L. Var. β. Culilaban; in Oſtindien, Amboina, auf den Molucken.* — (*Abb. Rumph. 2, Tab.* 14. *Plenck* 317. —

Enthält viel Bitter - aromatiſches, ähnlich den Gewürznelken, und etwas Adſtringens. Empfohlen gegen chroniſche Verdauungsungsſchwäche, Arthritis atonica u. ähnl.; zu Scr. ſs. — Dr. ſs. mit Wein, mit bittern Mitteln; in Pulvern u. Pillen.

Oleum kulilawan; brauchbar wie Ol. caryophyllor.]

78. Canella alba, Cortex canellae albae, *weiſser Canel, weiſser Zimmt; von Canella alba Swartz; auf den Weſtindiſchen Inſeln, Jamaica, Carolina.* (*Abb. Blackw.* 206. *Catesby Carol.* 50. *Pl.* 363.)

Iſt äuſserlich hellgrau oder gelblicht mit Querſtreifen durchzogen, und im Bruche weiſs. Die Stücke ſind gröſser als vom Zimmt. Der Geſchmack iſt ſcharf bitter, gewürzhaft, und nicht ſo angenehm, als der des wahren Zimmts.

[Wird jetzt wol zu ſelten gebraucht, in denſelben Fällen, Formen und Doſen, wie Cort. Kuliiawan, Nr. 77., beſonders aber als Zuſatz zu Infuſis vinoſis von China u. ähnl.; Dr. j—ij. auf 2 Pfund Wein.]

(Cortex canellae albae ſpurius, Coſtus Arabicus, falſcher Kanel, iſt die Rinde der Wurzel von Coſtus arabicus od. C. ſpecioſus L.? Sie beſteht aus dicken aufgerollten Stücken, und hat einen veilchenartigen angenehmen Geruch. Friſch iſt ſie weiſs und ſüſs, und wird dann Coſtus dulcis genannt; wenn ſie liegt, wird ſie dunkler und bitter, und heiſst dann Coſtus amarus.)

79. Cortex winteranus (verus), Cortex Magelhanicus, *Winter's-Rinde, Magelhaniſche Rinde; von Drimys Winteri? Winterania aromatica? Canella alba? an der Magelhaniſchen Küſte.* (*Abb. Pl.* 439. *Blackw.* 206.?)

Der Baum ward 1567. vom Capt. *Winter* auf den Magelhaniſchen Inſeln zuerſt entdeckt. Die Rinde bricht in viel gröſsern und dickern Stücken, als die Canella alba, und iſt an Farbe ſowohl als an Geſchmack mehr dem Zimmt ähnlich. Sie enthält ein aetheriſches Oel und harzichte Theile. Man bekommt ſie ſelten ächt, und gewöhnlich wird die Canella alba od. der Coſtus dafür verkauft.

80. Cardamomum minus, Semen cardamomi minoris, *Kardamom; von Amomum Cardamomum* Bot., *aus Malabar, Ceylon, Syrien und Aegypten.* (*Abb. Z.* 836. *Blackw.* 584. 585. *Rumph. Amb.* 5. *T.* 65. *Pl.* 3.)

Man unterſcheidet drei Arten von Cardamomen: 1) Cardamomum majus; die Körner haben einen ſchwach gewürzhaften Geruch und Geſchmack. (Von Ammomum repens L.?) 2) Cardamom. rotundum od. medium; haben einen ſtärkern Geruch und Geſchmack. 3) Cardam. minus, die beſte Art; ihr Geruch iſt ſehr ſtark und angenehm, und der Geſchmack brennend gewürzhaft. Sie wird daher am häufigſten gebraucht. In der Medicin benutzt man dieſes Ge-

würz, um den Geſchmack der Arzneien zu verbeſſern, und die Kräfte zu vermehren, zu 2, 4, 6 Gran ſtatt des Zimmts. — Sonſt beſonders als Zuſatz zu harzigen Purgirmitteln, um Leibſchmerzen zu verhüten.

Tinctura cardamomi Ph. Lond.

Tinct. cardamomi compoſita.

81. Grana paradisi, Semina cardamomi maximi, *Paradiskörner; von Amomum Granum Paradiſi L.; in Guinea, Madagascar, Ceylon.* (*Abb. Pl.* 112.)

Werden gewöhnlich ausgehülſet verſchickt, und ſind gröſser als der kleine Cardamom. — Sie wurden ſonſt gebraucht, wie Cardam. minus.

82. Radix zingiberis, *Ingwer; von Amomum Zingiber L.; auf Java, in Oſt- und Weſtindien, Jamaica, Bengalen, Malabar, in ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z.* 401. *Rumph. Amb.* 5. *Tab.* 66. *Jacq. Hort. Vienn. I. Tab.* 75. *Happe* 281. *Pl.* 1.)

Der Ingber hat einen gewürzhaften, bittern, und ſehr brennenden Geſchmack; ſein Geruch iſt angenehm durchdringend. Seine Beſtandtheile ſind ein aetheriſches Oel und harzichte Theile. Man unterſcheidet davon zwei Sorten: den braunen Ingber (Zingiber commune, Z. vulgare), und den weiſsen oder gelbgrauen Ingber (Zingiber

album). Er wird am häufigſten in der Oekonomie gebraucht. Auch im Aufguſs.

(Der gelbe Ingber (Radix curcumae, von Amomum Curcuma Jacq.) war ſonſt ſehr berühmt wider die Gelbſucht.)

Conditum zingiberis, eingemachter Ingber; wird aus Indien gebracht, und iſt ein ſehr ſchätzbares Magenmittel. Man kann auch die trocknen Wurzeln einmachen.

Syrupus zingiberis Ph. Lond.

Tinctura zingiberis. [Sehr wirkſam gegen chron. Kardialgie, habituelles ſchleimichtes Erbrechen, beſ. bei alten Trinkern. Zu 30 Tr. bis 1 Theelöffel voll.]

83. Radix zedoariae, *Zittwerwurzel; von Amomum Zedoaria Bergii; in Oſtindien, auf Zeylon.* (*Abb. Blackw.* 399, *Rheed. Malabar. T.* 7. *Berl. Jahrb. der Pharm.* 1797. *Pl.* III.)

Harzig, aromatiſch, kampherartig, bitter. — Gebraucht ſelten, wie Ingber und als Zuſatz zu aromatiſchen Tincturen und Elixiren.

84. Radix cassumunias, *Blockzittwer; von Amomum Zerumbet L.? ebenfalls in Oſtindien u. ſ. w.* (*Abb. Blackw.* 402. *Jacq. Hort.* 45. *Pl.* 2.

Wirkt ähnlich dem Zittwer und wird oft ſtatt desſelben verkauft.

85. Semina coriandri, *Coriandersamen, Schwindelkörner, von Coriandrum ſativum* Bot., *wild im ſüdl. Europa, in Thüringen cultivirt.* (*Abb. Z.* 363. *Blackw.* 176. *Happe* 310.)

Wenn der Samen recht trocken geworden, iſt er angenehm und blähungstreibend. Friſch riecht er ekelhaft und wirkt etwas narkotiſch. Man ſetzt ihn zuweilen harzigen und ſüſsen Purganzen zu, um Blähungen und Leibſchmerzen zu verhüten.

86. Semina carvi, *Kümmel; von Carum Carvi L.* (*Abb. Z.* 397. *Blackw.* 529. *Schk.* 77. *Pl.* 214.)

Der Kümmel enthält viel aetheriſches Oel, und iſt ein kräftiges blähungstreibendes Mittel. Man benutzt ihn in der Oekonomie zu manchen Speiſen; auch als Hausmittel gegen Koliken. [Oefters ſcheinen die Blähungen nach dem Genuſs des Kümmels ſich erſt zu bilden.]

87. Semen adiowaën, *Adiowaenſamen; von Ammi copticum? in Aegypten; auch bei uns gedeihend.* (*Abb. Jacq. Hort. II. Tab.* 196.?)

Kleine Samen mit hohen ſcharfen Streifen, von majoranartigem Geruch und aromatiſchem Geſchmack. — Wirkt ebenfalls als gutes Carminativum, und iſt von Einigen gegen Wechſelfieber empfohlen.]

88. Caryophylli, Caryophylli aromatici, *Nelken, Gewürznelken, von Caryophyllus aromaticus* (*od. Eugenia Caryophyllata Thunb.*); *in Oſtindien, Amboina, auf einem dürren meiſt verbrannten Boden. Kommen auch auf Isle de France und Bourbon recht gut fort.* (*Abb. Z.* 315. *Blackw.* 338. *Lam.* 417. *Pl.* 122.)

Thunberg Diſſ. de Caryophyllis aromaticis; Upſal. 1788. (*Botan. Magaz. Nr.* 5. *pag.* 82.)

Die Nelken ſind die unreifen getrockneten Kelche mit den Blumenblättern. Sie ſind eins der ſchönſten Gewürze, von bitterm faſt brennenden Geſchmack, und ſtark aromatiſchem Geruch. Die Hauptbeſtandtheile ſind harzichter Stoff und das aetheriſche Oel. Man gebraucht ſie ebenfalls des Wohlgeſchmacks wegen und um den Reiz zu vermehren.

[Als Zuſatz zu aromatiſchen Pflaſtern gegen chroniſche Rheumatismen, habituelle Unterleibsbeſchwerden, chroniſche Durchfälle, oft wiederkehrende Koliken, ferner zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. dergl. paſst das Pulver der Gewürznelken viel beſſer, als das gewöhnlich dazu verwendete theure Oel derſelben.]

Die (Fructus) Anthophylli, Mutternelken, ſind die reifen Früchte. Sie ſtehen den Nelken weit nach, und ſind entbehrlich; ſtanden aber ſonſt in groſsem Anſehen und Preiſe.

Oleum caryophyllorum, Nelkenöl, ſinkt im Waſſer zu Boden und iſt ſehr hitzig. Es iſt gewöhnlich verfälſcht. Man gebraucht es gegen Zahnſchmerzen, und die Lähmung der Zunge; mit Zucker zu 3, 6, 10 Tropfen. [Gewöhnlich auch als Zuſatz zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. ſ. w.; zu welchem Zweck aber, wie eben geſagt, das Pulver den Vorzug verdient.]

89. Nux moschata, *Muskatnuſs; von Myriſtica moſchata Thunb.; auf den Moluckiſchen Inſeln, Banda, Isle de France, Sierra Leone, Suriname.* (*Abb. Lamark* (*Myr. aromatica*) 832. *Rumpf. Amb. II*, 4, 5. *Pl.* 425.)

Thunberg de Myriſtica; Upſal. 1788.

Die Früchte des Moſchatnuſsbaums ſind mit einer bittern Schale umgeben, wie die Wallnuſs;

unter dieſer findet man ein dunkelrothes netzförmiges Gewebe, welches durch das Trocknen gelb wird, und die ſogen. Muskatblüthe, Macis, gibt. Die Nüſſe ſind der Kern der Frucht, und haben einen angenehmen, bitter-aromatiſchen Geſchmack, und erquickend gewürzhaften Geruch. Sie enthalten ein aetheriſches und ein fettes unguinoſes Oel.

Man hat die Moſchatnüſſe in Diarrhöen und Dysenterien als erwärmendes aromatiſches Mittel empfohlen. Doch ſind ſie ſehr reizend [und paſſen daher nur bei chron. ſchleimichten Durchfällen]. Sie ſind eins der beſten Mittel, um den Geſchmack der Rhabarberpulver zu verbeſſern, und als Zuſatz zu andern übelſchmeckenden und ſchwer verdaulichen Mitteln.

Oleum nucis moſchatae expreſſum, Ol. nuciſtae expr., Muscatöl. Muscatbalſam; kommt aus Indien in viereckigen Stücken, und iſt oft verfälſcht. Man benutzt es äuſserlich gegen Diarrhöen, Coliken. (Sonſt wurde es häufig als Corpus pro balſamo gebraucht, wozu es aber jetzt, für viele Kranke, zu theuer iſt.)

Oleum macis deſtillatum, Muskatblüthöl; iſt blaſsgelb, dünne, ſehr gewürzhaft und flüchtig. [Herausgeb. brauchte es mehrmals mit gutem Erfolge gegen Gallenſteine (mit Aether ſulphuricus, Statt Ol. tereb.) und gegen chron. Erbrechen mit Magenſäure, am beſten mit Liq. kali carbonici.]

[Tinctura macis; ſehr wirkſam gegen ſtarkes Erbrechen, zu 20—30 Tropfen bis einen halben Theelöffel voll; für ſich oder mit Syr. rhei oder Syr. cort. aurant., mit Liquor kali carbonici, Tinct. Theb. und ähnl.]

Spiritus myriſticae Ph. Lond.

Nux moſchata condita; kommt aus Indien.

Die Confectio cardiaca und das Electuarium cardiacum Ph. Edinb. beſtehen aus eingemachten Muskatnüſſen, eingemachten Ingber, Conſerva cort. aurantior, und Zimmt.

90. FABA PICHURIM, *Pechurimbohnen, Muscatbohnen; von Laurus Pichurim* Bot.? *in Paraguay u. Braſilien.*

Bergius in Schwed. Abhandll.; 1759.

[Ein angenehmes ſehr brauchbares Aroma, das an Geruch und Geſchmach der Muscatnuſs ſehr nahe kommt und, wie dieſe, ein unguinoſes Ol. expr. und ein dünnflüſſiges Ol. aethereum gibt; doch beide in geringerer Menge. — Als Zuſatz zu metall. Pulvern, zur China u. a. iſt ſie angenehmer und bequemer, als die Muscatnuſs; jedoch muſs man immer zugleich etwas Zucker zuſetzen. Man gibt 5—15 Gr. pr. Doſi.]

91 PIPER NIGRUM et ALBUM; *ſchwarzer und weiſser Pfeffer; von Piper nigrum* Bot. *in Oſtindien, Malabar, Java, Sumatra.* (*Abb. Z.* 557. *Plackw.* 348. *Pl.* 25.)

Der ſchwarze Pfeffer iſt der unreife Samen, welcher abgefallen und getrocknet iſt. Der weiſse hingegen der zur Reife gekommene Samen, welchem die Hülſen durch Maceration in Seewaſſer genommen ſind. Die Hitze des Pfeffers liegt in ſeinen ſcharfen harzichten Theilen und dem aetheriſchen Oele. Man gebraucht ihn als Gewürz, um die Verdauung der Speiſen zu befördern. Die ſchwarzen rohen Pfefferkörner empfiehlt *Unzer* gegen Verſchleimung des Magens, und Unverdaulichkeit zu 6, 12 Stück nüchtern genommen; *Geſenius* den weiſsen Pfeffer um den Haemorrhoidalfluſs zu befördern: 4 6, Stück täglich, einige Mal genommen.

[92. SEMEN AMOMI, *Baccae pimento, Piper Jamaicenſe, Nelkenpfeffer, Engl. Gewürz; von Myrtus Pimenta* Bot., *in Mexico, Jamaika, auf den Antillen.* (*Abb. Z.* 583. *Blackw.* 355. *Pl.* 375.)

Ein ſehr wirkſames und angenehmes Aroma; beſ. zu empfehlen für die Armenpraxis ſtatt der Gewürznelken, der Muskatnuſs u. ähnl. — Das deſtillirte Oel dieſes Pfeffers ſoll oft zur Verfälſchung des Nelkenöls gebraucht werden.]

93. Piper longum Bot., *langer Pfeffer; in denſelben Gegenden.* (*Abb. Z.* 569. *Blackw.* 356. *Pl.* 26)

Oft noch ſchärfer, als der vorige. Wol nur noch von Landleuten gebraucht, als Hausmittel gegen Wechſelfieber, und von Thierärzten.

94. Cubebae, Piper caudatum, *von Piper Cubeba* Bot., *ebendaher.*

Man braucht nur noch ſelten die candirten Cubeben als Magenmittel.

95. Piper hispanicum, Piper indicum, *Indiſcher, Spaniſcher Pfeffer; von Capſicum annuum* Bot., *aus Braſilien, Mexico, Barbados.* (*Abb. Z.* 300. *Blackw.* 129. *Schk.* 47. *Happe* 49.)

Die Frucht iſt anfangs grün, und wird nachher orangeroth. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und brennend, und wird auch durch das Trocknen nicht vermindert. Die Kraft liegt hauptſächlich in den harzichten Beſtandtheilen. *Bergius* gebrauchte die Samen gegen Wechſelfieber, zu 2 Gr. im Pulver mit Lorbeeren. In manchen Gegenden iſt ein Aufguſs von Spaniſchem Pfeffer ein Hausmittel gegen kalte Fieber. *Adair* gab einen Aufguſs mit rectificirtem Weingeiſt in der Angina maligna, als Excitirmittel. Er lieſs ½ Unze mit 1 Pfund Weingeiſt infundiren, und davon 1-3 Dr. mit Waſſer nehmen. Gegen den ſchwarzen Staar, als flüchtiges Reizmittel. [Häufig wird

der Branntewein u. a. geiſtige Flüſſigkeiten damit verfälſcht.]

(Der Cayennepfeffer kommt von einer Varietät derſelben Pflanze.)

Aqua piperis Indici.

96. Baccae u. Folia lauri, *Lorbeeren und Lorbeerblätter; von Laurus nobilis* Bot., *aus Aſien, Griechenland, Italien, Spanien, dem ſüdlichen Frankreich.* (*Abb. Z.* 52. *Blackw.* 175. *Schk.* 110. *Pl.* 315.)

Das Gewächs iſt in allen ſeinen Theilen gewürzhaft. Die Lorbeeren ſind ſchwarz, bitter, gewürzhaft. Sie werden häufig mit Branntwein infundirt, als Hausmittel zur Magenſtärkung. Die Lorbeerblätter werden bloſs in Suppen u. ſ. w. gebraucht. Vormals benutzte man ſie zu Bädern. [Als Zuſatz zu Krätzſalben werden die Lorbeeren von Manchen häufig gebraucht. Doch leiſten Veratrum album, Inula, Iris Florent. mehr und ſind angenehmer.]

Oleum (baccarum) lauri, Lorbeeröl; hat eine grüne, etwas ins gebliche fallende Farbe und iſt dickflüſſig. Als Zuſatz zu Krätzſalben und zum Einreiben auf den Unterleib, gegen Erbrechen und Koliken.

Emplaſtrum de baccis lauri.

Jaſſer's Krätzſalbe enthält Lorbeeren.

97. CAMPHORA, *Kampher; von Laurus Camphora* Bot., *u. m.; auf Sumatra, Borneo, Baros, in Iapan, China, Java, an mehren Orten in Oſtindien, auf Jamaica.* (*Abb Kämpfer Amoen. exot.* 771. *Z.* 524. *Blackw.* 347. *Pl.* 314.)

Koſegarten Diſſ. de Camphora; Gott. 1785.

Dörffurt Abhandl. über d. Kampher; Wittenb. 1793.

Der Kampher wird von verſchiedenen Gewächſen gewonnen:

1) Der Kampher von Sumatra, Borneo und Baros, flieſst als ein Harz von ſelbſt aus dem Baum, und wird beim Zerſpalten desſelben im Holze gefunden. Dieſe Sorte hat auch den Namen Baros und kommt im Handel nie vor. Der Baum gehört in das Geſchlecht des Laurus. 2) Der Kampher von Japan, oder die gewöhnliche Sorte, kommt von Laurus Camphora L., dem Kampherlorbeer, und wird durch die Deſtillation aus dem Holze, von dem Stamm, den Zweigen und der Wurzel erhalten (Camphora cruda). In dieſer Form wird er verſchickt. Er iſt aber noch ſehr unrein, und muſs erſt wiederholt ſublimirt werden, ehe man ihn als Medicin gebrauchen kann. Dieſs geſchieht in eignen Kampherraffinerien, worauf er in Broden verſandt wird.

Nach ſeinen Beſtandtheilen iſt der Kampher ein eigner Stoff des Pflanzenreichs. *Dörffurt* erhielt daraus Benzoëſäure, *Koſegarten* Zuk-

kerſäure. Faſt alle aetheriſchen Oele kommen, wenn ſie alt werden, dem Kampher ſehr nahe, und man kann ſelbſt durch die Kunſt den Kampher nachmachen. Der Kampher ſchmeckt bitter, widerlich und kühlend auf der Zunge; bei'm Anfühlen ſcheint er fettig; er iſt auf dem Bruche glänzend, grobkörnicht und kryſtalliniſch. Sein Geruch iſt ſpecifik. Er iſt ſehr leicht, flüchtig und brennbar. Er löſ't ſich in Oelen, in Weingeiſt und Säuren. Doch darf man dieſen Löſungen kein Waſſer zuſetzen. Für ſich allein kann man ihn nicht zu Pulver reiben, auch im Waſſer nicht löſen; doch theilt er dem Waſſer ſeinen Geruch und Geſchmack mit, und mit Hülfe des Schleims wird er unvollkommen damit verbunden. Man hat nie beobachtet, daſs er verfälſcht war.

Seine Eigenſchaften als Medicin ſind durchdringend, reizend und krampfſtillend; in groſsen Doſen wirkt es ſedativ. Er wirkt mehr auf den Schweifs, als auf den Puls; dieſer wird erſt nach und nach erhöht. Man gebraucht ihn in chroniſchen, nnd acuten Krankheiten, wenn die Lebenskräfte erſchöpft ſind. Seine Wirkungen erfolgen ſchnell, weil er ſo volatil iſt; allein ſie ſind auch nicht anhaltend. Die Hauptgegenanzeigen ſind Unreinigkeiten und Vollblütigkeit. Auch bei hyſteriſchen Perſonen muſs man ihn mit Vorſicht anwenden.

Er iſt ſehr wirkſam: 1) als excitirendes Mittel, das zugleich den Schweifs befördert. In

Febribus nervoſis lentis (*Selle*, Beiträge zur Natur- und Arzneiwiſſenſchaft), in der Epilepſie (*Tiſſot*, *Locher*, *Cullen*, *Werlhof*), dem Wahnſinn (*Schönheide*, Beobachtungen von der Tobſucht; *Locher* obſſ. practicae circa luem veneream, epilepſiam et maniam); in der Manie von verheimlichter Liebe und zu groſser Enthaltſamkeit (*Auenbrugger*); in der Manie von zu ſtarker Anſtrengung des Geiſtes (*Herz* in *Selle's* Beiträgen zur Nat. und Arzneiw. 1783); in der Melancholie (*Willemſe* von einer Melancholie, welche durch den Gebrauch des Kamphers geheilt wurde). Auch während der Delirien in hitzigen Fiebern ohne Congeſtionen nach edeln Theilen, iſt es ſehr wirkſam.

2) In Faulfiebern, wenn die Kräfte ſinken, der Plus klein, weich und ſchnell, die Haut trokken und pergamentartig, der Durſt unerträglich wird, und krampfhafte Zufälle entſtehen.

3) In faulichten oder brandichten Blattern; innerlich und äuſserlich (*Hofmann*, Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern). Die widerſprechenden Erfahrungen rühren gewiſs zum Theil von der Art ihn anzuwenden, und von den zu groſsen Doſen her, welche man öfters gab. [Häufig ſchadete man auch dadurch, daſs man den Kampher in den erſten ſynochiſchen Stadien acuter Exantheme gab.] — *Roſenſtein* bediente ſich des Kamphers, um die Anſteckung des

Blatterngiftes zu verhindern; mit Queckſilber verbunden. Dieſe Erfahrungen ſind aber nicht beſtätigt. In nervoſen Blattern, um den Ausbruch zu befördern (*Tiſſot*).

4) In Zufällen von unterdrückter Ausdünſtung: in der Pleuritis ſpuria, innerlich und äuſserlich, bei ſog. unächten Entzündungen. *Musgrave* (von der Lungenſucht) gebrauchte ihn in der Schwindſucht, welche von unterdrückter Transſpiration entſtanden war; mit Salpeter verbunden.

5) Gegen Rheumatiſmen; äuſserlich eingerieben, und innerlich ſo, daſs er Schweiſs erregt. Gegen rheumatiſche Lähmungen.

6) Wider krampfhafte Zufälle. Gegen ſchwere hyſteriſche Beſchwerden, das Schluchzen, das convulſive Schielen, den Veitstanz.

7) Wider Zufälle von zurückgetriebenen oder verhaltenen ſogen. Krankheitsſtoffen, z. B. bei der Gicht, bei Hautausſchlägen.

8) Bei Krankheiten der Harnwege, Fehlern der Blaſe von krankhafter Reizbarkeit, gegen die Gonorrhoea chordata, gegen den unwillkürlichen Samenfluſs (*Kortum* med. pract. Bibliothek 1. B. 3. St.). Man hält den Kampher für ein Keuſchheitsmittel. — [Der Kampher wirkt in allen Hinſichten entgegengeſetzt dem

Phosphor, den Kantharíden u. den ähnl. Mitteln, nähmlich: Irritabilität erhöhend und Senſibilität herabſtimmend im ganzen Organismus, vorzugsweiſe aber in den Genitalien. Deſshalb iſt der Kampher vorzüglich brauchbar, ein Uebermaſs von Salacität bei ſchwachen, ſehr ſenſibeln Menſchen, wo man dasſelbe am häufigſten antrifft, zu mindern, während er die nicht ſeltene Impotenz ſehr vollblütiger und fettleibiger Subjecte vermehren kann.]

9) Gegen die amaurotiſche Augenſchwäche, den ſchwarzen Staar (*Arnemann* Magaz. 1. B. 1. St. [Jedoch nur, wenn Senſibilität und Receptivität noch vorherrſchen.]

10) Als Wurmmittel (*Baldinger*); gegen den Bandwurm (*Vogel*).

11) Um die Salivation nach Mercurialmitteln zu mildern. Eins der beſten Mittel. Wahrſcheinlich wirkt er, indem er die Ausdünſtung des Queckſilbers durch die Haut befördert. [Noch mehr aber ſicher, indem er die übergroſse Empfänglichkeit des ganzen Gefäſsſyſtems mindert.]

12) Auch bei dem Gebrauch der Kantharíden vermindert er die Wirkung auf die Harnwege. Man verbindet ihn daher gewöhnlich mit Blaſenpflaſtern. Doch iſt er in beiden Fällen oft unwirkſam.

Man verordnet den Kampher: 1) als Pulver von 1 Gran zu 4, 6 Gr., ½, 1 Scrupel mit Zucker, oder mit Magnesia, Salpeter oder bittern Pulvern. In kleinen Dosen bekommt er oft nicht so gut, als in grossen. Eine beinahe beständige Wirkung besteht darin, dass er einen leichten Schwindel verursacht, und darnach kann man am besten die Dose reguliren. 2) In Emulsion oder Mixtur. Man lässt ihn mit Pflanzenschleimen, G. Arabic., Tragacanth., Eigelb, Mandeln, Liquor anodynus Hoffm., Spiritus vini, Essig u. a. abreiben. 3) In Pillen z. B. *Rosenstein's* Praeservirpillen. Ausserdem benutzt man ihn als Zusatz zu vielen andern Arzneien, zur Tinctura Thebaica, zu den Mercurialmitteln, zur Chinarinde, zum Moschus und m.

Aeusserlich ist er ein zertheilendes Mittel wegen seiner flüchtigen reizenden Theile, bes. bei rosenartigen Entzündungen, Rheumatismen, Gicht; in Salben, Pflastern, Kräuterkissen.

Acetum camphoratum; Kampheressig, Pestessig. Jede Unze enthält 6 Gr. Kampher. In Fällen, wo der Kampher zu sehr erhitzt. Auch als Riechmittel in ansteckenden Krankheiten.

Spiritus vini camphoratus; zum Waschen und Fomentiren von Contusionen.

Julepus camphoratus Ph. Lond.; eine blosse Kamphermixtur; bes. brauchbar für Kinder.

Mixtura ſimplex camphorata; ein Hausmittel gegen Katarrhalbeſchwerden, zu 20, 30 Tropfen.

Oleum camphorae; *Kite* empfiehlt es als ein neues Belebungsmittel.

Oleum camphoratum Ph. Edinb.

Linimentum ſaponis ſ. ſaponato-camphoratum, Balſamus opodeldoc, Dr. *Steers's* Opodeldoc (v. Preuſs. Pharm.); ſehr brauchbar gegen chron. Rheumatismen, typhoſe Fieber mit Localaffectionen u. ähnl.

Unguentum album camphoratum.

98. Oleum caiaput, *Cajeputöl; von Melaleuca Leucadendron* Bot., *aus Oſtindien, den Moluckiſchen Inſeln, Banda.* (*Abb. Z.* 307. *Rumph. Amb. II, Tab.* 16. *Pl.* 581.)

Adami diſſ. de Oleo Cajeput.

Thunberg, von dem Nutzen und Gebrauch des Oleum Cajeput; in den Schwed. Abhandl. vom J. 1781.

Trommsdorff's Journ. d. Pharmacie, II, 1.

Das Cajeputöl wird aus den Blättern des Baums deſtillirt, und nur in ſehr geringer Menge erhalten. Es hat gewöhnlich eine grasgrüne Farbe, iſt dünne und flüſſig, und brennt, wenn man es anzündet, ganz rein, und ohne daſs das Geringſte zurückbleibt. Es iſt gewiſſermaſsen ein flüſſiger Kampher. *Hellwig* (in *Crell's* chem. Annal.

2. B.) glaubt, dafs die grüne Farbe von den kupfernen Deſtillationsgefäſsen herrührt, und dafs das reine Oel wahrſcheinlich ganz weiſs ſey; *Heyer* dagegen, dafs ſie von dem Harze des Millefolii entſtehe, womit das Oel verfälſcht wird (chem. Annal. 3. B). *Weſtrumb* und *Trommsdorff* fanden Kupfer darin. Man verfälſcht es auf vielfache Art.

Der Geruch des gewöhnlichen Oels iſt wie der des Kamphers, dem etwas Terbenthinöl beigemiſcht iſt. Das Oel iſt ſehr erhitzend. Es wirkt ſchnell, allein nicht anhaltend. Auch in dieſen Eigenſchaften iſt es dem Kampher gleich. Man empfiehlt es: 1) als durchdringend reizendes und krampfſtillendes Mittel gegen hyſteriſche Zufälle, gegen Starrſucht, Veitstanz, Lähmung der Zunge, auf Zucker getröpfelt.

2) Als Carminativmittel gegen Blähungsbeſchwerden, Colica flatulenta u. a.

Die Doſis iſt 2, 4, 12 Tropfen in Wein mit etwas Zucker. Man benutzt es auch ſtatt anderer gewürzhafter Mittel, um den Geſchmack des Rhabarbers u. a. zu verbeſſern.

In verſchloſſenem Gefäſs kann man es lange vor dem Verderben bewahren. Auch für den äuſsern Gebrauch iſt es ein durchdringendes reizendes Mittel, [— nur für die meiſten Kranken zu theuer; weſshalb man ihm das ähnlich wirkende Oleum roris marini, auch Ol. iuniperi u. ähnl.

wohlfeilere und doch ſehr wirkſame aetheriſche Oele ſubſtituirt.]

99. Radix galangae minoris (u. majoris); *Galgantwurzel; von Maranta Galanga* Bot., *od. Alpinia Galanga* (*Swartz*); *aus Oſtindien.* (*Abb. Rumph. Amb. V. Tab.* 63. *Pl.* 6.)

Die Wurzel iſt ſehr erhitzend, ſcharf und aromatiſch. Sie enthält aetheriſch ölichte und harzichte Theile. Man gibt ſie zu $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. in Pulver, oder in Eſſenz; wie Zingiber u. ähnl.

Eſſentia galangae; gegen Lähmung der Zunge, und wie Tinctura zingiberis.

100. Calamus aromaticus, Radix Calami aromatici ſ. vulgaris, ſ. acori; *Kalmus; von Acorus Calamus* Bot., *ein perennirendes Schilfgewächs in Teichen und Gräben.* (*Abb. Z.* 207. *Blackw.* 466. *Schk.* 97. *Pl.* 275.)

Die Wurzel iſt platt, gliederweiſe abgetheilt, mit einer dunkelgelben Schale. Ihr Geruch iſt angenehm gewürzhaft, ihr Geſchmack bitter aromatiſch. — [Man gibt das Infuſum gegen chron. Schwäche der Bruſt und des Unterleibes. *Horn* empfahl ſie auch gegen typhoſe Fieber. Der Herausg. ſetzte ſie oft mit gutem Erfolge den Bädern gegen chron. Exantheme zu.]

Spiritus calami aromatci.

Tinct. oder Eſſ. calami arom.; beide als Cardiaca gebraucht.

101. Siliqua vanillae, *Vanille, Banille, Vaniglia; von Vanilla aromatica Swartz oder Epidendron Vanilla L.; ein Windeſtrauch in Südamerika.* (*Abb. Z.* 288. *Blackw.* 290.)

Lange dünne ſchwarze Schoten, die viele ſchwarze mittelſt eines feinen ölichten Weſens zuſammenklebende Körnchen enthalten und, im beſten Zuſtande, mit vielen weiſsen Nadelkryſtallen von Benzoëſäure beſetzt ſind. Sie enthalten viel Benzoëſäure und dienen als angenehmer Zuſatz zum Thee für typhoſe Fieberkranke, und bei chron. Krankheiten mit Magenſchwäche. — Sie wirken beſ. reizend auf die Genitalien, und müſſen deſshalb bei ſchon ſehr thätigem Geſchlechtstriebe vermieden werden.

II. Natürliche Balſame; Balſama naturalia.

102. Balsamus e Mecca, B. Gileadensis, B. Syriacus, B. Judaicus, Opobalsamus, *Meccabalſam; von Amyris gileadenſis und A. Opobalſamum* Bot., *Bäume in Arabien, beſ. bei Mecca.* (*Abb. von A. Gil. Vahl. Symb.* I. *Tab.* II. *Berlin. Jahrb. der Pharm.* 1795. *Tab.* I. — *von A. Opob.*; *Alpini Plant. Aegypti, Tab.* 60.)

Dieſer Balſam iſt der koſtbarſte von allen, und nie ächt zu haben. Er flieſst aus der Rinde des Balſamſtrauchs. Friſch iſt er hellgelb, etwas trübe und milchicht. Im Alter wird er ganz goldgelb. Der Geruch iſt angenehm terbenthinartig. Der Geſchmack ſcharf und durchdringend. Im Orient gebraucht man ihn als Medicin. Man kann ihn durch Kunſt vollkommen (?) nachmachen.

103. Balsamus peruvianus ſ. Indicus, B. Peruvian. niger, (albus u. siccus); *von Myroxylon Peruiferum* Bot., *aus Peru und dem wärmern Theile von America.* (*Abb. Hernandez Mex. pag.* 51.)

Der Balſam, ſo wie er zu uns kommt, iſt faſt wie dünner Honig, röthlich braun oder etwas ſchwärzlich (Balſ. Peruv. niger). Auf der Zunge iſt er ſehr heiſs und bitter, und riecht angenehm aromatiſch, wie Vanille. Er wird aus den Zwei-

gen und Blättern ausgekocht. Der weiſse Balſam (Balſamus Peruv. albus) flieſst aus der Rinde des Stamms und den Aeſten von ſelbſt aus, und wird wol nie ächt verſchickt. Der trockne Balſam (Balſ. Peruv. ſiccus, Opobalſamum ſiccum) wird in Kürbisſchalen verſandt, und iſt ein gelbes Harz, welches ſtark nach Benzoë riecht. Man verfälſcht den Peruvianiſchen Balſam faſt gewöhnlich mit wohlfeilern Balſamen, oder andern wohlriechenden Harzen. Durch die Deſtillation deſſelben erhält man ein Salz, das dem Benzoëſalz gleicht (*Crell's* Annal. 1. St.) [oder vielmehr wahre Benzoëſäure.]

Der Balſam iſt ein ſehr erhitzendes und reizendes Mittel. Er iſt weit reizender und ſchärfer, als der Copaivabalſam. Die ältern Aerzte gebrauchten ihn: 1) wider Lungengeſchwüre; allein in den meiſten Fällen vermehren Balſame in dieſen Krankheiten das Fieber, den Huſten und die Neigung zu Entzündungen. 2) Nach Diarhöen, Dysenterien, und Zufällen von der Bleykolik, um die Theile zu ſtärken, und die nachbleibende Schwäche zu heben. 3) Gegen Lähmungen. [4) Gegen chron. Schleimflüſſe der Harnwege von Schwäche.]

Die Doſis iſt von 10, 20 Tropfen bis 1 Dr. *Sydenham* gab ihn auf Zucker zu 20, 30 Tropfen täglich dreimal. [Beſſer iſt er zu nehmen, wenn man ihn mit einem Syrup oder mit einer geiſtigen

Tinctur, von Katechu, Kino, Guaiak u. ähnl. abreiben läſst.]

Aeuſserlich gegen Wunden der Flechſen und Nerven, iſt er ganz entbehrlich. [Aber bei alten unreinen Geſchwüren thut er ſehr gut; beſ. in Verbindung mit Ceratum ſaturni oder einer andern metall. Salbe. Eben ſo auch gegen Froſtbeulen.]

Tinctura balſami Peruviani Ph. Lond.; mit Spirit. vini bereitet. [Gegen krampfhafte Zufälle zu 20—60 Tropfen; Kindern auf dem Unterleibe einzureiben.]

104. Balsamus copaivae, B. de Copaiba, B. B. Copahu, *Copaivabalſam; von Copaifera officinalis* Bot. *aus Südamerika, Braſilien, den Antillen* (*Abb. Lam.* 342. *Jacq. Amer.* 128. *Z.* 323. *Pl.* 543.)

Der Balſam quillt aus dem Baum, wenn man Einſchnitte daran macht. Der friſche Balſam iſt klar und durchſichtig, wie friſches Mandelöl, nach und nach wird er gelber, und wenn er alt wird, dick wie Honig. Ganz hart und feſt, wie andere Harze, wird er nie. Der Geruch iſt angenehm, der Geſchmack bitter und pikant. Man verfälſcht ihn häufig mit fetten Oelen oder Terbenthin. Der Braſiliſche Balſam iſt am weiſeſten, und am wohlriechendſten.

[Er ſcheint den Urin bedeutend zu verändern. Groſse Doſen verurſachen zuweilen Harnverhaltung; nicht ſelten auch einen maſernähnlichen Ausſchlag über den ganzen Körper.]

Man empfiehlt den Copaivabalſam hauptſächlich: 1) gegen innere Geſchwüre, namentlich Geſchwüre [oder eigentlich Schleimflüſſe] der Harnröhre. *Fuller* hat beobachtet, daſs der Urin darnach bitter wird.

2) Wider den Nachtripper, den weiſsen Fluſs.

3) Gegen den alten Huſten, wo Schwäche und Relaxation die Urſache iſt.

4) Gegen Haemorrhidalzufälle [?]

Man gibt ihn zu 20, 30 Tropfen mit Zucker, oder 1) in Emulſion mit Mandeln, G. Arabicum, [oder mit einem Syrup abgerieben; am beſten läſst er ſich mit Tinct. katechu, kino u. dergl. nehmen.] 2) In Pillen.

105. Balsamus tolutanus, B. de Tolu; B. Eustachii, *Tolubalſam; von Toluifera Balſamum L.? aus Tolu, im Spaniſchen Weſtindien.*

Der Tolubalſam flieſst ebenfalls aus den Einſchnitten des Baums in heiſser Jahrszeit, und hat eine gelbbraune etwas röthliche Farbe; dabei iſt er dick und zähe. Durch das Alter wird er bröck

licht und hart. Sein Geruch iſt ſehr angenehm, faſt wie Citronen. Der Geſchmack ſüſslicht, warm, und etwas beiſsend auf der Zunge. Er hat nicht den ekelhaften Geſchmack der meiſten Balſame, und iſt milder, als der Peruvianiſche und Copaivabalſam. Er wird oft für Meccabalſam ausgegeben.

Tinctura balſami Tolutani Ph. Lond.

106. Balsamus Canadensis, Terebinthina Canadensis, *Canadiſcher Balſam, Canadiſcher Terbenthin; von Pinus canadenſis und Pinus balſamea* Bot., *aus Canada in Nordamerica.* (*Abb. von P. balſ Lambert. Tab.* 31. *Hort Angl. Tab.* 6. — *von P. canad. Lambert. Tab.* 12. *Kerner's ökon. Pfl.* 725)

Der Balſam wird durch das Anbohren aus dem Stamme erhalten, und iſt gelblicht und durchſichtig, faſt wie Bernſtein. Er hat einen warmen pikanten, aromatiſchen Geſchmack, und riecht angenehm terbenthinartig. Es iſt die beſte Art von Terbenthin, und nicht ſo erhitzend. [*Lentin* fand ihn, mit G. Guaj, ſehr wirkſam gegen hartnäckige Nachtripper.]

107. Terebinthina, *Terbenthin; ein harzichter Saft, der aus den Tannen- und Lärchenbäumen gewonnen wird.*

Man unterſcheidet vier Arten von Terbenthin: 1) Terebinthina communis; von Pinus ſyl-

veſtris Bot., der Fichte; die ſchlechteſte und gemeinſte Sorte; dunkel oder weiſsbraun und dick, wie Honig 2) Tereb. Argentoratenſis; von Pinus Picea Bot., von der Edeltanne, Weiſstanne. Iſt weniger zähe, gelblichtbraun und durchſichtig. Sein Geruch iſt angenehmer, ſein Geſchmack bittrer, als bei den übrigen Arten, aber am wenigſten ſcharf. Er verdickt ſich mit der Zeit. 3) Tereb. Veneta; von Pinus Larix Bot., der Lärchentanne. Die reinſte Art: helle, weiſslicht oder bleichgelb, klebricht, von ſtarkem Geruch, und bitterm, heiſsen, unangenehmen Geſchmack. Dieſe Art wird am häufigſten, und allein innerlich, gebraucht. 4) Tereb. Cypria ſ. de Chio; von Piſtacia Terebinthus Bot. Hat gemeiniglich die Conſiſtenz von dickem Honig und iſt ſehr zähe, durchſichtig und gelblich weiſs oder blaulicht, riecht angenehmer, als alle übrigen Terbenthinarten, und ſchmeckt bitter, warm. Iſt aber gewöhnlich verfälſcht.

Alle Terbenthinarten kommen mit den natürlichen Balſamen darin überein, daſs ſie harzichte Theile und ein aetheriſches Oel enthalten. Sie wirken durch ihren Reiz auf die feſten Theile, beſ auf die Lymphgefäſse, befördern die Oeffnung, und treiben zugleich den Urin. Sie ſcheinen daher vorzügliche Reizmittel für das Urinalſyſtem zu ſein.

Man empfiehlt die Terbenthine: 1) gegen Verſchleimungen der Harnwege, wenn dieſe

erſchlafft und reizlos ſind. Gegen den Nachtripper in hartnäckigen Fällen. Der Urin bekommt darnach einen Veilchengeruch.

2) Gegen Steinbeſchwerden, um den Sand oder Gries auszuführen. Nur darf in allen dieſen Fällen keine Entzündung und keine Neigung zu Entzündungen vorhanden ſein.

Man verordnet den Terbenthin: 1) in Pillen oder Bolis, zu $\frac{1}{2}$, 2 Scr. 1 Dr.; 2) in Mixturen oder Emulſionen, mit Eidotter, oder mit G. Arabic. oder Honig abgerieben.

Aeuſserlich gebraucht man ihn häufig zu Salben und Pflaſtern. Auch als Zuſatz zu Klyſtiren, wenn man ſtark reizen will, zu $\frac{1}{2}$, 1 Unze auf 1 Klyſtir. [Bei ſehr Senſibeln verurſacht er zuweilen, auch bei'm innern Gebrauch, einen frieſelartigen Ausſchlag über den ganzen Körper, nicht ſelten auch mit Aphthen.]

Oleum terebinthinae, Spiritus terebinthinae; deſtillirtes Terbenthinöl, Kienöl. Iſt äuſserſt reizend, und ſo durchdringend, daſs ſelbſt der äuſsere Gebrauch dem Urin einen Veilchengeruch mittheilt. Man gebraucht es: 1) gegen Gallenſteine. *Valisneri* (Oper. T. III.) empfahl ſchon eine Miſchung von Terbenthinöl und Alkohol gegen Gallenſteine, und in neuern Zeiten *Durande* (Mém. de Dijon 1778. *White* von den Krankheiten der Galle). — 2) Gegen hartnäckige rheumatiſche Beſchwerden, beſ. Hüft-

beſchwerden, dem Malo iſchiadico. In Verbindung mit Extr. aconiti. Es iſt eins der wirkſamſten Mittel gegen die chroniſche Steifigkeit der Gelenke. — Die Doſis iſt 12, 20 Tropfen, und man ſteigt allmälig. [Man reibt ihn ebenfalls mit Eigelb, oder einem Syrup oder mit Rob. juniperi ab.]

Linimentum diureticum Diſp. Lipp. (*Kieſer*, in Hufeland's Journ. d. prakt. Heilkde, 30, 3.).

Colophonium, gemeines Geigenharz; das Reſiduum nach der Deſtillation des Ol. terebinth. Man gebraucht es äuſserlich als zertheilendes Mittel. Auch zum Räuchern in der Rachitis; als Stypticum mit Spir. vini rectificatiſſ; eben ſo gegen weiſse Gelenkgeſchwülſte (*Liſt*).

Pix alba, weiſses Harz; iſt bloſs in der Luft erhärteter Terbenthin. Aeuſserlich zu Pflaſtern.

Pix nigra liquida, der Theer; ein empyreumatiſches Oel, welches durch die Deſtillation aus dem Holze gewonnen wird. [Gewiſs ſehr brauchbar zum Verbande ſchlaffer, unreiner, beſonders ſcrofuloſer und ſcorbutiſcher Geſchwüre!]

Aqua picea, Theerwaſſer; man läſst 2 Theile Waſſer auf 1 Theil Theer gieſsen, und dieſes nach einigen Tagen abklären. Es iſt durchſichtig, ſchmeckt etwas ſäuerlich, und iſt ſehr erhitzend

und empyreumatiſch. (*Berkeley* von dem Gebrauch des Theerwaſſers, Gött. 1745.) Vormals hielt man es für ein Verwahrungsmittel gegen die Blattern. Man hat es auch gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, aſthmatiſche Beſchwerden und ſcorbutiſche Geſchwüre empfohlen. Es wird wie ein Mineralwaſſer gebraucht, aber wenig mehr angewendet.

Pix ſolida ſ. atra, gemeines oder ſchwarzes Pech; zu der famoſen Pechhaube in der Tinea capitis; oft auch Ingredienz gemeiner Pflaſter.

Pix Burgundica; zum Räuchern und zu Pflaſtern.

Unguentum digeſtivum, aus Terbenthin und Eigelb zuſammengerieben.

Balſamus Arcaei; aus Terbenthin, G. elemi, Baumöl und Axungia porcina.

Balſamus ſaponis.

Balſamus vitae externus Hoffm.

III. Animaliſche, aetheriſche, harzichte Mittel.

108. Castoreum, *Bibergeil; von Caſtor Fiber; in Amerika, an der Hudſon's Bay, in Canada und dem nördlichen Europa, Siberien, Ruſsland, Polen, Preuſsen, im Lippiſchen, an den Ufern der Flüſſe und Teiche.* (*Abb. Blumenbach's Abbildd. naturh. Gegenſt.* 43. *Buffon Hiſt. nat., Tome V. Schreber's Säugth.* 175.)

Das Caſtoreum wird von weiblichen und männlichen Thieren erhalten. Es wird in länglichten, höckerichten Beuteln abgeſondert, welche mit einer zähen, beinahe lederartigen Haut umgeben ſind, und die Geſtalt von Teſtikeln haben. Ihre Lage iſt zwiſchen dem Nabel und dem After. Jedes Thier hat vier ſolche Beutel. Die unterſten beiden enthalten das Caſtoreum, die obern, welche kleiner ſind, die Axungia caſtorei, das Bibergeilfett. Das Caſtoreum ſelbſt iſt, wenigſtens nachdem die Beutel geräuchert ſind, braun, zerreiblich, etwas fettig, mit vielen dünnen Häuten durchwebt, und hat einen dumpfigen Geruch, und einen bittern widerlichen Geſchmack. Ehe es verſchickt wird, läſst man es waſchen, räuchern und ausdörren. Oft iſt es mit Sand, geronnenem Blute, Bley und Steinen vermengt. Das Ruſſiſche (Caſtoreum Moscoviticum), Polniſche und Preuſſiſche Caſtoreum iſt beſſer als das Americaniſche. Das Americaniſche oder Engliſche

(Caſtoreum canadenſe) iſt zuweilen gar ein künſtliches Gemeng von Benzoë, Perubalſam, Gummi Harzen mit wenigem ächten Bibergeil, womit die Beutel geſtopft werden. Es iſt auch ſchon äuſerlich ſehr verſchieden. Die Haut auf der Oberfläche iſt dünne, loſe, inwendig fehlen die Zellen (*Thiemann* in d. Berliner Jahrb. der Pharmacie, 1798. p. 54). Die Beutel ſind gemeiniglich platter, je weiter ſie aus dem Norden kommen. Die Gröſse und Schwere macht keinen Unterſchied.

Die Wirkungen des Caſtoreums ſind ſehr reizend krampfſtillend, und kommen mit denen der ſtinkenden Gummiarten, der Aſa foetida u. a. [in vielen Hinſichten] überein. Es enthält volatile, harzichte und fettige, gelatinoſe Beſtandtheile.

Man gebraucht es: 1) gegen hyſteriſche und hypochondriſche Anfälle, welche mit Blähungen verbunden ſind (Vapeurs). In der Colica flatulenta, und ähnlichen Krankheiten, welche von Krämpfen im Unterleibe unterhalten werden.

2) In der Epilepſie gebrauchte es *Thouvenel* mit Erfolg in groſsen Doſen.

Gewöhnlich gibt man es zu 1, 2, 4, 6 Granen, ½ Scrup., ſelten bis zu 1 Scr., mit Valeriana u. a. in Pulvern und Pillen. *Thouvenel* lieſs es zu ½ Dr. ½ Unze in der Epilepſie nehmen. (*Haar* Analyſis chemica Caſtorei, Erlang. 1795.) — [Bei

blutreichen Subjecten und bei Neigung zu Congeſtionen darf man nur kleine Doſen geben, und muſs oft auch dann noch irgend ein Neutralſalz zuſetzen, um die erhitzende Wirkung vom Blutſyſteme abzuhalten.]

Aeuſserlich benutzt man es als Riechmittel, wider das hyſteriſche Kopfweh (Migraine).

Eſſentia ſ. Tinctura caſtorei ſimplex; zu 30, 40, 80 Tropfen u. m., allein, oder mit Liquor anodynus min. Hoffm., Liquor C. C. ſuccin. Laudanum liquidum. [In den eben genannten Fällen. Auch als Zuſatz zu Brechmitteln für ſehr ſenſible Subjecte.]

Tinct. caſtorei compoſita Ph. Edinb. (Rec. Caſtor. Ruſſ. Unc. I. Aſae foetid. Unc. ½. Spir. ammoniae. lib. 1.; zuſammen 6 Tage im verſchloſſenen Gefäſs digerirt). Die Doſis iſt ½, 1 Dr.

Tinct. caſtorei volatilis oder ammoniata Ph. Bor.

Aqua caſtorei, iſt überflüſſig, verdirbt leicht.

(Die Axungia caſtorei hat die Conſiſtenz einer Salbe, und einen ſchwachen Geruch nach Caſtoreum. Sie iſt völlig entbehrlich.)

109. Moschus, *Biſam, von Moſchus Moſchiferus L.; in der Tartarei, Ruſsland, Siberien, China, Thibet, Amerika.* (*Abb. Schreber's Säugth.* 242. *Buffon, VI. Tab.* 29. *Berlin. Jahrb. der Pharm.* 1803.)

Reinick, de Moſcho naturali et artefacto; Jen. 1784.

Gros, de Moſcho; Tubing. 1790.

G. L. C. Kapp, üb. einige Wirkungen des Moſchus in den Krankheiten des Menſchen; Nürnb. 1812.

Man erhält den Moſchus von dem männlichen Biſamthier, aus einem beſondern Beutel neben dem Nabel. Er iſt beinahe eiförmig, mit kurzen borſtenartigen, weiſslicht gelben, oder grauen Haaren beſetzt; inwendig mit Blutgefäſsen und kleinen Drüſen durchwebt. Der Moſchus iſt eine ſchmierige, dunkelbraune, körnichte Subſtanz, welche wie geronnenes Blut ausſieht, von bitterm Geſchmack und ſtarkem durchdringenden Geruch. Oft iſt er mit Blut, Benzoë, Bleiſtücken, Aſphalt vermengt. Alle dieſe Verfälſchungen ſind ſchwer zu entdecken, weil der Geruch ſo leicht ſich an fremde Subſtanzen anhängt. Der Siberiſche oder Ruſſiſche Muſchus iſt nicht ſo ſtark, als der Chineſiſche, und auch daran kenntlich, daſs die Beutel mit weiſsen Haaren beſetzt ſind. Der Biſam auſser dem Beutel iſt gewöhnlich nachgemacht, und ganz verwerflich. Der ſpecifiſche Geruch liegt in dem harzichten Weſen (Mirabelli).

Einige glauben, daſs aller (?) käufliche Biſam eine bloſse Compoſition iſt. *Marggraf* hat eine

Zubereitung beſchrieben, welche einen ſtarken Moſchusgeruch hat (chym. Schrift. 1. Theil) Auch *Stöller* und *Reinick* haben einen künſtlichen Moſchus (Moſchus artificialis) bereitet, und mit ſichtbar guter Wirkung angewendet. (*Stöller* Beobachtungen und Erfahrungen; Gotha 1777.). Ob man überhaupt den natürlichen, koſtbaren Moſchus nicht mit dieſem künſtlichen vertauſchen könnte, müſſen genau angeſtellte Verſuche noch entſcheiden. [Der Moſchus artif. mögte wol höchſtens in chron. und minder bedeutenden Krankheiten ſtatt des guten natürlichen Moſchus anwendbar ſein.]

Die Wirkungen des Moſchus ſind reizend, krampfſtillend, erhitzend. Er treibt die Säfte nach der Haut. [Zu groſse Doſen erregen auch und verſtärken den ſchon vorhandenen Krampf.]

Man gebraucht ihn daher: 1) in fieberhaften Krankheiten überhaupt, wenn krampfhafte Zufälle, Schluchzen, Sehnenhüpfen entſtehen.

2) In convulſiven Krankheiten: gegen Epilepſie, Sardoniſches Lachen (*Roböl*, vom Nutzen des Moſchus in einem hartnäckigen ſardoniſchen Lachen); gegen den Triſmus der Kinder; den Tetanus; in Nervenfiebern; beim Keichhuſten.

3) Wider Convulſionen (*Berger*): in der Kopfwaſſerſucht, wo Convulſionen entſtanden; den

kalten Brand mit convulſiven Zufällen, beſ. Gangraena ſenilis; in Verbindung mit dem flüchtigen Börnſtein- oder Hirſchhornſalze (*White*); gegen die Kardialgie, die Hydrophobie. In der Bleikolik.

4) Wider Zufälle von zurückgetretenen Ausſchlägen; um den Ausbruch der Blattern zu befördern; auch wenn ſie zurückgetreten ſind (*Huxham; Roſenſtein*). In der Epilepſie und Manie von zurückgetretenen Ausſchlägen.

5) Bei dem Podagra, gegen rheumatiſche Lähmungen u. ähnl.

Hyſteriſche Perſonen können den Moſchusgeruch gewöhnlich nicht vertragen.

Wenn der Moſchus etwas leiſten ſoll, ſo darf er nicht in zu kleinen Doſen gebraucht werden. Unter 4 Gran darf man nie verſchreiben, ſonſt wirkt er gar nicht [??] Für Erwachſene 8, 15 Gr. 1 Scr. *Wall* (Philoſ. Transactt. Nr. 474) hat beobachtet, daſs der Moſchus in der Doſis von 10 Gran und aufwärts, eine gelinde Diaphoreſis bewirkt, ohne den Körper zu erhitzen; vielmehr daſs er die Schmerzen lindert, und daſs die Kranken gemeiniglich darnach in Schlaf verfallen, wodurch ſie ſehr erleichtert werden. *Gregory* gab gegen hartnäckige Nervenzufälle ½ Dr. auf einmal. [Kinder vertragen gewöhnlich verhältniſsmäſsig gröſsere Doſen, als Erwachſene; Kinder von 1 Jahre 2, 4, 8 Gr. Doch bekommen blutreiche

Kinder ebenfalls, ſelbſt nach kleinen Doſen, Beängſtigung und Congeſtionen, und oft ſah der Herausg. heftige Convulſionen bei Kindern nach kleinen Doſen Moſchus ſchnell verſchwinden, während ſie durch groſse Doſen offenbar verſchlimmert wurden.]

Man verordnet ihn: 1) im Pulver mit Zucker, oder Kampher, Valeriana; 2) in Pillen oder Bolus mit Opium, Aſa foetida; 3) in Mixturen: man läſst ihn mit Schleimen, Zucker, Syrupen, Liquor anodynus zuſammenreiben, und mit Waſſer mengbar machen. Aufgelöſt wird er von keiner Flüſſigkeit. [Die Pulver müſſen in charta cerata oder, beſſer, in vitris ſingulis obturatis gegeben werden, um das Verfliegen des Moſchus zu verhüten und um ihn empfindlichen Kranken nicht durch den ſtarken Geruch zu verleiden.]

Julapium e moſcho. Miſtura moſchata Ph. Lond.; aus Moſchus, mit Mucilago G. Arabici, Zucker und Aqua roſarum verbunden. Iſt diaphoretiſch antiſpasmodiſch. Die Doſis iſt Unc. $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$.

Tinctura moſchi Ph. Edinb. (Rec. Moſch. Dr. I. Spirt. vini rect. Unc. 6, 10 Tage digerirt). Die Doſis iſt Dr. $\frac{1}{2}$, I, 2.

[Tinctura moſchi aetherea.]

Globuli moſchati, die Biſamkugeln.

(Das Pulvis Tunquinenſis, welches gegen die Waſſerſcheu vormals berühmt war, beſteht aus 16 Gr. Moſchus, 12 Gr. Zinnober und 12 Gr. Merc. ſulphurato-ſtib.

IV. Naphthen, Aether; (ſogen. verſüſste Säuren, Spiritus dulcificati.)

110. Aether sulphuricus, Naphtha vitrioli, *Vitriolnaphtha, Vitriolaether, Wird aus der Miſchung des höchſtgereinigten Weingeiſtes und der concentrirten Vitriolſäure abgeſchieden.*

Ein ſehr durchdringendes, flüchtig-reizendes krampfſtillendes Mittel. Es iſt ungemein flüchtig, verdunſtet ſchnell und erregt dabei örtlich eine Kälte. Der Geſchmack iſt ſtark und pikant; die Farbe weiſs und helle. Wenn man ihn anzündet, muſs er eine gelbliche, keine blaue, Flamme geben. Er läſst äuſserſt wenig Waſſer zurück, welches bei dem Verbrennen erſt erzeugt wird.

Man benutzt ihn hauptſächlich: [1) bei typhoſ. und paralyt. Fiebern: als Zuſatz zum Inf. valer., ſerpentar., arnic., zu Chinadecocten u. ſ. w.]

2) als reizendes krampfſtillendes Mittel wider hyſteriſche Beſchwerden, Krämpfe der erſten Wege, das krampfhafte Kopfweh, die krampfhafte Engbrüſtigkeit (*Cullen*), den Magenkrampf, hartnäckige Wechſelfieber;

3) als Excitirmittel bei Erſtickten und Ertrunkenen, wider apoplektiſche und ſoporoſe Zufälle, auch bei Lähmungszufällen, innerlich und äuſserlich;

4) als Auflöſungsmittel für die Gallenſteine; mit Ol. terebinthinae. *Durande* empfiehlt (Obſervations ſur l'efficacité du mélange d'éther ſulphurique et d'huile volatile de terbinthine dans les coliques hépatiques, in *Arnemann's* Biblioth. f. Chir. und pr. Med. 1. B. 3. St. 2 Theile Ol. tereb. und 3 Theile Aether vitrioli, des Morgens täglich zu 1 Drachme, mit Molken u. ähnl. Dingen zu nehmen.

Am beſten läſst man den Aether, wenn man ihn allein verordnet: 1) auf Zucker nehmen, zu 10, 15, 20, 50 Tropfen, oder 2) mit einem aromatiſchen Waſſer. Auch äuſserlich wird er als Excitirmittel angewendet: gegen Kopfſchmerzen, Zahnſchmerzen; mit oder ohne Kampher.

Liquor anodynus (mineralis *Hoffmanni*), Spiritus ſulphurico-aethereus, Acidum Vitrioli dulcificatum, Spiritus vitrioli dulcis, Spiritus aetheris vitrioli Ph. Lond., verſüſste Vitriolſäure, Hoffmann's ſchmerzſtillende Tropfen. Eine Löſung der Vitriolnaphtha in Weingeiſt. Hat, wie alle verſüſste Säuren, einen ſehr ſtarken durchdringenden Geſchmack und Geruch; befördert den Umlauf der Säfte, die Abſonderung des Urins und des Schweiſses, und verbreitet eine allgemeine Wärme über

den Körper. Ihr Nutzen iſt daher ſehr ausgebreitet.

Der Liquor anodynus muſs einen angenehmen, gewürzhaft durchdringenden Geruch haben, und eine klare weiſse Farbe. Der Geſchmack muſs angenehm ſein und kühlend, nicht nach Weingeiſt, nicht ſchweflicht. — Er iſt beſ. ſchätzbar: 1) gegen Krämpfe der Gedärme, Kolikſchmerzen, Zufälle von Blähungen, hyſteriſche Anfälle, kramfhafte Kopfſchmerzen. — 2) Als excitirendes, belebendes Mittel, bei anſcheinend lebloſen Perſonen, anſcheinend todt gebornen Kindern. — 3) Als Zuſatz zu Medicamenten, um ihre Wirkung zu vermehren, und damit der Magen nicht davon beſchwert wird: z. B. zur Valeriana, Rhabarber, Chinarinde. — Die Doſis iſt von 20, 30 bis 100 Tropfen und darüber.

Tinctura valerianae anodyna (ſ. p. 429.)

Spiritus aetheris vitriolici aromaticus Ph. Edinb. (Rec. Cort. cinam Dr. 6, Sem. cardam. Unc. 1, Rad. angelic. Dr. 3, Piperis longi Dr. 2, Spir. aether. vitrioli Libr. $2\frac{1}{2}$; 7 Tage in verſchloſſenem Gefäſs macerirt und durchgeſeiht). Doſis: 20, 40 Tropfen.

III. Spiritus nitrico-aethereus, *Spiritus nitri dulcis, Acidum nitri dulcificatum, Spiritus aetheris nitrosi Ph. Lond. versüsster Salpetergeist; eine Lösung der Salpeternaphtha in Alcohol.*

Er muss klar und helle sein, einen angenehmen Geruch haben, und einen süslicht bittern Geschmack. Er darf keine freie Säure enthalten. Wenn man ihn nicht gehörig aufbewahrt, so wird er wieder sauer.

Man gebraucht ihn ebenfalls: 1) wie beide vorige;

2) gegen hysterische und krampfhafte Zufälle überhaupt, und als ein gelindes schweifstreibendes Mittel zu 15, 20, 60 Tropfen auf Zucker oder mit einem angenehmen Syrup.

3) Als diuretisches Mittel. — Mit der Zeit entwickelt sich immer die rohe Salpetersäure wider daraus (*Gren's* Pharmacologie II. Th. S. 428.)

112. Spiritus muriatico-aethereus, *Spiritus salis dulcis, Acidum salis dulcificatum, versüsster Salzgeist.*

Der versüsste Salzgeist hat, wenn er gehörig bereitet ist, einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und einen starken, beinahe nelkenartigen Geschmack. Er ist erhitzend, krampfstillend und analeptisch.

Man empfiehlt ihn hauptſächlich: 1) gegen die ſpaſtiſchen Zufälle in faulichten und gallichten Fiebern, in Dysenterien.

2) Bei zu ſtarkem Fluſs der Haemorrhoiden, dem ſchmerzhaften Abgang der monatl. Reinigung.

3) In der Gicht und bei dem Podagra, um die Schmerzen zu mildern.

Man gibt ihn zu 40, 60, 100 Tropfen mit einem angenehmen Syrup, oder in Tränken, Mixturen. [Man gibt ihn gern bei allg. typhoſen Leiden mit Localaffection der Reſpirationsorgane.]

113. Aether aceticus, *Naphtha aceti*, *Eſſigaether*, *Eſſignaphtha*.

Geruch und Geſchmack des Eſſigaethers ſind ungemein angenehm und fragrant. Man gebraucht ihn [in allen Fällen] wie den Vitriolaether. Gegen rheumatiſche und Gichtzufälle, innerlich, auch äuſserlich eingerieben. [Bei hyſteriſchen Krämpfen u. a. ſpasmod. Zufällen ſcheint er den Vorzug vor den übrigen Aetherarten zu verdienen. — Man muſs ihn in etwas gröſsern Doſen geben.]

V. Phosphor.

114. Phosphorus, *Phosphorus urinae, Phosphorus Kunkelii, Phosphor, Leuchtſtein. (Wird aus allen Arten von Knochen gewonnen.)*

Frize's mediciniſche Annalen, St. 1.
Weikard's vermiſchte Schriften, St. 4.
Frz. Bouttatz üb. d. Phosphor; Gött. 1800.
I. F. Dan. Lobſtein über den Phosphor; a. d. Franz.; Leipz. 1817.

Er iſt gewöhnlich in kleine Stangen geformt, und hat eine weiſsgelbe, halb durchſichtige Farbe. Im Bruche iſt er glänzend und ſtralicht. Im Dunkeln leuchtet er. In freier Luft zergeht er in weiſse Dämpfe, und wird in ſeine eigne Säure aufgelöſ't (Acidum Phosphori per deliquium) mit einem ſtarken Knoblauchsgeruch. Dabei zündet er. Er löſ't ſich in Weingeiſt, und in aetheriſchen und ausgepreſsten Oelen; [jedoch ſchwer und unvollkommen; beſſer in Schwefeläther.]

Er gehört unter die ſtärkſten Reizmittel. Man gebraucht ihn: 1) vorzüglich gegen ſchwere Nervenzufälle, Lähmungen, Tetanus, Epilepſie.

2) In fieberhaften Krankheiten, wenn die Lebenskräfte ſehr ſinken.

Die Doſis iſt $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 Gr. in Naphtha vitrioli oder Oleum animale gelöſ't, und mit Gerſtenſchleim genommen.

[Emulſio phosphorata Hufeland.]
[Linimentum phosphoratum.]

VI. Ammonialmittel, Ammonialia.

Auſtin über die Bildung des flüchtigen Alkalis, in Crell's Beiträgen zu den chem. Annalen, IV. B.

Hausmann, über die künſtliche Erzeugung des flüchtigen Alkalis, in Crell's Beiträgen, III. B.

Eſchenbach, ammoniacae therapeuticis uſibus recte accommodandae praecepta; Lipſ. 1797. 4.

Das flüchtige kaliſche Salz iſt in allen drei Reichen der Natur, nur in thieriſchen Subſtanzen in gröſserer Menge, enthalten. Aus dieſen wird es durch zwei Wege abgeſchieden: durch Hülfe des Feuers, und durch die Fäulniſs. Unter allen aber wird es aus dem Salmiak am beſten und am reinſten gewonnen; dann aus dem Hirſchhorn, und den thieriſchen Subſtanzen überhaupt. Der Unterſchied dieſer Laugenſalze beruht bloſs auf dem noch anklebenden empyreumatiſchen Oel. Rectificirt, ſind alle einander vollkommen gleich.

115. Ammonium carbonicum pyro-oleosum, *flüchtiges Hirſchhornſalz. (Wird aus dem Hirſchhorn und andern Knochem auf trocknem Wege abgeſchieden [und beſteht aus dem folgenden und brenzlichten Thieröl.]*

[Es leiſtet oft ſehr viel gegen Krämpfe, beſ. bei jüngern Subjecten. —

Auf folgende Art: Rec. Ammon. carbon. pyro-ol. Gr. 8. Camph. Gr. 5. Mucil. G. Arab. Syr.

alth. ana Dr. ½. Aq. ſamb. Dr. 3. M. f. Emulſ. S. alle Stunde 1 Theelöffelvoll zu geben; wollen es *Czekierski* u. *Wolff* (zu Warſchau) mit viel Erfolg gegen Angina membranacea gebraucht haben. (*Hufeland's* Journ. der prakt. Hkde, 30, 1.)]

116. Ammonium carbonicum, *Sal volatile ſalis ammoniaci, Sal alkali volatile ſiccum, Ammonia praeparata, Alcali ammoniacale, Sal alcali urinoſum, flüchtiges Ammoniakſalz. (Wird aus dem Salmiak vermittelſt des milden Pflanzenlaugenſalzes abgeſchieden.)*

Dieſes Salz hat eine ſchöne weiſse Farbe und riecht ſtark. Der Geſchmack iſt ſtechend urinhaft. Im Waſſer und Weingeiſt löſ't es ſich. In der Wärme verfliegt es. Es iſt ein kräftig reizendes und durchdringend diaphoretiſches Mittel. Es vermehrt den Kreislauf des Bluts, befördert den Schweiſs und den Urin.

Man benutzt es hauptſächlich: 1) als ein Excitirmittel, in Krankheiten, wenn die Lebenskräfte ſehr geſunken ſind, in ſogenannten bösartigen Fiebern, in Schlagflüſſen, der Apoplexia nervoſa, Schlafſuchten, in Nervenzfällen.

2) In Lähmungszufällen, gegen den ſchwarzen Staar.

3) Als ſchweiſstreibendes Mittel, bei zurückgetretenen Krankheitsmaterien, Blattern, Maſern u. a.; in der Gicht und dem Podagra (*Sydenham*, *Boerhaave*).

4) Gegen Wechſelfieber. *Cullen* verordnete es zur Zeit des Froſtes, um den Anfall zu verkürzen.

5) Wider *hyſteriſche* Zufälle, Vapeurs, die Migraine.

6) In veneriſchen Krankheiten. *Lemery*, *de le Boe*, und neuerlich *Peyrilhe* empfahlen es (neues Mittel wider das veneriſche Uebel aus dem Thierreich, 1787). Es gehört unter die vorzüglichſten nicht mercurialiſchen Antiſyphilitica, in Verbindung mit Holztränken und Bädern. [Jedoch wirkt es entſchieden nicht direct antiſyphilitiſch, ſondern bloſs als diaphoretiſches Adiuvans.]

In allen Fällen, wo Entzündung ſtatt hat, muſs es mit groſser Behutſamkeit gebraucht werden. [Doch paſſ't es eigentlich nur bei einem Vorherrſchen der Irritabilität, bei entzündlichem Zuſtande oder bei Anlage zu demſelben.

Man gibt es zu 2, 5, 10, 15 Gr. mit Kampher, Moſchus, der Confectio cardiaca u. ähnl. Immer aber in flüſſiger Geſtalt. Am beſten in Emulſion.

Aeuſserlich gebraucht man es als excitirendes Mittel, um anſcheinend lebloſe Perſonen wieder zu ſich zu bringen. Als Riechmittel bei Erſtickten, Ertrunkenen, in Schlafſuchten.

Spiritus Cornu Cervi, Liquor volatilis Cornu Cervi, Spiritus ſalis ammoniaci ſimplex, oder aquoſus, Aqua ammoniae Ph. Lond. Hirſchhorngeiſt, Salmiakgeiſt. Eine Löſung des flüchtigen Hirſchhornſalzes in Waſſer. Er muſs helle und klar ſein, uud einen ſtarken alkaliſchen Geruch und Geſchmack haben. Man gibt ihn zu 5, 15, 30, 50 Tropfen, mit Waſſer.

Spiritus ſalis ammoniaci cauſticus, Spir. ſalis ammoniaci cum calce viva, Spir. ſal. ammoniaci urinoſus, ätzender Salmiakgeiſt, Alcali Fluor le Sage (Expériences avec l'alcali volatil; *Martinet* Expér.). Er muſs einen flüchtigen durchdringenden, faſt erſtickenden Geruch haben, eine helle Farbe, und einen ſcharfen brennenden Geſchmack. *Le Sage* empfahl dieſes Mittel vorzüglich gegen den Biſs giftiger Thiere, Vipern, toller Hunde, weil er glaubte, daſs das Gift dadurch in der Wunde neutraliſirt [?] werde. Gegen den Biſs der Schlangen iſt es eins der beſten Mittel zu 50, 60 Tropfen in kurzen Intervallen gegeben (*Williams*). Nach eben dieſer Theorie ſoll es auch in der Ruhr wirken, um die ſaure Schärfe zu neutraliſiren, gegen Verbrennungen, Zahnſchmerzen u. a. — 2) Gegen Ohnmachten. Bei erſtickten und ertrunkenen Perſonen, innerlich zu 10 - 30 Tropfen. 3) *Odier* ſchlug es in der Kopfwaſſerſucht vor, allein ohne Erfahrung. Es iſt ein äuſserſt durchdringendes und reizendes Mittel. — Man gibt es

in gewöhnlichen Fällen zu 5, 10, 15 Tropfen, allemal aber mit vielem Waſſer verdünnt. Aeuſserlich iſt es ſehr wirkſam als Riechmittel, und zur Zertheilung der Geſchwülſte. Auch mit dreimal ſo viel Waſſer, als ein Stypticum [?].

Spiritus ſalis ammoniaci vinoſus, Spir. ſal. ammoniaci ſpiritnoſus oder dulcificatus, weinichter Salmiakgeiſt. Aus dem flüchtigen Laugenſalz in Waſſer gelöſ't und mit Weingeiſt verſetzt. Meiſtens nur gebraucht zur Bereitung der Tinct. guaj., caſtor. und valer. ammoniata.

(Liquor ammonii aniſatus, Spiritus ſalis ammoniaci aniſatus; eigentlich eine flüchtige Seife, aus Ol. aniſi aether. und Ammonium, in Alkohol gelöſ't;) wirkt ſehr gut auf die Reſpirationsorgane und dient bei den meiſten Bruſtbeſchwerden, beſ. mit krampfhaften Erſcheinungen. — Man ſetzt ihn zu Mixturen: 1-3 Dr. auf 4-6 Unzen; oder zu Syr. diacod., alth., rhei; ſo daſs ein Erwachſener 5-15 Tropfen pro Doſi bekommt. — Gegen hartnäckigen Huſten, wirkt Extr. hyoſc. beſſer, und kann mit mehr Sicherheit gegeben werden, wenn man es mit Spir. ſal. amm. aniſ. verbindet.]

Liquor ammmonii ſuccinici, Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, Succinas ammoniae liquidus, Spir. C. C. ſuccinatus, Spiritus ammoniae ſuccinatus Ph. Lond., Hirſchhorngeiſt mit Bernſtein-

ſalz, Eau de Luce. Er muſs klar und helle ſein, einen fragranten Geruch, und einen bittern pikanten Geſchmack haben. Wenn der Liquor trübe iſt, oder Oelkügelchen auf ſeiner Oberfläche ſchwimmen, iſt er ganz unbrauchbar. — Man benutzt dieſen Liquor gegen krampfhafte Zufälle überhaupt. Er iſt reizend, krampfſtillend, und befördert den Schweiſs und den Urin. Beſonders wirkſam iſt er: 1) gegen die Zufälle von zurückgetretenen Ausſchlagskrankheiten, Blattern, Maſern, den Schreck u. a. 2) In der Gicht, Rheumatismen, dem Podagra. 3) Wider hyſteriſche Zufälle. Die Doſ. iſt von 20, 30 bis 100 Tropfen mit Liquor anodynus, der Tinctura Thebaica, Tinct. valerianae, mit Kampher und ähnl. Man gebraucht ihn auch als Zuſatz zu andern Nervenmitteln. Der concentrirte Spiritus Mindereri vertritt die Stelle dieſes Mittels vollkommen. [Doch wol nur, wenn er zugleich empyreumatiſch iſt?]

[Liquor antarthriticus Elleri (Rec. Liq. C. C. ſuccin., Liq. a. m. Hoffm. ana M.); oft ſehr wirkſam gegen rheumatiſche Fieber, anfangende Gicht u. ähnl.; mit Inf. ſerpentar., arnicae, Decoct. ſenegae u. ähnl.]

* * *

Die Spiritus oleoſi; aus der Verbindung der kaliſchen Geiſter mit aetheriſchen Oelen: z. B.

Sal volat. oleoſum Sylvii, Spiritus ſalis ammoniaci aromaticus, foetidus, oleoſus u. a.)

Spiritus Mindereri, (ſ. pag. 250 ff.)

Linimentum volatile ſ. ammoniatum, die flüchtige Salbe. (ſ. Chirurg. Arzneimittellehre.)

VII. Empyreumatiſche Mittel.

117. Acidum succinicum ſ. succini, Sal succini, Sal succini volatile, *Börnſteinſäure, Börnſteinſalz. Wird durch die trockne Deſtillation aus dem Bernſtein oder Börnſtein (Succinum electricum L.) abgeſchieden.*

Das Börnſteinſalz beſteht aus kleinen dreiekkichten Kryſtallen, und hat eine ſchmutzigweiſse Farbe und einen ſcharfen Geſchmack. Es iſt oft ſehr unrein und verfälſcht. — Die Wirkungen desſelben ſind erhitzend, ſchweiſstreibend und krampfſtillend. Sie hängen zum Theil auch von dem empyreumatiſchen Oele ab, wovon dieſes Salz ſelten frei iſt. Man gibt es zu 5 bis 12 Gr. mit Zucker abgerieben, gegen Lähmungen, hyſteriſche Anfälle u. a. Es iſt völlig entbehrlich [??].

Oleum ſuccini, Börnſteinöl, durch die trockne Deſtillation aus dem Börnſtein gewonnen. Wenn es gehörig rectificirt worden, iſt es flüſſig,

und hat eine gelbliche Farbe. Zuweilen wird es mit Petroleum verfälſcht. Es iſt ſehr hitzig und reizend. *La Motte* empfahl es gegen die Ohnmachten der Gebährenden. Auch wider den Tetanus hat man es mit Erfolg angewendet, zu 5, 10, 15 Tropfen. Es verhält ſich völlig, wie das Oleum animale Dippelii.

110. Oleum animale dippelii, *Oleum Cornu Cervi rectificatum, Dippel's Thieröl. Wird durch die Deſtillation von dem Oleo Cornu Cervi foetido abgeſchieden.*

Das Thieröl hat einen unangenehmen, durchdringenden, balſamiſchen Geruch. Friſch iſt es weiſs und farbelos; an der Luft wird es dicklich und gelber; deſshalb bewahrt man es in ganz kleinen Gläſern, deren Oeffnung verſiegelt wird, Es iſt nächſt dem Aether die feinſte und leichteſte Flüſſigkeit. Der Geſchmack iſt ölicht, gewürzhaft. Vom Eſſig, Weingeiſt, zum Theil auch vom Waſſer wird es gelöſt, und verhält ſich, wie ein ätheriſches Oel.

Innerlich benutzt man es beſonders: 1) gegen krampfhafte Zufälle. Wenn es auch nicht immer die Zufälle ganz hebt, ſo werden dieſe doch oft gemildert oder verzögert. Am hülfreichſten iſt es bei leichten Zufällen, dem Veitstanz, hyſteriſchen Anfällen u. ähnl. *Cartheuſer* und *Werlhof* haben es gegen hartnäckige Epilepſien mit Nutzen angewendet.

2) In Wechſelfiebern kurz vor dem Anfall (*Haller*).

3) In arthritiſchen und rheumatiſchen Krankheiten.

4) Gegen Würmer, den Bandwurm.

Ueberhaupt wird es ſelten gebraucht, weil es ſo leicht die erſte empyreumatiſche Beſchaffenheit wieder annimmt [wodurch es aber gerade am meiſten wirkt]. Die Doſis iſt von 5, 15 bis 30 Tropfen mit Zucker oder Waſſer, Wein, Liquor anodynus.

Aeuſerlich wirkt es ebenfalls zertheilend.

119. Oleum asphalti, *Asphaltöl, Bergpechöl. Ein empyreumatiſches Oel, welches durch die Deſtillation aus dem Bergpech (Bitumen Aſphaltum) erhalten wird.*

Courcelles von dem Nutzen des Bergpechöls.
Acta Societatis med. Hafnienſ. Vol. II. pag. 393.
Zimmler Diſſ. de Aſphaltis; Gott. 1817. 4.

Ein ſchwarzes, unangenehmes, empyreumatiſches Oel. Es muſs ebenfalls rectificirt werden. *Courcelles* empfahl das Oel bei langwierigen Geſchwüren, in der Schwindſucht, und in Blattern während der Eiterung (*Tode*, med. Bibliothek VII. S. 567.) *Leuthner* (vom Bergpechöl) und *Lentin* theilen einzelne Erfahrungen darüber mit. So lange irgend Entzündung zugegen iſt, wirkt dieſes Mittel immer nachtheilig, weil

es ſtark erhitzt und reizt. Man gibt es zu 10, 20 Tropfen. *Mellin* empfiehlt das Bergpech ſelbſt in Subſtanz, zu 15 Gran mit Milchzucker. Es iſt oft mit Pech vermiſcht. Ueberhaupt machen es andre ſicherere Mittel entbehrlich.

VIII. Metalliſche Mittel.

120. Zincum oxydatum album, *Flores zinci, Calx zinci, Zinkoxyd, Zinkblumen, Zinkkalk. Durch Oxydation des Zinks bei offenem Feuer.*

Roböl, Verſuche mit den Zinkblumen.

Die Zinkblumen ſind ein vollkommnes Oxyd des Zinks von ſehr weiſser Farbe und lockerer Conſiſtenz, etwas ſeifenartig anzufühlen. Sie haben weder Geruch noch Geſchmack. Im Waſſer ſind ſie nicht lösbar; dagegen werden ſie von den Säuren leicht aufgelöſt. Ihre Wirkungen ſind reizend, krampfſtillend, und zugleich wurmtreibend. Zufolge dieſer Eigenſchaften ſind ſie in der Kinderpraxis ſehr wichtig. Sie wurden zuerſt in Holland unter dem Namen Luna fixata von einem Quackſalber gegen Convulſionen gebraucht. Gaubius entdeckte das Mittel, und machte es bekannt.

Man benutzt die Zinkblumen jetzt als ein Hauptmittel gegen convulſive Zufälle, zumal bei Kindern. Sie ſchlagen aber oft fehl. 1) Wi-

der die Zuckungen von Würmern, die epileptiſchen Zuckungen während der Blattern (*Hufeland*), gegen Zuckungen nach zurückgetriebenen Ausſchlägen, bei dem Hydrocephalus, ſelbſt gegen die Epilepſie.

2) Gegen hyſteriſche Zufälle, die Zuckungen während der Schwangerſchaft.

3) Wider den Keichhuſten (*Theden*), die convulſive Engbrüſtigkeit (*Withers*).

Gegen den Magenkrampf mit Erbrechen; [beſonders gegen chroniſche Kardialgie. Selbſt bei Krampf und Erbrechen von Scirrhus ventriculi ſchaffen die Zinkblumen oft einige Erleichterung, wenn auch nur vorübergehend.]

Im Anfange, und in zu ſtarken Doſen, erregen ſie leicht Erbrechen oder Würgen; dieſs hört in der Folge auf. Man gibt ſie in Pulvern von 1, 2, 6 Gr., ½ Scr. mit Zucker abgerieben, oder mit Milch und Thee. Auch auf Butterbrod. In der Epilepſie mit Cuprum ammoniacale; mit Chinarinde. In Blattern mit Opium. Die Erfahrungen mit den Zinkblumen ſind überhaupt ſehr widerſprechend. Ich glaube, ſie wirken bloſs als eine abſorbirende Erde, welche zugleich reizend und adſtringirend iſt. Wenigſtens ſind ſie allemal am kräftigſten, wenn Säure im Magen iſt. [Allerdings wirken die Zinkblumen zugleich ſäuretilgend. Daſs ſie aber mehr thun, lehrt ſchon das Erbrechen, das ſie ſo leicht erregen.]

Man hat beobachtet, dafs Zink durch Säuren zerlegt und mit Laugenſalz niedergeſchlagen, noch ungleich wirſamer iſt, als die Zinkblumen (*Duncan*, Med. Commentt., 1788.).

Aeuſserlich wirken die Zinkblumen gelinde austrocknend, z. B. gegen Ophthalmia chronica mucoſa, gegen feuchte Geſchwüre, Herpes humidus.

121. Bismuthum nitricum praecipitatum, Magisterium bismuthi, *Bismuthum ſubnitricum, Nitras bismuthi cum bismutho oxydato, Calx wismuthi, Blanc d'Espagne, Blanc de fard, Blanc de perles*, Schminkweiſs, *Wismuthkalk, Wismuthniederſchlag, Wismuthſalpeter. Aus der Auflöſung des Wismuths in Salpeterſäure durch Waſſer praecipitirt.*

Der Wismuthkalk hat eine ſchöne weiſse Farbe und iſt ungemein locker. Er muſs gehörig ausgeſüſst ſein, und keinen Geſchmack haben. An der Luft wird er leicht gelblicht.

Carminati hat dieſes Präparat gegen krampfhafte und hyſteriſche Beſchwerden, welche von Magenſchwäche entſtanden waren, gebraucht (Opuſc. therapeut. T. 1). Gegen den Magenkrampf, welcher mit Schmerzen und Drücken nach dem Eſſen verbunden iſt, zeigt er ſich vorzüglich wirkſam (*Odier, Beaume*). Auch in

der Dyspepſie. Gegen Kardialgie mit groſser Empfindlichkeit des Magens (*Wolf*, in Hufel. J. d. pr. Hkde, 30, 1.). — Man gibt ihn zu 1, 2 bis 3 Gr, am beſten in Bolus mit Zucker oder Mucilago, täglich drei auch viermal, und ſteigt allmälig. Nach ſtärkern Doſen entſteht leicht Ekel, Magenbrennen und Erbrechen.

122. Cuprum sulphurico - ammoniatum, *Cuprum ammoniacale, Cuprum ammoniacum, Cuprum ammoniatum, Sulphas cupri et ammonii, Kupferſalmiak. Verbindung des ſchwefelſauren Kupfers mit dem flüchtigen Laugenſalz.*

Weizenbreyer de cupro medicato: Erf. 1783.

Die Farbe iſt ſchön lazurblau, der Geſchmack zuſammenziehend, beizend, widerlich. Mit der Zeit, wenn das volatile Laugenſalz verflüchtigt iſt, wird er grünlicht, und zuletzt ganz weiſs.

Alle Kupferpraeparate, ohne Unterſchied, ſind ſehr heftig reizende Mittel. Sie erregen heftiges Erbrechen und Abführung. In ganz geringer Doſis wirken ſie antiſpaſmodiſch.

Die innere Anwendung des Kupfers iſt ſehr alt. *Aretaeus* empfahl ſchon den Gebrauch desſelben gegen Epilepſie. *Weisman*, Kupferkalk mit dem flüchtigen Laugenſalz. *Boerhaave*, eine Kupfertinctur in der Waſſerſucht u. m. In neuern Zeiten iſt beſonders der Kupferſalmiak

von *Cullen* und *Duncan* wieder in Gebrauch gebracht.

Er iſt 1) eins der beſten Mittel gegen die Epilepſie; beſonders wenn eine allgemeine Schwäche und Schlaffheit vorhanden iſt. Am beſten verbindet man ihn mit Zinkblumen, zuweilen auch mit Magneſia. [Durch dieſe Zuſätze kann ſeine Wirkung leicht geſtört werden. Unterſtützt wird ſie aber durch die vegetabiliſchen Antiſpasmodica: Valeriana, Cort. aurant., Fol. aurant., Aſa foetida; auch durch Moſchus, Caſtoreum u. ähnl.] — Man fängt von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gr. an, und ſteigt nach und nach. *Thilenius* ſtieg bis zu 6 Gr. (*Bland* von dem Nutzen des Kupferſalmiaks in der Epilepſie, in Samml. für pr. Aerzte B. XI.). Gegen krampfhafte Zufälle: Veitstanz u. a. iſt er ebenfalls von Nutzen geweſen (*Walker*, vom Nutzen des Kupferſalmiaks im Veitstanz). Auch gegen hartnäckige krampfartige Krankheiten der Eingeweide (*Storr*, vom Nutzen des Kupferſalmiaks, in Samml. für pr. A. B. XI.). Im Anfange erregt er ſehr oft Erbrechen, was in dieſen Krankheiten bisweilen von groſsem Nutzen ſein kann. Zugleich aber macht es die Vorſicht nothwendig, behutſam zu verfahren.

2) Verſchiedentlich iſt er auch gegen hartnäkkige Waſſerſuchten mit Nutzen angewendet.

Man verordnet ihn: 1) in Pulvern; beſſer aber 2) in Löſungen: 1 Gran in 4 Unzen deſt.

Waſſer gelöſet. 3) Weniger gut in Pillen. [Vergl. *Kraus's* kritiſches Recepthandbuch, Seite 12, 13]

Pilulae e cupro, Pilulae caeruleae Ph. Edinb. aus Kupferſalmiak und Brodkrumen mit Salmiakgeiſt zu Pillen gemacht. Jede Pille enthält ½ Gr Kupferſalmiak. [Woraus aber das Ammonium bald, ſelbſt während der Bereitung der Pillen, wieder entweicht].

Liquor cupri ſulphurico-ammoniati, Spiritus caeruleus.

124. Argentum nitricum crystallisatum, *Cryſtalli lunares ſ. argenteae, Nitras argenti (oxydati), Silberſalpeter. (Beſteht nach Prouſt, wie der Höllenſtein nach demſelben, aus ohngefähr 70 Theilen Silberoxyd und 30 Theilen Salpeterſäure).*

Wirkt wie der Höllenſtein und geht bei der leiſeſten Einwirkung des Lichts und bei jeder Berührung mit animaliſchen oder vegetabiliſchen Stoffen in Höllenſtein über. Es iſt demnach entbehrlich; [wird aber jetzt viel gebraucht, in Pillen und beſſer in Solutionen, welche man durch Kapſeln und dergl. vor dem Lichte ſchützt.]

125. Argentum nitricum fusum, *Lapis infernalis, Cauſticum lunare, Höllenſtein, Silberätzſtein.*

Der Höllenſtein iſt das kräftigſte Aetzmittel, das wir beſitzen. *Paracelſus* hatte ihn inner-

lich empfohlen; auch *Boyle* und *Boerhaave* gegen die Waſſerſucht. *Sims* (Mem. of the Medical Society of London, Vol. IV.) als ein Mittel gegen Epilepſie. *Nord* läſst Epileptiſche und Wahnſinnige mit epilptiſchen Zufällen ½ Gr. Lap. infern. in Pillen mit Brodkrumen, täglich dreimal nehmen; und ſteigt nach und nach zu gröſsern Doſen. Bei Mehren zeigte ſich eine gute Wirkung. — Bei anhaltendem Gebrauch entſtehen zuweilen ſchwarze Flecken auf der äuſsern Haut.

[Die *Heim'ſchen* Pillen, mit Valer. u. dergl..]

III. Stärkende Mittel, fixe oder permanente Reizmitel; *Roborantia, Tonica.*

Die Faſern des menſchlichen Körpers beſtehen nach der Chemie der Alten aus einer Reihe von Erdtheilchen, welche durch den thieriſchen Leim mit einander verbunden ſind. Nach der verſchiedenen Conſiſtenz des Leims und dem Verhältniſs dieſer Theile ſollten die Faſern des Körpers entweder ihren gehörigen Grad von Stärke und Tonus beſitzen, oder bald weicher und weniger elaſtiſch, bald ſpröder, ſteifer und härter werden. Die Folge davon iſt Schwäche des Körpers, und ſo entſtanden die Krankheiten a laxitate und a rigiditate fibrarum der Alten. Nach dieſen Begriffen ſind bei den alten Aerzten ſtärkende Mittel: 1) ſolche, welche den Zuſammenhang der Faſern vermehren, und den zu wäſsrichten Zuſtand des Leims verbeſſern, oder welche 2) den Körper anfeuchten, und die Härte und Steifheit vermindern.

Bei der Beſtimmung dieſer Lehren hat man unläugbar zu ſehr auf die rohen Beſtandtheile der

thierischen Faser Rücksicht genommen. Es war daher natürlich, dafs auch die Erklärung der Wirkungen der stärkenden Mittel, zu roh ausfallen mufte.

Weit natürlicher, und auf die Erscheinungen in Krankheiten ungleich mehr anwendbar, lassen sich die Grundursachen der Stärke oder der Schwäche der festen Theile aus der Wirkung der Erregbarkeit und dem gehörigen Verhältnifs derselben ableiten.

Man kann hieraus erklären, warum viele der fürchterlichsten Gifte, Contagien, faulichte Krankheiten und ähnl. mit plötzlicher Erschöpfung der Lebenskraft und äufserster Schwäche befallen, weil sie die Erregbarkeit selbst angreifen, diese entweder vermindern, oder zerstören und ableiten, oder sie vielleicht verändern. Eben so verursachen materielle Reize im Körper, organische Fehler u. dergl. ein Gefühl von Ermattung und Schwäche, insofern sie die Erregbarkeit des ganzen Körpers oder einzelner Theile verändern oder erhöhen. Der materielle Zustand der Fasern, die Laxität, die Schwäche des Zusammenhanges ist die Folge dieser Veränderung, und findet bei jeder Kachexie statt.

Der Zustand der Schwäche ist entweder allgemein, oder nur in einzelnen Theilen. Jeder einzelne Theil ist in Rücksicht des animalischen Lebens von dem andern independent [??], und be-

ſitzt auch ſeine eigenthümliche Erregbarkeit. Die Alten hatten für jeden eigne Klaſſen von Mitteln, von welchen die magenſtärkenden Mittel die vorzüglichſten ſind, welche der Abſicht entſprechen.

Es wird nun aber nothwendig, die Charaktere feſtzuſetzen, wodurch die ſtärkenden Mittel ſich von den reizenden Medicamenten auszeichnen. Wenn wir auf ihre Wirkungsart Rückſicht nehmen, ſo ergibt ſich: 1) daſs ſie mehr fixe oder permanente Reizmittel ſind; 2) daſs ſie die Erregkeit der Theile wieder auf ihr natürliches Verhältniſs zurückbringen, und daſs ihre Wirkungen mehr dauernd ſind. Dazu kommt 3) ihr adſtringirendes Princip, wodurch wol eine ſtärkere Bindung und Cohaeſion der Faſer entſtehen kann. Denn von dem verſchiedenen Zuſtande der Materie, der Cohaeſion, hängt auch wieder der Zuſtand der Erregbarkeit ab.

Auſser dieſen allgemeinen Eigenſchaften beſizzen ſie vielleicht noch die Haupteigenſchaft, einen in den Säften mangelnden Beſtandtheil zu erſetzen, oder der Erſetzung desſelben zu Hülfe zu kommen.

Eine Hauptrubrik machen in der Klaſſe der ſtärkenden Arzneien die reinen bittern Mittel aus. Sollte vielleicht aus dem bittern Beſtandtheil der Gallſtoff im Blute erſetzt werden? Das Daſeyn der Galle im Blute iſt durch Verſuche ausgemacht

und erwieſen *), und viele Beſchwerden, wogegen dieſe Mittel vorzüglich viel leiſten, beweiſen, daſs die Abſonderung der Galle nicht gehörig geſchieht. So ſcheint in der Chloroſis Mangel an Eiſentheilen, im Scorbut Mangel an Säure und Pflanzenſtoff zu ſein, und dieſs erſtreckt ſich wahrſcheinlich auf alle ſolche Stoffe, welche Beſtandtheile unſrer Säfte ſind, womit vielleicht zugleich der Körper könnte chemiſch [?] ſaturirt werden.

Man kann im allgemeinen die Urſachen der Schwäche, ſo vermiſcht ſie in individuellen Fällen auch ſein können, auf zwei Hauptklaſſen zurückbringen. Nemlich: I. Schwäche von einem Verluſt oder Mangel der zum Leben nöthigen Säfte (man könnte ſie Lebensmaterie nennen), z. B. nach ſtarken Blutflüſsen, langwierigen Eiterungen und ähnl. II. Schwäche der Lebenskraft, der Erregbarkeit und ihrer Aeuſserungen, als Urſache oder Folge von Krankheiten. Erſtere erfordert diaetetiſche Mittel, oder Nahrungsmittel überhaupt, letztere die ſtärkenden Arzneimittel.

[Die ſogenannten toniſchen Mittel wirken im Allgemeinen langſam und andauernd Irritabilität erhöhend, d. h.: ſie verſtärken nach und nach und

*) *Fourcroy's* Verſuche die animaliſchen Subſtanzen betreffend, in den Aufklärungen der Arzneiwiſſenſchaft, von *Göttling* und *Hufeland*. I, 3. Weimar 1793. pag. 243 - 259.

für längere Zeit die eigenthümliche Thätigkeit der Muſkelfaſer und des Blutſyſtems und ſtimmen die übermäſsige Thätigkeit und zu groſse Beweglichkeit des Nervenſyſtems herab. Daher entſteht ihre gemeinhin ſo genannte ſtärkende, Blut - mehrende, krampfſtillende, Nerven - ſtärkende (eigentlich irrig ſo genannt) Wirkung].

Zu den ſtärkenden Mitteln zählt man:

A. aus dem Pflanzenreich.

1. die bittern balſamiſchen Gewächſe (Amaro-aromatica).

2. die rein bittern Gewächſe (Amara).

3. die bittern zuſammenziehenden Gewächſe (Amaro - adſtringentia).

B. aus dem Thierreich.

1. die Galle; Fel tauri.

[2. die thieriſche Gallerte (Gelatina animalis).]

C. aus dem Mineralreich.

1. die mineraliſchen Arzneimittel, welche ein eignes zuſammenziehendes Weſen enthalten, beſonders die Eiſenmittel.

2. die Mineralſäuren.

Alle dieſe Mittel ſind dem geſunden Körper überhaupt nachtheilig; wenigſtens vermehren ſie

die Stärke des geſunden Körpers nicht. In vielen Krankheiten darf man nur mit groſser Vorſicht davon Gebrauch machen. Beſonders darf man ſie nicht zu früh anwenden, wenn die Krankheit von einer materiellen Urſache, die ausgeführt werden muſs, herrührt oder damit verbunden iſt. Wenn die Schwäche des Körpers groſs iſt, ſo bekommen die fixen Stärkungsmittel niemals. Auch wenn Fehler in den Eingeweiden vorhanden ſind, bekommen ſie gemeiniglich nicht ſo gut, und man muſs ſie daher zuweilen mit volatilen Mitteln verbinden, oder mit dem Gebrauch dieſer abwechſeln. Die beſten ſtärkenden Mittel können daher, wenn ſie zur Unzeit und ohne Auswahl gebraucht werden, den Körper ſelbſt ungemein ſchwächen. Einige von dieſen Mitteln werden durch den langen Gebrauch und wegen ihrer Nebeneigenſchaften der Geſundheit noch beſonders nachtheilig. [Sie ſchwächen bei zu anhaltendem Gebrauch die Verdauungsorgane, erregen Neigung zu Congeſtionen und Blutflüſſen, und vermindern nicht ſelten die Thätigkeit ſolcher Organe, deren Hauptfunction eine ſenſible iſt.]

I. Bittere Mittel; Amara.

125. Radix taraxaci, *Löwenzahn, Pfaffenröhrlein, Butterblume; von Leontodon Taraxacum Bot. auf Wieſen und an Wegen in Europa.* (*Abb. Z.* 69. *Blackw.* I. *n.* 501. *Hayne II*, 4.).

Delius de Taraxaco, in Baldinger's Sylloge, Vol. V.

Das ganze Gewächs enthält einen bittern milchichten Saft, und gummicht - reſinoſe Beſtandtheile. Es wirkt als gelindes Stärkungsmittel, und befördert zugleich die Oeffnung des Leibes und den Abgang des Harns.

Man bentzt es vorzüglich: 1) gegen Verhärtungen und Obſtructionen im Unterleibe. *Hoffmann* hielt es beinahe für ſpecifiſch. Gegen die Knoten in den Lungen.

2) In der Waſſerſucht, der Gelbſucht, der Schwarzſucht (*Tiſſot*); bei Haemorrhoidalzufällen.

3) Wider die Zufälle nach Wechſelfiebern, den Fieberkuchen.

4) Gegen Hautkrankheiten. *Baldinger* empfahl es beſonders gegen die Krätze.

5) Gegen Auszehrungen von verſtopften Drüſen.

Man macht von allen Theilen der Pflanze Anwendung: 1) das junge Kraut wird als Sallat im Frühling gebraucht; 2) der ausgepreſste Saft (Succus rec. expreſſus) aus dem Kraute zu Frühlingscuren, täglich zu 1, 3 bis 4 Unzen, mit Herb. cerefolii, Naſturtii aquatici; 3) die friſche Wurzel als Gemüſe, zu Tiſanen in fieberhaften Krankheiten; 4) im Decoct zu Visceralklyſtiren (*Kämpf*).

Extractum taraxaci liquidum, Mellago taraxaci; das Extract wird am häufigſten gebraucht, zu 1, 2, 3 Dr. als Mixtur oder in Pillen, mit Extr. graminis, Tartar. tartariſat., Neutralſalzen, G. ammoniacum, Seife, Sulphur auratum antimonii, Molken, Selterswaſſer u. a.

Aqua taraxaci per fermentationen parata; obſolet; durch das Gähren geht die Bitterkeit, folglich alle Kraft verlohren.

126. HERBA TRIFOLII FIBRINI; [od. FEBRINI?] *Bitterklee, Fieberklee; von Menyanthes trifoliata Bot. in ſumpfichten Gegenden, (Abb. Z. 13. Blackw. 541. Happe 16. Schk. 35. Pl. 87).*

Gehört ebenfalls unter die milden bittern auflöſenden und ſtärkenden Mittel. Man gebraucht 1) das Extract in Pillen; 2) das Decoct oder den Aufguſs. Beide ſind ſehr bitter und widerlich.

Man macht davon Anwendung: 1) in der Waſſerſucht, oder Gelbſucht;

2) gegen Verſtopfungen der Eingeweide;

3) alte Hautkrankheiten, die Flechten u. a.

4) Wider Magenbeſchwerden, und Fehler der Verdauung. Gegen arthritiſche Zufälle *Boerhaave* gebrauchte ſie ſelbſt bei podagriſchen Anfällen mit Molken.

Extractum trifolii fibrini; ein reines bittres Extract. [Es enthält immer etwas ſcharfe und ſchleimichte, zuweilen auch brenzlichte Theile.] Man verbindet es mit Gummiarten, Seife, Sulphur auratum antimon., Kermes minerale, mit andern bittern Extracten, Mittelſalzen u. a. in Pillen oder in Mixtur. Zu 8, 16, 24 Gr.

Tinctura trifolii fibr. ſpirituoſa, iſt magenſtärkend, zu ½, 1 Eſslöffel voll; obſolet.

127. Herba cenraurii minoris, *Tauſendgüldenkraut, von Gentiana Centaurium L. od. Chironia Centaurium Willd. od. Erythraea Centaurium Perſoon; in feuchten Gegenden.* (*Abb. Z.* 154. *Blackw.* 452. *Fl. Dan.* 617. *Schk.* 59).

Die Bitterkeit iſt bloſs in dem Kraute enthalten. Vormals war dieſe Pflanze zur Cur der Wechſelfieber ſehr berühmt. Man benutzt das Kraut 1) im Aufguſs mit Waſſer oder Wein, und häufiger 2) das Extract, wie die rein bittern Pflanzenmittel.

128. Herba cardui benedicti, *Cardobenedicten, Tauſendgüldenkraut; von Centaurea benedicta L. od. Cnicus benedictus Gärtner; auf mehren Inſeln des Archipelagus und im ſüdlichen Europa; bei uns häufig in Gärten.* (*Abb. Z.* 122. *Blackw.* 476. *Gärtner* 162, 5. *Regnault* 264).

Das Kraut wird jetzt nur noch ſelten als Car-

diacum gebraucht, als Inf. mit Waſſer oder mit Wein. — Häufiger braucht man noch das Extr. cardui benedicti, und zwar ganz wie Extr. centaurii minoris.

129. Herba marrubii albi, *weiſser Andorn; von Marrubium vulgare Bot. an ſteinichten Stellen. (Abb. Z. 27. Blackw. 479. Schk. 162. Pl. 487.)*

Extractum marrubii albi. Beide nur noch ſelten gebraucht.

130. Herba fumariae, *Erdrauch, von Fumaria officinalis Bot. auf Gartenfeldern. (Abb. Z. 14. Blackw. 237. Pl. 545.)*

Ebenfalls ein rein bittres Gewächs. Man gebraucht 1) den friſchen Saft (Succus fumariae expreſſ.), mit Cerefolium, Naſturtium aquaticum, Taraxacum, Cochlearia, Molken, Selterswaſſer u. a; oder 2) das Extractum fumariae, gegen Verſtopfungen im Unterleibe, in der Gelbſucht, wider Hautkrankheiten u. a.

131. Radix gentianae rubrae, *gelber Enzian, Bitterwurzel; von Gentiana lutea Bot. im ſüdlichen Europa, auf den Alpen wild. (Abb. Z. 257. Fl. Dan. 50. Pl. 159.)*

Dieſe Pflanze iſt [nächſt der Quasſia] von allen bekannten Gewächſen die bitterſte. Nach einem langen Gebrauch derſelben wird ſelbſt der

Schweiſs und der Urin bitter. Ihr Geruch iſt ſchwach aromatiſch. Man macht hauptſächlich von dem Extract aus der Wurzel Anwendung, als einem ſtärkenden Mittel, um den Schleim zu löſen, die Verdauungswerkzeuge zu ſtärken, und die Säure zu heben. Gegen Verſtopfungen der Eingeweide, Waſſerſuchten, die Gelbſucht u. a. Kachexien. Es iſt, wie alle bittern Mittel, zugleich wurmtreibend. [Auch gegen chron. Gichtbeſchwerden ſchwacher Subjecte wird es oft mit Vortheil gebraucht, wie etwa im Portland'ſchen Pulver. — Man gibt die Gentiana ſelten in Subſtanz zu 5 - 15 Gr. alle 2 - 3 Stunden in Pulvern u. Pillen].

Extractum gentianae rubrae; ein reines bittres Extract. Man gibt es: 1) in Pillen mit Eiſenmitteln, Seife, Gummiarten, Rhabarber, Ochſengalle u. a. Zu ½, 1 Scrup., 1 Drach. In ſtarken Gaben bewürkt es Abführung. 2) In einem aromatiſchen Waſſer, oder in Liquor terrae foliatae tartari gelöſt.

Tinctura od. Eſſentia gentianae rubrae; ein magenſtärkendes Mittel. Die Tinct. ſtomach. Roberti Whytt., die Tinct. amara und das Infuſum amarum enthalten ebenfalls dieſe Wurzel. — Doſis: ½, 1, 2 Theelöffel voll.

Tinctura gentianae compoſita Ph. Lond. mit Cort. aurant. und Sem. cardamomi.

132. Herba u. Flores absinthii (vulgaris), *Wermuth; von Artemiſia Abſinthium Bot. an trocknen ſteinichten Orten.* (*Abb. Z.* 34. *Blackw.* 17. *Engl. Bot.* 1230. *Lam.* 695).

Das Kraut dieſer Pflanze enthält ein aetheriſches Oel, von welchem die meiſte Wirkung abhängt. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und der Geruch widerlich gewürzhaft. Es kommt mit den übrigen Mitteln dieſer Klaſſe überein, doch iſt es des aetheriſchen Oels wegen ſtärker erhitzend, auflöſend und magenſtärkend.

Man gebraucht es hauptſächlich: um die Verdauungswege zu ſtärken, und die Säure zu dämpfen. Für Hypochondriſten, welche beſtändig mit Säure und Schwäche des Magens geplagt ſind, iſt es ſehr dienſam. Gegen das Sodbrennen von Säure.

2) Bei Unordnungen der monatlichen Reinigung.

3) Verſtopfungen der Leber.

4) Gegen Wurmzufälle, als Palliativmittel. In Klyſtiren gegen Würmer; [auch Umſchlägen und Einreibungen auf den Unterleib.] Gegen Wechſelfieber.

Extractum abſinthii; gehört zu den rein bittern Mitteln. [In Pillen und Solutionen zu 10–30 Gr.; gegen Würmer auch auf dem Unterleibe eingerieben mit Spir. vini od. einem aromat. Waſſer, mit Balſ. Peruv. niger u. a..]

(Infuſum abſinthii aquoſum. Man hat es vorzüglich bei anfangenden Steinbeſchwerden, gegen den Gries in den Nieren empfohlen, um die Erzeugung des Steins zu verhüten.

Infuſum abſinthii vinoſum; Wermuthwein; zur Beförderung des Appetits. Statt des Weins wird auch hin und wieder Wermuth mit Bier infundirt, und letzteres dadurch berauſchend und magenſtärkend gemacht.)

Eſſenthia abſinthii ſimplex mit Branntwein; ebenfalls ein Stomachicum.

Eſſentia abſinthii compoſita; mit mehren Gewürzen verbunden.

Oleum abſinthii deſtillatum; [gegen Windkoliken und Wurmzufälle; zu 4 - 8 Tropfen mit Zucker abgerieben, in Wein u. dgl..]

Oleum abſinthii coctum; [auf dem Unterleibe eingerieben. Leiſtet wenig gegen Würmer und Koliken.]

Sal abſinthii. [Man gibt jetzt dafür Kali carbonicum mit einem Elaeofaccharum.]

133. Lignum quassiae, u. Cortex quassiae, *Quaſſienholz, Surinamſches Bitterholz; von Quaſſia excelſa Swartz; im ſüdlichen Amerika, Suriname, Cayenne, St. Croix; an Flüſſen. (Abb. in Abhandll. d. Akad. zu Stockholm, 1788, Tab. 8).*

Tönderlund von der wahren und falſchen Quaſſia amara; in Hoppe's Bot. Taſchenbuch v. J. 1794.

v. Rohr, in den Schrift. der Geſellſch. d. Naturhiſtorie zu Kopenhagen, 2. Heft.

Rozier Obſ. ſur la Phyſique, A. 1777. Févr.

Seit dem Jahre 1756 iſt das Quaſſienholz in Europa bekannt. Es wird von dem Stamme und den Aeſten genommen. Die Farbe iſt hellgelblich mit einer dünnen Rinde, welche mit kleinen bräunlichen oder grauweiſsen Flecken beſetzt iſt (Cortex ligni quaſſiae). Der Geſchmack iſt reinbitter. Das Holz von dem Stamme iſt beſſer, als das von den Zweigen. In Amerika gebraucht man auch die Wurzel; dieſe iſt noch wirkſamer, allein bei uns nicht leicht ächt zu haben.

Die Quaſſie unterſcheidet ſich von andern bittern Mitteln hauptſächlich darin: 1) daſs ſie den Körper nicht ſo ſehr erhitzt, 2) daſs ſie nicht ſo leicht Abführung erregt, 3) daſs ſie den Magen nicht beſchwert.

Sie iſt beſonders ſchätzbar bei einer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, gegen habituelle Diarrhöen wegen Schwäche der Gedärme, Koliken, Mangel an Appetit, Magenſchmerzen, zumal für Perſonen, die eine ſizzende Lebensart führen (Tiſſot), für Hyſteriſche oder Hypochondriſten; bei Gichtbeſchwerden und damit verbundenen Magenzufällen u. m.; gegen die Säure im Magen. Sie verbeſſert die Säure, wie alle bittern Mittel.

In vielen Fällen vertritt ſie die Stelle der Chinarinde, wenn dieſe Beſchwerden verurſacht.

Lettſom hat beobachtet, daſs ſtarke Trinker gemeiniglich die Chinarinde nicht wohl vertragen, und daſs die Quaſſia unter ſolchen Umſtänden wohl bekommt (Lond. med Journal.), [beſ. bei Verbindung mit geiſtigen und aromatiſchen ſcharfen Mitteln, mit Rad. zingiberis u. ähnl.].

Man gebraucht das Quaſſienholz: 1) im Decoct oder Aufguſs mit Waſſer, oder Wein, zumal rothem Wein (als Magenwein); oder man ſetzt zu dem wäſsrichten Aufguſs etwas Wein, oder Aqua cinnamomi, Tinct. corticis aurantiorum, Aether vitrioli hinzu, um den Geſchmack zu verbeſſern. 2) Das Extractum quaſſiae in Pillen zu 12 Gr. bis 1 Scrup. In Pulverform kann man das Quaſſienholz nicht anwenden. [Das Pulver iſt ſehr ſchwer zu bereiten und wegen ſeiner groſsen Leichtigkeit ſchwer zu nehmen, wird aber doch von Manchen noch gebraucht.]

Extractum ligni quaſſiae aquoſum, das Quaſſienextract. [Gebraucht, wie Extr. gentianae.]

Tinctura quaſſiae; als magenſtärkendes Mittel. *Sandifort* gebrauchte dieſe Tinctur gegen langwierige Gichtſchmerzen.

134. Cortex simarubae, *Simarubenrinde, Ruhrrinde; von Quassia Simaruba Bot. Simaruba amara Aublet; aus dem südlichen America, Guiana, Jamaica; an sandigen Orten. (Abb. Aublet Plantes de la Guiane Franç. II, Tab. 331 332 Pl. 334.)*

Man gebraucht blofs die Rinde des Holzes. Sie kommt in langen Stücken vor, und ist ohne Geruch, sehr leicht, fasericht, zähe und rein bitter. Zusammenziehend ist sie nicht, [wenigstens nicht so stark, als andere Rinden.] *Anton von Jussieu* versuchte sie zuerst gegen die Ruhr, und *Degner, Pringle, Zimmermann, Monro* u. M. haben sie gerühmt. Sie pafst nicht im ersten Stadio der Ruhr, sondern vorzüglich, wenn die zu starke Erregung gemindert worden, um die Schwäche des Darmcanals zu heben. Auch in chronischen Durchfällen, (*Baumes* über den Gebrauch der Ipekakuanha und Simaruba in der Ruhr) gegen den weissen Flufs u. a.; besonders aber gegen chronisches Erbrechen von zu grofser Empfindlichkeit des Magens.]

Man verschreibt sie am besten: 1) im Decoct, oder 2) im Aufgufs mit Wasser, oder mit rothem Wein und Wasser vermischt. Eine Unze wird mit zwei Pfund Wasser zur Hälfte eingekocht, und davon läfst man Efslöffelweise nehmen. Man kann sie auch mit Rhabarber, oder Tamarinden verbinden; oder mit Tinct. macis, Kali carbonic.

Aeuſserlich benutzt man das Decoct zu Klyſtiren und zu Injectionen gegen den Fluor albus.

135. Columbo, Rad. Colombo ſ. Columbae ſ. Colombae, *Kolumbowurzel. Urſprünglich aus Aſien, beſ. bei Columbo auf der Inſel Ceylon, von einem unbekannten Gewächs.* [*Nach Wildenow von einer Bryonia. Doch iſt wenigſtens die Wurzel von Rad. bryoniae albae dem äuſsern Anſehen und ihren Wirkungen nach ſehr verſchieden*].

Percivall's Bemerkungen über die Kolumbowurzel, in ſeinen Eſſays, Vol. II.

Joſſe's Verſuche mit der Kolumbowurzel, in Hiſt. de la Soc. royale de Méd. A. 1779. p. 243.

Die Wurzel kommt in ungleichen, runden Scheiben vor. Aeuſserlich iſt ſie mit einer dicken runzlichten Rinde bedeckt und dunkelbraun, inwendig hellgelb. Der Geſchmack iſt etwas ſcharf und bitter, der Geruch gewürzhaft. Wenn ſie lange aufbewahrt wird, verliert ſie ihre Bitterkeit, und wird leicht faul und von Würmern angefreſſen.

Sie iſt durch die Verſuche von *Percivall* vorzüglich berühmt geworden: 1) wider die Ruhr, Durchfälle, in Gallenfiebern mit Neutralſalzen. In der Cholera. Gegen das Erbrechen und die Diarrhöen der Kinder wahrend des Zahnens, mit Magneſia, Krebsaugen, und ähnl.

2) Bei ſchwachen Verdauungskräften, Blähungen; mit Gewürzen verbunden oder im Weinaufguſs. Gegen periodiſche Uebelkeiten und Erbrechen, hauptſächlich während der Schwangerſchaft und wenn ſie von Säure herrühren, oder von zu groſser Reizbarkeit des Magens. [Doch iſt die Kolumbo weit entbehrlicher, als Manche glauben, und wird durch gut abgemeſſene Verbindungen anderer bitterer Mittel mit Schleim und etwas Aroma vollkommen erſetzt.]

Man gebraucht die Wurzel: 1) im Pulver zu 1 Sc. ½ Dr. alle 2, 3 Stunden allein, oder mit gewürzhaften Mitteln, Cortex aurant, zuweilen auch mit Rhabarber, Eiſenmitteln, abſorbirenden Sachen. — 2) Im Aufguſs mit Wein, oder deſtill. Waſſer, Aqua cinnamomi, Menth. piper. oder mit Weingeiſt. Der Aufguſs mit Waſſer verdirbt leicht. — [3) Gewöhnlich das Decoct von ½ bis 1 Unze auf 6 Unzen Colatur.]

[Extractum colombo; verdirbt leicht wegen des Schleims, den die Kolombo enthält, und iſt entbehrlich, weil die Subſtanz ſich eben ſo gut nehmen läſst und noch wirkſamer iſt.]

Tinctura columbae Ph. Lond.

136. Fel tauri, *Ochſengalle, Rindergalle.*

Richter Exper. circa bilis naturam; Erlang. 1788.

Schulze de bile medicina; Gott. 1775.

Die Galle iſt gewiſſermaſsen ein natürliches

Stomachicum: ſie befördert die Verdauung und verbeſſert die ſaure Gährung der Speiſen. Aus dieſen Gründen hat man ſie in die Medicin aufgenommen.

Man benutzt ſie hauptſächlich: 1) gegen Fehler der Verdauungswege. Bei einer Dispoſition zu Koliken, in Verbindung mit Aſa foetida (*Richter* chir. Bemerk. 1. B. *Bucholz*). In hyſteriſchen Zufällen.

2) Als auflöſendes und gelinde ſtärkendes Mittel, bei Verſtopfungen der Eingeweide, der Waſſerſucht, der Gelbſucht, Verhärtungen der Drüſen, Verſchleimungen. Sie hat in ihren Wirkungen vor andern bittern Mitteln keine Vorzüge voraus, und iſt vollkommen entbehrlich, um ſo mehr, da ſie in den Apotheken häufig verdorben, faul, wurmig iſt.

[Man gibt noch zuweilen die friſche Ochſengalle zu einigen Drachmen mit einem aromatiſchen Waſſer gleich nach dem Eſſen, bei ſchwacher Verdauung mit chron. Leiden der Leber, bei Hepatitis chronica, Gallenſteinen, Gelbſucht.]

Fel tauri inſpiſſatum; die friſche Galle wird durchgeſeiht, und dann zur Conſiſtenz eines Extracts eingedickt. — Die Doſis iſt 5 Gr. 1 Scr. u. m. Man verbindet ſie mit Seife, G. Ammoniacum, Galbanum, Limatura martis, bittern Extracten; gewöhnlich in Pillenform.

137. Cortex aurantiorum, *Pomeranzenſchaalen, von Citrus Aurantium Bot. einheimiſch in Oſtindien; gebaut im ſüdlichen Europa; kommt auch in den wärmern Gegenden Teutſchlands im Freien fort.* (*Abb. Lam.* 639)

Die Pomeranzen werden hauptſächlich als ein magenſtärkendes Mittel bei ſchwachen Verdauungskräften benutzt, und ſind daher auch ein Ingredienz aller magenſtärkenden Mittel. Die Schaale kommt trocken aus dem ſüdl. Europa, iſt bitter und enthält ein ſcharfes feuriges Oel.

Die unreifen Pomeranzen (Poma aurantiorum immatura) ſind etwas gewürzhaft und vorzüglich bitter und magenſtärkend.

Cortex aurantiorum conditus; ein feines Magenmittel [—, das aber durch die groſse Menge Zucker nicht ſelten auch den Magen verdirbt.]

Extractum corticis aurantiorum; ein angenehmes bittres Mittel. [Häufig gebraucht, wie die übrigen bittern Extracte, zu 10 - 30 Gr. in Pillen und Solutionen.]

Tinctura oder Eſſentia corticum aurantiorum; aus ½, 1 Pfd. Pomeranzenſchalen mit 3 Pfd. Weingeiſt oder Wein digerirt. Magenſtärkend. [Oft gebraucht, für ſich, oder mit andern bittern Tincturen, in Mixturen, mit Roth-

wein, zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll. — Sehr Senſible, beſ. Hyſteriſche, bekommen leicht Kopfſchmerzen danach.]

Syrupus corticum aurantiorum; aus den Pomeranzenſchalen mit altem Wein und Zukker digerirt. Iſt magenſtärkend, und befördert die Verdauung. Man gebraucht ihn als Zuſatz zu bittern, ſtärkenden, aromatiſchen Arzneien. [Manche Aerzte brauchen ihn zu häufig, vergeſſend, daſs der Zucker die Wirkung der meiſten toniſchen Mittel ſehr ſchwächt, und den Geſchmack der bittern Mittel oft nur unangenehmer macht.]

Aqua corticum aurantior. cum vino; aus den Pomeranzenſchalen mit weiſſem Wein infundirt und deſtillirt. [Wenig, oder gar nicht gebraucht.]

Aqua (florum) naphae. Iſt analeptiſch. [Von Manchen viel gebraucht als vermeintlich angenehmes Analepticum. Es iſt aber nur Wenigen angenehm und ſelten wirkſam.]

Spirittus corticum aurantior; mit Spirit. vini und Waſſer deſtillirt.

Oleum deſtill. corticum aurantior; aus den friſchen Pomeranzenſchalen mit Waſſer deſtillirt.

Oleum deſtillatum florum naphae ſ. Eſſentia Neroli.

Der Biſchof, aus geröſteten Pomeranzen, oder der Biſchofseſſenz, mit rothem Wein und Zucker bereitet. [Eür ſchwache Reconvalescenten, beſ. nach ſtarkem Blutverluſt, ein ſehr gutes Reſtaurans.]

138. Herba salviae, *Salvei, von Salvia officinalis Bot. im ſüdlichen Europa wild; bei uns häufig in Gärten.* (*Abb. Z.* 165 *Blackw.* 71. *Schk.* 4. *Pl.* 19).

Das Kraut iſt aromatiſch, und ſein Geſchmack etwas adſtringirend bitter. Es iſt gelinde ſtärkend und reizend.

Man empfiehlt es: 1) gegen Magenbeſchwerden, Blähungen, die Colica flatulenta, gegen den Durſt in Fiebern u. a, im Aufguſs als Thee. Es wird durch den Zuſatz von etwas Citronenſaft noch angenehmer.

2) *Van Swieten* empfahl es gegen die Nachtſchweiſse im Aufguſs mit Waſſer oder Spiritus. In dieſer Abſicht kann man mit Nutzen den Vitriolgeiſt zuſetzen.

3) Gegen Mutterblutflüſse, im Aufguſs, kalt getrunken.

4) Zu Gurgelwäſſern, als ein zertheilendes Mittel wider die Bräune, den Speichelfluſs, die Aphthen.

[Extractum ſalviae; häufig gebraucht gegen die Nachtſchweiſse Schwindſüchti-

ger; am beſten mit etwas Opium und Alaun, in Pillen Abends genommen.]

Oleum ſalviae aethereum.

139. Flores u. Summitates millefolii, *Schaafgarbe, Grinſing; von Achillea Millefolium Bot. an Wegen in Europa überall wild.* (*Abb. Z. 29. Blackw.* 18. *Schk.* 255).

Maumery, von den antiſpaſmodiſchen Kräften der Schaafgarbe.

Normand de Soigny; von den Wirkungen der Schaafgarbe; in d. Samml. für pr. A. 4. B.

Das Kraut riecht ſchwach gewürzhaft, und hat einen bittern Geſchmack. Durch die Deſtillation erhält man ein aetheriſches Oel von ſehr verſchiedener Farbe daraus. Es iſt gelinde adſtringirend und zugleich antiſpasmodiſch.

Man benutzt es: 1) als ſtärkendes Mittel bei paſſiven Blutflüſſen, zu ſtarkem monatlichen Blutverluſt, zu ſtark flieſsenden Haemorrhoiden (*Mellin*), ſelbſt gegen das Blutſpeien von Schwäche. Auch bei habituellen Diarrhöen, der Colica flatulenta u. a. Man läſst davon einen Aufguſs halt gebrauchen.

2) Gegen Krämpfe: *Hoffmann* empfahl es beſonders gegen die Nachwehen nach der Geburt, die Magenkrämpfe, Koliken, hyſteriſche Zufälle, Krämpfe von verhaltener monatl. Reinigung; warm getrunken im Aufguſs.

Man gebraucht das trockne Kraut mit Waſſer infundirt als Thee. Dieſs iſt die angenehmſte und gewöhnlichſte Form.

Succus expreſſus millefolii, aus dem friſchen Kraute. Man läſst den Saft Unzenweiſe mit Molken nehmen.

Extractum millefolii aquoſum; iſt bloſs ſtärkend zu 1 Scr. ½ Dr. mit andern bittern Extracten, dem Extr. valerianae u. a. [Wird häufig als Emmenagogum gebraucht, doch zu empiriſch, und wie es ſcheint, mit wenig Erfolg.

Oleum millefoliiaetherum; wirkt ſtark reizend auf das Blutgefäſsſyſtem und könnte bei ſchwachen, wenig reizbaren Subjecten als Emmenagogum gebraucht werden, zu 3 - 6 Tropfen, mit Zucker u. dgl.]

140. Achillea nobilis, *Bot. im ſüdlichen Europa wild.*

Sie iſt ſtärker aromatiſch. Durch die Cultur verliert ſie einen Theil ihrer Kräfte.

6. *Bittere adſtringirende aromatiſche Gewächſe.*

140. CHINA.

A.) CORTEX PERUVIANUS, CORT. CHINAE FUSCUS ſ. OFFICINALIS [*jetzt oft auch optimus genannt,*] *Chinarinde, Fieberrinde, Quina Quina, Kinkina; von Cinchona officinalis Bot. C. lancifolea Mutis u. mehreren Arten der Cinchona, aus dem ſüdlichen Amerika, Peru, den weſtindiſchen Inſeln.* (*Abb. Z.* 292. *Happe* 349. *Pl.* 131.)

Hippol. Ruiz von dem officinellen Fieberrindenbaum und den verſchiedenen Arten desſelben; Gött. 1794.

Geſchichte der Chinarinde und ihrer Wirkung; kritiſch und praktiſch; in Baldingers Magaz. 11 *und* 12. *St. u. a. O.*

Uhlanā Hiſtoria Cort. Peruviani med. practica, Tübing. 1781.

Lambert Deſcription of the genus Cinchona; London 1797. *mit Fig.*

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde. Bd. 1 - 44.

Die Chinarinde ward zuerſt im Jahr 1638 bekannt. Im Jahr 1640 kam ſie durch die Gräfin *del Cinchon* nach Spanien. Von da nach Italien; und im Jahr 1649 lieſs ſie Pabſt *Innocenz X.* chemiſch unterſuchen. 1679 verkaufte ſie *Robert Talbot* als ein geheimes Mittel an König *Ludwig XIV.* von Frankreich. Seit dieſer Zeit iſt ſie allgemein geworden, und zu ihrer Verbreitung hat *Sydenham* [*Torti* und in Teutſch-

land ſpäterhin *Werlhof*] vorzüglich beigetragen.

Vor dem Jahre 1730 haben wir keine zuverläſsige botaniſche Beſchreibung des Fieberrindenbaums, und erſt ſeit kurzen ſind mehre lange gebräuchliche Arten beſtimmt worden. Ohne Zweifel ſind in den bis jetzt noch nicht unterſuchten unwirthbaren groſsen Wäldern von Südamerika und auf den Weſtindiſchen Inſeln, mehre Species der Cinchona völlig unentdeckt*), welche die jetzt gebräuchlichen Sorten erſetzen können, und es iſt daher auch nicht zu fürchten, daſs ſelbſt bei der enormen Conſumtion je ein Mangel an China entſtehen wird.**) Vielleicht wird man in der Folge verſuchen, den Baum in Europa anzupflanzen.

Man hat bis jetzt [bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts] ſieben Arten der Cinchona genau be-

*) Viele Species hat bereits der berühmte Reiſende *Alex v. Humboldt* entdeckt und beſtimmt. S. Magazin für die neueſten Entdeckungen in der geſammten Naturkunde, von der Geſellſch. naturf. Freunde zu Berlin 1807. 4.)

**) *Relph* (on the yellow Bark) hat berechnet, daſs allein von den Engländern importirt worden: im Jahr 1792: 175788 Pfd. Chinarinde, exportirt 22845 1/2 Pfd. Im Jahre 1793: 111577 Pfd. exportirt 24361 1/2. Im Spaniſchen Amerika wurden jährlich allein 12000 Pfd. China conſumirt (*Ruiz*,) ungerechnet was durch die Spanier in Handel kam.

ſtimmt, welche alle von einander verſchieden ſind, und mehr oder weniger in den Handel kommen. Die Chinabäume wachſen mit andern Bäumen untermiſcht, von welchen die Portlandia, Pſychotria, Macrocnemum der ächten Chinarinde nahe kommen, und vielleicht auch zuweilen zu ihrer Verfälſchung verwandt werden. Ueberhaupt iſt die Wirkſamkeit der Chinarinde ſehr verſchieden, je nachdem der Baum höher auf Bergen und Felſen, oder tiefer in den Ebenen wächſt. Es kommt auch ſehr darauf an, daſs die Rinde zur gehörigen Zeit eingeſammelt wird, ſonſt iſt die Farbe nicht ſaturirt, ſondern wie verſchoſſen, und das Gewicht iſt leichter. Sie muſs ſchnell getrocknet werden. Durch die Näſſe verliert ſie ſehr an Farbe, Geruch und Geſchmack. Sie darf auch nicht an feuchten Orten aufbewahrt werden. Der dumpfige Geruch, welchen einige für ein charakteriſtiſches Zeichen der Chinarinde gehalten haben, iſt ein Beweis, daſs ſie feucht geworden, und gar nicht natürlich. Ueberhaupt hat, nach den Verſuchen von *Smith*, die Chinarinde ſelbſt keinen Geruch [?], ſondern dieſer rührt von der äuſsern Epidermis und den Lichenarten her, womit die Rinde bewachſen iſt. Die Epidermis iſt ganz unkräftig, und kann ſelbſt die Wirkungen der Chinarinde ſchwächen. Man ſollte ſie allemal vor dem Gebrauch abſchaben, oder raſpeln laſſen [?]. Es kommt ſehr darauf an, daſs man die verſchiedenen Arten der China nicht mit ein-

ander vermengt. Einzeln gebraucht ſind mehrere ſehr wirkſam.

Die Hauptarten der gemeinen Chinarinde ſind:

1) Die officinelle Chinarinde (Cinchona officinalis Bot.) Sie wächſt auf hohen kalten Bergen, und würde wahrſcheinlich in unſerm Klima recht gut fortkommen. Die Eingebornen nennen ſie Caſcarilla fina, ächte Caſcarille. Sie ward zuerſt in Loxa entdeckt, und kommt meiſtentheils in kleinen fingerlangen Stücken vor. Zuweilen ſind die Stücke auch fuſslang und darüber. Auswendig iſt ſie rauh und furchicht; doch ſind die kleinen Stücken glatter. Die Cuticula iſt dunkelgrau, mit hellgrauen, aſchfarbenen Flecken, und mit Lichenarten bewachſen. Die innere Farbe iſt feurigroth, wie die beſte Zimmtrinde. An Conſiſtenz iſt ſie dicht faſericht, und wenn man die Stücke gegen die Sonne hält, ſieht man harzichte Körner oder Puncte. Der Geruch iſt angenehm gewürzhaft, der Geſchmack bitter, und beim Kauen etwas ſauer und herbe, aber nicht unangenehm und ekelhaft.

2) Die zarte Fieberrinde (Cinchona delicata, C. tenuis *Ruiz*,) kommt von einem Strauch, welcher auf Bergen unter dem 10 Grad mittägiger Breite wächſt, und iſt eben ſo ſchätzbar, als die beſte officinelle Fieberrinde. Sie kommt ſelten im Handel allein vor, ſondern meiſtens mit den andern Sorten gemengt. Die Auſsenſeite iſt ſehr riſſig und rauh, die Cuticula dunkelaſchfarben,

faſt in's Schwarze fallend und weiſslicht gemiſcht. Die innere Farbe iſt nicht ſo feurig, ſondern bläſſer, als der Zimmt. Die Stücke ſind aufgerollt und von der Dicke einer Hühner- und Gänſefeder. Ihre Textur iſt dicht, und der Bruch eben und glatt. Sie enthält eine beträchtliche Menge von harzichten und gummoſen Theilen. Geruch und Geſchmack ſind angenehm bitter und nicht widerlich.

3) Die glatte Fieberrinde (Cinchona glabra R. Cascarilla Bobo, unächte ſchlechte Caſcarille.) auf hohen Bergen und in Waldungen. Die Stücke ſind ſehr verſchieden, von der Dicke einer Schreibfeder bis zu anderthalb Zollen. Die Oberfläche iſt rauh und riſſig, mit einer hellgrauen, dunkel und weiſslicht gefleckten Cuticula. Die Farbe iſt inwendig hellroth, und lichter, als bei dem Zimmt. Das Gewicht iſt ſpecifiſch leichter; die Conſiſtenz iſt dicht und ſtark. Wenn man ſie zerbricht, zeigen ſich harzichte Körner. Der Geſchmack iſt ſehr bitter, mit einer herben Säure verbunden, und in den Stücken vom Stamm ekelhaft. Sie kommt im Handel mit den beiden erſten Sorten gemiſcht vor. *Ruiz* glaubt, daſs dieſs die ſogenannte Caliſſaya-Rinde iſt.

4) Dunkelviolette Fieberrinde, unächte Fieberrinde (Cinchona purpurea R.) auf Bergen und Klippen. Sie iſt zuſammengerollt, äuſserlich glatt, mit einer hellgrauen, aſchfarbenen, gefleckten Cuticula, inwendig hellroth, ockerfar-

ben. Man bekommt ſie von der Dicke einer Federſpule bis zu einem Zoll. Sie iſt im Bruche etwas faſericht, harzicht, und verhältnifsmäfsig leicht an Gewicht. Der Geruch iſt ſchwach aromatiſch, und der Geſchmack bitter, ſauer und herbe, doch nicht widerlich, etwa wie der Geſchmack von vertrockneten Roſen. Sie iſt gewöhnlich mit den andern Sorten vermengt.

Man hat auch auf den Weſtindiſchen Inſeln, in Jamaica, Hayti, Martinique, den Antilliſchen Inſeln, mehre Arten von Cinchona entdeckt, welche ſeit einigen Jahren eingeführt ſind; allein es iſt von manchen bis jetzt beſchriebenen Arten noch zweifelhaft, ob ſie zum Geſchlecht der Cinchona gehören.

Dieſe ſo verſchiedenen Arten der Chinarinde werden in Kiſten oder in Thierhäuten (Zeronen oder Suronen) durch einander verſchickt, und von den Materialiſten ausgeleſen.

Die allgemeinen Kennzeichen einer ächten und guten Chinarinde ſind: 1) ſie muſs zuſammengerollt, äuſserlich rauh und runzlicht, inwendig hochroth, röther als Zimmt ſein. Die Güte ſteht mit der Lebhaftigkeit der Farbe in Verhältnifs.

2) Sie muſs eine dichte Conſiſtenz und verhältnifsmäfsige Schwere beſitzen.

3) Sie muſs kurz und eben zerbrechen. Je

faſerichter ſie iſt, deſto älter iſt der Baum. Dieſs gilt wenigſtens von den gewöhnlichen Sorten.

4) Sie muſs angenehm bitter, adſtringirend ſchmecken, ohne widerlich zu ſein. Es iſt einerlei, ob ſie dick oder feinröhrig iſt; nur dürfen die zuſammengerollten Stücke nicht über anderthalb Zolle, und nicht weniger als eine Schreibfeder dick ſein. Am beſten ſind die mittlern Stücke, weil dann der Baum ſeine gehörige Vollkommenheit erreicht hat.

Durch die chemiſche Analyſe will man bittre, adſtringirende, erdichte, ſchleimichte, harzichte, flüchtige Beſtandtheile und Eiſen darin gefunden haben. Der groſse Vorzug vor andern bittern und zuſammenziehenden Mitteln ſcheint in der innigern Miſchung dieſer Theile zu beſtehen.

B. China flava, Cortex chinae regius ſ. luteus, *gelbe oder Königschina; von Cinchona pallescens Ruiz, od. C. cordifolia Mutis; in den Waldungen von Südamerika.*

Relph's Inquiry into the medical efficacy of a new ſpecies of Peruvian Bark, lately imported under the name of Yellow Bark, 1794. Ueberſ. von Frieſe; Bresl. 1797.

Mirabelli chem. Unterſ. der gelben Peruvian. Rinde; aus dem Ital. von Titius; 1797.

Sie kommt in Stücken vor, welche meiſtens platt, zuweilen auch aufgerollt ſind, von einem

Zoll bis zu einer Federſpule dick, und 1 bis 1½ Fuſs Länge. Sie iſt dunkel orangeroth, oder roſtfarben; wenn man ſie einige Tage dem Lichte ausſetzt, wird ſie dunkler, als die rothe China [?.] Viele Stücke haben keine Cuticula, und bei einigen iſt ſie gelblicht aſchfarben. Die Oberfläche iſt glatt, gegen das Licht gehalten in gewiſſen Richtungen glänzend. Ihre Textur iſt fibros und im Bruche ſtark faſericht. Sie iſt ſpecifiſch leichter an Gewicht, und läſst ſich auch leicht zu Pulver reiben. Der Geruch iſt ſchwach und unmerklich. Der Geſchmack wie bei der gewöhnlichen Chinarinde, ſtark bitter, und mäſsig adſtringirend. Die Säure iſt weniger bemerkbar. Nach *Relph's* Verſuchen gibt das Decoct und Infuſum mehr bittre und adſtringirende extractive Theile, als die beſte officinelle und rothe Chinarinde. Sie iſt auch ſtärker antiſeptiſch, und in Rückſicht auf ihre Kräfte überhaupt eine von den beſten Chinaarten. Der Magen verträgt ſie gewöhnlich beſſer, und ſie iſt in geringern Doſen wirkſam. [Dieſe bei manchen Sorten weniger zutreffenden und deſshalb in neuern Zeiten oft bezweifelten Angaben hat auch der Herausg. bei der gelben China aus den Göttingiſchen Apotheken immer wahr befunden. — Ihr jetzt (beſonders 1811. 1812.) verhältniſsmäſsig geringer Preis empfiehlt ſie noch auſserdem.]

C. China rubra, Cortex Peruvianus ruber; *die rothe Chinarinde. Von einer noch unbeſtimmten Art der Cinchona; von C. oblonga Mutis? oder C. luteſcens Ruiz?*

Saunders, Cothenius, Irwing u. A. schrieben über die rothe Chinarinde.

Sie iſt im Jahr 1779 vorzüglich in Gebrauch gekommen, und beſteht aus groſsen Stücken, einen halben bis drittehalb Zoll dick und bis 12 Zoll lang. Die Oberfläche iſt rauh und furchicht, mehr oder weniger dunkel, aſchfarben, mit weiſslichen und gelben Flecken gemiſcht. Inwendig iſt ſie dunkelroth, faſt wie Röthel. Die kleinern Stücke ſind vollkommen zuſammengerollt, die gröſsern hingegen mehr flach, breit und weniger aufgerollt. Sie iſt viel ſolider und ſchwerer, als die gewöhnliche China. Im Bruch iſt ſie ein wenig faſericht, aber ſehr reſinos. Nach allen Verſuchen, welche damit angeſtellt ſind, enthält ſie mehr gummoſe und reſinoſe Beſtandtheile. Sie iſt ebenfalls bitter und herbe ſauer, zuſammenziehend, aber nicht widerlich. In unſern Gegenden ſcheint ſie keinen Vorzug vor der gewöhnlichen Rinde zu beſitzen. Die Materialiſten bekommen jetzt ſelbſt die rothe China nicht mehr von der Güte, als vormals. [Sie iſt ſelten, unverhältniſsmäſsig theuer und deſshalb oft verfälſcht.]

Die Hauptkräfte der Chinarinde ſind ſtärkend und adſtringirend. Sie iſt 1) das Hauptmittel gegen intermittirende Fieber, und man gibt ſie der Erfahrung zu Folge, in einfachen Fiebern, nach einigen vorhergängigen Ausleerungen, gleich vom Anfange mit dem beſten Erfolg. (*Torti, Cleghorn, Lind, Cullen, Gregory.*) Vorzüglich nothwendig iſt ſie in Herbſtfiebern und in Quartanfiebern, weil lange anhaltende Fieber Verhärtungen und Verſtopfungen der Eingeweide verurſachen. Sie wirkt am kräftigſten einige Zeit vor dem Fieberanfalle gegeben. — Gegen bösartige intermittirende Fieber empfahlen ſie vorzüglich *Torti* und *Sydenham, Hoffmann, Pringle, Senac, Whytt.* Gegen Fieber mit apoplektiſchen Zufällen: *Morton.* Wider das ſogen. Todtenfieber: *Werlhof.*

2) In allen Krankheiten, welche in ihrem Verlauf etwas Periodiſches haben. Gegen den periodiſchen Kopfſchmerz (*Morton*), periodiſche Augenentzündungen (*Torti*), periodiſchen Wahnſinn (*Willemſe*). *De Haen* heilte durch die Rinde einen Bruſtkrebs mit periodiſchen Schmerzen. Wider Entzündungsfieber, wenn ſie die Geſtalt der intermittirenden Fieber annehmen (*Senac,*) katharrhaliſche Beſchwerden, den Rheumathismus (*Saunders,*) die Gicht (*Liſter,*) das Podagra (*Sydenham*).

3) Gegen krampfhafte Zufälle aller Art, vorzüglich den krampfhaften Keichhuſten, (*Sy-*

denham, Millar, Brendel, Murray.) Nach vorherigen Ausleerungen gegen das Nervenaſthma (*Floyer,*) die Epilepſie (*van Swieten, Tiſſot, Grainger,*) den Veitstanz, das Sardoniſche Lachen (*Olivier,*) heftiges Nieſen (*Bergius,*) den Tetanus (*Biſſet*).

4) Wider Nervenfieber (*Huxham*); hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle (*Whytt, Tiſſot*).

5) In auszehrenden Krankheiten. Bei der Dispoſition zur Schwindſucht iſt ſie eins der beſten Mittel. In der Tabes dorſualis (*Tiſſot,*) gegen den weiſsen Fluſs und andere Ausleerungen, zu ſtarke Eiterungen u. dergl.

6) In allen Fällen, wo Schwäche des Körpers, oder irgend einer Function Urſache oder Folge von Krankheiten iſt. Sie darf aber nicht zu beträchtlich [oder vielmehr der Kranke darf nicht zu ſenſibel] ſein. Daher im Anfange der Waſſerſucht, in der Harnruhr, der Rachitis, gegen Scrofeln und ſcrofuloſe Zufälle aller Art, den Scorbut, und zur Nachcur in Krankheiten, faſt ohne Ausnahme.

7) In Profluviis aller Art. Gegen Blutflüſſe (*Mellin*), gegen die Rückfälle des Blutſpeiens (*Morton, Hoffmann,*) zu ſtarke monatliche Reinigung. Gegen langwierige Durchfälle (*Klein,*) die Ruhr im zweiten Zeitraum (*Mouro*).

8) Eine vorzügliche Stelle behauptet die Chinarinde unter den antiſeptiſchen Mitteln. In bösartigen Faulfiebern (*Pringle, Monro, Vogel;*) wider den kalten Brand (*Pringle, Pott, Schmukker;*) aber nur nicht bei Complicationen von Unreinigkeiten der erſten Wege. In bösartigen zuſammenfliefsenden Blattern, den Blutblattern (*Mead,*) brandichten Blattern (*Hazon,*) der Gürtelkrankheit (*Fordice,*) der gallicht-faulen Roſe. Wider die bösartige Bräune (*Huxham, Johnſton.*) Als Präſervativ gegen die Peſt (*Ruſſel's* Hiſt. of Aleppo.)

Die Hauptgegenanzeigen, welche bei der Anwendung der Chinarinde beobachtet werden müſſen, ſind ein ſthenifcher Zuſtand, Unreinigkeiten und zu groſse Schwäche und Empfindlichkeit der erſten Wege.

Von allen Formen, die Fieberrinde anzuwenden, iſt 1) die wirkſamſte das Pulver, zu ½, 1 Scr. ½ bis 2 Dr. und darüber, ſo fein zerrieben als möglich. Man gibt dieſes am beſten mit Milch angerührt, und mit etwas Zucker verſüſst (*Mellin,*) oder mit Mandelmilch. [Beſſer mit einem aromat. Waſſer, aromath. Thee, mit Wein u. dergl..] Auch mit aromat. Syrupen als Electuarium. — 2) Das Infuſum mit kaltem Waſſer, oder mit geiſtigen Mitteln: vorzüglich Rheinwein oder gutem rothen Wein. *Skeete* (Experr. and Obſervatt. on Peruvian Bark, u. im Lon-

don medical Journal VIII, 1. pag. 80.) und *Gerbi* haben gefunden, dafs wenn man Magnefia mit dem Chinapulver zufammenreibt, und langfam Waffer zugiefst, fo dafs zuerft ein Teig entfteht, und dann nach und nach das übrige Waffer zugiefst und das Infufum filtrirt, das Infufum dunkler an Farbe, an Gefchmack mehr bitter und adftringirend, und ftärker antifeptifch wird. Mit der gelben Chinarinde (Cinchona pallefcens) verhält es fich eben fo; bei der rothen China aber fand er gar keinen Unterfchied. 3) Das Decoct. Diefs ift nicht fo wirkfam, weil durch das Kochen zu viele Theile verloren gehen, und ein grofser Theil noch bei der Colatur zurückbleibt. [Doch wird es fehr häufig angewendet und bleibt für viele Fälle auch die einzig brauchbare Form. Nur ift zu tadeln die allgemeine Sitte, beftändig das Decoct von 1 Unze mit 16 Unzen auf 8 Unzen Colatur anzuwenden. So brauchbar daffelbe für die meiften Fälle, und namentlich für die gewöhnlichen Tertianfieber, ift, fo pafst es doch nicht für alle, und oft verdient die Abkochung von 14 Unzen auf 10 oder 8 Unzen u. f. w. den Vorzug. — Ein bef. concentrirtes Decoct erhält man, wenn man die China vorher 4 - 6 - 8 Stunden mit kaltem Waffer infundiren und dann in verfchloffenem Gefäfse fchnell kochen läfst.] 4) Das Extract. Man gibt es in Pillen mit andern bittern Extracten, oder in Pulvern, in Tropfen, in Mixturen; zu 10 - 20 - 30 Gran, alle 2 bis 3 Stunden.

Die Kräfte der Chinarinde werden noch durch

den Zuſatz von mancherlei Mitteln ſehr vermehrt. So verſtärken der Alaun, der Eſſig, und Spir. vitrioli die adſtringirende und antiſeptiſche Kraft. Die ſtimulirende, nervenſtärkende Eigenſchaft wird durch Valeriana, Serpentaria Virgin., Kampher, Cort. cinnamomi, Ol. cajeput und Opium erhöht. Um alle wirkſamen Theile auszuziehen, macht man einen Zuſatz von einigen Granen Sal tartari (*Lunel* in *Roux*. Journ. de Médec. 1789) oder Salmiak zu jeder Unze. Nimmt man mehr, ſo wird das Decoct kaliſch.

Man pflegt zuweilen noch mit der Chinarinde Kalkwaſſer zu verbinden. Dieſs iſt eine unſchick- und unwirkſame Verbindung (*Irwin*g's Verſuche).

Bei dem Gebrauch der Chinarinde entſtehen oft allerlei Beſchwerden, welche überaus läſtig ſind, und die freie Anwendung derſelben verhindern.

1) Zuweilen erregt ſie Erbrechen, am meiſten, wenn man ſie im Pulver nehmen läſst. Man kann dieſs einigermaſsen verhüten, wenn man die Form verändert. Am beſten bekommt unter ſolchen Umſtänden der Aufguſs mit Wein, oder die Tinctura cort. Peruv. [Nach *Lentin's* Rath ſoll man, wenn der Magen die China nicht verträgt, hinter einander (abwechſelnd?) ein Chinadecoct mit Eſſig und ein anderes mit Liquor ammonii cauſt. geben; oder auch Columbo zuſetzen. (*Lentin's* Beitr., Suppl.)

2) Sie erregt Beſchwerden im Magen. In dieſem Falle verbindet man ſie am zuträglichſten mit einem aromatiſchen Mittel, oder mit rothem Wein.

3) Sie verurſacht Durchfälle. Dieſs verhütet man am beſten durch den Zuſatz von Opium, Laudan. liquid. Sydenhami. Mannichmal thut ſie es auch nur im Anfange.

4) Sie erregt Verſtopfung; dann muſs man ſie mit Rhabarber, Magneſia u. ähnl. Mitteln verbinden. *Cornette* empfiehlt beſonders den Zuſatz von Brechweinſtein (Hiſt. de l'Acad. Roy. de Médec. A. 1782). Er läſst 1 Unze China mit 1 Scrup. Brechweinſtein zuſammen kochen. Dieſe Miſchung befördert die Oeffnung und den Schweiſs, ohne Brechen zu erregen. Dieſe Zufälle entſtehen überhaupt leicht, wenn die China ſchlecht iſt, oder zur Unzeit angewendet wird, wo die fixen Reizmittel nicht bekommen.

Man gebraucht die Chinarinde auch in Klyſtiren. Sie iſt auch zu Fuſsbädern (*Alexander*), zu Umſchlägen (Med. Obſſ. and inqq. T. II.), beſ. bei Kindern, und als Amulet [?] zwiſchen Kleidern (*Pye*) empfohlen, und zuweilen angewendet.

Unter der groſsen Menge von Subſtituten, welche man der Chinarinde als zuſammenziehend ſtärkende Mittel an die Seite geſetzt hat, ſind der Cortex hippocaſtani, C. ſalicis,

C. fraxini, C. Switeniae Soymoidae oder febrifugae, das Geum urbanum, C. cascarillae, C. angoſturae, Flores chamomillae die wirkſamſten. Als Fiebermittel werden auch die bittern, aromatiſchen und adſtringirenden Mittel, oft als Hausmittel, ſtatt der Chinarinde gebraucht.

Extractum corticis Peruviani, Fieberrindenextract. Man unterſcheidet 1) Extractum Chinae aquoſum. Dieſs wird entweder durch das Auskochen, oder kalt und mit Hülfe der Trituration bereitet (Extr. cort. Peruv. Garrayei, Sal eſſentiale chinae). Wenn es rein iſt, hat es eine helle Chocoladenfarbe. [Zu deſſen Bereitung nun die Réalſche Extractionsmaſchine oder Rommershauſen's Luftpreſſe mit Vortheil gebraucht werden können.]

2) Extr. chinae vinoſum; das mit Wein bereitete Extract iſt am wirkſamſten. Die Doſis iſt 10, 15 Gr. 1 Scr. ½, 1 Dr. in Pillen oder Tropfen.

3) Extr. cort. Peruv. Americanum. Auf den Bergen von Peru wird aus den friſchen Rinden ein Extract bereitet, welches durch die Spanier und Engländer in den Handel kommt. Es hat eine dunklere Farbe, eine weiche Conſiſtenz, und den Geſchmack und Geruch der China am vollkommenſten.

Tinctura cort. Peruv., Tinctura Cinchonae Ph. Edinb. und Lond. Man läſst 3 Un-

zen Chinarinde mit 1 Pfunde Spir. vini rectif. 8 Tage lang digeriren. [Gebraucht, wie die folgenden, beſonders nach Nervenkrankheiten.]

Tinctura cinchonae ammoniata Ph. Lond. (Rec. cort. Cinchonae Dr. 1. Spir. ammoniae compoſ. Unc. 1. 10 Tage digerirt und durchgeſeiht). Die Doſis iſt ½, 1 Dr.

[Tinctura chinae compoſita, Elixir. roborans *Roberti Whytt*, Elix. ſtomachicum; (aus Chinarinde, Rad. gent. rubr., Flavedo cort. aurant., mit Branntwein oder Span. Wein digerirt). Ein ſehr gutes allgemein ſtärkendes Magenmittel, vorzüglich für Reconvaleſcenten nach ſchweren typhoſen Krankheiten und nach ſtarkem Blut- und Säfteverluſt. — Zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll 3 - 4mal täglich.]

Tinctura cinchonae compoſita Ph. Lond. (Rec. cort. Cinchon. Unc. 1. Cort. aurant. ſicc. Dr. 6. Serpentar. Dr. 1 1/2. Croci Dr. 1/2. Coccin. Scr. 2. Spir. vini ten. Unc. 10).

Syrupus corticis Peruv. aus Chinarinde, Zimmt in rothem Wein eingeweicht, und mit Zucker aufgekocht; für Kinder zu ½, 1 Unze.

[China-Chocolate (Cacao tabulata c. china). Rec. Nucl. cacao lev. toſt. Unc. 6. C. P. Unc. 5. Sacch. albi Unc. 8. Balſ. Peruv. nigri Dr. 1. pulverata M. S. 2 Eſslöffel voll mit 3 Taſſen Waſſer oder Milch zu kochen. Anwendbar bei

Kranken, die wegen wunden Halſes, Ekels oder Vorurtheils nicht gut Chinapulver nehmen können. (*Lentin's* Beitr., Suppl.).

Chinakaffe, Coffea c. china: 1. Dr. Chinapulver und 2 Dr. (warum nicht mehr?) Kaffee werden auf eine Portion genommen. (*Lentin's* Beitr., Suppl.)]

142. Cortex cascarillae, Cortex eleutheriae, *Caſcarilla, graue Fieberrinde; von Croton. Caſcarilla Var. β. lineare Jacq. (nach Wright von Clutia Eluteria L. oder Croton Eleutheria Swartz); im ſüdlichen America, Peru, Florida, den Bahamainſeln.* (*Abb. Jacq. Americ.* 253.)

Die Rinde kommt gemeiniglich in kleinen, einen Zoll langen, aufgerollten Stücken zu uns. Aeuſserlich iſt ſie weiſslich grau, runzlich, inwendig braun. Im Bruche iſt ſie eben, glänzend, harzigt. Sie hat einen gewürzhaften Geruch, und ſchmeckt bitter gewürzhaft. Ihre Beſtandtheile ſind ein bitterer Stoff und ein aetheriſches Oel. Wenn ſie angezündet wird, gibt ſie einen Ambra-Geruch.

Erſt im vorigen Saec. ward ſie in Europa bekannt. Die Stahlianer gebrauchten ſie als ein fiebervertreibendes Mittel. Allein dazu iſt ſie nicht wirkſam genug [?]. Sie wird hin und wieder als ein ſtärkendes Mittel angewendet, bei

Schwäche der Verdauungswege, Diarrhöen u. Dyſenterien. Auch gegen Blutflüſſe; doch mehr bloſs als Zuſatz zu andern Medicamenten. [Sie hat ſehr viel wirkſame Theile und muſs in viel kleinern Doſen angewendet werden, als China u. ähnl. Mittel. Groſse Doſen machen zuweilen Schwindel und Uebelkeiten. Eben ſo auch der Rauch beim Räuchern und beim Rauchen mit Taback. — Der Herausg. hob mehrere, zum Theil alte, Wechſelfieber mit Decocten und Infuſis vinoſis von Cascarille. Oft gibt er ſie mit groſsem Vortheil als Zuſatz zur China, beſonders mit Cort. chin. reg.]

Man gibt ſie 1) in Pulvern, zu 1 Scr. 1/2, Dr. oder 2) im Decoct, wie die Chinarinde, mit Rhabarber und Chinarinde. 3) Im Extract zu 1/2, 1 Scr. mit andern bittern Extracten.

Extractum corticis caſcarillae; iſt magenſtärkend. Es wird durch das Extr. cort. ſalicis erſetzt. [Doch iſt es weniger adſtringirend, mehr bitter und aromatiſch und weit angenehmer, als Extractum ſalicis.]

Tinctura caſcarillae Ph. Lond.; zu 15 Tropfen bis 1 Theelöffel voll.

143. Cortex angusturae, Cort. Augustinus, *Auguſturarinde; von Bonplandia trifoliata Willd.; in Südamerika, beſ. bei St. Thoma del Angoſtura.* (*Abb. Hayne* 18.)

A. Eb. Brande's Experiments and Obſervations on the Anguſtura - Bark; ed. II. Lond. 1793.

Borges, über die Anguſturarinde; aus d. Engl. des Hrn. Brande.

Frz. Ernſt Filter, Diſſ. de Cortice Anguſturae; Jenae 1791. Deutſch; Leipz. (bei Hertel) 1793.

Willdenow ſur l'écorce d'Anguſtura, in den Mémm. de l'Académ. roy. de Berl. 1801. 1802. überſ. im Berl. Jahrb. der Pharm. auf 1804.

Notice historique sur l'Angostura; à Paris, 1806.

Andr. Duncan's Arzneimittellehre; Lpzg. 1807. (in den Zuſätzen von Kühne, pag. 449 — 458.)

Die Anguſturarinde iſt zuerſt im Jahr 1788 in England bekannt geworden. Man bekommt davon kleinere und gröſsere Rinden, und einige Stücke ſind aufgerollt, andere platt. Aeuſserlich iſt ſie runzlicht, mit einer weiſslicht grauen Epidermis überzogen, inwendig bräunlich gelb. Sie bricht kurz und harzicht. Ihr Geſchmack iſt durchdringend bitter, gewürzhaft, und beſitzt eine gewiſſe Schärfe; ihr Geruch iſt ſchwach und widerlich. Das Pulver iſt gelb, wie das Pulver von der oſtindiſchen Rhabarber.

Gebrauch: 1) ſie iſt zuerſt hauptſächlich wider Bauchflüſſe und Ruhren berühmt geworden. Im Spaniſchen Amerika gebraucht man ſie als Hausmittel, weil ſie den Leib gelinde offen hält. In chroniſchen Diarrhöen iſt ſie ſehr wirkſam (*Filter*); auch bei Fehlern des Magens und der Verdauungswege. Sie erregt nicht das läſtige Magendrücken, welches die Chinarinde oft verurſacht.

2) Gegen intermittirende Fieber iſt ſie [— wenn dieſe von Schwäche der erſten Wege, ohne Sordes unterhalten werden —] eben ſo kräftig, als die Chinarinde, und man gebraucht ſie unter eben den Vorſichtigkeitsregeln.

3) Wider periodiſche Zufälle, Ohnmachten, Kopf- und Zahnſchmerzen verſuchte ſie *Brande* mit gutem Erfolge.

4) In Nervenfiebern; jeoch nur in den letztern typhoſen Stadien derſelben.

5) In faulichten Krankheiten. Gegen die ſymptomatiſche Diarrhöe. In bösartigen Gallenfiebern, wo die China Verſtopfungen macht. Bei dem Brande.

6) Als ein allgemeines ſtärkendes Mittel.

Man gibt ſie: 1) im Pulver zu 5, 10, 15, 20 Gr. allein, oder mit Rhabarber, Magneſia, Krebsaugen. Kleine Gaben ſcheinen beſſer zu bekommen, als ſtärkere. 2) Im Aufguſs. Man läſst 1 Dr. mit 4 Unz. Waſſer aufgieſsen, und dieſs in 4 - 8 Gaben täglich gebrauchen. [3) Gewöhnlich gibt man das Decoct von 3 Dr. bis 1/2 Unze mit 9 Unzen Waſſer auf 6 Unzen Colatur.]

Tinctura corticis anguſturae. *Brande* lieſs 1 Unze Cort. angoſturae, 2 Dr. Cort. cinnamomi und 1 Scr. Crocus, mit 16 Unzen Branntwein digeriren. Die Doſe iſt 1/2 - 1 Theelöffel voll.

Extractum angoſturae aquoſum, zu 4, 8 Gr.

Bei Neigung zu Entzündungen und Ent-

zündungszufällen bekommt dieſe Rinde nicht. [Die böſen Zufälle, welche hin und wieder nach dem Gebrauche unächter und ſchlechter Anguſturarten entſtanden, haben im Gebrauche des Mittels ſchüchtern gemacht. Aechte Anguſtura iſt zwar von den unächten Arten: Ang. Weſtindica alba u. griſea, ſchon dem äuſsern nach ſehr leicht zu unterſcheiden, und noch ſicherer nach *Rambach's* (Berl. Jahrb. d. Pharm., 1804.) und *Grindel's* Verfahren (ſ. Ruſſ, Jahrb. der Pharm.; Riga, 1805.); allein ſelbſt die nach allen äuſsern Zeichen ächte Anguſtura ſoll nicht immer ſicher ſein. — Vielleicht war aber auch zuweilen die Art des Gebrauchs Urſach der ſchlimmen Folgen? — [beſonders, wenn man, wie oft geſchehen iſt, zu groſse Doſen gegeben hatte.]

144. Cortex salicis, *Weidenrinde; von Salix alba, S. pentandra, S. fragilis, S. laurea Bot. u. a.; wächſt überall in Europa wild.*

Günz Diſſ. de cortice ſalicis, cortici Peruviano ſubſtituendo; 1787.

Frize's medic. Annalen, 1. B.

Marabelli Apparatus medicaminum. (*Im Artikel Salix.*)

Alle Weidenarten haben eine bittre zuſammenziehende [und etwas aromatiſche] Rinde. Getrocknet iſt ſie zähe, äuſserlich braun, inwendig gelblicht. Man empfiehlt ſie zu 1/2, 1 Dr. ſtatt

der Chinarinde. Ein ſehr ſchicklicher Zuſatz iſt Rad. angelicae. [Beſ. paſſend iſt das Decoct zum äuſsern Gebrauch, zum Verbande ſchlaffer unreiner Geſchwüre, zum Ausſpülen des Mundes bei Scorbut, Mercurialſalivation, Caries dentium und ähnl. — Zur Verſtärkung ſeiner Wirkung dient ſehr die Tinct. myrrh. ſpirit., weniger die aquoſa; auch Tinct. kino, katechu, lacc. u. dergl.]

Das Extractum cort. ſalicis iſt ſtärker zuſammenziehend, als das Chinaextract.

145. Cortex hippocastani, *Roſskaſtanienrinde; von Aeſculus Hippocaſtanum Bot., urſprünglich aus dem nördlichen Aſien; jetzt häufig bei uns.*

Turra's Briefe über die fiebervertreibende Kraft der Roſskaſtanienrinde; aus dem Ital. von Bucholz; Weimar 1783. 8.

Junghans Diſſ. de Cortice hippocaſtani; 1770.

Die Roſskaſtanienrinde iſt bloſs ein adſtringirendes bittres Mittel. Man gebraucht die mittlere Rinde und gibt ſie: 1) im Pulver zu 1 Scrup. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. u. m. 2) Das Decoct. [Sie iſt ſehr unangenehm und verurſacht ſehr leicht Verdauungsbeſchwerden.

Extr. hippocaſtani; enthält noch viel Adſtringens, und wirkt zuweilen ſehr gut gegen hartnäckige Schleimflüſſe.]

145. Lignum campechiense ſ. Campechianum ſ. Campescanum, *Blauholz; von Haematoxylon Campechianum* Bot., *von den weſtindiſchen Inſeln.* (*Abb. Blackw.* 493 *Catesby, Carol. II. Tab.* 66. *Pl.* 329.)

[Man hat das Decoct als Surrogat der China gegen Wechſelfieber u. chron. Schleimflüſſe empfohlen.]

Extractum ligni campechiani.

147. Radix caryophyllatae, Rad. gei urbani, *Nelkenwurzel, Benedictwurzel; von Geum urbanum L. od. G. caryophyllatum Perſ. Var. β. intermedium; an Hecken und Zäunen, in ſchattigen waldichten Gegenden.* (*Abb. Z.* 221. *Blackw.* 255. *Schk.* 137. *Flor. Dan.* 672.)

Buchhave, Obſervatt. circa radicem gei urbani; Hafniae 1781. 8. (*mit einer Abbildung.*)

Anjou, de radice caryophyllatae; Gott. 1783. 4.

Weber, de nonnullorum febrifugorum virtute, et ſpeciatim gei urbani; Kilon. 1784.

Die Wurzel iſt äuſserlich braunroth, inwendig weiſsröthlich. Sie ſchmeckt bitter, zuſammenziehend, nelkenartig, und hat einen ſchwa-

chen Nelkengeruch. Es ſcheint bei dieſer Pflanze viel auf das Klima, den Boden, die Zubereitung und Aufbewahrung anzukommen. Daraus laſſen ſich vielleicht zum Theil die widerſprechenden Erfahrungen erklären. Durch die Deſtillation hat man ein aetheriſches Oel daraus erhalten. Schon in alten Zeiten war ſie als Fiebermittel bekannt (*Rajus*, Hiſt. plant. T. I). *Buchhave* brachte ſie wieder in's Andenken.

Man braucht ſie: 1) gegen intermittirende Fieber ſtatt der Chinarinde. In vielen Fällen hat ſie doch nichts geleiſtet.

2) Bei Dysenterien und alten Diarrhöen, der Colica flatulenta und andern Zufällen des Darmkanals.

3) Gegen aſthmatiſche Zufälle.

4) Als ſtärkendes Mittel, nach fieberhaften Krankheiten.

Sie wird auf eben die Art angewendet, wie die Chinarinde: 1) im Pulver zu ½, 1 Dr. viermal täglich; auch als Latwerge mit Honig; 2) gewöhnlich als Decoct: 1 Unze mit 10-12 Unzen Waſſer auf 6 oder 5 Unzen eingekocht.

Eſſentia caryophyllatae; man läſst zwei Unzen Rad. caryophyllatae mit zwei Pf. Spirit. vini 6 Tage lang digeriren. *Buchhave* gab dieſe Eſslöffelweiſe gegen Wechſelfieber.

148. Radix gei palustris, *Waſſernelkenwurzel, Waſſergaraffel; von Geum rivale* Bot., *häufig in feuchten Gegenden.* (*Abb, Fl. Dan.* 722. *Engl. Bot.* 106.)

Bergius, in d. ſchwed. Abhandl. v. J. 1757.

Wird hin und wieder wie das G. urbanum gebraucht.

[149. Radix calami aromatici, *Calmus; von Acorus Calamus* Bot., *ein perennirendes Schilfgewächs in Teichen und Flüſſen.* (*Abb. Z.* 207. *Blackw.* 466. *Schk.* 97. *Pl.* 275.)

Die Wurzel enthält viel aromatiſch bittere Beſtandtheile und etwas Acre und Adſtringens. Sie wirkt beſonders auf die Verdauungsorgane und auf die äuſsere Haut.

Dieſemnach hat man ſie mit Vortheil gebraucht: 1) bei typhoſen Fiebern mit gaſtriſchen, oder auch mit katarrhal., rheumat. und pleurit. Erſcheinungen. Eben ſo bei Wechſelfiebern mit ähnlichen Zufällen, beſ. bei der Quotidiana.

2) Bei chron. Gichtbeſchwerden ſchwacher Subjecten, hartnäckigen Rheumatiſmen, alten Ueberbleibſeln von Syphilis und Mercurialkrankheit; Scrofeln; chron. Exanthemen.

Man gibt den Calmus: 1) ſelten in Pulvern oder Pillen zu ½ Scr. bis zu ½ Dr. alle 3-4 Stunden: 2) gewöhnlich als Infuſum oder leichtes Decoct: ½ Unze Rad. cal. arom. auf 4-6 Unzen Colatur; 3) oft als Zuſatz zum Thee, mit Rad. valer., Flor. chamom., Hb. chenopod. ambroſ., Aniſ. Stell. 4) Der Herausgeber lieſs ihn oft mit Nutzen in Bädern nehmen gegen chron. Exantheme, alte Fuſsgeſchwüre, bei Typhus junger Kinder.] — Vergl. pag. 139. Nro. 100.]

150. Radix rubiae tinctorum, *Färberröthe Krapp*; *von Rubia tinctorum* Bot., *häufig als Färbematerial angebaut.* (*Abb.* Z. 331. *Blackw.* 326. *Schk.* 23. *Pl.* 57.)

Die Wurzel iſt durch und durch ſchön roth. Sie ward zuerſt als Medicin wegen ihrer Eigenſchaft, die Knochen roth zu färben, berühmt. Dieſes thun aber wahrſcheinlich alle [?] Färbeſtoffe ohne Unterſchied (*Brugnatelli* in *Crell's* chem. Annal. v. J. 1787). Bei anhaltendem Gebrauch werden Speichel und Urin ebenfalls roth. Die Beſtandtheile der Wurzel ſind bloſs bitter und adſtringirend.

Man hat ſie faſt als ſpecifiſch empfohlen: 1) gegen Krankheiten der Knochen, namentlich Rachitis (*Levret*, *Gliſſon*). *Abilgaard* verband ſie mit Sal tartari. Gegen Skrofeln und ſkrofuloſe Knochenfehler. *Du Hamel* hat bei

Thieren beobachtet, das der Callus, welcher ſich nach Beinbrüchen erzeugt, darnach weicher wird. Dieſs rührt aber wahrſcheinlich daher, weil die Thiere überhaupt nach dieſer Wurzel mager und kränklich werden.

2) Gegen die Verhaltung der monatl. Reinigung iſt ſie zuweilen mit Erfolg angewendet worden (*Home's* kliniſche Verſſ. *Herz's* Briefe). In den meiſten Fällen iſt ſie jedoch unwirkſam. *Vogler* empfiehlt ſie, wenn die monatl. Reinigung nicht hinlänglich oder unordentlich flieſst; mit Flor. ſulphuris und Salzen verbunden.

3) Gegen Gichtbeſchwerden (*Abrahamſon* verm. Bemerkung.).

Man gibt ſie gewöhnlich: 1) im Pulver zu ½, 1 Dr. 3, 4mal täglich; oder 2) im Decoct: 1 Unze auf 6-8 Unzen Colatur; mit Calam. aromat., Caryophyllata u. dergl.

151. HERBA LYSIMACHIAE PURPUREAE, *rother Weiderich, Blutkraut; von Lythrum Salicaria* Bot., *häufig an Bächen und Teichen.* (*Abb. Z.* 113. *Blackw.* 520. *Schk.* 128. *Pl.* 362.)

J. Godofr. Freyer, de Lythro Salicaria L.; Gott. 1802. 8. (*mit einer guten illum. Abbildung.*)

Iſt, wie viele andere herbe und adſtringirende Pflanzen, in Vergeſſenheit gekommen. [Hr *Freyer* brauchte ſie, unter *Wardenburg's* Anleitung, mit Nutzen gegen Ruhren u. a. Durchfälle. — In Subſtanz und im Decocte.]

152. Kino, Gummi Kino *ſ. Gambienſe, Rubrum adſtringens Fothergillii, Kinogummi; von einem noch unbekannten Baume im Innern von Afrika.* [*Das gemeine Kino bekommt man jetzt von Coccoloba uvifera Bot. auf Jamaika. Die feinſte Sorte aber von Eucalyptus reſinifera Bot. und andere Arten dieſer Gattung, aus Botanybay. cf. Gren's Pharmakol. I. Halle und Berlin*, 1813.]

Eine harte, bröckliche Subſtanz, von dunkelrother, faſt ſchwärzlicher glänzender Farbe. Das Kinogummi hat keinen Geruch und ſchmeckt ſtark zuſammenziehend. Im Waſſer wird es leicht gelöſ't, und unterſcheidet ſich dadurch hauptſächlich von dem vormals gebräuchlichen Drachenblute (Sanguis draconis). Es gibt eine ſchlechtere Sorte, welche nicht ſo glänzend und auch weniger bröcklich iſt. *Fothergill* empfahl es zuerſt.

Man hat es mit groſsem Nutzen angewendet;

1) gegen Blutflüſſe, beſonders Mutterblutflüſſe nach der Niederkunft;

2) wider den veralteten weiſsen Fluſs und alte Diarrhöen.

Die Doſe iſt $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. $\frac{1}{2}$ Dr. in Subſtanz. Auch äuſserlich zu Injectionen [in Eſſig gelöſt].

Alumen kinoſatum, Pulvis ſtypticus, Pulvis aluminis compoſitus Ph. Edinb.; aus G. Kino und Alaun. Iſt eins der kräftigſten adſtringirenden Mittel.

Tinctura ſpirituoſa G. Kino; 1 Unze Gummi gibt mit 6 Unzen Weingeiſt eine hinreichend ſtarke Tinctur; was ſich nicht löſ't, kann zu einer wäſsrichten Tinctur von 4 Unzen benutzt werden (*Ebeling*).

153. Glandes, Glandes quercus, *Eicheln*; *von Quercus Robur* Bot.

M. I. Marx's Geſchichte der Eicheln; Deſſau, 1784. 8.

I. F. I. Rediker, Diſſ. de Quercûs Roboris virtute medica; Duisb. 1791.

Die Eicheln haben einen ſehr herben, bittern und zuſammenziehenden Geſchmack, und in noch beträchtlicherm Grade der Kelch, worin die Frucht ſitzt. Sie geben kein ausgepreſstes Oel, auch keinen brennbaren Geiſt. Man hat ſie in neuern Zeiten als Geſundheitskaffee gegen viele langwierige Krankheiten, beſ. gegen Skrofeln und gegen Rachitis, empfohlen. Sie werden von ihrer hülſichten Schale befreit, und mit Waſſer wie Kaffee gekocht. [Mit mehr oder weniger Kaffee geröſtet und bereitet geben ſie ein ziemlich angenehmes Getränk.]

Man verordnet dieſen Geſundheitstrank: 1) gegen Verſtopfungen der Drüſen und der Eingeweide; ſie ſollen faſt ſpecifiſch ſein.

2) Gegen Fehler der Verdauungswege, Schwäche der Gedärme, habituelle Diarrhöen, hy-

pochondrische Beschwerden (*Weikard*), Bleichsucht, Fluor albus.

3) Gegen Wechselfieber (*Auenbrugger*).

4) Gegen Gichtbeschwerden, Podagra. Sie verursachen oft vieles Ungemach, Beängstigung, Drücken im Leibe, Hartleibigkeit, worauf man bei ihrer Anwendung Rücksicht nehmen muss.

III. Eisenmittel; Martialia.

154. Ferrum limatum, *Limatura martis, Limatura martis non rubiginosa, reine Eisenfeile; von Ferrum selectum L. Sie muss von reinem Eisen in der Apotheke selbst bereitet werden.*

Focke, Praes. Gruner, de Martis transitu in sanguinem, ejusque virtutibus medicis; Jenae 1793.

Joach. Dietr. Brandis's Erfahrung über die Wirkung der Eisenmittel im Allg. u. des Driburger Wassers insbesondere; Hannover, 1803.

Marcus üb. die Eisenmittel, in Marcus's und Schelling's Jahrbb. der Medicin, I, 2. Tüb. 1806.

Die Eisenfeile muss schwarzgrau aussehen, keine Kupfertheile enthalten, und nicht rostig sein.

Das Eisen ist unter allen Metallen am meisten in der Natur verbreitet, und es scheint selbst ein Bestandtheil der animalischen und vegetabilischen

Organiſation zu ſein. Es iſt das einzige Metall, deſſen Genuſs nicht giftig iſt. Es wird von allen Säuren aufgelöſ't. In Verbindung mit der Kohlenſäure iſt es ein Beſtandtheil der eiſenhaltigen Wäſſer. Die Eigenſchaften, welche es als Medicament äuſsert, ſind erhitzend, ſtärkend und adſtringirend. [Es wirkt ſtark Irritabilität erhöhend, beſonders auf das Blutſyſtem.]

Man gebraucht die Eiſenmittel hauptſächlich: 1) bei Schwäche der Verdauungwege und bei Neigung zur Säure. In Kachexien, in der Bleichſucht, Fehlern der monatlichen Reinigung von Schwäche, gegen hyſteriſche Zufälle. Scrofeln, in der Rachitis u. a.

2) Als allgemeines Stärkungsmittel nach Krankheiten, und bei allgemeiner Schwäche des Körpers. Sie bekommen am beſten, wenn die Kranken an Säure leiden, und nach groſsem Säfteverluſt.

Dagegen paſſen die Eiſenmittel nicht in Fiebern, und bei Vollblütigkeit. Auch nicht für Perſonen, welche zu Blutflüſſen geneigt ſind. Bei unreinem Magen ſind ſie ebenfalls nachtheilig. Wenn die Eiſenfeile nicht gehörig aufgelöſ't wird, ſo erregt ſie Beklommenheit und Beängſtigung. Ein Beweis ihrer Wirkungen iſt, daſs die Excremente ſchwarz gefärbt werden.

Man verſchreibt die Limatura martis: 1) im Pulver, wenn der Magen es vertragen kann, zu

5, 10, 15, 20 Gr. mit Zucker, oder Chinarinde, Faba pichurim, Zimmt. 2) In Pillen mit bittern Extracten. 3) Im Weinaufgufs oder in Tincturen.

Vinum chalybeatum, der Stahlwein. Man läfst 1 Unze Limatura martis mit 1 Quartier Rheinwein aufgiefsen, und einige Tage ftehen, und zu 50, 100 Tropfen oder Efslöffelweife nehmen. Zur Verftärkung der Wirkungen fetzt man auch noch bittre gewürzhafte Mittel zu. Bef. brauchbar für Reconvalescenten nach Nervenkrankheiten und nach Blutflüffen.

Tinctura martis cydoniata; aus Eifenfeile in Quittenfaft aufgelöf't. Zu 30, 100 Tropfen oder efslöffelweife. Ift nicht fo erhitzend und dabei fehr angenehm.

Tinct. martis pomata, aus Eifenfeile in Aepfelfaft aufgelöf't; ift nicht fo [?] angenehm und ziemlich entbehrlich [?].

Ferrum tartarifatum, Tartarus chalybeatus, Mars folubilis, Ferrum potabile Willifii, Eifenweinftein, auflösliches Eifen. Befteht aus einem Theil reiner Eifenfeile, und zwei Theilen gereinigtem Weinftein, wodurch das Eifen aufgelöf't wird, zur Trockne abgeraucht (*Vogler* Pharmaca felecta pag. 50). Es hat eine dunkelgrüne Farbe, und fchmeckt ftark zufammenziehend. Es erhitzt aber nicht fo ftark, und macht auch nicht fo leicht Verftopfung. Wenn man es

über einen Monath aufbewahrt, ſo wird das Eiſen völlig oxydirt und unwirkſam. — Die Doſe iſt 5 Gran, 1 Scr. 1/2 Dr. u. m., in Pulvern, mit Zucker, Gewürzen; auch in der Auflöſung mit Waſſer. In Verbindung mit Salpeter (Mars ſolubilis nitratus).

Ferrum ſalitum, Ferrum muriaticum, das ſalzſaure Eiſen (*Hufeland's* Jour. 1. B. 1 St. S. 143).

[Tinctura martis ſalita. Tinctura ferri muriatici; ſehr wirkſam und ſtark adſtringirend. Zu 5, 10, 15 Tropfen mit ſchleimichten Vehikeln oder mit aromatiſchem Thee.]

Flores Salis ammoniaci martiales, Sal ammoniacum martiale, Ferrum ammoniacale, Ens Martis, Eiſenſalmiak. Wirkt auflöſend und ſtärkend. Zu 5 Gr. bis ½ Scr.

Extractum Martis, iſt überflüſſig [?]. Aus Eiſenfeile in Weingeiſt digerirt. [Sehr brauchbar in Pillen mit bittern Extracten].

Aethiops martialis, oxydulirtes Eiſen. Von Einigen gebraucht wie Eiſenfeile, bei ſchwachen Subjecten.

Globuli martiales. Stahlkugeln, Eiſenkugeln, aus Eiſen mit gereinigtem Weinſtein vermiſcht, und in Kugeln geformt. Gebraucht zu Eiſenbädern; ½ - 1 Unze auf jedes Bad.

Oleum martis, Liquamen martis, Eiſenöl; aus dem Rückſtande des Eiſenſalmiaks. [Iſt eine concentrirte, etwas unreine Löſung des kochſalzſauren Eiſens und wirkt in kleinen Doſen, zu 3 bis 5 Tropfen, ähnlich der Tinctura martis ſalita.]

Die Croci martis, welche vormals häufig gebraucht wurden, ſind unſicher und entbehrlich.

Vitriolum martis, der Eiſenvitriol wirkt ſehr ſtark adſtringirend, [verurſacht leicht ein Gefühl von Druck im Unterleibe und Verſtopfung. Doch wendet man ihn oft mit Vortheil an: 1) gegen zu ſtarke Schweiſse, beſonders Schwindſüchtiger, gegen zu ſtarke Eiterungen bei ſchlaffen, ſchwammigen Subjecten. — 2) Gegen Schleimflüſſe, innerlich und äuſserlich. Der Herausg. wandte ihn ſchon oft bei ſehr hartnäckigen Trippern und Fluor albus mit dem beſten Erfolge an. — 3) Gegen Gefahr drohende Blutflüſſe; beſ. bei paſſiven, innerlich und äuſserlich. — 4) Gegen hartnäckige Wechſelfieber bei leukophlegmatiſchen, verſchleimten Subjecten; abwechſeld mit China u. ähnl.] — Man verordnet ihn zu 2, 4, 12 Gr., 1 Scr. mit andern ſtärkenden Mitteln, bittern Extracten u. m. [Beſonders brauchbar iſt er zu Eiſenbädern. Vgl. die chir. Arzneimittell.)

Spiritus ſulphurico-aethereus martiatus, Liquor anodynus martialis, eiſenhaltiger verſüſster Vitriolgeiſt; eine verbeſſerte Zubereitung der einſt ſo berühmten Tinctura nervina Beſtucheffi oder der de la Motte'ſchen

Goldtropfen. [Oft ſehr heilſam gegen chroniſche Schwäche mit ſehr erhöhter Empfindlichkeit des Nervenſyſtems; beſ. nach erſchöpfenden Fiebern, Blutverluſt u. ähnl. — Man gibt ſie zu 20, 50, 100 Trvpfen mit Aqua cinnamomi ſimplex oder auf Zucker.

Tinctura ferri acetici Klaprothii, Spiritus acetico-aethereus martiatus, Naphtha aceti martiata; enthält mehr Eiſen, und iſt angenehmer und wirkſamer als die vorige. Man gibt ſie in denſelben Fällen und auf dieſelbe Weiſe. Manche geben ſie mit Wein; allein mit dieſem iſt ſie weniger angenehm, beſ. wenn er etwas Adſtringens enthält. — Der Herausg. brauchte ſie oft mit Vortheil nach ſehr angreifenden Mercurialcuren. Zu 10 bis 30 Tropfen alle 2 Stunden auf Zucker, mit kaltem Waſſer hinunter zu ſpülen.]

IV. Mineraliſche Säuren; Acida mineralia.

155. Acidum sulphuricum, Acidum vitrioli, Acidum sulphuris, Oleum vitrioli depur., *Schwefelſäure, Vitriolſäure; wird aus dem Vitriol durch Deſtillation abgeſchieden, und aus Schwefel durch die Verbrennung gewonnen. (Beſteht nach Klaproth, bei einem ſpecifiſchen Gewicht von* 1,850, *aus* 31,5 *Th. Schwefel,* 42,9 *Th. Oxygen und* 25,6 *Th. Waſſer.*)

Die verdünnte Vitriolſäure (Acidum vitrioli dilutum, Spiritus vitrioli) iſt unter den mineraliſchen Säuren die angenehmſte, und eins der vorzüglichſten ſtärkend adſtringirenden Mittel. Die Mineralſäuren haben die Eigenſchaft, die Entwickelung des Wärmeſtoffs zu vermindern. Die Vitriolſäure paſst daher hauptſächlich gegen die Hitze und Wallung des Bluts in Fiebern und gegen die Colliquation der Säfte. Man nimmt gemeiniglich an, dafs ſie die Kraft beſitzt, das Blut zu verdicken. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie die ganze Maſſe der Säfte, wenn ſie wirklich aufgelöſ't iſt, durch die wenige Vitriolſäure, welche man anwendet, verdickt werden kann. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, dafs im Zuſtande der Colliquation die feſten Theile und die Gefäſse, vorzüglich die Mündungen der Gefäſse ſo ſehr erſchlafft ſind, dafs die Flüſſigkeiten widernatürlich durchſchwitzen, und dafs die Vitriolſäure als ein adſtringirendes, ſtärkendes, toniſches Mittel wirkt. [Und auf das ſo leicht afficirbare Blut, durch welche die Säure denn doch erſt zu jenen kleinen Gefäſsen gelangen müſste, bliebe ſie ohne Wirkung! Wenn nun die Säuren, wie andere Mittel, auf die Nerven und die Gefäſse und ihre Contenta und auf alle lebenden Theile wirkten? um wahr zu machen, was man ſo lange dem Lehrer von Kos gedankenlos nachſprach, dafs ein Leben den Körper beherrſche, nur verſchieden ſich äuſsernd durch verſchiedene Organe.]

Man benutzt ſie daher: 1) in ſchweren typhoſen Fiebern, dem Faulfieber, in Fleckfiebern, bösartigen Blattern, wenn eine Dispoſition zur Colliquation zu fürchten iſt; in der brandichten Bräune, der Peſt, in Gallenkrankheiten.

2) Gegen colliquative Schweiſse.

3) Bei groſsen Eiterungen und Geſchwüren, in der Blatternkrankheit, während der Eiterung.

4) Gegen das Blutſpeien und den Bluthuſten. In der anfangenden Schwindſucht, beſonders wenn Erſchlaffung der Lungen die Urſache iſt.

5) In chroniſchen Hautkrankeiten: Krätze, herpetiſche Ausſchläge (*Simmons*), wenn der Ausſchlag ſtark juckt, u. a.

Zum innerlichen Gebrauch läſst man am beſten 1 Theil Vitriolöl mit 3 bis 4 Theilen Waſſer miſchen; dieſs giebt eine gute wirkſame Säure oder Vitriolgeiſt. Man läſst ſie entweder ſo bloſs unter das gewöhnliche Getränk miſchen, ſo ſtark es der Kranke vertragen kann, oder noch mit einem angenehmen Syrup verbinden. Am beſten ſchicken ſich dazu ſchleimichte Getränke. Nach Beſchaffenheit der Krankheit läſst man innerhalb 24 Stunden 1, 2 Dr., ½, 1 Unze Vitriolſäure nehmen.

Bei dem Gebrauch entstehen zuweilen sehr unangenehme Zufälle: 1) anhaltende Diarrhöen. Dagegen ist der Zusatz von Tinctura Thebaica oder Syrupus e meconio sehr zuträglich. — 2) Ein beständiger Reiz zum Husten. Dieser wird durch den Zusatz von Liquor anodynus oft gemildert. Manchmal aber wird um dieser willen die Anwendung unterbrochen, und selbst unmöglich. Die Vitriolsäure greift auch die Zähne und den Magen stark an; daher wird der Alaun oft besser vertragen.

Aeusserlich gebraucht man die Vitriolsäure als ein reizendes Mittel gegen Hautausschläge, die Krätze und ähnl.

Elixirium acidum *Halleri*, *Haller's* saure Tropfen. Aus gleichen Theilen concentrirter Vitriolsäure und höchst rectificirtem Weingeist. Es besitzt die Eigenschaften der Vitriolsäure, nur ist es viel angenehmer, und greift den Magen nicht so stark an. Durch den Zusatz des Weingeistes wird es stärker erhitzend und gelinde krampfstillend. — Man empfiehlt dieses Elixir: 1) als ein allgemeines stärkendes Mittel gegen Schlaffheit der Fasern. In der Lungensucht im letzten Zeitraum (*Reid* von der Heilung der Lungensucht); es mäfsigt die Hitze und die Schweifse. So lange aber die Entzündung noch heftig ist, vermehrt es die Zufälle. — 2) Gegen hysterische Zufälle, die Hypochondrie, die Epilepsie, den Veits-

tanz (*Weikard*); in der Gicht. — 3) Bei zu ſtarker monatlicher Reinigung. — 4) Gegen die Pollutio diurna (*Wichmann*). — 5) Gegen Hautkrankheiten. — 6) Ganz vorzüglich gegen ſcorbutiſche Zufälle. In manchen Arten der aſtheniſchen Gicht. — Man gibt es von 10 bis 20, 25 Tropfen mit Waſſer, oder einem ängenehmen Syrup verbunden.

Aqua Rabelii, Rabel's Waſſer. Aus 3 Theilen Weingeiſt zu 1 Theile Vitriolſäure.

Elixir. acidum Dipppelii, *Dippel's* ſaures Elixir. Aus 6 Theilen Weingeiſt zu 1 Theile Vitriolſäure, mit Cochenille roth gefärbt.

Elixir. Vitrioli Mynſichti. Aus Gewürzen mit Vitriolſäure digerirt. Ein magenſtärkendes und toniſches Mittel. Zu 10 bis 30 Tropfen alle 3, 4 Stunden, mit Syrupen oder ſchleimichten Vehikeln.

Acidum vitrioli aromaticum Ph. Edinb.

Die Tinctura florum papaveris rhoeados, Tinct. flor. bellidis u. a. haben ihre Wirkſamkeit allein von der Vitriolſäure. Sie ſtärken, kühlen und ſtillen den Durſt. Als Zuſatz zu Tiſanen.

[Alle dieſe Schwefelſauren Mittel läſst man, wenn ſie den Mund und die Zähne ſtark angreifen, mit viel Hafer- oder Gerſtenſchleim verdünnt nehmen, auch wol durch eine Glasröhre einſaugen.]

156. Alumen, *Alumen depuratum, Alumen vulgare, Argilla vitriolata, Alaun. Beſteht aus* 10 - 13 *Th. Alaun- oder Thonerde*; 26 - 31 *Th. Vitriolſäure*, 10 - 11 *Th. Kali und* 48 - 51 *Th. Waſſer, und wird am meiſten aus dem Alaunſchiefer gewonnen.*

Ries's praktiſche Abhandl. von den Eigenſchaften und Zubereitungen des Alauns.

Lind, de Aluminis virtute medica; Gott. 1784.

Der Alaun beſteht aus groſsen durchſichtigen, achtſeitigen, weiſsen Kryſtallen, welche einen ſüſslich herben und zuſammenziehenden, etwas widerlichen Geſchmack beſitzen. Es gibt zwei Arten davon: 1) den gemeinen weiſsen Alaun (Alumen commune, glaciale); 2) den rothen Alaun (Alumen Romanum ſ. Rochae). Der ächte Römiſche Alaun hat die rothe Farbe von einer rothen Erde, welche ganz unſchädlich iſt. Der Gravenhorſt'ſche rothe Alaun ſoll mit Kobaltoxyd gefärbt ſein.

Der innere Gebrauch des Alauns iſt ſehr alt, beſonders gegen Wechſelfieber. In der jetzigen Praxis benutzt man ihn bloſs als zuſammenziehendes, ſtärkendes Mittel. Er löſ't ſich leicht auf, und ſeine Natur wird nicht ſo leicht von den Säften im Darmkanal verändert. In groſsen Doſen führt er ab.

Er iſt ſehr wirkſam: 1) als ſtärkendes adſtringirendes Mittel gegen Schwäche und Erſchlaffung einzelner Theile; hauptſächlich die Schwäche der Gedärme, Koliken, die Colica flatulenta, mit Zucker, G. Arabicum oder Opium vermiſcht (*Percivall*). Als Nachcur der Ruhr; mit gewürzhaften Mitteln (*Odier*). Gegen die Colica Pictonum. *Grashuys* empfahl ihn zuerſt; (*Leake* von der Heilung hartnäckiger Koliken durch den Alaun.) Nach wenigen Gaben fühlt der Kranke ſchon Erleichterung. [Eine Wirkung, welche *Lentin* mit viel Wahrſcheinlichkeit von der Bildung eines unlöslichen Bleiſalzes, des ſchwefelſauren Bleies, herleitet.]

2) Zur Stillung der Blutflüſſe. Gegen Mutterblutflüſſe, allein oder mit zuſammenziehenden Extracten.

3) Gegen die Colliquation in Faulfiebern, faulichten Blattern u. a. mit der Chinarinde.

4) Gegen Erſchlaffung und Schwäche der Harnwege, im Diabetes von Erſchlaffung des Blaſenhalſes (*Selle*). Gegen den weiſsen Fluſs, den Nachtripper, freiwilligen Samenfluſs, unwillkürlichen Abgang des Harns, u. ähnl.

Man gebraucht den Alaun: 1) in Pulvern, zu 5 Gr., ½, 1 Scrp. mit Zucker, Gewürzen, G. Arabic., Chinarinde und Opium. 2) In Bolis mit G. Arabic. und einem Syrup. — Es iſt am ſicher-

ſten, mit kleinen Doſen den Anfang zu machen, weil er in groſsen Gaben leicht Erbrechen verurſacht. — 3) In Auflöſung, hauptſächlich in Molken,

Aeuſserlich wird er als adſtringirendes, blutſtillendes und ätzendes Mittel angewendet.

Serum lactis aluminoſum, Alaunmolken; ein ſehr wirkſames, adſtringirendes und ſtärkendes Mittel. In bösartigen Blattern, während ſtarker Eiterungen, Blattern mit Petechien, gegen den weiſsen Fluſs, den freiwilligen Samenfluſs, gegen Muttterblutflüſſe (*Mellin*). Bei dem Blutſpeien von Lungenſchwäche, ſtatt des gewöhnlichen Getränks. Ein Pfund Milch erfodert 1 bis 2 Drachmen gepulverten Alaun.

Alumen ſaccharatum, aus Alaun, weiſsem Vitriol, Zucker und Bleiweiſs; bloſs äuſserlich, als Stypticum und als Aetzmittel.

Alumen uſtum, gebrannter Alaun; unterſcheidet ſich dadurch, daſs aus ihm das Waſſer ausgetrieben iſt. Er wird ebenfalls bloſs äuſserlich als Aetzmittel gegen das ſchwammichte Fleiſch in Geſchwüren angewendet.

Alumen kinoſatum, mit Kino, und

Alumen draconiſatum, mit Sanguis Draconis vereinigt. Beide entbehrlich.

Aqua aluminis compoſita Ph. Lond. Aus Alaun mit weiſsem Vitriol verbunden.

157. Acidum nitricum, *Spiritus nitri, Acidum nitri*, Salpeterſäure, Salpetergeiſt. *Wird aus dem Salpeter durch die Vitriolſäure abgeſchieden.*

Die Salpeterſäure iſt erſt in neuern Zeiten innerlich in Gebrauch gekommen. 1) Zur Cur veneriſcher Krankheiten. Man läſst 1 Drachme mit 12 Unzen Waſſer verdünnen, und innerhalb 24 Stunden verbrauchen. Lange fortgeſetzt brachte ſie Speichelfluſs hervor. [Jedoch ſahen gute Beobachter noch keine Heilung der Syphilis, ſondern höchſtens eine Verzögerung ihrer Wirkungen nach dem Gebrauche der Salpeterſäure; ſo daſs ſie etwa bei Complication der Syphilis mit Scorbut, zur vorläufigen Heilung des letztern, anwendbar bleibt.]

2) Gegen Hautausſchläge. Auch äuſserlich in Verbindung mit Axung. porcina, gegen herpetiſche Ausſchläge, ſcorbutiſche Geſchwüre,

158. ACIDUM MURIATICUM, *Spiritus ſalis, Acidum ſalis, Salzſäure, Salzgeiſt. Wird vermittelſt der Vitriolſäure durch die Deſtillation aus dem Kochſalz abgeſchieden.*

Dieſe Säure iſt nicht ſo concentrirt, und auch nicht ſo angenehm, als die Vitriolſäure. In ihrer Wirkung iſt ſie, nach *Hahnemann*, der Vitriolſäure vorzuziehen. Man läſst den Salzgeiſt am beſten aus einem Theil Salzſäure und zwei Theilen Waſſer bereiten. [Man hat ſie ebenfalls gegen Syphilis, Scorbut (innerlich und äuſserlich), ſchwere typhoſe Fieber (als ſog. Reich'ſches Mittel) gebraucht. Man läſst täglich 2-3 Dr. concentrirte Säure mit Syrupen und Hafer- oder Gerſtenſchleim verbrauchen.]

159. ACIDUM MURIATICUM OXYGENATUM, *Acidum oxymuriaticum, Acidum muriaticum* Gren, *oxygenirte Salzſäure dephlogiſtiſirte Salzſäure, Acidum marinum aëratum. Enthält nach Chenevix im Hundert* 16 *Th.* (*nach Berthollet nur* 11 *Th.*) *Oxygen und das Uebrige einfache Kochſalzſäure.*

Das wirkſamſte Gegenmittel gegen alle thieriſche Fäulniſs. Der faule Geruch thieriſcher Subſtanzen, verweſender Cadaver und anderer fauler Ausdünſtungen wird durch das Beſprengen mit verdünnter oxygenirter Salzſäure auf der Stelle

zerſtört. (Thouret in Fourcroy Médic. éclairée, T. IV, und in *Hufeland's* u. *Göttling's* Aufklärungen der Arzneiwiſſenſchaft, I, 2. Nr. 3. pag. 146 - 175.)

[Mit beſonderm Nutzen wandte man dieſe Säure in Gasgeſtalt als Räucherung gegen faulichte Epidemien und bösartige Hoſpitalfieber an. Man pülvert 3 Dr. ſchwarzes Manganoxyd und 1 Unze Kochſalz, mengt beide gut mit einander, benetzt ſie in einem Porcellanſchälchen mit etwas Waſſer, ſetzt ſie auf ein mäſsig heiſses Sandbad, und tröpfelt 3 Dr. concentrirte Schwefelſäure, welche vorher mit eben ſo viel deſtill. Waſſer verdünnt iſt, nach und nach hinzu, wobei man das Gemeng öfters mit einem Glasſtäbchen aufrührt. — Dieſe Quantität iſt zureichend für einen Saal von 10 bis 12 Betten. Die Räucherung wird täglich zweimal, bei groſser Gefahr der Anſteckung auch 3 bis 4mal, wiederholt. — Die Flacons desinfectans enthalten ein ähnliches Gemeng und laſſen die oxymuriatiſchen Dämpfe beim Oeffnen fahren.

Unguentum oxymuriaticum, Pomade oxygénée d'Alyon, empfohlen zum Verbande ſcorbut. u. ähnlicher Geſchwüre.]

V. Zuſammengeſetzte officinelle Mittel; Tonica compoſita.

160. Elixir balsamicum stomachicum temperatum Hoffmanni, *Hoffmann's Magenelixir. Aus den friſchen Pomeranzenſchalen mit Sect digerirt; in der Colatur werden die Extract. gentianae, Cardui benedicti, Centaurei min. gelöſ't. (Sehr verſchieden nach verſchiedenen Pharmakopöen.)*

Theelöffelweiſe oder als Zuſatz zum Decoct. chin. oder Simarubae oder Columbo, als Magenmittel und allgemein ſtärkendes Mittel, beſonders bei chroniſchem Erbrechen.

161. Elixirum viscerale Kleinii, *Elixirium proprietatis rhabarbarinum, Klein's Magenelixir. Aus Aloë, Myrrhen, Rad. Rhei, Crocus, mit Spaniſchem Wein digerirt,*

[Sehr brauchbar bei chroniſchen Beſchwerden des Unterleibes: Hepatitis chronica, Gallenſteinen, Fieberkuchen, hypochondriſchen Verſtopfungen und ähnl. Zu 1 Theelöffel bis 1 Eſslöffel voll.

162. Pulvis Portlandicus, *Portland's Powder, Pulvis arthriticus amarus. (Rec. Rad. gent. r., Rad. rhei rhap., Rad. ariſtol. rot., Fol. chamaedr., Fol. chamaepit., Summit. cent. min. ana q. v. M. f. pulvis.)*

In ſehr groſsen Doſen oft mit Vortheil gebraucht gegen chron. Gicht ſchwacher Subjecte. Bei Robuſten dagegen oft mit Nachtheil. — Vgl. *Heberden* Comment. de morbor. hiſt et curat.: Lond. 1802. pag. 482 - 5.]

163. Tinctura amara, *Eſſentia amara, bittre Tropfen. Aus Herb. abſinth., Cardui benedict., Triſol. fibrin., Tanaceti, Rad. galangae, unreifen Pomeranzen und Weingeiſt digerirt.*

Ein gutes Magenmittel; zu 1 - 2 Theelöffeln voll; mit Wein.

IV. Narkotiſche, betäubende Mittel; *Narcotica.*

L. A. Kraus über die Wirkung und den Gebrauch der narkotiſchen und der ſcharfen Mittel; Hamb. 1819.

Die narkotiſchen Arzneimittel ſind beſonders wohlthätig für das Menſchengeſchlecht. Einer der gröſsten Vortheile, die ihre gut beſtimmte und gehörig geleitete Anwendung gewährt, beſteht darin, daſs ſie Schmerzen und Leiden des Körpers auf eine Zeit lang mindern oder ganz wegnehmen, die Seele in einen ruhigen Zuſtand verſetzen, und die zerſtreuten Sinne in einen Schlummer der Vergeſſenheit wiegen.

Die Wirkungen der narkotiſchen oder beſänftigenden Subſtanzen ſind von denen der reizenden Arzneimittel verſchieden. Sie greifen die Erregbarkeit unmittelbar an, und vermindern dieſelbe in ihrem ganzen Umfange.

Es iſt ſchwer, die Art und die Geſetze zu beſtimmen, nach welchen dieſe Wirkungen erfolgen, da unſere Kenntniſſe von dem narkotiſchen Grundſtoff überhaupt noch ſo mangelhaft ſind. Derſelbe iſt mit andern heterogenen Theilen verbunden, und wahrſcheinlich darnach verſchieden modificirt. Die

reſinoſen und bittern Theile haben ohne Zweifel auf die Wirkungen Einfluſs, und daraus läſst ſich erklären, daſs das Opium als eine bittre widerliche Subſtanz, durch den Ekel, welchen es erregt, und den Reiz oder den Eindruck, welchen es als fremde Subſtanz in dem Magen verurſacht, in individuellen Fällen oft nicht bekommt, und auf eine verſchiedene Weiſe zu wirken ſcheint. Wäre es möglich, dieſen Beſtandtheil abzuſcheiden und ſeparat darzulegen, ſo wäre vielleicht die Wirkung auch mehr gleichförmig und zuverläſſig. Wir kennen das Verhältniſs der narkotiſchen zu den andern Beſtandtheilen nicht. Vielleicht iſt es nicht immer gleichförmig concentrirt oder gleichmäſsig vertheilt? vielleicht iſt ein Theil vom Opium crudum mehr narkotiſch, als der andre? [ſ. *Sertürner's* Verſuche.] Aus dieſem Grunde kann die Wirkung der narkotiſchen Mittel nicht anders als ſehr verſchieden ausfallen.

Wenn man die Wirkungen der bloſs reizenden Arzneien mit denen der narkotiſchen Mittel vergleicht, ſo iſt der Unterſchied allerdings ſehr auffallend. Offenbar ſteht die beruhigende Kraft mit dem Reize in gar keinem Verhältniſs. Wie verſchieden iſt nicht ihre Wirkung von der des Kamphers, der Kantharіden, der Mercurialmittel u. a.!

Die Hauptwirkung der narkotiſchen Mittel ſcheint von dem ſchnellen und durchdringenden Reize abzuhängen, wodurch dem Organismus viel Erregbarkeit und ſchnell entzogen wird.

Die Beſänftigung und Ruhe, welche man nach dem Gebrauch dieſer Mittel beobachtet, wäre dann als Folge der Erſchlaffung oder der Schwäche anzuſehen. Bei dem allen ſcheint es doch, daſs gerade die narkotiſche Beimiſchung die Wirkung dieſer Mittel auf eine beſondere Weiſe modificirt, und daſs ſie von andern Reizmitteln unterſchieden werden müſſen. Verordnet man ſie in groſsen Doſen, ſo wirken ſie als Sedativa, indem ſie die Erregbarkeit auf einige Zeit ganz erſchöpfen.

Ob nun aber die narkotiſchen Subſtanzen dem Körper einen weſentlichen Beſtandtheil rauben? oder ob ſie bloſs verhindern, daſs dieſer Theil von Zeit zu Zeit im Körper erſetzt wird? ob das Princip der Erregbarkeit nicht gehörig erneuert wird? oder ob ſie durch ihre Wirkung den Zuſtand des Körpers ſo verändern, daſs das Princip der Erregbarkeit ſchneller abgeleitet, oder von den Theilen des Körpers ſchneller verzehrt wird? iſt bis jetzt noch ſehr ſchwer zu beſtimmen. Um ſo mehr, da die Erfahrungen, welche die Erregbarkeit betreffen, noch nicht völlig berichtigt ſind. [Zweifel und Widerſprüche, in welche den Verf. ein unſeeliges Haſchen nach einem gewiſſen Scheine von Modernität verwickelten, und welche ſich durch die, nun nicht mehr zweifelhaften, Senſibilität-erhöhenden, Irritabilität-herabstimmenden Wirkung der kohlenſtoffigen Mittel, alſo auch der Narcotica, von ſelbſt erklärt. — Vergl. die oben (S. 261.) angeführte Schrift des Herausgeb.]

164. Opium, *Opium crudum ſ. Thebaicum, Mohnſaft; von Papaver ſomniferum L., od. P. orientale* Bot., *in Arabien, Aegypten, Perſien, Oſtindien.* (*Abb. Tournefort Itin. III. Tab.* 127.)

B. L. Tralles Uſus opii ſalubris et noxius; Sect. I-IV. Vratislav. 1757-1762. 4.

G. Young, v. Opium od. Mohnſaft; Bayreuth, 1760.

H. D. Reimarus, Animadv. de opii uſu in febrib. L. B. 1784.

J. Leigh's Unterſ. der Eigenſchaften des Opiums, eine Preisſchr., a. d. Engl.; Lpzg. 1787.

J. G. Knebel, Diſſ. de Opio; Efti. ad V. 1793.

Wirtenſohn, vom Mohnſaft; mit Anmerkungen von Fehr.

Siebold, Commentatio de effectib. Opii; Gott. 1793.

Crumpe's Erfahrungen über den Mohnſaft, 1794.

Bucholz's Verſuche die Zerlegung des Opiums in ſeine nähere Beſtandtheile betreffend; in Trommsdorff's Journ. d. Pharm. VIII, 2.

Hufel, J. d. pr. Hkde, Band 1-44.

Sertürner, in Gilbert's Annalen der Physik; 1817. 1818.

Opium nennt man den eingetrockneten Saft der Mohnköpfe. Es gibt davon dreierlei Arten: 1) aus den unreifen Samenkapſeln; (Lacryma opii, Opium Thebaicum). Nach vorhergängigem Einritzen flieſst der milchichte Saft aus,

und erhärtet an der Luft. Dieſs iſt die beſte Art. 2) Aus den Samenkapſeln, welche ausgepreſst und eingekocht werden (Maslak). 3) Aus allen Theilen der Mohnpflanze, welche man auspreſst und einkocht (Meconium).

Das Opium, wie wir es gewöhnlich erhalten, kommt in kleinen platten Kuchen oder Kugeln, welche mit dem Samen von einer Art von Mangold beſtreut, und mit Blättern von verſchiedenen Gewächſen bedeckt ſind, in den Handel. Es iſt eine gummicht-harzichte Maſſe, von braunrother, oder braungelber Farbe; von ſtarkem widerlichen Geruch, und ſcharfem, bittern, ekelhaften Geſchmack. Das ächte Opium iſt nicht ſehr hart. Es iſt nicht allemal ganz rein und unverfälſcht. Gewöhnlich findet man Theile von Mohnköpfen und andern Pflanzen darunter, häufig auch Sandklumpen, oder ſchwarze dunkle Streifen von Süſsholzſaft (Succus liquirit. inſpiſſat.). Man macht auch verſchiedene geheime Zuſätze. Je mehr es in's dunkelbraune fällt, deſto ſchlechter ſoll es ſein. Es ſcheint aber dabei doch auf's Klima anzukommeu. Das Opium, welches aus Perſien kommt, iſt mehr leberfarben; das Bengaliſche hingegen iſt ſchwarzbraun.

Man hat vielfältig das Opium chemiſch unterſucht (*Cartheuſer*, *Neumann*, *Beaumé*, *Buquet*, *Leigh*, *Bucholz*). Dieſen zufolge iſt es eine zuſammengeſetzte gummi-reſinoſe Subſtanz, welche ein flüchtiges narkotiſches Princip,

einen Extractiv- oder Seifenſtoff, Gummiſtoff, harzichte Theile und einen holzichten Stoff enthält. — [Dr. *Sertürner* entdeckte darin eine eigenthümliche Säure, welche er Meconiumſäure, und einen kaliſchen Stoff, der von ihm Morphium, nach Andern auch Papaverin, Mekonin, genannt wird.] Es iſt im Weingeiſt leichter als im Waſſer lösbar, das Waſſer nimmt nicht alle Beſtandtheile auf, und dieſe ſind darin ungleich vertheilt.

Die Wirkungen des Opiums auf den thieriſchen Körper ſind: 1) durchdringend reizend. Es ſchwächt und zerſtört die Reizbarkeit durch den ganzen Körper, daher lindert es die Schmerzen. 2) Es vermehrt den Pulsſchlag und den Schweiſs. Gibt man Opium anhaltend, daſs auch die Reizbarkeit des Herzens und der Gefäſse geſchwächt wird, ſo wirkt es als Kühlmittel [?]. 3) Es erregt Schlaf. In groſsen Doſen wirkt es als narkotiſches Gift. 4) Es vermindert den Motus periſtalticus und die Se- und Excretionen. [Alles leicht erklärliche Folgen der oben (S. 263) angegebenenen Hauptwirkung der Narcotica]

Man hat beobachtet, daſs die Wirkungen des Opiums in zwei verſchiedene Zeiträume fallen, nämlich daſs es zuerſt excitirt, und nachher die ſedativen Kräfte äuſsert. In kleinen Gaben iſt daher das Opium eins der wirkſamſten Reizmittel. Gibt man gleich die volle Doſis, ſo iſt die reizende

Eigenſchaft nicht daurend, und die ſedative Wirkung wird mehr hervorſtechend.

Die Anwendung des Opiums iſt auſserordentlich mannigfaltig: 1) in allen Krankheiten, wo der Körper ſehr reizbar und empfindlich iſt, nach ſchweren Verletzungen, Wunden, Knochenbrüchen, in ſchmerzhaften Krankheiten, Steinbeſchwerden, ſchmerzhaften veneriſchen Zufällen, bei dem kalten Brande als Palliativmittel.

2) Gegen krampfhafte Zufälle, wenn ſie von keiner materiellen Urſache, Unreinigkeiten u. dergl. herrühren [und nicht bei robuſten vollblütigen Subjecten Statt finden]: die Epilepſie, den Tetanus und Kinnbackenzwang; gegen Convulſionen; Krämpfe der Schwangern; wider die Hydrophobie, mit Moſchus (*Nugent*); die Starrſucht, Schlafſucht, in ſoporoſen [?] Wechſelfiebern; gegen Koliken, die Bleikolik, nach vorhergängiger Abführung (*Stolle*); in Dyſenterien; [jedoch nur in ſehr kleinen, öfter wiederholten, Doſen;] in der Waſſerſucht, die oft mit krampfhaften Zufällen verbunden iſt (*Monro*, *Arnold*).

3) Wider einzelne krampfhafte Zufälle: ſchmerzhafte monatliche Reinigung, krampfhaften Huſten; die Zufälle bei Blattern, wenn dieſe ſich nicht heben wollen; bei Maſern, die wegen allgemeiner Schwäche nicht ausbrechen können; gegen Schlafloſigkeit.

4) Gegen intermittirende Fieber (*Lind*). [In frühern Zeiten allgemein]

5) In Entzündungskrankheiten, wenn die Urſache des Reizes und der Entzündung durch Opium gehoben werden kann. In aſtheniſchen Entzündungen. Es iſt aber ganz irrig, wenn man glaubt, daſs die Krankheit nur aſtheniſcher Art ſein müſſe, wenn man Opium geben darf. Es verträgt ſich mit leichten Sthenien recht gut, aber nur in voller Doſe gegeben [??].

6) Gegen Zufälle von unterdrückter Transſpiration. Gegen die Zufälle von zurückgetretener Gicht (*Cullen*).

7) Um zu ſtarke Excretionen anzuhalten: in Diarrhöen; gegen die Nachtſchweiſse der Schwindſüchtigen; wider das heftige Erbrechen, die Cholera, gegen aſtheniſche Blutflüſſe u. a. (vergl. Alumen.)

Die Wirkungen des Opiums in individuellen Fällen ſind höchſt verſchieden, und ſie beruhen faſt bei keinem einzigen Mittel ſo ſehr auf der körperlichen Conſtitution. Einige rathen, Opium in kleinen Gaben, und lieber öfter zu geben; Andre, in voller Doſe auf Ein Mal. Dieſs erfordert groſse Beurtheilungskraft, und es kommt dabei auf die Abſicht an. In allen Fällen, wo man durch Opium beſänftigen und beruhigen will, muſs man es nothwendig in voller Doſe auf einmal geben, weil man bei kleinen Gaben ganz den End-

zwek verfehlt, und entgegengeſetzte Wirkungen erzeugt. Ueberhaupt gilt auch die Regel, daſs man Opium ſo früh gibt, als möglich, weil es immer leichter iſt, ſchmerzhaften Zufällen vorzubeugen, als ſie zu heben, wenn ſie ſchon entſtanden ſind.

Die Doſis des Opiums iſt $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 höchſtens 2 Gran in Subſtanz (Opium puriſſimum). Meiſtens dauert die Wirkung einer Doſe acht Stunden. Wenn man geradezu beruhigen, oder Schmerzen ſtillen will, gibt man es am beſten ohne allen Zuſatz: 1) in Pulvern mit Zucker zuſammengerieben; 2) in Löſung. Auſserdem aber nach Verſchiedenheit der Krankheiten mit vielfachen Mitteln: in Verbindung mit Mercurialmitteln, mit Chinarinde, Kampher, Moſchus, Squilla, mit abführenden Mitteln, mit Ipekakuanha, fetten Oelen, mit Salpeter (Salpeteropium) u. m. Man will beobachtet haben, daſs das Opium die Secretion der Galle befördert.

Ein wirkſames Gegenmittel, und gewiſſermaſsen der beſte Corrector des Opiums, iſt der Kaffee. Er ſchwächt ſeine narkotiſchen Eigenſchaften, ohne die lindernde Kraft aufzuheben; nächſt dieſem vegetabiliſche Säuren. Wenn Opium in zu groſser Menge genommen iſt, ſind die beſten Hülfsmittel, Brechmittel, vegetabiliſche Säuren und excitirende Mittel, kaliſche Salze. [Als ein ſehr ſicheres Antidotum gegen Opium, Hyosc. u. a. Narcotica empfiehlt *D. A. Stone* (Tr. on the diſeaſes of the ſtomach ad of digeſtion etc. Lond. 1806.) das

Ammonium (Ammonia Pharm. Lond.) in grofsen Dofen. Auch der Herausg., geleitet durch den offenbaren Gegenfatz zwifchen den Wirkungen der Kalien und denen des Opiums, empfahl fchon früher in feinen Vorlefungen das Ammonium als Antidotum gegen Opium u. a. Narcotica, und bediente fich deffelben mehrmals mit dem beften Erfolge, Theils gegen zu heftige Wirkungen narkotifcher Mittel, Theils als Zufatz zu den letzteren, um diefelben gegen Krankheiten der Bruft oder des Unterleibes in gröfsern Dofen geben zu können, ohne eine heftige Einwirkung auf das Nerven- oder Blutfyftem fürchten zu müffen.] Aeufserlich: Blafenpflafter. Auch in grofsen Gaben wird das Opium nicht leicht tödtlich, weil es gemeiniglich früher Erbrechen erregt. Ganz anders verhalten fich die Wirkungen desfelben bei den Morgenländern (*Reinegg* in Blumenbach's medic. Biblioth. II, 2.). [Theils wegen Gewöhnung daran, Theils, weil fie es in fehr veränderten Formen genieffen.]

Aeufserlich benutzt man das Opium ebenfalls als ein Mittel, welches die Reizbarkeit mindert und Schmerzen ftillt: gegen heftige Koliken, rheumatifche, gichtifche, venerifche Schmerzen u. m. [Doch wirken alle Opiate äufserlich fehr fchwach.]

Extractum opii aquofum; zu $\frac{1}{2}$, I, 2 Gran, in Solution, in Pillen, oder in Pulvern. Es ift fchwächer, als das rohe Opium, und erhitzt nicht

ſo ſehr. [Gewöhnlich iſt es bloſs ein gereinigtes Opium und muſs ſo vorſichtig als dieſes gegeben werden.

Extr. opii Indicum; ſoll ein angenehmes Empyreuma haben und weniger betäubend wirken, als Opium in Subſtanz. — Die Oſt-Indianer brauchen es jedoch nur zum Rauchen aus kupfernen Pfeifen, wobei ſie den Rauch durch die Naſe wieder fortſtoſsen. — Fontana und Scheel, in *Hufel.* Journ. d. prakt. Hkde, 30, 5. p. 1-21.]

Extract. opii vinoſum Ph. rat. Haſſiac.; wird bloſs zur Bereitung der Tinct. opii vinoſa angewendet. (Das Disp. Haſſ. enthält es nicht mehr.)

Tinctura opii ſimplex, Tinct. Thebaica Pharm. Edinb.; eine Löſung des Mohnſafts in Aqua cinnam. ſpirituoſa. Sie enthält alle wirkſamen Theile aufgelöſ't. Die Doſe iſt 3, 6, 10, 20 Tropfen. Auch mit andern krampfſtillenden Mitteln, Liquor anodynus, Liquor Cornu Cervi ſuccinat, mit Kampher, Extr. aconiti.

Tinct. opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami; aus Opium, Safran, Zimmt und Nelken mit Spaniſchem Wein digerirt. Eine erhitzende Verbindung. Sie ſchickt ſich am beſten, wenn man Opium als Excitirmittel gebraucht. In denſelben Doſen.

Tinct. opii vinoſa; 1 Theil Extract. opii vinoſ. in 8 Theilen Wein gelöſ't.

[Tinct. opii Eccardi, Eccard's Opiumtinctur; ſoll in 8 Tropfen 1 Gran Opium enthalten. — Beſonders nutzbar für den äuſsern Gebrauch gegen Zahnſchmerzen u. ſ. w.] Für den innern Gebrauch ſind die gewöhnlichen Tincturen ſchon zu ſtark.

Tinct. Opii camphorata Ph. Lond.

Tinct. opii benzoica (ſ. Benzoë.)

Tinct. opii ammoniata Ph. Edinb. (Rec. Flor. Benzoes, Croci ana Dr. 3. Opii Dr. 2. Ol. Aniſi eſſ. Dr. ½. Spir. Ammon. Unc. 16. Alles 4 Tage digerirt und durchgeſeiht).

Syrupus opiatus Ph. Bor.

Syrupus diacodion; aus den Mohnköpfen, ehe die Samen reif werden. Ein gelindes beruhigendes Mittel; zu 1, 2, 3 Dr. ½ Unze. Auch als Zuſatz zu Mixturen.

Pulvis (diaphoreticus Doveri).

Pulvis opiatus Ph. Lond.; aus Opium mit calcinirtem Hirſchhorn zuſammengerieben.

Pilulae opii Ph. Lond. et Edinb. (Rec. Opii purif. Dr. 2. Extr. Glycyrrh. Unc. 1. M.).

Maſſa pilularum de Cynogloſſo; jede Drachme enthält 8 Gran Opium.

Pilulae de ſtyrace.

Theriaca Andromachae; eine Varietät davon iſt die Theriaca coeleſtis Ph. Brunſw.

Auſser dieſen enthalten noch eine Menge pharmac. Zubereitungen Opium, z. B.: Confectio opiata Ph. London., Pulvis ſudorificus Ph. Edinb., Elix. paregoricum Ph. Edinb., Balſamus anodynus Ph. Edinb.

*

[Capita papaveris viridia, die getrockneten grünen Samenkapſeln. Noch oft gebraucht (freilich auch gemiſsbraucht) als ſchlafmachender beruhigender Thee.]

165. Flores papaveris erratici ſ phoeados, *Klapproſen; von Papaver Rhoeas Bot., zwiſchen dem Getraide.*

Die Blumen u. unreifen Samenkapſeln enthalten ein narkotiſches Weſen mit viel ſchleimichten Theilen. Man ſetzt ſie gewöhnlich den verſchiedenen Species zum Bruſtthee zu.

[Extractam rhoeados; wirkt ziemlich narkotiſch, aber unſicher.]

Syrupus florum papaveris rhoeados; iſt ein bloſs [?] ſüſser Syrup.

Tinctura florum papaveris rhoeados. Aus den Blättern mit Waſſer infundirt und Spiritus vitrioli zugeſetzt.

I. Harzicht-aromatiſche Narcotica.

166. Crocus, Crocus orientalis, *Safran; von Crocus offic. Bot., Var. auctumnalis, oder Crocus auctumnalis Hoffm.; häufig im Orient; faſt überall in Europa, auch in Deutſchland bei Wien, in Schleſien, Böhmen, u. ſ. w. angebaut.* (*Abb. Engl. Bot.* 343. *Z.* 151. *Blackw.* 144. *u.* 566. *Schk.* 6. *Happe* 94. *Pl.* 32.)

Der Safran iſt blofs die Narbe des Staubweges (Stigma) der Crocuspflanze, woran aber gemeiniglich noch ein guter Theil vom Piſtill ſitzt. Das Stigma hat oben eine dunkle orangerothe Farbe, und nach unten zu iſt es weiſslicht, platt und glänzend. Der Safran hat einen eignen durchdringenden, dabei betäubenden Geruch, und einen gewürzhaften bitterlichen Geſchmack. Der Speichel wird davon ſtark gefärbt. Er muſs weder trocken, noch zu feucht, aber etwas fettig anzufühlen, zähe und fett ſein.

Der beſte Safran kommt aus dem Oeſterreichischen (Crocus Auſtriacus); dann folgen der Franzöſiſche, der Engliſche und der Italiäniſche. Der Spaniſche iſt mit einem fetten Oel befeuchtet. Er kommt gewöhnlich in Form eines platten dichten Kuchens in den Handel. Man verfälſcht den Crocus häufig: mit den Stigmaten von Carthamus tinctorius Bot., mit trocknen Fleiſchfaſern u. a. (Die Proben ſ. in Ebermaiers tabellar. Ueberſicht u. ſ. w.)

Der Safran iſt ein ſehr erhitzendes Mittel; doch enthält er nur ſehr wenig aetheriſches Oel (*Daehne*); dagegen mehr harzichte und narkotiſche Theile. Er heitert auf und erregt in groſsen Doſen Munterkeit, ſelbſt in widernatürlichen Graden. Man hat ein Sardoniſches Lachen und andre Zufälle kranker Fröhlichkeit darnach beobachtet.

In neuern Zeiten hat er ſehr viel von ſeinem Anſehen verloren (*Alexander's* Verſ.). Man gebrauchte ihn ſonſt wider hyſteriſche Zufälle, und zur Beförderung der monatl. Reinigung (*Henry*). *Cullen* verordnete gegen hyſteriſche Zufälle täglich $\frac{1}{2}$ Unze ohne Beſſerung. [Der ächte Crocus iſt ein trefliches Mittel gegen hartnäkkigen Huſten (in einem guten Bruſtthee) und gegen Amenorrhöe (in Subſtanz zu 3-6 Gr.)].

Aeuſserlich wird er als zertheilendes und beruhigendes Mittel gebraucht, in Umſchlägen und Pflaſtern.

Tinctura croci; durch die Digeſtion mit Weingeiſt. Iſt reizend antiſpasmodiſch und erhitzend. Man gebraucht ſie zu 30, 40 Tropfen, [beſ. wirkſam gegen Amenorrhöe ſchwacher chlorotiſcher und gegen hartnäckigen ſchmerzhaften Huſten nicht ſehr blutreicher Subjecte; mit Syrup. diacod., alth. u. ähnl.

Syrupus croci; aus Safran mit Waſſer und Zucker eingekocht. Ein gelindes Anodynum. Man gebraucht ihn für kleine Kinder theelöffelweiſe, als beſänftigendes Mittel. Auch als Zuſatz zu Opiaten, Laudanum liquidum Sydenh., Tinctura Thebaica. [Als Vehikel der Tinct. guaj. vol. für ſchwache Gichtkranke.]

Empl. galb. croc. ſ. Galbanum.

[167. Herba cannabis sativae Bot., *Hanfkraut; ſtammt aus Perſien; bey uns häufig gebaut.*

Molwitz ſah nach dem Succ. Hb. cannabis ſativae dieſelben Erſcheinungen im lebenden Organismus erfolgen, wie nach Opium, und ſchlägt deſsbalb ein Extr. vinoſum von 2 Theilen Hb. cannab. u. 1 Theil Crocus als Surrogat des Opiums vor. *Hufel.* Journ. d. pr. Hkde, 31, 3. — Auch bereitet man bekanntlich im Orient aus dem Hanfkraut ein ſtarkes Opiat.]

168. Folia laurocerasi, *Kirſchlorbeer; von Prunus Laurocerasus Bot., im ſüdlichen Europa wild; bei uns in Gärten.* (*Abb. Z.* 96. *Blackw.* 512. *P.* 383.)

Langriſh's Courſe of Exper. with the Laurocerasus.

Fontana über das Viperngift; Berlin 1787. *p.* 314.

Dölz's Verſuche mit dem Kirſchlorbeerwaſſer.

Schaub's Abhandlung von dem Kirſchlorbeer; 1794.

Man gebraucht die Blätter blofs zur Deftillation des Kirfchlorbeerwaffers.

Aqua laurocerafi fimplex und cohobata; fchmeckt angenehm bitter, faft wie Pfirfichkerne oder bittre Mandeln. Unter den bekannten narkotifchen Giften ift es das ftärkfte; es tödtet faft augenblicklich mit Verluft aller Reizbarkeit. Die giftige Eigenfchaft liegt in den ölichten Theilen. Sie ift nicht volatiler Art, und wird durch das Trocknen nicht zerftört. [Sie liegt in der Blaufäure, welche in diefen Blättern, in den bittern Mandeln und ähnlichen Pflanzentheilen enthalten und allerdings flüchtig ift, jedoch durch fanftes Trocknen nicht ausgetrieben wird.]

Das Kirfchlorbeerwaffer hat die Kraft, das Blut zu verdünnen und zu löfen. Diefs fcheint aber allemal eine Folge zu fein, wenn die Reizbarkeit ganz vernichtet ift, und es gefchieht gewiffermafsen nach allen narkotifchen Giften.

Man empfiehlt das Waffer vorzüglich: 1) gegen Verftopfungen der Eingeweide, der Milz, der Leber, der Drüfen (*Thilenius*, med. Bemerk.). *Hufeland* läfst es neben der falzfauren Schwererdenlöfung gebrauchen. Gegen alte verhärtete Gefchwülfte.

2) *Langrifh* verfuchte es gegen den Wahnfinn mit glücklichem Erfolg; in der Manie von unterdrückten Excretionen; in der Melancholie.

Die Doſis iſt 30 bis 60 Tropfen drey, viermal täglich. Sie erfodert groſse Vorſicht, weil das Waſſer in den Apotheken ſo verſchieden iſt; es iſt bald helle, bald milchicht und dann um ſo gefährlicher. — Das aether. Oel des Lauroceraſus, in welchem eigentlich das Narcoticum enthalten iſt, verbindet ſich leicht mit dem Waſſer und gibt ihm das trübe, milchichte Anſehen.

Nach *Schaub's* Verſuchen iſt das Kali [noch mehr ſicher das Ammonium] das beſte Antidotum. Nächſt dieſem die Milch.

[Aqua amygdalarum amararum Ph. Bor. Ein brauchbares Surrogat des Aq. laurocer.]

169. Nux vomica, *Krähenaugen, Brechnüſſe; von Strychnos Nux vomica Bot., aus Malabar, Zeilon.* (*Abb. Z.* 343. *Blackw.* 395. *Happe* 340. *Hayne* 17. *Pl.* 117.)

Die Krähenaugen ſind die Samen der Frucht. Sie ſind weiſsgrau, rund, zähe und faſt hornartig, an beiden Seiten platt, mit einer kleinen Vertiefung in der Mitte, und mit feſten glänzenden Haaren beſetzt. Ihr Geſchmack iſt äuſserſt bitter; dabei enthalten ſie narkotiſche und adſtringirende Beſtandtheile.

Sie ſind vorzüglich empfohlen worden: 1) in der Ruhr (*Hagſtröm, Odhelius, Hufeland*), gegen die Krämpfe des Darmcanals. Bei hyſteriſchen und epileptiſchen Zufällen, gegen Wechſelfieber.

2) Als Wurmmittel.

Sie ſind äuſserſt ſchwer zu pulvern [— ſie werden am beſten fein geraſpelt und dann gerieben], und ſehr unangenehm; man gebraucht deſswegen vorzugsweiſe das Extract.

Extractum nucis vomicae; Doſis iſt 2, 6, 10 Gran, dreimal; viermal täglich. Auch als Zuſatz zu Klyſtiren. [Man muſs über 2 Gr. hinauf nur mit groſser Vorſicht, mit Vierthelgranen, ſteigen. — Das Pulver wirkt ſchon in halb ſo groſsen Doſen dem guten Extract gleich.]

Tinctura nucis vomicae.

[170. Faba Sancti Ignatii, *die Ignatiusbohne. Faba Indica, Faba febrifuga; von Ignatia amara Bot., eine Schlingpflanze auf den Philippin. Inſeln.*

Sonſt gebraucht gegen Arthritis atonica, Febris Quartana u. ſ. w.; zu 2 - 8 Gr.]

171. Herba Ledi palustris Bot., *Herba rorismarini ſylveſtris, Poſt, Porſch, wilder Rosmarin; in Sumpfgegenden und feuchten Wäldern.* (*Abb. Z.* 571. *Schk.* 117. *Pl.* 337.)

Weſtring, de ledo paluſtri; Upſal 1775.

Die ganze Pflanze iſt bitter, narkotiſch, anhaltend berauſchend, etwas adſtringirend. Sie

wirkt ſehr erhitzend und iſt von Einigen mit Erfolg gegen ſehr hartnäckige Rheumatismen und Gichtbeſchwerden ſchwacher Subjecte gebraucht. — An manchen Orten ſetzt man es dem Biere zu, um am Hopfen zu erſparen; — eine Verfälſchung, welche der Geſundheit ſehr nachtheilig werden, zu Apoplexie, Amauroſe und ähnl. Krankheiten geneigt machen kann.

[172. STROBILI HUMULI, *Coni humuli, Flores humuli ſ. lupuli ſalictarii, Hopfen; von Humulus Lupulus Bot., eine Schlingpflanze an Hecken und in wildem Geſträuch; häufig im Groſsen angebaut (Abb. Lamarck. 815. Z. 522. u. 541. Blackw. 536.)*

Bitter, narkotiſch, aromatiſch, harzig, etwas adſtringirend. Durch Weingeiſt und Waſſer faſt gleich extrahirbar.

Wirkt ſtark reizend (erhitzend) auf das Blutſyſtem, beſ. auf die Blutgefäſse des Kopfes (narkotiſch) und des Uterus. Zugleich wirkt er, beſ. in den jüngern weniger aromatiſchen Theilen, in den Sproſſen und dem Kraute, diuretiſch.

Aufser der Anwendung zur Würzung des Bieres brauchte man den Hopfen ſchon in frühern Zeiten gegen hartnäckige Rheumatismen, Gichtbeſchwerden ſchwacher Subjecte, Waſſerſuchten, Wechſelfieber. — Aeuſserlich

trocken und etwas gewärmt gegen hartnäckige Oedeme der untern Extremitäten.

Aqua lupuli deſtill.

Tinctura lupuli. (*Franke* in med. and phyſ. Jour. XIII. pag. 432. und in auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte XXIII. p. 626.)

Extractum lupuli Cod. Paris.]

II. Scharfe Narcotica.

173 HERBA CICUTAE (MACULATAE ſ. TERRESTRIS), *Schierling, Erdſchierling; von Conium maculatum Bot., an Gräben und in Dörfern an Zäunen und Mauern, an ſchattigen Orten u. unbebauten Stellen.* (*Abb. Z.* 48. *Blackw.* 451. 573. *Schk.* 62. *Jacq. Auſtr.* 156. *Hayne* 332. *Hayne* 31. *Pl.* 183.)

Störck, libellus de Cicuta I. II. et Suppl.; ed. II. Vienn. 1761.

Die Schierlingspflanze hat einen eignen ſehr widerlichen Geruch, wie Katzenurin, und einen ekelhaften ſcharfen Geſchmack. Die Varietät von Conium maculatum aus Siberien iſt vorzüglicher, weil ſie im Winter die Blätter behält und zu allen Zeiten friſch gebraucht werden kann.

Die Eigenſchaften des Schierlings ſind betäubend, ſchmerzlindernd und zertheilend. Es iſt ein wirkſames Mittel, welches aber mit mehren andern das Schickſal gehabt hat, daſs es gegen zu mancherlei Zufälle hat helfen ſollen, die man nicht genau genug unterſchieden hatte. In groſser Menge und unvorſichtig genoſſen, erregt es Erbrechen, Wahnſinn, Convulſionen.

Man gebraucht das getrocknete Kraut im Pulver zu 3, 6, 8, 10 Gr. bis ½, 1, 2 Dr. und mehr, täglich.

1) Gegen ſcrophuloſe Zufälle. Es iſt bei einigen Aerzten eins der gewöhnlichſten Mittel, allein doch nur bei leichten Verhärtungen der Drüſen und ſcrophuloſen Zufällen beſ. wirkſam. Gegen alte Verſtopfungen, verhärtete Bruſtdrüſen, den verborgenen Krebs und ähnl. darf man nicht viel davon hoffen.

2) Wider Keichhuſten. Bisweilen iſt es mit Nutzen angewendet. (*Butter* vom Keichhuſten.)

3) Gegen den Geſichtsſchmerz (*Fothergill*).

4) Gegen anfangenden Staar.

5) Gegen langwierige Geſchwüre, Knochengeſchwüre, beſonders von Scropheln, den Winddorn, Krebsgeſchwüre (*Juſtamond*

von der Heilung in Krebsgeſchwüren). In manchen Fällen verſchafft es Erleichterung.

6) Gegen die Zufälle von zu langem Gebrauch der Mercurialmittel, wenn es auch gleich nicht die Krankheit hebt.

Extractum cicutae, Succus cicutae inſpiſſatus, Schierlingsextract; aus dem eingedickten Saft des Krautes und der Stengel. Es muſs ſchwärzlich grün ausſehen, und einen ſtarken, widerlichen Geruch haben. Man gebraucht es: 1) in Pillen von ½ Gran bis 1 Scr., ½, 1 Dr. u. m. mit dem fünften Theil des Pulvers verſetzt. *Butter* rechnet auf jedes Jahr des Kranken 1 Gr.; mit bittern Extracten, Merc. dulcis, M. ſolubilis, Sulphur aurat. antim., G. Ammoniac., Aſa foetida, Caſtoreum u. ähnl. 2) In Mixturen.

Emplaſtrum cicutae; [häufig gebraucht gegen Skirrhen, Verhärtungen in den Brüſten und ähnl.; in Verbindung oder abwechſelnd mit Empl. hyoscyami, mercurii u. a.]

174. Herba Cicutae virosae Bot. od. aquaticae, *Waſſerſchierling, Parzenkraut, Wütherich; in Teichen und Gräben.* (*Abb. Z.* 466. *Blackw.* 574. *Schk.* 71. *Hayne* 37. *Pl.* 215.)

Wepfer, Hiſtoria cicutae aquaticae.

Das friſche Kraut iſt eins der fürchterlichſten Pflanzengifte. Die giftige Eigenſchaft geht durch

das Trocknen und Kochen gröſstentheils verloren. [Es iſt mehr ſcharf, als narkotiſch. — Man hat es innerlich und äuſserlich gegen Skirrhen verſucht.]

175. Herba u. Radix belladonnae oder Solani furiosi, *Tollkirſche, Tollkraut, Wolfskirſche; von Atropa Belladonna Bot., in Teutſchland, der Schweiz, England, in waldichten Gegenden.* (*Abb. Z. 21. Happe 37. Pl. 125. und bei Münch.*)

J. H. Münch, von der Belladonna; *Goett.* 1785.

Deſſ. Beobachtt. über die Belladonna; *St.* 1-4. *Stendal* 1789-1795.

Die Belladonna gehört unter die narkotiſchen Gewächſe, welche in allen ihren Theilen giftig ſind. Die alten Aerzte gebrauchten die Blätter und die Wurzel äuſserlich als ſchmerzſtillendes und zertheilendes Mittel. Nachher verordneten ſie *Degner* und *Greding* innerlich gegen den Krebs und ſkirrhoſe Verhärtungen. Hin und wieder war ſie auf dem Lande gegen den tollen Hundsbiſs ein Hausmittel. In neuern Zeiten iſt ſie durch *Münch's* Erfahrungen hauptſächlich berühmt geworden.

Die Wurzel wirkt ohngefähr noch einmal ſo kräftig, als die Blätter. Man gebraucht die Belladonna: 1) gegen die Folgen des tollen Hunds-

biſſes, die Hydrophobie, als Praeſervativ und als Heilmittel; ſpecifiſch iſt ſie jedoch nicht.

2) Gegen Verhärtungen, beſonders Drüſenverhärtungen. Gegen den Scirrhus der Gebärmutter (*Evers*), die Kardialgie von Verhärtungen im Magen, Verhärtungen der Brüſte (*Lambergen*).

3) Wider hartnäckige krampfhafte Zufälle, beſ. Epilepſie (*Greding*). *Selle* heilte damit eine Sprachloſigkeit, welche nach einem apoplektiſchen Anfalle zurückgeblieben war. Gegen den Veitstanz, Lähmungszufälle, ſelbſt gegen die Manie (*Evers*). Auch gegen Krämpfe von unterdrückter monatlicher Reinigung (*Schmucker*); Koliken, den Keichhuſten (*Buchhave*).

4) Gegen den ſchwarzen Staar.

5) Wider chroniſche Hautausſchläge, Flechten.

6) In der Peſt iſt ſie angewendet. (*Lange*, Allgem. Lit. Zeitung v. J. 1788. 10 St.).

7) Gegen die Zufälle von zurückgetretenen Krankheiten, der zurückgetretenen Gicht.

8) Gegen einige Arten der Waſſerſucht.

9) Gegen Krebsgeſchwüre, den Naſenkrebs (*Evers*).

Bei dem Gebrauch bemerkt man gemeiniglich eine läſtige Trockenheit im Munde, Funkeln vor den Augen, und, war die Doſe zu ſtark, heftigen Schwindel und eine kurzdaurende Blindheit. Man kann ſie aus dieſer Urſache oft nicht lange genug fortſetzen. Sie befördert gewöhnlich den Schweiſs und zuweilen auch andre Excretionen. Das wirkſamſte Gegenmittel, wenn heftige Zufälle bei der Anwendung entſtehen, iſt die Milch. Sie verſchwinden ſehr bald, wenn man einige Taſſen warme Milch trinken läſst. [Sicher wirken auch Ammonium, Seife, Kantharíden, heftiger Schmerz u. ſ. w. als kräftige Antidota der Belladonna]

Man verordnet am häufigſten die Blätter in Pulvern (Pulvis herbae belladonnae) für Kinder von 1 bis 5 Gr. Für Erwachſene von 5 bis 16 Gran mit Zucker, oder mit Rhabarber, Moſchus, Kampher. [Dieſe allgemeinere Angabe der Doſis hat bei weiten den Vorzug vor dem ängſtlichen Berechnen der Vierthelgrane u. ſ. w. nach den Lebensjahren, worin dem Superintendent *Münch* ſelbſt viele gute Aerzte blindlings gefolgt ſind. Jedes gute wirkſame Mittel müſſen wir ſo lange in ſteigenden Doſen geben, bis wir entſcheidende Beweiſe ſeiner — wenn auch nicht immer erwünſchten — Wirkung haben. Das Alter gibt erſt Ein, wenn gleich ſehr bedeutendes, doch noch lange nicht zureichendes, Moment für die ohngefähre Beſtimmung der *Doſe*, mit welcher man anfangen ſoll. Zudem iſt *Münch's* von *Geſe-*

nius u. a. übrigens trefflichen Aerzten nachgeſchriebene Tabelle phyſiologiſch falſch. Die Gradation der Doſen entſpricht nicht gehörig den Entwickelungsperioden und macht den Greis wieder zum Kinde, was er nur pſychiſch nach einer halbwahren Redensart zuweilen, nie aber phyſiologiſch wird. — Der Herausg. liefs einer ſtarken Bauertochter von 3 Jahren alle 3 Stunden 1, 1½, zuletzt 3 Gr. Rad. bellad., und zwar 7 Tage hinter einander, geben, ohne daſs beunruhigende Symptome, als etwas Schläfrigkeit, ſtarke Erweiterung der Pupillen und ein gelinder Durchfall entſtanden *). Ja noch mehr: *G. H. v. Schallern* gab einem hygrophob. Mädchen von 4 Jahren, bei welchem die Waſſerſcheu ſchon ausgebrochen war, bei'm Schwächer-werden des Wuthanfalles binnen 7 Stunden: Rec. Pulv. rad. bellad. Dr. ½ Aq. laurocer. Dr. 6. Tinct. opii Scr. 1. Syr. diac. Unc. 1. bis auf wenige Theelöffel voll. Am Abend verlohr ſich der Anfall gänzlich; das Kind ſchlief die Nacht ruhig, lief am andern Morgen im Zimmer umher und verzehrte ſeine Milchſuppe mit gutem Appetit. (Allg. Anz. d. D. 1810. Nr. 339 und 353.]

*) Mit Vergnügen bemerke ich jetzt, daſs jenes damals von einem entſchieden tollen Hunde an ſieben Stellen des bloſsen Vorderarms verletzte Mädchen bis jetzt, in ihr 16. Jahr, frei geblieben iſt von allen Zufällen der Waſſerſcheu. Das ganze Heilverfahren werde ich in dem in der Vorrede erwähnten Journale erzählen. Der Herausg.

Die Beeren haben mit den Kirſchen groſse Aehnlichkeit, und ſind ſehr ſchädlich. [Binnen wenig Wochen dieſes Sommers 1808 ſind auf den Dörfern um Göttingen mehre Vergiftungen, und darunter drei tödtliche, nahe bei Göttingen vorgekommen.] Der Saft derſelben, welcher in's Auge ſpritzte, erregte in kurzer Zeit Blindheit (*Daries* de Belladonna), und die Blätter auf die Schläfe gelegt eine Erweiterung der Pupille, und Unbeweglichkeit des Augapfels. Auch das Infuſum und das Extract, beſ. in Löſung, haben dieſe Eigenſchaft. *Gesner* empfahl den Saft der Beeren mit Zucker zu einem Syrup gemacht als ſchmerzlinderndes Mittel. Die Wurzel läſst man in Ungarn mit Milch kochen, und gegen die Gicht brauchen.

176. Herba hyoscyami, *Bilſenkraut, Hyoskyamus; von Hyoscyamus niger Bot., an Wegen und Dörfern.* (*Abb.* Z. 48. *Blackw.* 550. *Schk.* 44. *Hayne* 28. *Pl.* 97.)

Störck Libellus de hyoscyamo etc. Vienn. 1765.

Die Anwendung dieſer Pflanze iſt ebenfalls ſehr alt. *Störck* brachte ſie aufs neue wieder in's Andenken. Sie hat einen narkotiſchen Geruch und einen ſüſslicht ekelhaften, faden Geſchmack. Ihre Wirkungen ſind betäubend, und bei dem Gebrauch erregt ſie leicht Beängſtigung, Dunkelheit vor den Augen, in vielen Fällen heftige Excretionen (*Greding*): Durchfälle, Speichelfluſs,

ſtarken Abgang des Urins, Blutflüſſe u. a.; in gröſserer Menge gebraucht, Wahnſinn, Convulſionen, Raſerei, Lähmungen. [Man gibt das Kraut ſelten innerlich, wie das Extract und ohngefähr in denſelben Doſen. — Beſ. aber äuſserlich, als Zuſatz zu erweichenden und beruhigenden Umſchlägen, die jedoch nicht am Kopfe oder am Halſe angewendet werden dürfen, um nicht nachtheilig auf das Hirn und die Sinnesorgane zu wirken.]

Exractum hyoscyami, Succus hyoſc. inſpiſſatus; aus dem ausgepreſsten Safte. Die Erfahrungen der Aerzte über die Wirkungen desſelben ſind ſehr verſchieden. Die Wirkungen hängen von dem Klima und dem Boden ab, wo die Pflanze wächſ't; oder die Zubereitung iſt Schuld.

Störck empfahl das Extract: 1) gegen Zukkungen (*Collin*) und Nervenzufälle überhaupt (*Whytt*); *Plenck* gegen den Kinnbackenzwang, und Zuckungen von verletzten Nerven.

2) Gegen chroniſche, rheumatiſche und arthritiſche Schmerzen (*Rénard*), Nierenſchmerzen.

3) Gegen den Staar, mit Mercur. dulc. (*Allioni*).

4) In der Manie und Epilepſie. — Andere, und *Greding* insbeſondere, haben dieſe vortheilhaften Wirkungen nicht beobachtet.

Man gibt von 1 Gr. bis 15, 20 Gr. *Collin* gab es bis ½ Dr. täglich. Man verordnet das Extract:

1) in Pulvern; 2) in Pillen mit Moſchus, Merc dulcis; 3) in Tropfen mit Aqua cinnam. ſpirit., Vinum antimoniatum u. a. gelöſt; [4) In Mixturen, die aber wohl aufgeſchüttelt werden müſſen, weil das Extract ſich gern feſt an den Boden anſetzt.] — Das Extr. hyoſcyami erregt keine Verſtopfungen; auch nicht ſo leicht Congeſtionen nach dem Kopf, und paſst daher in manchen Fällen vorzugsweiſe, wo Opiate nicht bekommen. (Vergl. Spir. ſal. ammon. anis. pag. 477.)

Oleum de hyoscyamo; Bauməl [oder Mohnöl] mit dem friſchen Kraute digerirt. Innerlich ſehr ſelten als Anodynum. Vorzüglich äuſserlich, gegen Koliken, beſ. bei Kindern.

Unguentum de hyoscyamo; iſt lindernd.

Emplaſtrum de hyoscyamo: [ſehr wirkſam gegen ſehr ſchmerzhafte Geſchwülſte, langſam reifende Abſceſſe; mit Empl. galbani croc., Empl. mercur. und ähnl.]

Die Samen werden gegen Zahnſchmerzen, als Räuchermittel hin und wieder angewendet, ſie ſind aber ſehr unſicher und gefährlich; verurſachten oft vorübergehenden, zuweilen auch bleibenden Wahnſinn.

177. HERBA HYOSCYAMI ALBI Bot., *weiſses Bilſenkraut; in den ſüdlichen Gegenden von Europa.* (*Abb. Z.* 218. *Blackw.* 111. *Pl.* 98.)

Beſitzt ähnliche Eigenſchaften.

178. HERBA STRAMMONII, *Stechapfel; von Datura Strammonium Bot., an ungebauten Orten, Zäunen, und den Ufern der Flüſſe.* (*Abb. Z.* 286. *Blackw.* 313. *Schk.* 43.)

Störck ſ. *Hyosc. niger, pag.* 512.

Wedenberg Diſſ. de Strammonio, in Baldinger's Sylloge, T. II.

Die ganze Pflanze iſt eins der ſtärkſten narkotiſchen Gifte, und erregt gewöhnlich Zufälle des Wahnſinns. Ein Blatt, welches auf ein Geſchwür neben dem Auge gelegt wurde, lähmte den Augenſtern (*Doederlein*). Die Samen ſind ebenfalls ſehr giftig. *Störck* machte zuerſt Gebrauch von dem Kraute im Extract.

Extractum ſtrammonii; aus dem ausgepreſsten Saft der friſchen Blätter. Es iſt eins der ſtärkſten betäubenden Mittel. Man hat es 1) mit gutem Erfolg in der Manie angewendet. *Störck* heilte zwei Wahnſinnige dadurch. Auch *Allioni*; in Verbindung mit Kampher. *Grandidier* (*Mönch's* Lehre von den Arzneimitteln) heilte damit eine Tobſucht von Einbildung, nachdem viele andere Mittel vergebens gebraucht wa-

ren. 2) In der Epilepſie. *Ohdelius* (Schwed. Abhandl. v. J. 1766.) heilte damit acht Epileptiſche vollkommen, und fünf andre wurden erleichtert. *Störck* und *Bergius* waren ebenfalls glücklich. *Greding* richtete nichts damit aus. 3) Gegen Schwäche des Gedächtniſſes.

Man gebraucht das Extract von $\frac{1}{2}$, 1 bis 5 Gran (Manche auch bis 1 Scr.) mit Kampher, bittern Extracten u, ſ. w., in Pillen.

Die wirkſamſten Gegenmittel ſind: Brechmittel, vegetabiliſche Säuren, fette Sachen, Klyſtiere.

Tinctura ſtrammonii. Es fehlt noch an Erfahrungen über die Wirkſamkeit derſelben.

Oleum ſeminum ſtrammonii expreſſum.

179. Herba lactucae virosae Bot., *Giftlattig; in den wärmeren Gegenden Deutſchlands, zwiſchen Steinen und Hecken.* (*Abb. Z.* 285. *Schk.* 217.)

Collin, Lactucae ſylveſtris contra hydropem vires; Vienn. 1780.

In dieſen Verſuchen iſt nach *Winterl* (Index horti botan. Peſt. 1788.) die Lact. Scariola L. mit der Lact. viroſa verwechſelt. Die Erfahrungen ſind alſo unzuverläſſig, und künftige genauere Beobachtungen müſſen entſcheiden.

Extr. lact. viroſae, mit Guaiak, Kampher und Ol. ſaſſafras, gab *Wolff* mit Vortheil gegen das Aſthma und *Schleſinger* gegen Aſthma convuls. (*Hufeland's* Journ. d. pr. Hlkde, 18. 28. 30.)

V. Wärmeentziehende Mittel, kühlende, entzündungswidrige Mittel; *Antiphlogiſtica.*

Der Begriff von kühlenden Mitteln in der Materia medica iſt ſehr relativ. Wir vermindern die Wärme des Körpers, indem wir die Urſache wegnehmen, welche zu der vermehrten Entwickelung des Wärmeſtoffs Veranlaſſung gab. Allein dieſs iſt nur in dem widernatürlichen Zuſtande möglich. Es gibt keine Mittel, welche den gewöhnlichen Wärmegrad des Körpers, wie er im geſunden Zuſtande zu ſein pflegt, vermindern können. Hieraus erhellet nun, daſs die Arzneien, welche als Kühlmittel gebraucht werden, nach ihrer Wirkungsart und ihren Beſtandtheilen ſehr verſchieden ſein müſſen. Man kann im allgemeinen, wenn die Wärme des Körpers widernatürlich vermehrt iſt, annehmen: daſs entweder 1) dieſes die Wirkung einer widernatürlich erhöhten Erregung und Reizung ſein müſſe, und daſs irgend ein Reiz den Körper afficire, oder im Körper ſelbſt ſich entwikkelt habe, oder 2) daſs der Wärmeſtoff wegen Krampf, oder verminderter Action der ausdünſtenden Gefäſse widernatürlich im Körper zurückge-

halten und aufgehäuft ſei. [Letzteres fällt vor einer geläuterten Anſicht weg.]

Wenn hier von kühlenden Mitteln die Rede iſt, ſo verſtehe ich darunter vorzüglich die Arzneien, welche die Erzeugung des Wärmeſtoffs vermindern, und in Fieberkrankheiten oder Entzündungen, wenn der Wärmegrad dabei widernatürlich vermehrt iſt, und ſie ſich mehr zum Inflammatoriſchen neigen, verordnet werden. Alle Erſcheinungen geben hier einen Beweis, daſs die Erregbarkeit widernatürlich vermehrt iſt, und dieſes wird hauptſächlich in der Wirkung der Blutgefäſse ſichtbar. Die Hauptindication beruht darauf, dieſe zu ſchwächen und das Syſtem der Circulation zu beruhigen.

Die wirkſamſten Mittel dieſer Klaſſe ſind:

1) die Neutralſalze, vorzüglich [?] die, welche vermittelſt der Gewächsſäuren mit dem milden vegetabiliſchen Laugenſalz bereitet ſind. [Alle leicht löslichen aus fixen Kalien und den fixern Säuren beſtehenden Salze.]

2) Die Säuren; alle ſäuerliche ſaftvolle Fruchtarten, die Pflanzenſäuren; auch die Mineralſäuren, wenn ſie gehörig verdünnt ſind.

Die Entzündungswidrigen Mittel gehören im Allgemeinen in die Klaſſe der ſchwächenden und beruhigenden Mittel, allein dieſe Wirkungsart geſchieht mehr indirect [?], und iſt von der Action

der ſedativen narkotiſchen Mittel ganz verſchieden. Auf welche Weiſe dieſe Wirkung hervorgebracht wird, iſt ſchwer zu beſtimmen. Man hat gemeiniglich angenommen, daſs die Neutralſalze, weil ſie während ihrer Löſung einen beträchtlichen Grad von Kälte erzeugen, durch Erzeugung einer wirklichen Kälte die Wärme des menſchlichen Körpers vermindern (*Brocklesby*). Allein meiſtens iſt dies doch nur vorzüglich dann der Fall, wenn ſie ungelöſ't in Pulvern genommen werden, welches ſelten geſchieht. Auch wird es dadurch widerlegt, daſs die Säuren, welche eben ſo ſtarke Kühlmittel ſind, wenn ſie mit Waſſer vermiſcht werden, Wärme verurſachen.

Nach den Verſuchen von *Smith* beſitzen alle Neutralſalze eine beruhigende Kraft, (ausgenommen die, welche aus der Salzſäure und einem Laugenſalz zuſammengeſetzt ſind,) und davon ſcheint unſtreitig ein Theil ihrer Wirkungsart als entzündungswidriger Mittel abzuhängen. Sollten vielleicht die kühlenden Sedativmittel dem Körper die Erregbarkeit entziehen, oder dieſe ableiten? oder figiren ſie den Wärmeſtoff?

Dazu kommt, daſs alle Salze groſse Schwächungsmittel ſind. Wenn ſie daher in Entzündungskrankheiten zu lange fortgeſetzt werden, können ſie ſelbſt einen aſtheniſchen Zuſtand hervorbringen. Dabei haben ſie auch meiſtentheils noch andre Nebeneigenſchaften: entweder ſie reizen den Magen zu ſehr und verurſachen Erbre-

chen, oder ſie wirken auf den Darmcanal. Andere wirken zugleich auf die Urinwege, und aus dieſem Grunde ſind nicht alle Neutralſalze in Entzündungskrankheiten gleich anwendbar.

Eine beinahe beſtändige Wirkung haben dieſe Mittel auf die Hautgefäſse. Wir bemerken ſehr oft, wenn wir kalte Sachen in den Magen bringen, daſs eine Empfindung von Wärme auf der Oberfläche des Körpers, und ſelbſt eine Neigung zu Schwitzen entſteht. Noch mehr erfolgt dieſe nach den Neutralſalzen und den Säuren, zumal den Pflanzenſäuren. Dieſs ſcheint aber ſehr weſentlich zu ſein. Die vermehrte Ausdünſtung nimmt eine groſse Menge von Wärmeſtoff hinweg.

In den complicirten Entzündungskrankheiten können dieſe verſchiedenen Wege der Ausleerung, wenn ſie gehörig regulirt werden, dazu beitragen, die Thätigkeit der Blutgefäſse zu vermindern, und eine Erſchlaffung der fieberhaften Reizung zu bewirken. Die Säuren ſind noch beſonders wichtig, weil ſie den Durſt ſtillen.

Nur auf dieſe Weiſe iſt es möglich, ſich die Wirkung dieſer Wittel in Entzündungskrankheiten und in individuellen Fällen deutlich vorzuſtellen.

I. Salze.

180. KALI NITRICUM, *Nitrum, Nitrum depuratum, Kali vegetabile nitratum, Nitras potaſſae, Salpeter Beſteht nach Bergmann aus* 61 *Th. Kali,* 31 *Th. Salpeterſäure und* 8 *Theilen Waſſer. Nach Kirwan ſind gegen* 44 *Theile Salpeterſäure im Hundert enthalten. Man findet ihn natürlich in Aſien, Spanien, Neapel, in ſalpeterhaltigen Mineralwäſſern, in gewiſſen Tuffſteinen, und wo vegetabiliſche und animaliſche Subſtanzen zuſammen gefault ſind.*

Pickel in Crell's chem. Annalen 1791. 4. *St.*

Recueil de Mèm. et de pièces ſur la formation et la fabrication du Salpètre; 1786.

Hoffmann, über Erzeugung des Salpeters, Glauberſalzes und min. Alcalis.

Chaptal Chimie appliquée aux arts; T. IV. p. 121.

Der Salpeter wird durch die Kunſt in Salpeterſiedereien bereitet. Er ſchieſst in groſsen ſechsſeitigen, an den Spitzen ſchräg abgeſtumpften Kryſtallen an, und hat einen bitterſalzichten kühlenden Geſchmack. Zum mediciniſchen Gebrauch muſs er erſt einige Male gereinigt werden.

Als Medicament gehört er unter die vorzüglichſten kühlenden und entzündungswidrigen Mittel. Seine Hauptwirkung rührt wahrſcheinlich von ſeiner ſchwächenden ſedativen Wirkung auf den

Magen her. Der Puls wird ſchwächer und langſamer, wenn man ihn in groſsen Gaben nehmen läſst. Dabei hält er den Leib gelinde offen, und wirkt zugleich ſtark auf den Urin.

Der Salpeter iſt daher eine gewöhnliche Medicin: 1) in Entzündungsfiebern, wenn das Blut eine ſtarke Neigung zum Gerinnen hat, und der Puls voll und ſtark iſt. Nach den Verſuchen, welche man auſserhalb des Körpers angeſtellt hat, erfodert jede Unze Blut wenigſtens einen Scrupel Salpeter, um das Coagulum zu verhüten.

2) Gegen inflammatoriſche Zufälle in Krankheiten: bei heftigen Katharrhalfiebern ſehr robuſter Subjecte; in der Manie mit heftigem Fieber, gegen inflammatoriſche Haemorrhoidalzufalle, gegen Blutflüſſe, wo ſtarke Wallung iſt, den Bluthuſten, gegen entzündete Geſchwüre und ähnl.

3) In Entzündungskrankheiten der Harnwege, hauptſächlich in Gonorrhöen, wurde der Salpeter vormals ſtark benutzt. In allen ſolchen Fällen ſind aber die bloſs ſchleimichten Getränke weit vorzuziehen.

4) Gebraucht man ihn, um die erhitzende Eigenſchaft verſchiedener Medicamente zu verbeſſern: als Zuſatz zum Opium u. a. narkotiſchen Mitteln, zum Kampher u. ſ. w.

Dagegen hat er ſehr nachtheilige Eigenſchaften, welche die Anwendung oft ungemein einſchränken: 1) Schwächliche, empfindliche Perſo-

nen können ihn gar nicht vertragen; er ſchwächt die Verdauungswege auſserordentlich, und erregt Magenkrämpfe. 2) Er verurſacht zuweilen Erbrechen und oft ſtarke Diarrhöen. In Krankheiten aſthenischer Art darf man ihn gar nicht anwenden.

Die beſte und wirkſamſte Form, den Salpeter zu verordnen, iſt 1) im Pulver. Wenn man ihn ungelöſ't einnehmen läſst, kühlt er am meiſten. Er verurſacht nicht ſo leicht Erbrechen, wenn man ihn in etwas warmen Löſungen gibt; auch wird der Magen nicht ſo ſehr angegriffen, wenn man ihn mit abſorbirenden Mitteln verbindet, oder ſtatt deſſen mit G. Arab. nehmen läſst, oder ſchleimichte Tiſanen dabei zum Getränk verordnet. [2) Häufig gibt man ihn in Solution: $1\frac{1}{2}$-3 Dr. auf 4-6 Unzen Flüſſigkeit, in Aq. ſamb., chamon., Emulſionen u. dergl.

Die gewöhnliche Doſe iſt $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. alle 2 Stunden. *Broklesby* lieſs innerhalb 24 Stunden 1, 2 Unzen nehmen. Mägen, welche das vertragen konnten, ſind mir nie vorgekommen. In Verbindung mit Opium. Zur möglichſt ſchnellen Stillung des Blutſpeiens, mit Kochſalz. Bei reizbaren Perſonen wirkt er in groſsen Doſen auf einmal genommen beinahe giftig (*Hufeland*, Annalen der Franz. Arzneikunde S. 317) — Man verbindet ihn auch mit Salmiak und abführenden Salzen. Man darf aber keinen Zuſatz von Vitriolſäure, Elixir. acid. Halleri u. ähnl., wie es zuweilen wohl geſchieht, machen. Die Salpeterſäure wird dadurch frei gemacht.

Aeuſserlich als zertheilendes und kältteergendes Mittel. Auch zu kalten Umſchlägen, z. B. den *Schmucker*'ſchen mit Salmiak und Eſſig. Als ein fäulniſswidriges Mittel, zum Einſalzen.

Lapides prunellae, Nitrum tabulatum, Salpeterkuchen. Sie werden ſtatt des bloſsen gereinigten Salpeters unter Gurgelwäſſer gebraucht. In der katarrhaliſchen Bräune läſst man ſie langſam im Munde zerflieſsen. Doch werden ſie durch den Salpeter ſelbſt entbehrlich, ſo wie durch die folgenden Trochisken.

Trochisci nitri Ph. Lond. (Rec. Nitri Dr. 1. Sacch. pur. Dr. 3. G. Traganth. Gr. 12. Aquae deſt. q. ſ.).

Pulvis antiſpasmodicus ruber, das rothe Halliſche Pulver; aus Salpeter, Zinnober und Tart. vitriolat.

(Spiritus nitri, Acidum nitricum dilutum, Salpetergeiſt und das Scheidewaſſer, Aqua fortis, ſiehe unter den Säuren.)

181. Tartarus depuratus, *Cryſtalli Tartari, gereinigter Weinſtein. Wird im Groſsen, in eignen Fabriken zu Montpellier und Venedig, bereitet.*

Die Kryſtallen ſind undurchſichtig weiſs, irregulair, an der Luft beſtändig. Sie verwittern nicht und ziehen auch keine Feuchtigkeit an. Dabei ſind ſie im Waſſer ſchwer zu löſen. Doch kann man die Löſung befördern, wenn man Borax zu-

ſetzt (Tartarus boraxatus). Allein dann wird die Wirkſamkeit dieſes Salzes auch ſehr umgeändert.

Der gereinigte Weinſtein iſt ein ſchätzbares Mittel zu 1 Scrup. 1 Dr. Er kühlt, treibt den Urin, und führt in groſsen Doſen ab.

Man gebraucht ihn: 1) gegen Entzündungszufälle aller Art.

2) In Gallenfiebern, faulichten Zufällen, der faulichten Ruhr u. a.

Man verordnet ihn: 1) im Pulver, 2) mit vielem Waſſer gekocht (Aqua cryſtallina).

Die meiſten übrigen Neutralſalze laxiren ſchon in geringerer Quantität, und werden aus dieſem Grunde ſelten als kühlende Mittel angewendet.

[182. KALI SULPHURICUM ACIDULUM, TARTARUS VITRIOLATUS ACIDUS, *Sulphas potaſſae acidulus, ſäuerlicher Vitriolweinſtein.*

Bildet leicht lösliche, meiſtens tafelförmige Kryſtalle. Wird in England oft wie Tartarus depuratus angewendet.]

183. KALI CITRICUM, KALI VEGETABILE CITATUM. (*Potio Riverii, Potio Hulmii, River's Trank*) *Aus einem vegetabil. Laugenſalz, gewöhnlich Sal abſinthii, mit Citronenſäure, oder einer andern vegetab. Säure gemiſcht.*

Auch dieſes Mittel mildert die Hitze in Fiebern und die Wallung im Blute. Beim fortgeſetzten Gebrauch führt es gelinde ab. Dieſe Eigenſchaften beruhen hauptſächlich auf dem Aufbrauſen und der plötzlichen Wirkung der fixen Luft, welche im Magen entwickelt wird. [Sie rühren vielmehr von dem neu gebildeten Kali acetico - malico - tartarico - citricum her. — Die Kohlenſäure wirkt in mehren Hinſichten gerade entgegengeſetzt.]

Man benutzt es: 1) gegen Entzündungszufälle, und gallichte Unreinigkeiten.

2) Gegen anhaltendes und heftiges Erbrechen, das beſchwerliche Schlingen.

3) Gegen Magenkrämpfe u. a.

Die Doſis iſt 1 Scrup. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. Wenn man es nehmen läſst, nachdem es ſchon aufgebrauſ't hat, ſo wirkt es als ein mildes kühlendes, gelinde diuretiſches und abführendes Mittel.

2, *Die Säuren.*

Die ſäuerlichen, ſaftvollen Früchte und Obſtarten. Der Citronenſaft, die Apfelſinen.

(ACETUM: der *Eſſig*; der *Himbeereſſig*, *Himbeerſaft* u. ſ. w.

Als Zuſatz zu Getränken, Tiſanen, um die Trockenheit im Munde zu mildern und den Durſt zu ſtillen.)

184. ACIDUM TARTARICUM, *Sal eſſentiale tartari*, (*reine*) *Weinſteinſäure*.

Paeken de Sale acido eſſentiali Tartari; *Gött.* 1779.

Dieſe Säure beſteht aus blätterförmigen Kryſtallen. Sie muſs ganz trocken und klingend ſein, und ſich in wenig Waſſer vollkommen löſen; an der Luft darf ſie nicht verändert werden. Sie gehört unter die vorzüglichen kühlenden, antiphlogiſtiſchen Mittel, und wird in allen Fällen, wie der gereinigte Weinſtein und die Pflanzenſäuren überhaupt benutzt. Man kann ſie auch zu ſäuerlichen Getränken in Fiebern ſtatt andrer Säuren anwenden, mit Waſſer bis zur angenehmen Säure gemiſcht.

[Beſonders vortheilhaft wirkt die Weinſteinſäure gegen entzündliche Gallenkrankheiten, ſtarke Congeſtionen nach edeln Organen, Haemorrhoidalbeſchwerden robuſter blutreicher Subjecte u. ſ. w. — Am beſten verbindet

man ſie mit etwas Syrup und läſst ſie dann mit Hafer- oder Gerſtenſchleim nehmen, ſo daſs der Kranke 2 Dr. bis 1/2 Unze täglich verbraucht.

185. Oxalium, *Sal acetoſellae*, *Sauerkleeſalz*. *Beſteht aus Sauerkleeſäure und etwas Kali.*

Wurde ſonſt gebraucht, wie Weinſteinſäure; doch in kleinern Doſen, obgleich es weniger wirkſam iſt. Jedoch ſoll ſowohl dieſes Salz, als noch mehr die reine Sauerkleeſäure in gröſsern Doſen giftige Wirkungen geäuſsert haben.]

*

Die Mineralsäuren: die *Vitriolſäure*, das *Elixir. acidum Halleri* u. ſ. w.

* *

[Das reine kalte Waſſer iſt ebenfalls ein ſehr wichtiges Kühlmittel, welches von den meiſten neuern Aerzten zu wenig beachtet wird.]

VI. Beſänftigende, erweichende, erſchlaffende Mittel; *Emollientia, Relaxantia, Lubricantia.*

Die erweichenden Mittel gehören unter die mildeſten Arzneimittel. Sie äuſsern einen ſo gelinden Reiz auf die feſten Theile, daſs man ſie kaum unter die Reizmittel zählen darf. Auf die Lebenskräfte können ſie gar keinen unmittelbaren Einfluſs haben. Ihre Eigenſchaft beſteht darin, daſs ſie: 1) die Einwirkung der Reize vermindern, indem ſie dieſelben einhüllen; 2) die Trockenheit der Theile mildern, ſie geſchmeidig und ſchlüpfrig machen; 3) die Fibern erſchlaffen und erweichen. Inſofern können ſie vielleicht die Erregbarkeit der feſten Theile ſchwächen und vermindern.

In dieſe Klaſſe gehören:

A. *Aus dem Pflanzenreich;*

1. alle Gewächſe, welche ein ſchleimichtes Weſen enthalten, vorzüglich die Plantae columniferae.

2. die Gummiarten (Vegetabilia gummifera);

3. die fetten Oele (Olea unguinoſa);

4. die mehlicht ſchleimichten Samen der meiſten Getraidearten und Hülſenfenfrüchte, die Mehlarten;

[5. die ſüſsen ſchleimichten Säfte: die Zukkerarten, Feigen, der Honig u. ſ. w.]

B. *Aus dem Thierreich:*

1. die Fettarten (Axungia, Adeps, Sevum); die Butter, der Milchrahm, das Mark aus den Knochen, die Gallerte der Thiere, der Wallrath;

2. die friſchen Eier, Eidotter, Eieröl;

[3. die Milcharten und andere milde thieriſche Säfte.]

4. Wachs, Wachsöl;

Die Wirkungen dieſer Mittel beruhen vorzüglich auf den feuchten, wäſsrichten, ſchleimichten, ölichten Theilen, welche ihre Grundmiſchung ausmachen. Die mehr wäſsrichten Mittel dieſer Klaſſe ſind daher in einem vorzüglichen Grade erweichend, allein ihre Wirkung iſt nicht ſo anhaltend als die der ölichten und fetten Mittel, und ſelbſt wieder unter dieſen findet eine Verſchiedenheit ſtatt. Auſserdem wird noch die Wirkung aller dieſer Mittel durch die Wärme vermehrt, zumal durch feuchte Wärme.

Auf der andern Seite rührt von eben dieſen Wirkungen der groſse Nachtheil her, welchen ſie bei anhaltendem Gebrauch für die Geſundheit äuſsern. Sie ſchwächen in hohem Grade den Magen und die Gedärme, vermindern die Verdauungskräfte, erſchlaffen die Gefäſse, und können dem ganzen Körper nachtheilig werden. Es wird daher bei der Anwendung derſelben nothwendig, daſs man ſie nicht ſo lange gebraucht, daſs der Nachtheil den Nutzen überwiegen kann.

Dieſem ohngeachtet können die erweichenden Mittel in vielen Fällen ſehr nothwendig und heilſam werden:

1) in allen Krankheiten, wo die Erregbarkeit ſo ſehr erhöht iſt, daſs ſchwache Reize heftige Wirkungen hervorbringen, z. B in Entzündungen, um den Schmerz zu mäſsigen, zumal in innern Entzündungen; gegen Bruſtbeſchwerden, Huſten, Katarrhe [ohne bedeutendes Mitleiden der Verdauungsorgane], bekommen dieſe Mittel als Palliativmittel oft recht wohl. Allein hier wird auch der lange fortgeſetzte Gebrauch aus mehr als einer Urſache nachtheilig. [Eben ſo nützen ſie meiſtens auch ganz vorzüglich bei acuten Exanthemen, bei denen die Reſpirationsorgane mit leiden: bei Maſern, Scharlach, Pocken.]

2) Bei allen krampfhaften ſchmerzhaften Zufällen, Steinbeſchwerden, Koliken,

dem Ileus. In ſchmerzhaften Krankheiten der Urinwege, Verhaltungen der Se- und Excretionen.

3) Bei einem Mangel des natürlichen Schleims: bei und nach Dysenterien, Eroſionen u. a.

4) Um die Wirkungen und Folgen mineraliſcher Gifte und Schärfen abzuhalten und zu mildern.

5) Um die Ausdünſtung und den Ausbruch von Hautausſchlägen zu befördern [?].

6) Um die Eiterung zu unterhalten und zu vermehren.

7) Um Säfte nach einem gewiſſen Theil hinzuleiten [?].

Man gebraucht dieſe Mittel nach ihren verſchiedenen Beſtandtheilen: 1) innerlich als Ptiſanen und Getränke. Die Fette in Suppen, die Oele in Emulſionen. 2) Man läſst ſie in Dämpfen einziehen. [Wobei aber freilich nur die davon aufſteigenden Waſſerdämpfe wirken können.]

Auf der äuſsern Fläche des Körpers werden ſie beſonders häufig in Umſchlägen, Fomentationen, Bähungen, oder als Linimente, Salben und Bäder angewendet.

I. Pflanzenſchleime, Mucilagines.

186. ALTHAEA, HERBA u. RADIX ALTHAEAE, *Althee, Eibiſch, weiſse Pappel; von Althaea officinalis Bot. Wild in der Schweiz, Frankreich, England; bei uns häufig gebaut.* (*Abb. Z.* 42. *Blackw.* 90. *Schk.* 192. *Pl.* 538.)

Die ganze Pflanze enthält einen geruch- und geſchmackloſen Schleim; die Wurzel aber in vorzüglich groſser Menge. Dieſe iſt weiſs, zähe und ſchleimicht.

Man gebraucht ſie in Krankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern, erweichen und ſchmeidigen will: gegen Bruſtbeſchwerden, bei dem Huſten und der Heiſerkeit, in der Pleuritis, in der Maſernkrankheit, in Diarrhöen, der Ruhr, bei Steinbeſchwerden, Harnbrennen. In Krankheiten des ganzen Speiſecanals.

Zum innern Gebrauch, zu Decocten, Ptiſanen, Gurgelwäſſern, nimmt man vorzugsweiſe die Wurzel. Man läſst gewöhnlich ½ Unze bis 6 Dr. Rad. alth. mit einem Pfunde Waſſer bis zur Hälfte einkochen. Man kann ſie mit Rad. graminis, bardanae, liquiritiae, Stipit. dulcamarae u. a. verbinden.

Das Kraut wird mehr zum äuſsern Gebrauch benutzt, zu Umſchlägen, Bähungen, Klyſtiren. Es iſt bloſs ein Erweichungsmittel, ſo lange die Pflanze jung iſt; wenn ſie alt wird, wird es zuſammenziehend und etwas ſcharf.

Syrupus althaeae; aus der Altheewurzel mit Zucker eingekocht. Man ſetzt dieſen Syrup zur Abwechſelung zu Mixturen, bei Huſten, Heiſerkeit, ſchmerzhaften Diarrhöen; [oder gibt ihn Kindern mit Extr. hyoscyami, Spirit. ſal. ammon. anis., Mandelöl; bei'm Keichhuſten noch mit Tinct. caſtorei.]

Syrupus de althaea Fernelii.

Paſta althaeae: wird aus Altheewurzel, G. Arabic., Zucker und Eiweiſs bereitet. Wider den Huſten und die Heiſerkeit. [Man verſchreibt 1 - 2 Unzen, welche der Kranke täglich nach und nach im Munde zergehen läſſ't.]

Unguentum althaeae; aus dem Schleim der ganzen Pflanze mit Schmalz, Butter, Wachs und Harzen. Sie iſt erweichend und lindernd. [Beſonders zum Verbande nach Senf- und Kantharidenpflaſtern, nach dem Verbrennen bei jungen Kindern und zarten Subjecten, denen die Bleiſalben nachtheilig werden könnten.]

187. Herba malvae vulgaris, *Malve, wilde rothe Pappel, Haſenpappel; von Malva retundifolia Bot., wild an Wegen, Zäunen und zwiſchen Steinhaufen.* (*Abb. Z. 237. Blackw. 22. Fl. Dan. 721. Schk. 192. Pl. 541.*)

Die Blätter der Malve geben einen geſchmack- und geruchloſen Schleim. Die Wurzel iſt bloſs holzicht. In ihren Wirkungen kommt ſie der Al-

thee gleich. Mehrentheils gebraucht man ſie doch bloſs äuſserlich zu erweichenden Umſchlägen, Bähungen, Gurgelwäſſern und Klyſtiren. [Zuweilen werden dafür die weniger ſchleimigen, gröſsern, in 3 oder mehr ſpitzige Lappen getheilten und haarigen Blätter der Roſsmalve (M. ſylveſtris Bot. Abb. Z. 480. Lamarck 582.) gegeben.]

188. Flores malvae arboreae ſ. hortensis, *Stockroſe, Roſenpappel; von Alcea roſea Bot., wild im Orient; wird in Blumengärten cultivirt.* (*Abb. Z.* 236. *Blackw.* 54. *Schk.* 191. *Pl.* 542.)

Die Blüthen ſind zugleich gelinde zuſammenziehend, und werden gegen Halsbeſchwerden, die Bräune, Geſchwülſte der Mandeln, mit Honig und Eſſig, häufig als Hausmittel gebraucht. [Gewöhnlich als Zuſatz zu Theeſpecies, ſeltner zu Umſchlägen.]

189. Radix salep, *Salepwurzel; von Orchis Morio und O. mascula Bot., u. a. Orchisarten; auf Wieſen, in Gehölzen und Waldungen.* (*Abb.*: *a*) *von O. Morio: Z.* 267. *Flor. Dan.* 253. *Schk.* 271. — *b*) *von O. mascula: Blackw.* 52. *Fl. Dan.* 457. *Engl. bot.* 631. *Schk.* 271. *Happe* 379.)

Percivall, über den mediciniſchen Gebrauch der Salepwurzel, in ſeinen Eſſays, T. II.

Rez, In den Schwediſchen Abhandl. v. J. 1764.

Ueber die Art ſie zu cultiviren, ſiehe Moult, in Philoſ. Transactt. T. 59.

Die Salepwurzel kam ſonſt aus China und Perſien [und hat daher noch ihren orientaliſchen Namen]. Sie iſt aber faſt überall in Europa einheimiſch, und kann von mehren Pflanzen aus dem Orchisgeſchlecht gewonnen werden. Die vorzüglichſten ſind: *Orchis Morio*, *O. maſcula*, *O. latifolia*, *O. maculata*, *O. militaris*, *O. pyramidalis*. Die übrigen Arten haben einen ſtarken Beigeruch.

Man ſammelt die Wurzel zur Zeit, wenn der Stengel anfängt, trocken zu werden, reinigt ſie und läſst ſie trocknen. So lange ſie friſch iſt, hat ſie ein milchweiſses Anſehen und riecht übel. Durch das Trocknen verliert ſie den Geruch, wird hornartig, durchſcheinend und zähe. Sie enthält eine groſse Menge nährender Theile [beſonders Pflanzenſchleim und Kleber], und kann als ein ſchleimicht-ſüſses Nahrungsmittel angewendet werden. Für ſchwächliche Kranken ſind die Saleptränke und Salepſuppen von groſsem Nutzen, als ein leichtes Nahrungsmittel. Auſserdem gebraucht man ſie in hektiſchen Fiebern, in Lungenſuchten, bei ſtarken Eiterungen, nach Amputationen u. ähnl. Vermöge ihrer ſchleimichten Theile wird ſie auch in Krankheiten der Urinwege, bei Dysurie, der Strangurie, Steinbeſchwerden, dem Nierenſtein, aueh gegen ſchmerzhafte Durchfälle und Ruhren mit Vortheil angewendet. Als Zuſatz zu Mixturen und Decocten ſtatt des G. Arabici. [Am beſten in Suppen mit Fleiſchbrühen und wenig

Salz oder auch mit Milch. — Eine Drachme Saleppulver gibt ſchon eine gute Krankenſuppe.]

Syrupus rad. ſalep; unbedeutend.

II. Die Gummiarten; Gummata.

190. Gummi Arabicum, Gummi mimosae, *Arabiſches Gummi; wird in Aegypten und vorzüglich in Senegambien, längſt der ganzen öſtlichen Küſte des glücklichen Arabiens von Mimoſa nilotica Bot., (dem Aegyptiſchen Schotendorn; Abb. Z. 585. 586. Blackw. 377.) und mehren andern Mimoſenarten geſammelt.*

Das Arabiſche Gummi kommt in gröſsern oder kleinern unregelmäſsigen und unförmlichen Stükken, ſo wie ſie aus dem Stamm quellen, in den Handel. Man unterſcheidet verſchiedene Sorten. Das gewöhnliche Gummi, welches aus Oſtindien kommt, iſt bleichgelb und glatt. Das Türkiſche iſt bröcklicht, und ſeine Farbe fällt etwas in's Grünliche. Es enthält einen reinen Schleim und etwas Adſtringens und Zuckerſäure. Selten iſt es ächt, und gewöhnlich wird das G. Senegal dafür verkauft, welches im Grunde aber eben dieſelben Wirkungen leiſtet. Es hat keinen Geruch und einen ſchwachen faden, ſchleimichten Geſchmack. Es löſ't ſich vollkommen im Waſſer.

In Arabien gebraucht man dieſes Gummi als Nahrungsmittel. Ganze Völkerſchaften am Gambia,

und die Karawanen leben gröfstentheils davon. Es enthält eine ſo grofse Menge Schleim, daſs 1 Unze Gummi mit 6 Unzen Waſſer einen dicken Schleim bildet.

Als Arzneimittel gebraucht man es: 1) in allen Fällen, wo man Reize und Schärfen mildern, und ſchmeidigen will. In der Lungenſucht, wenn die Kranken mit einem Kitzel zum Huſten geplagt ſind, als Palliativmittel. *Reid* (über die Natur und Heilung der Lungenſucht) empfiehlt eine Auflöſung von G. Arabicum mit Mohnſamenſyrup. Gegen die Heiſerkeit. Nach genoſſenen Giften. Wider die Harnbeſchwerden bei dem Gebrauch der Spaniſchen Fliegentinctur; mit Kampher. — Gegen das zu heftige Erbrechen von ſcharfen Sachen, auch gegen Diarrhöen, Ruhren u. a. In Krankheiten der Harnwege. um das Brennen des Urins zu mildern, wider die Harnſtrenge, Steinbeſchwerden.

2) Zu Klyſtiren in der Ruhr, zur Linderung des Stuhlzwangs, auch der Haemorrhoidalzufälle.

3) Um Medicamente mit Waſſer mengbar zu machen, z. B. Oele, Balſame, Harze, Kampher, Mercurius; oder Pulver und Harzichte Subſtanzen in Pillenform zu bringen. [Solchen Pillen muſs immer etwas Zucker (*Hufeland*) oder Succus liquiritiae oder ein Extractum aquoſum zugeſetzt werden, um das Hartwerden und die Schwerlöslichkeit derſelben zu verhüten.]

Man gibt das Gummi: 1) in der bloſsen Löſung mit Waſſer: [mit Aqua cinnamomi, chamom., meliſſ.; als Bruſtmittel mit Aqua foeniculi.] 2) In Emulſion, zumal in Verbindung mit der Mandelemulſion. Man ſetzt 2, 3 Dr. bis ½ Unze zu einem Pfd. Mandelmilch. 3) In Ptiſanen. Als Zuſatz zum Decoct. hordei perlati, avenae excorticat., oder mit dünner Fleiſchbrühe. In allen dieſen Löſungen dürfen keine Säuren und keine kaliſche Salze enthalten ſein, weil ſie das Gummi niederſchlagen. [Doch kann man einer conſiſtenten Gummimixtur, z. B. gegen Erbrechen oder Durchfall von Säure, ohne Bedenken etwas Sal tartari oder Oleum tartari per deliquium zuſetzen. Das Präcipitirte wird durch das übrige Gummi leicht ſchwebend erhalten.]

Mucilago gummi Arabici; aus 2 Dr. Gummi auf 1 - 1½ Unzen Waſſer.

Emulſio Arabica Ph. Edinb.; aus Mandeln und G. Arabicum. In Krankheiten der Harnwege, Dysenterien. Sie iſt kühlend, diluirend.

(Paſta de althaea und Paſta liquiritiae enthalten ebenfalls viel Gummi Arabicum.)

191. Gummi senegal, ſ. Seneca ſ. Seniga, *Senegal-Gummi; von Mimoſa Senegal Bot., auf der Küſte von Guinea und Senegal.*

Das G. Senegal hat mit dem Arabiſchen Gummi einerlei Kräfte. Die Farbe iſt etwas weiſslicher, und die Stücke ſind nicht ſo ſchön und

glänzend. [Meiſtens ſind beide dasſelbe Gummi und werden bloſs von den Materialiſten zu Bremen u. a. O., nach dem äuſsern Anſehen, in verſchiedene Sorten aus einander geleſen und mit obigen Namen belegt.]

192. GUMMI CERASORUM, *das Kirſchgummi, Ceraſium; quillt aus dem Kirſchbaum, Prunus Ceraſus Bot., von ſelbſt aus.*

Es iſt mehr dunkelgelb und weicher. Wenn es rein iſt, läſst es ſich im Waſſer vollkommen löſen, und hat einen reinen ſchleimichten Geſchmack. Man kann es als ein gutes Subſtitut für beide obige Gummiarten anwenden. Einige Kirſchbäume geben ein bittres Gummi. [Oft enthält es viel Adſtringens.] Auch die Äpfelbäume, Pflaumenbäume, Aprikoſen u. m. geben ein brauchbares [nur oft zu adſtringirendes] Gummi. [Das Kirſchbaumgummi iſt ein Schleimharz, das auch im reinſten Zuſtande ſich nicht vollkommen im Waſſer löſ't und deſshalb weder für den innern noch äuſsern Gebrauch Statt des G. Arab. gebraucht werden kann. Jedoch läſſ't es ſich wahrſcheinlich auf eine andere Weiſe nützlich verwenden.]

193. GUMMI TRAGACANTHAE, *Gummi-Tragacanth; von Aſtragalus creticus Bot., nicht von A. Tragacantha; aus Aſien, Griechenland, den Inſeln des Archipelagus und dem ſüdlichen Europa. (Abb. Tournefort Voy. I. Tab. 64. Decandolle, Tab. 33.)*

Beſteht aus kleinen langen oder breiten Stükken, welche in verſchiedener Form gebogen, und faſt wurmförmig in einander gewunden ſind. Im Handel kommen davon zwei Sorten vor, weiſses oder gelbliches, (G. tragacanthae album) und röthliches oder braunes Gummi (G. tragacanthe rubrum, flavum). Das weiſse Gummi iſt die beſte Sorte. Wenn es gut iſt, muſs es milchweiſs ſein, glänzend, etwas durchſichtig und rein. Die ſchlechte Art (G. de Baſſora) iſt röthlich, gelblich, oder ſelbſt ſchwärzlich [und ſoll, nach *Decandolle*, von Aſtragalus gummifer kommen].

Das Gummi - Traganth läſst ſich weit ſchwerer löſen, als das Arabiſche Gnmmi, und iſt viel zäher und dichter. Es enthält mehr erdhafte Theile und Zuckerſäure. Zwei Dr. geben mit 6 Unzen Waſſer einen dicken ſteifen Schleim.

Man gebraucht dieſs Gummi ſelten innerlich. 1) Gewöhnlich zu Klyſtiren mit Waſſer oder Milch gelöſ't, gegen Ruhr und Bauchflüſſe.

2) Um Arzneimittel mit Waſſer mengbar zu machen oder in Pillenform zu bringen. Vorzüglich um den Kampher in Emulſionen ſchwebend zu erhalten. Zur Bereitung der *Plenck*'ſchen Mercurialpillen. *Saunders* (über einige Mercurialzubereitungen) hat gefunden, daſs das Queckſilber ſich noch leichter mit G. Traganth abreiben läſst, als mit G. Arabicum.

3) Zu Augenwäſſern.

4) Auch zur Verfertigung der Räucherkerzen, kleiner Kuchen u. a. — [Zähe Subſtanzen, wie z. B. das Koloquynthenmark, mengt man mit Traganthſchleim, um ſie nach deſſen Erhärtung zu pulvern.]

Mucilago G. tragacanthae (Rec. G. tragac. pulveriſ. Unc. ½, Aquae deſt. Unc. 10).

Species Diatragacanthae frigidae; aus G. tragacanthae, Amylum und Radix glycyrrhizae.

Pulvis e tragacantha compoſitus Ph. Edinb. aus Gummi tragacanthae, G. Arabicum, Amylum und Zucker. Wider den Kitzelhuſten.

Rotulae diatragacanthae.

3. *Die fetten Oele; Olea unguinoſa, expreſſa, cocta.*

194. Oleum amygdalarum, *Mandelöl; von Amygdalus communis Bot.*

Petr. J. Andr. Daries, de Amygdalis et Oleo amararum aethereo; Lipſ. 1776.

Unter allen fetten Oelen iſt das Mandelöl das angenehmſte von Geſchmack, und wird daher am häufigſten innerlich benutzt. Wenn es friſch iſt, hat es ein weiſsgelblichtes Anſehen. Das von den bittern Mandeln iſt eben ſo ſüſs und wohlſchmeckend, als daſs von den ſüſsen. Man preſſ't

es entweder kalt, oder mit Hülfe der Wärme aus. Das kalt ausgepreſste Oel wird am leichteſten ranzicht.

Der Gebrauch der Oele war ſonſt zu allgemein, und man hat ihn mit Recht eingeſchränkt. Wenn ſie innerlich genommen werden, ſo iſt die gewöhnliche Folge, daſs ſie die Eingeweide erſchlaffen, im Magen ranzicht werden und Sodbrennen, ranzichtes Aufſtoſsen und Blähungen erregen. Die Pflanzenſchleime ſind wirkſamer und weniger nachtheilig. Sie leiſten alles [?] was die Oele thun, ohne Nachtheil zu erregen.

Man kann von dem Mandelöl Gebrauch machen: 1) bei krampfhaften Zufällen, Steinbeſchwerden, der Iſchurie, krampfhaften Koliken. In der Bleikolik iſt daſs ſüſse Mandelöl mit einigen Tropfen Laudan. liquidum ſehr wirkſam. Bei dem Ileus (*Kortum*). In der Ruhr (*Tode*). In Gallenfiebern, welche mit heftigen Ausleerungen verbunden ſind (*Burſerius*). An manchen Orten gibt man es Kindbetterinnen gegen Krämpfe und Nachwehen.

2) Gegen genoſſene mineraliſche Gifte, Scheidewaſſer, Arſenik u. a. [Wo jedoch die Seifenlöſung den Vorzug verdient.]

Die Oele werden am unſchädlichſten, wenn ſie auf die Art gegeben werden, daſs bald darauf eine Abführung erfolgt. Man kann von 2 Dr. $\frac{1}{2}$ Unze bis 1 Unze und darüber, alle halbe Stunden im Nothfall, nehmen laſſen. Die beſte Art, Oele

innerlich anzuwenden, iſt überhaupt in Emulſion, mit einem Pflanzenſchleim abgerieben; der Schleim von Arab. Gummi mengt das Oel am leichteſten: ein Theil G. Arabic. macht 3-4 Theile Oel mengbar. Die andern Gummiarten weniger. Der Syrup althaeae, cydoniorum 3 bis 4 Theile, Eidotter 2 Theile. Doch verdirbt der Eidotter faſt immer die ſchwachen Verdauungsorgane noch mehr und macht das Oel leichter ranzicht. Auch hält ſich dieſe Miſchung nicht, und man kann ohne beſondere Wahl irgend einen angenehmen Syrup, oder ein aromatiſches Waſſer, Citronenſaft, Wein u. ähnl. nehmen, um das Oel wohlſchmekkender zu machen. [Sollen fette Oele abführend oder doch vorzüglich auf den Darmcanal wirken, ſo gibt man ſie am beſten mit Syrupen, beſonders Syr. rhei; ſollen ſie bloſs lindernd wirken auf die Harnwege, auf die Bruſt, gegen heftige Gichtſchmerzen, ſo müſſen ſie mit Eigelb oder mit Schleimen gegeben werden.]

Mit dem Mandelöl werden häufig die feinen deſtillirten Oele verfälſcht.

Die Mandelkleye iſt das Reſiduum, welches nach dem Auspreſſen des Oels zurückbleibt.

195. Oleum olivarum, *Baumöl, Olivenöl; von Olea europaea Bot., aus dem ſüdlichen Europa.* (*Abb. Z.* 319. *Blackw.* 199.)

Lehr, Diſſ. de Olea europaea; *Goetting.* 1779.

Marino, Raccolta di alcuni Opuſcoli relativi all' uſo interno dell' Olio d'Olivo.

Es gibt eine grofse Menge von Varietäten unter den Oliven, verſchieden an Farbe und Geſchmack. Die gröfsern ſind fleiſchichter und geben weniger Oel. Man gebraucht ſie daher zum Einmachen; die kleinern liefern mehr Öl. Je früher das Oel aus der friſch gepflückten Frucht gepreſst wird, deſto beſſer hält es ſich. Friſch muſs es hellgelb ſein und ſüſs. In den Gegenden, wo es bereitet wird, gebraucht man es als Nahrungsmittel, zur Bereitung der Speiſen Statt der Butter.

Als Arznei wird das Baumöl, nächſt dem Mandelöl, innerlich am häufigſten angewendet. Es ſchmeidigt die Theile, involvirt, und macht die Schärfen unwirkſam. Wenn man es in gröſserer Menge nehmen läſst, wirkt es auf den Stuhl.

Man hat daher dieſes Oel empfohlen: 1) bei habituellen Obſtructionen. Es verurſacht aber leicht Erbrechen. *Malacarne* (vom Nutzen des Baumöls in der herumziehenden Gicht) fand das Oel in der Gicht, welche mit heftigen Schmerzen verbunden war, von groſsem Nutzen. Die Kranke nahm vom feinſten Oel Unzenweiſe, bekam einen gelinden Schweiſs, ſchlief ruhig darnach, nachdem Opium vergebens gebraucht war, und es erfolgte eine gallichte Ausleerung mit Erleichterung. Das käufliche Baumöl hat doch dieſe Wirkung nicht. [Sicher hat es ſie ebenfalls. Nur kann es in Teutſchland, wo man es immer ſchon weniger oder mehr ranzicht erhält, nicht in ſo groſser Menge, zu einigen Pfunden täglich, gegeben werden, wie es *Malacarne* in Italien gab.

— Im nördlichen Teutſchland, vielleicht auch in noch nördlichern Ländern, wenn man dort nicht etwa einen guten friſchen Thran vorzieht, möchte wohl friſches Mohnöl den Vorzug verdienen. — Uebrigens hielten *Malacarne* und viele Andere das mit dem Harne als ſchleimichte Maſſe abgehende halbverdaute Oel ſehr mit Unrecht für ſogen. Gichtmaterie!]

2) Gegen mineraliſche und ſcharfe Gifte, u. m. (ſ. Ol. amygdal.).

3) Die Alten gebrauchten es gegen die Hydrophobie.

Das Baumöl wird zuweilen mit Rüböl (Oleum raparum) verfälſcht, oder daraus ſelbſt nachgemacht. — Zuweilen enthält es auch Bleitheile. [Oft bekommt man es jetzt ranzicht und in andern Hinſichten ſo ſchlecht, daſs ein reines einheimiſches Oel: Ol. papaveris albi, Ol. nuc. jugl., gereinigtes Leinöl, gereinigtes Rüböl, ſelbſt zu arzneilichem Gebrauche, den Vorzug verdienen. — Jetzt, 1817. 1818., erhält man ein ſehr reines gutes Baumöl unter dem Namen des Provenceröls (Oleum olivarum Provinciale).

196. Semen papaveris (albi), *Mohnſamen; von Papaver ſomniferum Bot., einheimiſch im Orient, bei uns häufig gebaut.* (*Abb. Z.* 371, *Blackw.* 482. *Pl.* 417.)

Der (weiſse) Mohnſamen wird jetzt häufig als Surrogat der Mandeln zu Emulſionen angewendet.

Man nimmt gewöhnlich 1½ Dr. davon auf 1 Unze Emulſion. Manche Aerzte verſchreiben ſchlechtweg dieſe Emulſion, wie die der Mandeln. — Narkotiſches beſitzt dieſer Samen im reifen und getrockneten Zuſtande nicht, aber ſicher im unreifen Zuſtande und wenn er ausgewachſen iſt.

Oleum papaveris (albi), Mohnöl. Ein ſehr gutes fettes Oel, das friſch ſehr angenehm ſchmeckt, gut verwahrt ſich lange hält, und zum innern mediciniſchen und diätetiſchen Gebrauch in unſern Gegenden den Vorzug vor dem Baumöle u. ähnl. verdient. — Der äuſsere Gebrauch desſelben wird durch den unangenehmen ranzigen Geruch, den es bei der Bearbeitung in der Wärme und bei längerer Berührung mit der äuſsern Haut leicht annimmt, etwas beſchränkt]

197. Semina cannabis, *Hanfſamen; von Cannabis ſativa Bot., wild urſprünglich in Perſien; jetzt überall cultivirt.*

Der Hanf hat einen betäubenden Geruch, und man hat auch dem Samen betäubende Eigenſchaften zugeſchrieben. In unſerm Himmelsſtrich beſitzt er dieſe nicht. Der Kern der Samen enthält ein Oel, welches mit vielen ſchleimichten Theilen vermiſcht iſt. Man gebraucht die Samen mit Waſſer abgerieben, zu Emulſionen gegen Krankheiten der Harnwege, Steinbeſchwerden, den Tripper. [Auch gequetſcht als Thee, mit etwas

Aromatiſchem.] Den Aufguſs der Blätter hingegen als ein mildes narkotiſches Reizmittel. Vergl. Hb. cannab.

198. Semem lini, *Leinſamen; von Linum uſitatiſſimum Bot., wild im ſüdlichen Europa.*

Die Leinſamen haben einen widerlich ſüſsen, ſchleimichten Geſchmack. Eigentlich iſt bloſs die Schale ſchleimicht, der Kern enthält ein unguinoſes Oel.

Man gebraucht ſie daher innerlich nicht im Decoct, ſondern bloſs im Aufguſs mit heiſsem Waſſer, und ungequetſcht: 1) gegen Krankheiten der Harnwege, das Brennen des Urins, in der Gonorrhöe. Gegen Steinbeſchwerden. Als Getränk während Mercurialcuren. Zur Beförderung des Speichelfluſſes, wenn er unterdrückt iſt.

2) Wider Entzündungszufälle des Darmcanals, Haemarrhoidalbeſchwerden, Koliken.

3) Gegen den Huſten, zur Erleichterung der Katarrhalzufälle, bei Maſern.

4) In der eiternden Bräune. In der Blatternkrankheit gegen die Anſchwellung des Halſes als Gurgelwaſſer, oder indem man den Dampf einziehen läſst.

5) Zu erweichenden Klyſtiren, gegen eingeklemmte Brüche, Stuhlzwang u. a.

6) Aeuſserlich zu Umſchlägen und Bähungen. In beiden letzten Fällen läſst man die Samen vorher zerquetſchen, und mit Herb. malvae, verbaſci, Oel u. a. kochen.

Oleum lini, Leinöl. Ein ſehr widriges Oel, ſowohl in Anſehung des Geſchmacks, als des Geruchs. Innerlich könnte man es füglich ganz entbehren. [Gut bereitet und gehörig gereinigt iſt es im friſchen Zuſtande ziemlich brauchbar.

Man hat es in einigen Krankheiten vorzugsweiſe empfohlen, weil es eine beſondere krampfſtillende Kraft beſitzen ſoll: 1) gegen die Darmgicht (*Gallesky*, Abhandl. vom Miſerere; *Lentin's* Beobacht.). *Brüning* fand nie Linderung darnach. Es erregte oft Erbrechen, und die Kranken wollten es nicht nehmen (von der Darmgicht).

2) Wider die Bleikolik. *Brambilla* gab es in Verbindung mit Manna und Honig in der Colica Pictonum.

3) In Bruſtbeſchwerden. *Sydenham* und *Bagliv* gebrauchten es gegen den Seitenſtich, um den Entzündungsreiz und die Schmerzen zu mildern, neben dem Aderlaſs.

4) Gegen innere Blutungen aus den Gedärmen, den Urinwegen, dem Magen. *Griffith* (von der Heilung der innern Blutflüſſe) gab es mit Rhabarber und G. Arab. Wider den Bluthuſten, die Blutungen aus den Nieren, Mictus cruentus.

Bei einem epidemiſchen Rheumatiſmus mit Bluthuſten. Ein anderes mehr wohlſchmeckendes Oel, mit Opium verbunden, würde daſſelbe, und noch viel wirkſamer, leiſten.

Zum äuſserlichen Gebrauch paſst es am beſten zu Klyſtiren, Breiumſchlägen, Firniſſen.

199. Oleum ricini, *Oleum palmae liquidum, O. Palmae Chriſti, Caſtor-Oil, Ricinusöl, Wunderbaumöl; von Ricinus communis Bot., aus Weſtindien, Mexico. Mird ſehr häufig in England bereitet, wozu man die Samen aus Weſtindien kommen läſst.* (*Abb. Z.* 131. *Blackw.* 148. *Hoppe* 267.).

Hungerbyhler, de Oleo Ricini; Friburgi, 1780. *mit einer Kupfertafel.*

C. F. G. Fuchs, de Oleo Ricini adulterato et vero; Jen. 1782.

Das Ricinusöl wird entweder durch das Preſſen, oder das Kochen mit Waſſer aus dem Ricinusſamen erhalten. Das ausgepreſste Oel iſt dicklicht, trübe; das gekochte hingegen, wenn es friſch iſt, weiſsgelblicht, klar, und hat einen fetten etwas pikanten Geſchmack, und einen Veilchengeruch. Es iſt ein reineres Oel, als die übrigen ausgepreſsten Oelarten. Die Hülſen der Samen enthalten eine Schärfe, welche draſtiſch wirkt. Es iſt daher nöthig, die Samen gehörig von den Hülſen zu reinigen.

Aufser den allgemeinen erſchlaffenden und ſchmeidigenden Eigenſchaften der Oele, welche es beſitzt, führt das Ricinusöl ſchon in geringerer Doſe ab. Man gebraucht es daher hauptſächlich in Fällen, wo man ſchmeidigen, Krämpfe lindern und zugleich abführen will, und wo die eigentlichen abführenden Mittel einen zu ſtarken Reiz verurſachen würden:

1) Gegen Kolikſchmerzen, die Bleikolik, den Ileus, Steinſchmerzen u. a.

2) Bei Haemorrhoidalzufällen mit einer Neigung zu Verſtopfungen.

3) Gegen Würmer (*Duncan*, *Odier*). Es mildert den Wurmreiz und die Krämpfe.

Die gewöhnliche Doſis iſt ½, 1 Unze als Emulſion gegeben. In einer Taſſe Kaffee wird der unangenehme Geſchmack unmerklich. [Mit gleichen bis doppelten Theilen Syrupus rhei abgerieben iſt es am beſten zu nehmen, und leiſtet zugleich am beſten die bezweckte Wirkung.] Zwei Unzen bewirken gemeiniglich eine Abführung. Es iſt nicht allemal unverfälſcht. Gewöhnlich auch etwas ranzicht. [Es verurſacht oft Ekel und Erbrechen, und iſt auch für den gewöhnlichen Gebrauch zu theuer.]

200. Oleum nucum iuglandum, *Wallnuſsöl; von Juglans regia Bot.*

Auſser den allgemeinen Wirkungen der Oele, hat dieſes Oel noch eine wurmtreibende Kraft. [Es iſt im Allgemeinen wie Ol. papav. anwendbar.]

Die übrigen ölichten Nuſsarten geben ebenfalls ein unguinoſes Oel, z. B. Nuces behen, Nuces avellanae, Semina fagi. Manche derſelben ſind zugleich gewürzhaft (Olea unguinoſa aromatica): Ol. nuc. moſch., Ol. de baccis lauri.

*

Einige Umbellaten enthalten in den Samen ein Oel, welches an ſich unguinos iſt, aber bei'm Auspreſſen durch die Beimiſchung des ätheriſchen Oels in den Hülſen oder der Schale zum Theil aetheriſch wird [Olea ſemi-aetherea), z. B. Ol. ſem. aniſi, anethi, foeniculi, carvi expreſſum. Dieſe können als Subſtitute der theurern aromatiſch-fetten Oele benutzt werden.

*

Durch die Infuſion und das Kochen verſchiedener Gewächſe mit fetten Oelen entſtehen die Olea infuſa, z. B. Oleum chamomillae coctum, Ol. hyperici, colocynthidis, rutae u. a. [Die meiſtens von geringer Wirkſamkeit, oft verdorben ſind.]

4. *Thieriſche Fette: Sebum, Axungia.*

Unter allen thieriſchen Fett- und Oelarten wird allein die Butter zuweilen innerlich als

Medicin gebraucht, nemlich ſtatt der fetten Oele gegen mineraliſche Gifte. In den Bleibergwerken und Schmelzhütten, auch einigen Manufacturen, ſchützen ſich die Arbeiter gegen die nachtheiligen Wirkungen der Bleidämpfe und gegen die Bleikolik durch den Genuſs fetten Butterbrods und fetter Speiſen. [Das Hammelfett (Sebum vervecinum) wird oft mit gutem Erfolge als Hausmittel gegen ſchmerzhafte Durchfälle angewendet.]

Die übrigen Fett- und Talgarten, und die thieriſchen Oele dienen bloſs äuſserlich zu Pflaſtern und Salben. — Die Gallerten der Thiere werden beſonders als Nahrungsmittel gebraucht.

5. *Mehlicht ſchleimichte Samen.*

Sie werden zur Bereitung der ſchleimichten Getränke, Ptiſanen, der erweichenden Gurgelwäſſer u. m. angewendet. Aus den Gerſtengraupen bereitet man z. B. das Decoct. hordei perlati, aus der Hafergrütze das Dec. avenae excorticatae. Hieher gehören auch die Sagotränke, die Salepſuppen, die dünneren Biere u. ſ. w.

VII. Auswurf befördernde Mittel; *Expectorantia, Bechica.*

Im gesunden Zustande schwitzt aus den Schleimdrüsen der Luftröhre eine schleimichte Feuchtigkeit aus. Diese wird auf doppelte Art fehlerhaft: theils indem sie in zu grosser Menge abgesondert wird, theils dadurch, dass sie eine zähere Beschaffenheit erhält und nur mit Beschwerde ausgeworfen werden kann. In beiden Fällen werden Auswurf befördernde Mittel nothwendig.

Diese Mittel befördern jedoch nicht geradezu den Auswurf, sondern indem sie entweder: 1) die Ursachen, z. B. einen entzündeten überreizten Zustand, heben, wodurch jene Beschwerden hervorgebracht werden, oder 2) Luftröhre und Lungen geschmeidig und feucht erhalten, damit die Materie leichter ausgeworfen werden kann, oder 3) durch ihren Reiz mittelbar oder consensualisch einen Husten erregen, der den Auswurf des Schleimes begünstigt.

Die Ursache der beschwerlichen Expectoration ist oft blos local. In vielen Fällen ist die Stokkung Folge des höhern Grades von Entzündung. Zuweilen ist Unthätigkeit und Mangel des Stimu-

lus Schuld, weil nach der Entzündung allemal ein gewiſſer Grad von Erſchlaffung zurückbleibt. Oft liegt auch die Urſache in einem Krampf der Theile. Es können daher ganz verſchiedene und entgegengeſetzte Arzneien als Expectorirmittel dienlich ſein. In manchen Fällen iſt die Wirkungsart dieſer Mittel ſehr ſchwer zu erklären.

Am kräftigſten wird die Expectoration befördert durch eine heilſame Erſchütterung der Bruſt und der benachbarten Theile: durch die Erregung des Huſtens, durch Brechmittel, [durch mäſsige Bewegung, beſ. des obern Theils des Körpers, der Arme, durch andaurendes Käuen, langſames Trinken, durch Saugmittel.]

Ein groſser Theil der Expectorirmittel beſteht aus allgemein reizenden Mitteln. Dahin gehören hauptſächlich die Ekel erregenden Mittel, welche durch die Erſchütterung des Körpers, und durch ihren allgemeinen Reiz die Abſonderung des Schleims befördern. Indeſſen ſcheinen durch die reizenden Arzneien, welche eine flüchtige Schärfe oder ſolche Beſtandtheile enthalten, die auf die gasartigen Excretionen wirken und durch dieſe wieder aus dem Körper gehen, vorzüglich dazu geſchickt zu ſein.

Gelinde reizende, warmfeuchte Mittel, die man in Aufgüſſen und Decocten gebrauchen oder deren Dämpfe man einathmen läſſ't, wirken, wie die ſchleimichten, fetten und ölich-

ten Mittel, die Süfsigkeiten, die Bruſtſäfte, und wie oft auch die gelinde krampfſtillenden Mittel, in mehren Fällen ſehr vortheilhaft expectorirend.

Wahrſcheinlich gehen manche von dieſen Mitteln mit dem Getränk verbunden in die Blutmaſſe, und begünſtigen, durch die aushauchenden Gefäſse der Luftröhre ausgedünſtet, die Abſonderung des Schleims. Die warmen, ſchleimichten lindernden Mittel ſind in Bruſtzufällen ſehr zuträglich, inſofern ſie den entzündlichen Zuſtand verhindern.

Die Anwendung aller dieſer Mittel, beſonders der warmen feuchten, ſchleimichten und ölichten Mittel, erfodert groſse Behutſamkeit; man darf ſie nicht zu lange fortſetzen. Sie werden den Verdauungswegen nachtheilig, unterhalten und vermehren den Zufluſs zu den Lungen, erſchlaffen dieſelben zu ſehr, und können den Grund zur ſchleimichten Lungenſucht legen.

I. Süſse und ſchleimichte Mittel; Dulcia et mucilaginoſa.

201. Radix glycyrrhicae od. liquiritiae, *Süſsholz; von Glycyrrhiza glabra (Liquiritia officinalis bei Perſoon) und Gl. echinata Bot.; in Spanien, Italien, dem ſüdlichen Frankreich. Wird im Fränkiſchen, in der Gegend von Bamberg, häufig cultivirt.* (*Abb. Z.* 209. *u.* 350. *Blackw.* 495. *Pl.* 570.)

Die Wurzel ist äuſserlich braungrau, inwendig braungelb, hat einen süſslichen Geſchmack, welcher etwas in's Bittre übergeht, und enthält ſchleimicht zuckerartige Theile. Sie ist ein gewöhnliches Bruſtmittel gegen Huſten und Heiſerkeit.

Man gebraucht ſie: 1) in Subſtanz, als Hausmittel für Kinder; 2) im Aufguſs. Durch das Kochen wird ſie bitter; deſshalb läſst man ſie erſt ſpäter zu Bruſtdecocten zuſetzen. Man verbindet ſie mit Hb. tuſſilaginis, Rad. althaeae, arnicae, ſenegae, Lich. Island u. a.

Das Pulver wird häufig zum Beſtreuen der Pillen benutzt, und um feuchteren Pillenmaſſen Conſiſtenz au geben.

Succus liquiritiae oder glycyrrhizae, der ausgepreſste und eingedickte Saft aus der Wurzel. Er kommt in platten Stücken oder Rollen im Handel vor, ist ſchwarz und glänzend. Sein Geſchmack ist süſslich bitter [oder vielmehr brenzlicht]. Man gebraucht ihn entweder allein, zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr.; oder als Zuſatz zu Bruſtdecocten. Auch Statt des Zuckers, als Zuſatz zu Pillen aus Brodkrumen, um die Löslichkeit derſelben zu befördern. — Die Apotheker in London raffiniren dieſen Saft, und formen ihn in kleine Stangen. — [Er mildert am beſten den ſcharfen Geſchmack des Salmiaks, des Nitrums und des Kamphers. — Doch ist er oft durch Kupfer, in aufgelöſ'ter Ge-

ſtalt oder auch in metalliſchen Spähnen, verunreinigt, und man darf ihn deſshalb nur von rechtlichen Apothekern verſchreiben, welche ihn vor dem Gebrauch ſorgfältig reinigen.]

Paſta liquiritiae; aus dem Decoct. liquiritiae mit G. Arabicum und Zucker.

Bacilli de liquiritia albi, citrini, Liquiritia cocta alba und citrina; aus Rad. glycyrrhizae, Mucilago G. tragacanthae, Zucker und Amylum. Die gelben Bacilli enthalten auch etwas Crocus.

Trochisci glycyrrhizae Ph. Lond. (Rec. Extr. glycyrrh., Sacchari puri ana Dr. 10. G. tragacanthae Dr. 3. Aq. deſt. q. ſ.); zu 1, 2 Dr. gegen den Kitzelhuſten.

Trochisci bechici nigri u. citrini enthalten Succus liquirit., Sem. aniſi und foeniculi. Für Kinder gegen Huſten und Heiſerkeit.

Trochisci glycyrrhizae cum opio Ph. Edinb. (Rec. Opii puri Dr. 2. Balſ. Tolut. Unc. ½ Syr. ſimpl. Unc. 8. Extr. glyc. aqua calida molliti Unc. 5. G. Arab. Dr. 5.). Jeder Trochiscus wiegt 10 Gr. In 1 Dr. iſt 1 Gr. Opium enthalten.

Syrupus glycyrrhizae, aus Rad. liquirit., Hb. capill. veneris, hyſſopi und Zucker.

Auſserdem iſt die Glycyrrhiza in allen Bruſtelixiren und Species pectorales enthalten.

202. SACCHARUM, *Zucker; von Saccharum officinarum Bot, eine Grasart, welche in Africa, Oſtindien, America, auf den weſtindiſchen Inſeln, u. a. cultivirt wird. (Abb. Rumph. Amb. V. Tab. 74. fig. 1. Happe 274. Pl. 40.)*

Rigby's chemiſche Bemerkungen über den Zucker, aus dem Engl. von Hahnemann; 1791.

Du Trone de la Contre über das Zuckerrohr; in Crell's chemiſchen Annalen, 1793.

Der Zucker iſt ein ſüſses Salz, welches durch das Eindicken und Gerinnen aus dem Zuckerſafte erhalten wird. Er beſteht aus dem Zuckerſtoff mit ſchleimichten Theilen verbunden. Seine mediciniſchen Eigenſchaften ſind gelinde reizend, löſend und aufserhalb des Körpers fäulniſswidrig.

Man benutzt ihn am meiſten, um Medicamente angenehmer zu machen, zur Bereitung der Syrupe, und als Hausmittel gegen Bruſtzufällle, Huſten, Heiſerkeit. Auf langen Seereiſen iſt er ein vortreffliches Mittel, um den Scorbut zu verhüten. *Mönch* liefs ihn in gallichten Ruhren in Tiſanen häufig mit Nutzen nehmen, und empfiehlt ihn, wenn die Kranken keine Säuren weiter nehmen wollen. Im Uebermaafs wird er nachtheilig wegen der Zuckerſäure; hingegen iſt es ein bloſses Vorurtheil, daſs er Schleim verurſachen ſoll. [Doch iſt es wahr, daſs Menſchen, die ſchon Neigung zu Verſchleimung der Lungen oder

des Magens haben, der Genuſs des Zuckers ſelten gut bekommt. — Ueberhaupt hat man den Zucker bisher viel zu häufig gebraucht. Es gibt nicht wenig, manche übrigens ſogar gute Aerzte, welche keine Mixtur, keine Latwerge u. dgl. ohne Syrup glauben verſchreiben zu können. Auſser den beſondern Beobachtungen, die den meiſten Aerzten in Menge vorgekommen ſein werden, könnte man dieſs ſelbſt mit mehren gedruckten Recepten aus guten Schriftſtellern belegen. Sogar bittern Extracten ſieht man oft Zucker zugeſetzt, obgleich dadurch, wie jeder gute Arzt weiſs, ihr Geſchmack verdorben und ihre Wirkung vermindert wird.

Für den — zum Glück weniger dringenden! diätetiſchen Gebrauch ein gutes Surrogat des Zuckers zu finden, wird ſicher noch lange eine ſchwere Aufgabe bleiben. — Deſto leichter wird dieſes für den mediciniſchen Gebrauch. — Um aber aether. Oele mit Waſſer mengbar zu machen, ſcheint der Zucker vor allen übrigen Mitteln den Vorzug zu behaupten.]

Syrupus ſimplex, ſ. communis ſ. ſaccharī Ph. Lond. (Rec. Sacch. purif. partes 15. Aquae partes 7.). Er muſs langſam eingekocht werden. — [Von Manchen viel gebraucht als verſüſsender Zuſatz zu Mixturen und Electuarien. — Oft wird er auch mit einigen Tropfen aether. Oele abgerieben, um ſchnell aromatiſche Syrupe zu bekommen.]

203. Caricae, *Caricae pigues, Feigen; von Ficus Carica Bot., aus Aſien, Smyrna, dem Archipelagus, und dem ganzen ſüdlichen Europa,* (*Abb. Z.* 479. *Blackw.* 125. *Happe* 360.)

Die Feigen haben eine nährende, erweichende und ſchmeidigende Kraft. Wenn ſie recht reif werden, ſind ſie mit einem weiſsen zuckerartigen Incruſtat bedeckt. Sie verderben ſehr leicht und werden ſäuerlich. Man gebraucht ſie hauptſächlich zu erweichenden, ſchmeidigenden Ptiſanen wider den Huſten, die Heiſerkeit, die Harnſtrenge u. m. in Verbindung mit Rad. althaeae, liquiritiae u. a., oder zu Gurgelwäſſern mit Milch oder Waſſer gekocht, gegen die Geſchwülſte der Mandeln, zur Maturation der Geſchwüre am Zahnfleiſch, u. a.

*

(Die Roſinen und Corinthen werden auf eben die Art gebraucht. — So auch der Honig.)

*

Species pro infuſo pectorali, Species pectorales, Bruſtthee. Die Species, welche auf den Apotheken als officinell vorräthig gehalten werden, ſind mehrentheils verlegene Waaren. Sie beſtehen aus Roſinen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Rad. liquiritiae u. a. (S. die Preuſs. Pharm. u. a.)

204. Folia (u. Radix) tussilaginis ſ. farfarae, *Huflattig*; *von Tuſſilago Farfara Bot.; überall in feuchten, thonichten Gegenden.* (*Abb. Z.* 64. *Blackw.* 204. *Schk.* 242. *Fl. Dan.* 595. *Hayne II*, 16)

Dieſe Pflanze beſitzt in allen ihren Theilen einerlei Kräfte. Der Geſchmack iſt etwas ſchleimicht herbe. [Sie enthält zugleich etwas Adſtringens.] Von den älteſten Zeiten gehört ſie unter die Bruſtmittel. Man benutzt die Blätter gegen katarrhaliſche Zufälle, Huſten und Heiſerkeit. Gegen den Huſten bei Maſern, bei der Peripneumonie und der Schwindſucht. Gewöhnlich läſst man ſie im Aufguſs als Thee oder mit Milch gekocht nehmen. Sie leiſten wol nicht mehr als die Althaea. *Galen* und *Dioſcorides* gebrauchten die trocknen Blätter gegen aſthmatiſche Beſchwerden, auch wider die Schwindſucht, und lieſsen den Rauch davon einziehen. Die Schweden rauchen die Blätter wider den Huſten, ſtatt des Tabacks. [Auch in Teutſchland geſchieht dieſes häufig von Landleuten, obgleich wol eben nichts davon zu erwarten iſt.] — Die Wurzel iſt ungleich wirkſamer, wird aber ſelten als Zuſatz zu Lichen Islandic. u. ähnl. gebraucht.

Auſser den Bruſtbeſchwerden hat man den Huflattig auch gegen die Scropheln und ſcrophuloſe Geſchwüre wirkſam gefunden. (*Percivall*, ſiehe Samml. f. pr. A. 2. B. *Meyer* in *Baldinger's* neuem Magazin 7. B.) Man läſst

ein ſaturirtes Decoct von den getrockneten Blättern, oder den friſch ausgepreſsten Saft täglich zu einigen Unzen gebrauchen. Es iſt ein Mittel, das noch fernere Prüfung verdient.

Extract. farfarae; gegen den trocknen Huſten.

Syrupus farfarae und Looch de farfara, ſind entbehrlich.

205. Herba Tussilaginis Petasitis Bot., *wächſt häufig an feuchten Gräben und an Bächen.* (*Abb. Hayne II*, 17. 18.)

Iſt nach *Cullen's* Erfahrungen noch wirkſamer.

*

(Radix althaeae; eben ſo gebracht; ſ. unten.)

II. Schleimicht - bittre und adſtringirende Mittel.

206. Lichen islandicus L., *Muſcus Islandicus, Isländiſches Moos;* (*Cetraria islandica Achar.*) *Wächſt auf der Erde und an Steinen, in kalten waldichten Berggegenden.* (*Abb. Z.* 138. *Blackw.* 599. *Hoffmann Pl. lich. Tab.* 9. *fig.* 1. *Fl. Dan.* 153. *Dillen. Hiſt. Muſc. Tab.* 28, *fig.* 111.)

Eine blättrige, zähe, trockne Flechte von bleicher Olivenfarbe, mit einem bittern, ſchleimichten, etwas zuſammenziehenden Geſchmack, ohne Geruch. [— Sie hat allerdings einen eigenthümlichen dumpfigen, aber doch nicht unangenehmen Geruch.] Sie enthält eine Menge ſchleimichter, nahrhafter Theile, und gehört unter die milden, leicht verdaulichen, und zugleich kräftigen Nahrungsmittel. Vermöge der bittern adſtringirenden Theile iſt ſie gelinde ſtärkend, ohne zu erhitzen oder den Stuhlgang anzuhalten.

Man bedient ſich ihrer: 1) wider den feuchten Huſten, welcher in Schwindſucht überzugehen droht, nach verwahrloſeten Katarrhen, nach Peripneumonien, wenn der Auswurf häufiger und eiterartig wird.

2) In Auszehrungen; auch nach Krankheiten, nach Maſern, (*Schoenheide* Verſ. mit dem Isl. Moos), bei und nach ſtark eiternden Wunden und Geſchwüren (*Plenck*), nach ſtarker Salivation.

3) In der Schwindſucht von wahren Lungengeſchwüren, wenn kein Fieber vorhanden iſt (*Scopoli*), beſ. nach vernachläſſigten Katarrhen, oder von ſogen. verſetzten Krankheitsmaterien. Im hohen Grade der Krankheit fruchtet es wenig, indeſſen werden doch die nächtlichen Schweiſſe dadurch gemindert (*Mellin*). Gegen die ſchleimichte Lungenſucht leiſtet es beſonders gute Dienſte.

4) Wider das Blutſpeien (*Fritze*) und ſeine übeln Folgen.

5) Gegen den Keichhuſten (*Tode*).

6) Wider die Harnruhr, als ſtärkendes und linderndes Mittel.

Man läſst das Moos 1) mit Waſſer, oder Milch, oder in Fleichbrühe gekocht, täglich zu 1, 2 Unzen nehmen: [1 - 2 Unzen mit 2 - 3 Pfd. Waſſer bis auf die Hälfte eingekocht und zuletzt zugeſetzt: Rad. liquir., Sem. phellandrii od. foeniculi u. dgl. Will mann des Bittern weniger im Decocte haben, ſo muſs man das Moos vorher abbrühen laſſen. Das Inf. enthält nur das Manchen Widrig-bittere, und wenig Kleber- und Schleimtheile.] 2) Zu Thee-Species mit Rad. polygalae, Stipit. dulcamarae und Rad. liquiritiae verbunden. — Immer muſs es eine Zeit lang anhaltend fortgebraucht werden.

207. 208. Lichen pyxidatus *L.*, *Büchſenflechte, Becherflechte, Muscus pyxidatus, Cenomyce pyxidata Achar.; wächſt auf der Erde zwiſchen Heiden und auf Steinen.* — (*Abb. Dillen. Hiſt. Muse. Tab.* 14, *fig.* 6. *A. B.* — *eigentlich nur von Cenomyce pyx. Var. α. ſimplex Achar.*)

LICHEN COCCIFERUS *L.*, *Körnerflechte, ſcharlachfarbige Becherflechte, Fiebermoos, Feuerkraut, Herba ignis, Cenomyce coccifera Achar.; wächſt überall in Europa, auf Bergen, an Felſen und auf ſonnichten Waldhügeln. — (Abb. Dillen. Hiſt. Muſc. Tab. 14, fig. 7. Achar. Lichenogr. Tab. II, fig. 3. u. —? Zorn 491.)*

Von Woenſel, üb. den Nutzen der körnichten und büchſenförm. Flechte; in Samml. f. pr. Aerzte, VI.

Erſtere Flechte wurde ſchon von *Bauhin* und *Rajus* gegen den Keichhuſten empfohlen. *Woenſel* benutzte ſie gegen den epidemiſchen Keichhuſten mit Blutauswurf, mit gutem Erfolg. Sie wird auf eben die Art wie das Isländiſche Moos angewendet. Sie iſt ein Hauptingrediens des Pulvis antilyſſus (*Mead* Monita et praecepta). — [Die letzte Flechte hat ziemlich denſelben Geruch und Geſchmack, und wahrſcheinlich dieſelben arzneilichen Kräfte, die wol bei beiden unbedeutend ſind.]

III. Bitter ſcharfe und harzichte Mittel.

209. RADIX (u. FOLIA) POLYGALAE AMARAE, *bittere Kreuzblumenwurzel; von Polygala amara Bot.; in waldichten, bergichten Gegenden von Deutſchland wild. (Abb. Z. 83. Handb. d. pharm. Bot. Tab. 65. fig. 317. Pl. 547.)*

Die Wurzel beſteht aus einem knotigen holzichten Knopf mit vielen Faſern umgeben. Sie iſt äuſserlich grau, inwendig weiſs; ohne Geruch. Ihr Geſchmack iſt durchdringend bitter und hinterher ſüſslich. Das Kraut hat dieſen Geſchmack ebenfalls. Sie wird oft mit der ganz unkräftigen Polygala vulgaris (Abb. Z. 199.) verwechſelt.

Die Wurzel iſt wider Bruſtzufälle, welche nach Bruſtentzündungen und dem Blutſpeien nachbleiben, mit Nutzen gebraucht. *Portal* gab ſie wider die Schwindſucht. Sie gehört unter die reizenden ſtärkenden Mittel, und paſst daher bloſs, wenn die Zufälle wegen Erſchlaffung der Lungen fortdauren. Sie muſs mit derſelben Vorſicht, wie ähnliche Mittel, gebraucht werden.

Man gibt die Wurzel (ſelten das Kraut) zu 1 Scr., ½ Dr. 1) im Pulver täglich einige mal; 2) gewöhnlich das Decoct: 1-2 Unzen mit 2 Pfd. Waſſer auf 1 Pfd. eingekocht. Man kann es mit der Chinarinde verbinden. 3) In Latwerge mit Honig oder mit Milch.

(Vergl. noch: Gummi ammoniacum. Myrrha. Oxymel squilliticum.)

210. Herba veronicae, *Ehrenpreis, Mundkraut; von Veronica officinalis Bot.; in Wäldern an trocknen Orten.* (*Abb. Z.* 189. *Blackw.* 143. *Schk.* 3. *Pl.* 12.)

Der Geſchmack dieſer Pflanze iſt etwas adſtringirend und bitter. Sie iſt vorzüglich durch

Fr. Hoffmann (de infusi herbae Veronicae praestantia) berühmt geworden, der sie dem wahren Thee gleich schätzte. Sie gibt allerdings ein gutes Substitut desselben ab. Ihre Kräfte wider Brustzufälle, das Blutharnen, den Stein u. a., sind sehr unbeträchtlich.

211. Veronica Teucrium L., od. *Veronica Pseudo-Chamaedrys Jacq., edler Ehrenpreis, Brustheekraut; häufig in Teutschland, zwischen Ackerfeldern.* (*Abb. Jacq. Austr.* 60; *Pl.* 13.)

Ist aromatisch, angenehmer und mehr adstringirend.

IV, Aromatische Mittel.

212. Radix enulae s. inulae s. helenii, *Alantwurzel; von Inula Helenium Bot.; im südlichen Europa.* (*Abb. Z.* 475. *Blackw.* 473. *Fl. Dan.* 728.)

Die Wurzel hat einen bitterlich schleimichten Geschmack, und einen gewürzhaften Geruch. Sie enthält ein ätherisches Oel, und Acre. Sie ist gegen schleimichte Brustzufälle empfohlen. Die Dose ist 1, 2 Scr. mit Honig. Sie leistet überhaupt wenig [—; doch wird sie vielleicht zu selten gebraucht.]

Extractum enulae.

Vinum enulae, Alantwein; iſt ſehr erhitzend. [wird oft von den Bauern als Diaphoreticum und als Pellens gebraucht.]

Unguentum enulatum Ph. W.; [oft ſehr wirkſam gegen Krätze u. Tinea capitis, ohne die Nachtheile der oft zu ſchnell reprimirenden metall. Salben fürchten zu laſſen.]

213. Radix pimpinellae albae, *Pimpinelle; von Pimpinella Saxifraga Bot., auf ſteinichten Hügeln.* (*Abb. Z.* 108. *Blackw.* 492. *Flor. Dan.* 669. *Jacq. Auſtr.* 395. *Pl.* 221.)

Die Pimpinelle ward ſchon in den älteſten Zeiten unter die Bruſtmittel gezählt. Sie enthält aromat., ſcharfe und harzichte Theile. iſt reizend und erhitzend. Sie wird in Subſtanz nicht verordnet.

Tinct. (oder Eſſentia) pimpinellae albae; gegen ſchleimichte Bräune, Bruſtzufälle und Kolikſchmerzen; täglich einigemale zu 20 bis 60 Tropfen mit Waſſer. Auch als Zuſatz zu Gurgelwäſſern, in der Angina catarrhalis; der Relaxatio uvulae, der Lähmung der Zunge.

[214. Radix levistici, *Liebſtöckelwurzel, von Ligusticum Leviſticum Bot.* (*Abb. Z.* 233. *Blackw.* 275. *Schk.* 68. *Pl.* 196.).]

215. Semen anisi vulgaris, *Anis; von Pimpinella Aniſum Bot.; in Syrien und Aegypten einheimiſch, und in manchen Gegenden von Europa, auch in Teutſchland, in Preuſsen, cultivirt.* (*Abb. Z.* 128, *Blackw.* 374. *Pl.* 223.)

Die Samen haben einen beſondern angenehmen Geruch und ſüſsen gewürzhaften Geſchmack. Man gebraucht ſie als ſchleimauflöſendes, gelinde reizendes, ſtärkendes Mittel, gegen Bruſtzufälle und als Carminativmittel; auch in der Oekonomie als Gewürz, um die Verdauung zu befördern. [Beſ. auch zur Beförderung der Milchſecretion, und als aromat. Zuſatz zu andern Bruſtmitteln. — Man gibt ihn für ſich theelöffelweiſe mit Pulv. liquir., mit Zucker, oder auch mit Milch infundirt.]

Aqua aniſi.

Spiritus aniſi: häufig in Mannheim bereitet (Mannheimer Waſſer). Gegen Verſchleimungen der Bruſt, und um die Verdauung zu befördern.

Spiritus aniſi compoſitus Ph. Lond.; aus Sem. aniſi und angelicae mit Spir. vini bereitet.

Spiritus ſalis ammoniaci aniſatus; wider Bruſtzufälle von Schleim, zu 30 bis 50 Tropfen, (ſiehe die Ammonialmittel)

Oleum aniſi wird häufig in Thüringen bereitet. Man läſst es mit Zucker nehmen (Elaeoſaccharum aniſi) — welches jedoch den meiſten Kranken höchſt zuwider iſt. — Seine ſpecifiſche Wirkung gegen Ungeziefer iſt bekannt.

Confectio ſeminum aniſi, überzuckerter Anis; ein angenehmes Cardiacum.

215. b. Anisum stellatum, Semen anisi stellati, Semen Badian, *Sternanis; von Illicium aniſatum Bot.; aus China, Japan, und den Philippiniſchen Inſeln.* (*Abb. Kämpfer Amoen. exot. Tab.* 881. *Pl.* 440.)

Die Samenkapſeln haben die Geſtalt eines Sterns. Der Same kommt an Geſchmack mit dem Anis und dem Fenchelſamen ſehr überein. Man benutzt ihn bei Katarrhalbeſchwerden zum Bruſtthee, mit Rad. alth., liquir. u. ähnl. — [Er gibt ein ätheriſches Oel, das weit pikanter und angenehmer iſt, als Ol. aniſi vulg. u. Ol. foenic.]

216. Semen (Hba u. Rad.) Foeniculi, *Fenchelſamen; von Anethum Foeniculum Bot. Der Fenchel wächſt in Frankreich, Italien, der Schweiz und dem ſüdlichen Europa wild.* (*Abb. Z.* 63. *Blackw.* 288. *Schk.* 77. *Pl.* 216.)

Das ganze Gewächs ist gewürzhaft. Man gebraucht die Samen, (selten die Wurzel und das Kraut) im Aufguſs als Thee:

1) als Bruſtmittel, mit Rad. alth., Hb. malvae u. a.;

2) als Carminativum wider Zufälle von Blähungen, Säure u. a.;

3) mit Milch abgekocht, zum Getränk für Säugende, um die Milch zu vermehren (*Roſenſtein*, *Bergius*). Man glaubt [und die Erfahrung beſtätigt es], daſs der Fenchel eine beſondere Kraft habe, die Secretion der Milch zu befördern. — [Häufig gibt man auch das Pulv. ſem. foenic. mit China, Milchzucker, Aſphalt, Sulph. aur. antim. und ähnl. Mitteln.

Aqua foeniculi; [als Conſtituens von Bruſtmixturen, beſ. für Kinder, häufig gebraucht.]

Oleum foeniculi, Fenchelöl; iſt helle, riecht und ſchmeckt anisartig und verdickt ſich in der Kälte. Als Zuſatz zu abführenden Mitteln, des Wohlſchmacks wegen, und um Blähungen und Bauchgrimmen zu verhüten. Mit Zucker als Carminativmittel [—; beſ. auch in Pulvern, wie Sem. foenic.]

217. SEM. FOENICULI AQUATICI, *Semen phellandrii aquatici, Waſſerfenchel, Peerſaat, Roſsfenchel; von Phellandrium aquaticum L; in Sümpfen und Teichen. (Abb. Blackw. 570. Schk. 71. Hayne 40. Pl. 207. Auch bei Ernſting und Lange.)*

A. C. Ernſting Phellandrologia phyſico - medica; Brunſv. 1739. 4.

J. H. Lange vom Waſſerfenchel; Helmſt. 1781. *und* 1803.

Die Wirkungen hängen von dem aetheriſchen Oele ab, verbunden mit einem narkotiſchen [?] Beſtandtheil. Die Samen waren in manchen Gegenden unter dem Landmann ſchon lange im Gebrauch gegen alte Geſchwüre, Wechſelfieber, aſthmatiſche Zufälle. Auch gegen das Blutſpeien, und neuerlich gegen Geſchwüre in den Lungen ſind ſie empfohlen (*Herz*). Dieſs verdient noch mehre Verſuche. [— Man läſst täglich 2 Dr. bis ½ Unze als Pulver mit Milchzucker u. dergl. oder das Inf. von 3 bis 6 Dr. mit Extr. gramin. u. a. nehmen. — Zu groſse Doſen verurſachen leicht Schwindel u. andere Congeſtionen.

Oleum phellandrii aquatici; iſt penetrant und widerlich. Einige empfehlen es gegen die genannten Bruſtübel zu 3 bis 6 Tropfen mit Zucker, Syrupus alth., Milchzucker u. a.]

218. SEMEN ANETHI, *Dillſamen; von Anethum graveolens Bot.; häufig in Gärten cultivirt.* (*Abb. Z.* 512. *Blackw.* 545. *Pl.* 215.)

Die Samen werden ebenfalls unter die Galactophora gerechnet. Sie ſind ſtimulirend, diaphoretiſch und carminativ. [Sie dienen als ſehr gute und ſchmackhafte Brodwürze]

219. HERBA HYSSOPI, *Yſop, Iſop; von Hyſſopus officinalis Bot.; wild in Siberien und in bergichten Gegenden von Oeſterreich; bei uns häufig in Gärten gebaut.* (*Abb. Z.* 61. *Blackw*, 269, *Schk.* 156. *Pl* 465.)

Man empfiehlt dieſs Gewächs beſond. gegen chron. ſchleimichte Bruſtzufälle, im Aufguſs als Thee. Es ſchmeckt unangenehm bitter, und beiſsend aromatiſch.

Aqua hyſſopi,, Yſopwaſſer, ſonſt häufig gebrauchtes Conſtituens von Bruſtmixturen gegen Verſchleimungen; mit Ammoniacum, Myrrhen.

220. HERBA MAJORANAE, *Majoran; Origanum Majorana Bot.*

Als Thee in Bruſtbeſchwerden, beſond. in aſthmat. und Katarrhalzufällen empfohlen.

* * *

(Die Sieſsglanzmittel, beſ. Sulph. aur. ant., Kermes mineralis, Tart. emet. in kleinen Doſen u. a. wirken ebenfalls ſehr gut expectorirend.

Der Schwefel vermehrt ebenfalls die Abſonderung in den Lungen und die Expectoration, und iſt vorzüglich gegen chroniſche Bruſtbeſchwerden ſehr heilſam; am meiſten, wenn dieſe nach plötzlich unterdrückten Exanthemen oder nach ſchnell geheilten Geſchwüren, nach plötzlich geſtopften Hämorrhoiden entſtanden ſind.)

VIII. Brechmittel; *Emetica.*

Carl Wilh. Noſe, über die Zuläſſigkeit der Ausführungen, beſ. durch Brechmittel, in hitzigen Krankheiten; Augsb. 1781. 4.

Lentin's Beiträge zur ausüb. AWiſſ., Supplementb. von Wilh. Sachſe; Leipz. 1808. (*Vergl. Hufel. Bibl. d. pr. Hkde* 24, 3. *p.* 153. *ff.*).

Magendie, in Travaux etc. de l'Inſtit. nat. de France; 1813.

Erbrechen kann durch ſehr verſchiedene Mittel und auf verſchiedene Weiſe erregt werden. Am kräftigſten geſchieht es durch die eigentlichen Brechen machenden Subſtanzen, vermöge eines beſondern Reizes, oder eines beſondern Eindrucks auf den Magen.

Die Wirkungen des Erbrechens beſtehen: 1) in der Erſchütterung des ganzen Körpers, als ein allgemeines Incitament der Lebensthätigkeit des Organismus. Sie befördern auf dieſe Weiſe die Circulation des Bluts und der Säfte, die Se- und Excretionen; treiben den Schweiſs und bewirken einen Gegenreiz im Körper. Durch einen neuen heftigen Eindruck auf das Nervenſyſtem ſchwächen ſie einen vorhergehenden Reiz oder

löſchen ihn ganz aus. Sie können auf dieſe Weiſe die animaliſch chemiſchen Proceſſe in den feſten Theilen umändern. 2) In der Ausleerung: indem die Contenta des Magens, des Zwölffingerdarms und eines Theils des Leerdarms ausgeführt werden; oft erregen ſie zugleich den Stuhlgang, und entfernen auch auf dieſem Wege materielle Reize und Schädlichkeiten im Magen und Darmcanal. 3) In Verſtärkung der Thätigkeit der kleinen Hautgefäſse, weil zwiſchen dieſen und dem Magen ein beſonderer Zuſammenhang Statt findet; ſie ſind daher gegen den Krampf der äuſserſten Enden der Gefäſse in Fiebern und in Hautkrankheiten von groſsem Nutzen. 4) Sie wirken oft beruhigend und krampfſtillend, theils weil durch die groſsen und allgemeinen Eindrücke ſelbſt in äuſsern Theilen Reize beſeitiget werden, theils weil auf ihre Wirkung allemal Erſchlaffung folgt. Aus dieſem Grunde wirken die Brechmittel in Entzündungskrankheiten auch antiphlogiſtiſch; beſ. bei Entzündungen in ſolchen Organen, welche mit dem Ganzen in weniger engem Zuſammenhange ſtehen. Jene Erſchlaffung hemmt den Fortgang der Entzündung, z. B. bei entzündeten Bubonen, Verhärtungen der Teſtikel u. a.

Die Anzeigen zu Brechmitteln ſind daher ſehr mannigfaltig. Man kann ihren Effect ſehr paſſend mit einem Fieberparoxysmus vergleichen.

Die Anwendung der Brechmittel geſchieht entweder in voller Doſe, ſo daſs ſie geradezu Erbrechen erregen; oder in kleinen Gaben, daſs ſie bloſs Ekel und Uebelkeit verurſachen. Zuweilen gebraucht man ſie auch in Verbindung mit abführenden Mitteln, damit beide Ausleerungen deſto gewiſſer erfolgen.

Gemeiniglich beurtheilt man die guten Wirkungen und die Nothwendigkeit des Erbrechens nach dem äuſsern Anſehen und dem Geſchmack der weggebrochenen Stoffe. In vielen Fällen kann man dieſe wol als eine Urſache der Zufälle anſehen, wodurch das Brechmittel nothwendig gemacht wurde; oft aber ſind ſie ſelbſt bloſs als Wirkung zu betrachten. Dann afficiren die Brechmittel das gaſtriſche Syſtem ohne Zweck, und können die Krankheiten erſt gaſtriſch machen. Daher verſchaffen auch wiederholte Brechmittel unter ſolchen Umſtänden nicht nur keine Erleichterung, ſondern ſie verſchlimmern ſelbſt die Zufälle, indem ſie Erſchlaffung des Magens und kränkliche Reizbarkeit zurücklaſſen.

Auſserdem erfodern dieſe Mittel in der Anwendung in individuellen Fällen groſse Behutſamkeit, hauptſächlich: 1) bei Perſonen, die ſehr corpulent, oder zu apoplektiſchen Zufällen und zu Blutflüſſen geneigt ſind; 2) bei Fehlern der Bruſt oder des Magens ſelbſt; 3) bei Brüchen, die nicht gehörig verwahrt ſind; 4) bei ſchwer zum Erbrechen zu Bringenden;

5) während der Schwangerſchaft; 6) bei hartnäckigen Verſtopfungen des Leibes.

Man kann die Brechmittel geradezu ohne alle Vorbereitung anwenden. Indeſſen gibt es manche Fälle, wo es ſicherer iſt, den Körper auf ihren Gebrauch vorzubereiten, und erſt auflöſende Mittel nehmen zu laſſen, es wäre denn, daſs die Zufälle dieſe Verzögerung nicht zulieſsen. Auch die Wahl der Brechmittel iſt keine gleichgültige Sache, da ſie in ihren Wirkungen ſehr ungleich ſind.

I. Brechmittel aus dem Pflanzenreich.

221. Radix ipepacuanhae, *Brechwurzel, Ruhrwurzel, aus dem ſpaniſchen America, Mexico, Peru, Braſilien, Rio Janeiro.*

Laſſone und Cornette über die Eigenſchaften und Beſtandtheile der Ipekakuanha.

M. Münz et Ferd. Raab Diſſ. de Cort. Peruv. et de radice Ipekak. Londish. 1818. 8.

Die Brechwurzel ward im Jahr 1649 durch *Piſo* zuerſt bekannt. *Grenier* führte ſie 1686 in Frankreich ein; 1690 ward ſie zuerſt in Deutſchland verſucht; und zu ihrer Verbreitung haben *Leibnitz* und *Wedel* vieles beigetragen.

Der Farbe nach gibt es 3 Arten; [1) I. griſea ſ. cinerea, aſchfarbene oder graue I., die beſte Art. Sie kommt nach *Willdenow* von

Pſychotria emetica Bot. 2) I. fuſca, braune I., eine noch brauchbare, aber etwas draſtiſch wirkende Art, welche nach *Willdenow* (Berlin. Jahrb. der Pharm. 1804.) von Cephaëlis Ipecacuanha Vahl. od. Ceph. emetica Perſ. kommt. — 3) I. alba, weiſe I., eine ſchlechte, ſehr unſicher, oft gefährlich wirkende Sorte, welche nach *Willdenow* von verſchiedenen Pflanzen, beſ. von Viola Ipecacuanha Bot. u. von Cynanchum Ipecacuanha Willd. (auf Zeylon) kommt.] Die ächte Brechwurzel iſt etwa Zoll lang, einer Hühnerſpuhle dick, knotig, geringelt, ohne Geruch. Gepulvert riecht ſie widerlich, und hat einen bittern ſcharfen Geſchmack. Sie beſteht aus dem rindichten Theil und der Markſubſtanz; letztere iſt mit einem gelblichen oder aſchfarbenen Streif durchzogen. Ihre Beſtandtheile ſind gummicht und reſinos.

Sie iſt ein gutes **Brechmittel**, weil ſie 1) auch bei zarten, reizbaren Perſonen anwendbar iſt; 2) nicht ſo leicht Schmerzen des Magens und der Gedärme verurſacht; 3) ſeltener auf den Stuhl als die andern Brechmittel, und überhaupt gewiſſer, als der Brechweinſtein wirkt. — Dagegen iſt ſie für mehr reizloſe Perſonen, und bei Verſchleimungen allein nicht kräftig genug. Für Kinder iſt ſie zu widerlich. Faſt noch wirkſamer iſt ſie zur Ekelcur, zur Erregung einer anhaltenden Uebelkeit (*Hahnemann*).

Die Brechwurzel iſt am kräftigſten, wenn man ſie kurz zuvor, ehe ſie genommen werden ſoll, recht fein pulvern läſſ't. Erwachſene erfodern gemeiniglich zum Erbrechen 20. 25 Gr. bis ½ Dr.; zur Ekelcur pro Doſi ½, 1, 2 bis 4 Gr. *Pye's* (Lond. medic. Obſſ., Vol. I.) Verſuche mit ganz kleinen Doſen laſſen ſich nicht allgemein anwenden. Gewöhnlich gibt man ſie: 1) als Pulver mit Zucker, Oelzucker, Syrupen. Auch der Zuſatz von gereinigtem Weinſtein iſt ſehr ſchicklich. In Verbindung mit 1 Gr. Tartarus emeticus wirkt ſie am gewiſſeſten. 2) Im Aufguſs mit Waſſer, oder Wein und Meerzwiebelhonig.

Auſser dieſen hat man in der Brechwurzel noch andre, hauptſächlich krampfſtillende, Eigenſchaften wahrgenommen.

Vorzüglich berühmt war ſie vormals 1) gegen die Ruhr, und hat daher ſelbſt den Namen erhalten. Indeſſen hat ſie nach unzweifelhaften Erfahrungen vor andern ausführenden Mitteln nichts voraus. In manchen Fällen haben ſelbſt Tartarus emetic., Cremor tartari und Rhabarber Vorzüge.

2) Gegen hartnäckige chroniſche Durchfälle iſt ſie mit groſsem Nutzen angewendet; in Verbindung mit Rhabarber, Magneſia oder Opium.

3) Wider Blutflüſſe, beſonders Mutterblutflüſſe von krampfhaften Urſachen, iſt ſie ein ſehr wichtiges Mittel (*Plenck* in Samml f. pr. Aerzte), als Brechmittel, oder als ekelerregendes

Mittel, zu 1 Gr. alle ½ oder ganze Stunden. Gegen das aſthenifche oder krampfhafte Blutſpeien (*Wichmann*, *Dahlberg*, *Tode*).

4) Gegen krampfhafte Zufälle überhaupt, z. B. hyſterifche Anfälle, wo man die ſtärker reizenden krampfſtillenden Mittel nicht anwenden darf; bei eingeklemmten Brüchen, dem Ileus; bei aſthmatiſchen Beſchwerden, dem krampfhaften Aſthma (*Selle*), dem Keichhuſten, dem Magenkrampf. Auch gegen hartnäckige Wechſelfieber (*Wichmann*); in anhaltenden Fiebern.

5) Wider Arthritis und Rheumatismen.

6) In der Waſſerſucht, mit Mercur. dulc., mit diuretiſchen Mitteln, u. ſ. w.

7) Gegen den ſchwarzen Staar u m. Sie wirkt theils durch die Ausleerung, theils durch Erſchütterung und Gegenreiz.

Infuſum ipecacuanhae Gianellae, aus 1½ Dr. Rad. Ipecac., 2 Dr. Cort. aurantiorum, ½ Dr. Cremor tartari mit 4 Unzen Waſſer gekocht, und ½ Unze Oxymel ſquillit. zugeſetzt.

Vinum Ipecacuanhae Ph. Lond. aus 1 Unze Ipecacuanha, mit 2 Pf. weiſſem Wein digerirt; zu ½ Unze genommen.

Syrupus ipecacuanhae; für zarte Perſonen und Kinder.

Pulvis Doveri, pulvis Ipecacuanhae compoſitus Ph. Lond. (S. unter Opium.)

222. Radix u. Folia asari, *Haſelwurzel; von Aſarum europaeum Bot.; in ſchattigen, waldichten Gegenden.* (*Abb. Blackw.* 383. *Z.* 74. *Schk.* 127. *Hayne I*, 44.)

Ehe die Ipekakuanha und die Antimonialmittel ſo ſehr in Gebrauch kamen, war die Haſelwurzel beinahe das einzige Brechmittel. Die Blätter und die Wurzel ſind von gleicher Wirkſamkeit. Sie enthalten einen flüchtigen ſcharfen Stoff, ſind heftig reizend, draſtiſch, und befördern zugleich Schweiſs, Urin und Stuhlgang. Die Doſis iſt 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr.: 1) in Pulvern: kleine Doſen zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Gran, alle $\frac{1}{4}$ od. $\frac{1}{2}$ Stunden, wirken auch krampfſtillend (*Löffler*). 2) Im Decoct wirkt ſie mehr auf den Urin, und iſt verſchiedentlich gegen waſſerſüchtige Zufälle mit Nutzen angewendet (*Allioni*). Auch gegen eingewurzelte arthritiſche Zufälle: 2 Dr. mit 1 Pfd Waſſer bis zur Hälfte eingekocht, und von der Col. alle 2 Stunden 1/2 Taſſe voll genommen. — Auch wird ſie als Nieſemittel gegeben.

223. Cortex caribaeus, Cort. chinae Caribaeae ſ. Jamaicensis, *Caraibiſche, Caribaeiſche Rinde; von Cinchona caribaea Sw.; auf Jamaika, Martinique, Barbados, den Leeward- und Windward-Inſeln.* (*Abb. Jacq. Obſſ. t. 47. Pl.* 132.)

Wright in d. Philoſ. Transactt. Vol. LXVII.

Ruiz am angef. O. S. 21. (*Vergl. China.*)

Die Rinde iſt äuſserlich rauh, gefurcht und mit Flechten bewachſen. Die kleinen Stücke ſind glatter. Sie hat eine aſchfarbene Epidermis, und iſt inwendig dunkelbraun. Die Stücke ſind aufgerollt, und von verſchiedener Gröſse. Der Geruch iſt gewürzhaft, der Geſchmack Anfangs ſüſslicht gewürzhaft, hinterher ſcharf und bitter. Sie wirkt ſtärker als die Ipekakuanha, und führt gemeiniglich auch zugleich ab. Man gibt ſie von 5 - 10 Gr. bis 1 Scr. in Pulver, mit Weinſtein. *Duncan* und *Irwing* haben gegen Nervenfieber und intermittirende Fieber Verſuche damit angeſtellt.

*

Oxymel squilliticum, ſ. Rad. ſcill.)

II. Metalliſche Brechmittel.

224. Tartarus stibiatus ſ. emeticus, *Spieſsglanzweinſtein, Brechweinſtein.* (*Vergl. p.* 51.)

Eins der ſchätzbarſten Brechmittel. Er iſt vollkommen ſicher, ſchnell und hinreichend wirk-

ſam, und befördert zu gleicher Zeit den Stuhlgang und den Schweiſs.

Man kann ihn in jedem Alter und unter übrigens gleichen Umſtänden, bei jedem Krankheitscharakter anwenden, — hauptſächlich: 1) gegen alle Zufälle, deren materielle Urſache dadurch ausgeführt werden kann: Unreinigkeiten im Magen, gegen Schleimfieber, Gallenfieber u. ähnl.;

2) in Krankheiten, wo ein Gegenreiz oder eine allgemeine Erſchütterung indicirt ſind: daher in der Waſſerſucht, um die Reſorption zu befördern; in der eitrigen Schwindſucht (*Reid*, *Metternich*); in der Peripneumonie, wenn der Auswurf ſtockt; gegen die Bubonen, zurückgetretene Hautausſchläge; ödematoſe Geſchwülſte; um unterdrückte Ausleerungen wieder herzuſtellen; gegen convulſive Zufälle: Epilepſie (*Werlhof*), Veitstanz, Kriebelkrankheit; bei Wahnſinnigen, in beſonders groſsen Doſen, zu 8 bis 24 Gran. Gegen Mutterblutflüſſe; *Leake* gab ihn hier zu $\frac{1}{4}$ Gr., Statt der Ipekakuanha.

3) Als Excitirmittel, bei Scheintodten, Apoplektiſchen.

4) Um die Ausdünſtung gelinde zu befördern; in kleinen Doſen.

Die gewöhnliche Doſe für Erwachſene iſt 2 bis 5 Gran; für auſserordentliche Fälle aber läſst

ſich keine Gabe zum Voraus beſtimmen. Sollte nach 1 - 2 Stunden gar kein Erbrechen erfolgt ſein, ſo müſſen die Gaben nicht um Weniges erhöht, ſondern in doppelten Verhältniſſen gegeben werden, weil ſie ſonſt eben ſo unwirkſam ſind, als die vorigen. Um dieſes zu verhüten, verbindet man unter ſolchen Umſtänden den Brechweinſtein am beſten mit Rad. ipecacuanhae. [Doch findet man Subjecte, welche ſelbſt durch ſehr groſse gefährliche Doſen nicht zum Erbrechen zu bringen ſind, ſondern eher ſtarke Durchfälle, Krämpfe, Magenentzündung bekommen. Man muſs ſich deſshalb nach der Wirkung früher gegebener Brechmittel erkundigen, ehe man die Doſen zu ſehr vergröſsert; es ſei denn bei Wahnſinnigen.]

Man gibt den Brechweinſtein: 1) in Löſung mit deſtillirtem Waſſer, mit Meerzwiebelhonig; oft auch mit abführenden Mitteln: Rhabarber, Neutralſalzen. Doch nicht mit Tinct. rhei aqu., weil dieſe, wegen des Kaligehalts, ihn zerſetzt. — 2) In Pulvern mit Zucker, Ipekakuanha. [Doch dürfen Brechpulver nur bei ſehr unempfindlichen Subjecten gegeben werden, da ſie leicht den Magen zu ſehr angreifen.] 3) In Pillen; aber nur wenn er in kleinen Doſen als Alterans wirken ſoll. — Aeuſserlich als Zuſatz zu reizenden Klyſtiren für apoplektiſche und lebloſe Perſonen; ½ - 1 Scr. auf Ein Klyſtir. Den Zuſatz zu reizenden Pflaſtern ſ. in der chirurg. Arzneimittellehre.

Die *Spiefsglanzoxyde:* das Spiefsglanzglas (Vitrum antimonii), der Spiefsglanzfafran (Crocus metallorum, Calx antimonii) find heftige Brechmittel, und werden blofs noch zur Bereitung des Brechweinfteins angewendet.

*

Das in England fo berühmte Pulvis Jacobi (Doctor Jame's Pulver) befteht aus Antimonialoxyd, Phosphorfäure und Kalk (Pearfon's Exper. and Obfervatt. to inveftigate the compofition of Dr. James's Powder, in d. Philof. Transact v. J. 1791.), und wurde gegen Wechfelfieber gegeben. — Anfangs gab es James mit viel Queckfilber.

*

Vitrum antimonii ceratum, mit Wachs überzogenes Spiefsglanzglas: 2 Drachmen gelbes Wachs mit 1 Unze gepulvertem Spiefsglanz über dem Feuer zufammengefchmolzen. Es wirkt als Brechmittel, und führt gemeiniglich hinterher ab. Darin hat es vor andern Brechmitteln nichts Vorzügliches. Die Wirkungen find aber fehr unficher und unbeftimmt. Die Dofe ift $\frac{1}{2}$, 1, 2, 6, 12 Gr. mit Zucker oder Magnefia.

Syrupus emeticus; aus Spiefsglanzglas mit Wein aufgegoffen, und mit Gewürz und Zucker eingekocht. Ein Brechmittel für Kinder und zarte Perfonen zu 1 Dr. $\frac{1}{2}$, 1 Unze. Die Dofis ift nicht

ganz ſicher, weil ſie von der Menge des Zuckers und der Zeit des Kochens abhängt.

Aqua benedicta rulandi, Vinum emeticum, Brechwein; aus Crocus metallorum in Wein aufgelöſ't. Das Verhältniſs der aufgelöſ'ten Theile iſt nach der Güte des Weins ſehr verſchieden. Er kommt mit dem Huxham'ſchen Spieſsglanzwein in ſeinen Wirkungen überein.)

225. Zincum sulphuricum ſ. vitriolatum, Sulphas zinci, Vitriolum album ſ. *zinci, weiſser Vitriol.* (*Enthält nach Kirwan 4 Theile Zinkoxyd, 2 Th. Schwefelſäure und beinahe 4 Theile Waſſer.*)

Martini de Zinco medico; Helmſt. 1780.

Der weiſse Vitriol iſt ſelten rein, und muſs erſt zum mediciniſchen Gebrauch durch wiederholtes Löſen und Kryſtalliſiren gereinigt werden. Gewöhnlich enthält er noch Kupfertheile, Eiſen und Blei.

Man hat ihn 1) als Brechmittel empfohlen, wo ſchnelle Ausleerung nöthig iſt: gegen narkotiſche Gifte und ähnl. Dieſe Wirkungen laſſen ſich jedoch durch andere Mittel eben ſo leicht erreichen. Zuweilen verurſacht er eine lange anhaltende Uebelkeit, oder wenn er nicht gehörig gereinigt iſt, eine zu gewaltſame Wirkung, und

man muſs ſelbſt wieder dagegen Mittel anwenden. Die Doſis iſt von 5, 6 Gr. bis 1/2 Dr.

2) Als krampfſtillendes Mittel ſtatt der Zinkblumen wider Epilepſie (*Johnſon*), veraltete Bubonen. Vielleicht hing die gute Wirkung von dem Erbrechen oder der Uebelkeit ab, welche er erregte.

(Den äuſsern Gebrauch des Zinkvitriols ſ. in der chirurg. Arzneimittell.)

Aqua zinci vitriolati cum camphora Ph. Lond. Aeuſserlich als Augenwaſſer.

226. Cuprum sulphuricum ſ. vitriolatum, Vitriolum caeruleum, *Vitriolum cupri Sulphas cupri, blauer Vitriol, Kupfervitriol. (Enthält nach Kirwan und Prouſt ohngefähr gleiche Theile Kupferoxyd, Schwefelſäure und Waſſer.)*

Der blaue Vitriol ſchieſst in länglicht rhomboidaliſchen, blauen Kryſtallen an. Er erregt faſt augenblicklich Erbrechen, ſo bald er in den Magen kommt. Er verurſacht kein langes Würgen, und läſst nicht ſo leicht eine Erſchlaffung und Schwäche des Magens zurück, als andere Brechmittel. Er ſchmeckt ſtark zuſammenziehend und beizend widerlich. *Simmons* hat ihn als Brechmittel in Lungenſuchten mit dem beſten Erfolg ge-

braucht. In ſcrophuloſen Lungenſuchten; in Verbindung mit Ipekakuanha (*Senter*, in d. Verhandll. des Colleg. d. Aerzte zu Philadelphia, I. B.) *Brookes* empfiehlt ihn gegen den Keichhuſten und gegen Verſchleimungen des Magens.

Man gibt ihn zu 2, 10, 15, 20 Gran in einer Taſſe Waſſer gelöſt. Vor der Anwendung läſst man ein Glas Waſſer nehmen, und Waſſer nachtrinken. Am ſicherſten macht man mit kleinen Gaben den Anfang.

Marryatt (Samml. f. pr. Aerzte, X.) empfiehlt eine Miſchung aus gleichen Theilen von Tartarus emeticus und Vitriolum caerul. zu 5 Gr., mit einem halben Eſslöffel voll Waſſer gegeben, ohne etwas nachzutrinken, wo man ſchnell Erbrechen erregen will. Er nennt dieſs ein trocknes Brechmittel, und verſichert, daſs beide Mittel zuſammen viel gelinder wirken, als jedes einzeln genommen.

Aqua cupri ammoniati, aqua ſapphirina; iſt adſtringirend. (S. Cuprum ſulphurico-amm.)

Aqua cupri vitriolati compoſita. Ph. Edinb.

* * *

B. Erbrechen ſtillende Mittel; *Antemetica.*

Natron carbonicum, Pulvis aërophorus Vogleri, Aqua mephitica alcalina, Potio Riverii u. a. Kohlenſäure haltige Mittel; milde Aromata, Tinct. macis u. ſ. w. (Sie kommen an andern Orten dieſes Buches vor.)

IX. Abführende Mittel; *Purgantia, Cathartica.*

Ph. Fr. Meckel (resp. Gehring) de meth. laxantis et purg. usu et abusu; Hal. 1796. 8.

James Hamilton's Obss. on the utility and administration of purgative medicines; ed. 4.; Edinb. 1815. (*Vergl. auserl. Abhandll. f. pr. Aerzte, XXIV.*)

Benedict's Gesch. des Scharlachfiebers; Lg. 1810.

Abführende Mittel nennt man solche Arzneien, welche einen häufigern und flüssigern Stuhlgang erregen. Dies geschieht theils durch die Vermehrung der wurmförmigen Bewegung der Gedärme, theils durch den stärkern Zufluss des Darmsaftes nach Einwirkung eines besondern Reizes auf die innere Fläche der Gedärme.

Diese Wirkungen leisten die abführenden Mittel in verschiedenen Graden. Man hat sie daher in folgende Klassen unterschieden: 1) gelinde abführende Mittel (Lubricantia, Laxantia, Eccoprotica; 2) stärker abführende (Purgantia, Cathartica); 3) heftig abführende Mittel (Drastica). Zwischen diesen Klassen lassen sich aber die Gränzlinien nicht mit Bestimmtheit festsetzen.

Der Erfolg der Wirkungen dieſer Mittel iſt ſehr ausgebreitet; ſie wirken nähmlich: 1) als ausleerende Mittel, indem ſie die im Darmcanal enthaltenen Stoffe ausführen; 2) als Derivirmittel, weil durch ſie die Säfte nach dem Darmcanal hingezogen und vermindert werden. Auf dieſe Weiſe wird zugleich 3) noch eine Vertheilung des Bluts in verſchiedenen Theilen, beſonders eine Verminderung ſeines Andrangs nach der Oberfläche des Körpers, veranlaſſt.

Die abführenden Mittel ſind von der gröſsten Wichtigkeit. In jeder Krankheit iſt es das erſte und wichtigſte Geſchäft, etwa vorhandene [aber auch wirklich vorhandene, nicht etwa bloſs vermuthungsweiſe angenommene] örtliche Schädlichkeiten auszuleeren, die erſten Wege gehörig zu reinigen. Unläugbar gingen freilich Viele darin zu weit, indem die Unreinigkeiten ſehr oft nicht die Urſache, ſondern Symptome der Krankheiten, des Fieberreizes, der krampfhaften Zufälle, der Krankheitsſtoffe ſind. Durch die öftern und lange fortgeſetzten Ausleerungen wird der Körper ſeiner guten und nothwendigen Säfte beraubt; die Verdauungswerkzeuge, von deren geſunder Beſchaffenheit zunächſt die Geſundheit des Körpers abhängt, werden geſchwächt; es wird eine Kriſe erkünſtelt, die nicht natürlich iſt, und als Folge davon wird die Krankheit in die Länge gezogen, und macht lange Nachcuren nothwendig. Jeder weiſs, wie ſehr eine nur mäſsig ſtarke Abführung

ermattet. Ganz verſchieden iſt es, Krankheiten gaſtriſch, und wirklich gaſtriſche Krankheiten behandeln.

Einem geſunden Körper, der gehörige Leibesöffnung hat, ſind dieſe Mittel nicht allein unnöthig, ſondern ſelbſt ſchädlich. Noch mehr ſind ſie es: 1) in Krankheiten, wo ſchon wahre Schwäche des Körpers vorhanden iſt. Keine Arzneien erſchöpfen die Kräfte ſo geſchwind, als ein ſtarkes Abführungsmittel. 2) Wenn der Körper Mangel an Säften hat. 3) Wenn die Gedärme krankhaft reizbar oder gar entzündet ſind. [Wenigſtens muſs man hier ſehr milde Mittel: fette Oele, Manna u. dgl. anwenden.] 4) Wenn ſie topiſche Fehler haben. 5) Während des Stillens der Kinder erfodern ſie groſse Vorſicht. [Dieſe zum Theil viel zu weit ausgedehnten Gegenanzeigen werden ſehr gut berichtigt in Hamilton's oben genannter Abhandlung. — Bei einmal wirklich vorhandenen Unreinigkeiten in den erſten Wegen gibt es nicht leicht eine Contraindication gegen die eine oder andere Art von Ausleerungsmitteln.]

Noch muſs ich eines beinahe allgemeinen Vorurtheils erwähnen, daſs man die Abführungen als Mittel anſieht, um vermeintlich im Blute verbreitete Schärfen auszuleeren; gerade als ob die fehlerhaften Theile allein ausgeführt würden, und die guten alle im Körper zurückblieben. In ſolcher Abſicht werden alle dieſe Mittel oft ohne allen Nutzen angewendet. Die Auswahl der Abführungs-

mittel iſt überhaupt ſchwerer, als die der Brechmittel; weil faſt alle beſondre Nebeneigenſchaften beſitzen, worauf bei der Anwendung genaue Rückſicht genommen werden muſs.

I. Gelinde abführende Mittel, Laxantia.
(*Saure und ſüſse Abführmittel.*)

227. PULPA TAMARINDORUM, *Tamarindenmark; von Tamarindus indica Bot.; in Oſt- und Weſtindien, Aegypten und Arabien.* (*Abb. Blackw.* 201. *Z.* 291. *Jacquin Pl. Amer.* 13. *Pl.* 31.)

Remler, chem. Unterſ. d. Tamarindenſäure; 1787.

Das Tamarindenmark iſt eine ſchwarzbraue, weiche, fleiſchichte Subſtanz, welche die Saamen umgibt. Gemeiniglich zerſtöſst man die Samen und das Mark zugleich, und kocht ſie aus. Man findet daher auch unter dem Mark braungelbe glänzende Samen und Faſern. Der Geſchmack iſt weinſäuerlich, der Geruch weinartig. Das Mark der Weſtindiſchen Tamarinden iſt brauner, uud gewöhnlich mit Zucker verſetzt, damit es ſich beſſer hält. Bei den Oſtindiſchen Tamarinden geſchieht dieſes nicht, und daher iſt ihr Mark ſaurer, trockner, ſchwärzer und wirkſamer. Vielfältig wird auch das Mark mit Zucker, Pflaumenmus, oder mit Syrup und Eſſig verfälſcht und dadurch ſehr umgeändert. Zuweilen ſind auch Kupfertheile beigemengt. Die Säure der Tamarinden verhält

ſich, wie Weinſteinſäure, welche, neben andern Pflanzenſäuren und Pflanzenſchleim, ihren vorzüglichſten Beſtandtheil ausmacht.

Der Gebrauch der Tamarinden ſtammt aus den Zeiten der Araber. Sie ſind ein gelindes, angenehmes, entzündungswidriges Laxans, und man bedient ſich ihrer: 1) in gallicht inflammtoriſchen Krankheiten, gallichten Ruhren, in der Gelbſucht, Leberentzündung;

2) in faulichten Krankheiten, wenn Abführungen nöthig ſind;

3) bei entzündlichen Zufällen überhaupt;

4) gegen habituelle Verſtopfungen, Haemorrhoidalbeſchwerden u. m.

Man läſst das Mark zu $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3 Unzen mit Waſſer gelöſ't nehmen, mit Manna, Glauberſalz, Rhabarbertinctur, Salmiak u. a., oder in Molken (Serum lactis tamarindinatum). Zu 1 Pfde Milch wird 1 - $2\frac{1}{2}$ Unze Pulpa tamarind. genommen.

Electuarium lenitivum Ph. Edinb.; unter allen ähnlichen Electuar., welche Tamarinden enthalten, das Zweckmäſsigſte. Man gibt alle Stunden einige Theelöffel voll, bis Wirkung erfolgt.

Infuſum tamarindorum cum ſenna Ph. Edinb. (Rec. Fruct. tamarind. Dr. 6. Cryſtall. tart., Fol. ſennae ana Dr. 1. Sem. coriandri Dr.

½. Sacch. non purificat. Unc. ½. Aquae bull. Dr. 8. Zuſammen 4 Stunden lang macerirt, oft umgeſchüttelt und durchgeſeiht.) In der Doſe von 2, 3 Unzen abführend.

228. PULPA CASSIAE, *Caſſienmark, Rohrcaſſie; von Caſſia Fiſtula Bot., od. Cathartocarpus Fiſtula bei Perſoon; in beiden Indien, Mexico, Dominica und Aegypten. (Aus dem Mark der Schooten bereitet.)* — (*Abb. Lamarck* 332. *Blackw.* 381. *Z.* 511. *Pl.* 327. *Nectoux Voyage etc. ſ. unter Senna, pag.* 392.)

Vauquelin's Zerlegung der Caſſia, in Annal. de chimie, T. VI. 1790. *Crell's chem. Annalen, II. B.* 1793.)

Dieſes Mark wirkt wie die Tamarinden, nur etwas ſchwächer. Es iſt ſchwarzbraun und hat einen gewürzhaft unangenehmen Geſchmack und faden Geruch. Es hält ſich nicht lange.

[Die Tamarinden ſowohl, als das Kaſſienmark, laſſen ſich vollkommen erſetzen durch die PULPA PRUNORUM, wenn man dieſer mehr oder weniger Weinſtein zuſetzt. Bei der jetzigen Theurung und häufigen Verdorbenheit jener Mittel verdient dieſes treffliche Surrogat bei weiten den Vorzug.

Die ſüſslicht-ſauren Obſtarten, ſowol friſch als gedörrt, in beträchtlicher Menge genoſſen, führen ebenfalls gelinde ab.]

229. Manna, Manna Calabrina, Manna electa; *von Fraxinus Ornus L., oder Ornus europaea Cav., Fr. excelsior L., und Fr. rotundifolia Miller; in Italien, Calabrien, Sicilien.* (*Abb. von Ornus europ. Z.* 574. *Happe* 109.)

Bartel's Briefe über Calabrien, I. S. 225.

Trainer, Examen chem. Mannae; Erlang. 1793.

Die Manna ſchwitzt aus dem Stamme und den Zweigen von ſelbſt oder nach vorhergängigen Einſchnitten aus, und verdünnt ſich an der Luft. Die Einſchnitte werden mit einem ſichelförmigen Meſſer gemacht: man fängt unten am Stamma an, und geht ſo fort bis zum Gipfel, wenn es die Jahrzeit erlaubt.

Man unterſcheidet drei Hauptſorten:

1) Manna in lacrymis; die beſte Sorte, welche durch die Sonnenhitze von ſelbſt ausquillt. Sie iſt anfangs dünne und klar wie Waſſer, und erſtarret, wenn ſie der Wind kühlt, in Kügelchen, welche an dem Stamme oder den Blättern hangen. Es iſt unrichtig, daſs ſie aus den Blättern ausſchwitze. Dieſe Sorte erhalten wir gar nicht.

2) M. canellata, gerinnte Manna, Mannaſtalaktit; beſteht aus röhrenförmigen Stücken, gewöhnlich einige Zoll lang und 1 Zoll breit. Man pflegt in die Einſchnitte ein Blatt zu ſtecken, über welches die Manna in ein kleines Becken fliefst. Dieſe Sorte iſt nicht immer ächt.

3) M. vulgaris, M. Calabrina, M. Sicula; wird ebenfalls durch das Einritzen der Stämme erhalten. Sie beſteht aus zuſammenhängenden Klumpen von verſchiedener Gröſse und Reinheit. Von dieſer macht man eine Auswahl (M. electa). Die ſchlechten Stücke heiſsen Manna craſſa, ſpiſſa, ſordida, in ſortis. Dieſe werden gereinigt und in kleine Tafeln geformt (M. tabulata), oder man läſst ſie in Roſenwaſſer löſen (M. depurata).

Die ſogenannte Manna di fronde exiſtirt in der Natur nicht. *Modeer* hält ſie für die Excremente der Springfliege (Neue Abh. der Schwed. Akademie der Wiſſenſch. für d. J. 1792).

Die Manna Brigantina od. laricina von Briançon, iſt eine unächte Manna, welche aus dem Lärchenbaum (Pinus Larix) quillt. Sie hat deſshalb immer einen Terbenthingeſchmack.

Reine gute Manna hat eine weiſse oder weiſsgelbliche, etwas röthliche, etwas durchſcheinende Farbe, einen ekelhaft ſchwachen Geruch, und einen ſchleimicht-ſüſslichen, widerlichen Geſchmack; dabei muſs ſie auf der Zunge ganz zerſchmelzen. Sie iſt ſehr oft mit Mehl oder mit feinem Sand verfälſcht, oder aus Honig, Kaſſonadezucker, Scammoneum, Senneblättern u. a. nachgemacht. Dadurch werden Geſchmack und Conſiſtenz verrändert, und die Wirkung unſicher. Die ächte Manna läſst ſich ſowohl im Waſſer als im Weingeiſt völlig löſen.

Ganz frifche Manna ift blofs nährend, nicht abführend. Es fcheint daher ein Anfang der Gährung zu ihrer Wirkfamkeit nothwendig. Auch bei ihrem Gebrauch wird diefe leicht im Magen fortgefetzt, und fie bekommt aus diefem Grunde Kindern und Perfonen mit Neigung zu Säure und Blähungen nicht.

Man benutzt fie hauptfächlich: 1) in Entzündungskrankheiten, bef. bei Bruftzufällen, Katarrhen u. dergl., weil fie den Auswurf erleichtert. In der Schwindfucht ift fie zur, etwa nöthigen, Abführung beinahe das einzige Mittel.

2) In den Mafern, Blattern u. a.

3) Bei grofser Reizbarkeit des Darmcanals.

Für Erwachfene ift fie felten allein hinreichend. Gemeiniglich verbindet man fie mit Neutralfalzen, Cryftall. tartari, Tamarinden u. a., und gibt fie zu 2 Dr., ½, 2, 3 Unzen in Thee gelöft, oder mit einem aromatifchen Waffer, oder in Molken. Vegetabilifche Säuren und milde Aromata verhindern die Leibfchmerzen, welche die Manna verurfacht.

Electuarium de manna.

Syrupus mannae u. m. find entbehrlich u. nicht felten verdorben.

Infufum laxativum Viennenfe u. Mannagettae; find gute milde Laxantia, welche man

Erwachſenen eſslöffel-, Kindern theelöffelweiſe gibt. Sie dürfen nicht leicht über 2 Tage alt werden. In der Wärme verderben ſie binnen 24 Stunden.

* * *

(Auch die zuckerhaltigen Gewächſe, der Honig, viele bittere Mittel, die fetten Oele u. m. führen bei anhaltendem Gebrauch meiſtens gelinde ab.)

II. Stärkere Abführmittel; Purgantia.

a) Vegetabiliſche:

230. Radix rhei, Rad. rhabarbari; *Rhabarber; von Rheum palmatum, Rh undulatum, Rh. compaetum, Rh. hybridum Bot; in den öſtlichen Gegenden von Aſien, China, Tibet und der Mongoliſchen Tartarey; jetzt in Oſtindien, mehren Gegenden von Europa, auch in Deutſchland cultivirt.* (*Abb.: a) Rh. palm. Z.* 255. *Pl.* 322. — *b) Rh. undul. Z.* 418. *Schk.* 110. *Pl.* 321. — *c) Rh. comp. Miller Dict. Tab.* 218. *d) Rh. hybr. Murray Comm. Gött.* 1779.)

Man unterſcheidet mehre Sorten von Rhabarber im Handel: 1) Ruſſiſche, Moscovitiſche, Siberiſche, Türkiſche Rhabarber (Rheum Ruſſicum, Sibiricum, Moscoviticum, Turcicum, Bucharicum). Sie kommt von Rheum palma-

tum und Rh. undulatum. Dieſe Sorten ſind wenig von einander verſchieden. Urſprünglich ſtammen ſie alle aus dem öſtlichen Aſien und China. Von den Kalmüken wird die Rhabarber nach Siberien und Rufsland gebracht; von den Bucharen nach den Häfen des Mittelländiſchen Meers.

Die Ruſſiſche Rhabarber iſt von allen die beſte. Sie beſteht aus platten, länglichten Stücken, ohne Rinde, mit groſsen Löchern. Dabei iſt ſie ziemlich trocken, mäſsig ſchwer, leicht zu brechen und zu reiben, im Bruche hellgelb, mit röthlichen Streifen durchzogen und faſt marmorirt, wie die Muscatnuſs. Ihr Geruch iſt ekelhaft gewürzhaft, ihr Geſchmack bitter zuſammenziehend. Waſſer wird davon ſafrangelb gefärbt, und wenn man einige Tropfen Oleum tart. per deliquium zugieſst, dunkelroth. Beim Käuen färbt ſie den Speichel ſafrangelb, und iſt nicht ſehr ſchleimicht und klebricht. 2) Chineſiſche Rhabarber; wird von den Chineſen nach Canton gebracht (Rhabarbarum od. Rheum Sinicum, Chinenſe). Dieſe Art iſt ebenfalls von feinem Korn, von etwas bleicherer Farbe, als die Ruſſiſche, und nicht ſo ſtark marmorirt. 3) Oſtindiſche Rhabarber (Rh. Indicum) iſt härter, ſchwerer, mehr braungelb, grünlicht, ſchwammicht, mit kleinen Löchern. Es gibt auch davon wieder verſchiedene feinere und gröbere Sorten. Gewöhnlich ſind die Stücke an der einen Seite platt, und an der andern rundlich. 4) Europäiſche Rhabarber,

die Engliſche, Deutſche, Schwediſche u. m. (Rh. noſtras) beſitzt eben dieſelben Eigenſchaften, nur muſs die Gabe etwas ſtärker ſein. Wenn die Pflanze das gehörige Alter erreicht hat, und etwas ſchnell getrocknet wird, ſo verhält ſie ſich völlig, wie das beſte Oſtindiſche Rheum. Der Unterſchied hängt ohne Zweifel von dem Boden und der Art der Zubereitung ab. Schwärzliches, wurmſtichiges, geruchloſes Rheum iſt ganz untauglich. Zuweilen iſt das Rheum gefärbt oder ausgebeſſert.

Wahrſcheinlich iſt die Rhabarber erſt im 4ten Saec. bekannt geworden. Als Medicin iſt die Wirkung nach der Doſis verſchieden: 1) in voller Gabe iſt es ein reizendes, erhitzendes, abführendes Mittel; die Contenta des Darmkanals, der Urin und der Schweiſs werden davon gelb gefärbt. Sie läſst gewöhnlich etwas Verſtopfung zurück. — 2) In kleiner Doſe wird ſie als reizendes, ſtärkendes Mittel angewendet. Sie enthält flüchtige, riechende Theile, und einen zukkerſauren, ſchleimichten, harzichten Theil (*Crell's* Annal. 1. B. 1785.)

Das Rheum iſt *A*) als Abführungsmittel beſ. angemeſſen: 1) bei Schwäche und Erſchhlaffung des Darmcanals, und bei Neigung zur Säure. Deſshalb iſt ſie für Kinder ſehr ſchätzbar, für zartere Perſonen, für Hyſteriſche, für Reconvaleſcenten.

2) Gegen Kolikſchmerzen, beſ. von Säure und Blähungen. — Dagegen iſt bei alten magern

Subjecten, bei Neigung zu habituellen Verſtopfungen, bei entzündlichen und fieberhaften Zufällen der Gebrauch des Rheums ſelten zuträglich, weil es den Körper erhitzt. Vorzüglich nachtheilig iſt es bei Darmentzündungen; auch in der Ruhr bei Dispoſition zu Blutflüſſen und Blutcongeſtionen; bei Hämorrhoidalflüſſen aller Art wirkt es ebenfalls oft nachtheilig.

B) Als reizendes, ſtärkendes Mittel gebraucht man es vorzüglich: 1) bei Neigung zu anhaltenden Durchfällen von Schlaffheit des Darmcanals; die ſog. Diarrhöen ohne Materie.

2) Gegen Verſtopfungen der Drüſen im Unterleibe und am Halſe; mit bittern Mitteln verbunden.

3) In Kachexien: gegen Verſtopfung der monatlichen Reinigung, den weiſsen Fluſs, die Gelbſucht der Kinder.

4) Gegen Geſchwüre und Schlaffheit der Harnwege, Diabetes u. a.

Zur Abführung gibt man 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr.; am wirkſamſten: 1) in Pulver, mit Oelzucker, oder einigen Tropfen aetheriſchem Oel, und mit Neutralſalzen, Magneſia, Tartarus tartariſatus, Cryſtallis tartari. 2) In Pillen. 3) Im Aufguſs: mit Waſſer oder Kaffee wenig aufgekocht. Man

kann ſie auch mit Tamarindenmark verbinden. Die Tinctura rhei iſt indeſſen bequemer zu haben und zu nehmen.

Als Reizmittel zu 5, 8, 10 Gr. mit Zucker, Gewürzen.

Der unangenehme, widerliche Geſchmack der Rhabarber wird durch den Zuſatz von Spir. nitri dulcis, Liquor anodynus oder Ol. menth. pip.; Ol. foenic. u. ſ. w. verbeſſert.

Aeuſserlich iſt das Rheum ſehr ſchätzbar, um die Granulation in veralteten Geſchwüren zu befördern. Man läſst das Pulver einſtreuen; wenn es zu reizend iſt; auch mit etwas Opium verſetzt (*Home*).

Tinctura rhei aquoſa, Anima rhei, Rhabarbertinctur; wird am beſten ohne allen Zuſatz eines kaliſchen Salzes, oder dergl. durch die Digeſtion mit Waſſer bereitet. Sie iſt gelinde abführend und erhitzt nicht ſo ſehr, als das Rhabarberpulver. Man gibt ſie zu 2 Dr. $\frac{1}{2}$, 1, 2 Unzen mit einem aromatiſchen Waſſer, mit Salzen, Tamarinden, und Liquor anodynus verbunden. Sie hält ſich nicht lange.

Infuſum rhei Ph. Edinb. (Rec. Rad. rhei Unc. $\frac{1}{2}$ Aquae bull. Unc. 8. Aq. cinam. ſpir. Unc. 1.); zu $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$ Unzen.

Tinctura rhei vinoſa Darelii; Rhabarberwurzel mit Roſinen, Cort. citri, Rad. liquiri-

tiae, Sem. cardamomi in Spaniſchem Wein digerirt, und mit Extract. enulae verſetzt); wird zum Abführen theelöffelweiſe mit Syrupen gegeben; als ſtärkendes Mittel zu 10, 20, 30 Tropfen alle 1, 2 Stunden.

Vinum rhabarberi Ph. Lond. (Rec. Rhab. Dr. 1½. Cardam. Dr. ½. Croci Gr. 15. Vin. alb. Unc. 4 Spir. vini ten. Dr. 1. M.) Gegen Koliken, Diarrhöen; zu 1, 2 Unzen.

Tinct. rhei ſpirituoſa; zum Purgiren für torpide, ſchwammige, verſchleimte Subjecte, theelöffelweiſe; gegen chron. Gicht und Rheumatismus, zu 10 - 30 Tropfen,

Tinct. rhei dulcis; mit Weingeiſt und Gewürzen. Wirkt gelinde und ohne Erhitzung.

Tinct. rhei compoſita Ph. Lond.; zum Abführen zu ½, 1½ Unzen.

Tinct. rhei cum aloë Ph. Edinb.; zum Abführen ½ Unze. Wirkt gelinde draſtiſch und erhitzend.

Tinct. rhei amara Ph. Edinb. (Rad. rhei Unc. 1. Rad. gentian. Dr. ½. Serpent. Virgin. Dr. 1. Spir. vini, Vini generoſi ana Libr. ½; 7 Tage digerirt.) — Die Doſis iſt 50 - 80 Tr.; zum Abführen ½, 1½ Unzen.

Syrupus rhei, S. e cichoreo cum rheo, Rhabarberſyrup; ein gewöhnliches Abführungsmittel für Neugeborne und kleine Kinder. Der Zuſatz von Cichorienwurzel iſt ganz überflüſſig. Die

Doſe iſt 1, 2 Theelöffel. Häufig als Zuſatz zu Mixturen, als Conſtituens von Linctus und Electuarien.

Extract. rhei aquoſum; aus der Rhabarberwurzel mit Waſſer ausgekocht. Es hat eine gelbbraune Farbe, und iſt ſehr koſtbar; daher auch oft verfälſcht. Es verdirbt ſehr leicht. Die Wirkungen ſind mehr ſtärkend als abführend. Es wird zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr., $\frac{1}{2}$ Dr. in Pillen, oder in einem aromatiſchen Waſſer gelöſt, gegeben. In groſsen Doſen führt es ab.

Pilulae rhei compoſitae Ph. Edinb. (Rad. rhab. Dr. 2. Aloës Socot. Dr. $1\frac{1}{2}$ Myrrhae Dr. 1. Kali vitriol. Gr. 15. Ol. Menth. vulg. deſt. Gutt. 8. Syr. cort. aurant. q. ſ.). Die Doſ. iſt Gr. 10. Dr. $\frac{1}{2}$.

231. Folia sennae Alexandrinae, *Sennesblätter; ein Sommergewächs, in Arabien, Aegypten.*

[*H. Nectoux, voyage dans la haute Egypte en deſſus des Cataractes; avec des obſerv. ſur les diverſes eſpèces de Séné qui ſont répandues dans le commerce; Paris* 1808. *Fol. mit* 4 *illum. Kpfn.* (*Vergl. Gött. gel. Anz.* 1810. *Nr.* 7.).

Nach *Nectoux* gibt es 3 Arten Senna:

1) Sena-gebelli od. Senna-mekki, Berg-Sena oder Mekka-Sena, kommt von Caſſia lanceolata Lam., welche Linné mit

Caſſa italica verwechſelt hatte. *Nectoux* hat die erſte gute Abb. davon gegeben (Tab. 2). — Die Blätter ſind gefiedert, wie der Caſſia italica Lam., aber nur zu 4 - 6 Paaren, die Blättchen oval-lancettförmig, etwas behaart, eine Glandel an der Baſis des Blattſtiels, und eine andere zwiſchen jedem Paar Blättchen; die Hülſen oval, länglicht, glatt.

2) Arguel (Sena-Arguel) kommt von Cynanchum oleaefolium, (Tab. 3) einer noch unbeſchriebenen Pflanze. Sie ſoll dieſelbe Eigenſchaft als die ächte Sena haben und ihr faſt noch vorzuziehen ſein. — Die Blätter ſind oval - lancettförmig, mit langen feinen Haaren beſetzt, wie der Stängel und die Kelche; die Blumenſtiele ſehr lang, zweitheilig, an der Spitze mit 5 - 6 kleinen Blumen, welche Dolden bilden. — Die Früchte verbreiten, auf glühende Kohlen geworfen, einen ſehr gewürzhaften Geruch.

3) Schlechte Sena, von Caſſia italica Lam., C. Sena Linn., (hier gibt *Nectoux* die beſte Abb. T. 3.) wird in Ober - Aegypten und bei den Barabras Sena-belladi oder wilde S. genannt. — Die Bätter ſind gefiedert zu 6 - 7 Paaren, die Blättchen oval, ſtumpf, etwas dick ohne Glandeln; die Hülſen glatt, bogenförmig. — Soll Koliken u. a. Uebel verurſachen]

Gewöhnlich unterſchied man bis jetzt folgende Arten von Senneblättern: 1) die Alexandri-

niſchen. Sie ſind länglicht rund, vorn etwas zugeſpitzt, gelblicht-grün, und ſanft anzufühlen; 2) Senna von Tripoli. Dieſe Blätter ſind gröſser, ganz grün, und vorn ſtumpf; 3) die Italiäniſchen, und die aus der Provence, haben ſtärkere Adern, und ſind ebenfalls mehr rund und grün; 4) die Arabiſchen od Mocha-Senneblätter ſind überhaupt ſchmäler, länger und ſpitzig, und werden nicht ſehr geſchätzt. Die falſche Senna, oder die Deutſche Senna kommt von Colutea arboreſcens und C. veſicaria, und beſteht aus mehr herzförmigen Blättern. — Die zerſtückelten Senneblätter od. die Senna parva, ſind ein unreines Gemeng von verſchiedenen Sorten und ſehr unſicher. — Die Schoten (Folliculi ſennae) werden nicht mehr gebraucht, und beſitzen auch keine Vorzüge.

Die Senneblätter haben einen bittern, ekelhaften, etwas ſcharfen Geſchmack, und einen beſondern widerlichen Geruch. Ihre Wirkungen ſind gemeiniglich ſehr mäſsig; ſie haben das Unangenehme, daſs man viel davon nehmen muſs. Vier Unzen Wäſſer ſcheinen nicht mehr als die Kraft von 2 Dr aufzunehmen. Oft wirken ſie mit Leibſchmerzen und Kneipen im Leibe, wenn zu viel harzichte Theile aufgelöſt ſind. Die Stengel (Stipites) ſind daran ganz unſchuldig.

Man gibt ſie am beſten: 1) im Aufguſs mit heiſsem Waſſer oder mit warmem Wein, und läſst dieſen theetaſſenweiſe trinken. Kochen ſollte

man ſie nie, weil dieſs zu viel harzichte Theile auflöſt, welche Leibſchmerzen erregen. Die Doſis iſt 1, 2 Dr. 1/2 Unze. Man verbindet ſie auch mit andern Abführungsmitteln, oder Gewürzen, um ſie angenehmer zu machen und Leibſchmerzen zu verhüten. — In entzündlichen Zufällen und Blutflüſſen iſt die Senne nachtheilig. 2) In Klyſtiren; ſelten.

Das Electuar. lenitivum und andere Abführungsmittel voriger Zeiten, enthalten auch Senneblätter.

Infuſum laxativum Viennenſe; Aqua laxativa Viennenſis, das Wiener Waſſer, Infuſum ſennae compoſitum Ph. Bor. (S. oben pag. 385.)

Tinct. ſennae Ph. Lond. (mit Sem. carvi, Cardam., Roſinen). Die Doſe iſt $\frac{1}{2}$, 1 Unze.

Infuſum ſennae ſimplex Ph. Lond. (mit Rad. Zingib.)

Infuſum ſennae tartariſatum Ph. Lond. (Rec. Senna Unc. $1\frac{1}{2}$. Coriandr. Unc. $\frac{1}{2}$. Cryſtall. tart. Dr. 2. Aqu. ferv. Libr. 1). Die Doſe iſt $1\frac{1}{2}$ - 3 Unzen.

Infuſum ſennae limoniatum Ph. Lond. (Rec. Fol. Sennae Unc. $1\frac{1}{2}$. Flaved. cort. citri. rec., Succi citri ana Unc. 1. Aq. ferv. Libr. 1.; ſtent loco calido; poſt refrig. cola). Doſ. 1 - 4 Unz.

Pulvis ſennae compoſitus Ph. Lond. (Pol. ſenn., Cryſt. tart. ana Unc. 2. Scammonei Unc. ½. Rad. zingib. Dr. 2.); zu 1, 2 Dr. mit Thee oder Syrupen; ſelten gebraucht.

233. Herba jaceae, *Fraiſamkraut, Dreifaltigkeitsblume, Stiefmütterchen; Viola tricolor Bot.; auf Feldern und in Gärten.* (*Abb. Blackw*, 269. *Z.* 290.)

C. Strack de cruſta lactea, ejusdq. ſpecif. remed.; Erfti, 1776. 8. *überſ. v. Waitz: Weimar*, 1788.

Eccard de virtute Violae tricoloris; Tubing. 1786.

Haaſe, über das Fraiſamkraut, in den Samml. für pr. Aerzte, VIII.

Das Kraut hat keinen Geruch und ſchmeckt bitter ſchleimicht. Schon die alten Aerzte empfahlen es gegen Ausſchläge der Haut. In neuern Zeiten ward es von *Strack* als ſpecif. Mittel wider die Cruſta lactea gerühmt.

Die Pflanze ſcheint auf alle Wege zu wirken: ſie führt ab, treibt den Harn und erregt oft zugleich Erbrechen. Sie iſt daher gegen Hautausſchläge kleiner Kinder, den Kopfgrind (*Eccard*) und den Milchſchorf (Cruſta lactea) oft ſehr wirkſam; doch nicht ſpecifiſch. Bei Erwachſenen gegen den Kupferausſchlag.

Man gebraucht das Kraut friſch oder getrocknet: 1) im Decoct mit Milch oder Waſſer: 2

Dr. von dem friſchen Kraute mit 6 Unzen Milch gekocht und täglich verbraucht. Nach einigen Tagen erfolgt ein ſtärkerer Ausſchlag, und Stuhlgang und Urin gehen häufiger ab. Gewöhnlich bekommt dann der Urin einen beſondern Geruch wie Kazzenurin. Nach einigen Beobachtungen ſcheint der vermehrte Abgang und der üble Geruch des Harns mit dem guten Fortgange der Cur in geradem Verhältniſs zu ſtehen. 2) Im Pulver zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr.

In ſchweren Fällen kann man ſich nicht auf ſie verlaſſen. [Der Herausg. heilte ſchon viele Kopfausſchläge, gegen welche vorher lange vergebens Jacea innerlich und äuſserlich gebraucht war.]

Aqua jaceae; vom Kraute deſtillirt.

Extractum jaceae; zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr. Beide entbehrlich.

b. Salze.

234. Natron sulphuricum, Sal mirabile glauberi, *Alcali minerale vitriolatum, Soda vitriolata, Natrum vitriolatum. Sulphas ſodae, Glauberſalz, Wunderſalz, Gravenhorſtſalz. Beſteht nach Kirwan aus* 18 *Theilen Natron,* 24 *Th. Schwefelſäure und* 58 *Theilen Waſſer; und iſt in etwa* 3 *Theilen kalten und in etwa gleichen Theilen kochenden Waſſers löslich. Es wird in Siberien, in Böhmen im Seidlitzer Waſſer u. in a. Mineralwäſſern natürlich gefunden und als Abfall bei vielen chemiſchen Zubereitungen erhalten.*

Schiefst in durchsichtigen, sechsseitigen prismatischen Krystallen an, die an den Enden zugeschärft, oder mit 4- oder 6seitigen Endpyramiden versehen sind. Es hat einen bittern, salzichten, nicht sehr ekelhaften, kühlenden Geschmack. In trockner Luft zerfällt es zu einem weifsen Pulver; vom Wasser wird es leicht gelöf't. Durch Salpeter, tartarisirten Weinstein, Blättererde und Kali wird es zersetzt.

Es ist eins der gewöhnlichsten und besten Abführmittel, das hinreichend, und doch nicht leicht zu heftig wirkt. Dabei ist es angenehmer von Geschmack, als die meisten andern Salze. In kleinen Gaben wirkt es auflösend, befördert den Urin, und ist fast noch stärker kühlend als der Salpeter.

Um abzuführen gibt man es zu ½, 1, 2 Unzen im Wasser gelöst. Um aufzulösen zu 1 Scr. 1 Dr. mit bittern Extracten, Salmiak u. a.

Das zerfallene Salz, Sal Glauberi siccatum, kann man im Pulver nehmen lassen. Es ist um die Hälfte wirksamer, weil es das Krystallisationswasser gröfstentheils verloren hat.

Das Glaubersalz ist ganz besonders zu empfehlen bei allen reinen, sowohl örtlichen als allgemeinen, Entzündungen, weil es zugleich den Durst schnell mindert, sehr bequem zu nehmen und wohlfeil ist.

235. Magnesia sulphurica, Sal anglicum, *Sal Epsomense, Sal catharticum, Sal amarum, Sulphas magnesiae; schwefelsaurer Talk, Englisches Salz, Epsomsalz, Bittersalz. Besteht nach Kirwan aus* 17 *Theilen Talk,* 29 *Th. Schwefelsäure und* 54 *Th. Wasser, und wird in fast* 2 *Th. kalten Wassers und in jedem Verhältniss von kochendem Wasser gelöst. Es wird natürlich im Epsomer und Saidschützer Wasser gefunden, und an den Seeküsten von England und in Holland, aus der Mutterlauge des Kochsalzes gezogen,*

Krystallisirt in langen, platten, vierseitigen Säulen, die an den Enden zugeschärft oder mit 4seitigen Endpyramiden versehen sind. Es hat einen scharf salzichten, bittern Geschmack. In Wasser läfst es sich leicht lösen. Das käufliche Salz ist gewöhnlich feucht, weil es noch mehr Kochsalzsäure enthält. Wenn es ächt ist, darf es an der Luft weder zerfliefsen noch zerfallen. Oft ist es nachgekünstelt aus Glaubersalz u. a.

Man braucht es wie das Glaubersalz. In neuern Zeiten hat man es aufserdem empfohlen: 1) bei dem Ileus; in vielem Wasser gelöst; weil es weniger zum Erbrechen reizt.

2) Bei eingeklemmten Brüchen hat es zuweilen Oeffnung bewirkt, wo die andern Mittel fruchtlos angewendet waren. Nur bei grofser Reizbarkeit des Darmcanals darf man es nicht anwenden.

Es ſchmeckt viel unangenehmer als das Glauberſalz. [Doch nehmen es manche Kranke lieber.] — Die Doſe iſt dieſelbe.

236. Sal seidlizense, *Sal Saidſchützenſe; beſteht aus beiden vorigen. Es wird aus dem Seidlizer und Saidſchützer Mineralwaſſer ausgeſotten, häufig aber nachgemacht.*

Dieſs Salz ſchieſst in kleinen, milchfarbenen, achtſeitigen Kryſtallen an, und hat einen bittern Salzgeſchmack. An der Luft bleibt es trocken und zerfällt zu Mehl. In ſeinen Wirkungen kommt es mit dem Epſomſalze überein. Das verkäufliche Salz iſt oft nichts als Glauberſalz. Doſis: dieſelbe.

(Hieher gehören auch die Mineralwäſſer, welche viel Neutralſalze enthalten, und die daraus bereiteten Salze: Sal Friedericianum, das Friedrichsſalz, Sal thermarum Caroli quinti, das Carlsbaderſalz u. m. a.)

237. Kali sulphuricum, (*Vergl. pag.* 11.) *Es beſteht aus ohngefähr* 60 *Th. Kali, beinahe* 40 *Th. Schwefelſäure und etwas Waſſer.*

Iſt, zu $\frac{1}{2}$, 1 Unze gegeben, abführend.

[238. Natron phosphoricum (*neutrale*), *N. phosphoratum, Soda phosphorata, Phosphas ſodae, Sal* (*mirabile*) *perlatum, phosphorſ. Natron, Perlſalz.*

Bildet grofse rhomboidalifche (felten gut ausfallende) Kryftalle, welche an der Luft leicht zerfallen, und fich in 4 Theilen kalten und 2 Th. warmen Waffers löfen. Gewöhnlich fchlägt das Natron darin vor, weil dann die Kryftallifation beffer gelingt. Aber auch völlig neutrales Natr. phosph. foll, nach *Pelletier*, den Veilchenfaft grün färben. — Es fchmeckt nicht unangenehm falzicht und wirkt mäfsig purgirend, wie Glauberfalz, zu 3 - 6 Dr. in Mixturen oder Fleifchbrühen gegeben. — In kleinen Dofen ($\frac{1}{2}$ Scr. - $\frac{1}{2}$ Dr. alle 2 - 3 Stunden) hat man es gegen Knochenkrankheiten empfohlen. Doch ift das theure Mittel völlig entbehrlich.)

239. Tartarus natronatus, Sal (polychrestum) seignette, *Kali - Natron tartaricum, Tartris potaffae et fodae, Sal Rupellenfe, Alcali minerale tartarifatum, Seignettefalz, Rochellefalz. Befteht aus ohngefähr* 14 *Theilen Kali,* 13 *Th. Weinfteinfäure und* 31 *Th. Waffer.*

Diefs Salz bildet grofse, durchfichtige, 4 - 6feitige Säulen, die gewöhnlich in 2 Hälften getheilt find. Es hat einen milden falzichten, nicht fehr unangenehmen Gefchmack, und läfft fich leicht (in $1\frac{1}{2}$ Th. kaltem Waffer) löfen. An der Luft ift es ziemlich beftändig. Es wird aber in der Löfung durch die Säuren zerfetzt. Es wirkt etwas milder als das Glauberfalz. Man gibt es zu 1, $1\frac{1}{2}$,

2 Unzen; am angenehmſten in ungeſalzener Fleiſchbrühe. [Beſonders häufig mit Inf. Valer., Aq. cham., Aq. foenic., Aq. meliſſ. — Nicht mit ſäuerlichen Mitteln.]

240. Tartarus boraxatus, Cremor tartari solubilis, *Tartris et boras potassae et sodae*, *Boraxweinſtein*, *auflöslicher Weinſteinrahm*.

Buchholz, über die räthſelhafte Natur des Cremor tartari ſolubilis, in d. Journ. der Pharmacie von Trommsdorff, II. B.

Ein Gemiſch von weinſteinſ. und boraxſaurem Natron. Es wirkt laxirend und kühlend, wie das Seignetteſalz. Man gebraucht es gewöhnlich [aber mit Unrecht] wie den Cremor tartari.

241. Tartarus depuratus, Cremor tartari, *Cryſtalli tartari*, *Tartras potaſſae acida*, *Weinſteinrahm*, *Weinſteinkryſtallen*.

Der Weinſteinrahm und die Weinſteinkryſtallen ſind ihren Eigenſchaften nach ſich völlig gleich. Sie ſind kühlend, mildern die Hitze und den Durſt, und bewirken eine hinreichend ſtarke Ausleerung. Beſonders ſind ſie ein ſehr nützliches entzündungswidriges Mittel. Auſserdem haben ſie noch die Nebenwirkung, daſs ſie die Harnabſonderung

befördern; zumal wenn ſie in kleinen Gaben genommen werden.

Man benutzt ſie vorzugsweiſe als Abführungsmittel: 1) in gallichten, oder in gallichtfaulen Krankheiten, wenn Ausleerungen nöthig ſind.

2) In Entzündungskrankheiten, Blutflüſſen mit Fieber.

3) Als harntreibendes Mittel in der Waſſerſucht, wenn die Kranken mehr zu Fieberwallungen geneigt ſind. — Sonſt gebrauchte man ihn auch in der Gonorrhöe. Nach neuern Erfahrungen aber ſind alle harntreibenden Mittel in dieſer Krankheit nachtheilig.

Zur Abführung ſind gemeiniglich 6 Dr. 1, 1½ Unzen erfoderlich. Am angenehmſten läſst man ihn in Thee mit Zucker nehmen, oder man läſst Molken damit bereiten. [Als kühlendes Laxans ſchmeckt er am beſten: mit geſtoſsenem Zucker in viel kaltem Waſſer genommen.]

Er wird als Zuſatz zu vielen Arzneimitteln gebraucht, z. B. zu der Chinarinde (*Vogler*), Reſina guaj., Flor. ſulphuris, Magneſia u. a.

III. Heftig purgirende Mittel; Draſtica.

[Die draſtiſchen Mittel wirken durch ein ſcharfes Harz, das man aus den meiſten auch iſolirt darſtellen kann. Sie vermehren auch die

übrigen allgemeinen Excretionen, beſ. die des Schleims und (am meiſten bei'm Zuſatz diuretiſcher Mittel) die des Harns. Durch Verbindung mit ſauren und ſüſsen Laxirmitteln wird ihre draſtiſche Wirkung vermindert; durch den Zuſatz von kühlenden Purgirſalzen wenigſtens nicht verhältniſsmäſsig vermehrt.

Sie wurden in frühern Zeiten, beſ. als Ausleerungsmittel, häufig gemiſsbraucht; werden aber jetzt zu ſelten angewendet. Sie wirken in kleinen Doſen ſehr vortheilhaft gegen hartnäckige Gichtbeſchwerden, chroniſche Rheumatismen, Schleimflüſſe u. ähnl. Kachexien bei ſchlaffen, torpiden Subjecten. Auch bei Waſſerſuchten, Wahnſinn, (bei dem ſtillen, mit allgemeiner Schlaffheit und Leukophlegmaſie) und wahrſcheinlich ſelbſt gegen den Bandwurm wirken ſie mehr durch ihr tieferes Eingreifen in die Reproductivität, als durch Ausleerungen.

Man gibt dieſe Mittel: 1) meiſtens in Pillen, ſeltner in Pulvern und Emulſionen; 2) in Tincturen, wo ſie in kleinen Doſen und auf ſehr ſchlaffe und empfindliche Subjecte wirken ſollen. — Wegen der Leibſchmerzen, die ſie leicht veranlaſſen, ſetzt man gewöhnlich etwas Aroma, auch wol ölichte Mittel, zu. — *Duncan* bemerkt richtig, daſs die Wirkung der Draſtica durch ſaure, ſalzige und ſüſse Laxantia gemildert wird.]

242. RADIX JALAPPAE, *gialappae, jolappii, mechoacannae nigrae. Jalappenwurzel, Purgirwurzel; von Convolvulus Jalappa L., oder Ipomaea macrorrhiza Michaux; im südl. America.* (*Abb. bei Regnault; Berl. Jahrb. d. Pharm.* 1804; *Plenck* 94.)

Die Jalappe ward zuerst im Jahr 1610. aus Chalappa in Neuspanien nach Europa gebracht. Sie kommt gewöhnlich nicht ganz, sondern in Scheiben zu uns, und ist äusserlich runzlicht und braun gestreift, inwendig mit schwarzbraunen Puncten und Streifen durchzogen. Ihr Geruch ist ekelhaft, ihr Geschmack scharf. Gute Jalappe muss schwer, zähe, nicht leicht zerbrechlich, inwendig mit vielen harzichten Puncten besetzt sein, und sich leicht entzünden. Ihre Wirksamkeit hängt von den harzichten Theilen ab.

Sie ist vorzüglich anwendbar, wenn man eines mehr reizenden Mittels bedarf, um die Gedärme auszuleeren: 1) bei Verschleimung überhaupt, in Schleimfiebern;

2) gegen Würmer, bes. um den Wurmschleim zu lösen. Sie gehört daher auch unter die vorzüglichsten Wurmmittel.

3) Wider chronische Hautausschläge;

4) um wässrichte Feuchtigkeiten auszuführen, in hartnäckigen Wassersuchten.

Man braucht selten die Wurzel, weil sie, der ungleichen Mischung der Harztheile wegen, unsi-

cher und bei zarten oder reizbaren Perſonen leicht zu heftig wirkt. Die Doſe iſt ½, 1 Scrup. ½ Dr. im Pulver, mit Oelzucker, Merc. dulcis, Valeriana oder mit andern Abführungsmitteln, gereinigtem Weinſtein, Salmiak u. m. Die Materialiſten extrahiren zuweilen aus dem Jalappenpulver die Harztheile, und verkaufen das unkräftige Pulver noch einmal. [Iſt man jedoch vor dergleichen Betrügereien ſicher, ſo verdient bei empfindlichern Subjecten, beſ. bei Kindern, die mildere Wurzel den Vorzug vor dem ſcharfen und doch ebenfalls zuweilen unſichern, Harze.]

Reſina jalappae, Jalappenharz; aus der Wurzel mit Weingeiſt ausgezogen. Es iſt röthlich braun, ſchwärzlich, glänzend im Bruche, in Weingeiſt leicht lösbar. Es muſs nicht klebricht ſein, und wenn man es auf Kohlen ſtreut, keinen Terbenthingeruch geben. Häufig wird es von den Materialiſten mit Pech, Kolophonium, G. guttae und andern Harzen vermengt. Das ächte Harz iſt ein volkommen ſicheres Mittel.

Man benutzt es gewöhnlich ſtatt der Wurzel. Es wirkt zwar heftiger, aber man kann die Doſen genauer beſtimmen. Kindern ſcheint es beſſer zu bekommen, als Erwachſenen. Zuweilen verurſacht es Ekel, Erbrechen, Leibſchmerzen; dieſes läſst ſich aber bei gehöriger Vorſicht leicht verhüten.

Doſe: für Kinder 1 bis 4 Gran; für Erwachſene 6 bis 8 Gr., ½ Scrupel. Ueber 24 Gran darf

man nicht leicht geben. Man gibt es: 1) in Pillen, ohne Zuſatz, oder mit Merc. dulcis, Extr. rhei aq. und Aroma; 2) in Emulſion mit Mandeln od. Eidotter u. ähnl. abgerieben. Die Wirkung des Jalappenharzes wird durch den Zuſatz von fetten Oelen gemildert (*Vogler*).

Extractum jalappae; mit bloſsem Waſſer bereitet; wirkt nicht ſo heftig.

Tinctura jalappae: wirkt zu 1 - 3 Dr. abführend. [Zu 5 - 15 - 20 Tropfen wirkt ſie gröſsern Doſen der Guajaktinctur ähnlich.]

Pulv. jalappae compoſitus Ph. Edinb. (Rad. jalapp. Unc. 1. Cryſtall. tartari Unc. 2. M.); Doſis: 1, 2 Scr.

Sapo jalappinus. Ich habe gefunden, daſs wenn man 4 Theile Jalappenharz, und 3 Th. Vened. Seife in hinlänglicher Menge Weingeiſt löſ't, und die Löſung abdampft, eine Jalappenſeife entſteht, welche ſich leicht im Waſſer löſ't, und in Pillen, Pulvern oder Solutionen gegeben werden kann. (Man vergl. *Baldinger's* N. Magaz. f. A. IX. B. 5. St. pag. 477.) [Der Herausg. verſchrieb einige Mal die Jalappenſeife aus guten Apotheken in Pillen; aber immer floſſen dieſe bald zuſammen. Auch iſt dieſelbe übrigens ſehr entbehrlich.]

243. Scammoneum, *Scammoneumharz; von Convolvulus Scammonia Bot., in Syrien, Aleppo, Smyrna.* (*Abb. Z.* 214. *Happe* 160. *Pl.* 92.).

Ruſſel's med. obſſ. and inquiries.

Das Scammoneum iſt der harzichte Saft aus der Wurzel. Er quillt, wenn das Kraut abgeſchnitten iſt aus, und erhärtet an der Sonne. Das Scammoneum von Aleppo hat eine aſchgraue und etwas gelbliche Farbe. Es iſt ſchwammicht, leicht, im Bruche harzicht glänzend, und leicht zu zerreiben; ſein Geruch ekelhaft, ſein Geſchmack ſcharf widerlich. Wenn man es mit naſſen Fingern berührt, bekommt es weiſse Flecken. Im Waſſer löſ't es ſich ſchnell in eine grünliche Milch auf. Das Scammoneum von Smyrna iſt ſchwärzer, feſter und ſchwerer, und gewöhnlich ſehr unrein.

Es wirkt, wenn es rein iſt, in kleiner Gabe als ein zwar unſchädliches und ſicheres, aber doch ſehr angreifendes Abführungsmittel; beſ. gegen Bandwurm, Waſſerſucht, Blödſinn. Indeſſen beſitzt es vor der Jalappe keine Vorzüge.

Die Doſe iſt von 2, 3 bis 12 Gr.: 1) in Pulvern mit Zucker oder Cryſt. tartari zuſammengerieben; 2) in Löſung mit Mandeln abgerieben. Die Reſina jalappae macht es vollkommen entbehrlich.

Reſina ſcammonei; wirkt ſehr heftig und iſt entbehrlich.

Electuarium ſcammonei Ph. Lond. (Rec. Scam. Unc. ½, Caryophyllorum, Zingib, ana Dr. 6, Olei carvi eſſent. Dr. ½, Syr. roſae q. ſ.) — Doſ. ½, 1 Dr.

Diagrydium ſulphuratum, cydoniatum, roſatum.

Pulvis Cornacchini, Extract. (catholicum) panchymagogum Crollii u. a. enthalten Scammoneum.

Pulvis ſcammonei cum calomelane Ph. Lond. (Rec. Scammonei Unc. ½. Calom. Sacchar. puri ana Dr. 2. M.) Vier Gran enthalten 1 Gr. Calomel. — Die Doſe iſt 10, 20 Gr. gegen Würmer.

Die famoſen Ailhaud'ſchen Pulver beſtehen aus Scammoneum, Jalappenwurzel, Ruſs, Grana tillii, Asphalt, und den reguliniſchen Theilen des Spieſsglanzes (Annalen der franz. Arzneikunde 1. B. S. 13).

244. Gutti, Gummi guttae, Gutta Gamba, Cambagium, *Gummigutti; von Cambogia Gutta L., Stalagmitis Cambogia Murray, Garcinia Cambogia Perſoon; in Siam, China, Oſtindien, der Küſte Kamboja, Malabar, Zeilon.* (*Abb. Blackw.* 392. *Rheed. I*, 24).

Gaupp de Cambogiae Guttae ſucco; Tubing. 1777.

Gummi guttae iſt der erhärtete Saft des Gummiguttbaums, welcher durch das Aufritzen aus den Aeſten und dem Stamm erhalten wird. Es flieſst

als eine gelbe Milch aus, und wird an der Sonne getrocknet. Gewöhnlich kommt es in Kürbisſchalen, oder in Rollen im Handel vor. Es hat eine braungelbe Farbe, iſt undurchſichtig, geruchlos, von harzichtem ſcharfen Geſchmack, im Bruche glänzend, und löſ't ſich im Waſſer und Weingeiſt. Die Löſung in Waſſer iſt gelblicht trübe.

Die Wirkungen dieſes Mittels ſind heftig draſtiſch. Man gebraucht es daher bloſs, wo ſtarke Ausleerungen nöthig ſind, und bei einem Mangel der Reizbarkeit der Gedärme: 1) in der Waſſerſucht; mit Jalappe, Mercurius dulcis, Salzen (beſ. Kali acetic.) (*Thilenius*).

[2) Gegen den ſtillen Wahnſinn ſehr ſchwammiger torpider Subjecte; in groſsen Doſen, mit Merc. dulc. u. dgl.]

3) Gegen chron. Ausſchläge.

4) Gegen Würmer, beſ. den Bandwurm (*Werlhof*) und den Wurmſchleim; mit bittern Extracten, Extr. nucum juglandum, Extr. abſinth., mit Rad. filic. maris etc.

Man verordnet es: 1) in Pillen zu 3, 6 Gran, ½ Scrup. *Cullen* hat beobachtet, daſs kleine Gaben von 3, 4 Gr. alle 3 Stunden wiederholt, ungleich ſicherer und wirkſamer ſind, als gröſsere auf einmal gegeben. *Werlhof* gab es gegen den Bandwurm zu 1 Scr. [Der Herausgeb. fand mehrmals gegen Bandwurm ſehr wirkſam:

Rec. Gutti electi
Extr. abſinth. ana Dr. j.
Merc. dulc. Scr. ſs — j.
Ol. menth. pip. gtt. xij.
M. f. pil. 40. pulv. cort. aur. conſp.
S. Täglich 3mal 4 bis 6 bis 8 St., bis Purgiren erfolgt.]

2) Als Pulver mit Zucker; 3) mit Eidotter abgerieben, oder in Eſſig, Citronenſaft gelöſ't. Durch letztere Zuſätze wird ſeine abführende Kraft gemindert und mehr Diureſis bewirkt. *Baldinger* gab es in der Waſſerſucht mit Oleum tart. per deliq. [Der Herausg. brauchte es oft mit gutem Erfolge gegen hartnäckige Waſſerſuchten, in Liq. kali acetici gelöſ't. Selbſt Bruſtwaſſerſüchtige wurden dadurch auf einige Zeit ſehr erleichtert.] Das flüchtige Laugenſalz löſ't es ganz, und die Löſung bleibt klar, wenn man Waſſer zugieſst.

Das G. guttae iſt ein Hauptbeſtandtheil in dem Specificum von *Herrnſchwandt* und *Nuffer* gegen den Bandwurm. Auch in dem *Cloſſius'ſchen* Wurmmittel. (Vergl. die Wurmmittel.)

245. Pulpa colocynthidis, *Koloquynthen; von Cucumis Colocynthis Bot.; aus Syrien, Aleppo, den Inſeln des Archipelagus, und beiden Indien.* (*Abb.* Z. 478. *Blackw.* 441. *Happe* 331.)

Die Früchte haben das Anſehen einer groſsen Pomeranze. Gemeiniglich ſind ſie abgeſchält, leicht

und trocken, und enthalten ein ſchwammichtes, höchſt bittres und ekelhaft ſchmeckendes Mark worin viele weiſs-bräunliche, platte Samen eingeſchloſſen ſind.

Das Koloquynthenmark iſt eins der heftigſten Purgirmittel, welches ſelbſt äuſserlich auf den Unterleib gelegt wirkt. Es erregt meiſtens Schmerzen und Kneipen im Leibe, oft blutige Stühle, Entzündung der Gedärme und convulſive Zufälle. Man darf es bloſs bei Reizloſigkeit der Gedärme, oder ſtarken Verſchleimungen anwenden in der Manie, Melancholie, der Schlaffucht, bei Apoplexien, Waſſerſuchten, Würmern und ähnl.

Man gibt es im Pulver, mit Gummi Arabicum, G. tragacanth. oder Süſsholzpulver zuſammengerieben, zu 1, 2, 5 Gran.

Colocynthis praeparata, Trochisci alhandal; aus der Pulpa colocynth. mit G. tragacanth. bereitet. — Doſe: 2, 4, 8 Gr.

[Tinct. colocynthidis Pharm. Suec. und Ph. Bor. Wirkt ſehr vortheilhaft gegen hartnäckige Gichtbeſchwerden, chron. Rheumatismen u. ſ. w.; z. 15-30 Tropfen auf Zucker oder mit Wein. — Auch äuſserlich, wie das folgende.]

Extr. colocynth. aquoſum; zu 2, 4, 8 Gran; wirkt nicht ſo heftig, und verurſacht kein Bauchgrimmen (*Hahnemann*). — [Beſonders

wirkſam, mit 6-8 Theilen Aq. menth. pip. bei Kindern auf dem Unterleibe eingerieben, gegen Würmer]

Extr. colocynth. compoſitum Ph. Lond. (Rec. Colocynth. Dr. 6. Aloës Socot. Unc. $1\frac{1}{2}$. Sem. cardam. Dr. 1. M.) Doſis 5-15 Gr., $\frac{1}{2}$ Dr.

(Extractum (catholicum) panchymagogum Crollii; Unguentum de Arthanita u. a. enthalten Pulpa colocynth., ſind aber völlig entbehrlich.)

Oleum colocynthidis; iſt ein Oleum infuſum; gegen Wurmzufälle auf den Unterleib eingerieben. Iſt unbedeutend und entbehrlich.

246. Herba und Radix gratiolae, *wilder Aurin, Gnadenkraut; von Gratiola officinalis Bot., in Teutſchland, Frankreich, Italien; an feuchten Orten.* (*Abb. Z.* 440. *Blackw.* 411. *Schk.* 2. *Pl.* 15.)

Coſtrcevsky, de Gratiola; 1775.

Die Gratiola gehört unter die heftigern Abführungsmittel. Das Kraut hat keinen Geruch, aber einen ſehr bittern ekelhaften Geſchmack. Es wirkt faſt allemal mit heftigen Schmerzen in den Gedärmen, und erregt oft zugleich Erbrechen. Man benutzt die Blätter: 1) im Aufguſs zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr. auf 4 Unzen; 2) im Pulver zu 5 Gr., $\frac{1}{2}$ Scrup., $\frac{1}{2}$ Dr. mit Salzen.

Es darf nur bei reizloſen Perſonen angewendet werden: 1) gegen Waſſerſucht, Verſchleimungen, und als ein draſtiſches Mittel gegen Würmer.

2) In neuern Zeiten iſt es ſehr empfohlen wider die Manie (*Lentin*); doch hilft es eigentlich nur gegen die anhaltenden Verſtopfungen.

3) In Quartanfiebern.

4) Gegen veraltete Geſchwüre, hauptſächlich alte Fuſsgeſchwüre. — Die Wurzel wirkt noch heftiger, und faſt allemal mit Erbrechen. *Kramer* rühmte ſie als Brechmittel, zu 2 Dr.

Aeuſserlich iſt das friſche Kraut ein zertheilendes Mittel; als Zuſatz zu Umſchlägen.

Extractum gratiolae; ebenfalls draſtiſch; zu 3, 5, 12 Gran in Pillen, oder mit Zucker abgerieben in Pulvern; auch in Löſung. Gegen alte flieſsende Schäden an den Beinen (*Wendt*). In mehren Verſuchen hat es ſehr gute Wirkung geleiſtet.

247. Radix bryoniae. *Zaunrübe, Gichtrübe, von Bryonia alba L. Bryonia dioica Jacq.; in Deutſchland an den Hecken.* (*Abb. a. Br. alba: Lamarck* 196. *Z.* 417. *Blackw.* 533. *Handb. d. pharm. Bot.* 303. — *b. B. dioica: Jacq. Auſtr.* 199.)

Die Wurzel ist spindelförmig, grofs und ästig, von gelber Farbe. In alten Zeiten war die Zaunrübe schon als ein wirksames auflösendes und abführendes Mittel bekannt. Diese Kraft scheint von dem milchichten, sehr ekelhaften, scharfen Safte herzurühren, welcher in der Wurzel enthalten ist. Bei dem Gebrauch entstehen nicht selten heftiges Erbrechen, Grimmen in den Gedärmen und darauf entkräftende Diarrhöen.

Man benutzt sie daher blofs in Krankheiten mit grofser Reizlosigkeit und Anhäufung von Schleim und wäfsrichten Feuchtigkeiten: 1) gegen Manie, Epilepsie; 2) in der Wassersucht. Und auch dann ist sie sehr unsicher und entbehrlich. 3) Gegen chronische Gichtbeschwerden wirkte sie, mit Ammonium und Weingeist, oft sehr gut.

Man nimmt 1) den ausgepressten Saft der frischen Wurzel, mit Zucker vermischt zu 1, 2 Dr. täglich 2, 3 mal; 2) das Infusum der Wurzel mit Wein, Bier oder Wasser: 1 Unze mit 2 Pfd. Wein oder Wasser infundirt und davon ½, 1 Esslöffel 3, 4 mal täglich genommen. Es ist immer sicherer, mit kleinen Dosen anzufangen. Die trockne Wurzel wirkt viel gelinder, und wird selten gebraucht.

Aeufserlich gebraucht man die Bryonie ebenfalls als zertheilendes Mittel; bes. die Scheiben der frischen Wurzel gegen Oedeme (*Tissot*).

248. Radix hellebori nigri, Melampodii, *ſchwarze Nieswurz, Chriſtwurz; von Helleborus niger Bot., im ſüdlichen Europa, in der Schweiz, auf den Alpen. (Abb. beſ. gut bei Hayne I, 7. 8., wo auf den nächſten Tafeln (9 - 14) zugleich die verſchiedenen Gewächſe, deren Wurzeln der Rad. helleb. nigri oft untergeſchoben werden, abgebildet und nach den Gefäſsnetzen auf ihren Durchſchnittflächen gehörig unterſchieden ſind.)*

Die Nieswurzel beſteht aus einem Kopfe mit vielen dünnen und langen Faſern an allen Seiten umgeben, welche von aufsen ſchwarz und inwendig weifs ſind. Die Faſern werden allein gebraucht (Fibrae hellebori nigri). Der Geſchmack iſt bitter, ekelhaft, ohne Geruch. Sie iſt eine von den Wurzeln, welche am häufigſten verfälſcht werden. Ihre Hauptbeſtandtheile ſind ein ſcharfes Princip, welches ſich dem Waſſer mittheilt, und ein harzicht ſchleimichter Stoff. In Subſtanz wird ſie ſelten gebraucht; zu 5 - 15 - 20 Gr. bei Manie, Waſſerſuchten. Auch das Decoct von 1 - 2 Dr. auf 6 Unzen Waſſer bis 4 Unzen eingekocht.

Extr. hellebori nigri; aus den Faſern der Wurzel mit Waſſer bereitet. Ein heftig wirkendes Purgirmittel, obgleich es einen groſsen Theil der Schärfe durch die Zubereitung verloren hat. Man nutzt es hauptſächlich: 1) in der Manie, Me-

lancholie, Epilepſie; 2) gegen Waſſerſuchten; 3) wider Wurmzufälle; 4) gegen hartnäckige Hautausſchläge, Verſchleimungen; 5) zur Beförderung der monatlicen Reinigung. Für reizbare Perſonen und bei Neigung zu Entzündungen paſst es nicht. Doſis: 3. 6, 12 Gr. — 1 Scr. mit einem Gewürz verbunden.

Tinct. hellebori ſimplex u. compoſita.

Der Helleborus niger iſt ein Hauptbeſtandtheil der Bacher'ſchen toniſchen Pillen. (Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte, I, 2.)

[Von Manchen wird, nach dem Vorgange der Thierärzte, Rad. hellebori viridis, welche der Rad. helleb. orientalis in Form und Wirkung ähnlicher iſt, vorgezogen.]

249. Aloë Succotrina oder Socotahrina; *von Aloë ſpicata und A. perfoliata Thunberg, (oder A. Socotharina Lam.) A. elongata Murray; in Aſien, Africa, den weſtindiſchen Inſeln, Barbados und im ſüdl. Europa.* (*Abb. Z.* 283. 284. *Blackw.* 229. *Pl.* 262.)

Murray Comment. ſucci aloës amari initia; Gottingae, 1785.

Sparmann's Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung. S. 603.

Die Aloë iſt der erhärtete Saft aus den Blättern der Aloëpflanze, welche durch das Auspres-

ſen und Auskochen erhalten wird. Sie hat einen bittern, ſcharfen, etwas aromatiſchen Geſchmack, und einen balſamiſchen widerlichen Geruch. Nach Verſchiedenheit der Güte gibt es mehrerlei Sorten.

1) Aloë Socotahrina, von der Inſel Socotra oder Sokotarah. Auch dieſe iſt von verſchiedener Güte; die feinſte und beſte iſt die Aloë lucida. Sie iſt ſchwärzlich roth, oder rothbräunlich, glänzend, bröcklich, in kleinen Stücken und am Bruche röthlich transparent. Der Geſchmack iſt ſehr bitter, aromatiſch, ſcharf. Gerieben gibt ſie ein ſchönes goldgelbes Pulver. Ihr Geruch iſt balſamiſch aromatiſch. Eine zweite Sorte iſt dunkelbraunroth, und gepulvert braungelb.

2) Aloë hepatica, Leber-Aloë, braune Aloë; von Aloë elongata, (einer Varietät der A. perfoliata?) Sie iſt leberbraun, nicht ſo glänzend, dabei mehr compact, zähe und undurchſichtig. Sie kommt vom Vorgebirge der guten Hoffnung, und von der Inſel Barbados, und heiſst im Handel auch Barbados-Aloë. Die beſte Sorte iſt ſehr gut und rein; ihr Geruch widrig ſafranartig. Gepulvert iſt ſie rothgelb, graugelb, auch ſchwarzgelb. Die ſchlechteſten Sorten ſind über dem Feuer eingedickt.

3) Die Moccha-Aloë hält das Mittel zwiſchen der Aloë Socotahrina und der beſten braunen, oder der Barbados-Aloë.

Die ſog. Aloë caballina, Roſsaloë, Pferdealoë, iſt die ſchlechteſte Sorte der A. hepatica, und wird aus den Ueberbleibſeln der andern Sorten bereitet. Die Benennung rührt wahrſcheinlich daher, weil die Aloë für Pferde das ſicherſte Abführungsmittel iſt, und dieſe ſchlechtere Sorte gewöhnlich von den Viehärzten angewandt wird. Sie iſt ſchwarz, pechartig, brenzlicht. Die ſchlechtern Sorten dieſer Aloë ſind oft mit Sägeſpähnen, Blätterfaſern und Süſsholzſaft vermengt.

Die Aloë iſt ein reizend erhitzendes, ſchon in kleinen Gaben wirkſames, Abführungsmittel. Die Ausleerung erfolgt aber gemeiniglich langſam. Gibt man ſie in groſsen Doſen, ſo erregt ſie Leibſchmerzen. Sie iſt daher auch nicht geſchickt, ſtarke oder flüſſige Ausleerungen zu bewirken (*Cullen*) Nach dem Gebrauch derſelben bleibt leicht Hartleibigkeit zurück. [Sie wirkt beſonders ſtark auf die Dickdärme und auf den Uterus, und vermehrt den Andrang des Blutes nach dieſen Theilen.]

Am dienlichſten iſt ſie: 1) bei Verſchleimung der erſten Wege, und Neigung zur Säure, um die Gedärme auszuleeren; auch gegen Würmer. Sie paſst nicht bei Neigung zu Blutflüſſen. Bei Haemorrhoidalbeſchwerden vermehrt ſie leicht die Zufälle, und verurſacht eine Dispoſition zu Haemorrhoiden.

2) Sie befördert den Abgang der monatlichen Reinigung.

3) In kleinen Doſen wird ſie zuweilen als Magenmittel gebraucht, in Verbindung mit bittern, aromatiſchen und andern paſſenden Mitteln.

Man gibt die Aloë ſelten in Subſtanz, weil ſie zu ſehr erhitzt. Die Doſe iſt 2, 3, 6 Gran, bis zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr.; 1) in Pillen, mit bittern Extracten: Extr. gentianae rubr. u. a. 2) in Löſung. Am häufigſten gebraucht man das Extract. gummoſum.

Extr. aloës gummoſum, aquoſum; man läſst die Aloë hepatica in Waſſer löſen und die Solution über gelindem Feuer bis zur Trockne abrauchen. Die Haupttheile bleiben dabei ungelöſ't. *Poerner* empfahl ſtatt des Waſſers eine vegetabiliſche Säure. Man gibt es zu 5, 10, 15, 20 Gran, am beſten in Pillen, oder in Löſung. Sein Geſchmack iſt ſehr widerlich.

Pilulae balſamicae Stahlii u. m. enthalten Aloë; Doſis: 4, 6 Gran. [Gegen Arthritis atonica, Waſſerſuchten, Fieberkuchen.]

Tinct. aloës Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Dr. $\frac{1}{2}$. Extr. Glyc. Dr. $1\frac{1}{2}$. Aq. deſt., Spir. vini ten. ana Unc. 1.); Doſis: $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ Unc. [Beſſer theelöffelweiſe, bis Purgiren erfolgt. — Auch äuſserlich, zum Verbande unreiner, ſcorbutiſcher Geſchwüre.]

Tinct. aloës compoſita. (Rec. Aloës Soc., Croci ana Gr. 45. Tinct. myrrh. Unc. 1.); Doſis: $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Dr.

Pilulae aloës cum myrrha Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Unc. 2 Myrrh., Croci ana Unc. 1. Syr. croci q. f.); zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr.

Pilulae aloës compositae Ph. Lond. (Rec. Aloës Socotar. Unc. 1. Extr. gentianae Unc. $\frac{1}{2}$. Ol. carvi essent. Scr. 2. Syr. zingib. q. f.); Dosis: 8, 15, 25 Gr.

Pulvis aloës cum ferro Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Dr. $\frac{1}{2}$. Myrrhae Scr. 2 Extr. gentian., Ferri vitriol. ana Scr. 1.); gegen Chlorosis zu 5, 10, 20 Gr.

Pulvis aloës cum guajaco Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Unc. $1\frac{1}{2}$. G. guajaci Unc. 1. Pulv. aromat. Unc. $\frac{1}{2}$.); zu 10, 20 Gran; gegen Gicht schlaffer reizloser Subjecte, gegen chronische Rheumatismen u. s. w.

(Aloë depurata, insuccata, rosata sind völlig entbehrlich.)

X. Wurmmittel; *Anthelminthica.*

Meyer Abrahamſon, cautelae anthelminthicorum in paroxysmis verminoſis, obſervationib. illuſtr.; Gott. 1783. 4.

Man hat beinahe in allen Theilen des Menſchen und der Thiere Würmer entdeckt. Indeſſen ſind die Gedärme der gewöhnlichſte Sitz derſelben.

Die Entfernung der Würmer iſt im Allgemeinen ſehr ſchwer, ohnerachtet [— oder vielmehr: weſshalb —] die Menge der Wurmmittel ſo groſs iſt. In manchen Fällen kann man gegen die Würmer ſelbſt nichts ausrichten, und die Hülfe beſchränkt ſich allein auf die Erleichterung der Zufälle. — Eben deſshalb ſind die Wurmmittel ſo ſehr verſchiedener Art. Einige wirken bloſs als Palliativmittel, indem ſie die Zufälle mildern: wie die Milch, die fetten Oele und ähnl.; andere, z. B. die abführenden Mittel, dadurch daſs ſie die Verbindung zwiſchen den Därmen und den Würmern aufheben; andere inſofern ſie den Schleim auflöſen und die Gedärme ſtärken; noch andre endlich, weil ſie den Würmern zuwider ſind: die eigentli-

chen Anthelminthica. Auch dieſe ſind in ihren Eigenſchaften wieder ſehr verſchieden.

Unter den abführenden Mitteln werden bloſs die ſtärker wirkenden, mehr ſtimulirenden Arzeneien ausgewählt, weil durch den anhaltenden Wurmreiz und den Wurmſchleim die Gedärme weniger empfindlich geworden ſind, und gelinde Abführungen keinen hinreichenden Reiz verurſachen.

[Zur Anwendung der Wurmmittel wählt man am beſten die Zeit, wo die Würmer mit weniger Beſchwerden abgehen. Dieſes iſt meiſtens gleich nach dem Eintritte des Vollmondes der Fall, wo ſie oft ohne alle Wurmmittel haufenweiſe (und zwar zu gleicher Zeit bei mehren, übrigens nicht kranken, Kindern) ausgeleert werden. — Einige Tage vor und bei dem Gebrauche der Anthelminthica müſſen die Wurmkranken eine wenig nährende, aber etwas pikante (ſtark geſalzene, ſaure, gewürzte) Koſt genieſsen. — Die einzelnen Gaben reicht man am beſten bei leerem Magen: Abends ſpät und Morgens früh. — Leidet der Kranke gerade an heftigen Wurmbeſchwerden oder an einem bedeutendem Fieber u. ſ. w., ſo darf man die wurmtreibenden Mittel nicht anwenden und muſs oft ſelbſt beruhigende Mittel: Klyſtire von Milch und Zucker, Einreibung von Mohnöl auf den Unterleib u. dergl., anwenden.]

I. Bittre, aromatiſche Pflanzenmittel.

250 SEMEN CINAE, SEMEN SANTONICI, SEMEN CONTRA, *Wurmſamen, Zitwerſaamen; von Artemiſia judaica L.? A. Contra L.? A. Santonicum L.? (A. auſtriaca Jacq.?) oder einer Species von Chenopodium? aus Aſien und Africa, der mongoliſchen Tartarei. Der beſte kommt von Aleppo.* (*Abb. Z.* 240. 367.)

Man bekommt im Handel die reifen Blumenköpfe mit dem Samen. Dieſer iſt klein, gelblicht braun, länglicht, glatt, mit dünnen Stengeln und Blättern vermiſcht. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und etwas ſcharf; der Geruch ekelhaft, gewürzhaft. Der bloſse Samen iſt viel kräftiger; er muſs nur vor dem Gebrauch gereinigt ſein.

Man gebraucht den Wurmſamen als eins der gewöhnlichſten und älteſten Wurmmittel, hauptſächlich gegen die Spulwürmer der Kinder. Oft wird er mit dem Samen von Artemiſia Abrotanum, Tanacetum vulgare, oder von Santolina Chamae-Cypariſſus verfälſcht.

Die Anwendung geſchieht: 1) roh zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr. des Morgens nüchtern auf Butterbrod, oder mit lauwarmer Milch genommen. Er verliert von ſeiner Wirkſamkeit, wenn er zu feinem Pulver geſtoſſen wird; beſonders wenn er dann noch einige Zeit ungebraucht liegt. 2) Im Electuar, mit Honig oder Syrup, zu 1, 2 Theelöffeln voll. Nach

einigen Tagen läſst man eine Abführung nehmen, oder verbindet gleich Anfangs Rhabarber, Jalappenpulver, Mercurius dulcis, Eiſenvitriol, Salmiak u. dergl. damit. Das Infuſum iſt unangenehmer, [wenn man nicht Syr, rhei u. dgl. zuſetzt; das Decoct iſt faſt ganz unwirkſam.]

Confectio ſeminis cinae od. ſantonici, überzogener Wurmſamen; für Kinder, zu 1, 2, 3 Dr. täglich.

251. Herba u. Semen tanaceti, *Rhainfarrn, Wurmfarn, Revierkraut; Tanacetum vulgare Bot.* (*Abb. Z.* 246. *Blackw.* 464. *Hayne II*, 6.)

Die Pflanze hat einen widerlich bittern Geſchmack, und flüchtig balſamiſchen Geruch. Man gebraucht die Samen als Subſtitut des Zittwerſamens. Sie ſind eben ſo wirkſam [?] und wohlfeiler. Doſe: ½, 1 Scr., 1 Dr. in Pulver.

Extractum tanaceti.

Oleum tanaceti. [Wird oft mit Vortheil in Salben auf dem Unterleibe eingerieben. Auſserdem wirkt es ſehr ſtark und erhitzend auf das Blutgefäſs- und Muskelſyſtem: gegen Amenorrhoea atonica, Arthritis chronica. u. ſ. w.]

252. Herba u. Summitates abrotani, *Eberraute, Ebritten, Stabwurzkraut; von Artemisia Abrotanum Bot., faſt überall im mittlern Europa.* (*Abb. Blackw.* 555.)

Als Infuſum innerlich und in Klyſtiren.

(Herba u. Flores abſinthii vulg. wirken ebenfalls ſtark wurmtreibend, innerlich und äuſserlich gebraucht. — Siehe die aromatiſch-bittern Mittel.)

253. Nuces jugulandes immaturae u. Putamen nucum juglandum, *die unreifen Wallnüſſe und die äuſsere grüne Schaale; von Juglans regia Bot., ſtammt aus Perſien her.* (*Abb. Z.* 517. *Blackw.* 347.)

Schon in den älteſten Zeiten hat man beobachtet, daſs die Wallnüſſe den Eingeweidewürmern zuwider ſind, und verordnete daher, ſie nüchtern zu eſſen. *Plater* gebrauchte die unreifen grünen Schaalen gegen Spulwürmer im Decoct. Auch auſserhalb des Körpers leben die Würmer, wie man fand, nur kurze Zeit in dem Wallnuſsſchaalendecocte. — Am gewöhnlichſten gebraucht man das wäſsrichte Extract.

Extractum nucum iuglandum immaturarum. 1) Man läſst es in einem aromatiſchen Waſſer löſen, und 3 oder 4 mal täglich, nach Beſchaffenheit des Alters, 10, 20, 30 Gran nehmen, oder verbindet es mit andern Wurmmitteln. [Auch

äuſserlich auf den Unterleib eingerieben.] Es iſt zugleich magenſtärkend. 2) In Pillen, mit andern bittern Mitteln. 3) Zur Heilung und Reinigung alter hartnäckiger Geſchwüre, auch gegen veneriſche Geſchwüre; äuſserlich, in wenig Waſſer oder Decoct. cort. salicis gelöſ't.

Rob. nucum jugland.; ebenfalls wurmtreibend. Als Zuſatz zu Wurmmitteln. Zur Reinigung der Geſchwüre im Munde; beſonders in Verbindung mit gleichen Theilen Syr. moror.

Oleum nucum juglandum; unter allen fetten Oelen am meiſten wurmtreibend. *La Chapelle* empfahl es als Specificum gegen die Taenia zu 2, 3 Unzen und verordnete, einige Stunden nachher Alicantwein nachzutrinken.

254. Radix filicis maris, *Farnkrautwurzel, Johanniswurzel; von Polypodium Filix mas L. Aspidium Filix mas Swartz; in Wäldern und Heidegegenden.* (*Abb. Z.* 497. *Blackw.* 323.)

Die Farnkrautwurzel iſt ein altes Wurmmittel, und vorzüglich gegen den Bandwurm im Gebrauch. Sie beſteht aus langen ovalen Knollen, welche mit harten, ſchwarzbraunen, etwas in's Röthliche ſpielenden Schuppen beſetzt ſind. — Die Schuppen der faſt ganz unwirkſamen Rad. filic. fem. ſind dünn und fleiſchlos und ſitzen unter ſpitzen Winkeln an einer langen geraden

Spindel. — Der Geruch guter Rad. filic. iſt ſchwach, etwas ekelhaft; ihr Geſchmack bitter, gelinde zuſammenziehend.

Sie iſt den Würmern bloſs zuwider, ohne ſie auszuführen. Man verbindet ſie daher mit abführenden Mitteln, z. B. mit Jalappe, Gutti, verſüſstem Queckſilber, mit Salzen; oder man läſst ſie noch mit andern Wurmmitteln: Aſa foetida, Valeriana, Spieſsglanzſchwefeln gebrauchen, und nachher ſtark abführende Mittel nehmen. Gegen den Bandwurm ſcheint ſie ſicherer zu wirken, wenn man ſie allein gibt.

Doſis: 1, 2, 3 Dr. Morgens und Abends. Kleine Doſen richten ſelten etwas aus.

Das Herrnſchwandt'ſche Specificum gegen den Bandwurm beſteht aus Rad. filicis, G. gutt. und Herba gratiolae. Auch das *Nuffer*'ſche Wurmmittel, das *Andry*'ſche geheime Wurmwaſſer, enthalten Rad. filicis. (S. unten Nr. VII.)

255. Cortex Geoffroyae surinamensis *Bot.*, *Surinamiſche Wurmrinde; Surinam. Geoffroyrinde.* (*Abb. bei Bondt; Schlegel Theſ. M. m. III. Pl.* 576.)

Bondt de Cortice Geoffroyae Surinamenſis; L. B. 1788.

Eggers Geoffroyae Surinamenſis virtus anthelminthica obſervationibus recentioribus probata; Marb, 1791.

Ever. Jo. Thomaſſen a Thueſſink Waarneminge etc. Groningen 1805. *Nr. XI.* (*Vergl. Hufel. Bibl. d. pr. Hkde*, 23, 3. *pag.* 113. *ff.*)

Die Rinde beſteht aus groſsen breiten Stücken, von verſchiedener Dicke. Aeuſserlich iſt ſie aſchfarben u. mit Lichenarten bewachſen; dann folgt eine ſchwärzlich braune Epidermis, und unter dieſer eine lamellenartige, zähe und compacte Rinde. Wenn ſie friſch iſt, hat ſie einen beſondern ekelhaften Geruch und, wenn man ſie lange käuet, einen gelinde bittern Geſchmack. Je älter die Rinde, deſto unmerklicher iſt ihre Bitterkeit, ſo daſs ſie zuletzt ganz geſchmack- und geruchlos wird. Ganz verſchieden iſt der Cortex Geoffroyae Jamaicenſis (von G. inermis Swarz).

Als Arzneimittel iſt ſie erſt ſeit dem Jahre 1770 bekannt geworden. Nach allen Verſuchen iſt ſie 1) eins der wirkſamſten Wurmmittel, welches die Würmer tödtet und zugleich ausführt. Beſonders wirkſam iſt ſie gegen die Spulwürmer und Aſcariden (*Voltelen, Julianus, Lentin*). Auch gegen den Bandwurm iſt ſie mit Nutzen gebraucht (Schwarz de virtute Cort. Geoffroyae contra taeniam), allein nicht immer hülfreich (*Wendt*). — 2) Um den zähen Wurmſchleim und Verſchleimungen überhaupt aufzulöſen.

Am beſten gebraucht man die Rinde im Decoct: man läſst 1 Unze mit 12 Unzen Waſſer bis zur Hälfte einkochen, und davon täglich des Mor-

gens 3 bis 4 Unzen nehmen, oder ſtatt deſſen alle 1, 2 Stunden 1 Eſslöffel voll. In zu ſtarker Doſe erregt ſie Beängſtigung und leicht Erbrechen. Es iſt daher ſicherer, Anfangs kleine Doſen zu verordnen, und in der Folge zu ſteigen. Um die Zufälle zu verhüthen, kann man ſie mit abführenden Mitteln: Jalappe, Rhabarber u. a., oder mit Carminativmitteln verbinden. Nach 3 oder 4 Tagen gibt man ein Laxativ, wenn die Ausleerung nicht hinreichend erfolgen ſollte. Sie iſt nie vollkommen wirkſam, wenn ſie nicht abführt. — Das Decoct iſt gegen Aſcariden als Klyſtir von Nutzen.

Extractum corticis Geoffroyae; in Pillen oder in einem aromatiſchen Waſſer zu nehmen; täglich einige mal zu 15 Gran, mit Abführmitteln.

II. Scharfe draſtiſche Pflanzenmittel.

256. Semen sabadilli, ſ. sabadillae, *Sabadillſamen, Mexikaniſcher Läuſeſamen; von Veratrum Sabadilla Retz? aus Mexico.*

Die Samen ſind in drei zuſammengewachſenen, länglichen Samenkapſeln enthalten, und dem Mäuſekoth ähnlich. Sie haben keinen Geruch, aber einen ſcharfen, widrigen, brennenden Geſchmack.

Ihre Wirkungen ſind heftig abführend, und draſtiſch. *Schmucker* hat ſie 1) als ein Wurm-

mittel, hauptſächlich gegen den Bandwurm empfohlen (verm. Schriften II. u. III. B.), mit Honig oder einer Conſerve zum Bolus gemacht. 2) Gegen die Melancholie und Epilepſie vom Bandwurm; den Veitstanz von Würmern, der Katalepſis von Würmern (*Abrahamſon*). — Doſis: 3 Gr. bis $\frac{1}{2}$ Scr. täglich 2 - 3 mal.

Man verordnet ſie: 1) in Pulvern mit Zucker abgerieben, oder beſſer in Pillen oder Bolis. 2) Im Decoct mit Waſſer und Milch (*Herz* Briefe, 2. Samml.) ſind ſie mit Erfolg gebraucht. Die Anwendung erfodert groſse Vorſicht.

Aeuſserlich gegen Kopfungeziefer; vorſichtig auf den Kopf geſtreut, gehören ſie unter die wirkſamſten Mittel. *Thilenius* empfahl ſie zu Klyſtiren gegen Aſcariden. Sie reizen aber oft zu heftig und werden durch ſicherere Mittel erſetzt.

257. Radix u. Herba spigeliae anthelmiae; *von Spigelia anthelmia Bot., aus Cayenne, Braſilien, Jamaika, Martinique.* (*Abb.* 469. *Happe* 162. *Pl.* 88.)

Linné de Spigelia anthelmia, in Amoenitat. academic. T. V.

Bergius, Roſenſtein, Dahlberg haben Verſuche mit dieſer Pflanze angeſtellt. Die Blätter ſind eiförmig zugeſpitzt, rauh, und haben einen faden Geſchmack. Häufig werden die Blät-

ter des Seifenkrauts (Saponaria offic.) dafür verkauft.

Die Wurzel ist faserich, bitter und geruchlos. In grosen Gaben erregt sie Schwindel, Funkeln vor den Augen und Erbrechen. Man gibt sie Kindern zu 10, 20 Gr. Erwachsenen zu ½, 1 Dr. Morgens und Abends: 1) in Pulvern, mit einem abführenden Mittel verbunden. 2) Das Kraut hauptsächlich im Aufgus; als Thee, zu 1 Scr. ½ Dr. zwei, dreimal täglich. Dabei mus alle 3 Tage ein Laxirmittel genommen werden.

Bergius hat die Spigelia marylandica (Abb. Happe 163. Schk. 37. Pl. 89.) statt der Spig. anthelmia empfohlen, weil sie kräftiger sein soll. Die Blätter sind mehr länglicht zugespitzt, auf der untern Seite blasgrün, und von narkotisch dumpfichtem Geruch und Geschmack. Nach mehren Versuchen ist sie nicht so wirksam, und die Wurzel ist allein wurmtreibend. Man gibt sie zu 1 Scr. mit Milch infundirt.

258. Radix hellebori albi, *weisse Niswurz, Krätzwurz; von Veratrum album Bot., in gebirgichten Gegenden Deutschlands, Italiens, der Schweiz.* (*Abb. Z. 295. Blackw. 74.*)

Sie gehört unter die heftigsten drastischen Mittel. Die alten Aerzte empfahlen sie: 1) gegen Schwermuth, Manie, Epilepsie und Würmer.

2) Gegen hartnäckige Hautkrankheiten; beſ. wirkſam iſt ſie äuſserlich gegen Scabies, in Salben und Decocten.

Man verordnet ſie: 1) in Pulvern zu 2, 3 bis 6 Gran; 2) im Decoct, ſelten: 2 Dr. mit 6 Unzen Waſſer auf 4 Unzen Colatur. 3) In Salben: 2 Scr. bis 2 Dr. auf 1 Unze Fett.

259. Herba hellebori foetidi *Bot.*, *Herba helleboraſtri, ſtinkende Nieſewurz; in Frankreich, der Schweiz, dem ſüdlichen Deutſchland wild.* (*Abb. Z.* 452. *Blackw.* 57. *Pl.* 449.)

Die friſche Pflanze hat einen ſehr üblen Geruch, und einen ſcharfen, brennenden, bittern Geſchmack. Sie führt noch ſtärker ab, als Helleborus niger, oft mit heftigem Erbrechen. Man hat das Kraut, friſch und getrocknet, gegen die Taenia gebraucht. Indeſſen haben wir ſicherere Mittel, deren Wirkungen mehr geprüft ſind.

Doſis: $\frac{1}{2}$, 1 Scr. bis $\frac{1}{2}$, 1 Dr.

III. Widerlich empyreumatiſche Mittel.

260. Radix allii, Bulbus allii, *Knoblauch; Allium ſativum Bot.; auf Sicilien wild, und bei uns in Gärten cultivirt.* (*Abb. Pl.* 254.)

Das frische Knoblauch besitzt einen eignen, ekelhaften Geschack, und scharfen Geruch. Der scharfe Bestandtheil ist mit einem aetherischen Oele verbunden. Es geht schnell in die Säfte über, und alle Excretiouen nehmen seinen Geruch an.

Die ältern Aerzte gebrauchten es: 1) bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, und Verschleimungen, gegen die schleimichte Engbrüstigkeit (*Mead*); *Bergius* rühmt es gegen Wechselfieber. 2) Wider chronisch gichtische und rheumatische Schmerzen soll es, in Verbindung mit G. ammoniacum, fast specifisch wirken. 3) Als Wurmmittel. Es gehört unter die wirksamsten Mittel.

Man gibt es: 1) roh, des Morgens nüchtern mit Butterbrod, oder in kleine Scheiben geschnitten und ungekaut niedergeschluckt. 2) Den ausgepressten Saft. Man kann ihn mit Zukker und Citronensaft angenehmer machen. [Auch zum Einreiben in der Nabelgegend.] 3) Mit Milch abgekocht oder infundirt: 1 Unze Knoblauch mit 1 Pfde Milch aufgekocht (*Rosenstein*). *Bergius* liefs es mit Molken nehmen. — Aeufserlich in Klystiren ist es ebenfalls sehr hülfreich. [Schwache empfindliche Kinder bekommen oft heftige Convulsinen nach dem innern Gebrauch dieses Mittels.]

Syrupus allii.

261. Radix cepae, *Zwiebel, Zipolle; von Allium Cepa Bot.*

Ist weniger ekelhaft; und besitzt fast dieselben anthelminthischen Kräfte, als das Knoblauch.

262. Asa foetida.

Der Knoblauchsgeruch der Asa foetida ist den Würmern sehr zuwider. Je frischer sie daher ist, desto wirksamer. Sie wird gegen alle Arten von Würmern gebraucht; *Mellin* trieb einen Bandwurm dadurch ab. Man läfst sie am besten in Pillen nehmen; entweder ohne weitern Zusatz, oder mit bittern Extracten, Jalappe, Rhabarber, versüfstem Queckfilber u. a. verbunden. Die Dosis für Kinder ist von 2 bis 12 Gr. alle 3, 4 Stunden. Am 3. oder 4. Tage läfst man darauf abführen. *Le Clerc* liefs die Asa foetida mit Essig abreiben.

* *

(Valeriana; oft sehr wirksam; siehe oben).

263. Petroleum, Oleum petrae, Petroleum ruberum, *Naphtha Petroleum L., Steinöl, Bergöl, Bergnaphthe. Quillt hin und wieder aus der Erde, und wird auch aus den Steinkohlen erhalten.*

Das beste Bergöl ist hellgelb, von bernsteinähnlichem Geruch und Geschmack. — An der Luft wird es allmälig brauner und zäher. Durch die Destillation kann man es weifser, dünner und an-

genehmer machen. Häufig wird es mit Terbenthinöl oder andern ausgepreſsten Oelen verfälſcht. Man benutzt es gewöhnlich in den Gegenden, wo es quillt, als Hausmittel gegen mancherlei Zufälle, hauptſächlich gegen Würmer. Es iſt ſehr hitzig und reizend, dabei ſehr widerlich.

Am beſten läſst man es mit einem Syrup vermiſcht nehmen, zu 10, 20, 30 Tropfen. *Vicat* ſtieg allmälig bis zu 100 Tropfen. *Mellin* gab es in Verbindung mit Terbenthinöl und Kampher. In einigen Fällen iſt ſelbſt der Bandwurm glücklich dadurch abgetrieben; doch kann man ſich darauf nicht verlaſſen.

Das Steinöl iſt unter den äuſsern Mitteln, wenn die Würmer heftige Schmerzen verurſachen, oder an irgend einer Stelle durchbohren wollen, ein wirkſames Mittel, in dieſe Stelle eingerieben. *Roſenſtein* lieſs es mit gequetſchtem Knoblauch verbinden. *Mellin* empfiehlt zu eben dieſem Endzweck auch die warme Ochſengalle. (Vergl. Extr. abſinth.)

Auſserdem gebraucht man auch das Steinöl äuſserlich zum Einreiben, um lymphatiſche Anſchwellungen zu zertheilen. Auch als Diureticum wirkt es, für ſich oder mit Linimentum volatile, Tinct. canthar. u. ähnl. eingerieben, bei Atonie der Harnwege ſehr gut (*Lentin*, *Michaelis*).

*

[Sicher wirkt das Asphaltöl ebenfalls ſtark wurmwidrig.]

* *

(Der äuſsere Gebrauch der ſcharfen Purgirmittel, der Koloquynthen, der Arthanitaſalbe u. ähnl. iſt ſehr unſicher; [doch wirken ſie oft noch, wo andere Mittel fehl ſchlugen].)

IV. Metalle, Schwefel, Salze.

264. Ferrum limatum, Limatdra martis.

Die Eiſenmittel ſcheinen bloſs als ſtärkende, adſtringirende Mittel gegen die Würmer zu wirken, inſofern ſie die Gedärme ſtärken, und die Erzeugung des Schleims und der Würmer verhindern. *Werlhof* gab die Limat. martis zu 15 Gr., täglich einige mal; *Mellin* zu 10 Gran mit Rhabarber. Der lange fortgeſetzte Gebrauch des Eiſens ſoll die Fortpflanzung der Würmer verhindern (*Tiſſot*).

265. Ferrum sulphuricum, Vitriolum martis, *Vitriolum viride, Vitriolum martis factitium, Sal martis, Sulphas ferri, Eiſenvitriol, grüner Vitriol.*

Beſteht nach Kirwan aus 29 Th. Eiſenoxydul, 26 Th. Schwefelſäure und 45 Th. Waſſer, wovon 8 Th. als Hydrat mit dem Eiſenoxydul verbunden ſind.

Der Eiſenvitriol iſt ein ſchätzbares Wurmmittel, hauptſächlich als Zuſatz zu andern Wurmarzneien, z. B. Rad. filicis, jalappae, valerianae. *Boerhaave* und *Roſenſtein* haben oft glückliche Curen damit verrichtet. Man gibt davon Kindern 1, 4, 6 Gran. Erwachſenen $\frac{1}{2}$, 1 Scr.: 1) in Pulvern mit Cort. Geoffroyae, Wurmſamen, Chinarinde; 2) in Pillen mit Rob. nucum jugland. u. ähnl.; 3) in Lattwerge.

*

(Die eiſenhaltigen Mineralwäſſer ſind ebenfalls wurmtreibend.)

266. Aqua mercurialis cocta, *Decoctum e mercurio vivo.* (1 *Unze gereinigtes Queckſilber mit* 2 *Pfd Waſſer* 1 *Stunde gekocht, gegen Ende der Kochung* $\frac{1}{2}$ *Unze Rad. liquir. zugeſetzt, und die Colatur binnen* 1 - 2 *Tagen verbraucht.*)

Wird hin und wieder als Hausmittel gegen Würmer gebraucht. Nach *Mönch's* Verſuchen nimmt das Waſſer nicht das geringſte von dem Queckſilber auf, und wenn es geſchieht, ſo ſeien dieſs bloſs Bleitheile und andere Unreinigkeiten. Das Queckſilber iſt an ſich den Würmern nicht zuwider. Die Arbeiter in Queckſilberbergwerken leiden ſo gut von Würmern, als andere. *Roſenſtein* gab es bis zur Salivation, ohne daſs Würmer abgetrieben wurden. [Doch ſchmeckt das Decoct, ſelbſt des chemiſch reinſten Queckſilbers,

ſtark metalliſch und leiſtete nach *Stark* u. A. gute Dienſte, wo andere Mittel fehl ſchlugen.]

Man empfiehlt das Queckſilberdecoct auch zu Klyſtiren gegen Ascariden. Wahrſcheinlich iſt es bloſs die Flüſſigkeit, welche ſie mit fortſpült.

* *

(Mercurius dulcis. S. pag. 30). Mit andern Wurmmitteln verbunden, ſehr wirkſam zu 1, 2 Gran täglich. Nur darf er nicht lange fortgeſetzt werden, weil leicht Salivation entſteht. Er iſt auch ein Hauptbeſtandtheil des *Gloſſius'ſchen* Mittels gegen den Bandwurm.)

* *

(Aethiops mineralis, zu 1 bis 10 Gr. täglich 1, 2 mal.)

* *

(Atuhiops antimonialis. Wird auf eben die Art benutzt: zu 4 bis 8 Gr. täglich 1, 2 mal, mit Wurmſamen und Zucker.

* *

Die übrigen milden Queckſilberpräparate, Mercur. cinereus, Merc. ſolubilis u. a. werden ebenfalls mit Nutzen angewendet)

* *

(Flores sulphuris. — Der Schwefel iſt durch ſeine Ausdünſtung den Würmern zuwider. *Tiſſot*, *van Swieten*, *van Doeveren* gebrauchten die Schwefelblumen zu 10, 20 Gr. $\frac{1}{2}$ Dr. (*Garnet* in New London med. Journal Vol. I.)

* *

Die ſchwefelhaltigen Waſſer wirken ebenfalls anthelminthiſch.)

267. Natron muriaticum, Sal Commune, *Sal culinare, Murias ſodae, Sal muriatus, Kochſalz. Beſteht nach Kirwan aus 53 Theilen Natron, 39 Th. Salzſäure und 8 Th. Waſſer; enthält aber noch kochſalzſ. Kali und kochſalzſauren Kalk.*

Es gibt 3 Hauptarten dieſes Salzes: 1) das gegrabene Salz, Bergſalz, Steinſalz; 2) das Seeſalz, Bayſalz; 3) das Brunnenſalz, Sooleſalz. Das gewöhnliche Salz ſchieſst in würflichten Kryſtallen an, und hat einen reinen, ſalzichten Geſchmack. Wenn es gut iſt, zerflieſst es an der Luft nicht. Wir gebrauchen das Salz häufig als Gewürz, um die Verdauung der Speiſen zu befördern.

Das Kochſalz, und alle Salze überhaupt ſind den Würmern zuwider. Durch ihren Reiz löſen ſie den Wurmſchleim auf, und in gröſsern Gaben ſind ſie zugleich abführend. — Oft ſchnell wirkſam gegen Blutſpeien.

* *

(Sal Ammoniacum. Wird in Verbindung mit Jalappe, Rhabarber, Wurmſamen u. a. zuweilen mit Nutzen angewendet. Gegen die Spulwürmer iſt es ſehr wirkſam.)

* *

(Sal mirabile glauberi, — In vielem Waſſer zerlaſſen und als auflöſendes Mittel einige Monate gebraucht, ſoll es ſelbſt den Bandwurm abgetrieben haben (*Weigel*).)

* *

(Terra pomderosa salita, iſt den Spulwürmern vorzüglich zuwider.)

268. Helminthocorton, *Conferva Helminthochortos Bot., Ceramium Helminthocortos Willich. Elmintochorton, Lemintochorton, Corallina Corſicana ſ. rubra, Fucus helminthocortos, Wurmmoos, Wurmtang; eine Confervenart an der Küſte von Corſica, beſ. bei Ajaccio.*

Schwandimann Helmintochortos hiſtoria, naturâ atque vires; Argentor. 1780.

Dieſe Conferve iſt rothbraun, äſtig, von widerlich dumpfichtem, flüchtigem Geruch, und ſalzicht ekelhaftem Geſchmack. Gewöhnlich iſt ſie mit kleinen Muſcheln und Kalkſtücken vermengt; oft mit dem Lichen caſtaneus Leerſii verfälſcht. Die Corſicaner gebrauchten ſie lange Zeit als wurmtreibendes Mittel. Durch die franzöſiſchen Aerzte, welche Hoſpitäler auf der Inſel anlegten, iſt ſie bekannt geworden (Gazette de ſanté, 1777).

Am wirkſamſten iſt ſie gegen Spuhlwürmer, welche zuweilen ohne Abführung darnach abge-

hen. In vielen Verſuchen hat ſie nichts geleiſtet. [Was ſie leiſtet, iſt ſehr wahrſcheinlich ihrem Gehalte von ſalzichten und mechaniſch ſcharfen Theilen zuzuſchreiben. Aehnliche Meermooſe und beſ. der unreine Meerſchwamm können dasſelbe leiſten.]

Man benutzt ſie: 1) in Pulvern zu 1 Scr. ½ Dr. mit der Rad. filicis, auch mit Honig oder Syrup; 2) im Decoct oder Aufguſs mit andern Wurmmitteln (*Schaefer* de anthelminthicis regni vegetab.). [Das Decoct leiſtet, wie nicht anders zu erwarten iſt, faſt nichts.]

V. Mechaniſch wirkende Mittel.

269. Stannum limatum, *Limatura* (*Raſura*) *ſtanni*, *Pulvis* (*Scobs*) *ſtanni*, *Zinnfeile* (*und granulirtes Zinn*).

Rouſſy, *Diſſ. de Stanno*; *Heidelb.* 1789.

Paracelſus empfahl zuerſt das Zinn gegen Würmer, und namentlich gegen den Bandwurm. Nachher ward es lange vernachläſſigt, bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine Quackſalberin in Schottland es auf's neue einführte, von welcher *Alſton* es erfuhr. Sehr häufig iſt das Zinn mit Blei vermiſcht, was nicht ſo leicht zu entdecken iſt. Wenn es gehörig gereinigt worden, iſt es ein ganz unſchuldiges, und in vielen Fällen wirkſames Mittel; oft ſchlägt es indeſſen auch fehl. Wahrſcheinlich wirkt es bloſs durch den mechaniſchen Reiz.

Am ſicherſten nimmt man die nicht zu fein gepulverte Zinnfeile. (Das granulirte Zinn iſt zu ungleichartig und wirkt ſchon mehr als Oxyd.)

Man gibt es zu $\frac{1}{2}$, I Dr. $\frac{1}{2}$ Unze, mit Honig oder Syrup zu einem Bolus gemacht, täglich zwei, dreimal, und nach einigen Tagen ein Abführungsmittel. *Mead* verordnete es mit einer abſorbirenden Erde und Wermuthconſerve. *Fordyce* empfiehlt gegen Spulwürmer Limatura ſtanni mit Sem. cin. und Zucker in Pulvern. — Man thut wohl, Jalappe, Merc. dulc. u. a. wirkſame Wurmmittel damit zu verbinden.

[270. SETAE SILIQUAE HIRSUTAE, *Stitzolobium, juckende Faſel, Kuhkrätze; von Dolichos pruriens Bot., eine Schlingpflanze in beiden Indien.* (*Abb. Z.* 369. *Jacq. pl. Americ.* 188. *Pl.* 556.)

Die feinen Haare der Schoten, mit Syrup oder Honig als Electuar genommen, wirken oft ſehr gut gegen Würmer, werden aber durch zerſchnittene Schweineborſten, Pferdehaare u. dergl., vollkommen erſetzt (*Fleiſch*).]

VI. Einige einfache Hausmittel.

Radix dauci ſativi (ſ. die diätet. Mittel) nüchtern roh genoſſen, iſt gegen alle Arten von Würmern ſehr wirkſam — Beſonders häufig wen-

det man deſshalb Rob. dauci als Vehikel anderer Wurmmittel an.

Die Citronenkerne werden hin und wieder, in Milch gekocht, als Hausmittel gebraucht.

*

Die Samen von Plantago latifolium Bot. ſind gegen Würmer ſehr [?] wirkſam.

*

Die Samen von der Neſſel (Urtica dioica Bot,)

*

Das Terbenthinöl (Oleum od. Spiritus terebinthinae) lieſs *Cullen* zu 50 Tropfen täglich viermal mit gutem Erfolg gegen den Bandwurm nehmen, ohne andern Zuſatz.

*

Das Kalkwaſſer (Aqua calcis) iſt zu Klyſtiren gegen die Ascariden eins der beſten Mittel.

*

Der Eſſig iſt in Klyſtiren ebenfalls ſehr wirkſam, allein oft zu ſtark reizend [?].

*

Die fixe Luft iſt als Probemittel, ob der Kranke den Bandwurm hat, empfohlen (Journ. der Erfindungen, St. XXII. S. 121).

VIII. Zuſammengeſetzte Mittel; Compoſita und Arcana.

[271. Mattieu's Mittel *wider den Bandwurm.*

Hufeland Journ. d. prakt. Hkde 10, 2.

Rec. Limat. ſtanni Angl. puriſſ Unc. j.
Pulv. rad. filic. maris Dr. vj.
—— ſem. cinae Unc. ſs.
—— rad. jalapp. reſin.
Sal. polychreſti ana Dr. j.
M. f. c. mellis comm. ſ. q. Elect. S. Nr. I.

Rec. Pulv. rad. jalapp. reſin.
Sal. polychreſti ana Scr. ij.
Scammon. Alepp. Scr. j.
Gutti Scr. ſs.
M. f. c. mellis comm. ſ. q. Elect. S. Nr. II.

Der Kranke iſſet einige Tage hindurch ſtark geſalzene, harte, wenig nährende Speiſen: Hering, halbgahre eingemachte Vizbohnen, auch gelbe Wurzeln mit wenig Fett u. dergl.; nimmt dann von Nr. I. alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 Tage hindurch, und dann von Nr. II. alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, bis der Wurm abgeht. Geſchieht dieſes nicht nach einigen Tagen, ſo wird daſſelbe Verfahren von vorne begonnen.

Matthieu hatte das Mittel in mehren Fällen mit glücklichem Erfolge gegeben, und verkaufte

es darauf an die Preuſs. Regierung, welche es allgemein bekannt machen lieſs. — Es wirkt, wie ſchon ſeine Compoſition erwarten läſſ't, ſicherer, als die meiſten übrigen Specifica, wird aber doch nicht ſelten fruchtlos gebraucht, und greift manche empfindlichere Subjecte zu heftig an.]

272. Störck's *Electuarium.*

Rec. Pulv. rad. jalapp.
— — valer.
Sal. polychr. Glaſ. ana Dr. j.
Oxym. ſcillit. Unc. iiij.
M. f. Elect.

Beſonders gegen Spulwürmer und Ascariden. — Kinder von 3 - 4 Jahren nehmen davon alle 3 - 4 Stunden 1 Theelöffel voll; ältere Kinder 2, 3, 4 Theelöffel voll. [So groſse Doſen mögten jedoch, wegen der Scilla, oft Erbrechen machen. — Uebrigens kann man das Mittel durch Rad. filic. maris, Semen cinae u. dergl. verſtärken und dann in kleinern Doſen geben.]

273. Das Clossius'ſche oder Wageler'ſche Mittel.

Fritze's medic. Annalen, I, pag. 308.

Rec. Merc. dulc. Gr. xij.
Conchar. ſine igne praep. Scr. j.
M. f. pulv. S. Nr. I.

Rec. Gutti Gr. xxxvj.
Pulv. Marchion. antepilept.
— rad. angelic. ana Gr. viij.
— card. bened. Scrup. j.
Exacte M. div. in iiij. part. aeq. S. Nr. II.

Der Kranke iſſet Abends eine dünne Waſſerſuppe, nimmt 1-2 Stunden darauf das Pulver Nr. I. mit kaltem Waſſer, und ½ Stunde darauf 1 Unze Mandelöl [Mohn-, Lein-, oder Nuſsöl]. Am andern Morgen nimmt dann der Kranke ein Pulver von Nr. II., worauf gewöhnlich Erbrechen und einige Sedes erfolgen, welche man mit Inf. theif. ſummit. cardui bened. ſtillt. Iſt nach 2 Stunden der Wurm noch nicht abgegangen, ſo gibt man das zweite Pulver; und eben ſo das dritte, wenn man noch 2 Stunden vergebens gewartet hat. Dann aber ſoll nach *Wageler* wenigſtens die langgliedrige Taenia ſicher abgehen.

*

Mehre Compoſitionen und Arcana gegen Würmer, beſonders Bandwürmer, findet man in *Schreger's* Dispenſatorium der geheimen, ſpecif. und univerſellen Heilmittel; Lg., 1795.]

XI. Carminativa, Blähungen treibende Mittel.

[Die hier vom Verf. mehr blofs genannten, als abgehandelten Mittel find die wirkfameren aromatifchen und aetherifchen Mittel, welche ohnehin in der 2. Klaffe bereits vorgekommen find und bequemer dort nachgefehen werden können. Doch verdienen hier vorläufig genannt zu werden:

Semina carvi und cumini, mit ihren Präparaten; innerlich und äufserlich gebraucht.

Die verfchiedenen Anis- und Fenchelmittel; innerlich und äufserlich.

Eben fo die Chamillen mit ihren Präparaten.

Die Majoranmittel; äufserlich.

Semina coriandri und adiowaën; innerlich.

Oleum cajeput; innerlich und äufserlich.

Die verfchiedenen Naphthen.]

XII. Säuretilgende Mittel; *Antacida, Absorbentia.*

Die ältern Aerzte leiteten von der Säure im Magen eine grofse Menge von Krankheiten ab, und fuchten diefe durch eine eben fo grofse Menge von fäurewidrigen Mitteln zu bekämpfen. In neuern Zeiten haben einige Aerzte die Wirkungen mancher Arzneimittel aus der Verbindung derfelben mit der Säure des Magenfaftes zu erklären gefucht. Diefem widerfprechen aber *Spallanzani's* Verfuche über das Verdauungsgefchäft, und andere mit dem Magenfafte angeftellte Verfuche gerade zu [?].

Man kann die Säure in den Verdauungswegen unter einem doppelten Gefichtspuncte betrachten: 1) als Folge des Mifsbrauchs faurer und füfser Sachen: junger faurer Wein, faurer Obftarten, des Effigs, Zuckers u. m.; 2) als eigenthümliche Krankheit des Magens, und daher rührende fehlerhafte Verdauung und krankhafte Secretion des Magenfaftes.

In letzterm Falle wirken die fäuretilgenden Mittel blofs als Palliativmittel. Sie vermindern die Befchwerden, welche die Säure verurfacht; allein fie verhüten die neue Entftehung der-

ſelben nicht. Einige von dieſen ſchwächen, wenn ſie lange fortgeſetzt werden, die Verdauungswerkzeuge ſelbſt in einem noch höhern Grade. — Zu dieſen Palliativmitteln gehören: die ſogenannten abſorbirenden Erden, die kohlenſ. Kalien; die verdünnenden Mittel: wäſsrichte Getränke, und die bitteren Bierarten.

Als Radicalmittel hingegen wirken die bittern Arzneien, welche als ſäureverbeſſernde Mittel benutzt werden, und die mineraliſchen Säuren, welche gegen die krankhafte Entwickelung der Säure oft die wirkſamſten Dienſte leiſten. [Eben ſo ganz vorzüglich auch Rheum und Aloë.]

274. Calx (Calcaria) carbonica, Lapides calcarei, *Calx cruda, Calx aërata, kohlenſaurer Kalk, milde Kalkerden: die Kreite; aus allen drei Reichen der Natur.*

Die ſonſt gebräuchlichen verſchiedenen kohlenſauren Kalkarten ſind faſt durchgehends von gleicher Natur. Zum mediciniſchen Gebrauch werden ſie aus den Auſter- und Muſchelſchaalen, den Krebsſteinen und den Eierſchaalen erhalten. Sie haben alle eine ſtarke Anziehung zu den Säuren. [Sie wirken theils durch Wegnahme der Säure, theils durch das aus ihnen entwickelte kohlenſ. Gas.]

Pulvis cretaceus Ph. Edinb.; aus Kreite, Cinnamom. und Nux moſchata. Ein wirkſames Mittel bei anhaltenden Zufällen von Säure.

Pulvis cretae compositus cum opio Ph. Lond. (Rec. Pulv. cretae compos. Unc. 8. Opii Dr. $1\frac{1}{2}$ M.); Dosis: 15 Gr. bis 2 Scr.

Mistura cretacea Ph. Lond. (Rec. Cretae praep. G. Arabic. ana Dr. 1. Sach. puri Scr. 2. Aquae dest. Unc. 4. M.); Dosis: $1\frac{1}{2}$, 3 Unzen.

Trochisci cretae Ph. Lond. (Rec. Cretae praep. Unc. $\frac{1}{2}$ Chelar. cancri praep. Dr. 2 Cinnam. Dr. $\frac{1}{2}$. Sach. pur. Dr. 3. Mucilag. G. arab. q. s.); Dosis: 1, 2 Dr. gegen Zufälle von Säure.

275. Lapides cancrorum, *Lapides cancrorum praeparati, Krebssteine, Krebsaugen; von Cancer Astacus L. Astacus fluviatilis Fabr., aus Pohlen, Russland, Indien.*

Die Krebssteine erzeugen sich am Magen der Krebse, um die Zeit, wenn sie ihre alten Schalen abwerfen. Sie sind rund, convex auf einer Seite und auf der andern concav. Ihre Structur ist inwendig blättrig. Im frischen Zustande sind sie bläulicht; durch das Sieden werden sie weiss, oder röthlich. Sie bestehen aus kohlens. Kalk und einer kohlengesäuerten Grundlage von Faserstoff. Häufig sind sie aus blosser Kreite nachgemacht, ohne Nachtheil für den Gebrauch.

Man benutzt sie gegen das Sodbrennen von Säure zu 5, 10, 20 Gran, $\frac{1}{2}$ Dr. mit Zucker, Oelzucker, Rhabarber; [auch als Zusatz zu Queck-

ſilbermitteln, um eine nachtheilige Verbindung derſelben mit einer zufällig im Magen vorhandenen Säure zu verhüten.]

276. Chelae cancrorum, *die Krebsſcheeren.*

Ein Ingredienz verſchiedener Compoſitionen gegen Säure und Sodbrennen. Auch in Zahnpulvern.

Pulvis chelarum cancri compoſitus Ph. Lond. (Rec. Chel. cancr. praep. Unc. 4. Cretae praep., Corall. rubr. ana Unc. 1. M.); Doſis: 1, $1\frac{1}{2}$ Dr.

Trochisci cretae Ph. Lond.

277. Testae ovorum, *Eierſchalen.*

Beſtehen aus kohlenſ. und etwas phosphorſ. Kalk. Man gebraucht ſie, wie die Krebsſteine. Sie wirken ebenfalls, wie die reine Kreite. — Sie ſind auch ein Ingredienz verſchiedener Pulver gegen den Kropf.

278. Aqua calcis, *Kalkwaſſer; eine Löſung des reinen Kalks in reinem Waſſer.* (1 *Unze enthält beinahe* 1 *Gr. Kalk.*)

Man kann jede Kalkart zur Bereitung desſelben benutzen; vorzugsweiſe wird es aber aus den Auſterſchalen bereitet. Es brauſ't nicht mit den

Säuren. Friſch hat es einen etwas ätzenden Geſchmack. Es wird von jeder Säure, ſelbſt von der Luft, und wenn man es lange aufbewahrt, zerſetzt.

Man bedient ſich des Kalkwaſſers: 1) gegen Fehler der Verdauung mit Zufällen von Säure; mit Aqua cinnamomi u. dgl.;

2) gegen innere Geſchwüre: Lungenſucht, Geſchwüre in den Eingeweiden (*Dethardíng*) und in den Urinwegen; bei veralteten Geſchwüren überhaupt; innerlich und äuſserlich;

3) gegen den Blaſenſtein, als Lithontripticum und um den Gries auszuführen. Es iſt oft ſehr wirkſam.

4) Gegen Kachexien: Chloroſis, weiſsen Fluſs, langwierige Hautausſchläge; Milchſchorf der Kinder (*Wichmann*);

5) gegen den Krebs (*Baumbach*).

6) Wider langwierige rheumatiſche Zufälle; gegen Podagra, Hüftweh u. ſ. w.

7) In Nervenkrankheiten (*Weikard's* verm. Schriften).

Gewöhnlich läſst man es mit kalter oder lauwarmer Milch nehmen. Gekochte Milch ſchlägt den Kalk nieder. Auch darf das Kalkwaſſer ſelbſt nicht gekocht oder über dem Feuer erwärmt werden. Am wenigſten verträgt es den Zuſatz von ſauren Sachen. Man läſst es innerlich,

täglich zu 6. 8 Unzen, bis zu einigen Pfunden trinken. Zu lange fortgeſetzt ſchwächt es die Verdauungsorgane.

Aeuſserlich wird es als ein mildes reizendes und trocknendes Mittel angewendet.

279 MAGNESIA CARBONICA od. ALBA, *Carbonas magneſiae, kohlenſ. Magneſia, kohlenſaurer Talk, lufthaltige Bittererde. Wird gewöhnlich aus der Mutterlauge des Salpeters und des Kochſalzes bereitet; am reinſten aber aus dem gereinigten Bitterſalz.*

Bergmann, Opuſc. chem.

Flügger, in Crell's chem. Annalen v. J. 1785. *und* 1788. 2 *B.*

Aechte und feine Bittererde muſs ſehr leicht und locker, weiſs und ohne allen Geſchmack und Geruch ſein. Sie wird von allen Säuren aufgelöſ't, und bildet damit verſchiedene bittere Salze, welche eine abführende Eigenſchaft haben; mit der Schwefelſäure gibt ſie das Bitterſalz. Durch den Zuſatz von Salmiak, und in der Verbindung mit der Kochſalzſäure bekommt ſie einen ſehr widrigen Geſchmack. Oft iſt ſie mit Magneſia nitri und Salis communis, mit Gyps, Kalk, Krebsſteinen verfälſcht.

Die bloſse rohe Magneſia enthält eine groſse Menge kohlenſaure Luft, welche ſich im Magen entwickelt und zuweilen Beſchwerden verurſacht.

Einige Aerzte ziehen daher die ausgeglühte Magneſia (Magneſia calcinata, Magn. uſta) vor. Sie wird zwar an ſich durch das Brennen nicht ätzend, wie der Kalk; da ſie aber gewöhnlich noch Kochſalzſäure und Kalk beigemiſcht enthält, ſo iſt dieſe Bereitung unſicher. Das Ausglühen muſs auch mit Vorſicht geſchehen, weil ſie ſonſt ganz unwirkſam gemacht werden kann. Sie muſs endlich in wohl verſtopften Gefäſsen aufbewahrt werden. Sie brauſ't nicht mit Säuren. [Von rechtlichen Apothekern erhaltene Magneſia uſta verdient meiſtens bei Kindern den Vorzug, denen Magneſia carbonica leicht gefährliche Blähungen verurſacht.]

Ein groſser Vorzug der Magneſia vor andern abſorbirenden Mitteln iſt, daſs ſie die Säure verbeſſert und zugleich ausführt. Man hat indeſſen beobachtet, daſs dieſs allemal geſchieht, ſelbſt wenn im Magen keine Säure, oder doch nur ſo wenig vorhanden iſt, daſs man dieſe (und das dadurch gebildete Salz) nicht als die Urſache annehmen kann.

Man verordnet ſie: 1) um die Säure zu tilgen, zu 5, 12 Gr., ½, 1 Dr. mit Zucker, Rhabarber, Weinſtein, Mercurialmitteln, Gewürzen. Es iſt immer ſicherer, Anfangs kleine Gaben nehmen zu laſſen, zumal von der calcinirten Magneſia, weil oft eine ſtarke Abführung folgt.

2) Um gelinde abzuführen, zu ½, 1 Unze mit Milch oder in Mandelemulſion, zumal für

Kinder. *Medicus* empfahl die Verbindung der Magnesia mit Cremor tartari, um gallichte Unreinigkeiten auszuführen. Aus diesem Gemisch entsteht ein schwer lösliches beinahe gypsartiges Salz, und die gute Wirkung, welche man davon beobachtet, scheint hauptsächlich von dem Aufbrausen und dem Eindruck abzuhangen, den dieses im Magen hervorbringt. Es ist die Frage, ob auch im Magen ein eben so unlösliches Salz daraus wird? [Das sicher, aber gewiss nicht in so festen harten Klumpen, wie *Mönch* u. A. glaubten.]

Trochisci magnesiae Ph. Lond. (Rec. Magnes. ustae Unc. 4. Sacch. pur. Unc. 2. Zingib. Scr. 1. Mucil. G. Arab. q. s.). Dosis: 1, 2 Dr. gegen Sodbrennen und Kardialgie.

Pulvis galactopoeus Rosensteinii, das *Rosenstein'sche* Ammenpulver; (Rec. Magn. alb. Unc. 1. Sem. foenic., Sacch. albi (wofür man auch die Hälfte Rad. liquir. nehmen kann), Cort. aurant. ana Unc. $\frac{1}{2}$ M. f. pulv. S. täglich 4, 5 mal einen halben Theelöffel voll.) Es verbessert die Säurung der Milch, befördert die Verdauung [und wirkt überhaupt vortheilhaft bei Schwäche der Säugenden oder des Säuglings. — Durch den Zusatz von einigen Granen Rheum wird es mehr stärkend für Magen und Darmcanal, durch mehr Rheum etwas abführend.]

Decoctum album Tode.

280 KALI CARBONICUM, SAL TARTARI, *Cineres clavellati depurati, Alcali vegetabile fixum (aëratum), Carbonas potaſſae, Sal herbarum, Kali praeparatum, mildes Pflanzenlaugenſalz, Pottaſche, Perlaſche.*

Fourcroy's Bemerkk. über den Gebr. der verſch. Arten des vegetab. Laugenſalzes in der med. Praxis, in den Aufkl. d. M. I, 2.

Alle Arten der kohlenſ. Salze haben einen groſsen Hang, Feuchtigkeiten anzuziehen. Sie hrauſen mit Säuren auf, und die kohlenſaure Luft wird dann ausgeſchieden. Gewöhnlich iſt in ihnen das Kali nicht ganz mit Kohlenſäure geſättigt.

Dieſes Salz wird ſeltner angewendet, als die ſogen. Bittererden, weil es den Magen und die Verdauungswege ſehr ſchwächt. Am häufigſten gebraucht man gegen die Säure das von ſelbſt zerfloſſene Weinſteinſalz (Oleum tartari per deliquium, Lixivium tartari). Dieſes Mittel iſt ſehr verſchieden, je nachdem es friſch oder alt, und dem Zutritt der Luft lange ausgeſetzt geweſen iſt. Man ſollte es als Heilmittel gar nicht gebrauchen. Beſſer iſt es, 1 Theil reines kohlenſ. Kali in 2 bis 3 Theilen deſtill. Waſſer zu löſen (ſ. Liquor kali carbonici Pharm. Bor. und Aqua kali praeparati Pharm. Londin.).

Die Löſung iſt ein ſehr wirkſames Mittel für Kinder, oder für Perſonen, welche eine Dispoſi-

tion zur Säure haben. Die Dose ist von 5, 10, 16, 20 Tropfen mit etwas Wasser verdünnt, oder unter das Getränk gemischt. Noch kräftiger ist die Verbindung mit Aq. cinnam., Aq. menth. und mit bittern Mitteln. *Rosenstein* empfahl es in der Rachitis, *Abilgaard* und *Theden* fanden es von grosem Nutzen, als Zusatz zur Färberberröthe. (Die *Stütz'sche* Anwendung desselben mit Opium gegen Tetanus s. unter Opium.)

Aeusserlich ist dieselbe, gehörig diluirt, ein reizendes zertheilendes und reinigendes Mittel.

Tinctura salina Halensis, die Hallischen Salztropfen: aus dem Weinsteinsalz und bittern gewürzhaften Mitteln; mit dest. Wasser digerirt. Gegen die Säure der ersten Wege, Rachitis, Atrophie der Kinder; zu 1, 2 Dr.

281. Natron carbonicum, *Alcali minerale (aëratum), Sal sodae depuratum, Natrum praeparatum, Carbonas sodae, mineralisches Laugensalz. Man findet es in Ostindien, Ungarn, Italien, hin und wieder in der Erde, in Mineralwässern und in einigen Neutralsalzen. Es wittert aus alten Mauern aus. Am häufigsten wird es aus den Seekräutern durch das Verbrennen und Auslaugen erhalten, zuweilen auch aus dem Kochsalz abgeschieden.*

Das Mineralalkali besteht aus grosen zehnseitigen Krystallen, mit abgestumpften Spitzen. Es zer-

fliefst an der Luft nicht, ſondern zerfällt zu einem weiſsen Pulver. Es iſt milder als das Gewächslaugenſalz, und angenehmer einzunehmen. Dabei verurſacht es leicht Abführung. — Man gibt es ganz wie Magneſia carbonica, nur in etwas kleinern Doſen: etwa zu 5 Gr. bis 1 Scr.

Pulvis aërophorus Vogleri; aus 1 Theil Natr. carbon. und 3 Theilen Cryſt. tartari (*Vogler* Pharmaca ſelecta pag. 187). Es brauſ't mit Waſſer vermiſcht auf, führt gelinde ab, kühlt, und treibt den Urin. Man kann es ſtatt der Potio Riverii gebrauchen. Die Doſe iſt $\frac{1}{2}$ Dr. oder einen Theelöffel voll mit Waſſer vermiſcht, und ſogleich getrunken. Man könnte es auch gegen Steinbeſchwerden, zur Bereitung der Aqua alcalina mephitica anwenden.

XIII. Reizende ſchweiſsbefördernde, ſchweiſstreibende Mittel; *Anapnoïca*, *Diaphoretica*, *Sudorifera*.

Man unterſcheidet gemeiniglich zwei Arten von ſchweiſsbefördernden Mitteln: 1) diaphoretiſche Mittel, welche die unmerkliche Ausdünſtung erregen; 2) eigentliche ſchweiſstreibende Mittel (Sudorifera). Beide ſind bloſs dem Grade nach verſchieden.

Es gibt keine Arzneien, welche geradezu die Abſcheidung des Schweiſses zu bewirken im Stande ſind. Dieſs geſchieht vielmehr dadurch, daſs ſie den Blutumlauf überhaupt befördern, oder daſs ſie die Erregung der Hautgefäſse und die Thätigkeit derſelben vermehren. Beide Wirkungsarten ſind bisweilen einzeln, bisweilen mit einander verbunden.

Alle ſchweiſstreibende Mittel laſſen ſich daher unter folgende Klaſſen bringen:

1) allgemeine reizende, erhitzende Arzneimittel. Die Excitantia, die harzichten Mittel, die Balſame, die kaliſchen Salze, die ammoniaſchen Salze, die Antimonialmittel, die ſpirituoſen Subſtanzen u. m.

2) warme Getränke; dieſe vermehren zugleich noch die Maſſe der Flüſſigkeiten: das bloſse warme Waſſer, die Infuſa theaeformia, Holztränke;

3) vegetabiliſche Säuren: Eſſig, Wein, Weinmolken, Punſch;

4) reizende aromatiſche die Thätigkeit der Blut- und Lymphgefäſse erhöhende Mittel: Opium, Camphor, Calamus aromaticus.

5) äuſsere gelinde Reize, welche die Thätigkeit der Haut vermehren: warme Bäder, warme Bedeckungen, das Reiben einzelner Theile, das Einhüllen in Flanell, in Wachstuch.

Im Allgemeinen ſind die reizenden erhitzenden Mittel, für ſich allein gebraucht, zur Beförderung des Schweiſses nicht immer zuträglich. Man muſs ſie meiſtens mit ſolchen Mitteln, welche äuſserlich auf die Hautgefäſse wirken, und dieſe gelinde reizen, verbinden. Daher iſt die äuſsere Wärme, die warme Luft, warme Bedeckung, oder wenigſtens Vermeidung der Kälte, zur Beförderung der Wirkungen der ſchweiſstreibenden Mittel durchaus erfoderlich. Auch muſs man dabei jede andre Ausleerung verhüten, wodurch die Diaphoreſis geſchwächt werden kann.

Es iſt ſchwer, in einzelnen Krankheiten die Dienlichkeit oder Undienlichkeit des Schwitzens zu beſtimmen. Dies hängt vorzüglich ab: 1) von der Natur der Krankheit; alle Krankheiten mit

Affection der Haut, welche von Erkältung und unterdrückter Ausdünſtung entſtanden ſind, vertragen dieſe Mittel vorzüglich gut: wie Katarrhe, Rheumatismen, leichte Entzündungskrankheiten, Koliken von Verkältung, Gicht, Podagra; 2) von der epidemiſchen Conſtitution; die meiſten epidemiſchen Krankheiten werden durch Diaphoreſis entſchieden; 3) von der Neigung der Natur in individuellen Fällen.

Mäſsig warmes Verhalten iſt unter unſerm Himmelsſtrich beinahe in jeder Krankheit der Natur weit angemeſſ'ner, als ein zu kühles; daher man auch mit ſichtbarem Erfolg das kühle Verhalten in exanthematiſchen Krankheiten, Blattern u. a. Krankheiten einſchränkt. Aber ſehr ſelten iſt es zuträglich, daſs man die Schweiſse geradezu befördert, oder zu bewirken ſucht.

Beſonders wirkſam ſind diaphoretiſche Mittel gegen chroniſche Krankheiten. Doch iſt es bloſses Vorurtheil, daſs die ſchweiſstreibenden Mittel, und namentlich die Holztränke, eine blutreinigende Kraft beſitzen, und deswegen in vielen chroniſchen Krankheiten den Zuſtand des Körpers verbeſſern ſollen.

[Manche mediciniſche Schulen und viele einzelne Aerzte aus andern Schulen haben viel geſchadet durch zu häufigen Gebrauch der Diaphoretica und ſogen. Alexipharmaca. Oft wurden dadurch frieſelartige u. a. Ausſchläge veranlaſst, ſo

wie, durch daher entſtandene gröſsere Empfänglichkeit für Erkältungen, ſicher auch Gicht, Rheumatismen u. dgl.]

I. *Ammonialiſche Neutralſalze, Salia ammonialia.*

282. Ammonium muriaticum, Sal ammoniacum, *Murias ammoniae, Kali volatile ſalitum, Salmiak. (Wird in Siberien, in Italien an der Mündung des Veſuvs, in der Solfatara u. a. O. gefunden, und überall in Europa in eigenen Fabriken bereitet. — Beſteht nach Kirwan aus etwa* 43 *Th. Kochſalzſäure,* 25 *Th. Ammonium,* 32 *Th. Waſſer*)

Göttling, über eine verbeſſerte Methode, den Salmiak zu bereiten; 1782.

Gren, in Crell's neuen Entdeckungen, VII, S. 19.

Schmidt, de Sale Ammoniaco; Gott. 1788.

Der Salmiak ſchieſst in nadelförmigen, oder federartigen ſechsſeitigen Kryſtallen an, und hat einen ſtechenden ſalzichten, widrigen Geſchmack. Er kommt entweder in Form von platten runden Kuchen, oder von kleinen Zuckerhüthen vor.

Die Wirkungen des Salmiaks ſind ſehr verſchieden. Seine Haupteigenſchaft beſteht darin, daſs er gelinde reizt und auflöſ't, ohne zu erhitzen. Allein nach Verſchiedenheit der Anwen-

dung vermehrt er bald die Diaphoreſis, bald die Diureſis. In gröſsern Doſen erregt er Abführungen und ſelbſt Erbrechen. Er mäſsigt die Fieberhitze, weil er auf das Syſtem der Circulation nicht als Reizmittel wirkt.

Man benutzt ihn hauptſächlich; 1) in Zufällen mit viel zähem Schleim im Magen und den erſten Wegen, in ſogen. Schleimfiebern. In Gallenfiebern, Fehlern der Verdauung, Verſtopfungen des Unterleibes, gegen die rachitiſche Anlage bei Kindern.

2) In Entzündungsfiebern, wo der Salpeter nicht paſst; in gelinden ſtheniſchen Bruſtzufällen, in Katarrhalfiebern; weil er gemeiniglich den Schweiſs befördert.

3) In intermittirenden Fiebern (*Muys*). Man verbindet ihn noch mit bittern Extracten oder der Chinarinde, oder man läſst ihn allein mit warmen Getränken nehmen, vor dem Anfalle, oder nach Andern in der Zwiſchenzeit. *Baglivi* empfahl gegen Quartanfieber Salmiak mit Chamillenblumen. In hartnäckigen Fiebern iſt er doch nicht wirkſam genug. *Mr. Causland* rühmt Salmiak mit Opium, als ein ſehr kräftiges Mittel im Anfang der Hitze gegeben (Med. Commentt. VIII.). Es hebt die unangenehmen Zufälle der Hitze, erregt ſtarken Schweiſs und verkürzt den Anfall. [Er dient in Wechſelfiebern u. a. Fällen

ganz vorzüglich zur Vorbereitung auf das etwa nöthige Brechmittel.]

4) In Wurmzufällen, gegen den Wurmſchleim bei Kindern; mit Valeriana.

5) Im Anfang fieberhafter Krankheiten, und während des Verlaufs, um die Kriſen durch den Schweiſs zu befördern.

Der Salmiak wirkt nicht ſo leicht auf den Stuhlgang, als die übrigen Salze. Vielmehr hält er, in kleinen Doſen, dieſen gelinde an, und wird daher noch gegen ſymptomatiſche Diarrhöen, beſonders in faulichten Krankheiten u. a. benutzt. [Verurſacht er aber Durchfälle, ſo ſind dieſe meiſtens mit einem Brennen im Maſtdarme und in der Harnröhre verbunden]

Die beſte und angenehmſte Form iſt: 1) in Mixtur oder in Emulſion. 2) In Pulver iſt er ſehr widerlich, und verurſacht leicht Erbrechen. Der Geſchmack wird durch den Zuſatz von Succ. liquiritiae am meiſten verbeſſert.

Die auflöſende und diaphoretiſche Wirkung wird durch kleine Doſen von Tartarus emeticus ſehr verſtärkt. Aufserdem verbindet man den Salmiak auf vielfache Art mit Salpeter, bittern Extracten, Wurmmitteln, nach den verſchiedenen Abſichten. Die Doſis iſt 6 Gr. $\frac{1}{2}$ - 1 Scr. alle Stunden oder alle 6 Stunden.

Aeuſerlich iſt der Salmiak eben ſo ſchätzbar als zertheilendes und ſtärkendes Mittel gegen Krätze in Salben und Solutionen; als Zuſatz zu *Schmucker's* Fomentationen, u. ſ. w.

Flores ſalis ammoniaci; entbehrlich.

*

(Das Ammonium carbonicum wirkt ebenfalls ſtark diaphoretiſch.

283. Liquor ammonii acetici dilutus, Spiritus mindereri, *Liquor Mindereri, Acetas ammoniae dilutus, Aqua ammoniae acetatae Ph. Lond., Sal Mindereri. Minderer's Geiſt, Eſſigſalmiak.*

Wirkt gelinde excitirend, ſchweiſstreibend, und Krämpfe lindernd. Man darf ihn nicht auf lange Zeit bereiten laſſen, weil ſich das Ammonium leicht vom Eſſig trennt und verfliegt. [Gewöhnlich findet man in dem auf den Apotheken vorräthigen Spir. Mind. den Eſſig ſchon verſchlagen. Der Herausg. ſetzt deſshalb meiſtens gleich noch etwas Spir. ſal. ammon. cauſt., oder, wo es paſſ't, Spir. ſal. amm. aniſ. zu.] Er muſs helle und klar ſein, und nicht dunkelbraun, wie wol der Fall iſt, wenn Kupfertheile beigemiſcht ſind. Vor allen Dingen muſs er vollkommen geſättigt ſein, ſo daſs er Lacmuſspapier nicht röthet. Sein Geſchmack iſt ſtark und etwas urinös.

Am gewöhnlichſten wird er als gelindes excitirendes und ſchweiſstreibendes Mittel benutzt: 1) um den Ausbruch der Exantheme zu befördern, bei robuſten blutreichen Subjecten.

2) Gegen zurückgetretene Hautausſchläge: Maſern, Blattern; beſonders wenn die Kranken an heftigen fieberhaften und entzündlichen Zufällen leiden.

3) Gegen Rheumatiſmen und katarrhaliſche Zufälle.

4) Gegen hyſteriſche Krämpfe, mit Inf. valer., Tinct. caſtor. u. ähnl.

5) Um in Krankheiten die Kriſe durch den Schweiſs gelinde zu befördern. Als Zuſatz zu der Salmiakmixtur, zu den Antimonialmitteln, zum Chinadecoct, zur Aſa foetida u. a. Die letzte läſſ't man auch wol in Spir. Mind. löſen, (2 Dr. in 1 - 1½ Unzen) und die Solution zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll nehmen.

Die Bereitungsart iſt ſehr unbeſtimmt und unzuverläſſig. Gewöhnlich iſt er zu wäſsricht, und kann nur in groſsen Doſen Wirkungen hervorbringen. Man gibt ihn zu ½, 2 Dr. ¼ Unze. [Die meiſten Aerzte geben ihn in zu kleinen Doſen. — Es wäre gut, wenn man den concentrirten Liq. ammonii acetici Pharm. Bor. allgemein einführte. — Von dieſem nimmt man als Zuſatz auf eine Mixtur von 6 Unzen etwa ½ - 1 Unze. Vom eigentlichen Spir. Mind. ſollte man 1 - 2 Unzen zuſetzen.

— Ein oft auffallender Fehler, ſelbſt ſehr berühmter Aerzte, iſt, daſs ſie den ſogen. Spir. Mind. für ein ſpirituos reizendes Mittel halten, und ſelbigen deſshalb bei vermeinten gelinden Graden von Schwäche anwenden zu müſſen glauben.]

Man kann auch das trockne kryſtalliniſche Sal volatile acetatum, oder Sal Mindereri gebrauchen, und dieſes vor der Anwendung löſen laſſen. Von den Kryſtallen ſelbſt iſt die Doſe 15, 20, 30 Gran.

II. Concentrirte vegetabiliſche Säuren.

284. Acetum vini, *Weineſſig.* (*Kann aus allen ſüſslichten, ſüſslicht ſchleimigen und ſäuerlichen Fruchtſäften durch die Gährung gewonnen werden.*)

Guter Weineſſig iſt helle und klar, blaſsgelb, ſtark ſauer und gewiſſermaſsen geiſtig, mit erquickendem Geruch. Zuweilen wird er durch ſcharfe Pflanzenſäfte oder Vitriolſäure verfälſcht. (Vergl. die Preuſs. Pharm. und *Ebermaier's* tabellariſche Ueberſicht.)

Die Wirkungen des Eſſigs ſind ſehr verſchieden, je nachdem er mehr, weniger concentrirt iſt. Er wirkt gelinde reizend, zieht die Faſern zuſammen, befördert die Transſpiration, den Urin und, als Zuſatz zu Speiſen, die Verdauung.

Man benutzt ihn daher: 1) in Fiebern, als Zuſatz zu Tiſanen und Tränken.

2) Gegen den Scorbut.

3) In faulichten Krankheiten.

4) Gegen die Wirkungen betäubender Gifte und mephitiſcher Dämpfe.

Der concentrirte Eſſig (Acetum vini concentratum Weſtendorfii, Acetum radicale, Alcohol aceti); wird entweder nach *Weſtendorf's* Methode (Diſſ. de optima acetum concentratum ejusque Naphtham conficiendi ratione; Gotting. 1772.) verſtärkt, wenn man deſtill. Eſſig mit kohlenſ. Natron ſättigt, und den Eſſig mittelſt Schwefelſäure wieder abſcheidet und dann abdeſtillirt; oder nach *Lowiz*, indem man den Eſſig bis auf einen gewiſſen Grad einfrieren läſst, und dann deſtillirt. Auch kann man den deſtillirten Eſſig mit Kohlenpulver rectificiren laſſen. Er muſs ganz helle und weiſs ſein. (Vergl. beſ. *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von Hermbſtädt.)

Der concentrirte Eſſig hat etwas ſehr erquikkendes: iſt excitirend, analeptiſch, und wirkt zum Theil als geiſtiges Mittel. 1) *Sauvages* empfahl ihn als eins der beſten Mittel gegen alle Zufälle von mephitiſchen Dämpfen, Kopfſchmerzen von Kohlendampf u. a.

2) Wider Ohnmachten und hyſteriſche Zufälle, iſt er eins der vorzüglichſten Riechmittel.

Mönch ſchlägt die Verbindung mit Tartarus vitriolatus vor, als ein Riechmittel, das nicht ſo leicht verfliegt.

[Aeuſserlich wird der Eſſig gebraucht: 1) als Stypticum, gegen Blutflüſſe aus mehren kleinen Gefäſsen, beſ. wenn ſich auf ſelbige zugleich ein Druck anbringen läſſ't, gegen Blutungen aus den Zahnhöhlen, aus der Naſe, gegen ſcorbutiſche Blutungen; bei Mutterblutflüſſen, in Injectionen, Umſchlägen und auch innerlich, wenn nicht gleich Schwefelſäure in der Nähe iſt; gegen Blutbrechen, innerlich in oft wiederholten kleinen Doſen und in Umſchlägen auf die Magengegend. — 2) Zum Verbande und Fomentiren alter unreiner, beſ. ſcorbut., Geſchwüre; in Verbindung mit aromat. und geiſtigen Mitteln. — 3) Gegen Contuſionen, complicirte Fracturen und Luxationen, mit aromat. und geiſtigen Mitteln. — 4) Gegen Inſolatio, Scheintod durch Narcotica, durch kohlenſaures Gas, bei Erhenkten, Apoplektiſchen, u. ähnl; zum Waſchen des Kopfes, des Halſes, der Bruſt. — 5) Gegen Schwäche und übermäſsige Empfindlichkeit der Genitalien: gegen den wahren Saamenfluſs (Pollutio diurna); in kalten Fomentationen und Klyſtiren. — 6) Gegen Ascariden, in kalten Klyſtiren. Doch fand ihn der Herausg. meiſtens unwirkſam. — 7) Gegen Inſectenſtiche u. a. animal. Gifte. Der Herausg. iſt für ſich überzeugt und wird es an einem andern Orte beweiſen, daſs,

in Ermangelung wirkſamerer Mittel, es ſicherer iſt, friſche Biſſe toller Hunde mit ſcharfem Eſſig als mit Salz, Harn u. dgl. auszuwaſchen. Zu ſeiner Freude kann er bereits eine ſehr glückliche und viel beweiſende Erfahrung für ſeine Ueberzeugung anführen. — 8) Als Räuchermittel in (doch nicht allen!) Krankenzimmern, beſonders bei typhoſen Fiebern, Ruhr u. ähnl. Reiner Weineſſig wird mit einigen Gewürznelken in einem Arzneiglaſe auf wenig Kohlen, im Winter auf den Ofen, geſetzt. — 9) Zur Entwickelung des kohlenſauren Gas ſ. unten).]

Acetum aromaticum, Acetum medicatum, der Kräutereſſig, aus Eſſig mit aromatiſchen Kräutern digerirt; Acetum rutae, lavendulae, roſarum, ſambuci, prophylacticum, bezoardicum, (Acetum 4 furum, Vinaigre des 4 voleurs, Vierdiebseſſig,) u. a.; werden gebraucht, wie der Eſſig, aber bei mehr typhoſem Zuſtande, und analog ihren aromatiſchen Beſtandtheilen.

(Hierher gehören auch: Succ. und Syr. citri, rubi Id., berber. u. ſ. w.)

Syrupus aceti Ph. Edinb.; als Zuſatz zu Getränken bei ſynochiſchen und gallichten Fiebern, als Vehikel der mineral. Säuren u. ſ. w., wie Syr. ſucci citri u. ähnl.

III. Milde ätherisch - ölichte Mittel.

285. Flores Sambuci, *Flieder-, Hollunderblumen; von Sambucus nigra Bot., an Zäunen und Hecken in Dörfern.* (*Abb. Blackw.* 151. *Z.* 334. *Schk.* 83. *Plenck* 229)

Die Blüthen und Blätter enthalten neben den fragranten, auch viele schleimichte und scharfe Theile. Man gebraucht die Blüthen im Theeaufgufs als Hausmittel, um die Ausdünstung gelinde zu erregen.

Bei warmem Verhalten sind sie auch wirksam: 1) gegen Verkältungen, Katarrhe, Rheumatismen, Brustbeschwerden, um die Transspiration und den Auswurf zu unterhalten.

2) In Ausschlagskrankheiten, um den Ausbruch gelinde zu befördern, in Masern, zurückgetretenen Blattern.

3) Zur Beförderung der Krise durch Diaphoresis in Krankheiten u. m. Man kann sie mit Flor. chamomillae, Rad. valerianae, arnicae, Herba millefolii verbinden.

Aqua florum sambuci, ist krampfstillend und schweisstreibend; wie das Infus. gebraucht.

Rob. sambuci, ist diaphoretisch, und wird als Hausmittel oft zum Schwitzen gebraucht. Die Dose ist 2 Dr. $\frac{1}{2}$ Unze. Manchmal enthält es Kupfertheile. Sehr oft setzt man es den Mixturen von Salmiak, Spir. Mind. u. ähnl. mit Vortheil zu.

Acetum ſambuci, Hollunderblüthen-Eſſig. Befördert den Schweiſs und Urin. Als Zuſatz zu diaphoretiſchen Mixturen. Selten gebraucht.

Die Beeren (Baccae ſambuci) eröffnen gelinde.

286. Flores tiliae, *Lindenblüthen, von Tilia europaea Bot.* (*Abb. Blackw.* 469. *Fl. Dan.* 553. *Z.* 281. *Pl.* 424.)

[Nur noch ſelten wird die Aqua fl. tiliae (und noch ſeltener das Inf. fl. til.) ſtatt der Aq. ſamb. u. ähnl. als Conſtituens von diaphoret. und analeptiſchen Mixturen genommen. Das Erbrechen, welches zuweilen vom Lindenblüthwaſſer entſtand und einer beſondern Idioſynkraſie gewiſſer Menſchen gegen daſſelbe zugeſchrieben wurde, rührte vielleicht von Kupfertheilen her, die man nicht ſelten in deſtill. Wäſſern antrifft, beſ. in Ammonium-haltigen, zu denen allerdings das friſche Lindenblüthwaſſer gehört.]

*

(Scordium, Marum verum, Meliſſe u. a. wirken weniger an ſich, als durch das Vehikel diaphoretiſch, und werden deſshalb bei den verwandten aromatiſchen Mitteln mit abgehandelt.)

IV. Scharf - harzicht - bittere Mittel.

287. Resina guaiaci, *G. Guajacum, Guajakharz; von Guajacum officinale Bot., auf Jamaika, Domingo, den Antillen. (Abb. Blackw 350. Fig. 1. 2. Lamarck 242. Z. 539. Pl. 331.)*

Ein halbdurchſichtiges, bräunlich-grünes, glänzendes Harz, welches durch das Einritzen aus dem Stamm und den Aeſten, zum Theil auch durch das Kochen des friſchen Holzes mit Waſſer (*Wright*) erhalten wird. Es kommt in groſsen unförmlichen Stücken vor, mit braungelben und weiſsen Körnern. Man kann es aus dem trocknen Guajakholze mit Weingeiſt ausziehen. Dieſs iſt im eigentlichen Sinne Reſina guajaci; das erſte dagegen G. guajacum. Es iſt häufig mit Unreinigkeiten und mit andern Harzen, am meiſten mit dem Colophonium und dem Harz der Schafgarbe verfälſcht, und aus dieſem kann man es mittelſt des Balſ. ſulphuris ſogar ganz nachmachen. Sein Geſchmack iſt ſcharf und beiſsend; Geruch hat es nicht. Man kann es leicht zerreiben; das Pulver iſt anfangs weiſs, und wird mit der Zeit grünlicht.

Zum Arzneigebrauch muſs man die glänzenden, blaulichgrünen, durchſcheinenden Stücke wählen. Die braunen ganz undurchſichtigen und körnichten Stücke ſind untauglich. Auf Kohlen geſtreut darf es nicht nach Terbenthin riechen.

Die Wirkungen dieſes Harzes ſind ſehr erhizzend, reizend und ſchweifstreibend. Es dringt zu den äuſserſten Hautgefäſsen und vermehrt allgemein den Blutumlauf. Es bekommt daher ſchwammichten, phlegmatiſchen, inſenſibeln Menſchen am beſten. Nach zu langem Gebrauch entſtehen oft allerlei nachtheilige Veränderungen im Körper, beſonders Beängſtigung, Schwindel, Uebelkeit; zuweilen Salivation. Groſse Doſen machen gewöhnlich gelinden Durchfall.

Man verordnet es: 1) gegen Gicht, beſonders gegen chroniſche Gicht, Podagra, Hüftweh, und hartnäckige rheumatiſche Beſchwerden (*Mead*, *Pringle*). Seit 1776 ward beſ. die Auflöſung desſelben in Rum, als ſogen. Taffia, berühmt. Durch dieſe Verbindung wird es noch ſtärker reizend, und um ſo leichter nachtheilig [— aber, vorſichtig gebraucht, auch um ſo heilſamer. Der Herausg. hat es nie ſo lange fortbrauchen laſſen, daſs die genannten ſchlimmen Zufälle entſtanden; er gab es aber oft in groſsen Doſen, unterſtützte die dadurch bewürkten Durchfälle noch durch Rheum, uud ſahe dann meiſtens den erwünſchteſten Erfolg.] *Cullen* hat beobachtet, daſs es, während der podagriſchen Anfälle gegeben, ſehr nachtheilig werden kann [—; nähmlich wenn dieſe hitziger, ſog. ſthenifcher Art ſind]. Dieſs läſſ't ſich von einem reizenden erhitzenden Mittel nicht anders erwarten. *Theden* ſahe nach der Anwendung während des Gichtparoxyſmus ein inflammatoriſches Fieber folgen.

2) Gegen chroniſche Hüftſchmerzen (*Bodmer*, in d. Schweiz. Muſeum der Heilkunde, III.).

3) *Berger* gab es in der Bruſtbräune mit gutem Erfolge. Wahrſcheinlich war hier eine Verwechſelung der Krankheit.

4) In chron. Hautkrankheiten.

5) Gegen veneriſche Zufälle, als Zuſatz zu Mercurialmitteln, beſ. bei zu befürchtenden oder ſchon erfolgten Erkältungen.

Doſis 5 Gr. bis ½ - 1 Scr. täglich dreimal; 1) in Pillen, mit Sulph. aurat. ant., Merc. dulcis, Extr. cicutae, Aſa foetida, oder nach *Theden* (neue Bemerkk. S. 202.) mit Mandelſeife. In dieſer Form wird es beſſer vertragen, und man kann es länger anwenden. 2) In Löſung mit G. Arabicum, Tragacanthae, Eidotter und einem aromatiſchen Waſſer abgerieben. Das Harz trennt ſich leicht daraus. 3) In Pulvern mit Cremor tartari, wenn man zugleich abführen will, oder mit Flor. ſulph. Es läſſt ſich ſehr gut zerreiben, ohne an einander zu kleben; [greift aber als Pulver leicht die Fauces an.]

Tinctura guajaci volatilis; Tinctura guajaci ammoniata Ph. Bor., eine Löſung der Reſ. guajaci in Spir. ſalis ammoniaci vinoſ. Sie iſt ſehr reizend und erhitzend; die Doſ. iſt 30, 50, 100 Tropfen. Bei Gicht, Podagra, alten Rheumatismen. Vorzüglich wirkſam iſt die Verbindung

mit Tinct. Thebaica, Vinum antim. Huxhamii, Extr. aconiti. Man läſſ't ſie am beſten mit Wein nehmen. [Nur Syrupe, beſ. Syr. rhei, croci, diacodion, geben ein gutes Vehikel (und Adjuvans) dieſer Tinctur ab.]

Tinctura guajaci cum ſpir. ſacchari, Taffia, war oft ſehr wirkſam gegen Arthritis anomala und chron. Rheumatiſmen; zu 1 - 2 Theelöffeln, mit viel ſchleimichtem dünnen Syrup oder dünnem Honig.

Tinctura guajaci ſimplex; wie die vorigen, oft gebraucht; in etwas gröſsern Doſen.

Balſamus guajaci Ph. Lond.; aus Reſ. guaj. Balſ. Peruv. und Spir. vini.

288. Lignum guaiaci, *Lign. benedictum, Guajakholz, Franzoſenholz; von Guajacum offic. Bot.* (*S. Reſ. guai.*).

Ward im J. 1508 zuerſt nach Spanien gebracht als ein Mittel gegen die veneriſche Krankheit. Von da kam es mit der Seuche nach Italien, und 1517 nach Deutſchland. Es iſt braun - grünlicht, ſehr hart und harzicht. Sein Geruch iſt ſchwach gewürzhaft, ſein Geſchmack etwas bitter und beiſsend. Zuweilen wird das Lignum ſanctum, von Guajacum ſanctum L. (Abb. Blackw. 350, fig. 3. 4. Z. 540. Pl. 330.) dafür verkauft; dieſes iſt viel leichter, blaſsgelb oder weiſslicht, bitter

und hat einen dünnen grünlichen Kern. Seine Beſtandtheile ſind harzicht und gummos. Die Rinde enthält noch mehr harzichte Theile, als das Holz, (Cort. guaiaci) und etwas Adſtringens, wie Holzrinden überhaupt.

Das Guajakholz wirkt ſtark reizend und erhitzend. Es befördert den Blutumlauf, die Wärme, den Schweiſs, den Urin und, wenn man es in groſsen Gaben braucht, auch den Stuhlgang. Bei Vollblütigen und zu Blutungen Geneigten, wie auch bei Fieberkranken, darf man es nicht anwenden.

Es iſt ein wirkſames Mittel: 1) gegen hartnäckige rheumatiſche und arthritiſche Zufälle, wenn ſie ohne Fieber ſind; gegen Podagra, wenn es mehr chroniſch geworden.

2) Als excitirendes diaphoretiſches Mittel, wider Engbrüſtigkeit, Hautausſchläge, ſcrophuloſe Zufälle.

3) Gegen die veneriſche Krankheit (beſond. durch den Ritter von *Hutten* berühmt); es leiſtet gegen die Krankheit ſelbſt keine Wirkung, allein gegen Ueberreſte derſelben und gegen Zufälle von zu langem Gebrauch des Queckſilbers wird es mit ſehr gutem Erfolg angewendet.

4) Gegen den Winddorn, Spina ventoſa venerea.

Gewöhnlich gibt man das Guajakholz in Decocten für ſich allein, oder mit Rad. caricis arenariae, Bardanae, Stipit. dulcamarae, Saſſafras, Mezereum u. a. Der Geſchmack wird durch Rad. liquiritiae verbeſſert. Wenn das Decoct etwas leiſten ſoll, ſo muſs es concentrirt ſein. [2 - 3 Unzen mit 4 Pfd Waſſer auf die Hälfte eingekocht, und ſub fin. coct. zugeſetzt 1 Unze Lign. ſaſſafras, ½ Unze Rad. liquir. u. ſ. w.]

Eſſentia ligni guajaci; wie Tinct. guajaci ſimpl.; mit Waſſer verdünnt [beſſer mit Wein, mit Syrupen, mit Eigelb] zu nehmen.

Extract. ligni guajaci; ½ - 2 Scr. in Pillen.

Species pro decocto lignorum, enthalten Guajakholz; [werden beſſer beſonders verſchrieben und bereitet.]

Oleum guajci; ein bräunliches Oel, auf Jamaika aus dem Holze deſtillirt (*Wright*).

289. Cortex ulmi (*interior od. medius*), *Ulmenrinde, Rüſterrinde; von Ulmus campeſtris Bot.* (*Abb. Z.* 426. *Schk.* 57. *Happe* 279. *Pl.* 172.)

Banau von dem Gebrauch der Ulmenrinde, in Samml. für pr. Aerzte, IX.

Die Ulmenrinde hat keinen Geruch und einen ſchleimichten, etwas bittern zuſammenziehenden

Geſchmack. Sie iſt mehr bitter von jungen Bäumen, mehr adſtringirend von alten. Ihre Farbe iſt gelblich.

Man gebraucht ſie: 1) gegen Hautkrankheiten aller Art, hauptſächlich gegen Flechten und flechtenartige Ausſchläge; als dünnes Decoct zum Trinken und zum Waſchen; 2) um die Abſorption zu befördern, im Anfange der Waſſerſucht; 3) gegen bösartige Geſchwüre, in der Lungenſucht; 4) gegen den weiſsen Fluſs. Man läſst täglich 1, 2 Unzen davon nehmen in Decocten von 12 - 20 Unzen.

Banau empfiehlt das Decoct ebenfalls äuſserlich zum Waſchen der Hautausſchläge, und gegen locale Entzündungen aller Art, wenn die Haut brennend und geſpannt iſt; auch bei der Roſe, wenn der Theil ſtark brennt. Während des Ausbruchs der Blattern und Maſern, als Bähung, um die Theile perſpirabel zu erhalten.

290 Radix sarsaparillae, *Saſſaparille; von Smilax Sarſaparilla Bot., aus Südamerica, Peru, Braſilien, Mexico.* (*Abb. Blackw.* 393. *Z.* 560. *Happe* 442.)

Die Sarſaparilla ward im J. 1530 in Europa bekannt. Sie hat einen bitterlichen ſchleimichten Geſchmack, und einen ſchwachen nicht unangenehmen Geruch. Aeuſserlich iſt ſie grau - braun, mit kleinen Fibrillen bewachſen, inwendig weiſs, mit röthlichen Streifen am Rande.

Sie ward zuerſt gegen veneriſche Zufälle angewendet. Bald darauf kam ſie ganz in Vergeſſenheit, bis *Fordice* neue Verſuche damit anſtellte. Sie wirkt auf den Schweiſs und den Urin; aber nur in groſsen Doſen, und wenn ſie nicht verdorben iſt.

Sie wird empfohlen: 1) gegen veneriſche Geſchwüre und veneriſche Knochenſchmerzen; auch zur Nachcur nach dem langen Gebrauch des Queckſilbers; 2) wider Krebsgeſchwüre; *Baylie* lieſs das Decoct täglich zu einem Quartier trinken, (von den Heilkräften der Sarſaparille in krebshaften Zufällen, in Samml. für pr. A. I.). *Brisbane* gebrauchte es bei einem Krebsgeſchwür an der Naſe; 3) gegen flechtenartige Ausſchläge, innerlich und äuſserlich.

*

Man hat in Frankreich entdeckt, daſs ſtatt der ächten Sarſaparille ſehr oft die Hopfenſproſſen (von Humulus Lupulus Bot.) verkauft werden und mit eben dem Nutzen, Statt der ächten Sarſaparille, gebraucht werden können. Sie verdienen als wirkſames einheimiſches Gewächs eine beſondere Aufmerkſamkeit.

291. Carex arenaria, *Radix graminis rubri, Rad. ſarſaparillae Germanicae, Sandriedgraswurzel, Sandſegge; von Carex arenaria Bot., in ſandichten Gegenden Deutſchlands, beſ. im Flugſande. (Abb. in Hartmann's und beſ. in Hüſer's Diſſ.; Fl. Dan. 425. Schk. 286.*

P. E. Hartmann, Diſſ. de Carice arenaria officinar.; Erfti ad Viadr.

Fr. Hüſer, Diſſ. de Carice arenar., Goettingae 1802. 8. (*mit einer guten Abbildung.*)

Die Wurzel hat die Dicke einer dünnen Federſpule, iſt lang und kriechend, mit vielen Gelenken, aus welchen die neuen Wurzeln und Halme entſpringen. Aeuſserlich iſt ſie bräunlicht, inwendig weiſs und mehlicht. Friſch hat ſie einen angenehmen Fichtengeruch, und harzichten bitterſüſsen Geſchmack. Sie iſt als Subſtitut der Sarſaparille mit gutem Erfolg gebraucht, und in ihren Wirkungen noch vorzüglicher.

292. Radix bardanae, *Klettenwurzel; von Arctium Lappa L. (u. A. Bardana Willd.) an Wegen und Zäunen überall. (Abb. Blackw. 117. Z. 387. Pl. 599.)*

Die Klettenwurzel iſt ſpindelförmig, äuſserlich mit einer ſchwarzen Haut bedeckt, inwendig weiſs. Der Geſchmack iſt bitterlich-ſüſs, und ſchleimicht. Man hielt ſie vormals für ein ſpecifiſches Mittel gegen veneriſche Zufälle. Sie befördert den Schweiſs

und den Harn; beſitzt aber ſonſt keine eigenthümlichen Kräfte.

Man verordnet ſie: 1) gegen rheumatiſche Zufälle; 2) wider Steinbeſchwerden, hauptſächlich um den Gries wegzuſpülen (*Demachy* von den ſteinauflöſenden Kräften der Klettenwurzel); 3) gegen Hautausſchläge; in Decocten zu 1, 2 Unzen täglich. Man kann ſie mit Rad. graminis, Althaeae, Honig u. a. verbinden, und ſtatt des gewöhnlichen Getränks geben.

293. Radix chinae, *Chinawurzel; von Smilax China Bot., aus America, beſ. Jamaica.* (*Abb. Blackw.* 433. *Handb. d. pharm. Bot.* 86. 399.)

Dieſe Wurzel ward im J. 1525 in Europa bekannt: Kaiſer Karl V. gebrauchte ſie gegen die Gicht. Nachher ward ſie wieder vergeſſen. Sie enthält zugleich ſchleimichte Theile.

294. Radix lapathi acuti, *Rad. Oxylapathi, Grindwurzel; von Rumex acutus Bot., in feuchten Gegenden überall.* (*Abb. Blackw.* 491. *Z.* 587. *Pl.* 290.)

Die Wurzel iſt daums-dick, äuſserlich braun, inwendig grüngelb. Ihr Geſchmack iſt unangenehm, bitter, zuſammenziehend; ihr Geruch nicht beträchtlich. Sie wird mit Nutzen gegen chron. Ausſchläge angewendet; innerlich und äuſſer-

lich, ohngefähr wie Cort. ulmi. Die vorkommenden Verwechſelungen mit den ähnlich wirkenden Wurzeln von Rumex crispus u. R. obtuſifolius ſind ohne Nachtheil.

295. Radix mezerei, *Kellerhalswurzel; von Daphne Mezereum, D. Laureola, D. Thymelaea, D. Gnidium Bot. u. a.; an waldichten Bergen im nördlichen Europa; letztere Arten im ſüdl. Europa.* (*Abb. von D. Mezer. Blackw.* 585. *Fl. Dan.* 268. *Z.* 3. *Schk.* 107. *Pl.* 302.)

Die ganze Staude beſitzt in allen Theilen viel Scharfes. Die friſche Rinde wirkt ätzend auf der äuſsern Haut. Die Beeren erregen heftiges Erbrechen und im Magen tödtliche Entzündung.

Wurzel und Rinde *) ſind viel im Gebrauch: 1) gegen veneriſche Geſchwüre, beſonders gegen die nächtlichen Knochenſchmerzen, den Beinfraſs und Knochenauswüchſe. Sie wirkt ſehr reizend, vermehrt Puls und Wärme.

2) Gegen bösartige Geſchwüre und veraltete Hautkrankheiten mit Sarſaparille, Bardana, Rad. glycyrrhizae u. a.

*) Häufig ſagt man *Seidelbaſtrinde*. Eigentlich bezeichnet aber hier der Ausdruck *Seidelbaſt* ſchon vorzugsweiſe die Rinde.

3) Wider hartnäckige gichtiſche Zufälle, beſonders wenn ſie mit Syphilis complicirt ſind.

Man verordnet das Decoct: ½ Unze mit 2-3 Pfd Waſſer bis zur Hälfte eingekocht und täglich verbraucht. [Oft ſetzt man zu gleiche oder doppelte Theile Lignum guajaci, Cort. ulmi, Rad. bardan., und ſub dimid. coct. ½-1 Unze Lign. ſaſſafr., ſub fin. coct. ½-1 Unze Rad. liquir.]

[Aeuſſerlich gebraucht man die Kellerhalsrinde zum Rothmachen und zur Erregung und Unterhaltung flacher künſtl. Geſchwüre (als Rubefaciens u. Exutorium): 1) gegen hartnäckige locale Rheumatismen, beſ. bei rheumat. Augenentzündungen, Zahn- und Ohrenſchmerzen.

2) Gegen chron. hartnäckige Hautausſchläge des Kopfes und Geſichtes.

3) Gegen chron. Bruſtbeſchwerden: Drücken und Stechen in der Bruſt, Phthiſis pit. und tubercul.; ſelbſt Phthiſis exulcer. wird dadurch oft erleichtert.

4) Gegen Paralyſen einzelner Theile, einer Extremität, der Zunge u. ſ. w.

Man legt entweder die friſche Rinde — und dieſe wirkt am kräftigſten — oder die trokkene mit Eſſig aufgeweichte Rinde in einem länglichten Quadrat von 3-4 Zoll an den Oberarm, an die Seiten der Bruſt, ſelten an die

Waden, weil ſie dort zu ſchmerzhaft wird. Durch Bedeckung der belegten Stelle mit einem Kohl-, Kletten- oder Tabaksblatte, mit einer feuchten Compreſſe oder mit Wachstaffent wird die Wirkung befördert. Alle 12 - 18 Stunden wird andere Rinde aufgelegt, wenn nicht zu heftige Entzündung und Eiterung oder Schmerzen davon abhalten.]

296. RADIX ASTRAGALI EXSCAPI, *ſchaftloſe Aſtragel, Wirbelwurzel; von Aſtragalus exſcapus Bot., in gebirgichten Gegenden der Schweiz, Deutſchlands, Ungarns u. ſ. w.* (*Abb. Z. 551. Jacq. Ic. pl. rar. 2. T. 17. Pl. 561.*)

Endter de Aſtragalo excapo, Goett. 1789. 8.

Dieſe Wurzel iſt ſpindelförmig, lang, einer Federſpule bis eines Fingers dick, oben in dünne gewundene Faſern getheilt, braun, knotig, holzicht und zähe, geruchlos und unangenehm bitter - ſüſs.

Sie wurde etwa 1787 von *Crichton* u. A. als Specificum gegen die veneriſche Krankheit empfohlen. Vorher war ſie lange von Quackſalbern in Ungarn gebraucht. Nach Verſuchen im groſsen Hoſpitale zu Wien ſollten die Zufälle dadurch wenigſtens erleichtert werden. Dieſe ſind indeſſen nicht weiter beſtätigt, und wiederholte Erfahrungen haben gelehrt, daſs ſie zwar unter die

wirkſamen Mittel gehört, aber gegen Syphilis, als ſolche, nichts Vorzügliches leiſtet. — In den meiſten Fällen wirkt ſie auf Schweiſs und Urin. *Hunczovsky* fand ſie gegen rheumatiſche und arthritiſche Beſchwerden ſehr wirkſam. Er liefs ½ Unze mit 16 Unzen Waſſer bis zur Hälfte einkochen, und Morgens und Abends eine ſolche Portion nehmen. [Als Nebenmittel bei'm Gebrauche des Queckſilbers gegen Syphilis, beſonders bei Syphilis inveterata, gegen Mercurialkrankheit, Gicht, Rheumatismen, verdient ſie allerdings Aufmerkſamkeit. — Man muſs aber gröſsere Quantitäten, — 1 - 2 Unzen, mit 1 - 2 Pfund Waſſer bloſs ſtark infundiren, und dann täglich verbrauchen laſſen. Auch mit Saſſafras, Mezereum, Guajak u. ſ. w.]

297. Lignum Sassafras u. Cortex ligni Sassafras, *Saſſafras, Fenchelholz; von Laurus Saſſafras Bot., in Virginien, Florida, Penſylvanien.* (*Abb. Blackw.* 267. *Z.* 196. *Pl.* 316.)

Iſt das Holz der Wurzel; hat einen gewürzhaften, ſüfslichen, pikanten Geſchmack, und einen Fenchelgeruch. Es gehört unter die Ingredientien der Holztränke. [Beſ. als ſehr wirkſamer und angenehmer Zuſatz zum Dec. cort. mezer., ulmi, ligni guajaci. Es darf nicht zu lange oder es muſs vaſe clauſo gekocht werden.

Oleum ſaſſafras; ein angenehmes Oel; beſ. gegen Zahnweh empfohlen.]

298. Lignum iuniperi, ſ. iuniperinum, *Wacholderholz, von Juniperus comm. Bot.* (*Abb. Blackw.* 187. *Z.* 178. *Happe* 371.)

Von Wurzel, Stamm und Zweigen. [Kann bei Armen den Saſſafras erſetzen; iſt aber oft ſehr gehaltlos und unwirkſam.]

299 Turiones pini, Coni ſ. Strobili pini, *Fichtenſproſſen, Kieferſproſſen, Kienſproſſen; von Pinus ſylveſtris Bot.* (*Abb. Blackw.* 190 *Z.* 526. *Happe* 444.)

[Man gibt zuweilen das Decoct von 1 - 2 Unzen mit 2 Pfund Waſſer auf 18 - 14 Unzen eingekocht gegen Gicht, Rheumatismen, Syphilis inveterata, chron. Exantheme, Waſſerſucht, Aſthma humidum, Phthiſis pituitoſa.

Extr. pini; eben ſo zu 10 - 30 Gr. in Pillen und Mixturen.

300. Turiones ſ. Cymae abietis, *Tannenſproſſen; von Pinus Abies Bot.* (*Abb. Blackw.* 203. *Happe* 445.)

Gebraucht, wie Turiones pini.]

301. Pulvis (sudorificus) doveri, *Pulvis ipekakuanhae compoſitus, Pulvis ſudoriſicus Ph. Edinb., Dover's Pulver; aus* 3 *Dr. Kali ſulphurie,* 1 *Scr. Opium und* 1 *Scr. Ipekakuanha.*

Eins der wirkſamſten ſchweiſstreibenden Mittel, wider rheumatiſche und arthritiſche Zufälle, nächtliche Knochenſchmerzen Veneriſcher, Mercurialkrankheit, Waſſerſucht; zu 5, 10, 15, Gran. Anfangs läſst man wenig nachtrinken, weil es ſonſt leicht ausgebrochen wird. [Tadelnswerth iſt die Sitte einiger Neuerer, irgend eine Compoſition von Campher, Opium u. ähnl. Mittel mit den Namen des Dover'ſchen Pulvers zu belegen. Manche dieſer Verbindungen ſind ſehr gut und verdienen, unter Umſtänden, dem Dover'ſchen Pulver vorgezogen zu werden; aber — *Dover's* Pulver ſind ſie nicht! — Die eigenthümliche Compoſition des letztern aus Narcoticum, Acre und Neutralſalz, und die daraus hervorgehende mittlere Wirkung auf Erregung der Diaphoreſis und auf Stillung von Schmerz und Krampf, ſcheinen einen brauchbaren Fingerzeig für Beurtheilung der Beſtandtheile und Wirkungen ähnlicher natürlicher Mittel abzugeben.]

V. Scharfe narkotiſche Gewächſe.

302. Stipites dulcamarae, *Bitterſüſs, Alpranke; von Solanum Dulcamara Bot., an feuchten Ufern und Hecken.* (*Abb. Blackw.* 34. *Z.* 43. *Happe* 76. *Hayne II,* 39. *Pl.* 119.)

Carrere über die Wirkungen und den Gebrauch der Alpranke, in Samml. für pr. Aerzte, VI.
Baldinger's N. Magazin, III.
Kühn's Abhandl. vom Bitterſüſs; 1785.

Man benutzt von diesem Gewächs blofs die jungen Sprösslinge, ehe sie holzicht werden; sehr selten die Wurzeln. Sie werden im Frühling gesammelt, wo sie eine Federspule und darüber dick, und durch und durch grün sind. Werden sie älter, so sind sie äufserlich bräunlichgrün. Der Geschmack ist anfangs süfs, nachher bitter. Sie wirken fast allemal durch vermehrte Ausleerungen, befördern den Schweifs, den Urin, den Stuhl, zuweilen den Auswurf, und erregen leicht Uebelkeit und Erbrechen. — Die Beeren sind giftig.

Die Dulcamara soll nach Verschiedenheit des Bodens Nebeneigenschaften annehmen. Bisweilen sind Ekel, Erbrechen, Angst, Schwindel, Jucken und Convulsionen in den Händen darnach entstanden. Man mufs sie daher mit Vorsicht, zumal Anfangs, anwenden. Auch bei entzündlichen Zufällen und Vollblütigkeit bekommt sie im Allgemeinen nicht.

Am beständigsten und sichtbarsten ist ihre Wirkung: 1) wider chron Ausschläge, bes. Flechten (*Carrere*); wenigstens bewirkt sie zunächst einen stärkern Ausbruch.

2) Gegen rheumatische Beschwerden, herumziehende Rheumatismen; auch bei dem Podagra verschafft sie Linderung; wider chron. Engbrüstigkeit.

3) Gegen veraltete Geschwüre, bes. scrophulose.

4) Gegen hartnäckige veneriſche Zufälle, nach Miſsbrauch der Mercurialmittel; beſ. gegen die nächtlichen Knochenſchmerzen.

5) Wider Gelbſucht, Verſtopfungen in den Eingeweiden, Knoten in den Lungen.

6) Wider den weiſsen Fluſs.

Man gebraucht ſie gewöhnlich im Decoct, oder im Theeaufguſs: 2 Dr. — ½ Unze mit 1 Pfunde Waſſer bei gelindem Feuer bis zur Hälfte eingekocht oder beſſer ½ Stunde infundirt, und davon Morgens und Abends einige Taſſen mit Milch genommen. Nach einiger Zeit muſs man damit ſteigen bis zu 2, 3, 4 Unzen täglich. [Zuſätze: Rad. liquirit, Anis. ſtell., Fl. ſamb., Fl. arnic., Rad. ſeneg., Lign. ſaſſafr. u. ähnl.; auch China, Lich. Island.]

Extractum dulcamarae; wird wie die Sproſſen gebraucht, zu 5 - 10 - 15 - 20 Gr. Das Decoct aus den Sproſſen ſcheint doch wirkſamer.

Mellago dulcamarae, aus den friſchen Stengeln (*Frize's* Annal. des clin. Inſtituts; III. Hft p. 45). Faſt gar nicht gebraucht.

303. Herba aconiti, *Eiſenhut; von Aconitum Cammarum und A. Napellus Bot. wild auf den Alpen und Pyrenäen; in Gärten cultivirt.* (*Abb. bei Koelle*).

Störk Libellus de Aconito.

Koelle Spicil. observatt. de Aconito; Erlang. 1788.

Das Aconitum gehört unter die ſcharfen Pflanzengifte. Das friſche Kraut hat einen ſcharfen Geſchmack, der die Zunge entzündet, und wenig Geruch. Unvorſichtig gebraucht erregt es Schwindel, Ohnmachten, Blindheit und Lähmungszufälle. Es iſt ſcharf, narkotiſch, ſchweiſstreibend.

Man kann das Kraut zu 1, 2, 5 Gr. täglich 2 - 3 mal nehmen laſſen.

Extractum aconiti, oder richtiger: Succus aconiti inſpiſſatus; iſt ſehr durchdringend und reizend, und erregt in den meiſten Fällen den Schweiſs, zuweilen auch vermehrten Abgang des Urins.

Man benutzt beide, das Kraut und das Extract: 1) gegen Gicht, chron. Rheumatismen, Steifigkeit der Gelenke von Gicht und Gliederreiſsen.

2) Zur Schmelzung der Verhärtungen von einer ſtockenden Materie, der Gichtknoten, Scropheln.

3) Wider Convulſionen einzelner Theile.

4) Gegen veneriſche Zufälle, veneriſche Knochenauswüchſe, nächtliche Knochenſchmerzen (*Thilenius*).

5) Gegen bösartige Geſchwüre, beſ. ſcrophuloſe.

6) Bei Lähmungszufällen, bei dem ſchwarzen Staar.

Das zu friſche Extract wirkt oft zu heftig. Wird es hingegen über ein Jahr alt, ſo verliert es von ſeinen Wirkungen. Durch das Alter ſondert ſich ein Salz aus dem Extract, das ſich wie phosphorſaurer Kalk verhält (*Reinhold* diſſ. de uſu Aconiti in Arthritide). Es kommt auch ſehr vieles auf die Bereitung an, daſs dabei die Wärme nicht zu ſtark iſt u. ſ. w.

Man wendet es anfangs nur in kleinen Gaben an und ſteigt allmälig: von 1 - 2 Gr. bis zu 2 Dr. täglich und darüber: 1) in Löſungen mit deſtill. Waſſer, oder mit Vinum antimoniatum Huxh., mit Tinct. Thebaica, Tinct. guajaci, Sulphur. auratum antimon. liquidum; 2) in Pulvern mit Zucker, Magneſia, Cryſtallis tartari; 3) in Pillen mit bittern Extracten, G. guajac., Mercurius dulcis, Merc. ſolubilis Hahnemanni, Sulph. aur. ant.

Eſſentia oder Tinctura aconiti *Kaempfii*; aus einem Theil getrockneter Blätter und 6 Theilen Spir. vini rectific. Die Doſe iſt 5 Tropfen und ſteigend bis zu 40 Tropfen.

304. STIPITES u. FOLIA RHODODENDRI, *Sibiriſche Schneeroſe; von Rhododendron Chryſanthum Pall.; wächſt auf den kälteſten Felſenſpitzen der Siberiſchen Schneegebirge, in Taurien, am Fluſſe Jeniſei wild, und wird bei uns in Gärten gezogen.* (*Abb. Pallas Fl. Roſſ.* 30; *bei Kölpin; Z.* 533. *Pl.* 339.)

Kölpin, *Bemerkungen über den Gebrauch der Sibiriſchen Schneeroſe*; 1779.

Zahn Diſſ. de Rhododendro Chryſantho; *Jenae* 1783.

Metternich, *über die gute Wirkung der Sibiriſchen Schneeroſe in der Gichtkrankheit*; *Mainz* 1810.

Die Blätter und zarten Zweige der Siberiſchen Schneeroſe haben einen herben, zuſammenziehend bittern Geſchmack. Sie ſind betäubend, und wirken auf Schweiſs und Urin. Gewöhnlich verurſachen ſie einen läſtigen Durſt, und eine unangenehme Empfindung in den leidenden Theilen.

Gmelin empfahl ſie zuerſt: 1) gegen rheumatiſche und arthritiſche Zufälle (Reiſe nach Siberien), nachher *Pallas* und *Kölpin* in Deutſchland. *Gruner* fand ſie bei dem Podagra und gegen die Lähmung der Füſse wirkſam; *Strak* gegen Gichtzufälle. 2) Gegen Nierenſchmerzen; nach *Zahn's* Verſuchen verdient ſie der Uva urſi an die Seite geſetzt zu werden. 3) Gegen chron. Exantheme.

Man gebraucht ſie: 1) im Aufguſs: ½ Unze mit 12 Unzen Waſſer infundirt: und davon täglich 2 - 3 mal ½ Taſſe voll genommen; 2) in Pulvern und Pillen, 5 - 25 Gr. täglich 2 - 3 mal.

VI. Schwefelmittel; Sulphuralia.

305. SULPHUR CITRINUM od. NATIVUM und SULPHUR SUBLIMATUM od. FLORES SULPHURIS, *Schwefel. Wird als Mineral in der Nachbarſchaft feuerſpeiender Berge und in ſchwefelhaltigen Wäſſern gefunden, gewöhnlich aber aus den Schwefelkieſen und bei dem Röſten verſchiedener Erze als Nebenproduct erhalten.*

Hufeland, in ſ. Journ. der prakt. Hkde, III, 4. XVII, 4. (Beide Aufſätze ſehr lehrreich.)

Gebhard, de ſulphure; Gott. 1810. 4.

Der Schwefel iſt in ſeinem gewöhnlichen Zuſtande feſt, blaſsgelb, ohne Geſchmack, und von verſchiedener Reinheit und Güte. Zum mediciniſchen Gebrauch iſt allein der blaſsgelbe reine Schwefel tauglich. Er wird von den Säften des thieriſchen Körpers, den fetten und ätheriſchen Oelen und von allen kauſtiſchen Kalien aufgelöſ't. Das Waſſer, der Weingeiſt und die Säuren löſen ihn, als Schwefel, nicht auf. In verſchloſſenen Gefäſsen der Hitze ausgeſetzt ſublimirt er ſich unverändert als ein mehlichtes oder nadelförmiges Pulver, (Schwefelblumen oder Schwefel-

blüthe, Sulphur ſublimatum ſ. depuratum, Flores ſulphuris).

Die Wirkungen des Schwefels ſind erhitzend, ſchweiſstreibend. Dabei verurſacht er gemeiniglich, beſ. bei anhaltendem Gebrauch, eine gelinde Abführung. Er gibt den Ausdünſtungen und Excrementen einen beſondern üblen Geruch, und die Metalle, welche der Kranke trägt, laufen an. Er geht als hepatiſche Luft durch die Ausdünſtungsorgane wieder aus dem Körper [—, wodurch freilich in manchen häuslichen Verhältniſſen ſeine Anwendung erſchwert wird. Man erſetzt ihn dann: innerlich durch Sulph. aur. ant. mit od. ohne Campher; äuſserlich durch metalliſche u. a. Salze, durch Acria u. ſ. w.]

Wegen dieſer durchdringenden Eigenſchaft iſt er eins der wichtigſten Mittel: 1) in Hautkrankheiten aller Art: Krätze, Flechten.

2) Gegen Rheumatismen, in der wandelnden Gicht und rheumatiſchen Gliederſchmerzen, chroniſchen Katarrhen.

3) Gegen Bruſtzufälle, nachdem das Fieber gemildert iſt, beſonders gegen aſthmatiſche Zufälle, und Huſten von unterdrückter Transſpiration (*Werlhof*).

4) Gegen Haemorrhoidalzufälle. Er vertheilt die Congeſtion in den Gefäſsen des Unterleibes, und führt gelinde ab. In Verhaltungen

der monatlichen Reinigung. Man hat ihn auch zur Verhütung oder Heilung der Salivation nach Mercurialmitteln vorgeſchlagen [—, doch nur für den Nothfall, weil er die Wirkung des Queckſilbers ſehr ſtört]. Die Anwendung des Schwefels hat oft zu ſtarke Wallung im Blute zur Folge. Man muſs daher in allen Zufällen, welche mit Fieber verbunden ſind, behutſam damit ſein.

Man gebraucht die Schwefelblumen (wie den gemeinen Schwefel und die Schwefelmilch) zu 5 Gr. $\frac{1}{2}$, 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr. in Pulvern mit Zucker, Oelzucker, Magneſia, oder wenn man die erhitzende Eigenſchaft mildern will, [beſ. bei ſehr blutreichen Haemorrhoidalkranken,] mit Cremor tartari, Glauberſalz u. a.; auch mit Mercurial- und Antimonialmitteln, mit Extr. dulcam., aconiti, Pulv. Doveri, Camphor., Oleum cajeput u. ſ. w.

[Aeuſserlich wirkt der Schwefel ſehr vortheilhaft gegen feuchte chron. Exantheme, beſ. gegen Scabies humida, Herpes humidus, Tinea capitis u. ſ. w.; doch kann man ihn, wegen des durchdringenden Geruches, womit er die ganze Atmoſphäre des Kranken, ſelbſt wochenlang nach ſeiner Anwendung, erfüllt, nur ſelten brauchen. Am beſten vertritt dann Zincum ſulphuricum ſeine Stelle.

Man könnte ſich zum innern wie zum äuſsern Gebrauche des gemeinen guten Schwefels bedienen, ohne eben — aus bekannten chemiſchen und

therapeutiſchen Gründen — nachtheilige Wirkungen von der unbedeutenden Menge Arſeniks, die er zuweilen enthält, zu fürchten; allein die Schwierigkeit, ihn in gehörig feinem Pulver zu erhalten, beſtimmt gewöhnlich in beiden Fällen für die Wahl der ſog. Schwefelblumen. Doch verdient in einer groſsen Armen- und Militairpraxis der gut gepülverte gemeine Schwefel, wegen ſeiner Wohlfeilheit für den äuſsern Gebrauch den Vorzug.

Von den *Galés- de Carro'ſchen* Schwefelräucherungen wird im Anhange die Rede ſein.]

Sulphur depuratum ſ. ſublimatum, Flores ſulphuris, Schwefelblüthen: gemeiner Schwefel in gläſernen Gefäſsen noch einmal ſublimirt. Muſs einen ſtarken Schwefelgeruch haben, leicht und ſchön gelb ſein. [Weil ſie oft ſchweflichte Säure enthalten (von der Zubereitung her, oder wegen längerer Berührung mit der Luft), ſo verſchreibt man für den innern Gebrauch am beſten Sulphur ſublimatum recenter lotum.]

Lac ſulphuris, Sulphur praecipitatum, Schwefelmilch; aus der Schwefelleber mittelſt Vitriolſäure niedergeſchlagen, dann ausgelaugt und getrocknet. Iſt leicht, grau-gelblich, und verfliegt über dem Feuer. Es iſt ein ganz feiner reiner Schwefel mit Schwefelwaſſerſtoff, wodurch er etwas flüchtiger und eindringender wirkt. — Einige Fabriken ſchlagen ihn mit Alaun nieder;

dann ist er weisslicht und schwerer; über dem Feuer verfliegt davon blos der Schwefel, und die Alaunerde bleibt zurück.

[Unguentum ad scabiem (s. poricum) Jafferi (Zinc. sulphuricum, Sulph. subl., Bacc. lauri ana q. v. Ol oliv., Ol. lini ana q. s. ut f. Ung.), Ung. sulphuratum Pharm. Bor. u. ähnl. Krätzsalben werden durch den Schwefelgeruch sehr widerlich, und wirken nicht sicherer, als die einfache geruchlose Zinkvitriolsalbe.

Oleum lini sulphuratum, Balsamus sulphuris simplex; enthält den Schwefel in etwas oxydirtem, das Oel in empyreumatischem Zustande. Wirkt gut als Salbe gegen alte unreine, bes. gichtische und Mercurial-Geschwüre, eiternde Frostbeulen. *Piderit* verbindet es zweckmäsig mit Petroleum und Asa foetida.

Ol. terebinthinae sulphuratum, Bals. sulphuris Rulandi; das vorige mit 3 Theilen Ol. tereb. versetzt. Gebraucht wie das vorige,

Petroleum sulphuratum, Bals. sulph. Barbadensis. Eben so gebraucht.

Ol. anisi sulphuratum, Bals. sulph. anisatus s. pectoralis; sonst gegen chron. Brustübel, besonders nach plötzlich unterbrochenen Exanthemen, Krätze etc.

Ol. juniperi ſulph., Balſ. ſulph. juniperatus; gegen chron. Harnbeſchwerden, innerlich und äuſserlich.

Empl. ſulphuratum ſ. nigrum; wirkte oft ſehr vortheilhaft gegen alte Gichtbeſchwerden und fixe Rheumatismen, alte nicht offene Froſtbeulen, chron. Beſchwerden des Unterleibes (ſog. Infarctus, Fieberkuchen) und der Bruſt, Schwäche in den Harnwegen und Geburtstheilen: Incontinentia urinae, chron. Tripper, Diabetes, Amenorrhöe.

Empl. diaſulphuris Rulandi; weniger wirkſam.

Kali ſulphuratum, Hepar ſulphuris (ſalinum ſ. vulgare), Schwefelkali, Schwefelleber; eine innige Verbindung von hydrothionſaurem Kali und oxydirtem Schwefel.

Sie wirkt ſehr vortheilhaft: 1) gegen Vergiftungen durch Metalle, beſ. gegen die langſamern durch Queckſilber oder Blei, Mercurialſalivation, Bleikolik. Aber auch heftig wirkende, noch in Magen und Därmen liegende Metallgifte: Arſenik, Sublimat, kann man dadurch gröſstentheils neutraliſiren, wenn nicht die Seifenlöſung (ſ. unter Sapo) denſelben Zweck eben ſo ſicher und noch bequemer erfüllte. Man gibt 5 - 12

Gr. alle 2 - 3 Stunden (bei Arſenik- und Sublimatvergiftungen: alle Viertelſtunde) in Emulſionen u. a. Pflanzenſchleimen. — Das Nachtrinken einer Säure kann hier leicht nachtheilig werden.

2) Gegen üble Zufälle nach plötzlich zurückgetretenen oder ſonſt ſchlecht behandelten chron. Exanthemen, beſ. Scabies und Herpes; innerlich wie oben, — äuſserlich in Bädern ½ - 1 Unze auf 1 Bad. Gibt man dieſe Bäder gegen die noch ſtark blühenden Exantheme ſelbſt, ſo ſetzt man ihnen mit viel Nutzen eine Säure: 1 - 3 Dr. Spir. vitrioli oder auch nur Eſſig zu.

3) Gegen alte Gichtbeſchwerden, Rückbleibſel von ſyphilit. Uebeln; mit Campher, Guajak, Saſſafras.

4) Gegen Lungenſucht (?) mit Kohlenpulver (*Garnet*).

5) Gegen Croup empfahlen es beſonders franzöſiſche Aerzte 6 - 10 Gr. Morgens und Abends mit etwas Honig gegeben. Doch ſcheint kaum etwas davon zu erwarten.]

Calx ſulphurata, Schwefelkalk, Hepar ſulphuris calcareum *Hahnemanni*; *Hahnemann's* Kalkſchwefelleber; (über die beſten Bereitungsarten und die wahren Beſtandtheile

dieſes ſehr brauchbaren Mittels ſiehe: *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von *Hermbſtädt*, Leipz. u. Baſel 1808. — *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie, Hamburg u. Mainz 1813.) — Man hat ſeit einiger Zeit den Schwefelkalk wie das Schwefelkali zu brauchen empfohlen. Beſ. will ihn *Buſch* auch gegen Lungenſucht, aber in weit kleinern Doſen als *Garnet* das letztere, mit Vortheil gebraucht haben.

Aufserdem gebraucht man ihn zur Bereitung der *Hahnemann*'ſchen Weinproben (oder vielmehr Bleiproben):

Liquor vini probatorius *Hahnemanni*, (ſ. *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis; p. 193.) Dieſe faſt waſſerhelle Weinprobe hebt man in kleinen wohlverkorkten Gläſern an einem temperirten Orte, wenigſtens im Keller auf, und gieſst bei der Anwendung etwa einen Theil davon in zwei Theile Wein, und rührt ihn darauf zwei Minuten um. Bleibt er helle, ſo iſt aufser einem etwanigen Eiſengehalte kein Metall darin, trübt er ſich, ſo iſt der dunkle Niederſchlag ein eiſenfreies Metall, Blei, Kupfer u. ſ. w., welche dann weiter unterſucht werden müſſen.

Aqua ſulphurata acidula, Schwefelleberluftwaſſer; (ſ. die Preuſs. Pharmak. und *Fiſcher's* Anleit. z. pharm. Pr.) — Dieſe Probe iſt ein reines ungeſäuertes, mit Schwefelleberluft geſättigtes

Waſſer. Sie wird auf gleiche Art angewendet, als die vorige, und man kann ſie zur Entdeckung ſchädlicher Metalle, des Bleies, Kupfers, Arſeniks u. a., in Weinen, auch zur Ausmittelung von Vergiftungen, und bei Unterſuchung von Quackſalberarzneien anwenden. Sie ſchlägt alle ſchädlichen Metalle dunkelfarbig oder ſchwärzlich nieder. Das Eiſen aber, es mag viel oder wenig oxydirt ſein, wird dadurch nicht angezeigt oder präcipitirt. — Dieſe Probe enthält mehr Schwefelwaſſer, als die erſte, und bleibt auch in der ſtrengſten Kälte kräftig.

(Die natürlichen Schwefelwäſſer ſ. im Anhange.)

(Die Antimonialmittel ſind ſehr wirkſame ſchweiſstreibende Mittel, beſ. wenn ſie in kleinen Gaben genommen werden.)

VII. Brenzlichte Weinſteinſäure.

306. Mixtura simplex, Mixtura pyro-tartarica, *Pharmac. Bor.; ſchweiſstreibende Mixtur.*

Man unterſcheidet: Mixt. ſimplex ordinaria, und Mixt. ſimpl. camphorata, und braucht erſtere oft als Hausmittel nach Schreck, heftigem Aerger, Verkältungen, vormals auch gegen heftige katarrhal. und rheum. Fieber, abnor-

me exanthemat. Fieber u. ſ. w. Man läſst ſie zu 20, 30 Tropfen auf Zucker oder mit einem angenehmen Syrup in Waſſer oder Thee nehmen. — [Die letztere iſt brauchbar gegen dieſelben Krankheitsformen bei mehr torpidem, ſog. aſtheniſchen Zuſtande.

XIV. Harntreibende Mittel; *Diuretica.*

Die Abſonderung des Harns ſteht mit der Ausdünſtung in einem gewiſſen Gleichgewichte. Beide werden in der Regel wechſelsweiſe vermehrt, wenn die eine vermindert wird. Auch vermehren viele ſchweiſstreibende Mittel die Diureſis, wenn man die Ausdünſtung zu verhindern ſucht.

Die Diureſis kann auf zweifache Art befördert werden: 1) indem man die Menge der Flüſſigkeiten im Körper vermehrt; 2) indem man einen paſſenden Reiz in den Harnwegen erregt. Man kann daher alle diuretiſchen Mittel unter folgende Abtheilungen bringen:

I. Getränke überhaupt; Ptiſanen, Theeaufgüſſe, Holztränke. Dieſe werden noch wirkſamer, wenn ſie mit ſalzichten Subſtanzen, oder mit Säuren, vorzüglich Gewächsſäuren und verdünnten mineral. Säuren, oder mit Spirituoſis verbunden werden;

II. gewiſſe ſalzichte Mittel, welche die Organa ſecretoria und excretoria reizen.

Gewöhnlich unterſcheidet man folgende Klaſſen derſelben;

1. Die jungen Kräuter, welche ſalzichte gelinde reizende Theile enthalten. Die Saamen der ſchirmtragenden Gewächſe.

2. Die ſog. harntreibenden Gewächſe.

3. Die Diuretica narcotica, ſedantia. Sie heben den Krampf in dem Urinalſyſtem, der die Ausleerung verhindert, und vermehren die Thätigkeit desſelben.

4. Die Kanthariden [und andere, wahrſcheinlich alle, Inſecten].

5. Die Neutralſalze, faſt ohne Ausnahme, nur von verſchiedenem Grade.

6. Die Kalien.

7. Die Säuren.

Bei dem Gebrauch der diuretiſchen Mittel muſs man Getränke zu Hülfe nehmen, und zu gleicher Zeit alle andern Ausleerungen möglichſt vermindern, um die Wirkung der Diuretica auf die Harnwege zu befördern.

Die Anwendung der harntreibenden Mittel iſt angezeigt: 1) wenn ſich abnorm wäſsrichte Säfte im Körper angehäuft haben; 2) wenn der Abgang des Harns abnorm vermindert iſt; 3) in Krankheiten der Harnwege, gegen Steinbeſchwerden u. a.; 4) um die Kriſen durch den Harn zu befördern.

Der Erfolg dieſer Mittel beſchränkt ſich nicht auf die Vermehrung oder Abſonderung des Harns

allein: vielmehr iſt es wahrſcheinlich, [in mehren Fällen ſelbſt erwieſen,] daſs durch dieſe Ausleerung, wenn ſie lange unterhalten wird, die Einſaugung aus den Höhlen des Körpers zugleich verſtärkt wird. [Weil aber auch beſtimmt manche Mittel erſt ſecundär diuretiſch wirken, nachdem ſie dieſe Abſorption vermehrt haben, ſo werden dieſe mit Unrecht zu den Diureticis gerechnet.] Hiedurch wird es begreiflich, wie die angehäuften ſeroſen Feuchtigkeiten in Waſſerſuchten durch die Harnwege ausgeleert werden können. Man kann dieſe Wirkungen noch vermehren, wenn man zugleich Mittel anwendet, wodurch die Wirkſamkeit der abſorbirenden Gefäſse verſtärkt wird: z. B. Mercurialeinreibungen. — Eben ſo nothwendig iſt es, daſs die Harnwege ſelbſt gehörig beſchaffen, nicht verſtopft oder krampfhaft verſchloſſen, verſchwollen oder gar verwachſen ſind.

[Häufig nimmt der Harn den Geruch der vor kurzer Zeit, z. B. 20 bis 30 Minuten vorher genoſſenen Speiſen oder Getränke an, und man hat deſshalb noch beſondere geheime Harnwege vermuthet. Aber das Blut u. a. Säfte werden faſt noch ſchneller mit dieſem Halitus imprägnirt und die ganze Erſcheinung läſst ſich auf andere Weiſe ſehr leicht erklären. — S. die in der Vorrede angezeigte Zeitſchrift.]

I. Die *jungen Gewächſe;* als Herba cerefolii, Hb. und Rad. petroſelini, Radix apii, Semina dauci ſylveſtr., Turiones aſparagi u. ſ. w. ſ. unten unter den diätetiſchen Mitteln.

II. Diuretiſche ſcharfe Mittel.

307. Radix squillae od. scillae, *Meerzwiebel; von Scilla maritima Bot., in Frankreich, Sicilien, Spanien, Portugal, an ſandichten Küſten.* (*Abb. Blackw.* 591. *Z.* 380. *Pl.* 271.)

Caſpari, Diſſ. de Scilla; Gott. 1785.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, II. pag. 551. *ff.*

Die Meerzwiebel beſteht aus ſaftigen, über einander liegenden Schuppen, welche einen ekelhaften, ſchleimichten, widerlich bittern und ſcharfen Geſchmack haben. Jung iſt ſie weiſs od. braunröthlich, im Alter dunkelbraun und geruchlos. Sie wird entweder friſch oder in abgeblätterten und getrockneten Lamellen verſchickt. Die friſche Squilla iſt zum innerlichen Gebrauch zu ſcharf. Man lieſs ſie ſonſt in Stücken ſchneiden, in Mehlteig wickeln und im Backofen backen (Scilla cocta). Bei dieſer Behandlung gehen zu viel wirkſame Theile verlohren. Beſſer iſt's, die Schuppen abzulöſen und langſam zu trocknen. Gehörig getrocknet ſind die Schuppen weiſs, feſt, ſchwer, hornartig, und haben einen ſtarken ſcharf-bittern Geſchmack.

Die Hauptkraft der Meerzwiebel liegt in dem bitter-ſcharfen Beſtandtheil. In groſsen Doſen erregt ſie Erbrechen, zuweilen auch Durchfall. Schon in den älteſten Zeiten war ſie als wirkſames Diureticum bekannt. Sie ſchlägt bei ſchicklicher

Behandlung ſelten fehl, obgleich ſie nicht untrüglich iſt. Zuweilen bewirkt ſie auch andere Ausleerungen, welche man bei ihrer Anwendung verhüten muſs. Doch wird durch ein erfolgendes Erbrechen nicht ſelten ihre Wirkung befördert. Nur darf dieſes nicht zu oft noch zu ſtark geſchehen. Sie iſt meiſtens unwirkſam, wenn Schweiſs darauf erfolgt (*Ludwig* Adverſaria med. pract. Vol. 2).

Man gebraucht ſie: 1) gegen Waſſerſuchten, wenn die Erregung ſchwach, der Körper mehr reizlos, träge und ohne Fieber iſt. Gegen waſſerſüchtige Geſchwülſte aller Art. Aber bei einer Anlage zu Entzündungen, wenn ſchon Eingeweide verdorben, oder ein hektiſches Fieber entſtanden iſt, verſchlimmert ſie oft die Zufälle. Auch wenn Verhärtungen und Verſtopfungen der Eingeweide zugleich vorhanden ſind, darf man ſie nicht anwenden.

2) Gegen Fehler der Harnwege, wider die Verhaltung des Harns von Verſchleimung, oder Anhäufungen von Gries und Sand wegen Erſchlaffung und Unthätigkeit der Theile. Sie kann daher durch ihren Reiz auf die Harnwege die Erzeugung des Steins gewiſſermaſsen verhüten.

3) In Bruſtzufällen mit Anhäufung von Schleim, gegen den Schleimhuſten, die Engbrüſtigkeit und andere chroniſche Lungenübel von Schwäche.

Man verordnet die frische Meerzwiebel zu 5, bis 15 Gran, die getrocknete Zwiebel zu 1, 2, 4, 6 Gr., alle 3 oder 4 Stunden: 1) in Pulvern mit Zucker, mit Salpeter u. a. Neutralsalzen; 2) in Pillen mit bittern Extracten, Gewürzen, Cort. cinnamom., Chinarinde, mit Opium, um den Reiz auf den Magen zu vermindern, mit Campher, Ammoniac., G. Arabicum u. ähnl. Lange gebraucht, schwächt sie den Magen sehr. 3) Im Aufguss mit Wein (Hautesierck). Sie bekommt Vielen in dieser Form besser; allein die Zufälle lassen sie nicht allemal zu.

Oxymel squilliticum; wird häufig in Brustzufällen und als Brechmittel gebraucht. Es ist das gelindeste Meerzwiebelpräparat und dennoch sehr sicher wirkend. Man gibt es für sich zu $\frac{1}{2}$, 1 Theelöffel voll, oder in Mixturen mit Extr. gram., Dec. seneg., Vinum stibiatum.

Acetum squilliticum, Meerzwiebelessig; wirkt verschieden, nach dem Verhältnis des Essigs. Gehörig bereitet ist er bräunlich und bitter. Er treibt stark auf den Harn. Man benutzt ihn nur noch selten zu $\frac{1}{2}$ - 1 Dr. mit einem gewürzhaften Wasser; oder man läst die kohlensauren Salze damit sättigen, oder bittre Extracte damit verbinden. Auch als Zusatz zu diuretischen Mixturen. In starker Dose erregt er Erbrechen. — Aeuserlich zu Klystiren, Gurgelwässern, Senfumschlägen.

Pilulae ſquilliticae Ph. Edinb., aus Ammoniac., Sem. cardamomi, Succ. liquir. ana 1 Dr., Rad. ſquillae 1 Scr. Gegen chron. Verſchleimung der Bruſt, Aſthma pit., Magenſchleim u. ähnl.; 7 - 10 Stück 3 - 4 mal täglich.

Pilulae ſcillae Ph. Lond.

Conſerva ſcillae Ph. Lond.

Pulvis ſcillae compoſitus, aus Rad. ſquill., Rad. hirundinariae und Salpeter,

Tinctura ſcillae.

Extractum ſcillae aquoſum.

Mel ſcillae Ph. Lond.

Syrupus ſcilliticus; beide ähnlich dem Oxymel ſcill., aber noch viel milder.

308. Radix colchici, *Zeitloſe, Lichtblume; Colchicum autumnale Bot. auf feuchten Wieſen in ganz Europa.* (*Abb. Blackw.* 366. *Schk.* 101. *Z.* 133. *Pl.* 179.)

Ehrmann diſſ. de Colchico; Baſil. 1774. — *und in Baldinger's Sylloge., Vol. V.*

Störck gebrauchte dieſe bitter-ſcharfe Zwiebel, mit Eſſig infundirt, und ihre Blumen mit Molken eingeweicht, zuerſt in der Waſſerſucht. Auch *Plenck, Collin, Roux* haben mehre glückliche Fälle beobachtet. Andere hingegen fanden ſie zuweilen unwirkſam, zuweilen übermäſsig hef-

tig und gefährlich wirkend. Wahrſcheinlich hing dieſe Verſchiedenheit von Klima und Boden, oder der Zeit der Einſammlung ab. Die Squilla macht ſie völlig entbehrlich.

Oxymel colchici, wie Meerzwiebelhonig gebraucht. *Kröcker* (Flora Sileſiaca I. p. 593.) ſah einen Waſſerſüchtigen von einigen Löffeln voll beinahe erſticken.

Acetum colchici; noch mifslicher.

309. HERBA DIGITALIS PURPUREAE, *rother Fingerhuth; von Digitalis purpurea Bot., in Wäldern und an unbebauten Stellen.* (*Abb. Blackw.* 16. *Schk.* 174. *Z.* 262. *Hayne I*, 45. *Pl* 506.)

Withering, vom rothen Fingerhut; Leipz. 1786.

Schiemann, Diſſ. de Digitali purp. Gott. 1785.

Merz, de Digitali purpurea; Jenae 1790.

J. Ferriar's Eſſay on the medical properties of the Digitalis purpurea or Foxglove; Mancheſter 1799.

Hamilton on the Digit. purp.; Lond. 1807.

Franz. Fangago, sulle virtu della digitale; Padova (Bettoni), 1810. 8. (*vergl. Hall. A. L. Z.* 1811. *Nr.* 209.)

Joſ. Elmiger, Hiſt. nat. et méd. des Digitales; Montpell. 1812. 4.

Hufeland's J. d. pr. Hkde; faſt in jedem Bande.

Gehört unter die giftigen Gewächſe. Seine Wirkungen ſind ſehr heftig, draſtiſch, und gemeiniglich folgt eine anhaltende Uebelkeit. Es iſt charakteriſtiſch, daſs der Gebrauch desſelben eine beträchtliche Verminderung des Pulsſchlages verurſacht. Nach groſsen Doſen erfolgen Schwindel, Kälte der Extremitäten, Funkeln vor den Augen, heftiges Erbrechen, Speichelfluſs, wie nach ſtark narkotiſchen Gewächſen. Der Geſchmack iſt ekelhaft bitter und ſcharf.

Ohne Zweifel hängt die diuretiſche Kraft von dem allgemeinen Reiz, vorzüglich auf das lymphatiſche Syſtem, und dieſer von den ſcharfen Beſtandtheilen ab.

Die ältern Aerzte liefern mehre Beiſpiele von den heftigen Wirkungen dieſes Gewächſes. *Percivall* ſtellte zuerſt innerlich und äuſserlich gegen ſcrophulöſe Zufälle Verſuche damit an, welche auch von Andern mit gutem Erfolge widerholt ſind. *Withering* wandte ſie zuerſt gegen die Waſſerſucht an, und führte ſie gewiſſermaſsen auf's neue ein.

Sie gehört unter die ſchätzbarſten und kräftigſten Mittel: 1) in Bruſtkrankheiten, der Lungenſchwindſucht, welche von Hämoptyſis oder Tuberkeln herrüht.

2) Bei Blutflüſſen, dem Blutſpeien activer [?] Art.

3) In ſthenifchen oder activen Entzündungen [?].

4) Gegen alle Arten von Waſſerſucht; die Sackwaſſerſuchten etwa ausgenommen (*Thilenius* med. Bemerkk.), wo ſie, wie meiſtens alle Mittel, nicht viel vermag.

5) Wider den chroniſchen Huſten.

6) Gegen ſcirrhoſe Verhärtungen, verhärtete Geſchwülſte in der Bruſt, Verhärtungen der Parotis, hat man ſie verſucht, doch nur ſelten mit glücklichem Erfolge. Auch gegen ſcrophuloſe Anſchwellungen der Knochen.

7) Wider die Epilepſie, Manie.

8) Gegen innere Abſceſſe in Gelenken, auf dem Pſoasmuskel.

9) Gegen ſchmerzhafte herpetiſche Ausſchläge.

Von allen Theilen der Digitalis ſind die Blätter am wirkſamſten. Man benutzt ſie getrocknet: 1) in Pulvern zu 1, 2, 3 Gr., dreimal täglich mit Zucker oder gewürzhaften Mitteln; zuweilen erregen kleine Gaben ſchon Erbrechen und Schwindel; 2) in Pillen mit Gummiarten, Seife; 3) im Aufguſs: *Withering* lieſs 1 Drachme von den getrockneten Blättern mit ½ Quartier kochendem Waſſer aufgieſsen, nach 4 Stunden zu der Colatur 1 Unze Aqua cinnamomi ſpirituoſa ſetzen, und davon Erwachſene alle 2 Stunden ½ Unze nehmen

(*Darwin* in Samml. f. pr. Ä. VI.). — Die urintreibende Kraft der Digitalis wird ſehr verſtärkt, wenn man zugleich in dem waſſerſüchtigen Theile die Mercurialſalbe einreiben läſst.

Succus expreſſus digitalis purpur., aus den friſchen Blättern. Er iſt äuſserſt draſtiſch. *Meyer* gab dieſen Saft mit Zucker zu ½ Eſslöffel voll, worauf heftige Durchfälle erfolgten.

Extractum digitalis purpur.; man fängt mit 1 Gr. an und ſteigt bis 10 Gr. und darüber (*Quarin*).

Tinctura digitalis purpureae (ſpirituoſa), (*Warren*, in Lond. med Journal, Vol. VI.); zu 5 - 10 - 20, auch 50 Tropfen in den obigen Fällen gegen oft wiederkehrendes läſtiges Herzklopfen.

[Tinct. digit. purp. aetherea Harles (ſ. Preuſs. Pharm.); wirkt beſtimmter und ſicherer als die vorige; eben ſo gebraucht, beſ. bei heftigen Zufällen und bei Gefahr drohenden paſſiven Blutflüſſen.]

Oxyſaccharum digit. purp. Martins.

310. Folia nicotianae ſ. tabaci, *Taback; von Nicotiana Tabacum Bot., aus Südamerika herſtammend.* (*Abb. Blackw.* 146. *Schk.* 44. *Z.* 252. *Happe* 330. *Pl.* 99.)

Fowler v. d. Wirkungen des Tabaks, beſ. v. ſ. urintreibenden Eigenſchaft, in d. Samml. f. pr. Ä. XI.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, in faſt allen Bänden.

Die Tabaksblätter haben einen ſtarken widerlichen Geruch, und einen ſehr ſcharfen Geſchmack. Wenn man davon einnimmt, ſo bewirken ſie unmittelbar eine vorübergehende ſtechende Empfindung von Hitze, auf welche eine Wärme im Magen folgt, wie nach geiſtigen Mitteln, und bald darauf Ekel, Uebelkeit und Schwindel. Ueberhaupt gehört der Tabak unter die reizenden betäubenden draſtiſchen Mittel. Zuweilen erregt er eine Art von Betäubung, in andern Fällen Raſtloſigkeit, Hitze, Unruhe, Erbrechen, Schweiſs, Kopfſchmerz, Bauchgrimmen, Durchfall, und ſchon in mäſsigen Doſen einen ſtärkern Abfluſs des Harns. Alle dieſe Zufälle entſtehen hauptſächlich im Anfang, beſonders wenn man den Tabak nüchtern nimmt, und haben weiter keine ſchlimmen Folgen [—; jedoch nur bei kleinern Doſen; gröſsere Doſen können als Gift wirken, beſ. bei Kindern u. a. ſehr ſenſibeln Subjecten. — Selbſt äuſserlich auf den Körper gelegt, erregen die friſchen Tabaksblätter Schwindel und Erbrechen. *Hufel.* Journ. d. pr. Hkde, XIII, 1.].

Man empfiehlt den Tabak vorzüglich: 1) gegen Waſſerſucht überhaupt.

2) Gegen Dysurie und beſchwerlichen Abgang von Gries oder Nierenſteinen.

3) Wider aſthmatiſche Beſchwerden, beſond. Aſthma pit. und convulſ.

4) Gegen Huſten (*Roſenſtein*), beſ. Keichhuſten.

5) In der Trommelſucht.

6) Wider die Darmgicht; bei eingeklemmten Brüchen und hartnäckigen Verſtopfungen, zumal wo Leibesverſtopfung keine Opiate zuläſst. Er bewirkt hier Abführung und iſt zugleich ſchmerzſtillend.

Man verordnet ihn: 1) im Decoct; *Fowler* liefs 1 Unze Tabaksblätter mit 1 Pfunde kochendem Waſſer 1 Stunde lang digeriren; zu der Colatur 2 Unzen rectif. Weingeiſt ſetzen und davon täglich 2 mal 40, 50 bis 60 Tropfen mit Waſſer, [mit Aq. cinnam, Thee von Meliſſe, Chenopod. ambroſ. u. ähnl.] oder mit einem angenehmen Getränk nehmen. [2) in Klyſtiren, ein ähnl. Infuſum. 3) Zu Tabaksrauchklyſtiren gegen Ileus, Hernia incarcerata, bei Ertrunkenen. — 4) Zum Rauchen gegen chron. Bruſtübel und gegen Verdauungsbeſchwerden: Trägheit des Darmcanals, habituelle Verſtopfungen. — 5) Zum Schnupfen gegen chron. Augenübel, Ophthalmia mucoſa, ſcrofuloſa, anfangende Amauroſe; gegen zu ſchwaches Riech- und Schmeckvermögen.]

Extractum nicotianae, zu 1, 2, 3, 4, 8 Gr., bis 1 Scr., beſ. gegen obige chroniſche Uebel, mit aromat. Wäſſern und Infuſis, in Pillen mit Valeriana, Aſa foet., Caſtoreum, Zink.

Oleum nicotianae deſtill.; 1 Tropfen ſoll zureichen, um Katzen und ähnl. ſenſible Thiere zu tödten.

Syrupus nicotianae.

Tinctura nicotianae, Vinum nicotianae, Acetum nicotianae (*Fowler*).

311. Baccae iuniperi, *die Wacholderbeeren; von Juniperus comm. Bot., Nadelſtrauch in ſandichten Heidegegenden.* (*Abb. Blackw.* 187. *Z.* 178. *Happe* 371.)

Die Wacholderbeeren werden erſt im Herbſt des zweiten Jahres reif. Sie haben einen ſüſslicht bittern, gewürzhaften Geſchmack, und einen balſamiſchen Geruch. Ihre Beſtandtheile ſind ein ſchleimicht zuckerartiger Stoff, und ein harziges, ätheriſches, dem Terbenthin ſehr ähnliches, Oel.

Man gebraucht ſie: 1) als allgemeines diuretiſches Mittel bei allen Arten von Waſſerſucht. Der Harn bekommt gemeiniglich darnach einen Violengeruch. In ſeltenen Fällen iſt ſelbſt Blutharnen darnach entſtanden. Sie ſind auch ſehr wirkſam gegen die wäſsrichte Geſchwulſt nach dem Scharlachfieber.

2) In Krankheiten der Harnwege: Harnſtrenge und Verhaltung des Urins, wenn dieſe Fehler von Reizloſigkeit der Harnwege und Verſchleimung herrühren. Auch bei dem Abgang von

Sand und Gries. Dagegen ſind ſie nicht dienlich, wenn mit der Waſſerſucht heftiges Fieber verbunden iſt.

3) Als magenſtärkendes Mittel läſst man nüchtern ½ - 1 Dr. Wacholderbeeren verſchlucken.

4) Zum Räuchern, um die Luft zu verbeſſern. *Monro* ſah einige Beiſpiele, daſs die Blatternanſteckung durch ſolches Räuchern abgehalten wurde. Auch will man beobachtet haben, daſs in Gegenden, wo viele Wacholderſträuche wachſen, die Peſt nicht ausgebrochen ſei. [Wovon der Grund aber wol weniger in den Wacholderſträuchen, als in der geſunden, ſandigen, bergigen Lage zu ſuchen iſt, welche Juniperus liebt.] Als ſtärkendes Mittel gegen Rachitis der Kinder, zur Zertheilung ſeroſer Stockungen, waſſerſüchtiger Geſchwülſte u. a.

Man gebraucht die Beeren: 1) in Pulvern, zerſtoſsen zu ½, 1 Dr.; *Theden* lieſs ſie vorher röſten. 2) In wäſsrichten Aufgüſſen u. Decocten. 3) Noch wirkſamer iſt das Infuſum ſemivinoſum. In manchen Gegenden bereitet man das bekannte Wacholderbier, das bei chron. Schwäche der Harnwege und bei Anlage zu Harnſteinen beſonders gut bekommt.

Rob. juniperi, Wacholdermus; für ſich allein zu ½, 1 Dr. alle 2, 3 Stunden, oder als Zuſatz zu diuretiſchen Mixturen. Es leiſtet nur in Verbindung mit andern kräftigen Mitteln etwas.

Spiritus juniperi; mit Branntwein digerirt.

Oleum baccarum juniperi; ist grünlicht-weiss und schmeckt terbenthinartig.

312. Herba sabinae, *Sadebaum, Sevenbaum; von Juniperus Sabina Bot., in Siberien, der Tartarei und im südlichen Europa wild.* (*Abb. Blackw.* 214. *Z.* 525. *Regnault* 334. *Happe* 184.)

Das Laub hat einen widerlichen, betäubenden Geruch, und einen bittern, scharfen, beissenden Geschmack. Es ist heftig reizend, erhitzend, und befördert Schweiss und Urin sehr stark. Man hat sonst geglaubt, dass es Abortus befördere und die Frucht tödte. Diese Furcht ist ganz ungegründet; dagegen verursacht es, zur Zeit der monatlichen Reinigung gebraucht, heftige Mutterblutflüsse, weil es auf das System der Circulation stark wirkt und auf diese Art kann es der Mutter sehr gefährlich werden (*Home's* klinische Versuche). [Aber gerade deshalb ist die Furcht, dass es als fruchttreibendes Mittel gemissbraucht werden könne, nicht so ganz ungegründet. Wenn auch das Abtreiben selten gelingt, so kann doch die Schwangere dadurch Gesundheit und Leben einbüssen.]

Man gebraucht es: 1) zur Beförderung der monatlichen Reinigung bei reizlosen schwammichten Constitutionen, doch nur mit grosser Behutsamkeit; — bei schwächlichen Personen kann leicht Blutspeien dadurch zuwege gebracht

werden. *Wedekind's* (verm. Aufſätze) Erfahrungen ſind dieſem zwar ganz entgegen: er lieſs die Sabina in Pulver bis zu 3 Drachmen täglich nehmen. Allein wahrſcheinlich hat der Boden auf die Wirkſamkeit des Gewächſes Einfluſs.

2) Gegen eingewurzelte Gichtzufälle war ſie oft ſehr wirkſam.

Aeuſerlich wird die Sabina als gelinde ätzendes Mittel gegen Fleiſchauswüchſe, beſonders bei zugleich vorhandener Caries, und bei Auswüchſen an der Eichel nach Trippern, gebraucht.

Extractum ſabinae.

Tinctura ſabinae compoſita Ph. Lond.

Oleum ſabinae aethereum; eins der ſtärkſten reizenden Oele: es wirkt, innerlich genommen, ſehr heftig auf die Uteralgefäſse, und wird nur noch äuſserlich als Aetzmittel und beſ. von Thierärzten gebraucht.

313. Folia und Baccae Taxi, *Taxus, Eibenbaum; von Taxus baccata Bot., hin und wieder in Gärten.* (*Abb. Blackw.* 572. *Z.* 530. *Happe* 376.)

Der Taxus hat viele Aehnlichkeit mit der Sabina; doch ſcheint das Klima auf ſeine Wirkungen ſehr groſsen Einfluſs zu haben. Die Blätter ſind nach mehren Verſuchen ſchädlich, nach an-

dern nicht. Die Beeren haben zuweilen ſogar den Tod verurſacht (*Selle's* Beiträge zur Naturgeſch.). In den Niederlanden, namentlich in Flandern, eſſen ſie die Kinder, und bekommen höchſtens einen gelinden Durchfall darnach (*Percy*). Die Beobachtungen über die mediciniſchen Kräfte ſind noch nicht hinreichend geprüft. Man gebraucht nur die Präparate.

Extractum taxi; iſt gegen Verhaltungen der monatlichen Reinigung, Verſtopfungen der Leber u. ähnl. empfohlen, und hin und wieder mit Nutzen angewendet.

Syrupus baccarum taxi (nach *Percy*); gegen katarrhal. Huſten.

314. Herba u. Radix Ononidis spinosae Bot., *Hauhechel.*

315. Herba u. Cineres genistae, *Ginſter, Pfriemenkraut; von Geniſta tinctoria u. Spartium Scoparium Bot.*

Das Kraut iſt ekelhaft bitter. Die Aſche hat vor den kohlenſ. Kalien keinen Vorzug. Das Decoct der Blumen und des Krauts beſitzt wenig Kräfte.

[316. Anagallis arvensis *fl. phoeniceo Bot., Gauchheil; überall auf Aeckern.* (*Abb. Blackw.* 43. *Z.* 145. *Engl. Botany* 529.

Von *Kämpf* u. A. gerühmt gegen Waſſerſcheu; ſcheint jedoch wenig oder nichts zu leiſten.]

III. Die natürlichen Balſame; Terbenthin; Balſ. copaivae, Petroleum u. a. wirken ebenfalls auf den Harnfluſs.

IV. Mineraliſche und vegetabiliſche Säuren.

Gehörig verdünnt ſind die Mineralſäuren eben ſowol harntreibend als die vegetabiliſchen, vorzüglich die Salpeterſäure und die Phosphorſäure (*Hahnemann*). Auch die ſog. verſüſsten Säuren, der Spiritus nitri dulcis u. a. inſofern ſie wirklich ſäurehaltig ſind, wie oft der Fall iſt.

V. Neutralſalze.

Unter dieſen ſind Cremor tartari und Salpeter wirkſame harntreibende Mittel, beſond. wenn man ſie in ſo kleinen Doſen und ſo groſsen Intervallen gibt, daſs ſie nicht abführen. Man gebraucht ſie nie allein, ſondern allemal in Verbindung mit wirkſamen diuretiſchen Mitteln: Rad. ſquillae, Bacc. juniperi, Digital. purpurea, Kali carbonicum u. Kali aceticum.

VI. Aus dem Thierreich.

317. CANTHARIDES, *Spaniſche Fliegen, Kanthariden; Meloë veſicatorius L. Lytta veſicatoria Fabric. Finden ſich faſt überall im ſüdl. Europa, im Monat Jun. und Jul. auf mehren Baumarten.*

Forſten Hiſtoria Cantharidum, in Baldinger's Sylloge.

Loſchge, Beitrag zur Geſchichte der Spaniſchen Fliegen, im Naturforſcher, 23. St. S. 37.

Robertſon's Tr. on the Powers of Cantharides, uſed internally; Edinb. 1806.

Hufeland's Journal der pr. Hkde, Bd. 3. 5. 8. 10. 12. 14.

Dieſe Käfer ſind länglicht, goldgrün, in's Bläuliche ſpielend und glänzend. Man hat verſchiedene Varietäten davon beobachtet (*Brahm's* Inſecten-Calender). Sie haben einen widerlichen, beinahe narkotiſchen Geruch, und einen ätzenden Geſchmack, und enthalten flüchtiges Laugenſalz, ein harzichtes Weſen und eine Säure oder flüchtige Schärfe. Sie halten ſich ſehr lange, ohne ihre Wirkſamkeit zu verlieren.

Innerlich gebraucht ſind ſie heftig reizend, und erregen, in zu groſsen Doſen angewendet, ein Gefühl von Fieber durch den ganzen Körper, mit Ohnmachten, Schwindel und Schmerzen in den Gedärmen; der Körper wirkt ſtärker als der Kopf, die Flügeldecken und Füſse. Am meiſten wirken

ſie als Reizmittel auf den Blaſenhals; ſie verurſachen leicht Entzündung der Harnwege und eine wahre inflammatoriſche Harnſtrenge; zuweilen ſelbſt Mictus cruentus. Doch hat man keinen vermehrten Harnabgang darnach beobachtet, ſondern bloſs einen Drang zum Harnlaſſen, als Folge der Entzündung der Harnwege.

Man verordnet die Spaniſchen Fliegen: 1) in der Waſſerſucht; die Anwendung erfodert groſse Vorſicht u. darf nie allgemein geſchehen.

2) Gegen Krankheiten der Harnwege, vorzüglich von Schwäche und Verſchleimung: Paralyſis veſicae, Iſchurie von Schleim in den Harnwegen, Incontinentia urinae von Reizloſigkeit; *Werlhof* gab ſie zu 1, 2 Gr. in Mandelemulſion wider die Harnruhr, welche von Lähmung oder Atonie herrührte. In der Gonorrhöe ſind ſie, während der erſten entzündl. Periode, allemal ſehr nachtheilich; vortheilhafter hingegen wider den Nachtripper, welcher bloſs wegen Schwäche noch fortdauert. Auch als Aphrodiſiacum ſind ſie wenig wirkſam und leicht nachtheilig. Beförderung der monatlichen Reinigung kann man nur dann darnach erwarten, wenn dieſe wegen allgemeiner Schwäche und Reizloſigkeit des Körpers aufgehört hat.

3) Als reizendes auflöſendes Mittel hat man ſie gegen hartnäckige Hautkrankheiten, Flechten, Ausſchläge, den Ausſatz u. a. verſucht

(*Mead*, *Brisbane*); *Simmons* gebrauchte die Tinctura cantharidum gegen herpetiſche Ausſchläge mit gutem Erfolg; in Verbindung mit warmen Bädern, und zuweilen mit Antimonialmitteln (Medical Communications, Vol. I). Wahrſcheinlich wird der ſcharfe Beſtandtheil durch die Hautgefäſse ausgeſchieden.

4) Wider den Keichhuſten (*Lettſom*, *Millar*, *Armſtrong*); doch waren ſie oft unwirkſam. *Chalmers* gebrauchte ſie zur Beförderung der Expectoration in der Peripneumonie, wo ſie aber während des acuten inflammatoriſchen Zuſtandes leicht ſehr ſchaden können.

5) Wider die Waſſerſcheu; *Werlhof* verordnete gegen die Hydrophobie Pillen aus 1 Gr. Kanthariden, 1½ Gr. Mercur. dulcis und 10 Gr. Kampher mit G. tragacanth. bereitet. Aeuſserlich lieſs er zugleich Queckſilberſalbe einreiben, und die Wunde brennen und ſchröpfen.

Man gebraucht: 1) das Pulver in Pillen zu ¼, ½, 1 Gran; 2) ungleich häufiger die Tinctur zu ½, 1‘ 2, 5, 10, 15 Tropfen, täglich 4 mal mit Mandelmilch oder Waſſer. Man ſteigt behutſam mit den Doſen. Während des Gebrauchs läſst man ſchleimichte Decocte, Tiſanen, Emulſionen gebrauchen. Zur Verminderung der Schärfe wird gewöhnlich Kampher zugeſetzt; doch ſind ſchleimichte Emulſionen und Salpeter wirkſamer. Auch nach zu groſsen Doſen ſind ſchleimichte, ölichte

Mittel und Salpeter die beſten Antidota, mit Einreibungen in den Unterleib und mit Klyſtiren verbunden.

Tinctura cantharidum, Spaniſch-Fliegentinctur; aus 1 Unze Spaniſchen Fliegen und 11 Unzen rectificirtem Weingeiſt bereitet. In der Ph. Lond. iſt noch Coccionella zugeſetzt. Auſser obigem innern Gebrauch auch äuſserlich angewendet als Rubefaciens gegen chron. Rheumatiſmen, Zufälle nach plötzlich unterdrückten Exanthemen, gegen Iſchiadik, Paralyſen; für ſich eingerieben oder mit Spir. ſal. ammon. cauſt., Liniment. volat., Brechweinſteinlöſung u. ſ. w.

Die *Herwig'ſche* Kantharíden-Emulſion, aus Cantharid. Dr. ½-1, Amygdal. dulc. Unc. 1. Sacchar. alb. Unc. ½. In mortar. lapid. probe conterantur, et lenta Aquae calid. Unc. 10. affuſione F. Emulſio. S. alle 2, 3 Stunden 1 Eſslöffel voll; in Waſſerſuchten mit groſser Atonie und Verſchleimung (*Hufeland*).

Emplaſtrum cantharidum ſ. veſicatorium (ordinarium), Kantharidenpflaſter, Blaſenpflaſter. Auſser dem Rothmachen und Blaſenziehen wirken die Kantharíden, äuſserlich auf der Haut angebracht, auch ſchnell auf den ganzen Organismus, verurſachen einen fieberhaften Zuſtand, Trockenheit des Mundes, Durſt, und überhaupt vermehrte Thätigkeit der abſorbirenden Gefäſse, wovon dann vermehrte Harnabſonderung als nothwendige Folge eintritt. Letztere iſt immer

mit bedeutender Reizung der Harnwege verbunden, wahrſcheinlich weil eine Menge des abſorbirten ſcharfen Stoffes der Kantharіden mit dem Harne wieder ausgeſchieden wird.

Man braucht das Kantharidenpflaſter; 1) bei hohen Graden typhoſer (nervoſer und faulichter) Fieber, beſ. bei allgemein torpidem Zuſtande (*Reil's* Paralyſis); bei reinem Allgemeinleiden an die Waden gelegt; bei zugleich vorhandener Affection der Bruſt: an den Thorax oder an die innere Fläche der Arme u. ſ. w. [Offenbar nachtheilich ſah der Herausg. mehrmals Blaſenpflaſter wirken, welche bei inflammator. oder ſonſt gereiztem Zuſtande des Halſes, der Bruſt u. ſ. w. in die Nähe des leidenden Organs, wie von vielen Aerzten geſchieht, gelegt waren.]

2) Bei localen Paralyſen: einzelner Extremitäten, der Zunge, bei Amauroſe, bei Incontinentia urinae u. ähnl., dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt.

3) Gegen krampfhafte Beſchwerden: Tuſſis convulſiva, chron. krampfhaftes Erbrechen, Epilepſie, welche immer mit Affection eines beſtimmten einzelnen Theiles eintritt, Convulſionen nach acuten Exanthemen.

4) Gegen chroniſche Rheumatiſmen u. Katarrhe, habituelle Gichtbeſchwerden:

Ophthalmia rheumat. u. catarrhal., ſchmerzhafte Gelenkgeſchwülſte, u. ſ. w.

5) Gegen hartnäckige chron. Exantheme, beſ. Herpes, wollen Einige das Empl. veſic. mit Vortheil gebraucht haben. [Der Herausg. verſuchte es mehrmals; gewöhnlich gingen zwar die Flechtenborken darnach los, aber die Haut blieb roth und überzog ſich bald wieder mit neuen Borken.]

In den meiſten Fällen iſt es zureichend, das Pflaſter bloſs liegen zu laſſen, bis es Jucken und Brennen erregt. Oft entſteht hernach dennoch eine Blaſe. Wo es indeſſen tiefer eindringend wirken ſoll, läſſ't man es 6 - 10 Stunden liegen, bis eine förmliche Blaſe ſich gebildet hat. — Bei ſehr empfindlichen Subjecten mit feiner weiſser Haut entſteht leicht noch bedeutende Nachwirkung, beſ. wenn nach der Wegnahme des Pflaſters mehre Körnchen desſelben auf der Haut ſitzen bleiben. Letzteres verhütet man durch Stücken Milchflor, welche man zwiſchen das Pflaſter und die Haut legt.

Emplaſtrum cantharidum perpetuum, Empl. veſic. perp., Ohrpflaſter; oft gebraucht gegen chron. Rheumatiſmen, beſ. der Augen, Ohren, Zähne, der Bruſt u. ſ. w.; dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt: hinter die Ohren, in den Nacken, an die Seiten des Thorax, an den Oberarm.

Unguentum cantharidum, ſ. Ungu. epiſpaſticum; ſelten gebraucht, um Kantharidenexcoriationen und von tollen Hunden gebiſſene Wunden länger offen und in Eiterung zu erhalten. [Erſteres erreicht man eben ſo durch jede harz- und terbenthinhaltige Salbe, und bei Biſſen toller Hunde dienen beſſer ſaure und metall. ätzende Mittel; ſ. Merc. praec. ruber.]

318. Vermis maialis, *Maywurm; Meloë majalis und Meloë Proſcarabaeus L.; auf Brachfeldern und Hügeln, im May und Junius.*

Friſch's Beſchreibung von Inſecten. VI. Th. Taf. 6. *fig.* 1. (*Meloë maj.*) — *De Geer Hiſt. des Inſectes, Vol. V. tab.* 1. *fig.* 1. *und Friſch Tab.* 6. *fig.* 5. (*M. Proſcar.*)

Dehne's Abhandl. vom Maywurm und deſſen Anwendung in der Wuth und Waſſerſcheu; Leipz. 1788.

Beide Arten ſind weiche Inſecten, ohne Flügel. Meloë Proscarabaeus (Maywurm, blauer Zwitterkäfer) iſt bisweilen anderthalb Zoll lang, und einen Finger dick. Die Flügeldecken ſind ſchwarz punctirt und ohne Glanz, der Leib iſt ſchwarzblau, der Unterleib veilchenblau, mit bunten Ringen und weich. Meloë majalis (Mayzwitterkäfer, kupferfarbener Zwitterkäfer) iſt kleiner und hat rothe Ringe. Sie geben bei der Berührung aus allen Gelenken eine dicke gelblicht-

ölichte Flüſſigkeit von ſich, welche die Finger färbt, und dabei ſehr reizend und ſcharf iſt. Man ſammlet ſie im Maimonat, ſchneidet den Kopf ab, und bewahrt ſie in Honig (Ph. Boruſſ.).

In Anſehung ihrer Wirkungen kommen ſie mit den Kanthariden überein. Sie enthalten eine Säure und Ammonium (*Dehne*). Seit dem Jahre 1777 ſind ſie vorzüglich durch das Preuſsiſche Specificum gegen die Hundswuth berühmt geworden. Das Mittel hat aber anderwärts nicht viel Glück gemacht.

Der Maikäfer (Scarabaeus Melolontha Melolontha vulgaris Fabr.) wird damit zuweilen verwechſelt, doch bloſs wegen des ähnlichen Teutſchen Namens. Uebrigens wirkt er jedoch ebenfalls ziemlich ſtark diuretiſch.

319. Millepedes, *Kellerwürmer, Kellereſel, Oniscus Aſellus L. In alten Gewölben und unter faulem Holze und Steinen.*

Die Kellerwürmer haben einen unangenehmen Geruch und einen ekelhaft ſüſslicht - ſcharfen Geſchmack. Sie enthalten bloſs eine thieriſche Gallerte, kein [?] Ammonium, wie man ſonſt annahm (*Trommsdorff*). Die alten Aerzte gebrauchten ſie als auflöſendes und harntreibendes Mittel gegen waſſerſüchtige Zufälle, Verhaltungen des Harns, gegen den Keichhuſten, gegen ſog. Kachexien.

Sie werden ſehr ſelten gebraucht. Man läſst von 50, 60, 100 Stücken den Saft mit Wein auspreſſen. Beſſere Mittel machen ſie völlig entbehrlich. *Hill* ſchlug vor, ſie lebendig zu verſchlukken. Wahrſcheinlich ſind ſie dann wirkſamer. Auch in Suppen, auf Butterbrod u. ſ. w. lieſs man die gequetſchten Kellereſel nehmen. —

XIV, b. Steinauflöſende Mittel; *Lithontriptica*, (*Saxifraga.*)

Nach den neueſten Unterſuchungen über die Blaſenſteine wird es ſehr zweifelhaft, ob je durch innere Mittel ein völlig gebildeter Stein aufgelöſ't und wieder zerſetzt worden iſt, oder überhaupt zerſetzt werden kann. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daſs die ſog. Lithontriptica höchſtens gegen übermäſsige Schleimabſonderung in den Harnwegen und gegen die dadurch veranlaſſ'te Abſetzung ſteinichter Concremente wirken.

320. Herba uvae ursi, *Sandbeere, Bärentraube; von Arbutus Uva urſi Bot. in Wäldern und an ſandichten Hügeln.* (*Abb. Blackw.* 592. *Z.* 62. *Schk.* 118. *Pl.* 340.)

Murray de Uva urſi; Gött. 1765.

Die Blätter dieſes Strauchs ſind klein, länglicht-rund, nicht gezähnt, und auf der untern Fläche glatt und bleichgrün. Sie werden oft mit der Preuſselbeere (Vaccinium Vitis idaea Bot.) verwechſelt. Der Geſchmack iſt zuſammenziehend, bitter, und mit dem Eiſenvitriol wird der wäſsrichte Aufguſs ſchwarz.

In neuern Zeiten ist sie von *de Haen* 1) gegen Krankheiten der Nieren und der Urinwege in Gebrauch gezogen. Als harntreibendes Mittel leistet sie sehr wenig; dagegen ist sie stärkend und zusammenziehend, und kann auf diese Weise die Disposition zur Erzeugung der Steine verbessern.

2) Auch gegen Geschwüre der Nieren und unwillkürlichen Abgang des Harns von zu grosser Reizbarkeit der Nieren, oder Schwäche der Urinwege.

3) Gegen Lähmungen oder Atonie der Blase und gegen Verschleimungen ist sie sehr hülfreich. Sie stärkt zugleich die Verdauungswege. *Thilenius* (med. chir. Bemerkk. 1789) fand sie gegen Nierensteinschmerzen unwirksam.

Man gebraucht sie: 1) in Pulverform zu 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. zwei, dreimal täglich; 2) im Aufguss oder Decoct; z. B. $\frac{1}{2}$ - 1 Unze mit 12 Unzen Wasser auf 8 Unzeu eingekocht und täglich verbraucht.

321. Aqua calcis, *Kalkwasser.*

Ein sehr gewöhnliches Mittel gegen Steinbeschwerden. In den meisten Fällen verschafft es dem Kranken grosse Erleichterung. Es bekommt am besten, wenn man es mit Milch nehmen lässt.

Man gibt es auch in Verbindung mit Seife, um die Wirkſamkeit zu erhöhen.

Whytt, *Langrish* und *Butter* lieſsen das Kalkwaſſer in die Blaſe einſpritzen.

Das *Stephen'ſche* Lithontripticum: aus Kalkwaſſer und Seife. Die engliſche Regierung kaufte es der Beſitzerin ab und machte es bekannt. Man läſst Kalkwaſſer trinken, und nebenher Seifenpillen nehmen.

322. Liquor Kali caustici, Lixivium saponariorum, *Seifenſiederlauge; aus gleichen Theilen Pottaſche und ungelöſchtem Kalk mit Waſſer ausgelaugt.*

Dieſe Bereitung war vormals ein Arcanum unter dem Namen von *Jurin's* und *Chittik's* Lithontripticum (*Baylie* in d. Samml. für pr. Aerzte: VII.). Es greift den Magen ſehr ſtark an und bewirkt oft Blutharnen.

[Tinctura kalina, Tinct. antim. acris; Kali cauſt. in Weingeiſt gelöſ't. Wird beſſer vertragen. Man gibt 5 bis 10 Tropfen in Gerſtenſchleim oder Mandelmilch.]

323. Kali carbonicum, Alcali vegetabile, Cineres clavellati depurati, *Carbonas potaſſae, mildes luftſaures oder kohlenſaures Kali, gereinigte Pottaſche.*

Einige Aerzte haben, Statt des ätzenden Laugenſalzes und der Seife, das milde vegetabiliſche Laugenſalz mit gutem Erfolg gebraucht.

Man läſst täglich 2, 3 mal 10 Gr. Weinſteinſalz mit Waſſer nehmen, oder von dem Ol. Tartari per deliquium täglich einige male 30 u. m. Tropfen.

324. NATRON CARBONICUM, ALCALI MINERALE AËRATUM, *Soda depurata, Carbonas ſodae, mildes mineraliſches Laugenſalz.*

Baylie hat nach ſeiner Analyſe des Jurin'ſchen und Chittik'ſchen Mittels ſchon das Sal ſodae mit Auſterſchalenpulver gegen Steinbeſchwerden vorgeſchlagen, weil er glaubt, daſs aus der Verbindung von zweierlei Kalien ein drittes ungleich kräftigeres Mittel entſteht (Samml. für pr. Aerzte, VII.). Vor einigen Jahren empfahl *Beddoes* das zerfallene kryſtalliſirte mineraliſche Laugenſalz, mit Seife oder einem andern Cement zu Pillen gemacht, gegen Steinbeſchwerden beinahe ganz unbedingt. Er läſst 1, 2 Scrupel Kali täglich nehmen. (Obſervat. on the Nature and cure of Calculus, Scurvy, Conſumption p. 10) *Donald Monro* hat das gegrabene Mineral - Kali ſchon vorher dazu vorgeſchlagen (Mat. med. 1788.). Allein die chemiſchen Zerlegungen der Blaſenſteine, ihre Beſtandtheile, und die Verhältniſſe derſelben gegen einander, ſind ſo verſchieden, daſs ein allgemeines ſpecifiſches Mittel gegen den vollkommen gebildeten Stein ſchlechterdings unter die un-

möglichen Dinge gehört. Aber es iſt nicht unwahrſcheinlich, daſs von Injectionen dieſer Mittel in die Blaſe noch etwas zu hoffen iſt.

325. Acidum carbonicum, *Acidum aëreum, Gas carboneum, Aer fixus, Aer mephiticus; kohlenſaures Gas, fixe Luft.*

Percivall, v. d. Auflöſung der Gallen- und Blaſenſteine durch Waſſer, welches mit fixer Luft geſchwängert iſt.

Das kohlenſaure Gas iſt eine flüchtige Säure. Sie unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch, daſs ſie: 1) zum Athemholen und zur Unterhaltung des Brennens untauglich iſt; 2) als ein ſalziges Gas von dem Waſſer verſchluckt wird, und ſcharf und angenehm ſäuerlich riecht und ſchmeckt; 3) das Kalkwaſſer trübt, und den darin gelöſ'ten Kalk in kohlenſauren Kalk verwandelt; 4) ſich mit kaltem Waſſer am vollkommenſten vereinigt, aber durch Kochen, Wärme und auch durch Froſt aus demſelben vertrieben wird; [5) durch jede andere Säure aus ihren Verbindungen ausgeſchieden wird.]

In neuern Zeiten wurde ſie von *Percivall* und *Saunders* als Mittel empfohlen, das die ſteinauflöſenden Kräfte des Kalkwaſſers noch übertrifft. Auch *Hulme* hat ſie ſehr gerühmt. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob das Gas an ſich eine ſteinauflöſende Eigenſchaft beſitzt. Allein es geht in die zweiten Wege über, und der Harn wird damit

ſaturirt. Dazu kommt, daſs jedes ſtark kohlenſaure Waſſer ungemein erfriſchend und angenehm iſt, und die Abſonderung des Harns um ſo mehr befördert, da die Kranken es gerne und in groſser Menge trinken. Man kann daher die luftſauren Wäſſer gegen Geſchwüre der Harnwege, und um den Sand und Gries auszuſpühlen, mit gutem Erfolge benutzen. Gemeiniglich hat man aber das luftſaure Waſſer nicht allein angewendet, ſondern in Verbindung mit Kalien, welches allerdings einen groſsen Unterſchied macht.

Aqua mephitica alcalina, luftſaures kaliſches Waſſer: ½, 1 Dr. kohlenſ. Natron wird in ½ Quartier Waſſer, welches ſtark mit Kohlenſäure geſchwängert iſt, gelöſt, und Morgens u. Abends getrunken. *Falconer* hat dieſes Mittel zuerſt bekannt gemacht. Es war vorher unter dem Namen des *Colborne'ſchen* Mittels berühmt (Account of the efficacy of aqua mephitica alkalina etc. in calculous disorders etc.; Lond. 1792. — überſetzt Leipz. 1794.). Das beſte, bis jetzt bekannte, Mittel gegen Nieren- und Blaſenſteine. Die kohlenſaure Luft macht, daſs der Magen es beſſer verträgt, als bloſses Kalkwaſſer. Es zerſtört die Anlage zu ſteinichten Concretionen; allein den einmal vollkommen gebildeten Blaſenſtein kann es wol nicht wieder auflöſen. Es iſt nicht nöthig, das Waſſer mittelſt eines Apparats mit kohlenſaurer Luft anfüllen zu laſſen. Die milden kaliſchen Mineralwäſſer, das Selterſer Waſſer, das Wildunger

Waſſer u. a., ſind gewiſs noch wirkſamer, als ein künſtlich bereitetes Waſſer. Man kann auch noch Weinſteinſalz oder die milde kryſtalliſirte Pottaſche, oder kohlenſ. Natron darin löſen laſſen. (Vergl. *Thomann* Annales Inſtituti medico - clinici Wirceburgenſis, T. I. II. an mehren Stellen.)

XV. Officinelle Luftarten; *Gas.*

Fourcroy, *Annales de chimie*, XXVIII. p. 225. (*cf. Reil's Arch. f. d. Phyſiol. IV. pag.* 116.)

J. F. *Gmelin*, *üb. die neuern Entdeck. in der Lehre v. d. Luft u. deren Anwend. auf Arzneikunſt*; Berlin 1792. *gr.* 8.

Tiber. Cavallo's Verſuch üb. die medic. Anwendung der Gasarten; nebſt Anhängen über das Blut, über Watt's medic.-pneumatiſchen Apparat und üb. Fiſcher's Bibliographie der Reſpiration; — mit Zuſätzen v. A. N. Scherer; m. Kupfn.; *Lzg.* 1799. *cf. Salzb. med.-chir. Ztg.*, 1800. *I. p.* 161. *n. a. D. B. Anh. zu* XXIX-LXVIII. *p.* 107. *ALZ. Erg. 1 Jahrg. p.* 156). — *Das Original erſchien mit dem Titel: T. Cavallo's eſſay on the medical properties of factitious airs; Lond.* 1798. *gr.* 8.

Th. Beddoes's Conſideratt. on the med. uſe of factitious airs.

Thomas Beddoes's notice of ſome obſervations, made at the Medical pneumatic Inſtitution; Briſtol 1799. 8. (*ſ. Salzb. med.-chir. Ztg.* 1800. III. *p.* 363. *Gött. gel. Anz.* 1800. *p.* 1319.)

Ward, *Diſſ. de medic. pneumat.*; *Edinb.* 1800.

Burdin, *ſ. im Recueil période. de la Société de méd. à Paris*, *Nr.* 54. *p.* 144.)

Ferd. Günther's Darſtell. einiger Reſultate, d. a. d. Anwend. der pneumatiſchen Chemie auf die prakt.

Arzneikde hervorgehen; Marburg 1801. 1. (*ſ. Gött. gel. Anz.* 1801. *Salzb. med. - chir. Ztg.* 1802, *II. p.* 401. *ALZ.* 1802. *Nr.* 313. *n. a. D. B.* LXXXI. *p.* 209.)

Ejusd. Diſſ. de aëris in C. H. effectu, de meth. ſpecies gaſſium variis in morbis applicandi; Marb. 1801.

Derſ., über die Anwend. d. Gasarten a. d. kranken menſchl. Körper; Kölln 1807.

Hoechſtetter, Diſſ. ſiſt. chemiae pneumat. rationem ad ſcient. med.; Jen. 1802.

(*Franz Huber's und Joh. Senebier's Bemerkungen über den Einfluſs der Luft und einiger gasartigen Stoffe auf die Keimung verſchiedener Samenkörner; in einer freien Ueberberſetzung von Riem; Hannover*, 1805. *kl.* 8.)

[*Gas* (Gasarten, Luftarten; Gas, Gaſia, Aëres) ſind bleibend elaſtiſch - flüſſige Löſungen chemiſcher Stoffe im ſog. Wärmeſtoff. Sie wirken auf lebende Organiſmen analog. ihrer Baſis, und zwar ſehr ſtark im Verhältniſs zur Quantität der aufgelöſ'ten Baſis, weil dieſe theils ſchon durch die groſse mechaniſche Diffuſion in allen ihren feinen Theilen wirkſam wird, theils ſicher durch das auflöſende Menſtruum, den Wärmeſtoff. — wie Harze, ätheriſche Oele u. a. durch Weingeiſt, Naphthen, — mehr Kraft bekommt.

Wegen dieſer verdünnten elaſtiſchen Form wirken die Gasarten nur durch die Lungen mit voller Kraft auf den thieriſchen Organiſmus; nächſt dieſen, doch nur in ſehr geringem Grade, durch

die äuſsere Haut; am wenigſten, beſonders die im Waſſer nicht löslichen, durch den für die Aufnahme conſiſtenterer Stoffe mehr geeigneten Darmcanal.

Zur techniſchen Application der Gasarten (auf die Lungen) hat man eine Menge, zum Theil ſehr ſinnreich eingerichteter, Maſchinen erdacht, die aber ſammt und ſonders das Unbequeme haben, durch den bei ihrem Gebrauche unumgänglichen Zwang ſchwachen Kranken ſehr läſtig und oft nachtheilig zu werden, und dadurch nur für — auf dieſe Hinſicht ebenfalls zu rectificirende — phyſiologiſche Verſuche und zum Gebrauch bei Aſphyxien ihren Werth behalten. So lange aber der Kranke ſelbſt athmen kann, muſs er mit dem arzneilichen Gas, das er inſpiriren ſoll, frei umgoſſen werden, damit er ſich ohne äuſsere Beſchränkung das Nöthige nehme.]

326. Aër atmosphaericus ſ. communis, *atmoſphäriſche Luft. Beſteht (nach Cavendiſh's u. A. Verſuchen) aus 79 Th. Stickgas und 21 Th. Sauerſtoffgas, denen gewöhnlich 2 - 4 Pro Cent kohlenſaures Gas beigemengt ſind.*

(Der Schriften über die atmoſphär. Luft ſind ſo viele, daſs hier nur die vorzüglichſten genannt werden dürfen:)

Ἱπποκρατους, περι αερων, ὑδατων, τοπων; *Traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux; avec des notes critiques et médicales, par Coray; II Tomes; à Paris* 1800. 8.

(Der groſse Werth dieſer Hippokratiſchen Schrift iſt durch Coray's Zuſätze noch ſehr erhöht. Freilich gehört nur der kleinere Theil derſelben, welcher von der atmoſphäriſchen Luft handelt, hierher, aber es enthält derſelbe ſo viel Intereſſantes, daſs das Citat hier ganz an ſeinem Orte iſt.)

Barthez, Diſſ. de aëris nat. et influxu in generat. morbor.; Monſpel. 1767.

P. Camper, ſur les influences de l'air dans les malad. chirurgicales, et ſur les moyens, de le rendre ſalutaire dans leur traitement; in deſſen Diſſertatt. X, 5.

C. Gottlob Kühn, Pr. de recentior. phyſicor. circa aërem doctrina, in re medica magnae utilitatis; Lipſ. 1785. (*vergl. Blumenb. Bibl.* II.)

(*Jak. Mumſsen's*) *Gedanken über die Luft und ihren Einfluſs auf Wachsthum und Nahrung organiſcher und belebter Weſen; Hamb.* 1787. (*vgl. Tode's arzneik. Annalen*, 6.)

(Enthält eine groſse Menge intereſſanter Thatſachen, zum Theil aus eignen Verſuchen und Beobachtungen, und ſcheint bei weiten nicht nach Verdienſt bekannt zu ſein.)

Forſter, Diſſ. de aëre marino eiusque in C. H. efficacia; Hal. 1787.

Cullen, Diſſ. de aëre et imperio eius in C. H.; Edinb. 1788.

J. Senebier, Rapports de l'air avec les êtres organiſés; à Paris, 1807.

Reil's Fieberlehre, I. §. 53. 54.

Hufeland. in ſ. Journal der prakt. Heilkde, XXXI. XXXII.

[Das ſpecifiſche Gewicht der atmoſphäriſchen Luft hält ohngefähr die Mitte zwiſchen dem der einfachen Gasarten, ſo daſs Ein Rheinl. Cubiczoll derſelben bei 50° Fahr. und bei 30° Barometerhöhe, beinahe $\frac{1}{3}$ Gran wiegt. Auf die bloſs chemiſch-therapeutiſchen Wirkungen der reinen atmoſphäriſchen Luft läſſ't ſich, wegen des conſtanten Verhältniſſes und der innigen Verbindung ihrer Beſtandtheile ſowohl, als wegen der Gewöhnung des thieriſchen Körpers an dieſelbe, in den gewöhnlichen Krankheiten wenig rechnen. Oft hängen die vortheilhaften Wirkungen der reinen atmoſphäriſchen Luft gröſstentheils von weniger beachteten gleichzeitigen Einflüſſen: einem verſchiedenen Wärmegrade, einer activen oder paſſiven Bewegung, der Verſetzung in ein auch auf andere Weiſe vortheilhaftes Klima, dem Herausgehen aus nachtheiligen häuslichen Verhältniſſen, u. dgl. ab. So wirkt ſicher bei Aſphyktiſchen, — obgleich dieſe durch die längere oder kürzere Unterbrechung des Athmens wieder mehr Empfänglichkeit für die Einwirkung der atmoſph. Luft bekommen haben müſſen, — das anfängliche Einblaſen von reiner atmoſph. Luft zuerſt bloſs durch mechaniſche Ausdehnung der Lungen und des Thorax.

Uebrigens haben *Reil* und *Hufeland* in den beiden zuletzt genannten, in aller Aerzte Händen befindlichen, Schriften ſo ausführlich und trefflich von den heilſamen und den ſchädlichen Wirkungen der Luft gehandelt, daſs ich ſehr Un-

recht thun würde, dieſen engen Raum mit Wiederholungen zu füllen. — Doch muſs ich mich hier noch gegen die neuerdings von einigen, obgleich übrigens achtenswerthen, Aerzten empfohlenen Luftbäder erklären. Sie könnten allerdings ein ſehr gutes diätetiſches Mittel abgeben, aber — nur in gehöriger Form gebraucht, nämlich bei hellem Sonnenſchein im Grünen und mit häufigen freien Bewegungen, eine Form, die unſere conventionellen ſittlichen Verhätniſſe nun einmal auf keine Weiſe geſtatten. Auf den verhängten kleinen platten Dächern und den verhängten Gallerien, wo man die Luftbäder zu nehmen vorſchreibt, mögten ſie wol ſehr übel bekommen, weil es dort, auſser der freien Luft, an der unumgänglich nöthigen freien Bewegung fehlt. — Dagegen ſollten wir Aerzte die Menſchen wieder dahin zu bringen ſuchen, daſs ſie ſich weniger dem für ſie beſtimmten Luftbade durch zu enge und zu ängſtlich verwahrte Zimmer, und durch 6 - 12fache Bekleidung entzögen, und ſich dadurch weniger gegen jede unvermeidliche etwas ſtärkere Einwirkung des freundlichen Elements krankhaft empfänglich machten.]

327. Gas oxygenii, *Gas Oxygenium, Aër dephlogiſticatus, Aër vitalis, Aër purus, Oxygengas, Sauerſtoffgas, Lebensluft, Feuerluft (Scheele). Iſt Oxygen im Wärmeprincip gelöſ't (oder aufgelöſt)? [das heiſst: durch die Thätigkeit des ſogen. Wärmeprincips in Ausdehnung geſetzt und erhalten.]*

Chrn. Gottl. Selle's neue Beiträge zur Natur- und Arzneiwiſſenſchaft; zweiter Theil; Berlin 1782.

Ephr. Phil. Blech, Diſſ. de aëris dephlogiſtic. uſu in aſphyxia; Gott. 1784. 8.

Alex. Paulle, Diſſ. de aëre vitali ſ. dephlogiſticato, tanqu. novo ſanitatis praeſidio; Monspel. 1784. (*vgl. Doering*, I.)

Joannn. Henr. Menſching, Diſſ. de aëris fixi et dephlogiſtic. in medicina uſu; Gott. 1787. 8.

Fourcroy, über die Medicinal-Wirkungen der Lebensluft; 1790.

J. A. Scherer, über das Einathmen der Lebensluft in langwierigen Bruſtentzüdungen; Wien 1793.

(Macht auf die Nachtheile zu haufiger und unvorſichtiger Anwendung des Oxygengas aufmerkſam; iſt aber doch im Ganzen zu ſehr dagegen eingenommen.)

P. I. Ferro, über die Wirkung der Lebensluft; Wien 1793.

(Zuſätze und Berichtigungen zur vorigen Schrift.)

P. J. Ferro's Verſuche mit neuen Arzneimitteln, 1. Th.; Wien 1793. (*vgl. Salzb. med.-chir. Ztg.* 1793. II. *p.* 210.)

Journal der Erfindungen, Theorien und Widerſprüche in der Natur- und Arzneiwiſſ., 8 St.

(Zeigt den Nachtheil des Oxygengas bei acuten und entzündl. Beſchwerden der Lungen, und den Vortheil deſſelben bei chroniſchem Lungenleiden, mit Torpor und übermäſsiger Schleimabſonderung.

Dan. Hill's Beobachtt. u. Verſuche über die Heilkräfte des Sauerſtoffgas; a. d. Engl. mit Anmerkk. v. E. H. W. Münchmeyer; 1 *Th. Gött.* 1801.

Ern. Henr. Guil. Münchmeyer, Commentatio (praemio ornata) de virib. oxygenii in procreandis et ſanandis morbis; Gott. 1801. 4 *mai.*

Ge. Car. Henr. Sander, Diſſ. de aëris oxygenii vi ad procreandos et ſanandos morbos; Gott. 1801. 8 *min.*

[Die beſte Bereitung des Oxygengas zu mediciniſchem Gebrauch geſchieht aus dem Braunſtein (Manganeſium oxydatum fuscum, Mangenoxyd). S. *Fiſcher's* Handb. d. pharmaceut. Praxis, von *Hermbſtädt;* Lg. 1808. pag 528. *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie; 3te Aufl., Hamb. und Maynz 1812.

Das Oxygengas iſt etwas ſchwerer, als die atmoſphäriſche Luft: 1 Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe etwas über $\frac{1}{3}$ Gran. Hieraus ergibt ſich von ſelbſt für die Fälle, wo der Kranke noch ſelbſt athmen kann, die Regel, das Gas von oben über den Kranken herabflieſsen zu

laſſen, wie es auch ſchon längſt *Hermbſtädt* geſchehen lieſs. S. deſſen Beitrag zur Geſch. der Krankh. Königs Friedrich Wilh. II.; Berl. 1798.]

Die dephlogiſtiſirte Luft iſt die einzige Luftart, welche zum Athemholen tauglich iſt, und hat daher den Namen Lebensluft erhalten. Sie macht einen Beſtandtheil der atmoſphäriſchen Luft aus. Das Athemholen wird in dieſer Luft erleichtert, und ſie erregt die Empfindung, als ob die Bruſthöhle weiter würde. Thiere ſterben, darin einſchloſſen, ſpäter, und alle Functionen des Lebens gehen darin ſchneller von Statten, als in der gemeinen Luft. Sie hat einen hohen Grad der Reinheit, und erhielt daher von *Prieſtley* den Namen dephlogiſtiſirte Luft (Verſuche und Beobachtt. über verſch. Gattungen der Luft). Nach *Lavoiſier* enthält ſie die Hauptbedingung aller Säuerung (Oxygenium). Doch konnte man ihre eigne Baſis, das Oxygen, bis jetzt an ſich nicht frei darſtellen.

Die Entdeckung dieſer Luftart wurde bald zur Erklärung verſchiedener Verrichtungen des Körpers benutzt. Man fand, daſs ſie eine beſondere Anziehungskraft zum Phlogiſton äuſsere, und daraus entſtand die Hypotheſe, daſs das Blut ſeinen Brennſtoff an dieſe Luftart abſetze, und daſs die hellrothe Farbe des Bluts davon herrühre. *Moſcati* ging einen Schritt weiter, und lehrte, daſs in manchen Krankheiten das Phlogiſton widernatür-

lich im Körper ſich anhäufen könne, und daſs davon inflammatoriſche Krankheiten entſtünden, oder daſs faulichte Krankheiten ausbrächen, wenn der Brennſtoff mit Heftigkeit ſich aus den Säften los mache. Man empfahl daher die dephlogiſtiſirte Luft in allen Krankheiten, wo es darauf ankommen ſollte, daſs die brennbaren Theile durch die Lungen aus dem Körper abgeſondert würden. Nach der neuern Chemie fällt die ganze, mit ſo vieler Zuverſicht gebaute, Hypotheſe völlig nieder.

Die Erſcheinungen bei dem Athemholen, die rothe Farbe des Bluts, und die Wärme des Körpers laſſen ſich ungleich mehr befriedigend auf die Art erklären, daſs die dephlogiſtiſirte Luft, welche die Lungen bei dem Athemholen einziehen, mit der fixen Luft (dem Kohlenſtoff) im Blute ſich verbindet, wodurch die dephlogiſtiſirte Luft chemiſch zerſetzt wird: 1) der Wärmeſtoff, den ſie enthielt, wird frei, und es entſteht die Wärme im Körper; 2) mit dem Kohlenſtoff des Bluts erzeugt ſie die fixe Luft, welche wieder ausgeathmet wird, und 3) das Blut bekommt davon eine hellrothe Farbe. Die rothe Farbe des Bluts und die Wärme werden alſo durch eine chemiſche Operation unterhalten, indem die in den Lungen abſorbirte Lebensluft während der Circulation von dem Kohlenſtoff zerſetzt wird. An dieſer Operation haben wahrſcheinlich die Nerven einen groſsen Antheil. *Fothergill* hatte zuerſt die Idee, daſs die dephlo-

giſtiſirte Luft die Quelle des Irritabilität in den Muſkeln ſei (Hints on animation; 1783. pag. 122).

Nach dieſen vorausgeſetzten Begriffen laſſen ſich die Beobachtungen, welche über die Anwendung dieſer Luftart in Krankheiten von verſchiedenen Aerzten bekannt gemacht ſind, leicht beurtheilen. Man hat ſie 1) in Bruſtkrankheiten empfohlen, wo die Reſpirationsorgane vorzüglich leiden. In der [Schleim-] Schwindſucht und bei [chroniſchen] Beſchwerden des Athemholens. Gegen aſthmatiſche Zufälle. *Ferro* empfiehlt ſie beinahe ohne alle Einſchränkung als ein Mittel, daſs die Neigung der Lungen zur Entzündung hebe, die geronnene, die Luftbläschen verſtopfende Lymphe ſchmelze, die Knoten in den Lungen auflöſe, die Geſchwüre heile, das Fieber vermindere u. ſ. w. Dagegen machten *Fourcroy*, *Chaptal*, *Scherer* u. A. Erfahrungen, welche völlig das Gegentheil beweiſen, wie man es auch nicht anders von einem reizenden und erhitzenden Mittel erwarten kann. Allein wie es mit allen unbedingten Erfahrungen geht, ſo iſt es auch hier. Es kommt dabei auf den Zuſtand der Lungen und die Art der Lungenkrankheiten an.

Man hat erſt neuerlich angefangen, auf die Verſchiedenheit, und die Miſchung der Luftarten in Krankheiten Rückſicht zu nehmen, und es iſt ein Gegenſtand von der gröſsten Wichtigkeit, wovon ſich noch viel hoffen läſst. Es iſt wol auſser

allem Zweifel, dafs in Lungenkrankheiten das meiſte auf die Luft ankommt, welche der Kranke einathmet, und dafs durch die Entzündung in den Lungen eine Veränderung vorgeht, welche mehr oder weniger auf den Proceſs des Athemholens, und die folgende Zerſetzung der Luft Einfluſs hat. Die Folgen davon verbreiten ſich über den ganzen Körper. Nach den Beobachtungen von *Beddoes* paſst im allgemeinen in Schwindſuchten eine Luft, welche am wenigſten dephlogiſtiſirte Theile enthält.

2) Zur Wiederbelebung anſcheinend todter Perſonen, der Erſtickten, Ertrunkenen (*Goodwyn*), todt geborner Kinder, in Ohnmachten, der Synkope. Man hat beobachtet, dafs ſolche Kranke leichter zum Leben zurückgebracht werden. Nach eben den Gründen empfiehlt *Selle* dieſe Luftart zur Wiederbelebung vom Blitz getroffener Perſonen. *Gorcy* und *Colborne* haben bequeme Inſtrumente zum Einblaſen dieſer Luft erfunden. (Annalen der franz. Arzneikunde, 1. B. *Ehrlich's* chirurg. Beobachtungen, 1. B.)

3) In Krankheiten, welche mit einem Gefühl von Kälte und Mattigkeit verbunden ſind. In der Chloroſis, gegen Verſtopfungen des Unterleibes, wider das feuchte chroniſche Aſthma mit Bläſſe der Haut und allgemeiner Schwäche verbunden. Die Lebenluft beſchleunigt den Puls, und erhöht die Farbe des Geſichts.

4) In faulichten Krankheiten iſt nach *Beddoes* eine Luft ſehr zuträglich, welche mehr Oxygen enthält. So im Scorbut, wo die feſten Theile Mangel an Oxygen leiden ſollen.

5) Sie ſoll auch ein Gegenmittel gegen das Fettwerden ſein (*Beddoes*).

Man könnte auch von der dephlogiſtiſirten Luft Anwendung machen, um die Luft in Bergwerken und Minen zu verbeſſern, wo ſich Schwaden entwickeln. Auch zur Verbeſſerung der Luft in Krankenhäuſern, hauptſächlich in den chirurgiſchen Zimmern. Allein dabei muſs zugleich auf die Natur der Krankheiten Rückſicht genommen werden, und vorzüglich darauf, ob die Kranken dieſe Luft vertragen können.

328. Gas carbonicum, *Gas acidum carbonicum, Acidum carbonicum, Acidum aëreum, Acidum atmoſphaericum, Aër fixus, Gas ſylveſtre, Spiritus ſylveſtris, kohlenſaures Gas, Kohlenſäure, Kohlenſtoffſäure, mephitiſches Gas, Luftſäure, Kreitenſäure, Schwaden der Bergleute. Beſteht, nach Lavoiſier u. A. aus 24 - 28 Th. Kohlenſtoff und 72 - 76 Th. Sauerſtoff.*

Corvinus, Hiſtoriae aëris factitii pars medica; Argentor. 1777. 4.

Hulme, *Nova facilisque meth. curandi calcul.*, *ſcorbut. etc.*; *Latine fecit Ingenhouſz*, *L. B.* 1778.

Dobſon's medical commentary on fixed air; *Cheſt.* 1779. (*Abh. üb. die medic. Kräfte der fixen Luft*; *Lond.* 1785. *vgl. Tode's medic. Bibl.* X.)

Chappon, *Diſſ. an quibusd. morbis convenit aër fixus proprie dictus? Nanceii* 1781.

Eickma, *Diſſ. de aëre fixo*; *L. B.* 1782. (*Doering* I.)

Swenske, *de rite determinanda aëris fixi in C. H. ſalutari efficacia*; *Gött.* 1783. (*Doering.* I.)

Nyberg, *Diſſ. de aëris fixi uſu med. nuper celebrato*; *Jen.* 1783.

Ingenhouſz's vermiſchte Schriften; *Wien* 1784. (*vgl. Commentt. Lipſ.* VI.)

Emmet, *Tentamen de aëre fixo ſ. acido aëreo*; *Edinb.* 1784.

Luther, *Diſſ. de aëris fixi uſu medico*; *Erf.* 1784.

Spielmann, *Diſſ. Hiſt. aëris factitii*; *Argentor.* (*v. Wittwer Delect. diſſertatt. med.* IV.)

J. Harriſon's remarcable effects of fixed air on mortificatt. of the extremities; *Lond.* 1785.

J. Mellvill's obſſ. on the nature and properties of fixible air; *etc. Lond.* 1789. (*ALZ.* 1790. I.)

Wittſtock's Beobb. zur Beſtät. der Heilkräfte der fixen Luft; *Kiel* 1790. (*Doering* I.)

Vogler, *in Hufeland's Journ. d. pr. Hkde*, VII, 8. (*Ueber die Art der Anwendung und die nöthigen Vorſichtsregeln bei derſelben.*)

R. Pearſon's Account on the different kinds of air, ſo far as relates to their medical uſe; Lond. 1794.

Ge. Fr. Mühry, *Diſſ. de aëris fixi inſpirati uſu in phthiſi pulmonali; Gott.* 1796. 4.

(Eine ſehr fleifsig geſchriebene, auch in Hinſicht auf andere Gasarten brauchbare, Monographie.)

Joſeph Johnſon's experimental inquiry into the properties of carbonic acid gas or fixed air; Philadelphia 1797. (*Salzb. med.-chir. Zeitg*, 1798. IV.)

Die kohlenſaure Luft iſt in allen organiſchen Subſtanzen enthalten, und wird daraus entwickelt. Der Kohlenſtoff iſt die Grundlage derſelben. In dieſer Form als Gas macht ſie einen [kleinen, vielleicht nur beigemengten] Theil der atmoſphäriſchen Luft aus, und unterirdiſche Höhlen und verſchloſsne Gewölbe ſind oft mit dieſem Gas angefüllt. Man findet ſie am häufigſten in kalkartigen Steinen, kaliſchen Subſtanzen, gährenden Maſſen, Mineralwäſſern u. a. Sie iſt ſpecifiſch ſchwerer als die atmoſphäriſche Luft: [1 Rheinl. Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe etwas über $\frac{2}{3}$ Gran. Dieſes Gas mufs alſo ebenfalls von oben auf den Reſpirirenden herabfliefsen, wenn man nicht etwa die ſanftere und mit andern organiſchen Einflüſſen vereinigte Einwirkung in

Thierſtällen, in Kuhſtällen, vorzuziehen Urſach hat, wie bei der ſchleimichten und rein torpiden Lungenſucht.] Sie iſt für ſich zum Athemholen untauglich. Lichter verlöſchen in ihr, und alle warmblütigen Geſchöpfe werden ſehr ſchnell davon getödtet. Selbſt die Pflanzen gedeihen darin nicht.

Man erhält die fixe Luft auf die leichteſte Art durch Säuren aus kohlenſauren Kalien, hauptſächlich aus der Soda, oder der beſten Pottaſche, vermittelſt der Vitriolſäure. Die Kreite löſ't ſich in der Vitriolſäure nicht geſchwind genug, und verhärtet ſich mit derſelben zu Gyps. Die fixe Luft muſs einen ſtechenden, reinen, geiſtigen Geruch haben.

Die fixe Luft wurde in die Medicin zuerſt als ein fäulniſswidriges Mittel eingeführt, weil man ſie für das urſprüngliche und weſentliche Verbindungsmittel thieriſcher Subſtanzen hielt, welches durch die Fäulniſs zerſetzt und entbunden würde. Dieſen Verluſt hoffte man nun direct wieder zu erſetzen! Man empfahl ſie daher: 1) gegen Faulfieber und faulichte Zufälle. Sie geht in die zweiten Wege über, und kann vielleicht als eine höchſt feine Säure auf die feſten Theile vorzüglich wirken. In der brandichten Bräune (*Dobſon*).

2) Gegen die Lungenſucht und gegen Geſchwüre der Lungen (*Percival*, *Hulme*, *Dobſon*); indem man den Dampf von gährenden Subſtanzen einziehen läſst. *Selle* hingegen beobachtete darnach groſse Beklemmung auf der Bruſt und Anfälle von Blutſpeien (Beiträge). Nach *Beddoes* iſt ſie ein groſses und wichtiges Mittel zur Heilung der Lungenſuchten, mit der atmoſphäriſchen Luft gehörig modificirt (Obſervations on the nature and cure of the calculus, conſumtions etc. 1793). Auch wider die Geſchwüre der Urinwege (*Percival*).

3) Gegen das zu ſtarke Erbrechen und Sodbrennen.

4) Wider Stein, Gichtſchmerzen und Podagra (*Hulme*).

5) Gegen Haemorrhoidalzufälle, Waſſerſuchten, Wurmbeſchwerden u. a. (*Targioni*).

6) Gegen äuſsere, beſonders krebshafte Geſchwüre. *Minors* hat einen Lippenkrebs damit geheilt; *White* gebrauchte die fixe Luft als Palliativmittel in Krebsſchäden. *Jaſtamond* (von Heilarten in Krebsgeſchwüren) lieſs Stunden lang fixe Luft an die Geſchwüre gehen, und alle atmoſphäriſche Luft ausſchlieſsen, ohne Erfolg.

Zu Injectionen gegen Krebshafte Geſchwüre der Gebärmutter.

Bei der Beurtheilung der Wirkungen der fixen Luft in dieſen an ſich ſo verſchiedenen Krankheiten kommt es ſehr auf die Art an, wie ſie angewendet wird; ob ſie nämlich 1) in Luftgeſtalt, als Gas gebraucht wird, oder ob ſie 2) erſt im Körper ſich entwickeln und entbinden muſs, und mit welchen Subſtanzen ſie in den Körper gebracht wird.

In Luftgeſtalt, als Gas, wirkt ſie bloſs als ſchwaches Reizmittel, weil ihre Säure nicht beträchtlich iſt. Allein ſie iſt für die Organe des Athemholens höchſt gefährlich. Wird ſie nun in dieſer Form innerlich durch die Werkzeuge des Athemholens eingezogen, ſo müſſen nothwendig die nachtheiligſten Folgen entſtehen, wenn man das gehörige Verhältniſs nicht beobachtet. Bringt man ſie als Gas an Geſchwüre, ſo iſt die Wirkung gelinde reizend, reinigend, an ſich aber nicht beträchtlich und dauerhaft. Ganz anders verhält es ſich, wenn man einen Brei, oder eine Maſſe auflegt, woraus ſie ſich erſt entwickeln muſs. Hier kommt aber die fixe Luft, als Luft, wenig in Betracht.

Gebraucht man die Mineralwäſſer, welche eine groſse Menge fixer Luft enthalten, z. B. das Biliner, Selters, Wildunger, Fachinger, Pyrmonter Waſſer u. a., ſo iſt es leicht begreiflich, daſs

Geſchwüre der Urinwege darnach gebeſſert, entzündliche Haemorrhoidalzufälle gemildert, der Gries ausgeſpült, und Würmer, bei den Wirkungen dieſer Wäſſer auf den Stuhl, abgegangen ſind. Dieſe Wäſſer, zumal noch mit Säuren und Zukker verbunden, ſind angenehm, pikant und erfriſchend, und die meiſten der fixen Luft zugeſchriebenen Eigenſchaften rühren wol vorzüglich von dem Waſſer her. Indeſſen wirkt die fixe Luft unſtreitig auch noch auf die zweiten Wege als Reizmittel. Gebraucht man ſie nach *Hulme'ſcher* Methode: daſs man eine Löſung von Sal tartari und von verdünntem Vitriolgeiſt nach einander nehmen läſst, oder als Potio Riverii; oder nach *Colborne's* Methode gegen Steinbeſchwerden, oder nach *Vogler* das Pulvis aërophorus, ſo iſt die Wirkung ebenfalls ganz verſchieden, und die guten Folgen hängen vorzüglich von dem eignen Reize ab, welcher durch das Aufbrauſen dieſer Subſtanzen im Magen erregt wird.

Aeuſserlich applicirt man die fixe Luft 1) mittelſt eines in Gährung geſetzten Breiumſchlages, oder 2) man läſst die Luft aus Kreite oder Pottaſche und ähnl. durch eine Säure entwickeln, und an den Theil gehen. [Letzteres kann wenig fruchten, weil äuſsere wunde Theile zu wenig Capacität haben, von gasartigen Körpern afficirt zu werden.]

329. Gas azotum, Gas nitrogenium *ſ. nitrogenii ſ. alcaligenii* (*kaligenii*), *Aër dephogiſticatus*, *Stickgas*, *Nitrogengas*, *Salpeterſtoffgas*. *Beſteht aus Nitrogen im Wärmeprincip gelöſ't.*

Beddoes, *ſ. oben pag.* 540.

Humphry Davie's Reſearches chem. and philoſ., chiefly concerning nitrous oxyd or dephlogiſtieated nitrous air and its reſpiration; Lond. 1800. 8. (*vgl. Hufel., Schreger's und Harles's Iourn. d. ausländ. med. Liter.* II.)

Das Nitrogengas macht den gröſsten Theil der atmoſphäriſchen Luft aus [und hat ſicher einen weit bedeutendern Einfluſs auf die Erhaltung des animaliſchen Lebens, als man ihm bisher zugeſtand. Es iſt leichter, als die atmoſphäriſche Luft; 1 Rheinl. Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30^{5} Barometerhöhe nahe an $\frac{1}{3}$ Gran; und es muſs daher von unten herauf in den Aufenthaltort des Kranken geleitet werden.]

Dieſes Gas wird am bequemſten erhalten, wenn man Wachslichter in einem verſchloſſenen Raume ſo lange brennen läſst, bis ſie von ſelbſt erlöſchen, und der gröſste Theil von Sauerſtoff, welcher ſich in dem Luftraum befand, verzehrt iſt. Die Kohlenſäure, welche ſich dabei entwickelt, wird durch Kalkwaſſer weggenommen. — Das Stickgas liefert in Verbindung mit dem Sauerſtoff die Salpeterſäure. Man hat gegen Krankheiten der Lungen davon Gebrauch gemacht. Weitere Er-

fahrungen müſſen aber noch entſcheiden. [Einfache Phthiſis, ohne Vereiterungen, und Febris hectica paralytica ſcheinen die Anwendung dieſer Gasart am meiſten zu indiciren.]

330. Gas nitrosum, Gas azotosum, *Gas nitrogenii oxydatum, Aër nitroſus, Salpeterluft. Beſteht nach Davy u. A. aus* 44 *Th. Nitrogen u.* 56 *Th. Oxygen.*

Man erhält dieſe Luftart, wenn man ſehr reine ſchwache Salpeterſäure auf Zink gieſst, und in gelinder Wärme das Gas auffängt. Thiere können nicht darin leben; Lichter aber brennen darin mit ſtärkerer Flamme.

Nach *Beddoes's* und *Davie's* Erfahrungen erregt das Einathmen dieſer Luft, gehörig modificirt, eine angenehme Empfindung in der Bruſt und eine allgemeine Heiterkeit; bei den meiſten ein unwillkürliches Lachen. Es iſt noch zu erwarten, daſs die pneumatiſchen Anſtalten in England über dieſe Curen mehr Aufſchluſs geben. [Sie haben, ungeachtet des lobenswerthen Enthuſiaſmus ihrer Vorſteher, nicht der Erwartung entſprochen: man erwartete zu viel davon; man unterſtützte dieſe einſeitige Cur nicht gehörig durch Einflüſſe von andern Seiten; und wo es geſchah, ſchrieb der Haufen den etwa guten Erfolg lieber ausſchlieſslich den, ſeiner Faſſungskraft entſprechendern, handgreiflichen Einflüſſen zu; man wandte die Gasarten oft in ganz unpaſſenden Fäl-

len und in ſchädlichen Formen an; die immer ſehr umſtändliche Anwendungsart iſt in den meiſten Fällen ſchwer in's Werk zu richten.]

[331. Gas gydrogenium ſ. hydrogenii, *Aër inflammabilis, Hydrogengas, Waſſerſtoffgas, brennbare Luft, ſchlagende Wetter der Bergleute. Iſt Hydrogen im Wärmeprincip gelöſ't (oder aufgelöſ't?).*

Tib. Cavallo (ſ. oben.)

Thom. Beddoes (ſ. oben.)

Das Hydrogengas iſt das leichteſte der bekannten einfachen Gasarten: 1 Rheinl. Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe $\frac{1}{40}$ bis $\frac{1}{88}$ Gr., ſo daſs 13 bis 15 Cubikzoll desſelben erſt ſo ſchwer ſind, als 1 Cubikzoll atmoſphär. Luft. Es muſs daher zum Athmen von unten auf an den Kranken geleitet, und in ſehr niedrigen wol verwahrten Gaszimmern angewendet werden. Im untern Boden dieſer Zimmer wären dann zugleich Oeffnungen für die Ableitung der atmoſphär. Luft und des ausgeathmeten kohlenſauren Gas anzubringen. — Für die meiſten Fälle in der gewöhnlichen ärztlichen Praxis iſt ſeine Anwendung zu ſchwierig.

Man erhält das Hydrogengas zu therapeut. Gebrauch am ſchnellſten und reinſten durch Zerſezzung der Waſſerdämpfe beim Durchleiten derſelben durch glühende eiſerne Röhren.

Das Hydrogengas kann nur in Verbindung mit gleichen Theilen, oder höchſtens etwas weniger, atmoſphär. Luft einige Zeit ohne Gefahr von Erſtickung geathmet werden, und bewirkt dann ſchnell ein eigenthümliches Gefühl von Leichtigkeit in den Lungen und ſpäterhin eine bläulich-graue Farbe des Geſichts, welche ſich bei'm Athmen in atmoſphär. Luft bald wieder verliert. Noch mehre Stunden nach der Anwendung ſoll die Stimme ſehr hell bleiben.

Dieſem zu Folge hat man das Hydrogengas theils wirklich angewendet, theils nur empfohlen: gegen chroniſche Katarrhe, chron. aſthmat. Beſchwerden, chron. Heiſerkeit und Schleimhuſten, Phthiſis pit. und tubercul. (am beſten wol: abwechſelnd mit der Anwendung des Oxygengas?), Febris hectica paralytica.]

II.

Nahrungsmittel, Nutrientia.

Die Diätetik gehört unter die wichtigſten Gegenſtände der Arzneiwiſſenſchaft. Demohngeachtet haben wenig Lehren ſo viel einſeitige, unerwieſene Meinungen und Vorſchriften, welche man für entſchiedene Erfahrungsſätze hält, aufgenommen, als gerade dieſe.

Man hat lange, und faſt immer ohne groſsen Nutzen, über die Frage geſtritten, welche Nahrung, — vegetabiliſche, oder animaliſche, — dem menſchlichen Körper die dienlichſte ſei? Wohlgerathene Unterſuchungen gaben endlich das Reſultat: dafs der Menſch von Natur zum Genuſs jeder Speiſe ohne Unterſchied fähig iſt *), und dafs keine Speiſe abſolut geſund oder abſolut ungeſund genannt werden kann; dafs aber bei der ſpeciellen Anwendung die beſondern diätetiſchen Geſetze

*) *Meiner's* Geſchichte der Menſchheit. Kap. III. Nahrungsmittel.

von dem Klima, der Lebensart und Beſchäftigung, der Gewohnheit, der individuellen Conſtitution, der Idioſyncraſie, dem Inſtinct, wie auch von den eigentlichen Beſtandtheilen der Mittel ſelbſt abgeleitet werden, und auf vorgängige Erfahrung von den Wirkungen und Folgen, dieſer oder ähnlicher Nahrungsmittel, gegründet ſein müſſen.

Die ältern Aerzte gingen in ihrem Glauben an die diätetiſchen Mittel überhaupt, und an die Wirkung derſelben in Krankheiten, ſo weit, daſs ſie dieſen beinahe alles, und den eigentlichen Arzneimitteln wenig zutrauten. In unſern Zeiten iſt es meiſtens umgekehrt: unſere Aerzte erwarten zu viel von den Arzneimitteln, und vernachläſſigen den diätetiſchen Theil entweder ganz oder ſetzen ihn mit jenen völlig in Disharmonie. Es leidet aber keinen Zweifel, daſs gröſsere Sorgfalt für die Diät der Kranken, und die zweckmäſsige Verbindung derſelben mit dem Arzneigebrauch auf die glückliche Behandlung vieler Krankheiten einen weſentlichen Einfluſs hat, und daſs dadurch die Dauer derſelben oft abgekürzt werden kann.

Ein vorzüglich wichtiger Umſtand iſt die Umänderung der Diät und der bisher gewohnten Lebensart in Krankheiten; wie die Milchcuren oder die bloſse vegetabiliſche Diät, die Weintraubencuren, die Kirſchencuren, in alten eingewurzelten Uebeln, der Gicht, dem Krebſe, der Schwindſucht, manchen Hautkrankheiten u. ſ. w. bewei-

ſen. Was in chroniſchen Krankheiten ſo oft auf Rechnung der vielgeprieſenen, aber ſicher wenig begriffenen, alterirenden und blutreinigenden Mittel geſetzt wird, hängt vielfältig von der Umänderung der Lebensart, der Diät, von der gröſsern Pflege, von öftern gelinden Bewegungen und ähnlichen Dingen ab, welche gewöhnlich als Nebenſachen überſehen werden.

Um dieſe Mittel beſtimmen zu können, müſſen wir unterſuchen, welche Materien eigentlich in den vegetabiliſchen und thieriſchen Subſtanzen dem menſchlichen Körper Nahrung zu geben vermögen.

Nach vielfältigen genauen Verſuchen ſind die gewöhnlichſten Beſtandtheile der Vegetabilien: [Pflanzenſchleim, Stärkemehl, Kleber, Zucker, fettes und ätheriſches Oel, Wachs, Harz, Gummiharz, Gerbſtoff, Extractiv- und Bitterſtoff, ſcharfer Stoff, Kali, Eſſigſäure und einige ähnliche Säuren, Phosphorſäure, Waſſer u. ſ. w. — Die gewöhnlichſten Beſtandtheile der thieriſchen Subſtanzen hingegen ſind: thieriſcher Leim, Faſerſtoff, Eiweiſsſtoff, thieriſches Fett, Kalk, Natron, Ammonium, Phosphorſäure, (mehre andere Säuren in geringer Menge,) Waſſer u. ſ. w. — Vom erſtern ſind der Kleber, der Pflanzenſchleim, der Zucker, das Amylum, das fette Oel und das Waſſer — von letztern der thieriſche Leim, die Fibrine, das Albumen, das Fett und das Waſſer die eigentlich nährenden Subſtanzen.]

Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Grundlage dieser nährenden Substanzen in diesen beiden Klassen der organisirten Körper fast auf einerlei Ursprung und Bestandtheile zurückgeführt werden kann, oder dass sie doch wenigstens eine grosse wechselseitige Verwandschaft besitzen müsse *); denn 1) fast durchgehends wird der thierische Stoff ursprünglich aus Gewächsmaterie erzeugt, indem eine sehr grosse Menge von Thieren sich geradezu von Vegetabilien nährt, oder doch von andern Thieren lebt, deren vorzüglichste Nahrung Vegetabilien ausmachen. [Aber kann eine vegetabilische Substanz, welche in zwei Thieren alle Animalisationsprocesse durchging, dem dritten Thiere noch als vegetabilisch gelten? Wir dürfen die sogen. todte Masse nicht als so grob materiell und unveränderlich ansehen.]

2) Die Gewächssäuren können zum Theil selbst als ein wesentlicher Bestandtheil des thierischen Stoffs angesehen werden. Auch der Fäulnifs thierischer Substanzen geht allemal ein gewisser Grad von saurer Gährung vorher.

3) Die thierische Gallerte, und selbst das Fleisch, vorzüglich von jungen Thieren, zeigt allemal eine merkliche Neigung zur Säurung. Die Milch geht, ehe sie verdirbt, in eine weinichte Gährung über,

*) *Thouvenel* von den Nahrungs- und Heilmitteln, 2ter Abschnitt. — *Fourcroy* Handbuch der Naturgeschichte und Chemie IV. B. S. 470 u. f.

und wird dann offenbar ſauer; ſelbſt der Animaliſationsproceſs im Magen ſcheint auch mit einer Veränderung, welche der weinichten Gährung ähnlich iſt, anzufangen; oder wenn der Chylus noch vor Beendigung des thieriſchen Proceſſes wieder abgeſchieden wird, ſo finden wir, daſs er zuvor ſauer wird, ehe er fault und dergl. m.

4) Noch mehr wird dieſes beſtätigt durch Vergleichung der Hauptbeſtandtheile der Vegetabilien, des Stärkemehls und des Klebers, von welchen die nährende Kraft am meiſten abhängt, mit dem thieriſchen Stoffe; die mehlichten Samen enthalten die gröſste Menge Stärkemehl und Kleber; daher ſind die Getraidearten ſo ſehr nahrhaft. Einige Gewächſe, in denen beide beſonders rein vorkommen, wie die Plantae cruciferae, hat man daher für das letzte Glied der Kette zwiſchen dem Pflanzen- und dem Thierreiche gehalten.

Doch zeigt der Nahrungsſtoff noch manche Verſchiedenheiten, in Thieren ſowohl als Pflanzen, die bis jezt noch wenig beſtimmt ſind. Eben ſo wenig ſind wir auch mit den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie, wodurch dieſe Stoffe in die verſchiedenen Säfte unſers Körpers umgeändert werden, hinreichend bekannt *).

*) *Halle's* Verſuch einer Theorie der Animaliſation und Aſſimilation der Nahrungsmittel, in d. Aufklärungen der Arzneiw. 1. B. 1. St. — *Ge. Fordyce's* neue Unterſuchung des Verdauungsgeſchäftes der Nahrungsmittel S. 90.

Ein anderer wesentlicher Unterschied beruht noch darauf, ob die Nahrungsmittel wirklich verdau't, oder eigentlich nur eingesogen werden. Manche Speisen und Getränke nähren sehr geschwind, und gehen bald in die Blutwege über, andere werden sehr langsam verdau't, und sind erst spät zur Ernährung des Körpers brauchbar. Man darf daher auch Verdauung und Ernährung nicht mit einander verwechseln.

[Thierische Substanzen werden im Allgemeinen schneller verdau't und geben mehr Nahrung, als Vegetabilien. Manche Substanzen, z. B. die fetten, die sehr zuckerreichen, wirken auf schwache Digestionsorgane als gelinde Laxantia, und werden desshalb oft zwar ziemlich bald, wenn auch nicht durch eigentlich sogenanntes Laxiren, wieder ausgeleert, aber ohne völlig verdau't zu sein oder verhältnissmässig zu nähren.

Die Indication der Quantität und Qualität der Nahrungsmittel richtet sich:

1. nach dem Alter des Individuums; Kinder brauchen oft wiederholte kleine Quantitäten einer zwar leicht assimilirbaren, aber nicht zu concentrirten Nahrung. Sehr verwerflich ist der jetzt so häufig gegebene Rath, schwachen Kindern täglich mehrmals starke Bouillons, Eierpunsch u. s. w. zu reichen. Die Kinder bekommen darnach Beängstigung, ein künstliches Fieber, und nicht selten

ſchwächende Durchfälle. Hartnäckige Ausſchläge, Otorrhöen u. dergl. ſind, wie der Herausgeber aus vielfältiger Erfahrung weiſs, bei Kindern oft Folgen zu häufiger Fleiſchnahrung. — Erwachſene brauchen eine ſeltner wiederholte, conſiſtente, doch nicht ſehr concentrirte Nahrung. — Greiſen iſt eine concentrirtere und reizende, doch nicht zu conſiſtente Nahrung am dienlichſten.

2. Nach den verſchiedenen Zuſtänden der Lebensthätigkeit: *a*) muskelſtarke und blutreiche Subjecte brauchen viel, aber wenig concentrirte, wenig reizende Nahrung; — *b*) ſchwache und ſehr reizbare Subjecte hingegen brauchen wenig, aber mehr concentrirte, ebenfalls wenig reizende Nahrung; — *c*) ſchwache und wenig reizbare, oder torpide Subjecte endlich wenig, aber ſehr concentrirte und ſehr reizende Nahrung. — Aehnliche Verſchiedenheiten der Lebensthätigkeit können als Krankheit eintreten, und indiciren dann ähnliche Nahrung, nur in geringerer Menge.

3. Nach der Lebensart: *a*) bei häufiger Bewegung im Freien bekommt häufige und conſiſtente, wenn auch wenig gehaltreiche und wenig renzende, Nahrung ſehr gut; ſo wie auch eine concentrirtere und reizendere meiſtens ohne Nachtheil vertragen wird. — *b*) Bei ſitzender Lebensart iſt wenig, aber concentrirte und etwas reizende Nahrung am dienlichſten.

4. Nach Klima und Witterung: Kälte fodert viel und reizende, — Hitze wenig und milde, aber concentrirte Nahrung.

5. Nach der Gewohnheit (— mit gehöriger Rückficht auf ſtuffenweiſe Abänderung ſchädlicher Gewohnheiten —).

6. Nach dem Zuſtande der Digeſtionsorgane: ein ſchwacher Magen erfodert concentrirte, nur mäſsig reizende Nahrung in geringer Menge u. ſ. f.]

A. Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich.

Bindheim's Beobachtungen und Verſuche über einige vegetabil. Nahrungsmittel.

I. Kräuter; Herbae.

1. Herba Cerefolii, *Chaerophylli, Chaerefolii. (Scandix Cerefolium L. Chaerophyllum ſativum bei Perſoon.) Körbel. Wächſt wild im ſüdlichen Europa.* (*Abb. Blackw.* 236. *Z.* 192. *Schk.* 73.)

Das Kraut hat einen angenehmen gewürzhaften Geſchmack, und wirkt auf den Urin. Es gehört unter die Ingredienzien der Frühlingsſuppen, und wird gewöhnlich mit Milch oder Fleiſchbrühe gekocht. In der Gegend von Verona iſſ't man es als Gemüſe. *Geoffroy* empfiehlt den ausgepreſſten Safft in der Waſſerſucht. Hin und wieder wird er zu Kräutercuren angewendet. An manchen Orten gibt man Körbelſuppen zur Beförderung der Kindbettreinigung und bei heftigen Nachwehen. Vormals war auch der Saft gegen aſthmatiſche Beſchwerden, den chroniſchen Huſten, in der Gelbſucht, beſonders aber gegen anfangende Schwindſucht im Gebrauch.

Aqua Cerefolii, Körbelwaſſer; gelinde reizend und diuretiſch.

Extractum Cerefolii; enthält Nitrum, und wirkt dadurch ſchwach diuretiſch.

Succus Cerefolii expreſſus; mit andern Kräuterſäften, beſonders bei Hektiſchen.

Serum lactis cerefoliatum, Körbelmolken; zuweilen mit Vortheil gegen Auszehrungen gebraucht.

2. Herba Nasturtii aquatici (*Siſymbrium Naſturtium Bot.*) *Brunnenkreſſe. Wächſt wild in klarem Quellwaſſer.* (*Abb. Blackw.* 260. *Z.* 144. *Fl. Dan.* 690. *Plenck* 525.)

Hat einen ſcharfen bittern Geſchmack, und beiſst etwas auf der Zunge. *Boerhaave* und *Wiegleb* haben flüchtige kaliſche Theile daraus erhalten. Man hat ſie aus dieſer Urſache wider den Scorbut angewendet. Im gemeinen Leben hält man ſie für ein kräftiges Antiſcorbuticum. Sie ſteht aber der Cochlearia und den übrigen ſogenannten Plantis antiſcorbuticis in Wirkſamkeit weit nach. Am meiſten leiſtet ſie roh genoſſen als Sallat, mit Endivien, oder auf Butterbrod. Durch das Kochen gehen die flüchtigen Theile verloren.

Succus naſturtii aquatici expreſſus; entweder allein, oder mit dem Saft von Cerefolium, Beccabunga, Fumaria, Urtica u. a., mit

Selterſerwaſſer, Molken oder bittern Extracten als Frühlingscur gebraucht; gegen Verſtopfungen der Eingeweide, in der Schwindſucht u. a.; doch nur ſelten mit viel Erfolg. [Nur bei nicht zu Schwachen u. bei viel Bewegung im Freien anwendbar.]

3. Herba nasturtii hortensis. (*Lepidium ſativum Bot.*) *Gartenkreſſe. Ihr Vaterland iſt unbekannt.* (*Abb. Blackw.* 23. *Z.* 16. *Schk.* 180. *Plenck.* 514.)

Ein bekanntes Küchengewächs, und unter den Erſtlingen des Frühlings. Ihr Geſchmack iſt etwas ſcharf und bitter. Sie dient daher gewiſſermaſsen als Gewürz, befördert die Verdauung, und löſ't den Schleim auf. *Lind* gebrauchte ſie gegen den Scorbut mit gutem Erfolge.

[4. Herba Endiviae. (*Cichorium Endivia Bot. Var. β erispum Willd.*) *Endivie. Wild in Oſtindien, in unſern Gärten und Kellern gebau't.* (*Abb. Blackw.* 378. *Plenck* 587.)

Enthält ein reines angenehmes Bitter. Die innern, durch beſondere Cultur gewonnenen, gelben Blätter geben im Winter einen ſchmackhaften geſunden Sallat und, nach Bedürfniſs, einen guten Kräuterſaft.]

5. Herba Portulacae. (*Portulaca oleracea Bot.*) *Portulak, Purzelkraut. Im wärmern Europa wild; aber auch in Siberien, Indien, America.* (*Abb. Blackw.* 287. *Lamarck* 402. *f.* 1.)

Enthält einen wäfsricht fäuerlichen, dabei etwas falzigen Saft, und wird fehr allgemein zu Suppen, als Sallat und als Zugemüfe gebraucht. In zu grofser Menge führt fie ab. Man empfahl vormals den ausgeprefften Saft in Gallenfiebern, um zu kühlen und den Durft zu ftillen. Auch gegen veraltete Gefchwüre.

6. Folia Spinaciae. (*Spinacia oleracea Bot.*) *Spinat. Wächft wild in Spanien.* (*Abb. Blackw.* 49. *Lamarck* 814.)

Der Spinat ift wenig nährend. Bei fchwachen Verdauungskräften erregt er leicht Magendrücken, Koliken und Durchfall; verdaulicher wird er durch Macis, Nux mofchata u. dgl.

7. Herba lactucae (*Lactuca fativa Bot.*) *Lactuke, Sallat. Das Vaterland ift unbekannt.* (*Abb. Blackw.* 88.)

Die Lactuke hat von der in ihr enthaltenen Milch den Namen (Lactiduca). Es gibt davon in Küchengärten eine Menge Varietäten. — Lactuca virofa und Lactuca Scariola haben giftige Eigenfchaften.

Der Sallat ist ein fades Gericht, wenn man ihn nicht durch andere Kräuter und passende Mittel verbessert. Synochische und Faulfieberkranke müssen die zarten Herzkronen auswählen und gut zerkäuen. Gekocht ist er leichter zu verdauen [?], aber noch fader und für Kranke nicht dienlicher. Bei Neigung zu Koliken und habituellen Diarrhöen muss man ihn meiden.

8. Folia Acetosae (*Rumex Acetosa*, *Rumex scutatus Bot.*) *Sauerampfer. Wild auf Wiesen.* (*Abb. Blackw.* 230. *Z.* 70. *Plenck.* 280.)

Ein vorzügliches Küchengewächs. Es enthält eine angenehme Säure und ein wesentliches Salz, welches der Weinsteinsäure (Sal essentiale tartari) ähnlich ist, und auch als Substitut derselben und des Sauerkleesalzes (Sal acetosellae) dienen kann.

Als Nahrungrmittel gebraucht man den Sauerampfer meistens blos zu Suppen, und um andere Gemüse zu verbessern. Die Franzosen nehmen den ausgepressten und eingedickten Saft als ein Verwahrungsmittel gegen den Scorbut auf Seereisen (*Hunczovsky*).

Radix Acetosae, Sauerampferwurzel; vormals zu Tränken benutzt, ist mit Recht vergessen.

Succus acetosae expressus, zu 1, 2 Unzan, 2 - 3 mal täglich.

9. Brassica. (*Braſſica oleracea Bot.*) *Kohl. Wächſt wild an Englands Küſten.*

[Es gibt ſehr viele Varietäten des Kohls, wovon folgende die vorzüglichſten. Alle enthalten ziemlich viel nährende Theile und bekommen bei nicht zu ſchwachen Verdauungsorganen und in nicht groſser Menge mit Fleiſch und paſſendem Gewürz genoſſen; ſehr gut. Im Gegentheile, und wenn ſie (wie aus Nachläſſigkeit oder Unwiſſenheit oft geſchieht) vor dem Kochen nicht abgebrüh't werden, ſo verurſachen ſie Blähungen, Koliken, Durchfälle u. a. Uebel.

a) Braſſica capitata alba et rubra, weiſser und rother Kopfkohl. Werden häufig genoſſen als Gemüſe mit Kümmel, Wacholderbeeren und mit andern Kräutern als Salat.

Braſſica fermentata ſ. acidula, eingemachter Sauerkohl, Sauerkraut. Bekommt durch die Gährung eine reine Säure und viel Geiſtiges (wird weinartig) und dient, in geringer Menge genoſſen, ſelbſt bei ſchwachem, nur nicht zu Säure geneigten, Magen als ſehr gutes Nahrungsmittel, vorzüglich, wenn er mit mehlichten Zuſätzen, mit Fleiſch und ſonſt gut bereitet wird. — Gegen Scorbut dient er vortrefflich als Vorbauungs- und Heilmittel. (*Lind. Trotter.*)

b) Braſſica laciniata ſ. ſabellica, Blaukohl, brauner Kohl. Im Winter eine geſunde und ſchmackhafte Nahrung.

c) Braſſica Sabauda alba et viridis, weiſser und grüner Wirſing oder Savoyerkohl. Beide geben ein gutes wohlſchmeckendes Nahrungsmittel ab, erfodern aber eine Vorſichtigere Bereitung, als die vorigen. Sie bedürfen beſ. des Abbrühens, und eines guten Fettes: Butter u. feiner Gewürze.

d) Braſſica Botrytis ſ. cauliflora, Blumenkohl, Carfiol.

e) Braſſica Italica alba et purpurea ſ. Brocoli, der Brocoli oder Ital. Kohl. Beide (d und e) geben ein feines Zugemüſe und werden auch in Suppen genoſſen.]

10. Herba Petroselini. (*Apium Petroſelinum Bot.*) *Peterſilie. Wächſt wild in Sardinien an Quellen.* (*Abb. Blackw.* 172. *Plenck.* 218.)

Man cultivirt in Küchengärten zwei Species: die eine liefert das bekannte Suppenkraut, die andere die Wurzel. Der Geſchmack des Krauts iſt aromatiſch, erfriſchend, und auf der Zunge etwas pikant.

Die Peterſilie beſitzt, wie alle junge Kräuter, doch etwas mehr diuretiſche Eigenſchaften, welche aber in mediciniſcher Abſicht bloſs benutzt werden gegen Milchgeſchwülſte in den Brüſten, beſonders äuſserlich als Cataplasma aufgelegt.

Die Gartenpeterſilie wird zuweilen mit der ſchädlichen wilden Peterſilie, oder Hundspeterſilie, (Aethuſa Cynapium) verwechſelt. *Mariotte* beſchreibt ein paar Fälle, wo in dem einen von dem Genuſs der Peterſilie ein epileptiſcher Anfall, und in dem andern ein beſonderer Augenfehler entſtanden war. Wenn dieſe Zufälle wirklich bloſs nach dem Genuſs der Peterſilie erfolgt ſind, ſo rührten ſie wahrſcheinlich von der Verwechslung mit der wilden Peterſilie her. Es müſſte denn eine beſondere Idioſynkraſie mit im Spiele geweſen ſein.

Aqua Petroſelini, Peterſilienwaſſer; aus dem Kraute bereitet; iſt gelinde diuretiſch. Wird als Conſtituens diuretiſcher Mixturen und äuſserlich gegen Ungeziefer gebraucht.

II. Wurzeln; Radices.

11. Radix Petroselini, *Peterſilienwurzel.* (*vgl. Hb. petroſel.*)

Sie gehört unter die leicht verdaulichen Nahrungsmittel, iſt ſüſslicht und etwas ſcharf und gewürzhaft. Sie beſitzt gelinde harntreibende Kräfte (*Cohen, Hoffmann*).

12. Apium. (*Apium graveolens Bot.*) *Sellery. Wild in Teutſchland und dem ſüdl. Europa; durch Cultur aber verbeſſert.* (*Abb. Blackw.* 443. *Z.* 464. *Schk.* 78.)

Man gebraucht das Kraut und die Knollen zu Suppen und als Sallat. Beide wirken gelinde auf den Urin, die Menſtruation und die Lochien; auch auf die Genitalien der Männer; beſ. roh genoſſen.

13. Radix Rapae. (*Braſſica Rapa Bot.*) *die gemeine Rübe. Wächſt in Holland und England wild.*

Es gibt mehre Arten von Rüben: mit runder und langer Wurzel, von gelber und weiſser Farbe, Sie enthalten eine groſse Menge Stärkemehl, ſchleimicht ſüſse und zuckerartige Beſtandtheile; daher ſind ſie ſehr nährend und auch leicht verdaulich. Wenn ſie etwas lange gekocht werden, blähen ſie weniger. Zu den vorzüglichſten Varietäten gehören die Märkiſchen, die Borgfeldſchen, die Teltowerrüben. Die Steckrüben (Braſſica Napobraſſica), der Kohlrabi (Braſſica gongylodes) ſind Varietäten des gemeinen Kohls (vgl. Braſſica) und enthalten viel Nahrhaftes, beſonders erſtere.

Das Rübendecoct, oder das Waſſer, worin Rüben abgekocht ſind, mit Honig vermiſcht, iſt ein gutes Gurgelwaſſer gegen die Schwämmchen.

Der ausgepreſſte Saft der Rüben iſt ſchleimicht demulcirend und in manchen Gegenden als Hausmittel gegen das Harnbrennen u. a. Uebel im Gebrauch. *Roſenſtein* und *van Swieten* haben ihn gegen Knoten in den Lungen und gegen Heiſerkeit angewendet.

14. Radix Pastinacae. (*Paſtinaca ſativa Bot.*) *Paſtinakwurzel. Wächſt wild auf Weiden und zwiſchen Ruinen; wird häufig in Gärten cultivirt.* (*Abb. Blackw.* 379. *Z.* 568. *Schk.* 76. *Plenck* 227.)

Iſt ſehr nahrhaft, aber ſehr ſchwer verdaulich und vielen Perſonen, ihrer widerlichen Süſsigkeit wegen, ſehr unangenehm. Zuweilen iſt ſie mit der Schierlingwurzel verwechſelt und dadurch in den Ruf gekommen, daſs ſie eine giftige Eigenſchaft annehme durch langes Liegen in der Erde oder im Keller.

Der Saft der Paſtinakwurzel löſ't auſserhalb des menſchlichen Körpers den Blaſenſtein auf. Man kann daher in diätetiſcher Hinſicht die Wurzeln Perſonen empfehlen, welche mit dem Stein behaftet ſind; aber man darf nur nicht zu viel darauf rechnen.

15. Radix Dauci (*ſativi*). (*Daucus Carota Bot. Var. ſativa*). *Gelbe Wurzel, Möhre, Carotte. Auf Wieſen und Feldern wild.* (*Abb. Blackw.* 546. *Z.* 471. *Schk.* 61.)

Es gibt zwei Hauptarten von gelben Wurzeln, die hellgelbe, ganz ſpindelförmig auslaufende, und die orangefarbene, über dem dünnen Schwanze abgeſtumpfte, gemeinhin ſogenannte Karotte. Die hellgelbe iſt ſüſser, und die orangefar-

bene etwas gewürzhaft, angenehmer und verdaulicher. Wenn man sie einkocht, erhält man einen honigartigen Saft, durch die Gährung und Destillation einen Branntwein. (*Forster* in Gren's Journal der Physik II. B. S. 163.).

Die rohen Wurzeln besitzen, nüchtern genossen, etwas Wurmtreibendes.

Der ausgepresste Saft, oder das Decoct mit Rosenhonig ist ein gutes Mittel gegen Schwämmchen. Man hat es auch während der Salivation in Blattern und wider die Heiserkeit angewendet, wo schleimichte Decocte oder Aufgüsse gewöhnlich von Nutzen sind. Auch Steinkranken ist es dienlich (*Lobb*).

Die Samen (Semina Dauci sylvestris) besitzen Aroma und etwas Diuretisches.

Roob Dauci, der eingedickte Carottensaft. [Enthält etwas scharfes und laxirt gelinde. Wo diese Eigenschaften nicht im Wege stehen, kann er in der Armenpraxis zuweilen ein brauchbares Surrogat der Syrupe, besonders als Zusatz zu Salzmixturen, als Constituens von Electuarien u. s. w. werden. Schade, dass er so oft kupferhaltig ist!]

Cataplasma Dauci, zum Verbande unreiner Geschwüre, besonders des offenen Krebses, und grosser Verbrennungen. Er wird aus geriebenen Karotten bereitet.

16. Radix Betae rvbrae. (*Beta vulg. Bot.*) *Rothe Rübe, rother Mangold. Wild im ſüdl. Europa.* (*Abb. Blackw.* 235.)

Die Wurzel iſt ſehr ſaftreich, und liefert nach *Marggraf's* Verſuchen ein ſüſses Salz. Der weiſse oder Römiſche Mangold (Beta Cicla, Sicla, Sicula) iſt nicht ſehr verſchieden. Man gebraucht die eingemachte Wurzel als Sallat im Winter, und das Kraut beider Arten als Kohl oder Gemüſe. Den Succ. rec. expr. und Pulv. herbae braucht man als kräftige Nieſemittel. Eine Varietät, Beta altiſſima Beckm., die Runkelrübe, iſt durch Gewinnung des Zuckers berühmt geworden.

17. Radix Sisari. (*Sium Siſarum Bot.*) *Zuckerwurzel. Wild in China.* (*Abb. Blackw.* 514.)

Hat einen ſüſslich aromatiſchen Geſchmack, und enthält viel Zucker. *Marggraf* erhielt aus jedem Pfunde drei Drachmen. Sie gibt eine gute leicht verdauliche und nahrhafte Speiſe. Man gebraucht ſie friſch als Obſt; öfter in Suppen, als Gemüſe, mit Butter gebraten.

18. Radix Scorzonerae. (*Scorzonera hiſpanica und Sc. humilis Bot.*) *Scorzonere. Wild auf Wieſen und in Küchengärten.* (*Abb. Blackw.* 406. *Z.* 405. *Plenck* 592.)

Sie enthält ſalzicht ſchleimichte Theile, und wird zu Tiſanen oder als Gemüſe gebraucht. Schwächlichen Perſonen verurſacht ſie leicht Blähungen.

Getrocknet und geröſtet wird die Scorzonerwurzel als ein Subſtitut des Caffees hin und wieder benutzt.

19. Radix Tragopogi ſ. Barba Hirci. (*Tragopogon pratenſe Bot.*) *Haferwurzel, Bocksbart; Wild auf Wieſen.* (*Abb. Lamarck* 640. *f.* 2. *Z.* 179. *Plenck* 589.)

Enthält einen ſüſslich milchichten Saft; gibt eine leichte Nahrung und iſt brauchbar als Gemüſe.

20 Turiones Asparagi. (*Aſparagus officinalis Bot*) *Spargel. Stammt aus Siberien;* [?] *ſeit den Zeiten des Kaiſers Tiberius in Gärten cultivirt,* (*Abb. Blackw.* 332)

Er gehört unter die leicht verdaulichen und unſchädlichen Nahrungsmittel, treibt den Harn, gibt ihm einen übeln Geruch und, wie man beobachtet hat, zuweilen auch eine ſchwarze Farbe. Deſshalb hat man den Spargel als ein Säfte auflöſendes Mittel angeſehen. *Schulze* ſah Bluthar-nen darnach erfolgen. *Boerhaave* widerrieth den Genuſs desſelben Perſonen, die zum Blutſpeien geneigt ſind. *Ehrhard* beobachtete, daſs die Haemorrhoiden ſtärker darnach floſſen. *Van*

Swieten ſahe bei Podagriſten die Anfälle darauf heftiger werden. Auch die monatliche Reinigung hat man darnach häufiger werden ſehen. Doch haben Geſunde nichts vom mäſsigen Genuſſe desſelben zu fürchten.

21. Radix Cichorei. (*Cichoreum Intybus Bot.*) *Zichorie, Wegwart, Hindläuft. Wild an Wegen.* (*Abb. Blackw.* 183. *Z*, 37. *Schk.* 216. *Plenck* 586.)

Die wilde Pflanze beſitzt viel mehr Bitterkeit, als die cultivirte. Man gebraucht die friſchen Wurzeln in Suppen und Tränken. *Van Swieten* empfahl ſie zu Tiſanen in der Gelbſucht. Sie wird ſehr leicht holzicht, und ſollte überhaupt zu Tiſanen und Tränken nicht verordnet werden. Das junge Kraut genieſst man als Sallat, wie Endivien.

Ungleich allgemeiner gebraucht man die Cichorienwurzel als ein Subſtitut des Caffees. Durch das Trocknen und Röſten bekommt ſie die gefährliche Eigenſchaft, ſich von ſelbſt zu entzünden, beſonders, wenn ſie zu friſch und noch feucht verpackt wird.

Syrupus de Cichoreo cum Rheo Ph. Wirtemb. Für junge Kinder zur Abführung, zu Dr. j - iij., nach Erfodernifs mit etwas Tinct. rhei aqu. — Wird durch Syr. rhei vollkommen erſetzt.

22. Radix Raphani hortensis. (*Raphanus ſativus Bot.*) *Rettig, Radies. Wild in China.* (*Abb. Blackw.* 81. *Plenck* 518.)

Man cultivirt dreierlei Arten von Radieſen: weiſse, ſchwarze und röthliche. Alle enthalten eine flüchtige Schärfe; daher reizen ſie den Magen, befördern die Verdauung und löſen den Schleim. Für Perſonen, welche an Schleim leiden, ſind die Radieſe ein gutes Deſert. Aufserdem gegen mancherlei Beſchwerden, welche von Anhäufung des Schleims unterhalten werden: gegen die ſchleimichte Engbrüſtigkeit, die Heiſerkeit von Schleim u. Schlaffheit, u. ſ. w.

23. Radix Armoraciae, Raphani Rusticani, (*Cochlearia Armoracia Bot.*) *Meerrettig. Wild an ſumpfichten Oertern.* (*Abb. Blackw.* 515. *Z.* 457. *Plenck* 513.)

Der Merrettig bekommt nach Verſchiedenheit des Erdreichs einen herben, bittern, oder ſüſslichen Geſchmack. Er enthält flüchtige kaliſche Theile, und iſt viel reizender, als der Rettig. Man gebraucht ihn mit Nutzen bei Verſchleimungen des Magens und um die Verdauung zu befördern. An manchen Orten infundirt man die Wurzel mit Bier, und bereitet ſo ein antiſcorbutiſches und urintreibendes Getränk. Auch mit Wein als Carminativ und Magenmittel. Mit Waſſer und Zucker als Bruſtmittel gegen die Heiſerkeit. Mit Milch. Der Eſſig mildert die Schärfe des rohen Meerrettigs. —

[Etwas Meerrettigſaft ſichert die Milch lange vor dem Gerinnen.

Cataplasma armoraciae, Meerrettigpflaſter; geriebener Meerrettig mit Eſſig und etwas Sauerteig, auch wohl mit Senf, wirkt wie Senfpflaſter und faſt noch ſtärker. Man gebraucht es ganz wie letzteres, beſonders gegen rheumatiſche Schmerzen, z. B. gegen rheumatiſche Zahnſchmerzen hinter die Ohren, an den Hals, an die innere Seite des Oberarms, auf die Handwurzel oder auch unmittelbar an das Zahnfleiſch gelegt. — Auch reizenden Fuſsbädern kann man geriebenen Meerrettig, wie Senfpulver, zuſetzen. Er muſs aber erſt bei'm Einſetzen der Füſse hinzugethan werden, weil er im heiſsen Waſſer unwirkſam wird.

Acetum armoraciae, Meerrettigeſſig, durch Digeſtion des Eſſigs mit geriebenem Meerrettig bereitet. Als Waſchmittel gegen Sommerſproſſen, od. beſſer, mit einem Läppchen aufgelegt. Auch als Zuſatz zu Senf- und Meerrettigpflaſtern.

Aqua armoraciae iſt faſt wirkſamer, als Aqua cochleariae gegen Scorbut zu Mundwäſſern. Erſetzbar durch Succ. armorac. rec. expr.]

Syrupus raphani ruſticani Ph. Lond. (Rec. Rad. Raph. recent. Unc. j. Aqu. ferv. Unc. jv. macera per. ij. hor.; zur Colatur wird doppelt ſo viel an Gewicht Zucker zugeſetzt). Gegen Heiſerkeit von gehinderter Secretion des Mucus.

Spiritus raphani compoſitus Ph. Lond. (Rec. Raph. ruſtic. Cort. aurant ana Lib. ij. Cochleariae rec. Lib. jv. Nuc. moſchat. Unc. j. Spir. vin. ten. Cong. ij.) Gegen den Scorbut zu Dr. ij. — Unc. ſs. Auch ſtatt Spirit. cochl.

Hieher gehören noch: die Laucharten, die Schallotten, das Schlangenlauch, der Porro, die Zwiebeln, u. a. m.

III. Knollichte Wurzeln, Rad. tuberoſae.

24. Radix Solani tuberosi, Pyra terrae, (*Solanum tuberoſum Bot.*) *Kartoffeln, Grundbirnen. Stammen urſprünglich aus Chili und gedeihen unter allen Himmelsſtrichen.* (*Abb. Blackw. 523. a. und b.*)

Der erſte Schriftſteller, der ihrer erwähnt, iſt *Peter Martyr* im Jahr 1493. Es gibt davon mehre bekannte Abarten. Sie enthalten viel Kleber und Amylum. [Nach *Einhof* enthalten ſie keinen Kleber.]

Auſser den Getraidearten ſind wenige Gewächſe von ſo allgemeinem Nutzen. Sie haben drei vorzügliche Eigenſchaften: ſie ſind ſtark nährend, wohlſchmeckend und wohlfeil. Dadurch werden ſie, beſonders für arme Leute, jetzt unentbehrlich. Allein, eben deshalb wird nicht leicht mit einem

Nahrungsmittel gröſserer Miſsbrauch getrieben, als mit dieſem. Sie ſind an ſich eine leicht verdauliche und geſunde Speiſe; nur durch das Uebermaſs werden ſie, wie jedes andere Nahrungsmittel, ſchädlich. Ich halte es für übertrieben, was im Journal für Deutſchland v. J. 1786. von den Revolutionen in Krankheiten und von der gröſsern Mortalität, welche die Kartoffeln veranlaſſen ſollen, geſagt iſt.

Man hat hin und wieder beobachtet, daſs einige Arten von frühzeitigen Kartoffeln nach dem Genuſs allerlei ſchädliche Zufälle verurſachen. Dies geſchieht aber nicht von allen, und es ſcheint mehr von einer Ausartung herzurühren. Man kann ſich dagegen ſichern, wenn man ſie vor dem Kochen einige Zeit lang in Waſſer einweicht, oder während des Kochens einige male mit friſchem Waſſer übergieſst. Es iſt zwar ein allgemeines, aber gewiſs irriges Vorurtheil, daſs die jungen, oder, wie man ſagt unreifen Kartoffeln ungeſund ſind. Wir genieſsen ja faſt alle Vegetabilien im Sommer unreif. Eigentlich werden auch nicht die Kartoffeln, ſondern bloſs ihre Samen reif. [Letzteres iſt wol nicht im Ernſt gemeint, und in Betreff des erſtern iſt es doch wohl möglich, daſs die ſogenannten unreifen, oder in der kräftigſten Entwickelung begriffenen Wurzelknollen einer *Solanumart* unter gewiſſen Umſtänden, z. B. bei der Cultur in einem fetten dumpfigen Boden, ungewöhnlich viel Narkotiſches enthielten. Eini-

ge Kartoffeln legen auch ihre Knollen mehr an der Oberfläche der Erde an, ſo daſs dieſelben gröſstentheils grün, und dabei vielleicht narkotiſch werden.]

Die rohen Kartoffeln ſind ein gutes Mittel wider den Scorbut. *Blane* und *Gillespie* (Auserl. Abhandll. für prakt. Aerzte B. XII.) lieſsen bei hohem Grade von Scorbut täglich einige rohe Kartoffeln eſſen, und die Kranken wurden in kurzem wieder hergeſtellt. Die gequetſchten rohen Kartoffeln ſind eins der beſten Hausmittel gegen Verbrennungen, oft friſch aufgelegt.

Die Kartoffelblätter hält man gewöhnlich für betäubend, weil das Geſchlecht zum Solanum-Geſchlecht gehört; allein bis jetzt ſind noch keine eigentliche Verſuche damit angeſtellt. Wenigſtens hat dies auf die Frucht in den gewöhnlichen Fällen keinen Einfluſs.

[Der Kartoffelſago (Amylum ſolani tuberoſi granulatum) iſt ein ſehr ſchmackhaftes und brauchbares Surrogat des wahren Sago, und es gilt durchaus nicht von ihm, was nur zu oft von den meiſten geprieſenen Stellvertretern: daſs ſie höchſtens als Nothbehelf dienen. Da er viel ſchneller gar wird, als der eigentliche Sago, ſo kann man ihn beſonders auf Reiſen und in ähnlichen Fällen brauchen, um mit kochendem Waſſer und einer Suppentafel ſchnell eine angenehme und nahrhafte Suppe zu bereiten.

Auch Branntwein u. a. Bedürfniſſe werden jetzt mit Vortheil aus Kartoffeln bereitet.

25. Poma terrae, (*Helianthus tuberoſus Bot.*) *Erdäpfel, Taupinambours. Wild in Südamerica; im Elſaſs und in Lothringen häufig in Gärten gebau't.* (*Abb. Jacq. Hort.* 161.

Enthalten viel Kleber und Amylum und etwas Adſtringens. Sie ſind ſehr ſchmackhaft und werden im nordöſtlichen Frankreich häufig als Zugemüſe und in Fleiſchſuppen genoſſen.

(Trüffeln. — Morcheln.)

IV. Früchte: Obſt; Fructus horaei.

Ge. Gottlieb Richter, de ſalubritate fructuum horaeorum.

[Die ſäuerlichen Sommerfrüchte (Fructus horaei, καρποι ὡραῖοι) enthalten neben dem Pflanzenſchleim, mehre Pflanzenſäuren: Eſſigſäure, Weinſteinſäure, Citronenſäure, Aepfelſäure u. ſ. w., und dienen ſehr gut als kühlende, durſtſtillende, etwas nährende Mittel. Bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen entſtehen danach leicht Blähungen, Leibſchmerzen und Durchfälle.

Boerhaave, van Swieten, Spielmann ſuchten und — fanden darin eine Seife, welche

besonders geschickt sein sollte, die durch die Sommerhitze verdickten Säfte wieder aufzulösen!]

26. Baccae Fragariae, Fructus fragorum, Fraga. (*Fragaria vesca Bot.*) *Erdbeeren. Wild in Wäldern,* (*Abb. Blackw.* 77.)

Die wilden Erdbeeren haben ein stärkeres Aroma, und einen mehr weinartigen Geschmack, als die Gartenerdbeeren. Ueberhaupt sind sie eine angenehme, kühlende und erfrischende Frucht. Man empfiehlt sie vorzüglich Steinkranken und Podagristen. Auch in der eiternden Lungensucht sind sie sehr zuträglich; müssen aber dann ohne Zusatz von Wein oder Gewürzen gebraucht werden. Geniefst man zu viel davon, so entstehen leicht Diarrhöen. *Linné* gebrauchte sie selbst mit grosser Erleichterung beim Podagra. Doch kann man sich nicht immer darauf verlassen. Sie verschaffen blofs einige Erleichterung, insofern sie das Fieber mildern. Bei dem Genufs hat man beobachtet, dafs der Weinstein an den Zähnen aufgelöf't wird.

Manche Menschen bekommen nach dem Genufs der Erdbeeren allerlei Ausschläge und andere Zufälle. *Gruner* sahe ein Nesselfieber danach entstehen. Vielleicht rühren diese Zufälle von den Unreinigkeiten, den Insecteneiern, oder dem Speichel von Thieren, welche zwischen den Erdbeeren leben, und ähnlichen Ursachen her, ohne dafs die Frucht daran Schuld ist. Frauen, welche zu

Magenſäure geneigt ſind, bekommen darnach leicht ſaures Aufſtoſsen und Sodbrennen.

Die Erdbeerblätter werden an manchen Orten als ein Subſtitut des Thees gebraucht.

Aqua fragorum; aus reifen Erdbeeren deſtillirt. Es iſt angenehm und kommt mit dem Himbeerwaſſer überein.

Syrupus fragorum; aus den reifen Erdbeeren mit Zucker. Selten gebraucht wie Syr. rub. Id.

27. Baccae Rubi Idaei. (*Rubus Idaeus Bot.*) *Himbeeren. In Hecken und Wäldern wild.* (*Abb. Blackw.* 289. *Z.* 472. *Plenck* 407.)

Mit rothen, weiſsen und gelben Früchten. Sie ſind überaus angenehm; nur Schade, daſs ſie oft ſo voll Würmer ſind. Sie gehören ebenfalls unter die kühlenden Fruchtarten. — Sie veranlaſſen ebenfalls zuweilen Ausſchläge.

Aqua Rubi Idaei, Himbeerwaſſer; es ſchmeckt und riecht angenehm und wird gewöhnlich zu Tränken und Mixturen genommen.

Syrupus Rubi Idaei, Himbeerſaft; ebenfalls ſehr angenehm und wohlſchmeckend; häufig wird es gebraucht als Zuſatz zu Mixturen, beſonders zu ſalzigen und ſauren. Es verbeſſert den ekelhaften Geſchmack der Manna recht gut. Man kann aus dieſem Syrup mit Waſſer ein angeneh-

mes Getränk bereiten, zur Abwechslung in Krankheiten.

Acetum Rubi Idaei, Himbeereſſig; wird durch die Maceration der Frucht mit Eſſig bereitet. Man miſcht ihn ebenfalls unter die Getränke, um dieſen einen angenehmen Geſchmack zu geben. Er iſt noch wohlſchmeckender und ſtärker kühlend, als der Himbeerſyrup.

Gelatina Rubi Idaei, Himbeergélée, für Kranke und Reconvaleſcenten.

28. Baccae mori. (*Morus nigra Bot.*) *Maulbeeren. Wild in Italien. Die Römer brachten ſie aus Perſien.* (*Abb. Blackw.* 126. *Z.* 173. *Happe* 528.)

Mit ſchwarzen und weiſsen Früchten. Reif ſind ſie angenehm ſäuerlich. In zu groſser Menge genoſſen, erregen ſie, wie alle ſäuerlichen Früchte, Durchfall.

Rob Mororum; wird durch Rob Ribium, Ceraſorum, Rubi Idaei u. a. entbehrlich.

29. Baccae Myrtillorum. (*Vaccinium Myrtillus Bot.*) *Bickbeere, Heidelbeere. In Wäldern.* (*Abb. Blackw.* 463. *Z.* 81. *Pleuck* 295.)

Die friſchen Beeren ſind gelinde adſtringirend. Man hat ſie daher gegen habituelle Diarrhöen em-

pfohlen. Sie werden noch wirkſamer, wenn man ſie mit rothem Wein eſſen läſst. Dies darf aber nicht zu oft geſchehen. Zuweilen ſind ſcorbutiſche Geſchwüre im Munde nach dem Genuſs derſelben vergangen. Die getrockneten Beeren ſind ſtärker adſtringirend. Man gebraucht ſie zu Suppen, ſtatt der Kirſchen.

Auſser dieſen werden die Heidelbeeren gewöhnlich von Weinhändlern zur Verfertigung des ordinairen rothen Weins, oder zum Färben des Weins angewendet.

Syrupus Myrtillorum. Iſt gelinde adſtringirend.

30. Baccae Vitis Idaeae. (*Vaccinium Vitis Idaea Bot.*) *Preuſselbere, rothe Heidelbeere. In Wäldern am Harz, in der Schweiz u. ſ. w., in ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z. 87. Plenck* 299.)

Schmecken ſäuerlich herbe. Man genieſst ſie deswegen nicht roh, ſondern mit Zucker eingemacht. Man kann auch einen Wein und Eſſig daraus bereiten.

31. Baccae Berberis. (*Berberis vulgaris Bot.*) *Berberize, Sauerbeere. In Wäldern und Hecken.* (*Abb. Blackw.* 185. *Z.* 86. *Schk.* 99. *Hayne I*, 41.)

Es gibt zwei Varietäten dieſer Staude: mit rothen Beeren und mit weiſsen. Die Beeren

enthalten unter allen Pflanzen die meiſte Säure, und dieſe hat mit der Citronenſäure viel Aehnlichkeit. Durch den Zuſatz von Zucker wird die Säure ſehr gemildert, und man macht dann angenehme Confituren daraus. Die getrockneten Beeren gebraucht man zu Suppen. An einigen Orten brennt man auch Branntwein daraus.

Syrupus berberum. Unter Tiſanen und Mixturen. Zum Punſch (*Wiegleb* Handb. der Chemie II. Th. S. 48.)

Rob Berberum; zur Erfriſchung für Fieberkranke.

Rotulae, Trochisci Berberum. Ph. W. Man läſst Zucker mit dem Saft tränken und in kleine Kuchen formen. Sie ſind ein ſehr angenehmes Durſt ſtillendes Mittel.

32. Baccae Ribium rubrorum, Ribesia rubra. (*Ribes rubrum Bot.*) *Rothe Johannisbeere. Wild an den Alpen.* (*Abb. Blackw.* 285. *Z.* 78. *Plenck* 146.)

Die rothen Johannisbeeren enthalten mehr Säure, die weiſsen oft etwas Aroma. Die friſchen Beeren, wenn ſie recht reif werden, ſind angenehm ſäuerlich und kühlend; nur die Haut und Kerne ſind ſchwer verdaulich. Sie ſind beſonders in inflammatoriſchen Zufällen ſchätzbar, um die Hitze und den Durſt zu ſtillen.

Durch die Gährung bereitet man ein ſehr angenehmes Getränk daraus, den Johannisbeerwein.

Syrupus Ribium oder Ribeſiorum; ein ſehr angenehmer Syrup, um die Mixturen wohlſchmeckender zu machen, zumal die Salzmixturen, und die Vitriolſäure.

Rob Ribium, Gelatina ribium, Johannisbeergélée; aus dem ausgepreſsten Saft der Frucht mit Zucker zur Dicke eines Muſes gekocht. Man gebraucht ſie wie den Syrup zu Tiſanen, oder unter Getränke gemiſcht. Man kann auch Kranke davon Theelöffelweiſe nehmen laſſen, um den Durſt zu löſchen. In leichten Entzündungen des Schlundes; gegen die Schwämmchen und kleine Geſchwüre im Munde.

33. Baccae Ribium nigrorum, Ribesia nigra. (*Ribes nigrum Bot.*) *Schwarze Johannisbeere, Gichtbeere.* (*Abb. Blackw.* 285. *Z.* 305. *Plenck* 147.)

Die Blätter ſind etwas zuſammenziehend; man hat ſie daher vormals zu adſtringirenden Gurgelwäſſern empfohlen.

Rob Ribium nigrorum; das Mus von ſchwarzen Johannisbeeren wird ebenfalls zu Gurgelwäſſern in der Bräune verordnet. Zur Linderung in Halsſchäden.

34. Grossularia, Baccae grossulariae. (*Ribes Groſſularia Bot.*) *Stachelbeeren.*

Nach vielen Varietäten. Alle enthalten viel Pflanzenſchleim und die gröſsern Abarten eine angenehme Säure. [Sehr zuckerhaltig Sollten auf Wein und Branntewein benutzt werden.]

35. Uvae. (*Vitis vinifera Bot.*) *Weintrauben, Weinbeeren.* (*Abb. Blackw.* 153. *Z.* 276. *Happe* 337. *Plenck* 144.)

Es gibt ſehr viele Abarten von dieſem Gewächs: mit rothen, weiſsen oder grünen Beeren. Unter dieſen ſind die Spaniſchen Trauben vorzüglich groſs und delicat. Die reifen Trauben ſind kühlend. Sie führen gelinde ab, wenn man ſie in groſser Menge genieſst. Die meiſten Menſchen vertragen ſie beſſer, als die übrigen Obſtarten. In Weinländern gebraucht man ſie ſtatt einer Brunnencur, namentlich in Auszehrungskrankheiten. Die äuſsere Haut und die Kerne ſind ſchwer verdaulich. *De Haen*, *Monro* und *Zimmermann* (von der Ruhr unter dem Volke) fanden die Trauben und den Moſt gegen die Ruhr [mit ſynochiſchem Character?] ſehr wirkſam. Man darf ſie aber niemals allgemein in dieſer Krankheit anwenden. Auch in Entzündungs- und faulichten Krankheiten überhaupt kann man ſie roh oder gekocht genieſsen laſſen.

Die Roſinen (Uvae paſſae, Paſſulae majores), ſind getrocknete Weinbeeren und kommen vorzüglich aus Spanien. Die Korinthen

(Paſſulae minores) kommen von den Griechiſchen Inſeln von der Varietät Vitis apyrena Bot. (Abb. Plenck 145.).

Muſtum, Moſt; der ausgepreſste Saft der Weintrauben vor der Gährung. Er beſitzt nicht die Eigenſchaften des Weins, ſondern kühlt, wie ein bloſser ſäuerlicher Pflanzenſaft.

Wein, Weineſſig, ſiehe unten.

36. Fructus Cynosbati. (*Roſa canina Bot.*) *wilde Hanbutten, Hagebutten. Wild in den Hecken.* (*Abb. Blackw.* 8. *Z.* 324. *Plenck* 404.)

Die cultivirte Hanbutte, Roſenapfel, von Roſa villoſa Bot., wird doppelt ſo groſs, als die wilde, oft noch gröſser. Die Frucht iſt nicht ſehr angenehm wegen der harten Rinde, und der kleinen Härchen, welche um die Saamen liegen. Man genieſst ſie gekocht oder eingemacht, mit Zucker und Gewürz, oder in Suppen mit Wein u. ſ. w.

Conſerva Fructuum Cynosbati Ph. Lond. (Rec. Cynosb. Libr. j. Sacch. pur. Unc. iij.) iſt angenehm, kühlend und durſtſtillend.

Rob Cynosbati, Roſenäpfelgélée; aus der eingekochten Frucht bereitet.

37. Fructus mespili. (*Mespilus germanica Bot.*) *Miſpel. Wild im ſüdlichen Europa, England, Frankreich, Deutſchland.* (*Abb. Blackw.* 154).

Die Frucht iſt herbſauer und zuſammenziehend. Sie kann nicht eher genoſſen werden, als bis ſie gefroren iſt. Durch den Froſt bekommt ſie einen weinſäuerlichen Geſchmack.

38. Malum Citri. (*Citrus medica Bot.*) *Citrone. Aus Aſien, Perſien und beſ. aus Medien; jetzt auch gleichſam einheimiſch in Italien, im ſüdlichen Frankreich, in Weſtindien, Portugal und Spanien.* (*Abb. Blackw.* 361. *Plenck* 579.)

Der Baum trägt das ganze Jahr Blüthen und Früchte zugleich, welche man in Gewächshäuſern und im Zimmer zur Reife bringen kann. Es gibt davon mehre Varietäten, verſchieden nach der Gröſse der Frucht und dem äuſsern Anſehen. Eine gute Citrone muſs vielen Saft und wenig weiſses Fleiſch haben. Je reifer die Citronen ſind, deſto ſaurer werden ſie.

Der Citronenſaft beſteht, wie der Saft anderer ſaurer Früchte, aus der eigenen Citronenſäure, Weinſteinſäure, Eſſigſäure u. ſ. w. Man kann ihn am beſten concentriren, wenn man ihn gefrieren läſst. Vorher aber muſs der Saft eine Zeitlang ruhig ſtehen, bis die ſchleimichten darin ſchwimmenden Theile zu Boden ſinken; ſonſt wird die Säure nicht hinreichend concentrirt.

Der Saft iſt 1) in allen hitzigen Krankheiten ein vortreffliches kühlendes Mittel; mit Zucker oder als Limonade gebraucht.

2) In Faulfiebern. *Wright* empfiehlt Citronenſaft mit Kochſalz in faulichten Krankheiten aller Art. (Transactt. of the American. Philoſ. Soc. T. II.). Beyde Mittel werden, wenn ſie verbunden ſind, kräftiger. *Trampel* empfiehlt das ſalzhaltige Pyrmonter Waſſer mit Citronenſäure zu eben dem Endzweck.

3) Wider den Scorbut und ſcorbutiſche Beſchwerden überhaupt.

4) In Wechſelfiebern. Man hat mit einer Vermiſchung von Citronenſaft und einer halben Taſſe Caffée, nüchtern getrunken, das Fieber geheilt.

5) Gegen Gallenzufälle, um den gallichten Stoff im Magen zu corrigiren, gegen die gallichte Ruhr, die Gelbſucht (*Biſſet* med. Eſſays and Obſſ.).

6) Gegen narkotiſche Gifte. Sie ſchwächt die Wirkung des Opiums, wie alle vegetabiliſche Säuren. — Bei vielen Fleiſchſpeiſen und beſonders Fiſchen, wenn ſie nicht recht friſch ſind, auch bei dem Genuſs giftiger Schwämme, dient ſie als Corrector, und in der Oekonomie zu mancherlei ſehr angenehmen Zubereitungen.

Syrupus Citri e toto Ph. W.; aus der ganzen Citrone mit Zucker digerirt. Iſt entbehrlich.

Syrupus acetosítatis Citri. Syr. Limonis Succi Ph. Lond (Rec. Succ. Limon. Libr. j. Sacch. purif. Libr. ij.). Wie Syr. berber., rub. Id. u. ähnl. von Manchen häufig gebraucht.

Syr. Corticum Citri. Ph. W.; aus der gelben Schale mit Wein digerirt, und Zucker zugesetzt. Selten wie Syr. cort. aurant. gebraucht.

Elaeosaccharum Citri. Man läfst die gelbe Citronenschale zerreiben und mit fein gepulvertem Zucker mischen; dann über Feuer gelinde trocknen und verschiedene male den Saft von 10 oder 12 frischen Citronen darüber tröpfeln. [Gewöhnlich bereitet man das Elaeosacch. Citri, indem man grofse Stücken Zucker an frischen Citronen reibt und so oft abkratzt, als die Oberfläche mit dem gelben ölichten Wesen impraegnirt ist. Doch ist der Zusatz von Citronensaft immer sehr zweckmäfsig, weil ohne diesen das Oel leicht Kopfweh verursacht.] Als Zusatz zu übelschmekkenden Arzneien, statt des gemeinen Zuckers.

Pulvis Limonadae, Limonadenpulver; auf ähnliche Art bereitet.

Essentia Limonum; Oleum de Cedro Ph. L.; Ol. bergamottae; Limonade; Punsch; Citronat.

Der inspissirte Citronensaft ist das sogenannte Sal citri.

39. Limonia. (*Citrus medica Var. β. Limonia Bot.*) *Limonie. Wächs't, wo die Citrone.* (*Abb. Blackw.* 362.)

Die Limonie iſt kleiner und länglichter, als die Citrone, hat eine dünnere Schale, und ein viel ſaftigeres und ſtärker geſäuertes Fleiſch. Die Anwendung iſt, wie die der Citrone.

40. Malum od. Pomum Aurantiorum. (*Citrus Aurantium Bot.*) *Pomeranze, bittere Orange. Wild im Orient, im ſüdlichen Europa, von vorzüglicher Güte auf Curaçao.* (*Abb. Blackw.* 349. *Z.* 496. *Plenck* 579.)

Es gibt davon viele Varietäten: einige von ſüſsem, andere von ſaurem, und noch andere von ſüſslicht-ſaurem Geſchmack. Der Saft der ſauren Pomeranzen wird als Citronenſaft gebraucht; er iſt aber viel angenehmer und nicht ſo ſcharf. Er mildert die Hitze in Fiebern, iſt durſtſtillend, widerſteht der Fäulniſs, und iſt auch gegen den Scorbut wirkſam.

41. Malum sinicum. (*Citrus ſinenſis Bot.*) *Die Apfelſine. Wild als Strauch in China.* (*Abb. Ferrarii Hesperides t.* 433.)

Die Frucht enthält einen angenehmen, ſäuerlich-ſüſsen, weinhaften Saft. Sie iſt vortrefflich in hitzigen Krankheiten, in Auszehrungen, in der

Schwindſucht u. a. Wenn man zu viel davon auf einmal genieſst, wird ſie durch die ſtarke Erkältung nachtheilig.

42. Poma. (*Pyrus Malus Bot.*) *Aepfel. Wild in Wäldern.*

Es gibt viele Abarten von Aepfeln. In Anſehung des Geſchmacks unterſcheiden ſie ſich in zwei Hauptarten, in ſüſse und ſäuerliche Aepfel. Die ſäuerlichen ſind am angenehmſten. Ueberhaupt ſind die Aepfel ein ſehr geſundes Obſt. Bei ſchwachem Magen erregen ſie leicht Blähungen, und bekommen dann gekocht am beſten, mit einem Zuſatz von Zimmt, Anis.

Man macht aus Aepfeln ſowohl friſch, als wenn ſie getrocknet worden, mancherlei Zubereitungen in der Oekonomie. Durch die Gährung bereitet man in verſchiedenen Gegenden Teutſchlands, am Rhein, vorzüglich aber in England, den Aepfelwein (Cyder), ein angenehmes kühlendes Getränk in den Sommermonaten. — Die gebratenen Aepfel, worin man ein Stück Zucker zerſchmelzen läſst, ſind bei dem Huſten und der Heiſerkeit der Kinder von Erkältung, lindernd und ſchmeidigend.

Man kann auch aus getrockneten Aepfelſchnitten, worauf kochend Waſſer gegoſſen wird, einen wohlfeilen und angenehmen Trank in Krankheiten zubereiten.

Unguent. ad labia *Roſenſteinii*, aus Aepfelbrei, ungeſalzener Butter, Wachs und Roſinen gekocht; gegen Sprödigkeit der Lippen und Hände.

43. Pyra. (*Pyrus communis Bot.*) *Birnen.*

Auch von dieſer Obſtart gibt es viele Varietäten. *Krünitz* (oecon. Encyklopaed., Art. Birne) rechnet allein 107 Arten. Dieſe laſſen ſich indeſſen unter die beiden Hauptklaſſen von Sommerbirnen und Winterbirnen bringen. Alle Birnarten enthalten kleine Steinchen, und nach der Menge derſelben und des Saftes iſt ihre Güte ſehr verſchieden. Sie ſind ein geſundes und erfriſchendes Oobſt. Doch verurſachen ſie leicht Blähungen und Durchfälle bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen. Man gebraucht die Birnen ſowohl friſch als getrocknet vielfältig in der Oekonomie. In England bereitet man daraus ebenfalls durch die Gährung einen Wein (Perry), welcher dem Champagnerwein ziemlich ähnlich iſt. — Auch Branntwein läſst ſich daraus bereiten.

44. Fructus Cydoniorum. (*Pyrus Cydonia Bot.*) *Die Quitte. Wild in Creta, Cydone, an der Donau.* (*Abb. Blackw.* 137. *Z.* 306. *Plenck* 396.)

Es gibt Quittenäpfel und Quittenbirnen; die letzten ſind am vorzüglichſten. Die rohe Frucht iſt ungenieſsbar, hart, und von herbem zuſammen-

ziehenden Geſchmack. Durch das Kochen verliert ſie das herbe Weſen, und iſt dann etwas ſchleimigt und adſtringirend. Der Geruch der Quitten iſt ſehr ſtark und nimmt den Kopf ein.

Mucilago Seminum Cydoniorum; wird durch warmes Waſſer aus dem Saamen ausgezogen und als Conſtituens von Collyrien, Haemorrhoidalſälbchen u. ſ. w. gebraucht; als Vehikel von Fl. zinci, Zinc. ſulphuric., Sacch. ſat., Camphor. etc.

Syrupus Cydoniorum, iſt entbehrlich.

Pulpa (Panis, Miva) Cydoniorum, aus Quitten mit Zucker zu einem Mus gekocht.

45 Cerasa rubra acida. (*Prunus Cerasus Bot.*) *Kirſchen Ihr Vaterland iſt wahrſcheinlich Aſien.* (*Abb. Blackw.* 449.)

Man hat eine Menge von Varietäten, welche durch die Cultur gezogen werden. Unter dieſen ſind die ſäuerlichen Kirſchenarten vorzüglich kühlend und durſtſtillend, nur erregen ſie leicht Durchfälle. Sie enthalten dieſelben Säuren, wie der Citronenſaft u. a. ſaure Früchte, nur in andern Verhältniſſen. *Van Swieten* empfahl in chroniſchen Krankheiten, gegen Verſtopfungen im Unterleibe, wider die Hypochondrie, und ſogar wider die Dysenterie eine Kirſchencur, welche darin beſtand, daſs er Kranke des Morgens nüchtern eine Portion roher oder gekochter Kirſchen eſſen lieſs. Die ro-

hen Kirſchen blähen leicht und verurſachen Durchfälle.

Zum ökonomiſchen Gebrauch macht man eine Menge von Zubereitungen aus den Kirſchen. Unter dieſen ſind die Kirſchſuppen aus friſchen oder getrockneten Kirſchen, mit Sago und etwas Wein oder Citronenſaft, für Kranke ſehr erfriſchend und angenehm.

Man kann nicht genug vor der übeln Gewohnheit mancher Kinder, ſelbſt Erwachſener, warnen, die Kirſchkerne mit zu verſchlucken. Es gibt traurige Beiſpiele, daſs einige Kerne in den Gedärmen hängen geblieben ſind, und Verſtopfung und Verengerung der Gedärme, eine Reihe von Zufällen, und in der Folge Darmentzündung verurſacht haben.

Aqua Ceraſorum, Kirſchwaſſer; wird aus allen Arten von Kirſchen bereitet, und bekommt ſein Wirkſames und Angenehmes von den Kernen. Man kann auch aus bittern Mandeln oder aus Pfirſichblättern ein Waſſer deſtilliren, welches mit dem ächten Kirſchwaſſer völlig übereinkommt (*Mönch* Arzneimittellehre). Das ächte Kirſchwaſſer iſt ganz unſchuldig [?], und wird als ein gewöhnliches deſtillirtes Waſſer zur Abwechslung gebraucht.

Syrupus Ceraſorum; ein wohlſchmeckender ſäuerlicher Saft. Man gebraucht ihn zu Salzmixturen. Auſserdem kann man ihn als Tiſane

mit Waſſer vermiſcht, theelöffelweiſe nehmen laſſen, um den Durſt zu ſtillen.

Rob Ceraſorum, Kirſchgélée, wie Rob rubi Idaei.

Spiritus Ceraſorum. Die Kirſchen werden mit Branntwein infundirt.

Auf eben die Art wird auch der Kirſchwein bereitet.

46. Cerasa nigra dulcia. (*Prunus avium Bot.*) *Groſse ſchwarze Waldkirſche. Wild in waldichten Gegenden.* (*Abb. Blackw.* 425. *Plenck* 377.)

Dieſe Kirſchenart hat einen vorzüglich groſsen Kern, daher iſt ſie die beſte zur Deſtillation des Kirſchwaſſers.

47. Acacia nostras *Pharmac.* (*Prunus ſpinoſa Bot.*) *Schlehe, Schwarzdorn. Wächſt überall in Europa wild.* (*Abb. Blackw.* 464. *Z.* 4. *Schk.* 132.)

Die Schlehen-Blüthen haben ein ſcharfes abführendes Harz, und werden als Hausmittel zu Frühlingscuren bei Kindern, oft zum groſsen Nachtheil derſelben, gebraucht. Alle andern Zubereitungen aus den Schlehen, den Schlehenwein ausgenommen, ſind entbehrlich.

48. Pruna. (*Prunus domeſtica* Bot) *Pflaumen, Zwetſchen. Wild im ſüdlichen Europa, Frankreich, Italien.* (*Abb. Blackw.* 305. *Z.* 493.)

Die Pflaumen gehören unter die ſäuerlich-ſüſsen Obſtarten. Es gibt eine groſse Menge von Varietäten, verſchieden an Gröſse und Farbe. Sie gehen leicht in Gährung, und verurſachen, wenn man zu viel davon genieſst, Blähungen und Durchfälle. Man hat ſie daher für ſchädlich gehalten, und beſonders die gelben Pflaumen, wie noch jetzt in manchen Gegenden, im Verdacht gehabt, daſs ſie die Ruhr erzeugten. (*Hannes* von der Unſchuld des Obſtes in der Dysenterie.) Allerdings wird aber zuweilen übermäſsiger Genuſs derſelben, beſonders unreifer oder befallener Pflaumen, Gelegenheitsurſache der Ruhr u a. Durchfälle.

In der Oekonomie gebraucht man die getrockneten oder gebackenen Pflaumen als eine Speiſe für Kranke, oder zu Pfaumenſuppen. In beiden Formen befördern ſie den Stuhlgang.

Das Pflaumenmus, Pulpa prunorum, hat eben dieſe Eigenſchaft. Es iſt daher im Electuario lenitivo enthalten, und wird ſelbſt zur Verfälſchung der Pulpa Tamarindorum angewendet.

Die Prunellen (Pruna Brignolentia, Brignola, Prunellae, Pruneola), ſind eine beſonders wohlſchmeckende Pflaumenart aus dem ſüdlichen Frankreich. Andere gute Varietäten ſind Pruna cera,

gelbe oder Katharinenpflaumen; Pruna pertigona, ſchwarze oder Spaniſche Pflaumen; Pruna praecocia, Frühpflaumen, Fludern.

49. Armeniaca. (*Prunus armeniaca L. Armeniaca vulg. bei Perſoon.*) *Die Aprikoſe. Iſt zuerſt aus Armenien und Epirus nach Rom gebracht, und jetzt im ſüdlichen Europa einheimiſch.* (*Abb. Blackw.* 281.)

Es gibt viele Varietäten davon. Das Fleiſch von allen Aprikoſen iſt etwas mehlicht und faſericht, und der Saft gährt ungemein geſchwind.

Die Aprikoſenkerne gebraucht man zur Deſtillation des Ratafia.

50. Persica, Malum Persicum. (*Amygdalus Perſica Bot.*) *Pfirſich, Pfirſche. Aus Perſien.* (*Abb. Blackw.* 101.)

Es gibt ſehr viele Sorten von Pfirſchen. Alle dieſe theilen die Franzoſen in drei Hauptklaſſen: 1) Pèches, (Nuciperſicae), Pfirſchen, wo ſich das Fleiſch vom Stein löſ't. 2) Pavies, die ſich nicht vom Stein löſen. 3) Nectarines, Brugnons, nackte Pfirſchen, mit glatter Haut. — Gute Pfirſchen müſſen eine feine dünne Haut haben, ohne viele Wolle, und ſich leicht vom Kerne trennen. Das Fleiſch muſs feſt ſein, faſericht, vollſaftig, und auf der Zunge bald zerflieſsen. Das

Gegentheil iſt ein Kennzeichen ſchlechter Pfirſchen. Wenn ſie recht reif ſind, gehören ſie unter die geſundeſten Obſtarten. Genieſst man zu viel davon, ſo verurſachen ſie Kälte im Magen, Bauchgrimmen und Durchfall.

Die Blüthen der Pfirſchen haben nach *Coſte* und *Willemet* (von einigen inländiſchen Arzneimitteln, welcher man ſich ſtatt der ausländiſchen bedienen könnte.) eine gelinde abführende Kraft. Auch die Pfirſichblätter leiſten die Wirkung der Senneblätter; haben aber zugleich ein flüchtiges Narcoticum, wie die Kirſchlorbeerblätter. In manchen Gegenden läſst man die Milch mit Pfirſichblättern aufkochen, um den Geſchmack zu verbeſſern; wodurch jedoch ſchon gefährliche Zufälle von Vergiftung entſtanden.

Syrupus florum Perſicorum; aus den Blüthen mit Waſſer infundirt, und mit Zucker eingekocht. Man gibt ihn zu abführenden Mixturen, oder kleinen Kindern theelöffelweiſe. Er erregt oft zugleich Erbrechen, und iſt ganz entbehrlich.

51. Amygdalae dulces, amarae. (*Amygdalus communis Bot.*) *Süſse und bittre Mandeln. Im ſüdöſtlichen Europa.* (*Abb. Blackw.* 105. *Z.* 501. *Schk.* 131. *Plenck* 385.)

Man unterſcheidet von den ſüſsen Mandeln zwei Hauptſorten: die dünnſchalichten oder Krackmandeln, Amygdalae fragiles, und die hart-

schalichten. Wir erhalten sie blos getrocknet. Gute Mandeln müssen eine hellbraune, zarte und glatte Haut haben, nicht löchericht oder wurmstichig, und im Bruch nicht gelb oder fleckicht sein, sondern weiss und glänzend, und von süssem, angenehmen Geschmack.

Die Mandeln enthalten ein gelbes unguinoses Oel, welches die Hälfte ihrer Schwere beträgt. Sie sind daher schwer zu verdauen und verursachen leicht Magendrücken und Blähungen. Die Haut der Mandeln enthält eine Schärfe, welche Reiz zum Husten und Sodbrennen verursacht, wenn sie nicht abgezogen wird.

Man bereitet eine Menge von Backwerken und Confituren aus Mandeln, welche sich am besten für Gesunde schicken. Für abgezehrte Kranke kann man aus Mandeln gute nährende Suppen bereiten: indem man die zerstossenen Mandeln mit Kälberfüssen zur Brühe kochen, oder statt dessen mit Milch und dem Gelben von einigen Eiern abkochen läss't.

Die rohen Mandeln werden auch zum Abreiben des Jalappenharzes, des Kampfers u. ähnl. Substanzen gebraucht, um das Zusammenkleben und um Leibschmerzen zu verhüten.

Die bittern Mandeln enthalten ein mildes Oel und Blausäure, welche unter die stärksten Gifte des Pflanzenreichs gehört (*Dölz* neue Versuche

mit einigen Pflanzengiften). Das Gift wird aus dem Reſiduo, welches nach dem Auspreſſen des Oels zurückbleibt, gewonnen; ſteckt alſo vorzüglich in der braunen Haut. Es kommt mit dem Kirſchlorbeergift ſehr überein und tödtet, indem es das Empfindungsvermögen ſchnell zerſtört.

Der faſt allgemeine Glaube, daſs die bittern Mandeln die Trunkenheit verhüteten, iſt ungegründet. Ihre bittern Beſtandtheile wirken als Stimulus für den Magen; daher befördern ſie den Appetit und löſen den Schleim. Viele Perſonen eſſen aus dieſem Grunde des Morgens nüchtern einige bittre Mandeln ohne Schaden. In groſser Menge werden ſie unſicher. Die Backwerke von bittern Mandeln ſind unſchädlich, weil das Gift durch die Hitze verflüchtigt wird.

Emulſio amygdalarum, die Mandelmilch; aus Mandeln mit Waſſer abgerieben. Eine Unze Mandeln gibt mit einem Pfunde Waſſer eine ſchmackhafte Emulſion. Statt des gemeinen Waſſers kann man Himbeerwaſſer, Kirſchwaſſer, Pomeranzenblüthwaſſer, oder ein ähnliches wohlſchmeckendes Waſſer nehmen. Gewöhnlich ſetzt man auch einige Drachmen Sem. papav. albi und etwas Syrup. ſimplex zu.

Die Mandelmilch iſt nahrhaft, demulcirend und kühlend. Man macht davon Anwendung: 1) in auszehrenden Krankheiten, um gelinde zu nähren und den hektiſchen Puls zu dämpfen. Für Perſonen, welche ſtillen, iſt ſie ein gutes Getränk,

um die Milch zu vermehren. Nur muſs man Acht haben, daſs ſie nicht zu ſehr erkältet und Durchfälle erregt.

2) In Krankheiten der Harnwege, bei Steinbeſchwerden, dem Harnbrennen, der Entzündung der Harnwege von Spaniſchen Fliegen. Im letzten Falle mit Kampher. Auch bei heftigen Trippern.

3) Bei Vergiftung mit mineraliſchen Giften, um zu kühlen und einzuwickeln; mit Gummi Arab.

4) In hitzigen Fiebern, um zu kühlen; meiſtens mit Nitrum Dr. j - iij. auf das Pfund Mandelmilch. Gegen Schlafloſigkeit, als kühlendes Mittel.

5) Auch als Vehikel für andre Arzneimittel, z. B. Kampher, Salmiak u. a.

In der Wärme gährt die Mandelmilch binnen 30 - 40 Stunden und wird ſauer.

Syrupus emulſivus, aus Mandeln mit Waſſer und Zucker abgerieben. Man kann aus dieſem Syrup, mit Waſſer auf leichte Art eine Emulſion verfertigen. Er iſt ebenfalls nährend und demulcirend.

Oleum amygdalarum (expreſſum).

Paſta amygdalarum.

52. Pistaciae. (*Pistacia vera Bot.*) *Pistacien. Wild in Persien, Syrien, Arabien; jetzt in Italien gebaut.* (*Abb. Blackw.* 461. *Z.* 589. *Lamarck* 118 *Happe* 415.)

Blafsgrüne, fülse, etwas fettige Kerne. Blofs als Zufatz zu Magenmorfellen gebraucht. Sie find oft ranzig und verdorben.

Hierher gehören auch die Hafelnüffe und ähnliche ölicht-fchleimichte Kerne.

* * *

53. Cucumeres, (*Cucumis fativus Bot.*) *Gurken. Ihr Vaterland fcheint Afien zu fein.* (*Abb. Blackw.* 4.)

Wir geniefsen die Früchte gewöhnlich unreif. Der frifche ausgepreffte Gurkenfaft ift wäffericht und enthält einigen Schleim. Man empfiehlt ihn als kühlendes Mittel, welches den Umlauf des Bluts und den hektifchen Puls mäfsigt, in abzehrenden Fiebern, in der Schwindfucht, Lungenfucht, gegen das Blutfpeien u. a. Man läfst die Gurken auch roh, in Scheiben effen.

Die gekochten Gurken werden als Zugemüfe genoffen, und find leicht verdaulich; doch wenig nährend. Die eingemachten Gurken erhitzen und befördern den Schweifs, wegen des Gewürzes und des Effigs, womit fie zubereitet werden.

54. Melones, *von Cucumis Melo Bot.*) *Melonen. Wild im Calmückenlande, in der Levante, Ukräne.* (*Abb. Blackw.* 329.)

Es gibt eine Menge von Varietäten, unter denen die Kantalupe die vorzüglichſte iſt, und ſich durch ein feſteres, gewürzhafteres Fleiſch auszeichnet. Die Melonen überhaupt enthalten einen ſüſslicht-wäſsrichten, etwas gewürzhaften Saft. Sie ſind daher ſehr ſtark kühlend, und erregen leicht Schmerzen im Leibe und Durchfälle. Man empfiehlt ſie ebenfalls in Fiebern, um zu kühlen, und in Schwindſuchten, um den ſchnellen Puls, die Wallung und fliegende Hitze zu mildern.

V. Hülſenfrüchte, Schotenfrüchte, Legumina.

[Die Hülſenfrüchte geben nach dem Grade ihrer Reife ganz verſchiedene Nahrungsmittel. Die ſehr jungen Hülſenfrüchte, welche meiſtens auch mit den Schoten genoſſen werden können, ſind eine leicht verdauliche, ziemlich nahrhafte, erfriſchende, auch den meiſten Kranken und Geneſenden ſehr dienliche Speiſe. Die völlig reifen Saamen dieſer Gewächſe enthalten zwar ſehr viel nährende Theile; ſind aber ſchwer verdaulich und blähen ſtark. Sie dürfen ſelbſt von Geſunden nur in geringer Menge genoſſen werden. Häufiger, als geſchieht, ſollte man ſie mit leichten, weniger nährenden Gemüſen, mit Karotten u. ſ. w. verbin-

den. — Wiederholte Beobachtungen haben gezeigt, dafs oft die befste Eiterung durch eine Mahlzeit von gelben Erbfen, trocknen Bohnen oder Linfen fchnell verdorben wird.]

55. Pisa. (*von Pifum fativum Bot.*) *Erbfen.* (*Abb. Blackw.* 83. *Lamarck.* 633.)

Die jungen zarten und frifchen Erbfen gehören unter die gefunden und leicht verdaulichen Speifen. Die alten getrockneten Erbfen enthalten mehlicht-fchleimichte Beftandtheile mit vielen erdigen Theilen untermifcht, und liefern daher eine fchwere Nahrung. Mit Waffer gerieben geben fie eine Art Pflanzenmilch. In manchen Gegenden bereitet man aus dem Mehl derfelben Brod und mancherlei andere Speifen. Es ift aber ein feftes fchweres Brod von bitterm Gefchmack.

56. Phaseoli. (*von Phafeolus vulgaris Bot.*) *Vicebohnen, Türkifche Bohnen; Schwertbohnen; Perlbohnen. Wild in Oftindien.*

Die jungen grünen Schoten find leicht verdaulich und nährend. Die reifen Saamen enthalten viel Luft und blähen ftärker, als die Erbfen.

57. Fabae. (*Vicia Faba Bot.*) *Grofse Bohnen, Saubohnen. Wild in Perfien.* (*Abb. Blackw.* 19.)

Die Bohnen enthalten ein ſchleimichtes Weſen, und ſind ebenfalls ſtark blähend. Die Hülſen, ſelbſt der jungen Bohnen, ſind hart, ſchwer verdaulich und wenig ſchmackhaft.

Das Bohnenmehl (Farina fabarum) wird äuſserlich zu erweichenden Umſchlägen angewendet.

[Die Feldbohnen, eine Varietät mit kleineren Saamen, haben reif mehr Bitteres, als die Gartenbohnen, und werden in manchen Gegenden von der ärmeren Volksklaſſe als ein ziemlich ſchmackhaftes Surrogat des Kaffees benutzt, — Eben dieſen Kaffee gebrauchen jene Leute, ſtark concentrirt, oft mit merklichem Nutzen gegen ödematoſe Geſchwülſte, beſonders nach Wechſelfiebern und nach acuten Exanthemen.

58. Lentes. (*Ervum Lens B.*) *Linſen. Wild zwiſchen dem Getraide und häufig gebaut.*

Werden bloſs trocken, zur Abwechſelung mit andern Wintergemüſen, genoſſen. Wegen ihrer Kleinheit werden ſie oft unzerkäu't verſchluckt, und ſind dann durchaus unverdaulich. Kindern ſollte man ſie nie geben.]

VI. Mehlichte Saamen, Getraidearten, Korn, Körnerfrüchte; Grana cerealia.

Baumann, üb. die Brodfrüchte; im allg. Anz. d. D. 1817. Nr. 122.

[In den Getraidearten sind die nährenden Pflanzentheile: Kleber, Amylum und Schleim in besonders grosser Menge, oft sehr rein und concentrirt, enthalten. Zugleich findet sich darin mehr oder weniger Acre, bes. im Roggen und Gersten, wodurch die Verdaulichkeit jener Nährstoffe befördert wird.

Durch Kochen (Backen und dergl.) und verschiedene Grade der Gährung werden die nährenden Bestandtheile der Körnerfrüchte mehr aufgeschlossen und für den Menschen angenehmer und verdaulicher gemacht. Selbst Körner fressende, gar nicht verwöhnte, Thiere ziehen das Brod dem rohen Korne vor und gedeihen schneller dabei.

Am häufigsten werden die Körnerfrüchte, ganz oder als Mehl gekocht oder gebacken, verspeiset und geben, mäfsig genossen, bei kräftigen Verdauungsorganen und bei mäfsiger Bewegung im Freien eine sehr leichte und gesunde Nahrung. Unter entgegengesetzten Umständen aber verursachen sie zunächst Ueberfüllung, Trägheit und Schwäche des Darmcanals, und hierauf eine nachtheilige Uebernährung des Schleimgewebes, bei Kindern vorzüglich auch der Drüsen, Aufgedun-

ſenheit und Leukophlegmaſie des ganzen Körpers, Anlage zu Waſſerſuchten, chroniſchen Exanthemen und Geſchwüren, und eine eigene Schwerfälligkeit aller Geiſtes- und Nerventhätigkeit. Ganze Gegenden, wo die Menſchen ausſchlieſslich von inſipiden Mehlſpeiſen leben, geben auffallende Beweiſe des eben Geſagten. Wer demnach bei ſitzender Lebensart den Genuſs der Mehlſpeiſen nicht vermeiden kann, der muſs dieſe wenigſtens durch paſſende Gewürze: Anis, Kümmel, Pfeffer, verdaulicher machen und in geringerer Menge genieſsen. — Auch läge in ſolchen Fällen die Hülfe ſehr nahe, einen Theil dieſer inſipiden Nahrung durch die Weingährung und durch das Röſten in reizendere Koſt, durch welche die Verdauungsorgane zu beſſerer Bearbeitung des Uebrigen fähig gemacht würden, zu verändern, wenn die Menſchen nicht zu oft durch eigene Nachläſſigkeit und ſogar durch den Unverſtand und die Gewinnſucht Anderer, wovon bei dem Biere und bei'm Brode noch die Rede ſein wird, daran gehindert würden.

Zur vergleichenden Ueberſicht der Beſtandtheile dieſer Mittel mag folgende Tabelle dienen:

Beſtandtheile der gebräuchlichſten Getraidearten.

Nach (Imhof und) Hermbſtädt.

(ſ. Hermbſtädt's Bulletin des Neueſten und Wiſſenswürdigſten aus der Naturwiſſenſchaft u. ſ. w. IV., I. pag. I - 17.)

1 Pfund Mehl gab:	Kleber	Amylum	Gummi	Schleim-zucker	Eiweiſs ſtoff	Phosphorſaur. Kalk	Pflanzen faſer	Waſſer-theile	Verluſt
	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.
v. Waizen	6, 0, 0.	18, 3, 0.	1, 1, 8.	1, 2, 12.	1, 0, 40.	0, 1, 10.	1, 0, 0.	1, 2, 0.	0, 1, 50.
v. Roggen	3, 0, 8.	19, 2, 10.	3, 2, 12.	1, 0, 12.	1, 0, 12.	0, 0, 50.	2, 0, 10.	1, 0, 20.	0, 1, 46.
v. Gerſten	1, 0, 30.	21, 2, 0.	1, 1, 52.	1, 2, 40.	0, 1, 28	0, 0, 18	2, 0, 40	3, 0, 0.	0, 2, 34.

59. Triticum, *Waizen.*

Perſoon unterſcheidet in ſ. Synopſis folgende gewöhnlichſt gebrauchte Species und Variett. des Waizens:

(1) *Triticum ſativum Var. α. aeſtivum, Sommerwaizen. Bei den Baſchkiren urſprünglich gebau't; doch iſt das Vaterland dieſer und der folgenden Arten noch ungewiſs. Nach Linné u. A. ſind ſie faſt alle zwiſchen den Tauriſchen Gebirgen zu Hauſe. — Tr. ſat. Var. β. hybernum, Winterwaizen. (Abb. Blackw. 40. fig. 1. 2. 3. — — Tr. ſat. Var. γ. durum (Steinwaizen). Eine vorzügliche Kornart, häufig gebau't in der Barbarei.*

(2) *Tr. compoſitum. Einheimiſch in Aegypten, gebau't im Neapolitaniſchen.*

(3) *Tr. polonicum, Var. β. turgidum, Engliſcher Waizen.*

(4) *Tr. Spelta, Spelz, Dünkelkorn, Spelta, Spelta maior, Zea. (Gibt viel feines weiſses Mehl, aber ein ſchnell austrocknendes Brod.)*

(5) *Tr. monococcon, das Einkorn, Spelta, minor.*]

Der Waizen übertrifft an nährenden Beſtandtheilen faſt alle Getraidearten. Er enthält ſehr viel Stärkemehl, und mehr Kleber, als die übrigen (*Beccari, Rouelle, Malouin, Parmentier*), wodurch er ſich den animaliſchen Nahrungsmitteln nähert.

Die Hauptanwendung des Waizens geſchieht als Mehl (Farina tritici). Ein gutes Mehl muſs

elaſtiſch ſein, und bei'm Druck mit voller Hand etwas knirſchen, wegen des leimichten Beſtandtheils. Iſt es ſpröde, ſo iſt das Mehl mittelmäſsig. Ein Pfund Mehl ſoll 11 Unc. 2 Dr. Stärkemehl, 4 Unc. elaſtiſchen Leim, und 6 Dr. ſüſse zuckerartige Materie geben, die ſich mit Waſſer ausziehen läſst. Das Mehl iſt am beſten, welches den meiſten Kleber enthält. Das feine Griesmehl oder Spelzmehl enthält nur 2 Unzen Stärkemehl, und noch weniger Kleber. [S. die Tabelle pag. 618.]

Das Mehl wird aus Gewinnſucht oft verfälſcht. Man hat weiſse Erden, Kalk, Gyps, Kreite und Sand darunter gefunden. In manchen Gegenden ſollen die Bäcker Alaun unter das Mehl miſchen, und, damit es nicht zu ſehr verſtopft, gepulverte Jalappenwurzel zuſetzen [??].

Die rohen Waizenkörner kann man, wegen der groſsen Menge Kleber, nicht wie andere Getraidearten zu Tiſanen gebrauchen.

Die ungegohrnen Mehlſpeiſen werden faſt unter jedem Volke der Erde, beſonders von den niedern Klaſſen, oder aus Mangel beſſerer Speiſen in groſser Menge genoſſen, und bekommen im gehörigen Maaſse dem menſchlichen Körper meiſtens ziemlich gut. Bewohner ganzer Provinzen, wo Mehlſpeiſen ſehr häufig genoſſen werden, bleiben dabei geſund und werden alt. Selbſt die zarten Kinder gedeihen oft (*Cullen*, *Hahnemann*) bei mäſsigem Genuſſe des Mehlbreis recht

gut. Der Gesundheit nachtheilig wird er nur durch übermäfsigen Genufs und bei schwachen Verdauungkräften. Dazu kommen aber gemeiniglich noch andere Umstände, als Unzertrennliche Gefährten der Armuth.

Kranker Waizen, besonders mit Rost (Rubigo) oder Brand (Ustilago) behafteter, ist unbrauchbar.

[Ueber die verschiedenen Mehl- und Brodarten handeln *Plenck*, *Baumann* u. A.]. — Sehr zu misbilligen ist, dafs die Brodpolizei fast überall blofs auf das Gewicht, nicht auf die viel wichtigere, innere Güte des Brodes achtet. — Auch in fast allen Kochbüchern wird dieser Gegenstand auf unverzeihliche Weise vernachläfsigt. Für Kalender und andere Volksschriften wäre, dächte ich, die beste Bereitung des täglichen Brodes einstweilen ein mehr tauglicher Gegenstand, als die wiederholten Lebensgeschichten erhenkter und geräderter Juden, von denen der Haufen ja ohnehin Kenntnifs genug bekommt.]

Das Waizenbrod (Panis triticeus) ist unter allen Brodarten das beste. Sein Geschmack ist angenehm, weder zu stark, noch zu wenig entwikkelt. Für Kranke macht man aus Brodschnitten angenehme nährende Getränke und Brodsuppen.

[Grutum tritici, Waizengrütze; gibt angenehme, nahrhafte Suppen.

Alica, Himmelsgerſte; eine ſehr angenehme und ſtark nährende, aber ſelten benutzte Graupenart.]

Die Perlgraupen [werden nicht aus Waizen, ſondern aus Gerſte bereitet.]

Die Nudeln (Turundae), Macaroni, Vermicelli u. m., verhalten ſich wie die rohen Mehlſpeiſen; durch langes Kochen werden ſie auflöslicher, allein in den gewöhnlichen Zubereitungen mit Butter, durch dieſe mehr unverdaulich.

Zwieback (Panis biscoctus); Semmel, (Similago, Panis albus); Kuchen; Biscuit (Panis ſaccharatus) u. a.

[Der Schiffszwieback (Panis biscoctus navalis, Panis dipyrus) bekommt durch das ſtarke Ausbacken etwas Empyreumatiſches und gelinde Reizendes wie gute Brodrinde, wird dadurch verdaulicher und hält ſich länger.

Amylum trtici, das Waizenſtärkemehl, die Stärke, Ammlung, Amidon; ſelten als Nahrungsmittel gebraucht; mehr gegen Ruhr u. a. ſckmerzhafte Durchfälle zu Dr. j - jſs. mit Inf. flor. cham. in Klyſtiren. Als Vehikel des Brechweinſteins, mit Vorſicht (— vergl. Tart. emet.). Zum Beſtreuen der Pillen. — Blutſtillend wirkt es nur gegen leichte Blutungen aus kleinen Gefäſsen; äuſserlich aufgeſtreut. — Zum Beſtreuen alter feuchter Geſchwüre, wunder Stellen bei Kindern und verbrannter Stellen taugt es wenig.

Furfures triticei, Waizenkleien; als Zuſatz zum Brode; beſonders aber als linderndes Waſchmittel gegen rauhe Haut, heftig juckende Ausſchläge u. ſ. w. gebraucht.]

60. SECALE. (*Secale Cereale Bot.*) *Roggen. Wild auf Creta.* (*Abb. Blackw.* 424.)

Der Roggen enthält ein mehlicht ſchleimichtes Weſen, drei Viertel ſeines Gewichts, aber weniger Kleber, und iſt daher auch weniger nahrhaft, als der Waizen. — In manchen Gegenden röſtet man den Roggen und wendet ihn als Subſtitut des Caffees an, wozu jedoch der Gerſten beſſer zu paſſen ſcheint.

Der Roggen iſt ebenfalls mancherlei Krankheiten unterworfen, beſonders [1) dem Auswachſen der Körner bei zu feuchtem Erntewetter, wodurch ſich zu viel Schleim- und Zuckertheile entwickeln und die nährenden reſtaurirenden Kräfte der Frucht vermindern. — 2) Das Mutterkorn, Secale cornutum ſ. turgidum, Clavi filiginis, Kornzapfen; hat einen ſcharfen ſchrumpfenden Geſchmack und ſteht im Verdachte, hin und wieder den traurigen Morbus cerealis veranlaſſ't zu haben. — 3) Der Brand, Uſtilago, Caries; iſt ſicher der Geſundheit nachtheilig, kann aber durch das Waſchen der Körner vor dem Mahlen leicht entfernt werden. — 4) Das Befallen, Rubigo, ſchadet dem Korne bloſs, inſofern dieſes dadurch kränklich wird und klein ausfällt.]

Das Roggenbrod (Panis ſecalinus) iſt ſchwärzlich bräunlicht, und gewöhnlich geſäuert. Es geht leichter in ſaure Gährung über, als das Waizenbrod, und erregt bei Schwächlichen Magenbeſchwerden und Durchfälle. Dagegen bekommt es Perſonen, welche zu Verſtopfungen geneigt ſind, beſſer als das Waizenbrod. Es gibt verſchiedene Arten von Brod. Unter dieſen iſt das gewöhnliche Haus-(backen-)brod (Panis domeſticus noſtras) das Schmackhafteſte. Der Pumpernickel (Panis niger Gueſtfalicus) wird aus grobem Roggenmehl mit den Kleien gebacken. Er iſt grob, derbe, ſchwerverdaulich, aber ſehr nahrhaft. Das ungeſäuerte Brod (Panis azymus) erregt nicht ſo leicht Durchfälle, iſt aber doch ſchwer verdaulich und blähend.

Eine Scheibe Roggenbrod iſt eins der beſten Mittel, die Widerlichkeit ſtark riechender Medicamente bei dem Einnehmen zu vermindern, wenn man die Theetaſſe damit bedeckt.

[Infuſum panis toſti, das Brodwaſſer; wird am beſten aus friſch geröſteter Brodrinde bereitet, welche noch warm in friſches (nicht gekochtes) Brunnenwaſſer geſteckt wird,]

Broddecocte, Brodſuppen; mit Bier oder Wein und Eiern gekocht.

Der Roggenbrei (Pulmentum ſecalinum non ſalitum) iſt ein gutes nährendes Mittel in Auszeh-

rungskrankheiten, wenn die Verdauungskräfte nicht zu ſchwach ſind. Er wird ohne Salz mit Milch genoſſen.

Spirtus Frumenti, Branntwein (ſ. unten).

61. Hordeum, Semina Hordei. (*Hordeum vulgare L. H. ſativum Perſoon*) *Gerſte. Das Vaterland iſt unbekannt.* (*Abb. Blackw. 423, Z. 509.*)

Auch die ſechszeilige oder Wintergerſte (H. hexaſtichum B), und die zweizeilige oder Sommergerſte (H. diſtichum Bot.) werden häufig gebau't.

Die Gerſte enthält faſt dieſelben Beſtandtheile, als der Roggen; aber weniger Kleber und etwas Acre, und iſt deſshalb weniger nahrhaft. Die Bewohner der Alpen und viele nördliche Völker gebrauchen ſie als gewöhnliches Nahrungsmittel.

Das Gerſtenbrod (Panis hordaceus) iſt ſüſslich und ſchmackhaft; wird aber leicht trocken und ſcharf.

Die Gerſtengraupen und Perlgraupen (Hordeum excorticatum, Hordeum perlatum) werden zu Tiſanen und Suppen gebraucht, und als gewöhnliche Getränke in fieberhaften Krankheiten. Man kann ſie mit Citronenſaft, Cremor tatari u. dergl. bereiten laſſen. Sie werden dadurch mehr kühlend und durſtſtillend. Mit Pflaumen, Korinthen, Roſinen bereitet, halten ſie den Leib gelin-

de offen. Mit Spiritus Vitrioli u. dgl. in faulichten Krankheiten. Mit Roſinen, wider den trockenen Huſten, die Heiſerkeit, das Harnbrennen u. ſ. w., um zu lindern und zu erſchlaffen. Mit Milch, um zu nähren. — Mit allen dieſen Zuſätzen, nach Erfodernifs, auch zu Klyſtiren.

Saccharum hordeatum, der Gerſtenzucker, wird aus Zucker, welchen man in dem Gerſtendecoct auflöſen und wieder einkochen läſſ't, bereitet. Für Kinder gegen Huſten und Heiſerkeit.

Verſchiedene Bierarten (ſ. unten).

Das Gerſtenmalz, Luftmalz, (Maltum hordei) iſt die gekeimte Gerſte, und enthält viel ſchleimichte, zuckerartige, demulcirende Theile. 1) *Macbride* räth einen Aufguſs von Malz als Verwahrungsmittel gegen den Scorbut. 2) *Percival* hält Malztränke gegen Scrofeln und faulichte Krankheiten für wirkſam, wegen der fixen Luft, welche im Körper daraus entwickelt werden ſoll. 3) In Krankeiten der Harnwege, bei ſchleimichten oder eiterartigem Urin, und bei dem Blutharnen. 4) In gallichten und faulichten Krankheiten hat man Malztränke ſtatt anderer Tiſanen angewendet. Bei chron. Exanthemen. Das Getränk wird angenehmer, wenn man einige Citronenſcheiben und Zucker, oder einige Brodſchnitte, Spir. Vitrioli u. ähnl. zuſetzt. Man kann auch Fenchelſamen oder Rad. glycyrrhizae

damit infundiren laſſen. Etwas Vorzügliches leiſten indeſſen dieſe Getränke nur ſelten.

Der Gerſtentrank, Orgeat; aus der Gerſte, Mandeln und Zucker. Zur Nahrung für Schwache und Schwindſüchtige.

Hordeum praeparatum Thilenii.

62. Avena, Semina Avenae, (*Avena ſativa Bot.*) *Hafer.*

Enthält viel Kleber und Acre, und iſt ein ſehr nahrhaftes Getraide. Die Bewohner des nördlichen Europa leben meiſtens davon und haben eine geſunde und dauerhafte Conſtitution.

Das Haferbrod (Panis avenaceus) iſt ſchwärzlich, trocken, unangenehm und verurſacht leicht Magenſäure.

Die Hafergrütze (Avena decorticata od. excorticata) dient zur Bereitung gelinde nährender und ſchmeidigender Tiſanen und Suppen. Solche Getränke ſind ſehr geſchmacklos, wenn ſie nicht durch vegetabiliſche Säuren, Roſinen, Korinthen, oder Eigelb angenehmer gemacht werden. Auſſerdem werden ſie leicht ſauer, und erregen Blähungen; beſonders, wenn ſie lange fortgeſetzt, gebraucht werden. Die Hafergrütze, mit Milch zu einer mäſsigen Conſiſtenz gekocht, iſt in Auszehrungen eine gute Speiſe.

Decoctum avenaceum Loweri beſteht aus vielen unwirkſamen Ingredienzen und iſt völlig entbehrlich.

63. Mays, Semina Mays. (*Zea Mays B.*) *Türkiſches Korn, Indianiſcher Waizen. Urſprünglich aus Amerika ſtammend.* (*Abb. Blackw.* 547. *Lamarck* 749.)

Dieſes Getraide iſt ein allgemeines Nahrungsmittel in ganz Nordamerika und Weſtindien. Ohngefähr im Anfange des XVI. Saec. ward es in Europa zuerſt bekannt. Der innere Unterſchied zwiſchen Mays und gemeinem Waizen beſteht darin, daſs jener weniger Kraftmehl, aber mehr Zucker enthält (*Mirabelli* phyſ. chem. Aufſätze). Auch der Leim des Mays iſt nicht ſo elaſtiſch und enthält noch ein harzichtes Weſen. Man bereitet aus dem Mehl viele wohlſchmeckende Speiſen. Die Italiäner machen daraus die berühmte Polenta (Hannöv. Magaz. v. J. 1771. St. 95.).

Das Maysbrod iſt ſehr geſund und ungemein ſättigend. Es hat das Eigne, daſs es den Leib beſtändig offen erhält. Aufserdem bereitet man Graupen, Bier, Branntwein aus dem Mays, wie aus andern Getraidearten. Die jungen Mayskolben werden in einigen Ländern mit Salz und Eſſig eingemacht, und ſind ſehr ſchmackhaft. Der Saft der Stengel gibt eine groſse Menge Syrup und Zucker.

64. Oryza, Semina Oryzae. (*Oryza ſativa Bot.*) *Reis. In beiden Indien, Aegypten, Italien und Spanien. In ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z. 579. Plenck 278.*)

Der Reis iſt bei den Aſiaten und vielen andern Völkern ein ſehr gemeines Nahrungsmittel. Wir bekommen ihn ausgeſchält und getrocknet. Er enthält einen dünnen und ſehr auflöslichen Schleim und gibt eine ſchwächere Nahrung, als die übrigen Getraidearten. Die Neger, welche nichts als Reis eſſen, werden mager und arbeiten wenig. Dagegen geht der Reis ſpäter, als die übrigen Getraidearten, in ſaure Gährung über, und verurſacht nicht ſo leicht Blähungen.

Man ſchreibt gewöhnlich dem Reis eine trocknende und adſtringirende Eigenſchaft zu, und empfiehlt ihn in der Ruhr und in Durchfällen, um den Leib anzuhalten. Eigentliches Adſtringens enthält er aber nicht.

Der Reis kann ſtatt der Graupen und der übrigen Getraidearten mit Waſſer gekocht als Tiſane gebraucht werden; doch enthält er nicht ſo viele ſchleimichte Theile. Die Reisſuppen, welche man aus dem geſtoſsenen oder gemahlnen Reis mit Fleiſchbrühe, vorzüglich mit Hühnerbrühe, kochen läſst, ſind für Schwindſüchtige und Entkräftete ſehr dienlich. Manche glauben, daſs der Reis den Augen ſchädlich ſey.

65. Das Mannagras. (*Feſtuca fluitans B.*)

Kommt dem Reis ſehr nahe, und wird in manchen Gegenden Deutſchlands cultivirt.

66. Fagopyrum, Semina Fagopyri. (*Polygonum Fagopyrum B.*) *Buchwaizen, Heidekorn, Heidenkorn* (*Frumentum Saraćenicum*) *In Aſien einheimiſch.*

Ohngefähr im XIV. Saeculo ward dieſe Kornart nach Europa gebracht, und wächſt vorzüglich in ſandichten Gegenden und in der Heide. Sie gibt eine ſchwer verdauliche Speiſe, und iſt weniger nährend, als die andern Getraidearten. Die Polenta nera in der Lombardey wird aus dem Mehl von Buchwaizen bereitet. Das Landvolk gebraucht in manchen Gegenden den Buchwaizenbrei als Hausmittel gegen Diarrhöen und Ruhren.

67. Sago, Sagu, Sego. (*von Cycas circinalis B*) *der Sagopalme, in Oſtindien.* (*Abb. Rumph I, Tab. 22. 23.*) — *und von Cycas revoluta B. nach Thunberg; in Japan und China.* (*Abb. Rumph I, Tab. 24.*)

Das Mark aus den genannten Palmenarten, von denen ein einziger Baum oft bis auf 50 Pfund Sago gibt. Es wird aus dem Stamme genommen, gehörig gewaſchen, klein geſtampft, an der Sonne getrocknet, dann wieder mit Waſſer zu einem Teige gemacht, und endlich, um es zu körnen,

durch ein löcherichtes Gefäfs getrieben und getrocknet. In den Englifchen Kolonien wird der Sago aus den feinften Theilen der füfsen Pataten bereitet, wozu man das Mark von der Areca oleracea Bot. mifcht. (*Beckmann's* Waarenkunde II. B. 1. St. Vgl. oben die Kartoffeln.)

Die Sagokörner haben, wenn fie frifch find, ein weifses Anfehen, und enthalten einen geruch- und gefchmacklofen, fehr kleberreichen Pflanzenfchleim. Man läfst fie mit Waffer, Milch, Fleifchbrühe oder Wein abkochen. Die Sagofuppen und Sagotränke find an fich fehr fade, wenn fie nicht durch den Zufatz von Citronenfaft, Wein, Gewürzen u. dergl. verbeffert werden. *Malouin* empfiehlt fie zorzugsweife fchwachen Kranken, welche keine Milch, keine dünne Fleifchfuppen, und keine Gallerten vertragen. Auch in Krankheiten der Harnwege, der Harnftrenge und in Diarrhöen bekommen fie recht gut, und vertreten die Stelle fchleimichter Tifanen.

B. Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.

Die Fleiſchſpeiſen geben im Verhältniſs gegen die Vegetabilien im Allgemeinen eine weit ſtärkere Nahrung. Sie ſind leichter zu verdauen, und erſetzen den Verluſt am geſchwindeſten. Aus eben dieſer Urſache erregen ſie bei häufigem Genuſs leichter Neigung zur Vollblütigkeit, und zum Fettwerden. Für ſchwächliche und reizbare Perſonen iſt indeſſen die Fleiſchdiät oft nicht ſo zuträglich, weil ſie die Lebenskraft zu ſtark excitirt, und den Körper zu ſehr mit kaliſchen Theilen überladet.

Im Allgemeinen ſind Fleiſchſpeiſen in entzündlichen Fiebern, in faulichten Krankheiten, und, wenn Unreinigkeiten wirklich im Magen vorhanden ſind, ſchädlich. Dann pflegt aber auch gemeiniglich ſchon der Appetit dazu von ſelbſt zu fehlen. Hingegen ſind ſie allen ſchwächlichen entkräfteten Kranken und Reconvaleſcenten ſehr heilſam, zumal die milden Fleiſchſuppen und Fleiſchbrühen.

[In Betreff der naturhiſtoriſchen Nachrichten über die hier erwähnten Thiere, glaubt der Herausgeber auf *Blumenbach's* Naturgeſchichte, 9. Aufl., die ſich ja ohnehin in aller Händen befindet, verweiſen zu dürfen]

I. Säugthiere, Mammalia, Quadrupeda.

68. Caro bovina. *Rindfleiſch. (von Bos Taurus L.)*

Das Rind gibt unter allen Thieren dieſer Klaſſe das vorzüglichſte und feſteſte Fleiſch. Doch richtet ſich die Feſtigkeit oder Güte desſelben nach dem verſchiedenen Alter, dem Geſchlecht, der Futterung des Thieres.

Junges Kalbfleiſch (Caro vitulina) enthält eine dünne, wäſſerichte Gallerte. Mit den Jahren wird das Fleiſch feſter und zäher, und nimmt einen hohen Grad von Kalescenz an. Ganz altes Rindfleiſch wird endlich ganz ungenieſsbar. Auſserdem beruht ſehr vieles auf der Art der Zubereitung und den beſondern Zuſtand der Verdauungskräfte.

In England gebraucht man häufig ein Decoct aus ganz magerm Rindfleiſch (Beef-tea, Rindfleiſchthee) als Tiſane; das Fleiſch wird langſam mit Waſſer abgekocht, und alles Fett abgefüllt. Es iſt ſchmackhaft, nährend, und man kann es nach Befinden bis zur ſtärkſten Kraftbrühe concentriren.

Die Gallerten (Gelatinae) werden in gröſserer Menge von jungen Thieren, aus dem Fleiſch, den Knochen, den Kälberfüſsen u. a. erhalten.

[Gelatina animalis tabulata, trockene Gallerte, Soupe portable, welche vornehmlich *Séguin, Cadet de Vaux, Consbruch* u. A.

als Specificum gegen Wechſelfieber empfahlen, leiſtet nicht mehr, als die tauſend übrigen Mittel, welche man nach und nach dagegen geprieſen hat. In den ſeltenen Fällen, wo ein mäſsiges Fieber bloſs noch durch allgemeine Erſchöpfung und durch Mangel an gehöriger Thätigkeit in den Aſſimilationsorganen (in den ſogenannten zweiten und dritten Wegen) unterhalten wird, kann die ſtark reſtaurirende und leicht aſſimilirbare Gallerte etwas leiſten; doch nicht mehr, als kräfsige, gut gewürzte Bouillons, in Verbindung mit dem Weine, welcher auch bei der Gallertcur genommen werden ſoll. — Unterbrach ſie unter andern Umſtänden hin und wieder ein Fieber, ſo geſchah dieſes ſicher bloſs durch den ungewöhnlichen Eindruck von groſsen Doſen, welche Manche von dem Mittel gaben, und wohl nie zu beſonderm Vortheile für den Kranken. Auch Zorn, Angſt, Schrecken, heilten ſchon Wechſelfieber; ohne jedoch zu dieſem Behuf empfohlen werden zu können. — Am allerwenigſten darf man der reinen Séguin'ſchen Gallerte den Tiſchlerleim ſurrogiren, wie wol in Teutſchland geſchah.]

69. Caro vervecina, *Hammelfleiſch.* (*Ovis Aries L. Capra Ovis der Neuern.*)

Das Fleiſch des Hammels (caſtrirten Schaafbocks) hat vor dem Schaaffleiſche den Vorzug. Es iſt auffallend, daſs das Fleiſch dieſer Thiere in ei-

nem gewiſſen höhern Alter ſchmackhafter und leichter verdaulich wird, als wie von jüngern Hammeln. Unter zwei Jahren iſt es weniger ſchmackhaft und ſchwer zu verdauen; in der gröſsten Vollkommenheit hingegen im fünften Jahre (*Cullen* von den Nahrungsmitteln). Dieſs iſt aber nur in ökonomiſcher Hinſicht richtig. Der Magen mögte wol dagegen eine Einwendung machen [?].

In einigen Gegenden gebraucht man die Hammelfleiſchſuppen als Hausmittel gegen Durchfälle und Koliken, ſelbſt gegen die Ruhr, nicht ſelten mit Vortheil. Eben ſo auch das Hammeltalg (Sevum ovillum ſ. vervecinum) in Milch zerlaſſen und mit Amylum verbunden.

70. Caro porcina ſ. suilla. *Schweinefleiſch.* (*von Sus Scrofa L.*)

Das Fleiſch iſt ſehr ſtark nährend; disponirt aber zur Verſchleimung. Wer es genieſst, muſs ſich viel Bewegung im Freien machen. Am beſten bekommt das eingeſalzene oder Pöckelfleiſch.

Das Fett oder Schmalz (Axungia porcina, Adeps ſuilla) iſt die gewöhnliche Baſis der Salben und einiger Pflaſter. Es vertritt ſehr gut die Stelle aller übrigen weichen Thierfette.

71. Caro cervina, *Hirſchfleiſch.* (*von Cervus Elaphus L. — Abb. Schreb.* 248. *A - E.*)

Das Wildprett hat ein noch weit nahrhafteres und verdaulicheres Fleiſch, als die zahmen Haus-

thiere. Es ist fester und trockner von Substanz, wegen der beständigen Bewegung, und besitzt einen höhern Grad von Kalescenz. Doch wird das Hirschfleisch im Alter ganz ungenielsbar.

Das Hirschhorn enthält eine leimichte Gelée, welche durch das Kochen leicht ausgezogen wird (Gelatina Cornu Cervi). Man läfst das Hirschgeweihe vorher raspeln (Rasura Cornu Cervi, Cornu Cervi raspatum), und kocht mancherlei Tisanen daraus, mit dem Zusatz von Hausenblase, Gerstengraupen, Citronensaft, Wein und dergl.

Das vormals gebräuchliche gebrannte Hirschhorn (Cornu Cervi ustum) ist nichts anders, als ein phosphorsaurer Kalk, und blofs noch Ingredienz einiger componirter Zahnpulver. — In der ältern Medicin war fast jeder Theil des Hirsches officinell.

72. Caro capreoli, *Rehfleisch.* (*Cervus Capreolus L. Abb. Schreb. 252. A. B.*)

Das Rehfleisch ist vorzüglich verdaulich und nährend.

[73. Caro leporina, *Hasenfleisch.* (*von Lepus timidus L.*)

Hat ein sehr leicht verdauliches, gesundes Fleisch, das daher selbst von leichtern Fieberkranken u. a. schwachen Subjecten, bes. aber von Reconvalescenten, genossen werden kann.]

II. Geflügel, Volueres, Aves.

[Das Fleiſch des Federviehes und wilden Geflügels iſt im ganzen weniger nahrhaft und auch nicht ganz ſo leicht verdaulich, als das Fleiſch der Quadrupeden. Beſonders gilt dieſes von den Waſſervögeln, welche auſserdem ein gewöhnlich mehr oder weniger ranziges, oder zum Ranzigwerden geneigtes Fett haben. — Dagegen iſt das Fleiſch des jungen Landfederviehes noch ziemlich leicht verdaulich und, wegen ſeiner geringern und weniger reizenden Nahrhaftigkeit, beſonders brauchbar zu Suppen für Fieberkranke u. a. ſchwache reizbare Subjecte.]

74. Gallus gallinaceus, Gallina et Pulli, *Hühner.* (*Phaſianus Gallus* (*domeſticus*) *L. mit vielen Varietäten.*) *Soll nach Sonnerat* (*Voyag. aux Indes, II.*) *in Induſtan zu Hauſe ſein.*

Die jungen Hühner geben eine äuſserſt zarte, milde, wenig reizende Speiſe, die nicht den durchdringenden Geruch, wie andere Fleiſchſpeiſen hat, der manchen zarten Kranken und Reconvaleſcenten ſo ſehr unangenehm iſt. Dennoch lehren manche Beiſpiele, daſs zuweilen ſolche junge leicht auflösliche Speiſen ſchwerer verdaut werden, als härtere, oder von ältern Thieren (*Bryan, Robinſon*).

Die Hühnerſuppen ſind eine nahrhafte milde Tiſane. — Auch bereitet man von Hühnern eine vorzüglich feine und wohlſchmeckende Gelée.

Die Eier (Ova gallinacea) enthalten eine groſse Menge nahrhafter Materie. Das Eiweiſs (Albumen ovorum) hat mit der wäſsrichten Feuchtigkeit im Blute eine nahe Verwandſchaft. Der Eidottter (Vitellum ovi) gibt ein ſüſses mildes Oel.

Für entkräftete Perſonen und Schwindſüchtige ſind die Eier eine der beſten Speiſen, um die Säfte wieder zu erſetzen. *Unzer* (in ſ. Arzt) empfiehlt bei heiſsem trocknen Wetter, als nahrhaftes gutes Getränk, das Gelbe von einigen Eiern mit Zucker abgerieben und mit einem Quart Waſſer, einem Glaſe Rheinwein und etwas Citronenſaft vermiſcht.

Den Eidotter gebraucht man mit Zucker abgerieben gegen den Huſten und die Heiſerkeit als Hausmittel. *White* (von dem Nutzen der rohen Eier in der Gelbſucht) empfahl die rohen Eidotter in der Gelbſucht, beſonders bei neugebornen Kindern, und in der periodiſchen Gelbſucht. In leichtern Fällen hat man den Verſuch mit gutem Erfolge wiederholt (*Werner* in *Nicolai's* Recepten und Curarten, B. V.); doch ſind Molken und Abführungen zugleich dabei gebraucht. — 3 Theile Eigelb und 1-2 Theile Mohnöl geben, zuſammengerieben, eine gute lindernde Salbe für

einfache, etwas schmerzhafte Wunden, die aber oft frisch gemacht werden muss. — Mit Balsamen etc. Einen ganzen Eidotter liess man verschlucken gegen Fischgräten im Halse.

Das rohe Eiweiss ist ein sehr gutes Substitut des Baumöls zu einigen Salben, z. B. Mynsicht's Brandsalbe aus 2 Theilen Baumöl (Mohnöl) und 1 Theil Eiweiss. — *Merten's* Salbe gegen das Durchliegen, aus Eiweiss und Branntwein zusammengerieben.

Oleum ovorum, Eieröl aus den gerösteten Eidottern. Ist gewöhnlich etwas ranzig und wird bei'm Bestreichen aufgesprungener Lippen, Brustwarzen und Hände u. s. w. durch Ungu. rosat. mehr, als vollkommen ersetzt.

75. Columbae, *Tauben. (Columba Oenas L. mit vielen Varietäten.)*

Die Tauben haben ein noch etwas zarteres, mehr kalihaltiges Fleisch, als die jungen Hühner, und werden wie diese benutzt.

* * *

Von den Wasservögeln wird in Teutschland die Gans (Anas Anser L.) am häufigsten genossen, und gibt noch eine ziemlich leicht verdauliche Speise; doch nur für ganz Gesunde mit nicht zu schwachem Magen. — Noch weniger

verdaulich ist das, oft schon sehr ranzige, Fleisch der Ente (Anas Boschas L.).

III. Fische; Pisces.

[Die Fische haben im Allgemeinen ein phosphorhaltiges, weniger verdauliches und weniger nahrhaftes Fleisch, als die Mammalien und Vögel. Der häufige Genuss der Fische, zumal der sehr fetten oder der Fäulniss nahen, veranlass't oft Wechselfieber (besonders Recidive) und diesen ähnliche Krankheiten. — Sehr viel kommt dabei auf die Zubereitung an (s. die oben genanntun Kochbücher). — Das verdaulichste und nahrhafteste Fleisch geben noch der Aal (Muraena Anguilla L.), der Hecht (Esox Lucius L.), der Karpfe (Cyprinus Carpio L.) u. ähnl. Auch der nicht zu fette geräucherte Lachs (Solmo Salar L.) ist ziemlich leicht verdaulich und sehr nährend.

Die stark gesalzenen Fische, besonders der Hering, Halec, Harengus (Clupea Harengus L.) und die Sardelle (Clupea Encrasicolus L.) wirken vorzüglich durch das Kochsalz, mit welchem sie imprägnirt sind, und werden, wo die sogenannten alterirenden Salze überhaupt indicirt sind: bei Verschleimung der ersten Wege, nach übermässiger Einwirkung bitterer, spirituoser und narkotischer Dinge, mit Nutzen genossen.]

76. Ichthyocolla, Colla piscium, *Fiſchleim, Hauſenblaſe.* (*Vorzüglich von Acipenſer Huſo L. u. A. ſtellatus L. ſ. Blumenbach's Naturg.*)

Urſprünglich bereitete man die Ichthyokolla aus der Schwimmblaſe des Hauſen und des Störs. Allein auch die Gräten, Floſsfedern, Knochen, Eingeweide, Schwänze und Rückgrate groſser See- und Süſswaſſerfiſche gegen einen guten Fiſchleim. Gewöhnlich beſteht die Hauſenblaſe aus runden gewundenen Maſſen, worin man die verſchiedenen Lamellen unterſcheiden kann. Sie hat ein gelblicht-weiſses Anſehen, und iſt geruchlos und zähe.

Die Gelée aus der Hauſenblaſe iſt nicht ſo fein und wohlſchmeckend als von Hühnern, Tauben, oder Kalbfleiſch. Man pflegt ſie aber auch wol mit dieſen zu verbinden.

Auſserdem gebraucht man die Hauſenblaſe auch zum Abklaren trüber Flüſſigkeiten, des Weins, Biers, Caffees u. a.; vorzüglich auch zur Bereitung des ſogenannten Engl. Pflaſters (Empl. adhaeveſivum Woodſtockii); ſ. Diſpenſator. Haſſiacum, Marb. 1806.

IV. Amphibien.

[Haben ein ziemlich leicht verdauliches, ſehr nahrhaftes Fleiſch; werden aber in Teutſchland ſehr ſelten genoſſen.]

77. VIPERA, VIPERA OFFICINALIS, *Gemeine Viper, Italiäniſche Viper.* (*Coluber Berus L.*) *In Italien, dem ſüdlichen Deutſchland und der Schweiz.*

In Italien verzehrt man eine Menge Vipern als Vorbauungs- und Frühlingscur, um die Säfte zu verbeſſern. Wenn ſie wirklich nützen ſollen, müſſen ſie friſch und ſtark ſein; alte magre Vipern helfen wenig. Inzwiſchen, ſelbſt nach den neueſten Erfahrungen von *Carminati*, leiſten die Vipernſuppen und Viperngelées nicht viel. Unſer Aal erſetzt ihre Stelle vollkommen.

Axungia viperina, Viperfett; ganz entbehrlich.

78. LACERTA. *grüne Eidechſe, Kupfereidechſe.* (*Lacerta agilis L.*) *In beiden Indien, dem ſüdlichen Europa, Italien. In Mauer- und Felſenritzen.*

Römer, vom Nutzen und Gebrauch der Eidechſen in Krebsſchäden, der Luſtſeuche, und verſchiedenen Hautkrankheiten; 1792. (*ſ. auch Kühn's Mag. der Arzneimittellehre I, 1. p.* 105-136.)

Dieſe Eidechſen waren im Spaniſchen America als ein kräftiges Specificum gegen Syphilis berühmt. Sie ſollen noch ganz warm und lebendig verzehrt werden. Dr. *Tondi* empfahl ſie als Specificum gegen die Lepra, und gegen Verſchleimungen und Schärfen in den Säften (Erzählungen von Krankheiten, welche durch Eidechſen geheilt wor-

den). *Carminati* (therap. Abh. B. I.) verſuchte ſie gegen Krätze, veneriſche Geſchwüre und Krebs. Sie vermehrten Puls und Wärme; allein die Zufälle blieben, wie nicht anders zu erwarten war, unverändert. Gegen den Kropf (?) waren ſie faſt allein von Nutzen. Die Hauptkraft ſcheint in den flüchtigen kaliſchen Theilen zu liegen; oder vielleicht noch mehr in dem Ekel, den ſolche Cur erregen muſs,

79. Rana, *der groſse grüne Waſſerfroſch. (Rana eſculenta L.) In Teichen und klarem Waſſer.*

Man gebraucht, als Speiſe, bloſs die Schenkel des Froſches. Die Brühe von Fröſchen mit Kalbfleiſch und Kräutern gekocht, halten Viele für eine Blutreinigung, und ſchreiben ihr verſüſsende, kühlende und erfriſchende Kräfte zu.

Man muſs nicht die ſchädliche Rana temporaria L.), die ſich in ſchlammichtem, faulen Waſſer aufhält, mit dem grünen Waſſerfroſch verwechſeln.

Emplaſtrum de ſpermate ranarum.

Empl. de ranis cum mercurio; beide obſolet.

80. Testudo, *grüne Rieſenſchildkröte. (Teſtudo Mydas L.) In Weſtindien, auf Jamaica am Strande der See, beſonders in Peru, Chili.*

Das Schildkrötenfleiſch kommt dem Kalbfleiſch ſehr nahe; das Fett iſt grün und ſchmackhaft. Die Schildkrötenſuppen werden aus vielen nahrhaften Ingredienzien bereitet, und ſind für entkräftete Perſonen, bei groſser Magerkeit nach Krankheiten, und bei Lungenſuchten ſehr dienlich.

Die Landſchildkröte und die Süſswaſſerſchildkröte dient zu eben dieſem Endzwekke. Die Suppen, welche aus dem Fleiſch des Kalbskopfs, mit Eiern, Trüffeln u. m. bereitet werden, können die Stelle der Schildkrötenſuppen erſetzen.

V. Inſecten.

[Die hier aufgenommene, vielleicht mit Unrecht ſogenannte, Inſectenart enthält wenig Nahrhaftes; dagegen aber, wie dieſe Thiergattungen überhaupt, eine flüchtige Schärfe, und verurſacht dadurch bei zu häufigem Genuſs oft eigene Ausſchlagskrankheiten, beſonders eine Art von Neſſelfieber; zuweilen auch ein nicht ganz leichtes Frieſel.]

81. Cancer, *Fluſskrebs, Edelkrebs.* (*Cancer Aſtacus L.*)

Die Krebſe geben eine leichte, ſchmackhafte Speiſe. Sie enthalten ein flüchtiges Salz und ſtark riechende Theile. Man hat zuweilen nach dem Genuſs derſelben allerlei Zufälle, beſonders plötzliche Hautausſchläge, Gliederſchmerzen, Magenweh

entſtehen ſehen, welche aber meiſtens bald wieder vergehen. Dieſs rührt, aufser einer beſondern Idioſynkraſie, vielleicht daher, dafs die Krebſe zuweilen Krankheiten unterworfen ſind, oder von ſchädlichen Dingen leben. Am beſten ſind die Krebſe vom Mai bis Auguſt. Im Auguſt werfen ſie die Schaale ab, und dann erzeugen ſich die Krebsſteine. Die Krebsbrühen ſind für ſchwache ausgezehrte Kranke ſehr zuträglich, wenn letztere kein Fieber haben.

VI. Würmer, Vermes.

82. Limax. *Die eſsbare Schnecke, Garten- und Weinbergſchnecke. (Limax ater L. und L. rufus L.) In Gärten, Weinbergen und Holzungen. Alle übrigen Arten von Schnecken ſind ebenfalls brauchbar.*

Die Schnecken enthalten ein unſchmackhaftes ſchleimichtes Weſen. Man gebraucht ſie gekocht mit Eſſig und Oel; auch zu Suppen, mit aromatiſchen Kräutern und Wurzeln abgekocht, und mäſtet ſie an manchen Orten zu dieſer Abſicht. Bei Schwindſucht und hektiſchem Fieber dienen ſie als mildes Nahrungsmittel. *Griffith* (Heilungsart der ſchleichenden Fieber) liefs zwiſchen dem Frühſtück und Mittagseſſen 4 bis 8 rohe Schnecken eſſen. *Wintringham* verordnete ſie in der Schwindſucht mit Salz und Eſſig. Auf dieſe Art bereitet ſind ſie Manchem zuwider. Die Schneckenſuppen mit Waſſer, Milch, oder Fleiſchbrühe

langſam gekocht, daſs die Schnecken ſich ganz auflöſen, verdienen den Vorzug. — Man iſst ſie auch gebraten.

Paſta limacum. Ph. Lippiacae.

83. Ostrea edulis L., *die Auſter.*

Vertritt, wenn man ſie friſch haben kann, die Stelle der Schnecken.

84. Mytilus Margaritifer L., *M. edulis L. ſ. Blumenbach's Naturgeſchichte.*

VII. Producte der Thiere.

85. Lac, *Milch.*

Youngs Verſ. mit der Milch.

Ferris, über die Milch, eine Preisſchrift. 1787.

Stipriaan Luiscius's u. Bondt's Unterſſ. in d. Mémm. de la Soc. de Médec. 1787. 88.

Boyſſon, Unterſuchung in d. Mémm. de l'Acad. des Sciences 1781. 88.

Parmentier's und Deyeux's Preiſsſchrift. 1791.

Die Milch iſt gewöhnlich ein Product weiblicher Geſchöpfe. Es gibt aber auch viele Beiſpiele, daſs ſie bei'm männlichen Geſchlecht abgeſondert wurde. Sie ſteht zwiſchen den Pflanzen und thieriſchen Nahrungsmitteln in der Mitte, und iſt weniger animaliſirt als die übrigen Säfte der Thiere.

Daher [?] nimmt ſie auch am leichteſten die Natur unſers Körpers an.

Faſt alle Milcharten kommen in ihren Beſtandtheilen mit einander überein. Sie enthalten: 1) wäſſerichte, 2) fette, ölichte Theile, 3) Phosphorſäure, Eſſigſäure, Milchzuckerſäure, 4) ſalzicht, ſüſse, Milchzucker, 5) erdichte oder käſichte Theile. Von der verſchiedenen Menge und Miſchung dieſer Beſtandtheile hängt der Unterſchied der Milcharten ab.

Die Eſelmilch enthält die meiſten wäſsrichten und zuckerartigen Theile (*Ferris*), dann folgt die Pferdemilch, in nördlichen Gegenden die Rennthiermilch, dann die Frauenmilch, die Kuhmilch, die Ziegenmilch, die Schaafmilch. Dieſe letztere hat die meiſte Fettigkeit, und die wenigſten wäſsrichten und zuckerartigen Theile.

In Rückſicht auf ihre Anwendung, kann man zwei Hauptarten der Milch annehmen, die Frauenmilch und die Milch der Hausthiere.

Die Frauenmilch unterſcheidet ſich von der Milch der Thiere beſonders auch darin, daſs ſie ſpäter ſauer wird.

Eine geſunde und gute Frauenmilch muſs folgende Eigenſchaften haben: 1) Sie muſs halbdurchſichtig ſein und etwas ins Bläulichte fallen; 2) ſie muſs keinen Geruch haben, aber einen ſüſsen Milchgeſchmack; 3) wenn ſie an einem temperirten Orte ſteht, darf ſie ſich nicht leicht von ſelbſt

ſcheiden; 4) ſie muſs in temperirter Wärme weder durch Säuren noch Kalien verändert werden. Nur vom höchſt rectificirten Weingeiſt gerinnt ſie innerhalb 48 Stunden, und in einer Wärme von 100° Hahr. 5) Wenn man ſie auf den Nagel tropft, ſoll ſie ſich eine Zeitlang darauf erhalten, ohne abzufliefsen, und leicht abfliefsen, wenn man den Nagel ſchief hält (*Roſenſtein*).

Die Beſtandtheile der menſchlichen Milch laſſen ſich nur im Allgemeinen angeben. Das Verhältniſs iſt nicht bloſs in mehren Subjecten, ſondern ſelbſt in einem und demſelben unter verſchiedenen Umſtänden verſchieden. Oft iſt die Verſchiedenheit ſichtbar.

Es ſcheint nicht, daſs beſondere Nahrungsmittel auf die Milch der Frauen Einfluſs haben, oder der Milch beſondere Eigenſchaften mittheilen; auſser daſs einige die Abſonderung befördern, andere dieſelbe vermindern. Auch Arzneimittel, z. B. Abführungen, die man der Amme gibt, wirken auf den Säugling faſt gar nicht, und wo es geſchah, lagen andere Urſachen zum Grunde [??]. Allein die Milchabſonderung wird dadurch bald vermehrt, bald aufgehalten. Mit der Milch der Hausthiere ſcheint es ſich eben ſo zu verhalten. Man bemerkt zuweilen, daſs altes Stroh, ſtarkriechende Pflanzen und dergleichen, der Kuhmilch ſo wie auch der Butter einen beſondern Geruch und Beigeſchmack mittheilen, allein es iſt eine groſse Frage, ob die Milch einer mediciniſch ge-

fütterten Ziege, zum Behuf für Schwindſüchtige, die Kräfte der Futterkräuter annimmt. *Parmentier* und *Deyeux* haben beobachtet, daſs der Geruch von ſtark riechenden Futterkräutern bloſs in dem Halitus bemerklich iſt, nicht in der Milch ſelbſt *). [Tägliche Erfahrung lehrt allerdings, daſs die ganze Diät des Thiers auch auf die Qualität der Milch groſsen Einfluſs hat; jedoch zu unbeſtimmt, als daſs man bei Milchcuren immer ſicher darauf rechnen könnte. Auf jeden Fall verdient zu letzteren die Milch von gut genährten und ſonſt gut gehaltenen Thieren den Vorzug.]

Die Milch der Thiere wird von allen Säuren zerſetzt, und erregt leichter Säure, als die Frauenmilch. Kinder, die bloſs von der Bruſt leben, leiden ſelten an Magenſäure. [Doch verurſachen dem Trunk ergebene Ammen faſt immer Magenſäure, Convulſionen u. ſ. w. bei ihren Säuglingen.]

Jede Milchart, ſie mag friſch oder gekocht ſein, gerinnt, ſobald ſie in den Magen kommt. Dieſes rührt nicht von einer Säure im Magen, ſondern von der Thätigkeit des Magens ſelbſt her. Säure vermehrt nur das Coagulum, und am meiſten die ſchon wirklich entwickelten Säuren (*Scheele*, *Young*; *Evans's* Bemerk. über den

*) Man vergl. damit *Reuſs's* neue praktiſche Verſuche über die mit beſondern Arzneikräften geſchwängerte Geis- oder Ziegenmilch; 1783.

Magenſaft). Durch die Verdauungskräfte muſs ſie wieder auflöslich gemacht werden. Die ſüſsſauren Obſtarten befördern das Gerinnen der Milch und die Verdauung. (*Gehler* Diſſ. de Connubio lactis c. acido - dulcibus ſanitati neutiquam infenſo.)

Die Milch iſt für alle neugeborne Geſchöpfe die zweckmäſsigſte Nahrung, wegen ihrer vegeto-animaliſchen Natur. Auch für Erwachſene gibt ſie eine gute und geſunde Nahrung. Dieſes beweiſen ganze Völkerſchaften, welche bloſs von Milch leben, und aufserdem auch die guten Wirkungen der Milchdiät. [Doch gehören dazu gute, unverdorbene und unverwöhnte Verdauungsorgane und mäſsige Bewegung im Freien.]

Als Arzneimittel verordnet man die Milch vorzüglich: 1) in Auszehrungen und in der Lungenſucht. Sie würde vielleicht mehr leiſten, wenn ſie nicht gewöhnlich zu ſpät gebraucht würde (*Reid* über die Heilung der Lungenſucht) und wenn nicht viele Hektiſche ſehr verwöhnte Mägen hätten. Sie paſst aber nicht allemal, und bekommt auch nicht Allen.

2) Gegen Gichtbeſchwerden (*Boerhaave, van Swieten, Werlhof, Sydenham*).

3) In den Blattern; Milch und Waſſer vermiſcht als Getränk (*Hufeland*). In bösartigen Blattern, beſonders bei Durchfällen zu Anfang des Ausbruchs (*Laſſone*, von einigen wirkſamen Mitteln in bösartigen Blattern). Auch bei Maſern

mit Leibſchmerzen und Durchfällen; auch wegen der Rauhigkeit des Halſes. Warren lieſs in faulichten Kinderkrankheiten Milch mit fixer Luft geſättiget trinken (Samml. auserl. Abhh. für pr. Ae.; III. S. 518.)

4) Wider die Bleikolik; wenigſtens als Adjuvans.

5) Um chemiſche Schärfen einzuhüllen, gegen chemiſche Gifte, gegen die Wirkung der Kanthariden auf den Blaſenhals u. a.

Zum mediciniſchen Gebrauch nimmt man gern die Eſelmilch, weil ſie weniger ölichte und käſichte Theile enthält, folglich leichter verdau't wird. Die Kuhmilch bekommt ſelten für ſich allein. Man muſs ſie zuweilen mit Waſſer, oder mit Mineralwaſſer, Selterswaſſer verdünnen. Die Verbindung der Milch mit Mineralwäſſern iſt in manchen Krankheiten ſehr wichtig. Zur Verhütung oder zur Verbeſſerung der Säure im Magen miſcht man ſie mit aromatiſchen Wäſſern, oder kocht ſie mit gewürzhaften Wurzeln und Saamen, beſ. mit Sem. aniſi. Zuweilen vermiſcht man ſie ſelbſt mit Kalkwaſſer, Branntwein, Weingeiſt u. a. Aber durch dieſe Verbindungen wird ihre Natur umgeändert.

Am wenigſten bekommt die Milch, wenn Fehler der Verdauungswege ſtatt haben, oder in Fiebern, und iſt dann oft das ſchlimmſte aller Nah-

rungsmittel. Man hat faſt allgemein angenommen, daſs die Milch am nahrhafteſten ſei, wenn ſie aus den Brüſten der Thiere geſogen, oder ungekocht gebraucht wird. Dieſs iſt bloſses Vorurtheil. Im Gegentheil bemerkt man, daſs aufgekochte Milch weit weniger zur Säurung geneigt iſt und den meiſten Menſchen beſſer bekommt.

Serum lactis, die Molken. Aus dem wäſſerichten Beſtandtheil der Milch, welcher von den fetten und käſichten Theilen abgeſchieden iſt. Dieſs geſchieht 1) von ſelbſt durch die bloſse Ruhe in freyer Luft (Serum lact. ſpontaneum); 2) durch die Kunſt, mittelſt vegetabiliſcher Säuren (Serum lact. factitium) z. B. auch Cremor tartari, Tamarinden, Citronenſaft, Eſſig, dem Kälberlab. In beſondern Fällen nimmt man Wein dazu, vorzüglich Rheinwein (Weinmolken, oder Alaun (Alaunmolken). Man macht auch zuweilen den Zuſatz von Senfmehl (Senfmolken) oder gewürzhaften Kräutern (Kräutermolken) oder Pomeranzenſchalen (Pomeranzenmolken), oder man läſst glühendes Eiſen darin abkühlen (Stahlmolken). Ein Pfund Milch gibt etwa drei viertel Pfund Molken. Eine halbe Drachme Cremor tartari bringt ein Pfund Milch zum Gerinnen, und die Molken bleiben ſüſs. Je mehr man zuſetzt, deſto ſaurer werden ſie. Aus den Molken kann man einen Weingeiſt abſcheiden, den ſogen. Kumiſs; jedoch nur mit Hülfe der Gährung.

Die Molken dienen beinahe zu einem allgemeinen Getränk, in jeder Krankheit, und ſehr häufig aus bloſsem Vorurtheil. Sie ſind nährend, ſchmeidigend und verdünnend. Gebraucht man ſie einige Zeit anhaltend, ſo ſchwächen ſie den Magen ungemein, und verurſachen Säure. — Man läſst ſie allein oder mit Mineralwäſſern nehmen. Häufig auch als Frühlingscur mit friſchen Kräuterſäften. Dr. *Gellei* (über die erblichen Krankheiten) hatte in der Nähe von Wien eine eigene Molken- und Landcuranſtalt errichtet, wo Perſonen, die an chroniſchen Krankheiten aller Art litten, in Penſion genommen wurden. [Jetzt ſind ähnliche Anſtalten zu Berlin, Doberan und bei mehren Geſundbrunnen.]

Lac ebutyratum, die Buttermilch, Milch, welche von den ölichten Theilen befrei't iſt. Sie iſt nährend, kühlend und durſtſtillend. Man gebraucht ſie als Getränk in Entzündungs- und Gallenkrankheiten. In Schwindſuchten, Gelbſuchten, gallichten Fiebern, Entkräftungen u. a. Sie bekommt faſt durchgängig beſſer, als die Milch.

Cremor lactis, der Rahm, Schmant; gebraucht wie das Ungu. pomad., gegen aufgeſprungene Lippen u. ſ. w.

Die Butter, beſonders Butyrum recens inſulſum, als Conſtituens von milden Salben.

Saccharum lactis, Milchzucker [; ein guter temperirender Zusatz zum Asphalt, Phellandrium aquat., Fenchel u. dergl. für Lungensüchtige; zu Scr. j - Dr. j. pro Dosi. Es löst sich sehr schwer in Flüssigkeiten und wird daher mit Unrecht in sogenannten Solutionen gegeben].

C. Getränke.

I. Das Waſſer, Aqua.

86. Aqua communis, *gemeines Waſſer. (Reines Waſſer, beſteht aus ohngefähr 85 Theilen Sauerſtoff und 15 Theilen Waſſerſtoff.)*

Lewis's Unterſ. d. Natur u. d. Eigenſchaften des gem. Waſſers, nebſt Betrachtt. üb. ſ. med. Kräfte; 1792.

Das Waſſer iſt die Baſis aller Getränke. Man unterſcheidet mehre Arten desſelben: Brunnenwaſſer, Regenwaſſer, Fluſswaſſer. Alle dieſe Wäſſer enthalten eine Beimiſchung von mehr oder weniger fremdartigen Subſtanzen und, vorzüglich das Quellwaſſer, einen gröſsern oder geringern Antheil von Kohlenſtoffſäure.

Die Kennzeichen guten Waſſers ſind: 1) es iſt durchſichtig, geſchmack- und geruchlos und perlt beim Eingieſsen; 2) es erhitzt ſich beim Feuer leicht und wird leicht wieder kalt; 3) es ſetzt beim Stillſtehen keine Unreinigkeiten ab; 4) es löſ't Seife leicht auf; 5) es wird durch kaliſche Flüſſigkeiten und durch die Silberauflöſung nicht getrübt. [Doch enthalten die meiſten Quellwaſſer,

ihrer Brauchbarkeit zum Getränke und ſonſtigen Nahrung unbeſchadet, gewöhnlich noch Kochſalz und andere Salze, beſonders mehr oder weniger kohlenſauren Kalk, je nachdem ſie durch ſalziges, kalkiges u. ſ. w. Erdreich gefloſſen ſind. Das reinſte Quellwaſſer findet ſich gewöhnlich in ſandigen Gegenden.]

Palletta (Verſuche mit dem warmen Blut des menſchlichen Körpers) hat gefunden, daſs auſserhalb des menſchlichen Körpers ſowohl das warme als das kalte Waſſer zu allen Jahrszeiten der Bildung der inflammatoriſchen Cruſte widerſteht, und das Blut zu einer ſchnellen Auflöſung geneigt macht. Es iſt die Grundlage der flüſſigen Theile unſers Körpers, und befördert die Ausleerung reizender, ſchädlicher Stoffe durch die verſchiedenen Excretionen.

Bei dem Gebrauch des Waſſers beruht ſehr viel auf dem Grade ſeiner Temperatur. Die Wirkung des kalten Waſſers beſteht darin: 1) daſs es den Theilen ſchnell ihren Wärmeſtoff nimmt. Es iſt folglich, wenn es anhaltend und viel gebraucht wird, ein Schwächungsmittel. 2) Es verurſacht durch ſeinen mechaniſchen Eindruck und die Kälte eine Zuſammenziehung der Faſern. Es kann daher indirect, und ſo wie es innerlich gewöhnlich gebraucht wird, die feſten Theile ſtärken, und die Wirkungen derſelben auf die flüſſigen vermehren. Man gebraucht das kalte Waſſer überhaupt in Zufällen von Schwäche und vermehrter

Reizbarkeit, wo die Entziehung der zu häufig entwickelten Wärme nothwendig wird. 1) Bei einer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, als Carminativmittel; gegen das Magendrücken und die Cardialgie von krankhafter Reizbarkeit und Schwäche (*Schmucker's* Schriften II.); gegen die Dispoſition zu Koliken wegen Aſthenie der Gedärme; wider die Waſſerſucht (*Millman* animadverſſ. de natura hydropis).

2) Gegen Katarrhalbeſchwerden, wenn dieſe durch vermehrte Reizbarkeit der Lungen unterhalten werden; in der Angina catarrhalis als Getränk, und zugleich äuſserlich, zum Waſchen der Bruſt.

3) Gegen Blutflüſſe; zur Stillung des Blutſpeiens iſt oft kein Mittel wirkſamer, als ein Trunk kaltes Waſſer: auch beim Blutbrechen, gegen Mutterblutflüſſe, wenn die nächſte Urſache dadurch gehoben werden kann. In andern Fällen wird die Anwendung oft nachtheilig.

4) In faulichten Krankheiten.

5) Bei kränklich vermehrter Reizbarkeit; daher gegen hyſteriſche und epileptiſche Zufälle. *Van der Hout* (ſ. Samml. auserl. Abhandll. für prakt. Aerzte, IX. p. 407), lieſs eine hyſteriſche Perſon, die an vielen krampfhaften Zufällen litt, täglich einige Gläſer kaltes Waſſer trinken. Gegen hartnäckiges Erbrechen von

übermäfsiger Reizbarkeit des Magens (*Chevaſſe* über den Gebrauch des kalten Waſſers).

6) Gegen den Bandwurm; um ihn zu beruhigen, iſt ein Trunk kaltes Waſſer eins der beſten Mittel.

7) Als verdünnendes und ausführendes Mittel; *Sumaire* heilte verſchiedene Kranke von der Gelbſucht, indem er kaltes Waſſer in groſser Menge trinken lieſs. Zur Milderung mineraliſcher Schärfen, des Mercurius ſublimatus corroſiv. u. a. (*Sydenham*).

8) Als kühlendes Mittel, weil es den Wärmeſtoff aufnimmt. Daher äufsert kaltes Waſſer bei erhitztem Körper oft tödtliche Wirkungen.

Das warme Waſſer iſt ſtärker verdünnend, als das kalte. Die Wärme iſt ein milder durchdringender Reiz. Zugleich wirkt es auf die Ausdünſtung und den Urin. Man wendet es ſelten innerlich allein an, ſondern im Theeaufguſs und zu Tiſanen und Getränken.

(Ueber Reinigung ſchlechten Waſſers (*Lowitz.*)

Aqua deſtillata communis.

II. Getränke durch Infuſion und Decoction.

87. Thea, Folia Theae, *Thee.* (*Thea Bohea u. Thea viridis Bot.*) *Wahrſcheinlich nur Varietäten. In Japan und China an Hügeln und Flüſſen. Er gedeiht am beſten zwiſchen dem* 30 *Grade der Breite und den Wendezirkeln.* (*Abb.:* 1) *Th. B. Blackw.* 352. *Kaempf. Jap. Tab.* 606. *Lettſom a. a. O. Plenck* 427. — 2) *Th. viridis: Blackw.* 351. *Plenck* 426.)

Lettſom natural Hiſtory of the Tea-trees; Lond. 1772. *Ueberſ. Lzg.* 1776.

Es gibt zwei Hauptarten von Thee, grünen und braunen, welche, ſo wie ſie gewöhnlich im Handel vorkommen, von einer Staude gewonnen werden. Beide Sträucher ſind botaniſch von einander verſchieden. Die grüne Theeſtaude hat längere, glattere und mehr hellgrüne Blätter, wie das junge Laub der Bäume; die Boheſtaude hingegen dunklere. Allein bei dem gewöhnlichen Thee iſt gemeiniglich ſowohl die Farbe als der Geruch erkünſtelt. Man hat berechnet, daſs weit mehr ſog. Chineſiſcher Thee in Europa vertrunken, als in China cultivirt wird.

Der beſondere Unterſchied in den Theeſorten beruht wahrſcheinlich auf dem Alter des Gewächſes, auf ſorgfältigerer Cultur und Zubereitung. So

bald die Theeblätter gesammelt sind, werden sie in eigenen Gebäuden und in besondern Pfannen geröstet. Wenn die Blätter welk werden, nimmt man sie heraus, rollt sie mit der Hand auf, und trocknet sie dann völlig. — Der frische Thee ist stark betäubend. Die Chinesen lassen ihn daher noch ein Jahr vor dem Verschicken liegen, damit das narkotische Wesen etwas verdunstet, und geben ihm dann einen angenehmen Geruch mit den Blüthen der Olea fragrantissima. Die Blätter werden mit einer vegetabilischen Farbe grün gefärbt. — In der Geschichte des Thees ist noch manches ungewiss und unbestimmt.

Man hat verschiedene Versuche gemacht, den Theestrauch von Japan und China nach Europa zu verpflanzen. Diese sind recht gut gelungen; der Theestrauch kommt in manchen Gegenden Englands im Freien gut fort. Die Holländer haben zuerst den Gebrauch des Thees im vorigen Jahrhundert allgemein in Europa eingeführt (*Cornel. Bontekoe* (*Decker*) van het excellentste Kruyd Thee, 1678).

Die Eigenschaften des Thees hangen von zwei Hauptbestandtheilen desselben ab, dem adstringirenden und dem flüchtig narkotischen. Beide Theearten haben einen bittern zusammenziehenden Geschmack, und mit der Eisenvitriollösung geben sie eine gleich dunkle Infusion; allein das flüchtige narkotische Wesen ist nicht in beiden Sorten gleich stark. Je feiner der Thee ist,

deſto mehr enthält er davon, und iſt dann gewiſſermaſsen beruhigend und ſedativ. *Smith* (de actione muſculor.) fand, daſs ein ſtarker Aufguſs von Thee den Muskeln ihre Irritabilität benimmt, d. h. dieſelben weniger empfänglich macht für die Einwirkung ihrer Nerven.

Als Getränk betrachtet, beruhen die Wirkungen des Thees: 1) auf dem Vehikel, dem warmen Waſſer; 2) auf dem Thee ſelbſt. Wie wir hier zu Lande Thee trinken, kommt der Thee nicht viel in Betracht, ſondern mehr das Theewaſſer [?]. Ein ſtarker Thee hingegen beſitzt reizende narkotiſche Eigenſchaften, und aus der Urſache iſt der Thee oft ſchädlich, oft aber ſehr wirkſam. Schwächliche Perſonen können das narkotiſche Weſen zuweilen nicht vertragen, und werden mit Beängſtigung u. a. heftigen Beſchwerden befallen, wenn ſie eine Taſſe trinken. Man hat auch bemerkt, daſs er bei Schwächlichen Schlafloſigkeit erregt. *Van Geuns* (Abhandl. vom beſchwerl. Schlingen) gibt den warmen Getränken, beſonders auch dem Thee, Schuld, daſs ſie die Urſache des, in manchen Gegenden von Holland ſo häufigen, beſchwerlichen Schlingens ſind. Noch nachtheiliger iſt er für Perſonen, welche an Bruſtbeſchwerden, beſonders an dem Blutſpeien, leiden.

Hingegen iſt der Thee eben wegen ſeiner beruhigenden und erſchlaffenden Eigenſchaft: 1) in entzündlichen Zufällen ein ſchätzbares Mittel. Er vermindert, [wenn er ſehr dünn und in

gröſserer Menge getrunken wird,] die übermäſsige Reizbarkeit, erſchlafft den Körper und ſtillt zugleich den Durſt. [Man kann ihm in dieſen Fällen viel Rad. alth., liquir., Hb. malvae u. ähnl. Demulcentia zuſetzen]

2) Bei Fehlern der Verdauungskräfte, gegen Kopfſchmerzen von ſchlechter Verdauung, Ueberladung des Magens u. a. Er iſt ein treffliches Palliativmittel bei Uebelkeiten, Erbrechen, Magenkrämpfen, Koliken. [Hier wird er dann mehr concentrirt und mit Cort. cinnam., Hb. meliſſ., Hb. menth. pip., Anif. ſtell., Vanille u. ſ. w. getrunken.]

3) Nach Anſtrengung des Körpers und des Geiſtes iſt ſtarker feiner Thee ein Erfriſchungsmittel, und ungemein erquickend. [— beſonders mit etwas Wein, Rum u. dgl.]

Man hat ſtatt des ächten Thees eine Menge Subſtitute empfohlen, von denen aber noch keines dem wahren Thee völlig gleich kommt. Dieſes iſt um ſo auffallender, da bekanntlich die Chineſen die Blätter von verſchiedenen Pflanzen als Thee zubereiten, und mit dem ächten Thee vermiſchen. Die vorzüglichſten Subſtitute ſind: Veronica, Mentha piperita, Meliſſa, Erdbeerblätter, Roſa canina, die Blätter von Liguſtrum vulgare, Lithoſpermum officinale, die Marienblumen (Bellis perennis) u. m. — auch Chamillen, Anis, Anif. Stell., Rad. liquir., Tuſſilago.

88. Coffea, Semina Coffeae, *Kaffee.* (*Coffea arabica B.*) *Einheimiſch in Arabien und Aethiopien; viel gebaut auf den weſtindiſchen Inſeln.* (*Abb. Blackw.* 337. *Z.* 375. *Happe* 170. *Plenck* 130.)

Ellis's Geſchichte des Kaffees; 1776.

Percival's Verſuche mit dem Kaffee; in ſ. Schrift.

C. A. Kortum, d. Kaffee u. ſ. Surrogate; Lg. 1809.

Der Kaffee kam zuerſt im Jahr 1659 nach Marſeille; 1669 ward er in Paris eingeführt und von da über ganz Europa verbreitet. Der erſte Kaffeebaum ward im Jahr 1710 durch *Nic. Wizen*, Conſul in Amſterdam, nach Europa verpflanzt.

Wir gebrauchen den Kaffee als Getränk nach vorherigem Röſten. Durch dieſe Zubereitung wird das darin enthaltene Oel mehr entwickelt, und gelinde empyreumatiſch, und der Kaffee erhält dadurch einen ſpecifiſchen Geruch und Geſchmack. Er darf nicht zu lange geröſtet werden, und er iſt am zuträglichſten für die Geſundheit, und am ſchmackhafteſten, wenn er nur einmal aufgekocht, oder auch blos filtrirt wird. [Er vermehrt urſprünglich die Thätigkeit des irritabeln Syſtems, während er die Thätigkeit des ſenſibeln Syſtems vermindert, und deſshalb] beſteſten ſeine Haupteigenſchaften darin: 1) daſs er gelinde excitirt, und 2) ſchmerzſtillend wird. Er erregt eine angenehme Empfindung im Magen, befördert die Verdauung, und iſt gegen mancherlei Nerven-

zufälle wirksam. Dabei befördert er gemeiniglich die Leibesöffnung.

Als Arznei dient der Kaffee vorzüglich: 1) gegen Engbrüstigkeit und asthmatische Beschwerden überhaupt. *Pringle* empfahl ihn zuerst gegen die periodische Engbrüstigkeit. Er liefs ihn frisch brennen und mahlen, und alle viertel oder halbe Stunden eine Tasse von 2 Loth Kaffee bereitet nehmen. *Floyer*, *Musgrave* und *Percival* fanden diese Wirkung bestätigt.

2) Gegen Wechselfieber: man empfahl in Frankreich zuerst die Mischung von einer halben Tasse Kaffee und eben so viel Citronensaft, am fieberfreien Tage nüchtern genommen. Auf diese Art sollen hartnäckige Fieber gehoben sein. [Vor einiger Zeit versuchte man auch den ungebrannten Kaffee, als Pulver wie China genommen, gegen Wechselfieber; aber mit wenig Erfolg.]

3) Gegen Kopfschmerzen und Blähungen von Unverdaulichkeit. Gegen Diarrhöen fand ihn *Canzoni* sehr heilsam. *Gentil* empfiehlt als Arzneimittel vorzugsweise den ungebrannten Kaffee blofs mit Wasser langsam abgekocht gegen Fehler der Verdauung, unterdrückte monatl. Reinigung u. a.

4) Gegen alte Gichtbeschwerden soll zuweilen der ungebrannte Kaffee, im Pulver und Decocte, genützt haben.

5) Der Kaffee ſchwächt die ſchlafmachende Kraft des Opiums, ohne die übrige Wirkung desſelben aufzuheben. *Percival* führt einige Beiſpiele davon an, welche Aufmerkſamkeit verdienen. Auch *Hahnemann* empfahl ihn als Gegengift des Opiums u. a. Narcotica. Auch die zu ſtarke Wirkung geiſtiger Mittel kann dadurch gemildert werden.

Zu ſtarker Kaffee wirkt erhitzend, wegen des empyreumatiſchen Oels. Er erregt Zittern, Blutflüſſe und ſelbſt paralytiſche Zufälle. *Theden* (neue Bemerk. S. 135) ſahe nach dem täglichen Gebrauch desſelben als Suppe, Manie entſtehen.

Man hat auch für den Kaffee eine Menge Subſtitute vorgeſchlagen, hauptſächlich: die Cichorienwurzel, die Scorzonere, die gelbe Wurzel, das Taraxacum, den geröſteten Roggen, die geröſtete Gerſte, geröſtete Eicheln, Kaſtanien, den Samen von Galium Aparine B. Die letztern ſollen, mit der Cichorienwurzel vermiſcht, dem ächten Kaffee am nächſten kommen.

89. Cacao, Nuclei Cacao. *Cacaonüſſe.* (*Theobroma Cacao B.*) *Wild in America, Mexico, Carolina und auf den Antillen. Die beſten kommen von Nicaragua.* (*Abb. Blackw.* 373. *Z.* 303. *Plenck* 578.)

Die Cacaonüſſe enthalten viel ſchleimichtes und ölichtes Weſen. Sie ſind ſehr nahrhaft; aber

ſchwer zu verdauen. Die beſten Cacaobohnen ſind rundlicht, mehr lang als breit, die Schale iſt mit einem ſilberfarbenen Pulver überzogen, und der markichte Theil fettig und angenehm bitter. Die Americaner eſſen ſie friſch zerſtoſsen als Brei.

Chocolade, Cacao tabulata, Succolata. Aus den geröſteten Cacaonüſſen. Man hat davon zweierlei Hauptarten:

a) Die gewöhnliche Chocolade aus den Cacaonüſſen mit Zucker und Gewürzen, Vanille, Zimmt, Nelken, Ambra, Cardamom, Pfeffer u. a. bereitet. [Ueber gute und ſchlechte Zubereitung und über Verfälſchung der Chocolade ſ. *Parmentier's* Bemerkungen in den allgem. medic. Annalen, 1803, Dec. pag. 933. oder in *Voigt's* Magazin, V, 5. p. 395.]

b) Die Geſundheitschocolade, bloſs aus Cacao und Zucker ohne Gewürz verfertigt. Man läſst ſie in Waſſer oder Milch gelöſ't gebrauchen. Sie iſt nahrhaft und erhitzt weniger; iſt aber dafür ſchwerer zu verdauen und blähender. — Die Hamburger Geſundheitschocolade ſoll aus Cort. cascarillae, Sandarak, Maſtix und Cacaobohnen beſtehen. — Die Chocolade antivénérienne von *le Febure* (*Roux* Journal de Médecine T. XLI. p. 548) iſt ein zweideutiges verwerfliches Gemeng.

Die Chocolade iſt ein vortreffliches nährendes Mittel: bei groſser Entkräftung, bei Magerkeit nach

Krankheiten, nach dem Verluſt von Säften, bei groſsen Eiterungen und in Auszehrungen. Sie verträgt ſich nicht mit ſchwachen Verdauungswerkzeugen und Fiebern, weil ſie Wallungen verurſacht. Daher bekommt in Krankheiten die Geſundheitschocolade beſſer, als die gewöhnliche. Wenn man zu viel davon genieſst, erregt ſie einen Senſum oppletionis und beſchwert den Magen.

Die Chocolade iſt ſehr dienſam, um die Rauhigkeit im Halſe und der Luftröhre bei Katarrhalzufällen zu mindern, wenn man oft ein Stück davon im Munde zerflieſsen läſst.

Oleum oder Butyrum de Cacao, Cacaobutter, Cacaoöl, ein feſtes Fett von graubräunlicher Farbe, das ſich oft viele Jahre hält, ohne ranzicht zu werden. Man hat es zuweilen gebraucht, wie Ol. nuciſt. expreſſ., beſonders aber in frühern Zeiten zum Beſtreichen polirter ſtählerner Inſtrumente, um ſie vor dem Roſten zu verwahren.

Sapo de Cacao, Cacaoſeife.

III. Getränke durch Gährung.

90. Cerevisia, *Bier. Wird vorzüglich aus der Gerſte und dem Waizen bereitet.*

Die Bierarten ſind mit den Kleber-, Schleim- und Zuckertheilen des Getraides, woraus ſie bereitet werden, geſättigt. Im Allgemeinen ſind ſie nährend, verdünnen die Säfte, und löſchen den Durſt.

Doch ſind nach den verſchiedenen Zubereitungen und Beſtandtheilen die Kräfte des Biers verſchieden. Einige ſind bloſs durſtſtillend und verdünnend, wie die gewöhnlichen Biere; andre ſtärker nährend, wie die Mumme, das Bremer 16 Groten Bier, die ſogenannten doppelten Biere u. a.; andre ſind vorzüglich magenſtärkend, wie das Engliſche Porterbier, das Burton-Ale, und die bittern Bierarten überhaupt, [welche auch beſonders den Faſerſtoff des Blutes vermehren, mehr Blut-verdickend als verdünnend wirken.] Durch mancherlei Zuſätze wird das Bier mehr erhitzend und berauſchend, wie das Bayerſche Bier; oder antiſcorbutiſch, wie das Spruce-Bier aus den jungen Zweigen der Fichten und Tannen.

Gemeiniglich ſetzt man dem Biere ein Gewürz zu, um den Geſchmack zu verbeſſern und es gegen Verderbniſs zu ſchützen. Eins der gewöhnlichſten iſt der Hopfen. Auſserdem nimmt man [oft zu groſsem Nachtheil der Geſundheit] z. B.: Rad. galangae, enulae, aſari, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Lorbeeren, Ledum paluſtre u. a., um es mehr erhitzend und berauſchend zu machen; oder auch Salz, damit es Durſt erregt.

[Seit etwa 30 Jahren hat die für Teutſchland und ähnliche weinarme Länder ſehr wichtige Bierbrauerei unglaublich gelitten. Früherhin traf man wenigſtens alle 5-6 Stunden einen Ort, welcher eine oder mehre vorzügliche und viel geſuchte

Bierarten aufzuweiſen hatte. Seit dem leidigen Allgemeinwerden der warmen Getränke, und ſeit dem die Bereitung des Biers mit beträchtlichen Abgaben belegt iſt, hat die verminderte Nachfrage nach dem Biere auch die Güte desſelben, und, umgekehrt, dieſe wieder jene vermindert. Am beſten blieb das Bier noch da, wo jeder Brauhausinhaber ungehindert, und ſo viel und ſo oft brauen durfte, als er Abſatz fand, wie z. B. in Braunſchweig.

Nachdem eine Zeitlang durch die Franzöſiſche Handelsſperre der Kaffee für die ärmere Volksklaſſe zu theuer geworden war, entſagte dieſe dem gewohnten Genuſſe, und genieſst nun Morgens entweder gar kein Getränk, oder ein elendes Surrogat des Kaffees aus gebranntem Roggen, Karotten, Runkelrüben, Cichorien u. dergl. Statt des Biers aber ein ſchleimichtes Decoct von Roggenkleien, aus ſchlechtem Material unverſtändig bereitet und dann nachläſſig zugerichtet.]

Reines wohlgegohrnes Bier iſt ein geſundes Getränk. Es iſt nährend und, als geiſtiges Getränk, ſtärkend. Die bittern Bierarten bekommen bei ſchwachen Verdauungskräften und bei Neigung zur Säure ungemein wohl. *Percival* fand ſie in Schwindſuchten und hektiſchen Fiebern von groſsem Nutzen. Die nährenden Biere erſetzen den Verluſt der Säfte und machen fett. Die Braunſchweiger Mumme iſt in Auszehrungen und in der Rachitis oft mit gutem Nutzen

angewendet. Die diuretiſchen Biere ſind ein gutes Getränk bei waſſerſüchtigen Zufällen. Das ungegohrne Bier enthält eine groſse Menge fixer Luft. *Percival* ſtillte ſelbſt ein convulſives Erbrechen damit. Es wirkt faſt wie Potio Riverii. Perſonen, welche zu viel, beſonders ſüſses, Bier trinken, leiden gewöhnlich an Verſchleimungen. Bittere Biere machen zu Apoplexie geneigt.

Man hat beobachtet, daſs Biertrinker ſeltener den Blaſenſteinen und dem Podagra unterworfen ſind. *Hackel* (a. a. O.) wirft die Frage auf: ob die Gallenſteine, welche in Böhmen faſt einheimiſch ſind, von dem vielen Biertrinken herkommen? [Auch in der Gegend von Göttingen ſind bei häufigem Biertrinken, und bei dem Genuſſe des hieſigen ſehr kalkhaltigen Waſſers, Blaſenſteine ganz fremd, Gallenſteine hingegen ſehr häufig.]

Acetum cereviſiae, oder frumenti, der Biereſſig. Als Surrogat des Weineſſigs zum äuſsern Gebrauch.

91. Vinum, *Wein. Wächſt vom* 20 *Grade der Breite bis zum* 51 *u.* 52. *Grade.*

Die Weine werden nach ihrer Farbe in rothe und weiſse Weine unterſchieden. Sie beſtehen 1) aus dem wäſsrichten Theile; 2) aus einer vegetabiliſchen Säure (Zucker- und Weinſteinſäure); 3) aus einem brennbaren geiſtigen Weſen oder dem Alkohol; 4) aus ſchlei-

michten Theilen; 5) aus erdhaften Theilen. Durch die Verſchiedenheit der Miſchung und der Verhältniſſe dieſer Beſtandtheile gegen einander entſtehen die mancherlei Weinſorten, ſo wie darauf die Anwendung derſelben in Krankheiten beruht. Die wäſsricht-ſauren Weine ſind mehr durſtſtillend und weniger erhitzend; ſie wirken ſtark auf den Urin. Die ſüſsen ölichten Weinarten ſind mehr erhitzend, nährend, ſtärkend. Die Weine, welche in der Gährung unterdrückt worden, ſind mehr pikant und excitirend. Die jungen ſauren Weine erregen Säure im Magen, Sodbrennen, Magenkrämpfe.

Der mäſsige Gebrauch des Weins verſtärkt die Functionen aller Organe des Körpers. Er vermehrt die Circulation der Säfte, die Secretionen und Excretionen. Seine Wirkungen äuſsern ſich ſowohl conſenſuell, als idiopathiſch. Daher iſt der Wein auch das beſte Cardiacum. Der unmäſsige Gebrauch ſchwächt die Verdauungswerkzeuge und legt den Grund zu mancherlei Beſchwerden.

Als Arzneimittel iſt der Wein ſehr ſchätzbar. Man muſs ihn aber nach den Umſtänden auswählen: 1) in allen Krankheiten, wo Schwäche, Ermattung, Mangel eines Stimulus ſichtbar iſt; hauptſächlich in Nervenfiebern aller Art (*Whytt*); in krampfhaften Zufällen, dem Tetanus (*Ruſh*); bei Hydrocephalus, wenn die

Lebenskräfte erlöfchen wollen (*Odier*). Man darf nur keine faure junge Weine nehmen.

2) In faulichten Krankheiten (*Huxham, Pringle*). Alter Wein iſt eins der beſten excitirenden antiſeptiſchen Mittel, vorzüglich der alte Rheinwein.

3) In bösartigen Blattern. Bei dem unregelmäſsigen Ausbruch der Schwäche; ſo auch, wenn die Blattern ſich nicht heben wollen (*Hufeland*). In der bösartigen Bräune (*Johnſton*).

4) In Auszehrungskrankheiten iſt ein Glas Wein oft ein heilſames Mittel. Man muſs dann aber die ölichten nährenden Weinarten wählen, und ſie nicht während oder gleich nach der Mahlzeit, ſondern in den Zwiſchenzeiten und nur in ſehr geringer Menge trinken laſſen.

5) Für Reconvaleſcenten iſt der Wein ein Hauptmittel.

6) Als Adjuvans und Vehikel geiſtiger und bitterer Tincturen; zum Nachtrinken nach bittern Mitteln; zum Einnehmen des Chinapulvers u. ähnl.

Es gibt nur wenig Fälle, wo der Gebrauch des Weins in Krankheiten nachtheilig werden kann. Unter dieſe gehören hauptſächlich die Entzündungsfieber, wo reizende Mittel ſchädlich ſind, und wahre gaſtriſche Fieber. Fieber aber, als ſol-

ches, gibt keine Contraindication ab; [doch immer die Nähe der Fieberhitze.]

Die Weine werden sehr oft durch mancherlei Zusätze verfälscht, um ihren Geschmack, und zum Theil, um ihre Farbe zu verbessern. Zu den weissen Weinen setzt man in dieser Absicht gewöhnlich Kreide und andere alkalische Erden, oder gebrannten Zucker, Schwefel, Gewürze, Weingeist, Branntwein, zuweilen sogar noch Bleioxyde. Die rothen Weinsorten werden durch dunkelrothe Pflanzensäfte, vorzüglich die Baccae myrtillorum, Vitis ideae, Mori, oder durch Farbehölzer, dunkler gefarbt, und durch Alaun, Eichenrinde und Branntwein verstärkt. Die Verfälschung mit Bleikalken ist unter allen der Gesundheit am nachtheiligsten. Sie wird am besten durch die *Hahnemann'sche* Wrinprobe ausgefunden (Almanach für Scheidekünstler v. J. 1794. oder besser in der Pharmacop. Borussica). Der gewöhnliche Liquor vini probatorius Pharmacop. Würtemberg. ist unsicher. — Die Verfälschung mit Alaun ist schwer zu entdecken. Man nimmt entweder 1) eine Lösung des essigsauren Baryts, und tröpfelt diese zu dem verdächtigen Weine. Entstehen danach weisse Streifen, so ist dieses ein Beweis, dass der Wein Vitriolsäure enthält. Allein es zeigt noch nicht die Alaunerde. Um auch diese zu entdecken, muss man eine kleine Quantität Wein bis zur Hälfte abdampfen, und sehen, ob Alaunkrystallen entstehen; oder 2) man gebraucht Kalkwas-

ſer nach *Beraud's* Methode (*Rozier* Journal de Phyſique 1791, Octobre).

Die Vina medicata, die Kräuterweine, der Chinawein u. a. Man läſst durch den Wein die extractiven Theile der Pflanzen, oder die löslichen mineraliſchen Theile ausziehen. Darauf gründet ſich auch die Bereitung mancher Liqueurs.

Spiritus vini gallici, Franzbranntwein; aus den Trebern und Hefen des Weins. Er hat gewöhnlich noch viel Adſtringirendes, und dient ſehr gut gegen chroniſche rheumatiſche und ſchleimichte Ophthalmien, Anfangs mehr, hernach weniger verdünnt in's Auge getröpfelt, und zum Beſtreichen wunder Bruſtwarzen ohne veneriſche oder ähnliche Urſachen.

Acetum vini, der Weineſſig.

92. Spiritus vini, ſ. frumenti, ſ. ardens. *Weingeiſt, Branntwein.*

Man bereitet zwei Hauptſorten von Branntwein: 1) aus den Trebern und Hefen des Weins: Weingeiſt, Spiritus vini; 2) aus verſchiedenen Getraidearten, gewöhnlich aus dem Roggen den Kornbranntewein, Spiritus frumenti. Dazu kann man noch den Branntwein aus dem Reis (Arrak, Spiritus oryzae), aus dem Zuckerrohr (Rum, Spiritus ſacchari),

und aus der Milch (Kumiſs, wenn er aus der Pferdemilch bereitet worden) zählen.

Der Branntwein, mäſsig gebraucht, wirkt als magenſtärkendes Mittel, befördert die Verdauung, und widerſteht der Gährung der Speiſen und den Blähungen. Im Uebermaſs genoſſen ſchwächt er den ganzen Körper. Alte Trinker verlieren gewöhnlich alle Eſsluſt und verfallen endlich im Auszehrung. Man bemerkt bei ſtarken Branntweintrinkern als ſonderbares Symptom, das faſt nie trügt, ein beſtändiges Brennen in den Fuſsſohlen. *Fothergill* beobachtete es zuerſt. Eben ſo auch eine frühzeitige Abnahme des Sehvermögens.

In der Medicin gebraucht man den Branntwein am häufigſten zur Bereitung der Tincturen, Eſſenzen, geiſtigen Wäſſer, Liqueurs u. a.

Aeuſserlich bedient man ſich des rectificirten Weingeiſtes gegen Blutungen aus mehren kleinen Gefäſsen, und als Zuſatzes zu aromatiſchen Umſchlägen und Fomentationen.

Spiritus vini tenuis. Hundert Theile enthalten etwa 55 Th. Alcohol, und 45 Th. deſtillirtes Waſſer.

Spiritus vini rectificatus. In hundert Theilen ſollen 95 Th. Alcohol, und 5 Th. deſtillirtes Waſſer enthalten ſein.

Spiritus vini rectificatiſſimus, höchſtrectificirter Weingeiſt, abſoluter Alkohol; ſoll ganz ohne Waſſer ſein.

Polopuntia, Punſch, iſt ein ſehr wirkſames ſchweiſstreibendes und diuretiſches Mittel, bei rheumatiſchen und katarrhaliſchen Fiebern ſchwacher Subjecte u. ſ. w.

III. Mineralwäſſer; *Aquae medicatae, Aquae ſoteriae; Geſundbrunnen, Bäder.*

Schriften: *a*) über Mineralwäſſer im Allgem.

Syſtemat. Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutſchlands; von einigen Aerzten und Chemiſten herausgegeben; Jena und Leipz. 1798 - 99. 8.

Kühn's ſyſtem. Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands; Breslau 1789.

Falconer's Verſ. über die mineraliſchen Wäſſer und warmen Bäder, überſ. von Hahnemann; Leipzig 1778.

Zwierlein's allgemeine Brunnenſchrift für Brunnengäſte und Aerzte; Lzg. 1793.

Remler's Tabellen über den Gehalt der mineraliſchen Wäſſer; Leipz. 1793.

C. Aug. Hoffmann's Taſchenbuch für Aerzte, Phyſiker und Brunnenfreunde; 2te Aufl. Weimar 1798.

b) Anleitung, mineral. Wäſſer au prüfen.

Weſtrumb's kleine phyſiſche Abhandl. 1. Theil.

Göttling, im Almanach für Scheidekünſtler v. J. 1781.

c) Anleitung, miner. Waſſer nachzumachen.

Bergmann, aquae medicatae calidae et frigidae arte parandae, in Opuſc. Vol. I.

Lavoiſier, in Mém. de l'Acad. des Sc. A. 1770.

Göttling, im Alm. für Scheidekünſtl. v. J. 1788. 90.

Duchanoy's Verſuch über die Kenntniſs der Mineralwäſſer, und die Kunſt ſie an jedem Ort und zu jeder Zeit ſelbſt nachzumachen; Leipz. 1783.

d) Ueber den Gebrauch der Mineralwäſſer:

Kühn, von dem Gebrauch, dem Miſsbrauch und den Wirkungen der Geſundbrunnen, Kap. IV. V. der angef. Schrift.

Scheidemantel's Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands, für Aerzte und Nichtärzte; Gotha 1792.

Markard, über die Natur und den Gebrauch der Bäder; Hannover 1794.

Die Geſundbrunnen, ein Gedicht in vier Geſängen von Neubeck; Leipz. 1798.

Joſ. Wächter, Gebr. der vorzüglichſten Bäder und Trinkwäſſer; 2. Aufl. Wien, 1818. (*Sehr brauchbar.*)

Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde; an vielen Orten. — Da die meiſten Brunnenſchriften vorzugsweiſe auf Nichtärzte berechnet und wegen Parteilichkeit und, oft gefliſſentlicher, Beſchränkung ihrer Verfaſſer, gewöhnlich zu unzuverläſſig ſind, ſo müſſen jedem Arzte die eben ſo zuverläſſigen als beherzigungswerthen Nachrichten und Bemerkungen, welche der würdige Herausgeber des eben genannten Journals im 27 und 28 Bande desſelben über Mineralwäſſer im Allgemeinen und über die vorzüglichſten derſelben in Teutſchland in's Beſonnere gegeben hat, vor allen willkommen ſein. — Nächſt dieſen verdienen die unparteiiſchen und durchdachten Bemerkungen des Hofr. Ritter im 26. Bande dieſes Journals vor vielen andern Aufmerkſamkeit.

Die mineralischen Wässer zeichnen sich dadurch aus, dass sie, ausser den mancherlei mineralischen Substanzen, noch vorzüglich eine grösere Menge von kohlensaurem Gas enthalten. Sie unterscheiden sich in kalte und warme Wässer. Nach ihren Bestandtheilen zerfallen sie in sechs Hauptklassen:

I. in Bitterwässer,

II. Sauerbrunnen,

III. eisenhaltige, Stahlwässer,

IV. schwefelhaltige,

V. mariatische,

VI. salpeterhaltige Wässer,

Die Hauptbestandtheile dieser Wässer sind immer dieselben, ohne dass Witterung und Jahrszeiten darauf beträchtlichen Einfluss haben. Allein die Verhältnisse sind oft sehr verschieden. Ueberhaupt aber sind die Bestandtheile derselben so innig von der Natur verbunden, dass es schwer hält, sie von einander abzusondern. Manche Theile sind so versteckt, dass man bei allen Handgriffen der Chemie doch nicht im Stande ist, diese unvermischt darzustellen. Gesetzt aber, wir könnten auch das kleinste Atom nach Maass und Gewicht angeben, so ist es doch nur die Verbindung des Ganzen, wovon die Wirkungen abhangen, und diese können nur durch Erfahrung und sorgfältige Beobachtung bei der Anwendung dieser Wässer

beſtimmt werden. Hierin herrſcht immer noch viel mehr Ungewiſsheit, als man bei dem ſo allgemeinen Gebrauch der Mineralwäſſer erwarten ſollte. [Wol beſonders deſshalb, weil man ſie ſo häufig am unrechten Orte, oft ohne allen Grund gebraucht. Ueberhaupt hat man bis jetzt, auſser *Fr. Hoffmann*, nicht darauf Rückſicht genommen, daſs die Mineralwäſſer nicht todte, chemiſche Gemenge, ſondern lebendige, organiſche Producte der Natur ſind, die weder nach künſtlichen Analyſen gewürdigt werden dürfen, noch durch künſtliche Syntheſen dargeſtellt werden können. — Auf der andern Seite hat man zu wenig die pſychiſchen und phyſiſchen Wirkungen der Veränderung in der ganzen Lebensart während der Brunnencuren, des Herausgehens aus den häuslichen Verhältniſſen und ähnliche Einflüſſe, welche *Matthäi* (in *Hufeland's* Journal d. prakt. Heilkunde, Bd. 19. St. 2.) ſehr ausführlich — aber freilich! etwas übertreibend — darſtellt, in Anſchlag gebracht, nach welchen Rückſichten ja daſſelbe Bad bei phyſiſch ähnlichen Subjecten ganz verſchiedene Wirkungen hervorbringen muſs.]

Die angeführten Wirkungen der verſchiedenen Mineralwäſſer, ſind aus den [freilich oft höchſt unzuverläſſigen!] Angaben der Brunnenärzte genommen.

I. Bitterwäſſer; Aquae amarae.

Der Hauptbeſtandtheil dieſer Wäſſer iſt das Bitterſalz. Auſserdem enthalten ſie Glauberſalz, Kochſalz, ſalzſauren und kohlenſauren Kalk, und ſalzſaure und kohlenſaure Magneſia. Sie haben einen auffallenden bittern und ſalzichten Geſchmack.

1. Saidschüzer und Seidlizer Bitterwasser, *Aqua Saidſchüzenſis et Sedlizenſis. In Böhmen, 9 Meilen von Prag. Enthält in 1 Pfunde $4\frac{1}{2}$ Drachm. Bitterſalz. Auſserdem Glauberſalz, Kochſalz, ſalzſauren Kalk, kohlenſaure Magneſia, kohlenſauren Kalk und $1\frac{27}{100}$ Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Das Saidſchützer Bitterwaſſer phyſicaliſch, chemiſch und mediciniſch beſchrieben v. Fr. Ambroſ. Reuſs; Prag 1791.

Jac. o Reilly Unterſ. des Bitterwaſſers zu Steinwaſſer in Böhmen; Prag 1791.

Seidliz und Saidſchüz liegen nur einige tauſend Schritt von einander. Die Hauptbeſtandtheile beider Wäſſer ſind ſich gleich, nur im verſchiedenen Verhältniſs. In Seidliz ſind 3 Quellen, in Saidſchütz 22. Dieſe ſind aber ſehr verſchieden, nachdem ſie höher oder tiefer liegen. Die höhern Quellen haben weniger Salztheile, die tiefern mehr wildes Waſſer. Die Seidlizer Quellen liegen alle

viel tiefer, als die Saidſchüzer; doch ſind ſie nicht ſo bitter, und haben im Ganzen einen geringern Salzgehalt.

Das Saidſchüzer Waſſer iſt klar und helle; es ſprudelt nicht, weil es eine geringe Menge kohlenſauer Luft enthält, die zur Sättigung nicht zureicht. Der Geſchmack iſt bitter und ſalzicht, doch nicht unangenehm, und man erhält daraus ein Salz, welches dem Epſomſalze nahe kommt. Geruch hat das Waſſer nicht. Man findet nie etwas Fremdartiges darin. Wenn es einige Zeit der freien Luft ausgeſetzt iſt, ſo legen ſich kleine Luftblaſen an das Glas, und die Bitterkeit vermehrt ſich und wird unangenehm. Allein auch in freier Luft und in der Sonnenhitze läſst es keinen erdichten Beſtandtheil fallen.

Man gebraucht das Bitterwaſſer als angenehmes und gelindes Laxirmittel. Es iſt wirkſamer, als eine gleiche Menge Bitterſalz in Waſſer gelöſ't, und es übertrifft alle ähnliche Abführmittel an ſchneller Wirkung. Gewöhnlich ſind 12 bis 16 Unzen bei zarten Perſonen zur Abführung hinreichend, und mehr als 2 bis 3 Pfund ſind bei den ſtärkſten Perſonen nicht erfoderlich. Das Waſſer verträgt den Zuſatz von Milch recht gut. Es leert die Unreinigkeiten aus, verbeſſert die Säure, befördert die Verdauung. Man läſst alle Stunden ein Glas davon trinken, bis die Wirkung erfolgt, oder Morgens und Abends ein Glas. Wenn man es zu einer ordentlichen Cur gebraucht, ſo ſind

bei geringen Uebeln 6 bis 8 Tage hinreichend; bei alten eingewurzelten mufs ſie länger ſein. Solche Cur darf aber nicht zu lange fortgeſetzt werden, weil der Körper zu viele Säfte verliert. Man hat beobachtet, daſs es ſchwammichten und ſaftreichen Perſonen am beſten bekommt. Eine zarte Conſtitution und zu groſse Reizbarkeit und Empfindlichkeit ſind allemal wichtige Gegenanzeigen. Auch Reconvaleſcenten, Haemorrhoidarii, Hyſteriſche, und an inneren Geſchwüren Leidende vertragen es nicht lange.

II. Sauerbrunnen, Säuerlinge; Aquae acidulae ſ. aëreae.

Die Sauerbrunnen haben einen mehr oder minder ſauern und ſalzigen Geſchmack. Sie wirken weniger abführend, als die Bitterwäſſer, aber mehr auf den Urin, und werden als verdünnende und auflöſende Mittel angeſehen. Sie brauſen mit allen Säuren auf, und ſtärker, als andere Mineralwäſſer. Man theilt ſie 1) in alkaliſch-erdigte Sauerbrunnen, welche aus Kohlenſäure, ſogenannten abſorbirenden Erden und Mittelſalzen, und aus Neutralſalzen, beſonders Kochſalz, Selenit und Bitterſalz, beſtehen; 2) in alkaliſch-ſaliniſche Sauerbrunnen. Dieſe enthalten kohlenſaures Natron, vollkomme Neutralſalze und kohlenſaure Erden, aber keine ſogenannte erdige Mittelſalze. Die Anwendung dieſer Wäſſer erfodert bei Anlage

zu Entzündungen und zu Blutſtüſſen, auch in fieberhaften Zufällen, groſse Behutſamkeit.

A. Kaliſch - ſaliniſche Sauerbrunnen.

2. Selterswasser, *Aqua Selterana. Im Naſſauiſchen. Enthält in* 1 *Pfunde* 19 - 20 *Gran Kochſalz. Auſserdem kohlenſaure Magneſia, Minerallaugenſalz und Kalk, und* 11 *bis* 12 *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Göttling's Almanach v. J. 1788.

Reuſs's Unterſ. und Nachrichten von des berühmten Selterwaſſers Beſtandtheilen u. Wirkung; Leipz. 1781.

Das Selterswaſſer iſt einer der vorzüglichſten kaliſch - ſaliniſchen Sauerbrunnen. Sein Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich und etwas ſalzig. Es iſt klar, perlt ſtark, und brauſet mit Wein oder Citronenſaft ſtark auf. Unter allen mineraliſchen Waſſern wird es am leichteſten unſchmackhaft und faul. Läſst man es an der freien Luft ſtehen, ſo verliert es ſeinen geiſtigen Geruch und Geſchmack, und bekommt einen widerlich laugenhaften, als wenn man zerſtoſsenes Sal Tartari zugeſetzt hätte. Dagegen bleibt es, wohl verwahrt, im Kühlen lange friſch. Wird es in der Wärme aufbewahrt, ſo verſpürt man bald eine merkliche Abnahme ſeines Geſchmacks und ſeiner Kraft.

Es iſt ein gelinde wirkendes, mildes Waſſer. Man trinkt es im Sommer bei Tiſche zum Wein;

auch als Frühlingscur mit Milch. Es verbeſſert die Säure, löſet den Schleim auf, und führt ihn langſam aus; es diluirt und wirkt auf den Harn.

In mediciniſcher Abſicht gebrauchen es Manche: 1) in auszehrenden Krankheiten, in der Lungenſucht, bei Blutflüſſen, dem Blutſpeien, Haemorrhoidalbeſchwerden. Allein die kohlenſaure Luft befördert die Blutflüſſe.

2) Wider Verſtopfungen der Leber, der Gekrösdrüſen, Verſchleimungen.

3) Gegen Rheumatismen und langwierige Katarrhen, Sodbrennen, Gicht.

4) Gegen Steinbeſchwerden.

5) Gegen Verhaltungen der monatlichen Reinigung, verſtopfte und ſchleimichte Haemorrhoiden u. a.

Es macht die Milch nicht gerinnen. Man läſst es allein oder mit Milch, oder mit etwas Wein und Zucker nehmen, oder auch in Verbindung mit Kräuterſäften, bittern Extracten, Stahlmitteln, Chinarinde, Molken u. a.

3. Das Biliner Waſſer, *Aqua Bilina. In Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſe.*

Fr. Ambr. Reuſs's Naturgeſchichte des Biliner Sauerbrunnens, in den Annalen v. J. 1788.

Es ſind der Quellen viere. Unter allen Mineralwäſſern enthält dieſes die meiſte Kohlenſäure.

In 1 Pfunde Waſſer von der Hauptquelle der ſog. groſsen mittlern Quelle, ſind 49 Cubikzoll kohlenſaures Gas, $30\frac{1}{2}$ Gran kohlenſaures Natron, Glauberſalz, kohlenſaurer Kalk, kohlenſaure Magneſia und etwas Kochſalz enthalten.

In ſeinen Wirkungen iſt er dem Selterswaſſer ähnlich.

4. Das Emser Wasser.

Cartheuſer's Abhandlung vom Emſer Waſſer; 1781.

Thilenius's med. - chir. Bemerkungen; Erft 1789.

Huſeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

Die Emſer-Bäder gehören unter die älteſten in Deutſchland. Man rechnet neun Trink- u. ſechs Badequellen, und von dieſen ſind einige natürlich warm, andre kalt. Auch iſt ein Tropf- und Dampfbad eingerichtet.

Der Geſchmack von allen dieſen Wäſſern iſt fade; doch nicht unangenehm. Die kohlenſauren Salze ſind der Hauptbeſtandtheil, und dabei enthalten ſie noch eine groſse Menge fixer Luft.

Der Nutzen dieſer Wäſſer iſt vorzüglich groſs; 1) wider Gicht, Rheumatismen, Steifigkeit der Glieder, Lähmungen;

2) gegen Hautausſchläge;

3) gegen Verſchleimung der Harnwege, Gries;

4) Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, Haemorrhoidalbeſchwerden, Magenzufälle von Schleim und Säure, ſchleimichten Huſten, Schleimſucht.

Seit einiger Zeit ſind dieſe Waſſer ſehr im Gebrauch.

5. Die Töplizer Baeder. *Im Leutmerizer Kreiſe des Königreichs Böhmen, 10 Meilen von Prag. Beſtandtheile: kohlenſaures Natron, Glauberſalz, Kochſalz, kohlenſaure Magneſia und 2 Kubikzoll kohlenſaure Luft in 1 Pfunde.*

Phyſiſch-chemiſche Unterſuchungen der warmen Mineralquellen zu und bei Töpliz; von W. C. Ambrozi; Leipzig 1797. *mit drei Proſpecten.*

Reiſe nach den Badeörtern Karlsbad, Eger und Töplitz im Jahr 1797.; *Lpzg m. Kpfn.*

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 28, 1.

Das Waſſer iſt klar, und hat einen eigenen Salzgeſchmack und feinen Schwefelgeruch.

Die Bäder ſind alle warm; doch einige kühler, nach verſchiedenen Graden. Man hat auch ein Tropfbad eingerichtet.

Die Hauptanwendung geſchieht: 1) gegen rheumatiſche und arthritiſche Krankheiten, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke;

2) gegen Hautausſchläge, zurückgetriebene Ausſchläge;

3) gegen alte Geſchwüre, verſtopfte monatliche Reinigung, Haemorrhoidalbeſchwerden;

4) gegen kränkliche Reizbarkeit und Nervenübel,

B. Alkaliſch-erdichte Sauerbrunnen.

6. Der Pyrmonter Salzbrunnen, *Aqua ſalina Pyrmontana. Zu Pyrmont im Waldeckiſchen. Enthält in* 1 *Pfunde: Kochſalz* 63 *Gr., kochſalzſaure Magneſia* 8 *Gr., Wunderſalz* 7 *Gr., Selenit, kochſalzſauren Kalk, Magneſia, Alaunerde, und* 40 *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Trampel's Beſchreibung der neuentdeckten ſalzhaltigen Mineralquelle zu Pyrmont; 1794.

Jo. Fr. Weſtrumb, v. d. muriatiſch-ſaliniſchen Mineralquelle zu Pyrmont; Hannov. 1797.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27. 2.

Die Quelle ward im Jahr 1794 von Trampel entdeckt. Der Brunnen iſt dem Seewaſſer ähnlich, nur enthält er weniger Extractivſtoff. Die nächſte Verwandtſchaft hat er mit dem Kiſſinger, Lauchſtädter, Schwalheimer. Wenn das Waſſer zwölf Stunden an freier Luft ſteht, ſo erzeugt ſich auf der Oberfläche eine Kalkrinde.

Es ist als ein gelinde reizendes, eröffnendes und verdünnendes Wasser gegen Verschleimungen, scrophulose Zufälle u. dgl. besonders wirksam.

7. Pfefferbad, *A. piperina.* *Zu Pfeffers in der Grafschaft Sargans. Enthält sehr wenig salzige Bestandtheile und eine unbestimmte Menge kohlens. Gas; war aber doch oft sehr wirksam.*

Morell's chem. Untersuchung der Gesundbrunnen und Bäder der Schweiz; Bern, 1788.

8. Das Wasser zu Memelsen, *im Fuldaischen.*

Weikard, Observationes medicae; Francof. 1775.

9. Der Charlottenbrunnen. *In Schlesien, in der Herrschaft Tannhausen.*

v. Zedlitz vom Charlottenbrunnen, nebst e. Schreiben üb. dessen med. Werth, von Selle; Berlin 1790.

10. Das Maurizer Sauerwasser. *In Bündten. Enthält in* 1 *Pfunde* $3\frac{1}{2}$ *Gr. Glaubersalz, kohlensauren Kalk, etwas Kochsalz, und* 43 *Kubikzoll kohlensaures Gas.*

Marell's chem. Untersuchung, S. 356.

11. Das Schlangenbad. *In der Nachbarschaft von Mainz.*

Thilenius's medicinisch chirurgische Bemerkungen.

Das Bad hat ſeinen Namen von den vielen, nicht giftigen, Schlangen, die ſich in dortiger Gegend aufhalten. Das Waſſer hat eine bläuliche Farbe, iſt milchwarm, und wie fettes Seifenwaſſer anzufühlen. Die Fettigkeit ſchwimmt oben auf dem Waſſer, wie ein ſcheinbarer Schmutz, und klebt an die Haut. Der Geſchmack iſt gelinde ſalzicht. Alle Quellen ſind warm. — Sein Hauptbeſtandtheil iſt ein feiner fetter Thon, wegen dieſer Theile und der gelinden Wärme iſt es vorzüglich erweichend, ſchmeidigend, reinigend.

Aeuſſerlich gebraucht, vermindert es die zu groſse Reizbarkeit; hebt Krämpfe, Steifigkeit der Glieder, Contracturen, und iſt gegen freſſende Geſchwüre und Hautausſchläge ſehr wirkſam.

Innerlich iſt es krampfſtillend. erſchlaffend, und wird daher gegen Krämpfe des Unterleibes, gegen die trockne krampfhafte Engbrüſtigkeit, wider Steinzufälle, beſonders den Gries und Sand in den Nieren, angewendet. Auch für alte ſteif gewordene Perſonen, mit hagerm Körper und pergamentartiger Haut, iſt das Bad ein — Verjüngungsmittel.

Der Badeſchlamm iſt zum Trocknen und Heilen alter Geſchwüre ſehr zuträglich.

12. Die Hirschberger Bäder. *An der Böhmiſchen Gränze, bei Hirſchberg.*

Die häufigſte Anwendung geſchieht zum Baden, wider paralytiſche Zufälle und Contracturen. Sie erregen bei den meiſten einen Frieſelausſchlag. — Man gebraucht auch den Badeſchlamm.

III. Stahlwäſſer, Aquae martiales ſ. ferratae; eiſenhaltige, martialiſche Wäſſer.

Man theilt die Stahlwäſſer: 1) in martialiſch ſaliniſche; dieſe enthalten viele Neutralſalze, vorzüglich Kochſalz, Glauberſalz, kohlenſaure Erden, aber kein kohlenſaures Natron; 2) martialiſch alkaliſch ſaliniſche; ſie enthalten noch mehr Neutralſalze, aber weniger ſogen. Erden. Ihr Hauptbeſtandtheil iſt das kohlenſaure Natron; 3) martialiſch alkaliſch erdichte, deren vornehmſte Beſtandtheile ſind kohlenſaures Natron und kohlenſaure Erden. Sie enthalten keine oder nur ſehr wenig Neutralſalze. Einige haben kein kohlenſaures Natron, dagegen aber ſogen. erdige Mittelſalze, oder deſto mehr kohlenſaure Erden; 4) martialiſch muriatiſch ſaliniſche, deren Hauptbeſtandtheile das Kochſalz, erdige Mittelſalze, kohlenſaure Erden. Dagegen fehlt das kohlenſaure Natron; 5) martialiſch ſaliniſch ſulphuriſche; 6) martialiſch muriatiſch

ſulphuriſche. Alle Stahlwaſſer haben einen tintenartigen zuſammenziehenden Geſchmack. Von adſtringirenden vegetabiliſchen Subſtanzen werden ſie ſchwarz gefärbt. Faſt alle enthalten eine groſse Menge kohlenſaures Gas. In freier Luft werdan ſie trübe, bekommen auf der Oberfläche eine farbige Haut und laſſen einen Eiſenocher (unreines Eiſenoxyd) fallen, wobei ſie ihren zuſammenziehenden Geſchmack verlieren und ſalzicht werden.

Von dieſen Beſtandtheilen haben die Stahlwäſſer die Kraft: 1) erſchlaffte und ſchwache Theile zu ſtärken; beſonders geben ſie dem Magen und Darmcanale den nöthigen Tonus, und befördern die Verdauung; 2) den Umlauf des Bluts und die Wärme zu vermehren. Daher ſind ſie in Krankheiten von Schwäche und Erſchlaffung ſehr zuträglich; das dünne wäſsrichte Blut wird durch ſie dichter und dunkelrother; 3) gelinde Ausleerungen zu bewirken. Die Excremente werden dadurch gewöhnlich ſchwarz gefärbt. [Letzteres geſchieht nur von den eiſenreichſten, wenn ſie in groſser Menge getrunken werden.]

Einige Aerzte haben den Einwurf gemacht, daſs die Stahlwäſſer nicht ſtärken könnten, weil ſie zu wenig Eiſen enthielten. In einem Pfunde des ſtärkſten Stahlwaſſers iſt nicht mehr als 1 bis 3 Gran Eiſen enthalten. Das Pyrmonter Waſſer hat $1\frac{1}{18}$ Gr. Eiſen; das Driburger $1\frac{1}{3}$ Gr.; das Brückenauer 2 Gr. (*Marcard's* Beſchreib. von Pyrmont 1. B. 296). *Zwierlein* (a. a. O.) glaubt,

die Urſache der vorzüglichen Wirkung des Stahlwaſſers liege darin, daſs das Eiſen, welches in demſelben enthalten iſt, gröſstentheils in das Blut übergehe; wogegen das Eiſen bei Stahlcuren nur in ſehr geringer Menge in die Säfte gehen könne. Von der Limatura martis geht das Meiſte mit dem Stulgang wieder ab. Man muſs allerdings dieſen Umſtand mit in Anſchlag bringen; allein die Wirkung der Stahlwäſſer als gelinde Reizmittel, und die vielen andern Vortheile, welche mit den Brunnencuren verbunden ſind, dürfen eben ſo wenig überſehen werden.

Bei Vollblütigen und zu Blutflüſſen, beſonders zum Blutſpeien, zu Haemorrhoiden, Geneigten erfodert die Anwendung derſelben groſse Vorſicht, und muſs meiſtens ganz gemieden werden.

A. Martialiſch ſaliniſche Waſſer.

13. Der Pyrmonterbrunnen; *Aquae Pyrmontanae. Zu Pyrmont im Waldeckiſchen, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Von dem Trinkbrunnen enthält* 1 *Pfund nach Weſtrnmb: nahe an* 5 *Gr. Natr. ſulphur.* $1\frac{1}{4}$ *Gr. Natr. muriat.*, 9 *Gr. Calx ſulphurica*, $3\frac{1}{2}$ *Gr. Calx carbon.*, $5\frac{1}{2}$ *Gr. Magneſ. ſulphurica*, $1\frac{1}{3}$ *Gr. Magneſ. muriat.* $3\frac{1}{3}$ *Gr. Magneſ. carb.*, $1\frac{1}{10}$ *Gr. Harzſtoff*, $1\frac{1}{18}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen und* 30 *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Markard's Beſchr. von Pyrmont, 2 Bände; Hannover 1784. 85.

Weſtrumb, von den neuen Mineralquellen zu Pyrmont; Hannov. 1797.

Hufeland, in ſ. Iourn. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Menke, Pyrmont; Pyrmont, 1818.

Die vorzüglichſten Mineralquellen ſind der Trinkbrunnen, der Badebruunen, der Säuerling, der Neubrunnen, der Augenbrunnen und die ſalzhaltige Mineralquelle (S. 688). Auſserdem hat man noch mehre ſchwächere Quellen entdeckt, welche nicht benutzt werden. Der Trinkbrunnen iſt die vornehmſte eiſenhaltige Quelle. Das Waſſer iſt vollkommen klar und ſetzt im Glaſe rund herum Bläschen an. Der Geſchmack iſt etwas ſcharf, weinſäuerlich, erquickend und angenehm, hinterher tintenhaft. Es enthält mehr Kohlenſäure, als es an offener Luft faſſen kann. Wenn man es getrunken hat, verurſacht es eine leichte flüchtige Berauſchung.

Nach den Beſtandtheilen iſt das Waſſer ſtärkend, belebend und auflöſend. Man verordnet es: 1) gegen Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, Schwäche des Magens und der Gedärme, Neigung zu Diarrhöen, Blähungen, Schwindel, Aengſtlichkeit;

2) gegen die kränkliche Reizbarkeit; daher in Nervenkrankheiten, Hyſterie, Hypochondrie, Neigung zu Koliken;

3) gegen Verſchleimung zur Beförderung der Verdauung. Es ſtärkt den Nagen und die Gedärme, und hebt mannichfaltige Fehler, die nach Krankheiten nachblieben.

4) Es treibt ſtark den Harn, und iſt daher gegen Sand und Gries in den Nieren ſehr dienlich. Auch gegen den weiſsen Fluſs und gegen Fehler der monatl. Reinigung von Erſchlaffung und Atonie; gegen Nachtripper, wahren Saamenfluſs u. a. Wenn es wirkſam ſein ſoll, ſo muſs es nicht blofs durch den Harn weggehen. Den Meiſten verurſacht es eine leichte Verſtopfung.

Der Säuerling oder Bergſäuerling enthält etwas Bitterſalz, kohlenſauren Kalk und 16½ Kubikzoll kohlenſaures Gas. Es iſt ein angenehmes, leichtes, erfriſchendes Waſſer, und beſonders bei warmer Jahrszeit ſehr erquickend. Von den andern Brunnen iſt es hauptſächlich dadurch verſchieden, daſs es äuſserſt wenig oder gar kein Eiſen enthält. Man kann dieſes Waſſer als ſchickliches Getränk bei der Brunnencur geben. Seine Kräfte ſind ſehr geringe.

Der Neubrunnen hat einen überwiegenden Gehalt von Kochſalz, 7 - 8 Gr. in 1 Pfde, kohlenſauren Kalk, kohlenſaure Magneſia, Bitterſalz, $\frac{3}{11}$

Gr. Eiſen, und 20 Kubikzoll kohlenſaures Gas. Sein Geſchmack iſt ſehr angenehm, zumal mit Wein. Man ſchmeckt das Eiſen gar nicht. Er iſt auflöſend, gelinde abführend und ſtärkend.

Der Badebrunnen enthält mehr feſte Beſtandtheile, als die Trinkbrunnen: Bitterſalz, Selenit, kohlenſauren Kalk, Wunderſalz, Kochſalz, $\frac{9}{10}$ Gr. kohlenſaures Eiſen, aber nicht ſo viele geiſtige Theile; nur $22\frac{1}{2}$ Kubikzoll Luft. Das Waſſer wird bloſs zum Baden gebraucht. Es iſt etwas trübe, und beim Baden läſst es eine ſtarke Lage Ockererde auf dem Leibe zurück, welche die Haut ſcharf und rauh macht. Es iſt zuſammenziehend und ſtärkend.

Der Augenbrunnen wird gegen Schwäche und Fehler der Augen benutzt. Er enthält Selenit, Bitterſalz, kohlenſauren Kalk, Wunderſalz und $13\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſaures Gas.

14. Das Driburger Waſſer; *Aqua Driburgenſis. Im Paderborniſchen. Enthält in* 1 *Pfde* 11 *Gr. Wunderſalz*, $10\frac{1}{2}$ *Gr. Selenit*, 7 *Gr. kohlenſauren Kalk*, 3 *Gr. Bitterſalz, kohlenſaure Magneſia, Alaunerde*; $1\frac{33}{100}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen, und viel kohlenſ. Gas.*

Brandis, üb. die Wirkung der Eiſenmittel im Allg. u. des Driburger Waſſers in's Beſondere; Hann. 1803. (*Bis jetzt die vorzüglichſte von allen Schriften über einzelne Brunnen.*)

Weſtrumb's kl. phyſ. - chem. Abhandll. II. B.

Hufeland, in ſ. Iourn. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das Driburger Waſſer hat einen ſcharfen ſtechenden Geſchmack, und iſt dabei angenehm ſäuerlich und eiſenhaft. Man kann ſehr viel davon trinken, ohne daſs der Kopf eingenommen wird, wie bei dem Spaa-, Pyrmonter und Brückenauer Waſſer. Es enthält einen beträchtlichen Theil Salze.

Es öffnet den Leib gelinde, und iſt gegen Fehler von Verſtopfungen der Eingeweide, auch viele Arten von hyſteriſchen und hypochondriſchen Zufällen ſehr dienſam. Auſserdem auch gegen kränkliche Reizbarkeit und Nervenſchwäche, Dispoſition zu Magenkrämpfen und Koliken, Mutterblutflüſſen, weiſsen Fluſs, Rheumatismen und Gichtzufällen.

15. Der Meynberger Trinkbrunnen. *In der Grafſchaft Lippe. Enthält kohlenſauren Kalk, Bitterſalz, hochſalzſaure Magneſia, Wunderſalz, $\frac{7}{20}$ Gr. kohlenſaures Eiſen und* 13 *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Scherf's Briefe über die Geſundheitswäſſer zu Meynberg; Lemgu 1794.

Weſtrumb's phyſ. chem. Abhandll. 1. *B.*

Die Quellen ſind in zwei Brunnen vereinigt: der eine wird zum Trinken gebraucht, der andre zum Baden. Es hat nicht ſo viele Beſtandtheile, als das Pyrmonter, Driburger, Carlsbader und Eger Waſſer.

16. Der Lauchstädter Brunnen. *In der Nähe von Halle.*

Koch's Geſundbrunnen und Bad zu Lauchſtädt; Lpz. 1790.

Hufeland, in ſ. Iourn. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer iſt klar und perlt ſtark. Sein Geſchmack iſt ſäuerlich eiſenhaft; ſeine Wirkungen ſtärkend, auflöſend und diuretiſch.

Vorzüglich wirkſam iſt es gegen Kachexien, unordentliche Menſtruation, Schwäche der erſten Wege, Hyſterie, Epilepſie, Zittern der Glieder, rheumatiſche Zufälle. Man gebraucht das Waſſer zum Baden. Auch iſt ein Tropfbad eingerichtet.

[17. Der Helmstedter Neubrunnen. *Im Braunſchweigiſchen, ½ Stunde von Helmſtedt, in einer ſehr angenehmen Gegend, die mit wenig Mühe in eine der genuſsreichſten umgeſchaffen werden könnte. Die ſehr ergiebige Hauptquelle enthält ſehr viel Eiſen, nach Einigen gegen 4 Gr. kohlenſ. Eiſen in 1 Pfde, (es ſchmeckt ſtark tintenhaft, ſetzt eine groſse Menge Eiſenocher ab, und wird beim Zuſatz adſtringirender Flüſſigkeiten ſchnell ſchwarz), viel koklenſaures Gas (— ſchnell getrunken, verurſacht es einen flüchtigen Rauſch,) kohlenſaure Salze, und ein bituminoſes Weſen.*

Chrn. Thedel Heinr. v. Hagen's Beſchreib. d. Helmſt. Geſundbrunnens; Halle u. Helmſt. 1756. 4. (*Enthält zwar, wie von ſeiner Zeit zu erwarten, nur eine ſehr unvollkommene chem. Zerlegung, aber eine groſse Menge ſehr zuverläſſiger Erfahrungen über die gute Wirkung des Brunnens.*)

Es wäre ſehr zu wünſchen, daſs ſich ein guter und thätiger Arzt fände, der dieſem trefflichen Eiſenwaſſer, dem ſicher manches weit berühmtere nachſteht, die verdiente Aufnahme zu verſchaffen wüſste. Der Mangel an freundlichen Anlagen iſt erſt ſeit wenig Jahren auf eine ziemlich befriedigende Art erſetzt.

Weit unbedeutender iſt an ſich das eine kleine Stunde davon entlegene Amalienbad; doch zieht es durch ſeine neuern ſchönen Anlagen mehr Beſuchende an. Manche, die es mit der Eiſenbrunnencur ernſtlich meinen, trinken und baden auf dem (alten) Neubrunnen, und vergnügen ſich auf dem (neuen) Amalienbade.

18. Das Alexisbad, *der Selkenbrunnen, im Selkenthale bei Ballenſtedt, am Haze. Enthält nach Gräfe in 1 Pfunde:* $3\frac{1}{2}$ *Gr. verſchiedener Salze,* $3\frac{1}{8}$ *Gr. Eiſenſalze, 2 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Die ſaliniſche Eiſenquelle im Selkenthale am Harze, von Graefe; Lg, 1809.]

19. Weissenburger Wasser. *In Canton Bern.*

Morell's chem. Unterſ. d. Geſundbrunnen d. Schweiz; Bern 1788.

20. Prenzlauer Gesundbrunnen. *In der Uckermark.*

Herz's Verſ. einer med. Ortsbeſchreibung d. Hauptſtadt Prenzlau; Berlin 1790.

21. Der Liebwerder Brunnen. *In Böhmen.*

Haaſe's Beſchreibung der neuentdeckten Stahlwäſſer bei Liebwerda im Königr. Böhmen; 1790.

22. Bellberger Gesundbrunnen. *Bei Halle.*

Gren's chem. Unterſ. des Bellberger Geſundbrunnens, i. d. Beiträgen zu den chem. Annalen v. J. 1786.

23. Das Leuckerbad. *Im Walliſer Lande.*

Morell a. a. O. S. 156.

24. Das Canstädter Wasser. *Im Wirtemb.*

Dollfuſs's chem. Zergliederung d. Mineralwaſſers zu Canſtadt; in den Beiträgen zu Crell's chem. Annal. IV. B.

25. Das Blumisteiner Wasser. *Im Canton Bern.*

Morell chem. Unterſ. u. ſ. w. S. 260.

26. Das Engisteiner Wasser. *Im Canton Bern.*

Morell am angef. O. S. 173.

27. Schandau. *In der Gegend von Dresden.*

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

B. Alkaliſch ſaliniſche Eiſenwäſſer.

28. Das Karlsbad. *In Böhmen.*

Klaproth's chem. Unterſ. der min. Quellen zu Karlsbad; Berlin 1790.

Beſchreib. von Karlsbad m. e. ill. Kpfr; Prag 1797.

Reiſe nach den Badeörtern Kurlsbad, Eger, Töpliz, im Iahr 1797; *mit Kpfrn.*

Hufeland, in ſ. Iourn. d. prakt. Hkde, 27, 3.

Das Waſſer iſt im J. 1370 durch Kaiſer Karl den Vierten berühmt geworden. Es ſind fünf warme Quellen da; aber das Waſſer iſt nicht ſiedend heiſs. Die Wärme ſteigt in dem heiſsen Sprudel von 162° bis 165° Fahr.; die andern Quellen haben nur 124 bis 145° Fahr. Wärme. Alle enthalten eine groſse Menge Glauberſalz, kohlenſaures Natron, Kochſalz, kohlenſauren Kalk, $\frac{1}{30}$ bis $\frac{1}{12}$ Gran Eiſen, $5\frac{1}{8}$ bis $8\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas. Sein Geſchmack iſt gelinde ſalzig, etwas laugenhaft und adſtringirend. Tintenhaft, wie die kalten Eiſenwaſſer, ſchmeckt es nicht. An der Quelle iſt das Waſſer helle und klar; läſst man es in freier

Luft ſtehen, ſo wird es weiſslicht, und am Boden des Glaſes erzeugt ſich ein blaſsgelber Satz. Die Hauptwirkungen ſind: 1) es verbeſſert die Schwäche der erſten Wege, bei ſchlechter Verdauung, Magenbeſchwerden von Schleim und Säure, Sodbrennen, Aufſtoſsen, Erbrechen; 2) es löſ't auf, und hebt Verſtopfungen, bei Gelbſucht, Hypochondrie, Haemorrhoidalzufällen; 3) es dilvirt und wirkt auf die Urinwege, in der Gicht, dem Podagra, Hautausſchlägen. Es führt auch den Schleim, Gries und Sand aus.

Das Waſſer wird innerlich gebraucht. Auch als Bad iſt es ungemein wirkſam. Das Carlsbader Brunnenſalz iſt ſehr berühmt. Man bereitet im Carlsbade jährlich gegen 5 Centner davon. Doch iſt es vom Glauberſalz wenig oder nicht verſchieden.

29. Das Brückenauer Wasser. *Im Fuldaiſchen; in einem angenehmen Wieſengrunde. Enthält in* 1 *Pfunde,* $\frac{1}{3}$ *Gr. kohlenſaures Natron, eben ſo viel Bitterſalz, Selenit, Kochſalz,* $2\frac{8}{27}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen und* $6\frac{1}{2}$ *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Weikard's neueſte Nachricht von den Mineralwäſſern zu Brückenau; Gött. 1791.

Zwierlein a. a. O.

Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 27, 2.

Zu Brücknau ſind drei Mineralquellen; unter dieſem iſt die Brückenauer die reichſte an kohlenſaurem Gas und Eiſen. Das Waſſer iſt ganz helle, kalt und wohlſchmeckend. Wenn man es etwas ſchnell trinkt, ſo erregt es eine flüchtige Berauſchung. Die Haupteigenſchaft dieſes Waſſers iſt, daſs es die feſten Theile ſtärkt und belebt, und die zu groſse Reizbarkeit mindert. Daher iſt es zuträglich: 1) in der Bleichſucht, gegen den weiſsen Fluſs, abzehrende Schweiſse, Saamenflüſſe; 2) wider krampfhafte Zufälle und Nervenſchwäche, Hyſterie, Hypochondrie. Es wirkt ſtark auf den Urin und befördert gemeiniglich den Stuhl. Die andern Mineralquellen erſetzen, wie *Weikard* ſagt, das Schlangenbad, Spaa, Pyrmont, Ems und Selters.

Als Bad gebraucht, iſt das Waſſer bei empfindlichen und reizbaren Perſonen ebenfalls vorzüglich heilſam. *Zwierlein* läſst durch den Zuſatz von einigen Loth friſcher Schwefelleber künſtliche Schwefelbäder bereiten, die gegen Gicht und Rheumatismen ſehr wirkſam ſind. Es iſt auch ein Tropfbad daſelbſt eingerichtet. Brückenau gehört überhaupt unter die angenehmſten Bäder in Teutſchland.

30. Das Fachinger Waſſer. *Bei Diez an der Lahn. Enthält in* 1 *Pfunde* 30 *Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Kalk, Kochſalz, Selenit, Bitterſalz,* 1 *Gr. kohlenſ. Eiſen und* $36\frac{2}{3}$ *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Beſchr. des gemeinnützigen Fachinger Mineralwaſſers und ſeiner heilſamen Wirkungen, von Fr. Thilenius; Marburg 1791.

Das Waſſer wird bloſs verſchickt. Es iſt ſehr helle, durchſichtig und perlt ſtark. Der Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich und etwas ſalzicht, dabei erfriſchend. Es hält ſich recht gut. Es iſt ein vortreffliches verdünnendes und auflöſendes Mittel. Dabei geht es leicht durch die Harnwege. Man gebraucht es: 1) gegen langwierige rheumatiſche und katarrhaliſche Zufälle, den Stockſchnupfen, flieſsenden Schnupfen, Zahnweh, Halsweh. Es nimmt die entzündliche Dispoſition weg. 2) Bei Magenübeln von Schleim und Säure, gegen das Sodbrennen, Verſtopfungen im Unterleibe und davon abhängende Zufälle, beſonders gegen unordentliche monatliche Reinigung, Haemorrhoidalbeſchwerden, gegen Scropheln; 3) Urinverhaltung und Fehler bei'm Urinlaſſen, Verſchleimung der Blaſe, Gries; 4) in der herumziehenden Gicht, und gegen die gichtiſche Dispoſition. 5) In der ſchleimichten Engbrüſtigkeit, Schleimzufällen bei Kindern. In Gallenfiebern, und Faulfiebern iſt es eins der beſten Getränke, während dem Aufbrauſen zu trinken. Auch in der Sommerhitze iſt es ſehr angenehm mit Limonadepulver, oder Rheinwein, Buttermilch, u. a.

31. Der Eger Sauerbrunnen; *Aqua Egrana. In Böhmen. Enthält in* 1 *Pfunde* 66 *Gr. Wunderſalz, Kochſalz, kohlenſ. Kalk u. Natron,* $\frac{8}{11}$ *Gr. Eiſen und* 17 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Fr. Ambroſ. Reuſs's chem. - med. Beſchr. des Kaiſer Franzenbades od. des Egerbrunnens, mit Anhang; Dresd. 1794.

Reiſe nach den Badeörtern Karlsbad, Eger, Töpliz im Iahr 1797; *Lzg. mit Kpfn.*

Hufeland, in ſ. Iourn. d. prakt. Hkde, 28, 2.

Das Waſſer iſt helle und von weinartigem Geſchmack. Es wirkt auf den Stuhl und Urin, und paſst beſonders gegen Verſtopfungen. Es löſ't den Schleim, und ſtärkt. Vorzüglich rühmt man es gegen Haemorrhoidalbeſchwerden, Krankheiten der Harnwege; auch gegen den Bandwurm u. m. Man zieht ein Salz daraus, welches in der Doſe von 1 Unze abführt.

32. Der Godesberger Brunnen. *Bei Bonn. Enthält* 7 *Gr. kohlenſ. Natron, Magneſia, Kalk u. Kochſalz,* $\frac{3}{4}$ *Gr. Eiſen und* 16 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Wurzer's phyſ. Beſchreib. der Mineralquelle zu Godesberg; 1790.

Iſt erſt ſeit 1739 eingerichtet. Das Waſſer iſt ganz klar, ohne allen Geruch, ſäuerlich, ſtechend oder prickelnd auf der Zunge, wie Champagner, und eiſenhaft. Es perlt ſehr ſtark und ſetzt vielen

gelben Ocker ab. — Man empfiehlt es gegen Zufälle von Schwäche und Erſchlaffung der feſten Theile, ſchwachen Magen, verdorbenen Appetit, Cruditäten, Blähungen, Hypochondrie, Hyſterie, Chloroſis, Scorbut, Gelbſucht, anfangende Waſſerſucht u. ähnl. Es treibt auch den Urin, und führt den Gries und Schleim aus.

33. Der Klever Brunnen. *Enthält eine beträchtliche Menge kohlenſ. Gas, und etwas Bitterſalz. Iſt aber nicht genau unterſucht.*

Es ſchmeckt ſäuerlich, zuſammenziehend, mit ſüſslichem Nachgeſchmack, ohngefähr wie das Schwalbacher Waſſer. Es muſs an der Quelle getrunken werden, weil es ſich nicht verfahren läſst. Gegen Zufälle von Schwäche und Verſchleimung wirkſam, kommt es dem Pyrmonterwaſſer am nächſten.

34. Der Rehburger Brunnen. *Im ehemal. Kalenbergiſchen.*

Weber's Geſchichte, Gehalt und Wirkung d. Rehburger Geſundbrunnens und Bades; Hannov. 1773.

Biedermann, üb. die Wirkſamkeit des Rehburger Brunnens; Hann. 1792.

Deneken's Bemerk. über Rehburg und Driburg; Hannov. 1798.

Hufeland's Iourn. d. prakt. Hkde, Bd. 16.

Lentin's Nachricht von den Mineralquellen zu Rehburg; Hannov. 1803. *gr.* 8. *m. Kpfn.*

Das Waſſer iſt ſehr verſchieden, je nachdem es gleich bei der Quelle, oder in einiger Entfernung davon geſchöpft wird. Bei der Quelle hat es Eiſentheile, hingegen wenn es durch die Röhren gefloſſen iſt, gehört es unter die ſaliniſchen Wäſſer, weil das Eiſen gröſstentheils als Ocker niederfällt.

Das Waſſer iſt vorzüglich nützlich in Krankheiten, welche mit Verſchleimungen, einer Säure oder ſonſtigen Schärfe im Körper verbunden ſind. 1) Bei ſchlechter Verdauung, Magenkrampf, Sodbrennen von Schleim oder Säure, und chroniſchen habituellen Diarrhöen. 2) Gegen Fehler im Unterleibe, Haemorrhoiden, Blutharnen, Verſtopfungen der Leber, Gicht u. m. Es iſt ein gelindes Waſſer, und paſst beſonders für Kranke, welche das ſtarke Pyrmonter Waſſer nicht gleich Anfangs gebrauchen können. Noch wirkſamer iſt das Bad: gegen Gicht, Gichtknoten, Contracturen, Lähmungen, Steifigkeit, Schwäche des Körpers, Zittern der Glieder, Geſchwüre. Man hat auch ein Dunſtbad oder Qualmbad gegen Gehörfehler, u. a. angelegt.

35. Das Oberlahnsteiner Wasser. *Bei Coblenz am Rhein. Enthlt* $11\frac{1}{6}$ *Gr. kohlenſ. Natron, Bitterſalz, Kochſalz, kohlenſ. Kalk, Selenit,* $\frac{1}{3}$ *Gr. Eiſen und* 17 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's Verſuch m. d. Rheingauer Stahlwaſſer u. d. Sauerwaſſer bei Oberlahnſtein; Mainz 1786.

C. Alkaliſch erdige Eiſenwäſſer.

36. Das Spaa-Wasser. *Aqua Spadana. Im Lüttichſchen. Enthält* $3\frac{1}{4}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Natron,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Kalk,* 1 *Gr. Kochſalz,* $\frac{13}{22}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen,* 9 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

De Limburg, Traité des Eaux minérales de Spaa; Liège 1756.

Das Waſſer hat einen martialiſchen, aber angenehmen erfriſchenden, ſpirituöſen Geſchmack, und iſt eines der berühmteſten Mineralwäſſer. Es fließt aus mehren Quellen, von welchen drei: Pouhont, Geronſter und Sauveniere, genutzt werden. Die Beſtandtheile ſind nicht in allen Quellen gleich gemiſcht, daher ſind einige herber und greifen ſtärker an ((*Bergmann* Opuſcc. chem. Vol. I). Die Hauptquelle, oder das gewöhnliche Spaawaſſer, iſt der Pouhont. — Das Spaawaſſer wirkt beſonders gegen allgemeine Erſchlaffung und Schwäche, und wird gebraucht: 1) gegen Entkräftung nach ſchweren Krankheiten, Schwäche des Magens, ſchlechte Verdauung, Sodbrennen, krampfhafte Reizbarkeit, Krämpfe, Nervenſchwäche; 2) gegen langwierige Durchfälle, Anlage zur Waſſerſucht von Schwäche, zu ſtarke monatl. Reinigung, Saamenflüſſe, Bleichſucht; 3) gegen Verſtopfungen der Eingeweide, und daher rührende Krankheiten; 4) gegen Steinbeſchwerden, beſonders die Diſpoſition zu Nierenſteinen. Es ſpült den Gries aus, und ſtärkt die Nieren.

37. Das Wildunger Waſſer. *Im Waldeckiſchen. Enthält Magneſia, Kochſalz, kohlenſaur. Kalk u. Natron, ¼ bis ½ Gr. Eiſen, und 24 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Stucke's dhyſ. - chem. Beſchreib. des Wildunger und einiger andern Mineralbrunnen; Lzg. 1791.

Wichmann über die Wirkungen mineraliſcher Wäſſer, beſonders das Wildunger; Hannov. 1797.

Dieſes Waſſer kommt dem Spaawaſſer, dem Pouhont, am nächſten. Es iſt vorzüglich ſtark diuretiſch, zumal bei mäſsiger Bewegung in freier Luft. Daher bedient man ſich ſeiner: 1) bei Nierenſteinen und Abgang von Grand. Eine förmliche Brunnencur, einige Jahre hintereinander, hat die neue Erzeugung der Steine in den Nieren gänzlich verhütet (*Wichmann*). Gegen nephritiſche Schmerzen; vielleicht auch gegen den Blaſenſtein? 2) In der Dysurie, wenigſtens bei gewiſſen Arten derſelben, die noch nicht genau beſtimmt ſind, verdient es einen Verſuch. 3) Gegen Schwermuth, Trübſinn, beſonders nervöſer Art, und mit Erſchlaffung oder moraliſcher und phyſiſcher Entkräftung, die gemeiniglich Folge groſser Anſtrengung oder Ueberſpannung der Seelenkräfte oder des Kummers ſind. 4) In der Hypochondrie, des Morgens nüchtern, und den Tag über getrunken. Bei längerm und reichlichen Gebrauch kann es auch Stockungen in den Eingeweiden und Verhärtungen zertheilen. Kranken, die an Congeſtion nach der Bruſt leiden oder eine fehlerhafte Bruſt haben, iſt

es nicht zuträglich. Mit Rheinwein und Zucker getrunken iſt es ſehr angenehm und erfriſchend.

38. Schwalbacher Wasser. *Im ehmal. Kazenelenbogiſchen. Enthält wenig feſte Beſtandtheile: kohlenſ. Natron, Selenit, Kochſalz, Magneſia, Kalk, $\frac{5}{8}$ Gr. kohlenſ. Eiſen, $16\frac{1}{4}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas und eine Spur von Oxygengas.*

Forſt Diſſ. de acidulis Langenſchwalbacenſibus: Weinbrunnen et Franzbrunnen; Gieſſ. 1790.

Phyſic. - chem. Unterſ. des Stahlbrunnens zu Langenſchwalbach, in Baldinger's n. Mag. für Aerzte, 10, 4.

Hufeland, in ſ. Iourn. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer iſt im Sommer kalt, im Winter laulicht. Es hat einen ſcharfen Geſchmack, etwa wie ungegohrner Wein; die Hauptquelle heiſst daher Weinbrunnen. Beim Trinken verſpürt man einen durchdringenden flüchtigen Dunſt, welcher Nieſen erregt und einen leichten Schwindel.

Das Waſſer wirkt auflöſend, zertheilend und ſtärkend: 1) gegen Schwäche und Erſchlaffung der feſten Theile: es verbeſſert die Verdauung, hebt Verſtopfungen der Eingeweide; Kachexien, Bleichſucht, zu ſtarke Menſtruation von Erſchlaffung, u. a. 2) Gegen zu groſse Empfindlichkeit der Nerven, Gicht, Podagra.

39. Der Brunnen zu Dorfgeismar. *Im Heſſiſchen. Enthält* $3\frac{11}{25}$ *Gran Bitterſalz, Magneſia, kohlenſ. Kalk, Glauberſalz, Kochſalz, Selenit,* $\frac{21}{50}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen, und* 16 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Cunz's Nachricht von den Wirkungen und dem Gebrauche des Dorfgeismarſchen Geſundbrunnens; *Caſſel* 1781.

Stucke's phyſ. - chem. Beſchr. des Wildunger Brunnens, Abſchn. 5.

40. Das Verdner Waſſer. *Zu Uhlmühle bei Verden. Enthält ſehr wenig Glauberſalz, Bitterſalz, Kalk,* $\frac{1}{10}$ *Gr. Eiſen und* 4 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Brawe, von dem Verdner Geſundbrunnen; Bremen 1786.

Weſtrumb's chem. Abhandl. II, 1.

Matthäi, in Hufel. Journ. d. pr. Hkde, 19.

41. Der Ronneberger Brunnen. *Bei Gera. Enthält in* 1 *Pfunde ohngefähr:* $\frac{5}{10}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen,* 1 *Gr. Bitterſalz,* $\frac{5}{10}$ *Gr. Kieſelerde.*

Es ſind mehre Quellen da. Das Waſſer iſt helle, durchſichtig, und ſchmeckt überaus kühlend mit tintenhaftem, ſtechenden Nachgeſchmack. Wenn man es friſch trinkt, ſo nimmt es auf einige Augeblicke den Kopf ein. Man gebraucht das Waſſer zum Trinken und Baden. Es iſt auch ein Tropfbad angebracht.

42. Das Alacher Waſſer. *Bei Erfurt in Thüringen. Enthält mehre Beſtandtheile, doch nur in geringem Verhältniſs:* 1 *Gr. kohlenſ. Eiſen und* $5\frac{1}{22}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas. Entdeckt ſeit* 1782.

Osburg's Unterſ. d. Alacher Mineralwäſſer; Erf. 1786.

42. Der Anhalt-Scheumburgiſche Brunnen. *In der Wetterau. Enthält* 7 *Gran kohlenſ. Natron, Magneſia, Kalk,* $1\frac{1}{2}$ *Gr, kohlenſ. Eiſen u.* 16 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger, in Baldinger's neuem Magaz. für Aerzte; 14.

44. Hofgeismar, 4 *Stunden von Caſſel.*

Waiz's Beſchr. des Curorts Hofgeismar; Marb. 1792.

Der Geſchmack iſt ſelzicht kühlend. Man gebraucht das Waſſer gegen Fehler aller Art mit Schwäche: ſchlechte Verdauung, Krämpfe des Magens, Sodbrennen, Koliken, Haemorrhoidalzufälle, Nervenſchwäche. Bei Hypochondrie und Melancholie ſoll es beſonders dienlich ſeyn; auch gegen Verſchleimung, Rheumatismen, Podagra.

Das Waſſer wird auch zum Baden gebraucht, und man verbindet gemeiniglich dieſe doppelte Anwendung. Die zum Baden gebrauchte Quelle ſetzt eine weiſsgelbe fettige Erde ab. Wenn man kaltes und warmes Badewaſſer zuſammengieſst, ſo wird das Ganze milchicht. Das Bad iſt ſehr dien-

ſam gegen langwierige Geſchwüre, gichtiſche Zufälle, Rachitis, Contracturen, Erſchlaffung und Schwäche einzelner Theile. Wenn das Waſſer ſtark erwärmt wird, ſo entſteht ein Badeſchlamm, welcher äuſserlich gegen einzelne Fehler und Zufälle von Schwäche angewendet wird, z. B. Prolapſus, Schwäche einzelner Glieder u. a. Auch gegen ſcorbutiſches Zahnfleiſch, chroniſche Augenentzündung, alte Geſchwüre mit ſchlaffen Rändern. Die Hauptwirkung rührt von der Verbindung der eiſenhaltigen gelinde adſtringirenden mit den fettigen Beſtandtheilen her.

45 Das Cudowaer Waſſer. *In Schleſien, in der Grafſchaft Glaz. Enthält* 10 *Gr. kohlenſ. Natron,* 12 *Gr. Magneſia, kohlenſ. Kalk,* $\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen und eine groſse Menge kohlenſ. Gas.*

Morgenbeſſer's Nachrichten üb. die Geſundbrunnen zu Cadowa, Reinerz, Altwaſſer u. ſ. w.; Bresl. 1777.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

46. Das Freudenthaler Waſſer. *In Oberſchleſien. Enthält kohlenſ. Magneſia* $4\frac{5}{9}$ *Gr.* $\frac{2}{3}$ *Gr. Selenit,* $1\frac{4}{9}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen, und* $11\frac{1}{2}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

v. Well's phyſ.-chem. Unterſ. des Freudenthaler Geſundbrunnens; Wien 1782.

47. Die Hambacher Brunnen. *In der Oberpfalz. Enthalten kohlenſ. Kalk, Alaunerde, Natron, $\frac{1}{5}$ Gr. Eiſen und 21 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Maler's Geſch., Beſtandth. u. Wirkungen des Hambacher u. Schwollener Sauerbrunnens; Carlsruhe 1784.

48. Der Schwollener Sauerbrunnen. *Im ehmal. Zweibrückiſchen. Enthält kohlenſ. Kalk, Natron, Alaunerde, $\frac{1}{8}$ Gr. Eiſen und $17\frac{1}{3}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

49. Der Göppinger Brunnen. *Im Wirtembergiſchen. Enthält 10 Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk, Natron, $\frac{1}{7}$ Gr. kohlenſ. Eiſen, $19\frac{5}{7}$ Kubibzoll kohlenſ. Gas.*

Kielmeyer, Disquiſitio chemica Acidularum Bergenſium et Göppingenſium; Stutgard 1786. 4.

50. Die Imnauer Quelle. *In Hohenzollern Siegmaringen. Enthält 7 Gr. kohlenſ. Kalk, Kochſalz, $\frac{1}{4}$ Gr. kohlenſ. Eiſen und 26 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Mezler in Baldinger's n. Magaz. f. Aerzte, 13.

Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 27, 2.

51. Das Kotheoer Wasser. *Im Fuldaiſchen. Enthält $\frac{11}{18}$ Gr. Selenit, $\frac{7}{9}$ Gr. kohlenſ. Natron, $2\frac{2}{9}$ Gr. Eiſen, und eine unbeſtimmte Menge kohlenſ. Gas.*

Weikard, Obſervatt. med,; Francof. 1773. *p.* 160.

52. Der Liebenwerther Neubrunnen. *In Böhmen im Bunzlauer Kreiſe. Enthält wenig Erd- und Salztheile, etwas Eiſen, und 2 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Mayer's Unterſ. der Liebwerder Sauerbrunnen; Dresd. 1791.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

53. Rheingauer Stahlwasser. *Im ehemal. Erzſtift Maynz. Enthält* $11\frac{1}{3}$ *Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Alaunerde, etwas kohlenſ. Eiſen u.* $18\frac{2}{9}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's chem. Analyſe einiger Mineralwäſſer im Churmainziſchen, in Baldinger's n. Magaz. für Aerzte, VIII.

54. Wernarzer Brunnen. *Im Fuldaiſchen. Enthält* 1 *Gr. kohlenſ. Kalk, kohlenſ. Magneſia, Kochſalz, Glauberſalz,* $\frac{2}{3}$ *Gran Eiſen, eine unbeſtimmte Menge kohlenſ. Gas.*

Weikard a. a. O.

55. Wiöarstwyler Wasser. *Im Canton Bern. Enthält wenig Erd- und Salztheile,* $2\frac{3}{8}$ *Gr. zohlenſ. Riſen,* $\frac{6}{14}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas und etwas ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 280.

D. Muriatiſch ſaliniſche Stahlwäſſer

56. Brunnen zu Kissingen. *In Franken, 6 Meilen von Wirzburg. Enthält in 1 Pfunde 62 Gr. Kochſalz, 9 Gr. kochſalzſ. Magneſia, kohlenſ. Kalk, Selenit, Magneſia, $\frac{8}{15}$ Gr. kohlenſ. Eiſen u. 29 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Delius's Unterſ. u. Nachrichten v. dem Geſundbr. u. den Bädern zu Kiſſingen u. Boklet; Erl. 1770.

Bucholz, im Journ. des Luxus und der Moden vom Jahr 1793.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer hat einen friſchen angenehmen pikanten Geſchmack. Es iſt beſonders heilſam, wo man den Umlauf der Säfte befördern und die feſten Theile ſtärken will: 1) gegen Anhäufung von Schleim, Ueberfluſs von Fett, vermehrte Abſonderung der Galle; 2) Entkräftung verſchiedener Art, anfangende Auszehrung, Waſſerſucht; 3) Hyſterie, Hypochondrie, Haemorrhoidalbeſchwerden, Gliederreiſsen, Lähmung. Man trinkt das Waſſer und verbindet damit zugleich die Bäder.

57. Das Schwallheimer Wasser. *In der Nähe von Hanau. Enthält $10\frac{7}{8}$ Gr. Kochſalz, kohlenſ. Kalk, Digeſtivſalz, Alaunerde, $\frac{1}{4}$ Gr. kohlenſ. Eiſen, und 27 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Thilenius's med. - chir. Bemerkungen; Frft 1789.

Das Waſſer iſt kryſtallhelle und perlt ſtark. Es wirkt eröffnend, durchdringend, belebend. Viele gebrauchen es ſtatt des Selterswaſſers. Sein Geſchmack iſt gelinde reizend und angenehm ſäuerlich, beſonders mit Cremor tartari und Zucker. Es berauſcht, wie Champagner. Man benutzt es hauptſächlich: 1) in Krankheiten mit Verſchleimung; 2) gegen gichtiſche Zufälle, Scropheln, ſog. atrabilariſche Stockungen, Schärfe der Lymphe, Hautkrankheiten, Flechten; 3) Verſchleimungen der Harnwege, Abgang von Gries.

58. Das Meienberger Salzwasser. *Zu Meienberg im Lippiſchen. Enthält* $49\frac{1}{2}$ *Gr. Kochſalz,* 16 *Gr. Selenit,* 7 *Gr. kohlenſ. Kalk, kochſalzſ. Magneſia, Glauberſalz,* $\frac{1}{3}$ *Gr. Eiſen und* 8 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Weſtrumb's kl. phyſ.-chem. Abhandll. 2. 2. S. 6.

59. Die Wässer zu Wisbaden. *Enthalten nach Ritter in* 10000 *Theilen:* 453 *kohlenſaures u.* 6 *ſchwefelſ. Natron;* 50 *kochſalzſ.,* 4 *ſchwefelſ. u.* 16 *kohlenſ. Kalk,* 5 *kochſalzſ. u.* 4 *kohlenſ. Magneſia,* 6 *Thon und* 1 *kohlenſ. Eiſen.*

G. H. Ritter's Denkwürdigkeiten Wisbadens, in vorzüglicher Hinſicht ſeiner ſämmtl. Mineralquellen; Erft. 1801.

Waren ſchon zu der Römer Zeiten bekannt. *Plinius* beſchreibt drei davon.

Die Lage iſt ſehr angenehm. Dazu kommt, daſs mehre Mineralwäſſer in der Nähe ſind: das Selters, Fachinger, Schwalbacher Waſſer. Die Quellen ſind ſich in ihren Beſtandtheilen gleich. Alle ſind heiſs und einige kochen. Das Waſſer iſt in einigen Brunnen ſehr helle, in andern etwas trübe; der Geſchmack iſt ſalzicht, und daher die erſten Tage widerlich. Der Geruch iſt geringe und nicht unangenehm. Das Waſſer wird ſowohl getrunken, als äuſserlich zum Baden gebraucht. Doch geſchieht die Hauptanwendung zum Baden. Innerlich gebraucht, wirkt es auf Stuhlgang und Urin. Man gebraucht es als auflöſendes Mittel gegen die ſog. Infarctus, wozu das Salz mit Eiſengehalt verbunden ſehr wirkſam iſt. So auch gegen hypochondriſche Beſchwerden, Haemorrhoidalzufälle, Verſtopfungen der Leber und der Drüſen, Gries und Sand, veneriſche Zufälle, Rheumatismen, Lähmungen, chroniſche Hautausſchläge.

60. Das Lachbacher Bad. *Im Canton Bern. Enthält* $5\frac{1}{2}$ *Gr. Glauberſalz, Kochſalz, kochſalzſ. u. kohlenſ. Kalk und Magneſia, Selenit,* $\frac{1}{42}$ *Gr. Eiſen und* $5\frac{1}{7}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Morell a. a. O. S. 240.

61. Das Wilhelmsbad. *Bei Hanau.*

Hettler's neueſte Nachr. üb. die Badeanſtalt zu Wilhelmsbad; Frankfurt 1794.

IV. Schwefelwäſſer; Aquae ſulphureae.

Es gibt wenig Wäſſer, die wahren Schwefel aufgelöſ't enthalten, und dieſes geſchieht entweder durch Natron oder durch Kalk, als Schwefelleber, oder als geſchwefelter Waſſerſtoff.

Alle dieſe Wäſſer haben, ſchon in der Ferne, einen ſchwefelleberartigen Geruch, und Geſchmack wie faule Eier. Metalle: Gold, Silber, Kupfer, (Meſſing,) Blei werden davon angegriffen. Man theilt ſie nach ihren allgemeinen Beſtandtheilen in: 1) alkaliſche Schwefelwäſſer; dieſe enthalten vorzüglich kohlenſ. Natron, nebſt andern Neutralſalzen, und abſorbirende Erden; 2) ſaliniſche Schwefelwäſſer; die Beſtandtheile ſind Neutral- und ſogen. Mittelſalze, aber kein Natron: 3) eiſenhaltige ſaliniſche Wäſſer; auch dieſen fehlt das Natron, und ſie enthalten dagegen vollkommene Neutral- und ſogen. Mittelſalze und Eiſen; 4) eiſenhaltige muriatiſche Schwefelwäſſer; ihre Hauptbeſtandtheile ſind eine groſse Menge Kochſalz, nebſt andern Salzen, und Eiſen. In Anſehung des Schwefelgehalts kann man dieſe Wäſſer eintheilen in: 1) ſchwefellebrige, welche bloſs Schwefelleber, 2) ſchwefelartige, welche bloſs hepatiſche Luft, 3) geſchwefelte, welche Schwefelleber und hepatiſche Luft zugleich enthalten.

Die Kräfte dieſer Wäſſer ſind vorzüglich reizend, ſchweiſstreibend, zertheilend, auflöſend.

Sie ſind wirkſam in Hautausſchlägen, Krätze, veneriſchen, gichtiſchen und rheumatiſchen Zufällen, Lähmungen, gegen alte Geſchwüre u. a. Sie reizen und erhitzen den Körper in noch ſtärkerm Grade, als die martialiſchen Wäſſer, und erfodern dieſelbe Vorſicht. Man gebraucht ſie am häufigſten als Bäder, und kann ſie leicht durch die Kunſt nachmachen.

A. Alkaliſche Schwefelwäſſer.

62. Das Aachner Wasser. *Aqua Aquisgranenſis. Enthält* 17 *Gr. kohlenſ. Natron*, 6 *Gr. Kochſalz*, 1 *Gr. kohlenſ. Kalk*, 2 *Gr. Glauberſalz, etwas Kieſelerde u. Harz*, 10 *Cubikzoll Schwefelwaſſerſtoffgas u.* 6 *Cubikzoll kohlenſ. Gas; nach Gimbernat aber auch viel geſchwefeltes Nitrogengas und dagegen ſehr wenig Schwefelwaſſerſtoffgas.*

Veling's Briefe über die Aachner Mineralquellen; Erft 1791.

Kortum über die warmen Mineralquellen und Bäder in Aachen und Burtſcheid; Dortmund 1798.

Gimbernat, in Hufel. Journ. d. prakt. Hkde, XIV. XV. XVI.

Franz Lausberg, Analyſe chim. des eaux ſulfureuſes d'Aix la Chap. et de Borcette. Aix la Ch. et Paris 1810.

G. Reumont et I. P. I. Monheim Analyſe des eaux ſulphureuſ. d'Aix la Chap.; Aix la Ch. 1810.

Die Aachner Quellen ſind die ſtärkſten Schwefelquellen, man mögte ſagen, der Welt. Selbſt

in den äuſserſt ſchwefelreichen Campis phlegraeis enthält kein Waſſer ſo viel Schwefel. Die Schwefeldünſte machen den Ort nicht ungeſund, vielmehr ſind ſie lungenſüchtigen Perſonen ſehr zuträglich. Man zählt ſechs Quellen in Aachen. Die ſtärkſte unter allen iſt die Kaiſerquelle. Das Waſſer quillt warm, und die Wärme dieſer Quellen ſteigt bis 144°; die kühlere iſt 111° Fahr.

In den Quellen, und ſo lange es friſch iſt, bleibt das Waſſer vollkommen klar. Wenn es kalt geworden iſt und den Geruch verloren hat, trübt es ſich. Erſt wird es milchicht, dann bläulicht, grünlicht und nach einigen Tagen ſchwärzlicht. Auf ſeiner Oberfläche entſteht eine aſchfarbige, ſchmierige Haut und am Boden ein blaſſes erdichtes Sediment. Der Geſchmack dieſes Waſſers iſt wie von faulen Eiern, ſalzicht, laugenhaft, bitterlich. Der Geruch wie von Schwefelleber. Es ſetzt eine groſse Menge Schwefel in zarten Blüthen ab, welcher ſich völlig wie die Schwefelblumen verhält; nur die Farbe iſt bleicher, oder blaſsgelb. Man findet den Schwefel in den Röhren und dem Dekkel der Quellen pfundweiſe.

Das Waſſer in den warmen Quellen und Bädern zu Burtſcheid iſt von dem Aachner Waſſer wenig verſchieden. Die gröſste Aehnlichkeit haben ſie mit dem Waſſer des Carlsbades in Böhmen.

Die Anwendung des Waſſers geſchieht: I) innerlich zur Trinkcur. Es reizt die belebte Faſer, beſchleunigt den Umlauf der Säfte und wirkt auf die Haut. Man trinkt 2, 3, höchſtens 8 kleine Gläſer. Auch zu Visceralklyſtiren wird es angewen-

det; hauptſächlich aber II) äuſserlich. Es iſt äuſserſt durchdringend und ſehr kräftig, wegen inniger Verbindung der ſchweflichten und ſaliniſchen Beſtandtheile:

1) gegen alle Arten von Gliederkrankheiten, Contracturen, Schwinden der Glieder, Steifigkeit;

2) gegen chroniſche Hautausſchäge, alte Geſchwüre;

3) wider die Zufälle nach zu langem Gebrauch des Mercurius;

4) gegen chroniſche Krankheiten des Unterleibes und daher rührende Gelbſuchten, Koliken, Lienterien, Würmer, zu häufige Gallenabſonderung u. dergl.;

5) Krankheiten der Harnwege; gegen Nieren- und Blaſenſteine.

Man hat auch Tropfbäder und Dampf- oder Qualmbäder eingerichtet, welche ſchon gegen die hartnäckigſten topiſchen Uebel: Geſchwülſte, Gliedſchwamm, Steifigkeit der Gelenke, Anchyloſis ſpuria, Gichtknoten, wirkſam waren. — Die Hitze des Dampfes iſt von 112° Fahrenheit.

Innerlich gebraucht man das Waſſer als auflöſendes und erweichendes Mittel, bei hartnäckigen Verſtopfungen, Verſchleimungen und ähnlichen chron. Uebeln.

63. Weilbacher Schwefelwasser. *Im ehmal. Mainziſchen. Enthält* $6\frac{1}{6}$ *Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Magneſia, Kochſalz, Kalk,* $\frac{5}{6}$ *Gr. Schwefel,* $5\frac{1}{3}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's chem. Analyſe einiger Mineralwäſſer im Churmainz., in Baldinger's n. Magaz. f. Aerzte, VIII, 6. *S.* 487.

64. Thalguther Wasser. *In Canton Bern. Enthält* $1\frac{5}{8}$ *Gr. Bitterſalz, Kochſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Thon, eine geringe Menge kohlenſ. Eiſen, u. ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 285.

65. Das Gasteiner Wildbad. *Im Salzburgiſchen. Enthält Kochſalz, wenig kohlenſ. Natron, Bitterſalz, kohlenſ. Kalk, Thon,* $6\frac{1}{2}$ *Kubikzoll kohlenſ. Luft, und eine unbeſtimmte Menge ſchwefelartige Luft.*

Bariſoni's phyſ. chem. Unterſ. des berühmten Gaſteiner Wildbades; *Salzburg* 1785.

66. Iferter Bad. *Bey Yverdun im Pays de Vaud. Enthält einige Salztheile, ſchwefelartige Luft, und* $\frac{1}{8}$ *Schwefel.*

Morell a. a. O. S. 225.

B. Saliniſche Schwefelwäſſer.

67. Der Brunnen zu Nenndorf. *In der Grafſchaft Schaumburg. Enthält in* 1 *Pfde:* $7\frac{7}{8}$ *Gr. Selenit,* $3\frac{3}{8}$ *Gr. Bitterſalz,* $2\frac{7}{8}$ *Gr. kohlenſ. Kalk,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. Wunderſalz,* $1\frac{1}{8}$ *Gr. kochſalzſ. Magneſia,* $\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $\frac{7}{8}$ *Gr. Kochſalz,* $\frac{3}{8}$ *Gr. Erdharz, etwas Schwefel und Schwefelleber, und in* 100 *Kubikzollen:* 40 - 43 *Kubikzoll Schwefelleberluft und* 17 - 19 *Kubikzoll kohlenſaures Gas, nach*

Schröter (von d. Schwefelquellen zu Nenndorf; Rinteln 1792). Eine Angabe, die von Weſtrumb (Beſchreib. von Eilzen, S. 202-205.) bedeutend modificirt wird.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 4.

Die Gegend um Nenndorf iſt ſo ſchön, als man nur erwarten kann, und die Anſtalten ſind vortrefflich. Die Quellen waren ſchon vor 300 Jahren bekannt; ſeit 1789 ſind ſie eingerichtet. Es ſind mehre Quellen da, und unter dieſen zwei Hauptquellen, deren eine zu Bädern, die andere zum Trinken gebraucht wird. Das Waſſer iſt kalt, und wird zum Baden gewärmet.

Wenn man auf das Waſſer von oben hinunter ſieht, ſo iſt es nach Beſchaffenheit der Witterung bald milchicht, bald blaulich, grünlich, ſchwärzlich, zuweilen aber auch ganz klar. Wenn man es ſchöpft, iſt es klar, und hat einen ſtarken Geruch, wie faule Eier. Sein Geſchmack iſt durchdringend ſchweflicht; dabei bitterlich - ſalzicht (etwa, als wenn man Hepar ſulphuris in Waſſer löſet, und Oleum aſphalti zuſetzt). Man riecht den Schwefeldunſt in groſser Entfernung von dem Brunnen, und Silber läuft in dieſer Gegend ſehr bald an.

Die Wirkungen des Waſſers ſind reizend, auflöſend, eröffnend. Man ſchreibt ihm auch eine blutreinigende Kraft zu.

Es wird hauptſächlich gebraucht: 1) gegen katarrhaliſche und rheumatiſche Zufälle, Lähmung, Podagra;

2) bei geſchwächter Verdauung, Hartleibigkeit, Verſtopfung in den Eingeweiden, Hypochondrie, Verſchleimung, ſchleimichter Lungenſucht, Bleichſucht, Kachexie, verſtopften Drüſen der Kinder, Würmern;

3) wider Hautausſchläge: Flechten, Räude, Krätze.

[68. Die Schwefelquellen zu Eilzen od. Eylse. *Im Schaumburgiſchen. Enthalten, nach Weſtrumb, in 1 Pfde:* $\frac{1}{3}$ *Gr. kochſalzſ. Kalk,* 1 *Gr. kochſalzſ. Magneſia,* $4\frac{2}{5}$ *Gr. Glauberſalz,* $6\frac{2}{3}$ *Gr. Bitterſalz,* $\frac{2}{3}$ *Gr. Kochſalz,* $16\frac{1}{2}$ *hydrothionſ. Kalk,* $1\frac{2}{3}$ *Gr. kohlenſ. Kalk,* $\frac{8}{15}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $13\frac{1}{2}$ *Gr. Selenit,* $\frac{1}{15}$ *Gr. Thon,* $\frac{3}{5}$ *Gr. ſchwefelichten Stinkſtoff,* $\frac{1}{30}$ *Gr. gummichten Extractivſtoff,* $\frac{1}{3}$ *Gr. Kieſelerde, und in* 100 *Cubikzollen* $49\frac{1}{2}$ *Cubikzoll Schwefellebergas und* 42 *Cubikzoll kohlenſ. Gas.*

Joh. Fr. Weſtrumb's Beſchr. des Geſundbr. u. der Schwefelbäder zu Eilzen; Hannover 1805. 8. *mit Kpfn.*

J. Heineken's Eilzens Heilquellen; Hannover 1808. 8. *mit Kpfn.*

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 4.

I. C. Gebhard, üb. die Gas- und Schlammbäder bei den Schwefelquellen zu Eilſen, und deren ausgezeichneten Nutzen in Lungenſchwindſuchten, veralteten Hautkrankheiten etc.; Berl. 1811. *kl.* 8. *mit Kpfn.*

Die Schwefelwäſſer von Eilzen zeichnen ſich durch ihren groſsen Reichthum an wirkſamen Beſtandtheilen, und durch die mannichfaltigen Be-

nutzungen derſelben, wie namentlich durch die dort eingerichteten Schwefelſchlammbäder, vor vielen andern aus.

Die vorzüglichſten Heilkräfte derſelben haben ſich bereits in mehren Fällen gegen Paralyſen, hartnäckige Gichtbeſchwerden und Rheumatismen, chroniſche Uebel, welche nach Luftſeuche oder nach dem Miſsbrauch der Mercurialmittel zurückgeblieben waren, genugſam bewährt. Von einigen dieſer Fälle iſt der Herausgeber ſelbſt Zeuge und würde ſie hier nennen, wenn er in der Bekanntmachung derſelben dem würdigen Brunnenarzt, Hrn. Dr. *Gebhard* vorgreifen wollte.

69. Nordheim, 5 *Stunden von Göttingen. Hält nach Weſtrumb in* 1 *Pfde:* $\frac{1}{2}$ *Gr. kochſalzſ. Magneſia,* $2\frac{2}{5}$ *Gr. Glauberſalz,* $1\frac{1}{3}$ *Gr. Bitterſalz,* $\frac{9}{25}$ *Gr. Kochſalz,* $\frac{1}{2}$ *Gr. hydroth. Kalk,* $2\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Kalk,* $\frac{2}{5}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $7\frac{1}{2}$ *Gr. Selenit,* $\frac{7}{80}$ *Gr. Thon,* $\frac{1}{250}$ *Gr. harzigen Extractivſtoff,* $\frac{1}{7}$ *Gr. ſchwefelichten Stinkſtoff,* $\frac{3}{100}$ *Gr. Extractivſtoff,* $\frac{1}{2}$ *Gr. Kieſelerde, u. in* 100 *Czollen* $6\frac{1}{10}$ *Czoll Schwefelleberluft u.* 10 *Czoll kohlenſ. Gas.*

Diet. Geo. Kieſer's Geſchichte und Beſchr. der Badeanſtalt bei Nordheim; Gött. 1810. *mit Kpfrn.*]

70. Die Leensinger Quellen. *Das Leiſſigbad; in der Schweiz. Enthält* $6\frac{1}{5}$ *Gr. Selenit,* 1 *Gr. Bitterſalz,* $\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $\frac{1}{7}$ *Gr. Kalk, und in* 100 *Cubikzollen* $2\frac{6}{7}$ *Cubikzoll kohlenſ. Gas u.* $5\frac{1}{7}$ *Czoll ſchwefelhaltige Luft.*

Morell a. a. O. S. 338.

C. Eiſenhaltige muriatiſche Schwefelwäſſer.

71. Baadener Sauerbad. *Bei Wien. Enthält nach Volta in* 1 *Pfde:* 5 *Gr. kohlenſ. Kalk,* 3 *Gr. Selenit,* $3\frac{2}{5}$ *Gr. Kochſalz,* $2\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* 1 *Gr. Thon,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. Wunderſalz,* $1\frac{7}{10}$ *Gr. Bitterſalz, u. in* 100 *Cubikzollen* $16\frac{1}{2}$ *Cubikzoll Schwefelleberluft u.* 6 *Cubikzoll kohlenſ. Gas.*

Schenk, v. den Bädern zu Baden; Wien 1791.

Volta's chem. - mineralog. Verſſ. üb. die Bäder und Gebirge von Baaden, a. d. Ital. von v. Meidinger; Wien 1792.

Das Waſſer iſt milchicht, von einem weiſsen Staube, der ſich daſelbſt abſetzt. Es riecht wie Schwefelleber, ſchmeckt ſäuerlich, ſalzicht und angenehm bitter. Ueber demſelben zieht ein beſtändiger Nebel, der wie Schwefel riecht, und in welchem auch die Metalle anlaufen. Die Quellen haben 27 - 29° R. Wärme.

Man trinkt das Waſſer und braucht es als Bad. Auch Dampfbäder ſind eingerichtet. Es iſt vorzüglich wirkſam: 1) gegen Gicht, Rheumatiſmen, Hüftſchmerzen; 2) Zufälle von zurückgetriebener Ausdünſtung; Scropheln; 3) Lähmungen, hauptſächlich von Metaſtaſen, und gegen Zufälle, die nach den Blattern znrückgeblieben ſind.

72. Der Brunnen zu Limmer. *Bei Hannover. Enthält nach Weſtrumb in 1 Pfde beinahe 3 Gr. verſchiedener Salze, u. in 100 Czollen 16 Czoll Schwefelleberluft und 14 Czoll kohlenſ. Gas.*

Andreae, in Crell's Beiträgen v. J. 1786. St. 2. Murray's Verſuch mit d. Limmerwaſſer; im Hannov. Magaz. v. J. 1793. St. 73. 74.

Das Waſſer enthält ebenfalls einen wahren Schwefel aufgelöſ't. In der Nachbarſchaft der beiden Quellen werden die Blumen und Gewächſe damit incruſtirt. Das Waſſer riecht ſehr ſtark nach der hepatiſchen Luft.

73. Der Bergiſche Sauerbrunnen. *Bei Stutgard. Enthält* $19\frac{1}{4}$ *Gr. Kochſalz,* 8 *Gr. kohlenſ. Kalk, Selenit, Bitterſalz,* $1\frac{5}{7}$ *Gr. Eiſen,* $3\frac{2}{7}$ *Kubikzoll kohlenſ. u.* $16\frac{2}{7}$ *Kubikzoll ſchwefelhaltiges Gas.*

Kielmeyer (ſ. Göppingen.

D. Eiſenhaltige ſaliniſche Schwefelwäſſer.

74. Das Meyenberger Schwefelwasser. *Im Lippiſchen. Enthält* 15 *Gr. Selenit,* $3\frac{1}{3}$ *Gr. Bitterſalz, Glauberſalz, kohlenſ. Kalk, Bittererde, Thon,* $\frac{1}{18}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen,* $\frac{1}{2}$ *Gr. Schwefel,* $\frac{1}{12}$ *Gr. erdige Schwefelleber,* 9 *Kubikzoll ſchwefelartige Luft,* 3 *Kubikzoll kohlenſ. Gas; nach Schaub auch geſchwefeltes Nitrogengas.*

Weſtrumb's kl. phyſ. - chem. Abhandll. II, 2.
Trampel's Beſchreib. der ſubſtantiellen Schwefelquellen bei Meinberg; Lemgo 1781.
Scherf's Briefe über die Geſundheitswäſſer bei Meynberg; 1794.
Schaub, in d. Salzb. Ztg. 1804. *I, S.* 187.

Wenn das Waſſer geſchöpft wird, iſt es klar und durchſichtig. Läſst man es etwas ſtehen, ſo wird es trübe und milchfarben, und läſst nach und nach gelbe Flocken zu Boden fallen, worauf es wieder klar wird. Dieſe Flocken beſtehen aus Schwefel und Thon. Es ſchwebt auch beſtändig ein Dampf über dem Waſſer, wie Nebel. In der Ferne iſt dieſer Dampf nicht unangenehm; kommt man aber zu nahe, ſo iſt er unausſtehlich. Wenn man ſich neben den Brunnen ſtellt, ſo fühlt man eine auſserordentliche Wärme um die Beine; dieſe geht herauf bis zum Leib, und erregt Schweiſse in dieſen Theilen. Metallene Sachen, beſonders Silber, laufen davon an. Ein brennendes Licht verliſcht in dieſer Ausdünſtung. Man kann kein Gewehr darin losſchieſsen. Dieſe Erſcheinungen ſind um ſo auffallender, weil das Waſſer kalt iſt.

Wenn man das Waſſer trinkt, ſo empfindet man einen kitzelnden geiſtigen Geruch in der Naſe, und einen durchdringenden ſäuerlichen pikanten Geſchmack. Die Schwefeldünſte haben ſehr viel Einfluſs bei der Wirkung; doch nur, wenn man das Waſſer aus der Quelle trinkt. Es vereinigt die auflöſenden und ſtärkenden Kräfte des Stahlwaſſers mit der reizenden Eigenſchaft des Schwefels.

Innerlich gebraucht, iſt es wegen der Salztheile als ſchleimlöſendes, gelinde reizendes Mittel wirkſam. Dabei führt es gelinde ab und treibt den Urin. Ueberhaupt bekommt es: 1) hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen ſehr gut; 2) iſt es ein gutes Bruſtmittel gegen ſchleimigte Engbrüſtigkeit, Verſtopfungen u. a. 3) gegen die ſchädlichen Wirkungen der Bleiglaſur (*Ebell*); 4) gegen die traurigen Fälle von zu viel gebrauchtem Queckſilber; 5) befördert es die Hautausdünſtung, und wird daher mit groſsem Nutzen in Ausſchlagskrankheiten gebraucht; auch gegen Zufälle von unterdrückter Tranſpiration.

Als Bad iſt es ebenfalls ſehr heilſam wegen der Kalkſchwefelleber: bei chroniſchen Ausſchlägen, Hautkrankheiten, alten Geſchwüren, offenen Schäden.

Auch die Dunſtbäder werden mit Vortheil gebraucht.

75. Das Waſſer zu Boklet, *Bei Würzburg.*

Die Quellen ſind weit ſtärker an Eiſengehalt und fixer, als die benachbarten Kiſſinger; aber noch nicht genau unterſucht. Der Geſchmack iſt ſäuerlich und tintenhaft. Einige Quellen ſind martialiſch ſaliniſch. Eine Quelle hat einen ſehr flüchtigen Schwefellebergeruch und Geſchmack. Man gebraucht dieſe Brunnen zum Trinken und Baden.

76. Das Schinznacher Bad. *Im Canton Bern. Enthält* 10 *Gr. kochſalzſ. Magneſia,* 4 *Gr. Kochſalz, Selenit, Bitterſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, wenig kohlenſ. Eiſen,* $9\frac{1}{2}$ *Kubikzoll ſchwefelartige Luft u. kohlenſ. Gas.*

Morell a. a. O. S. 145.

77. Das Aarzihler Bad. *Im Canton Bern. Enthält* 2 *Gr. Wunderſalz, Kochſalz, wenig kochſ. Kalk, Selenit,* $\frac{1}{0}$ *Gr. Eiſen, und eine geringe unbeſtimmte Menge Schwefelleberluft und kohlenſ. Gas.*

Morell a. a. O. S. 348.

78. Das Gurnigel Wasser. *Im Canton Bern. Enthält* 9 *Gr. Selenit,* 4 *Gr. Glauberſalz, Bitterſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Thon, etwas Eiſen,* $7\frac{1}{2}$ *Cubikzoll ſchwefelhaltiges und kohlenſaures Gas.*

Morell a. a. O. S. 297.

79. Das Niederbadner Bad. *Im Badenſchen. Enthält* 10 *Gr. Glauberſalz,* $9\frac{1}{2}$ *Gr. Selenit,* 3 *Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk, Bitterſalz,* $\frac{1}{28}$ *Gr. Eiſen,* $3\frac{3}{4}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas, und wenig ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 205.

V. Muriatiſche Wäſſer.

Der Hauptbeſtdndtheil dieſer Wäſſer iſt das Kochſalz. Auſserdem enthalten ſie auch andere Salze, abſorbirende Erden ued Kohlenſäure; doch dieſe in ſo geringer Menge, daſs ihre Wirkungen

nicht ſehr in Betracht kommen. [Ihre Wirkungen ſind deſshalb im Allgemeinen die des Kochſalzes (ſ. oben), vorzüglich heilſam gegen chroniſche Affectionen der Drüſen u. a. parenchymatoſer Organe, gegen Scrofeln, Blennorrhöen, chroniſche Exantheme, Gicht und Rheumatiſmus, nach groſsen Mercurial- und Schwefelcuren.

Es gehören hieher alle ſogen. Soolebrunnen, alle Mineralquellen, welche ſo viel Kochſalz enthalten, daſs die Wirkung desſelben vorſchlägt, und endlich, der gröſste Brunnen, das Weltmeer.

80. Die Soolbäder zu Halle; *Balnea muriata Halenſia.*

Reil, üb. die Nutzbarkeit der Soolbäder bei der öffentl. Badeanſtalt in Halle; Halle 1809.

Dieſe Anſtalt, von einem der gröſsten Aerzte unſers Zeitalters angelegt und mit Liebe und Aufopferung gepflegt, wird nicht nur unmittelbar Tauſenden von Kranken Heil und Geneſung gewähren, ſondern auch unzähligen Geſchwiſteranſtalten als Vorbild und Lehrerin dienen, und ſo mittelbar noch künftigen Generationen nützen, wenn ſie ſelbſt vielleicht ſchon längſt ihren groſsen Genius und mit ihm ihr ſchöneres Daſein verlor.

Sehr muſterhaft hat *Reil* zu Halle mehre Heilanſtalten mit einander vereinigt, ſo daſs unbedenklich chroniſche Kranke jeder Art dorthin ihre Zuflucht nehmen und alle, ſonſt nur mögliche Hülfe erwarten dürfen.

81. Soolebad zu Schönbeck. *Im Magdeburgiſchen.*

Tollberg, in Hufeland's Iourn. d. prakt. Hkde, 16, 3. *und beſonders* 26, 3.

Hr. Dr. *Tollberg* hat das Verdienſt, zuerſt auf die groſsen therapeutiſchen Wirkungen der Soolebäder lebhaft aufmerkſam gemacht und dieſelben zugleich praktiſch dargethan zu haben.]

82. Die Erfurter muriatische Quelle. *Enthält* $9\frac{7}{8}$ *Gr. Kochſalz, 2 Gr. Bitterſalz, etwas kohlenſ. Magneſia. Das kohlenſ. Gas iſt noch nicht beſtimmt.*

Planer's Unterſ. der muriatiſchen Quelle unter der Ciriacusburg; in den Actt. Moguntin., 1780.

83. Der Johannisberger Brunnen. *Im Fuldaiſchen. Enthält* $15\frac{2}{3}$ *Gr. Kochſalz,* $10\frac{8}{9}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Natron, Selenit und kohlenſ. Gas.*

Weikard, Obſervatt. med. p. 166.

84. Aqua Marina. *Meerwaſſer.*

Rich. Ruſſel on the uſe of ſea-water [etc.; *Lond.* 1760. 8.

— — *de tabe glandulari et de uſu aquae marinae,* 1772.

Rob. White's uſu and abuſe of ſea-water; London 1791.

S. G. Vogel (*ſ. Doberan*).

Chls Taylor's Remarks on ſea-water, its applic. and effects, intern. and ext.; Lond. 1805.

Hufeland, in ſ. Iourn. d. prakt. Hkde, 28, 5.

Das Seewaſſer beſitzt vermöge ſeiner Beſtandtheile weit reizendere Eigenſchaften, als das gemeine Waſſer. *Ruſſel* hat es aus dieſer Urſache beſonders 1) zur Beförderung der Verdauung empfohlen. Auch *Cullen* rühmt, daſs es den Appetit verbeſſere. 2) Gegen die Verſtopfungen der Drüſen, Verſtopfung der Leber und Milz; 3) gegen ſcrophulöſe Zufälle. *Hamilton* verſichert dagegen, daſs es vor andern Mitteln gar keine vorzügliche Wirkungen leiſte (über die Scrophelkrankheit). 4) Wider Hautausſchläge, und Beſchwerden, die von Schleimanſammlungen herrühren, und 5) gegen Würmer.

Zum Gebrauch läſst man täglich 1 Pfd. davon trinken; gewöhnlich wirkt es auf den Stuhl. Bei zarten ſchwächlichen Perſonen, und bei fieberhaften Wallungen findet die Anwendung gar nicht ſtatt. *Percival* beſchreibt einen Fall, wo eine zarte Frau den Scorbut darnach bekam. — An den Seeküſten, und auf Schiffen macht man das Seewaſſer durch die Deſtillation trinkbar. *Von Courtanvaux* (Seereiſe nach Holland) enthält eine Abbildung des Apparats.

85 Die Seebäder zu Doberan; *Balnea marina Doberana. Das Oſtſeewaſſer enthält in 1 Pfdc: 87 Gr. Kochſalz, 33 Gr. kochſalzſ. Magneſia, 4 Gr. Selenit etc.*

S. G. Vogel, vom Nutzen u. Gebr. der Seebäder etc. Stendal 1794. 8. *mit Kpfn.*

Derſ. in Hufel. J. d. pr. Hkde, an mehren Stellen, beſ. III, pag. 199. *VI, p.* 3.

Derſ.: Zur Nachricht und Beachtung der Badegäſte in Doberan; Roſtock 1799.

Hufelaud, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 28, 5.

[*Vogel* hat das Verdienſt, die, beſonders in Teutſchland, lange vernachläſſigten trefflichen Heilkräfte der Seebäder wieder geltend gemacht zu haben. — Die angeführten Schriften von *Vogel* und *Hufeland* liefern viele entſcheidende Erfahrungen über die guten Wirkungen dieſer Bäder in den oben genannten Fällen, beſonders gegen Scrofeln, chroniſche Exantheme, hartnäckige Geſchwüre, Blennorrhöen u. a. Kachexien, gegen Gicht und Rheumatismen, Hypochondrie und Hyſterie, ſelbſt gegen Epilepſie, Manie u. a. Nervenkrankheiten; — gegen Verſtopfungen und ſogenannte Verhärtungen edler Eingeweide.

Die Kranken gehen täglich 2-3 mal 6-8 Minuten (zuweilen auch länger) in das Bad und bewegen ſich ſtark in demſelben.

Einige, beſonders Engliſche Aerzte, laſſen auch das Meerwaſſer, täglich pfundweiſe, trinken.

86. Die Seebäder bei Cuxhaven.]

VI. Salpetrige Wäſſer; Aquae nitratae.

87. Die Ofener Wässer; Aquae Budenses. *Sind ſehr heiſs und ſollen viel Salpeter enthalten.*

Oeſterreicher Analyſes aquarum Budenſium, praemiſſa methodo Cl. Winterl; Budae 1781.

Sollen als Bäder gegen chroniſche Hautkrankheiten, Scropheln, Chloroſis und ceſſirende Menſtruation mit Vortheil gebraucht werden.

Register.

Aachener Waſſer 720.
Aal 640.
Aarzihler Bad 731
Abführungsmittel 377.
Abkochungen ſ. Decocta.
Abrotanum 426
Abſinthium 190. 426
Abſorbentia 449
abſorbirende Erden 449
Abſud, weiſser, ſ. Decoct. alb.
Aceta medicata, v. Acet. aromat.
Acetas ammoniae, v. Amm. acetic.
— hydrarg. (oxydati), v. Hydrarg. acetic.
— plumbi, v. Plumb. acetic.
Acetas potaſſae, v. Kali acetic.
— ſodae, v. Natr. acetic.
— zinci, v. Zinc. acetic.
Acetoſa 573
Acetum 444
— armoraciae 584
— aromaticum 471
— bezoardicum 471
— camphoratum 136
— cereviſiae 670
— colchici ſ. Colchic.
— concentratum 469
— convallar. ſ. Convall.
— frumenti ſ. Ac. vini.
— lavendulae 471
— medicatum 471
— nicotian 518
— odoratum 471
— per frigus concentratum 469

Acetum pomorum ſ. Poma.
— prophylactic. 471
— radicale 469
— roſar. 471
— rubi Idaei 591
— rutae 114. 471
— ſambuci 471
— ſaturni ſ. Plumb.
— ſcillae 510
— ſcillitic. 510
— vini 468. 674
— — camphoratum ſ. Camphora.
— — concentr. 469
— — deſtillat. (468. 674)
— viridis aeris 469
— Weſtendorfii 469
Achillea Millefolium 201
— nobilis 202
Acida 238
Acidulae, v. Aq. miner.
Acidum acetic. ſ. Acetum.
— aëreum 444. 537. 552
— benzoicum 79
— carbonicum 444. 537. 552
— carbonum (ib.)
— citri 599
— marinum aëratum 257
— minerale 238
— muriatic. 257
— — dephlogiſt. 257
— — oxygenat. 257
— nitricum 256
— — dulcific. 160
— nitri 256
— oxymuriatic. 257
— phosphor. ſ. Anh.
— ſalis (commun.) 257
Acidum ſal. dulcif. 160
— ſuccini 169
— ſuccinicum 169
— ſulphuric. 238
— — concentr. (ibid.)
— — dilut. 239
— ſulphuris 238. 313
— ſulphuroſ. ſ. u. Gas
— tartaricum 312
— vitrioli 238
— — aromatic. 252
— — dulcific. 158
Acipenſer Huſo 641
— ruthenus (641)
— ſtellatus 641
— Sturio 641
Aconitum Anthora (491)
— Cammarum 491
— Napellus 491
— neomontanum 491
— tauricum (491)
Acorus Calamus 139. 228
Acqua della Tofana 96
Acquetta di Napoli 96
Adeps 635
— piscaria (635)
— ſuilla 635
Aderlaſſen, ſ. Mat. chir.
Adiowaënſamen 124
Adſtringentia, v. Quercus etc.
Aepfelſäure, ſ. Acid. malic.
Aer 540
— atmosphaer. 542
— commun. 542
— dephlogiſticatus 546. 557
— fixus, ſ. Acid. carb.
— inflammab. 559
— mephit., ſ. Acid. carb.
— nitroſ. 558

Aer purus 546
— vital. 546
Aerugo, v. Cupr.
Aes uſtum (ib.)
— viride (ib.)
Aesculus Hippocaſtanum 225
Aether 157
— acetic 161
— ſulphuric. 157
— vitrioli 157
Aetherea 150
aether. Oele, ſ. Ol. aetherea.
Aethiops antimonialis 44. 439
— martialis, ſ. Ferr.
— mercur., ſ. Hydrarg.
— — per ſe 23
— — ſacchar., ſ. Hydrarg.
— mineralis 43. 439
Aethuſa Cynapium 576
aetzende Mittel, ſ. Cauſtica.
aetzender Sublimat, ſ. Hydr. muriat. corr.
Aetzlauge, ſ. Kali cauſt.
—, mineral., ſ. Natr. cauſt.
Aetzſtein, ſ. Kali cauſt.
—, mineral. (ib.)
Ailhaud's Pulver 409
Alacher Waſſer 712
Alant, ſ. Rad. enul.
— wein 354
Alaun, gebrannter, ſ. Alum.
—, rother, ſ. Alumen.
— erde, ſ. Argilla.
Alaunmolken, ſ. Alumen.
Albumen, ſ. Ovum.
— ovi (ib.)
Alcali ammoniacale 164
— fix. cauſt., ſ. Kali cauſt.
— Fluor., ſ. Ammon.
— minerale 376. 458
— — aërat., ſ. Natr. carb.
— — phosphorat., ſ. Natr. phosphoric.
— — tartariſ., ſ. Tart. natron.
— — vitriol., ſ. Natr. ſulph.
— nitratum, ſ. Kali nitric.
— de Roncu.
— tartariſat., ſ. Kali tartar.
— vegetabil., ſ. Kali.
— — aërat., ſ. Kali.
— — acetat., ſ. Kali acetic.
— — citrat., ſ. Kali citric
— — fixum, ſ. Kali carb.
— — vitriol, ſ. Kali ſulphur.
— volat., ſ. Ammon.
— — fluor. (ib.)
— — ſalit., ſ. Amon. muriat.
Alcea roſea 320
Alcohol, ſ. Spirit. vini.
— aceti, ſ. Acetum.
Alembrothſalz ſ. Hydr. muriat. corroſ.
Alexisbad 699
Algarothpulver 51
Alica 622

Alkali, ſ. Alcali.
alkaliſche Salze, ſ. Kalia.
— Waſſer, ſ. Aqu. miner.
alkaliſirter Weinſtein, ſ. Tart. tart.
Alcohol, ſ. Spirit. vini.
— aceti, ſ. Acetum.
Allium 433
— Cepa 435
— ſativum 433
Aloe 417
— Barbadenſis 418
— caballina 419
— depur. 421
— elongata 417
— hepatica 418
— inſuccata 421
— lota (418)
— lucida 418
— Mokka 418
— perfoliata 417
— roſata 421
— ſpicata 417
— Socotahrina 414
Aloëextract 420
Alpinia Galanga 139
Alpranken 489
Althaea officinalis 318
Altheeſalbe 319
—ſyrup 319
—paſte 319
Alumen crudum 253
— draconiſat., ſ. Alum.
— kinoſat. 231
— Roman. 253
— rubr. (ibid.)
— ſaccharat. 255
— uſtum, ſ. Alum.
aluminirte Charpie.
Amara 184
Amberkraut 104
Ameiſengeiſt, ſ. Ammon.
Amidon. 622
Ammenpulver, ſ. Pulv. galactop.
Ammey, gemeiner, (124)
— wahrer 124
Ammi copticum 124
Ammonia praeparata, ſ. Ammonium.
Ammoniacum 66
Ammoniak 66
—, gereinigtes (ib.)
—gummi 66
—milch 69
—pflaſter 70
—pillen 69
—ſalz, ſ. Amm. mur.
—ſyrup 69
Ammonialia 163
Ammonialmittel 163
Ammonium acetic., ſ. Liquor ammonii acetici.
— carbonic. 164. 466
— — pyro - ol. 163
— muriatic. 440. 463
— — martiat., ſ. Ferrum.
— muriatoſ. Gren 440. 463
— pyro - oleoſum 163
— ſulphurat., ſ. Liquor ammon. ſulph.
—, empyreumat. 163
—, kohlenſ. 164. 466
—, mildes 164. 466
—, reines, ſ. Liq. ammon. cauſt.
Ammoniumſalze (163)
— eiſenhalt., ſ. Ferrum.

Ammoniumlöſung, ätzende, ſ. Liq. ammon. cauſt.
—— löſung, bernſteinhalt., ſ. Liq. ammon. ſucc.
——, empyreumat. (ib.)
——, fenchelhalt., ſ. Spir. ſal. amm. anif.
——, geiſtige, ſ. Liq. amm. vin.
——, kohlenſ., ſ. Amm. carb.
——, milde (ib.)
——, ölichte, ſ. Linim. ammon.
——, weinichte, ſ. Liq. amm. vin.
—— ſalbe, ſ. Linim. ammon.
Amomum Cardamom. 120
—— Curcuma 122
—— Granum Paradiſi 124
—— Zedoaria 122
—— Zerumbet 123
—— Zingiber 121
Amphibien 641
Amygdal. amar. 608
—— dulces 608
—— fragiles 608
Amygdalus communis 327 608
—— Perſica 607
Amylum 622
—— ſolani tuber. granul. 487
Amyris elemifera, ſ. Elemi.
—— gileadenſis 141
—— Kataf 71
—— Opobalſamum 141
Anagallis arvenſis 522
Analeptica 100 etc.
Anapnoica 460
Anas Anſer 639
—— Boſchas 640
Andorn. weiſser, ſ. Marrub. alb.
Andry's Wurmwaſſer 428
Anethum Foeniculum 356
—— graveolens 359
Angelica Archangelica 106
Angelikgeiſt 107
Angelikwurzel 106
Anguſtura (Rinde) 221
Anima rhei, ſ. Tinct. rhei aq.
Anis 355
—geiſt 355
—öl 356
Aniſum vulgare 355
—— ſtellatum 356
Antacida 449
Antemetica 376
Anthecticum Griffith
—— Potterii ſ. u. Antim.
Anthelminthica 422
Anthophylli, ſ. Caryophylli.
Antimonialia 50
Antimonialmorſellen 56
——ſchwefelwaſſer 60
——kalk 60
Antimonium 50. 55
—— crud. 55
—— —— praep. 58
—— diaphor. 51
—— —— ablut (ibid.)
—— —— non ablut. (ib.)
—— —— rubr. 59
—— ſalit. 55

Antimonium ſulphurat. 55.
—— tartariſat. 51
Antiphlogiſtica 302
Antiſcorbutica 85
Antiſpasmodica, v. Nervina.
Antisthenica 302
Apis mellifica, ſ. Mel.
Apium graveolens 576
—— Petroſelinum 575
Aprikoſen 607
—— kerne 607
Aqua 655
—— acidula 683
—— alcal. miner. aër. 376 538
—— aluminis 256
—— amygdalar. amar. 286
—— ammoniae, ſ. Ammon.
—— —— acetat., ſ. Liq. ammon. acet.
—— aniſi 355
—— anthos, ſ. Mat. chir.
—— Aquisgranenſis 720
—— armoraciae 584
—— benedicta Rulandi 373
—— Bilina 685
—— calcar., ſ. Aqua calcis.
—— calcis. 444. 452. 534
—— —— compoſ. 534
—— —— viv. 444. 452. 534
—— calida 658
—— caſtorei 152
—— cephalica, ſ. Aqua arom.
Aqua ceraſor., ſ. Ceraſa.
—— cerefolii 570
—— chaerophylli 570
—— cham. vulg. 112
—— —— cinnam cydon. 116
—— —— ſimpl. 116
—— —— ſ. v. 116
—— —— ſpir. 116
—— —— vin. 116
—— cochleariae 584
—— Colonienſis, ſ. Mat. chir.
—— comm. 655
—— conchar. uſtar., ſ. Aq. calc.
—— cortic. aurant. 199
—— cort. citri (ib.)
—— deſtillata 658
—— embryon, ſ. Aqua arom.
—— cryſtall., ſ. Tart. depur.
—— cupri ammon. 375
—— —— vitriol. compoſ. 375
—— flor. aur. 199
—— —— chamom. 112
—— —— caſſ. (116)
—— —— naph. 199
—— —— ſambuc. 472
—— —— tiliae 473
—— foenic. 357
—— fontana 313. 655
—— fortis, ſ. Acid. nitric.
—— fragar. 590
—— frigida 655
—— graeca, ſ. Lap. inf.
—— griſea Gohlii, ſ. Merc.

Aqua hepatica acidul., ſ. Aq. ſulphurata acid.
— hyſſopi 359
— jaceae 397
— kali praep., ſ. Kali carb.
— lavendul, ſ. Mat. chir.
— lauroceraſ. 285
— — cohob. (ibid.)
— laxat. Vienn. 395
— lupuli 289
— marina 733
— martial. 691
— medicata 677
— meliff. 103
— menth. criſp. 102
— — piperit. 100
— — — ſpir. 101
— — — vin. (ibid.)
— meph. alcal. 376. 538
— merc. cocta 23. 438
— mineralis 677
— — muriata 731
— naphae 199
— ophthalm. coerul., ſ. cupr. ſulph. amm.
— — Conradi, ſ. Hydrarg. mur. corr.
— — ſapphir., ſ. Cupr.
— petroſelini 576
— phagadaenica 39
— picea 148
— Piperina 689
— piper. indici 130
— puleg. 102
— pura 655
— Rabelii, ſ. Acid. ſulphur.
— regis, ſ. Acid. nitrico-muriatic.
Aqua regin. Hungar., ſ. Mat. chir.
— ror. mar. vin. (ib.)
— roſar. (ib.)
— rubi idaei 590
— Rulandi benedicta 373
— ſalina Pyrmontana 688
— ſalv. 200
— Saidſchütz 681
— ſambuci 472
— ſapphir. ſ. Cupr. ſulph. ammon.
— Saturnina, ſ. Mat. chir.
— ſcord. 103
— Sedlitz. 681
— Selterana 684
— ſoteria 677
— Spadana 708
— ſulphurato - acidula 562
— ſulphurea 719
— tarax. per ferm. 186
— Thedenii, ſ. Mat. chir.
— tiliae 473
— toffana 96
— valerian. 109
— vegeto mineral. Goul., ſ. Mat. chir.
— vulner. vin., ſ. Mat. chir.
— zinci c. camph. 374
Aquae acidulae 683
— aëreae 683
— Badenſes 727
— medicatae 677
— minerales 677

Aquae ſoteriae 677
— — acidul. 683
— — aëreae 683
— — amarae 681
— — ferratae 691
— — martiales 691
— — muriatae 701
— — nitratae 736
— — ſulphureae 719
Aquila alba, ſ. Merc. dulc.
Arab. gummi, ſ. G. Arab.
Arbutus Uva urſi 533
Arcaeusbalſam, ſ. Balſ. Arcaei.
Arcan. duplicat. 11
Arctium Bardana 482
— Lappa 482
Areca oleracea 631
Argent. nitr. cryſt. 177
Argentum nitr. fuſ. 177
— oxydat. 177
— viv., ſ. Hydrarg.
Arguel-Sena 392
Ariſtolochia anguicida (104)
— Serpentaria 104
Armeniaca vulg. 607
Armoracia 584
Arnica montana 79
Aroma 100 etc.
Aronswurzel 84
Arquebuſade, ſ. Aq. vulner. Theden.
Arrak 674
Arſenas potaſſae 95
Arſenicalia 90
Arſenicum album (ibid.)
— citrin. 96
— oxydat. alb. 90
— rubr. (96)
— ſulphurat. flav. 96
Arſenikblumen 90
Arſenikkalk, weiſser 90
Artemiſia Abrotanum 427
— Abſinthium 190
— auſtriaca 424
— Contra 424
— judaica 424
— Santonicum 424
— vulgaris 427
Arteriotomie, ſ. Mat. chir.
Arthanitaſalbe 413
Arum maculatum 84
Aſa dulcis 77
— foetida 75. 435
Aſand, ſtinkender 75
—, wohlriechender 77
—geiſt 77
—milch 77
—pflaſter 77
—pillen 76
—tinctur 77
Aſarum europaeum 368
Asparagus officinalis 581
Aspidium Filix max 427
Asphalt 171
Aſtacus fluviatilis 451. 644
Aſtragalus creticus 325
— exſcapus 486
— gummifer. 326
— Tragacantha 325
Aſtragelwurzel 486
Atropa Belladonna 292
Attennantia 1
auflöſende Mittel 1. 21
Auguſtura, ſ. Anguſtura
Aurantium 198. 600
Aurin, rother, wilder 413
Auripigmentum 96
Auſter 646
austrocknende Mittel, ſ. Mat. chir.

Auswurf befördernde Mittel, ſ. Expectorant.
Avena decorticata 627
Avena ſativa 627
Aves 637
Axungia 635
— anſerina (ib.)
— caſtorei 152
— porcina 635
— viperar. Ital. 642
— — noſtr. (ib.)
Baadener Sauerbad 727
Baccae belladonn. (292)
— berberum 592
— fragariae 589
— groſſular 594
— juniperi 518
— lauri 130
— moror. 591
— myrtillor. 591
— pimentae, ſ. Pimento.
— ribium nigror. 594
— — rubror. 593
— rubi Idaei 590
— ſambuci 473
— taxi 521
— vitis Idaeae 592
Bacher's Pillen 417
Bacilli liquir. albi 343
— citrini 343
Bäder 677
— Eiſen, ſ. Ferr.
— Malz, ſ. Malthum.
—, natürliche 677
— Schwefel- 719
— See-, ſ. Aq. mar.
—, topiſche, ſ. Mat. chir.
Bärentraube 533
Bärlapp, ſ. Lycopod.
Baldrian, kleiner 107
—, groſser (107)
—öl 109
—tinctur, aether. 110
— —, ammonial. 110
— —, einf. 110
—waſſer 109
Balnea, ſ. Aq. ſoter.
— marina Doberana 735
— martialia, ſ. Ferr.
— ſaponacea (ib.)
— ſulphurea, ſ. Sulphur.
Balſame 141
balſamiſcher Syrup, ſ. Balſ. Peruv. nig.
Balſamus anodynus 281
— Arcaei, ſ. Mat. chir.
— canadenſis 145
— carpathicus (ib.)
— commendatoris 78
— de copahu 143
— de copaiba 143
— copaivae 143
— Euſtachii 144
— Frahmii, ſ. Mat. chir.
— de Gilead od. Gileadenſis 141
— guajaci 477
— Indicus niger 141
— Judaicus 141
— Kopahu 143
— de Mecca 141
— majoran, ſ. Mat. chir.
— nucis moſchatae 126
— nuciſtae 126
— ophthalm. rubr. 30
— — St. Yves (ibid.)
— opobalſ. 142
— opodeldoc 137
— Peruv. alb. (141)

Balſamus Peruv. niger. 141
— — ſicc. 142
— ſaponis 149
— Saturni, ſ. Mat. chir.
— ſulphuris aniſatus 499
— — Barbadenſis 499
— — juniperatus 500
— — pector. 499
— — Rulandi 499
— — ſimplex 499
— — terebinthinatus 499
— Syriacus 141
— Tolutanus 144
— traumaticus 78
— vitae externus 149
— — — Hoffmanni 149
Bandwurmmittel, ſ. Anthelminth.
Banille, ſ. Vanille.
Barbados-Aloë, ſ. Aloë.
Bardana 482
Baryta muriatica 60
— ſalita 60
Barytes muriaticus 60
— ſalitus (ibid.)
Baſilicon, ſ. Ung. baſil.
Bathengel, ſ. Chamaedr.
Baumöl, ſ. Ol. oliv.
Beaf-tea 633
Becchica 339
Becherflechte 350
—, ſcharlachfarb. 351
Belladonna 292
Bellberger Brunnen 700
Belloſt's waſſer, ſ. Hydr. nitr.
Benedictenwurzel 226
Benzoe 77
Benzoe amygdaloides 78
—blumen 79
—harz 77
—ſäure 79
—tinctur 78
— —, zuſammengeſetzte (ibid.)
Benzoſn 77
Berberis vulgaris 592
Berberitzenbeeren 592
Bergamotöl, ſ. Cort. citri.
Berger Waſſer 728
Berggieshübler Waſſer
Bergnaphte 435
Bergöl 435
Bergpech 171
Bergſalz, ſ. Natr. muriat.
Berkeley's Theerwaſſer, ſ. Aq. pic.
Bernard's Pulver 95
Bernſtein, ſ. Succinum.
—öl 169
—ſäure 169
—ſalz, flücht 169
bernſteinſ. empyreum. Ammoniumlöſ., ſ. Amm. ſucc.
Bertramwurzel, ſ. Pyrethrum.
Belloſtiſches Waſſer, ſ. Hydr. nigr.
beſänftigende Mittel, ſ. Emollient.
Beſprengen, ſ. Mat. chir.
Beſtucheffſche Tinctur 237
Beta rubra 580
— Sicula (ibid.)
betäubende Mittel, ſ. Narcot.
Beyfuſs, ſ. Abrotan.

Biber (150)
—geil 150
— —, Engliſches 150
— —, Canadiſches 151
— —, Sibiriſches 150
— — tinctur 152
— — — aether 152
Bibernell, ſ. Pimpinelle.
Bibraer Waſſer, ſ. Aq. Bibrac.
Bickbeere 592
Bier 667
—eſſig, ſ. Acetum.
—hefen, ſ. Acid. carbon.
Biliner Waſſer 685
Bilis bovina, ſ. Fel tauri.
Bilſenkraut 296
—, weiſses 299
—öl, ausgepreſstes 298
— —, gekochtes 298
—pflaſter 298
—ſalbe 298
Bilſenſamen 298
Birne, ſ. Pyrus.
Biſam 153
—, Sibir. 153
—, Tunkin. 153
—kugeln 156
Biſchof 200
Biscuit 622
Bismuth. nitricum praecip. 174
— ſubnitric. (ibid.)
— oxydat. (ibid.)
bittere Mittel, ſ. Amara.
Bittererde 454
Bitterholz ſ. Quaſſ.
Bitterklee, ſ. Trifol. fibr.
Bitterſalz 399
bitterſalzige Wäſſer, ſ. Magneſ. ſulphurica.
Bitterſalzerde, ſ. Magneſ.
Bitterſüſs 489
Bitterwaſſer 631
Bitterwurzel 188
Bitterzimt 118
Bitumen Asphaltum, ſ. Asphalt.
blähungtreibende Mittel 448
Black's graues Queckſilber 28
Blanc d'Espagne 174
— de fard. (ibid.)
— — perles (ibid.)
Blaſenpflaſter 527
blaſenziehende Mittel, ſ. Veſicator.
Blättererde, ſ Terra fol.
—, kryſtalliſ. 14
Bitterſalz 12
blättrige Weinſteinerde 12
Blaubeeren 591
Blauholz 226
blauer Vitriol, ſ. Cupr. ſulphuric.
Blei, ſ. Plumbum.
—aſche, ſ. Plumb.
—löſung, (ib.)
—cerat, ſ. Cerat. ſaturni
—eſſig, ſ. Acet. ſaturni.
—extract, ſ. Extr. ſaturni.
—gelb, ſ. Plumb. oxyd.
—glätte, ſ. Cerußa alba.
—glättſalbe, ſ. Ung. ceruſſ.
—kalk, ſ. Plumb. oxyd.
— —, rother, ſ. Minium.
—kerzen, ſ. Cereoli plumb.

Bleipflaſter, einf., ſ. Empl. alb. coct.
— —, zuſammengeſ.
—ſalbe, eſſigſ., ſ. Cerat. ſaturni.
—ſalz, ſ. Plumb. acet.
—waſſer, ſ. Aq. ſat.
—weiſs, ſ. Ceruſſa alba.
— —pflaſter, ſ. Empl. ceruſſ.
— —ſalbe, ſ. Ung. ceruſſ.
—zucker, ſ. Plumb. acetic.
Blockzittwer 123
Blumenkohl, ſ. Braſſica Botryt.
Blumiſteinerwaſſer 700
blutausleerende Mittel, ſ. Mat. chir.
Blutholz, ſ. Haematoxyl.
Blutigel, ſ. Hirudo.
Blutkraut 230
Blutlaſſen, ſ. Venae ſect.
Blutſtein, ſ. Haematit.
blutſtillende Mittel, ſ. Mat. chir.
Blutwurzel, ſ. Rad. tormentill.
Bockleterwaſſer 730
Bocksbart 581
Bockhornſamen, ſ. Sem. foenu Graeci.
Böhm'ſcher Liquor, ſ. u. Hydr. mur. corroſ.
Börnſtein, ſ. Succin.
Bohnen, ſ. Fabae.
—mehl 615
—ſalz, ſ. Sal fabar.
Bokleterwaſſer 730
Bonplandia trifoliata 221
Boras ſodae praedominantis 14
Borax 14
— Tinkal (ib.)
— Veneta (ib.)
—ſäure
—weinſtein 402
Boretſch 14
Börnſtein etc., ſ. Succin.
Bos Taurus 633
Bougies, einfache, ſ. Mat. chir.
Boviſt (ib.)
Brandſalbe (ib.)
——, Mynſicht's (ib.)
Branntwein 674
Braſſica acidula 574
—— Botrytes 575
—— capitata 574
—— cauliflora 575
—— fermentata 574
—— gongylodes 577
—— italica 575
—— laciniata 574
—— Napobraſſica 577
—— oleracea 574
—— Rapa 577
—— ſabauda 575
Braunſtein, ſ. Mangan. oxyd. fusc.
—metall, ſ. Mangan.
Brechbecher 50
Brechmittel 361
Brechnüſſe 286
Brechpillen, ewige 50
Brechwein 373
Brechweinſtein 51. 369
Brechwurzel 364
Brenncylinder, ſ. Moxa
Brennmittel, ſ. Cauteria.

Brennneſſel, ſ. Urtica.
Brignola, ſ. Pruni.
Brocoli, ſ. Braſſica.
Brod 624
Bruchweide, ſ. Salix.
—rinde (ib.)
Brückenauer Waſſer 702
Brugnons 607
Brunellen, ſ. Pruni.
Brunnenkreſſe 570
Bruſtbeeren, rothe
—, ſchwarze
Bruſttheekraut 353
Bruſtwurzel 106
Bryonia 414
— alba 414
— dioica 414
Bubon Galbanum 70
Büchſenflechte 350
Buchwaizen, ſ. Fagopyrum.
Bulbus allii 433
Bupleurum rotundifolium
Burdſcheiderwaſſer, ſ. bei Aq. Aquisgran.
Burgunder, ſ. Vinum.
Burgundiſcher Pech, ſ. Mat. chir.
Butter 337
—, ungeſalzene 653
Butterblumen, ſ. Taraxacum.
Buttermilch 653
Butyrum 337 653
— antimonii 55
— de cacao 667
— inſulſum 653
— majoran., ſ. Majorana.
— non ſalitum 653
Cacao 665
— praeparata 666
— tabulata 666
—butter 667
—öl 667
—ſeife 667
Cachelot, ſ. Phyſeter macrocephalus.
Cadmia foſſilis, ſ. Zinc.
— fornacum (ib.)
Cachors, ſ. Vinum.
Cajeputöl 137
Calamus aromaticus 139
Calces Saturninae, ſ. Plumb.
Calcaria, beſſer. Calx.
Cali, ſ. Kali.
Calices caſſiae, ſ. Flor. caſſ.
Calomel, ſ. Hydr. muriat. mite.
Calx antimonii 372
— — cum ſulphure 60
— aërata 450
— bismuthi 174
— carbonica 450
— cruda 450
— muriatica 64
— ſulphurata 501
— — Hoffmanni 60
— — ſtibiata 60
— uſta, vergl. Aq. calc.
— viva (ib.)
— Wismuthi 174
— Zinci 172
Cambogia Gutta 409
Cambogium 409
Cammerblumen, ſ. Flor. cham.
Campeſcheholz 226

Campher 131
—ammoniumſalbe, ſ. Mat. chir.
—geiſt 136
—öl 137
—ſeifenliniment, ſ. Linim. ſap.-camph.
—ſeifenpflaſter, ſ. Empl. ſapon.-camph.
— —ſalbe, ſ. Linim. ſapon.-camphor.
—ſpiritus 136
Camphora 131
Canad. Balſam, ſ. Balſ. Canad.
Canarienzucker, ſ. Sacchar.
Cancer Aſtacus 451. 644
— fluviatilis 451. 644
— Pagurus (ib.)
Canel, Kaneel, Kanehl
—blüthen, ſ. Flor. caſſ.
Canella alba 119
— ceylonica, ſ. Cinnam.
Cannabis Sativa 284. 332
Canſtädter Waſſer 700
Capita papaveris 281
Capra Ovis 634
Capſicum annuum 129
Capwein, ſ. u. Vinum.
Canthariden 526
—emulſion 527
—pflaſter 527
—ſalbe 530
—tinctur 527
Cantharides 524
Caraibenrinde, ſ. u. China.
Carbonas ammon., ſ. Amm. carb.
— calcis, ſ. Calx. carb.
Carbonas kali, ſ. Kali carb.
— magneſ. 454
— natri, ſ. Natr. carb.
— potaſſ, ſ. Kali carb.
— ſodae, ſ. Natr. carb.
Cardamom. (120)
—, groſse 120
—, kleine 120
—, runde 120
Cardamomum longum (120)
— majus 120
— maximum (120)
— medium 120
— minus 120
— rotundum (ibid.)
Cardobenedicten 187
—ſalz, ſ. Kali carb.
Carduus benedictus 187
— marianus (ib.)
Carex arenaria 482
Carfiol ſ. u. Braſſica.
Caribaeiſche Rinde, ſ. Cort. Carib.
Caricae 546
Carlsbad 701
Carlsbaderſalz 400
Carminativa 448
Caro bovina 633
— capreoli 636
— cervina 635
— leporina 636
— porcina 635
— ſuilla 635
— vervecina 634
— vitul. 633
Carotten 578
Carthäuſerpulver, ſ. Kerm. min.

Carum carvi 123
Caryophyllata, ſ. Rad. caryophyll.
Caryophylli 124
Caryophyllus aromaticus 124
Cascarilla Bobo 207
—— fina 206
Cascarille 220
Caſſia caryophyllata 118
— Fiſtula 382
— italica 393
— lanceolata 392
— lignea 117
— malabarica 117
— Senna 393
Caſſienlatwerge (38)
Caſſienmark 382
Caſſienrinde 117
Caſtor Fiber 150
Caſtoreum 150
— Anglicum 150
— Canadenſe 151
— Moscoviticum 150
— Ruſſicum 150
— Sibiricum 150
Caſtoröl 335
— Oil 335
Cataplasma armoraciae 584
— cumini, ſ. Mat. chir.
— dauci 579
— ſinapeos 86
Catechu, ſ. Mat. chir. u. Anh.
——tinctur (ib.)
—— — zuſammengeſ. (ibid.)
Cathartica 377
Cathartocarpus Fiſtula 382
Cauſtica, ſ. Mat. chir.
Cauſticum antimoniale 55
—— lunare 177
Cauteriſatio, ſ. Mat chir.
Cauterium actuale (ib.)
— potentiale (ib.)
Cayennepfeffer, ſ. Capſic.
Cenomyce coccifera 351
— pyxidata 350
Centaurea benèd. 187
Centaureum minus 187
Cepa 435
Cephaëlis emetica 365
— Ipekakuanha 365
Cera flava, ſ. Mat. chir.
— viridis, ſ. Cuprum.
Ceramium Helminthocortos 441
Ceraſium 325
Ceraſus 603
Cerat. einfaches, ſ. Mat. chir.
Ceratum ad Mammas, ſ. Mat. chir.
— aeruginis ſ. Cuprum.
— album, ſ. Mat. chir.
— citrinum (ib.)
— labiale (ib.)
— Saturni (ib.)
— ſimplex (ib.)
Cerefolium 7
Cerefolii extractum 7
— ſuccus expreſſus (ib.)
Cereoli exploratorii, ſ. Mat. chir.
— mitigantes (ib.)
— Saturnini (ib.)
— ſimplices (ib.)
Cereviſia 667
Ceruſſa, ſ. Mat. chir.

Ceruſſa acetata (ib.)
— alba (ib.)
— in laminis (ib.)
Cervus Alces 635
— Capreolus 636
— Elaphus 635
Cetaceum, ſ. Mat. chir.
Cetraria Islandica 348
Chaerefolium 569
Chaerophyllum ſativum Perſ. 569
— ſylveſtre (ib.)
Chamaemeli nobil. 113
— vulg. 111
Chamillen, gem. 111
—, Röm. 113
—öl 113
—waſſer 112
Chamomilla vulg. 111
— Romana 113
Champagnerwein, ſ. Vinum.
Charlottenbrunn 689
Charpie, ſ. Mat. chir.
—kugeln (ib.)
Chelae cancror 452
Chenopodium ambroſioides, ſ. Anh.
Chien-dent (Queeken) 5.
China 203
— caribaea 369
— flava 209
— fusca 203
— offic. 203. 206
— optima 203
— regia 209
— rubra 211
— jamaic. 369
Chinachocolade 219
—kaffee 220
Chinamorſellen (ib.)
Chinarinde 203
—, caraibiſche 369
—, gelbe 209
—, glatte 207
—, Königs-, 209
—, neue
Chinarinde, officinelle 203. 206
—, rothe 211
—, violette 207
—, zarte 206
Chinaſyrup 219
—tinctur, zuſammengeſ. 219
Chinawurzel 483
Chironia Centaurium 187
Chittik's Lithontript. 535
Chocolata medicata 666
Chriſtwurz 416
Cichoreum Endivia 571
— Intybus 582
Cicuta aquatica (289)
— maculata (289)
— terreſtris (ib.)
Cinaſamen 424
Cinchona anguſtifolia 209
— caribaea 369
— cordifol. 209
— corymbifera (ib.)
— delicata 206
— floribunda 369
— glabra 207
— lancifolia 203
— luteſcens 211
— montana 369
— oblonga 211
— officinalis 203. 206
— pallescens 209
— purpurea 207

Cinchona pallescens 209
Cineres clavell. dep., ſ. Kal. carb.
— geniſtae 522
Cinnabaris 44
Cinnamom acut. 115
— Indic. 117
— Magelhanic. 120
— Sinenſe 117
Cirillo's Salbe, ſ. u. Hydrarg. mur. corr.
Citronat 599
Citrone 597
— kerne 444
Citronenmeliſſe 102
Citronenöl 599
— ſäure 599
— ſaft 599
— ſyrup 599
— ſchale 599
Citrus Aurantium 198. 600
— medica 597. 600
— — Var. Limonia 600
— Sinenſis 600
Clavelli cinnam. 116
Clavi ſiliginis, ſ. Anh.
Cloſſius's Bandwurmmittel. 446
Clupea Encraſiculus 640
— Harengus 640
Clutia Eluteria 220
Cnicus benedictus 187
Coccoloba uvifera 231
Cochlearia Armoracia 583
— officinalis 59
Coffea arabica 663
— toſta 663
Colborne's Aq. mephit. alcalina, ſ. Natr. carbon.
Colchicum auctumnale 511
Colcothar vitrioli, ſ. Ferr. oxydat.
Cortex anguſturae 221
— anguſtinus (ibid.)
— aurantior. 198
— — condit. (ibid.)
— — Curaſſaviens. (ib.)
— canellae albae 119
— Caribaeus 369
— caryophylloides 118
— cascarillae 220
— caſſiae caryophyllat. 118
— — cinamomeae 117
— — ligneae 117
— chinae 203
— — anguſtifoliae (ib.)
— — Caribaeus 369
— — flavus 209
— — fuscus 203
— — glaber 207
— — Jamaic. 369
— — luteus 209
— — Martinicenſis (369)
— — montanae (ib.)
— — novus (209)
— — officinalis (203)
— — optimus 203
— — regius 209
— — ruber 211
— — Tecamez (211)
— — tenuis 206
— — violettae 207
— chinchinae 203
— cinnamomi 115
— — acuti 115
— — veri 115

Cortex citri, ſ. Citrus.
— coſti 119
— culilabani 118
— culilavan 118
— eleutheriae 220
— fraxini (225)
— geoffroyae. Jamaicenſis 429
— — Surinamenſis 428
— guajaci, ſ. Lign. guaj.
— hippocaſtani 225
— ligni mahagony, ſ. Anh.
— — ſaſſafras 487
— luteus 209
— Magelhanicus 120
— mezer., ſ. Mat. chir.
— nucum iugland., ſ. Anh.
— padi, ſ. Anh.
— Peruv. 203
— quaſſiae 192
— Quercus, ſ. Mat. chir.
— Quinquinae 203. 209
— regius 209
— ruber 211
— ſalicis albae 224
— — amygdalinae (ib.)
— — capreae (ib.)
— — fragilis 224
— — laureae 224
— — vitellinae 224
— ſimarubae 194
— Tekametz, ſ. China
— ulmi interior 479
— Winteranus 120
Cosme's Pulver, ſ. Arſenik.
Coſtus amarus 119
— arabicus 119
Coſtus dulcis 119
— ſpecioſus 119
Court-Plaſter, ſ. Empl. Anglic.
Cremor lactis 653
— tartari 403
— — boraxatus 402
— — ſolubilis 402
Creta 450
— praeparata 450
Crocus auctumnalis 282
— Auſtriac. 282
— ſativus 282
— martis adſtringens, ſ. Ferrum
— — aperitivus, ſ. Ferr.
— — Zwelfferi (ib.)
— metallor. 51. 372
— offic. Var. auctumnalis 282
— orientalis 282
Croton Cascarilla, β. lineare 220
— Eleutheria 220
Cryſtalli argenteae 177
— lunares 177
— tartari 309. 403
Cubebae 129
Cucumis Colocynthis 411
— Melo 613
— ſativus 612
Cucurbita Citrullus (ib.)
— lagenaria (ib.)
Cucurbitulae, ſ. Mat. chir.
Cudowaër Waſſer 713
Culilabanrinde 118
—öl 118
Cuminum Cyminum 123
Cuprum acetatum, ſ. Aerugo
— ammoniacale 175

Cuprum ammoniac. 175
—— ammoniat. 175
—— ſulphurico - ammoniat. 175
—— ſulphuric. 374
—— vitriolat. 374
Curraſſaoſchale, ſ. Cort. aurant.
Curcuma 122
Curcumer, ſ. Cucumis ſativ.
Cycas circinalis 630
—— revoluta 630
Cyder 601
Cydonia 602
Cymae abietis 488
Cynanchum Ipecac. 365
—— oleaefol. 383
Cynips querc.fol., ſ. Gallae.
Cynosbatum 596
Cyperwein, ſ. u. Vinum.
Cyprinus Carpio 640
Damascenerpflaumen, ſ. Pruni.
—— roſe, ſ. Roſa.
Dampfbäder, ſ. Mat. chir. u. Anh.
Dampfklyſtire, ſ. M. chir.
Daphne Gnidium 484
—— Laureola 484
—— Mezereum 484
—— Thymelaea 484
Datura Strammonium 299
Daucus Carotta 578
—— ſativus 578
Decoctum album 456
—— avenaceum 340. 627
—— —— Laweri 628
—— hordei, ſ. Hordeum.
—— —— perlati 340. 625
—— mercuriale 438
Decoctum Pollini, ſ. Anh.
dephlogiſt. Luft, ſ. Gas oxygen.
—— Salpeterluft, ſ. Gas nitroſ.
—— Salzſäure, ſ. Acid. muriatic. oxygenat.
Diagrydium praepar. (409)
—— cydoniat. 409
—— roſat. 409
—— ſulphurat. 409
Diaphoretica 460
Dickauszug, ſ. Extract.
Digitalis purpurea 512
Dill 359
Dillſamen 359
Diluentia 1
Dintenfiſch, ſ. Sepia
Dippel's Oel 170
Discutientia, ſ. Mat. chir.
Diuretica 505
Doberaner Seebäder 735
Doenſteiner Waſſer
Dolichos pruriens 443
Dorfgeismar Waſſer 711
Doronicum Pardalianches
Dorſtenia Contrajerva 107
—— Houſtoni 107
Doſten, ſ. Origan.
—— cretiſcher (ib.)
—— gemeiner (ib.)
Dotterweidenrinde, ſ. Salix vitell.
Dover'ſches Pulver 280. 368. 488
Drachenblut, ſ. Sangu. dracon.
Dracocephalon moldavica, ſ. Meliſſa Turcica.
Draſtica 403

Dreifaltigkeitsblumen 396
Driburger Waſſer 696
(Drimys Winteri) 120
Dulcamara 489
Dulcia 341
Dünkelkorn, ſ. u. Secale.
Dunſtbäder, ſ. Mat. chir.
durchdringende Mittel 21
Durchzug, ſ. Mat. chir.
Eau de Cologne, ſ. Flor. rorismar.
— — luce, ſ. Mat. chir.
Eberraute 426
Eberritten 426
Eberwurzel, ſ. Carlina.
Ebritten 426
Eccoprotica, ſ. Laxantia.
Edelkrebs 644
Edeltanne, ſ. Pinus Abies.
Edulcorantia, ſ. Diluentia.
Eger-Waſſer 705
Egerdacher Waſſer, ſ. Aq. ſoter.
Ehrenpreis, ſ. Veronica.
Ei, ſ. ovum.
Eibenbaum 521
Eibiſch, ſ. Althaea.
—blätter 318
Eicheln, ſ. Quercus.
Eichenblätter (ib.)
Eichenknospen (ib.)
—rinde, ſ. Cort. querc.
—ſchwamm, ſ. Agraric.
Eidechſen 642
Eidotter, ſ. Ovum.
Eier, ſ. Ovum.
Eieröl 639
—ſchalen, ſ. Calx carbon.
Eilzer Schwefelbad 725
einſchneidende Mittel 1
Eis, ſ. Anhang
—pillen (ib.)
Eiſen 233
—, äpfelſaures, ſ. Ferr. pomat.
—, auflösl., ſ. Mars ſolub.
—, eſſigſ. 238
—, metall. 233
—, oxydirtes 237
—, oxydulirtes 236
—, ſalzſ. 236
—, ſchwefelſ. 237. 437
—, weinſteinſ. 235
Eiſenbäder, ſ. Aq. mart.
Eiſenextract, äpfelſ., ſ. Extr. mart.
— —, eſſigſ. 236
— —, quittenſ., ſ. Tinct. mart. cydon.
—feile, präpar. 233
—granulirbäder, ſ. Ferr.
eiſenhaltige Wäſſer, ſ. Aq. mart.
Eiſenhuth 491
—extract 492
—tinctur 493
— —, aether. (ib.)
Eiſenkalk, ſ. Ferr. oxydat.
—kugeln, weinſteinſ., ſ. Ferr. tartar.
Eiſenlöſung, ſalzſ. 236.
Eiſenmohr, ſ. Ferr. oxydul.
—öl, ſ. Ammon. muriat. mart.
—oxyd, ſ. Ferr. oxydat.

Eiſenpulver, ſ. Ferr. lim.
— ſafran, eröfn., ſ. Crocus martis aperit.
— —, zuſammenzieh., ſ. Crocus mart. adſtr.
— —, Zwelferſcher (ib.)
— ſalmiac, ſ. Ammon. muriat. mart.
— —blumen (ibid.)
— ſalz 237
— tinctur, äpfelſ., ſ. Tinct. ferri pom.
— —, aether, eſſigſ., ſ. Tinct. ferri acetici aether.
— —, quittenſ., ſ. Tinct. ferri cydon.
— —, ſalzſ., ſ. Tinct. ferri muriat.
— —, weinſteinſ., ſ. Ferr. tartar.
— vitriol, reiner, ſ. Ferr. ſulphuric.
— wäſſer, ſ. Aq. mart.
— weinſtein, ſ. Ferr. tartar.
Eispflanze, ſ. Meſembryanthemum.
Eiterungsſalben, ſ. Digeſtiv.
Eiweiſs 639
Elaeoſacchar. anifi, ſ. Anif.
— aurant., ſ. Aurant.
— cinnam., ſ. Cinnam.
— citri 599
— foeniculi, ſ. Funic.
Elaterium
Electricität
Electuar. anthelm. Störk.
— aromatic.
— cardiac. 127
— caſſiae, ſ. Pulpa caſſ.
Electuarium lenitivum 381. 395
— de Manna, ſ. Manna.
— ſcammonei 408
— e ſenna, ſ. Fol. ſennae.
— Störkii 446
— Theriaca, ſ. Opium.
Elemi, ſ. Mat. chir.
Elemiharz (ib.)
Elixir acidum Dippelii, ſ. Acid. ſulphuric.
— — Halleri 251. 313
— — Mynſichti 252
— aurant. compoſ., ſ. Aurant.
— balſam. ſtomach. temper. Hoffm. 259
— paregor. 79. 281
— pectorale (ib.)
— — reg. Dan. (ib.)
— proprietat. rhabar. Kleinii 259
— purgans
— robor. Rob. Whyttii, ſ. China
— viſcerale (259)
— — Kleinii 259
— — Hoffmanni (ib.)
— vitrioli Mynſichti, ſ. Acid. ſulphuric.
Eller's Gichtgeiſt 168
Elminthocorton 441
Emetica 361
Emeticum ſiccum Marryatti 373
Emollientia 314
Emplaſt. adhaeſ., ſ. M. chir.
— — Lond. (ib.)
— — Woodſtock 641
— alb. coct., ſ. Mat. chir.
— ammoniaci 70

Emplaſtrum ammoniaci cum mercurio 70
— Anglican. 641
— aſae foet. 77
— de bacc. lauri 130
— belladonn., ſ. Belladonna.
— camphorat., ſ. Camph.
— cantharid. 527
— — perpet. 529
— de ceruſſ., ſ. Mat. chir.
— cicut. 291
— — c. ammoniac. 70
— citrin., ſ. Mat. chir.
— commune (ib.)
— conii, ſ. Conium macul.
— de cumino, ſ. Cuminum.
— de galb. croc. 71. 284
— diachylon c. gummi, ſ. Mat. chir.
— — ſimpl. (ib.)
— diaſulphuris 500
— foetid., ſ. Aſ. foet.
— hydrargyri 26
— hyoscyami 298
— litharg. comp., ſ. Mat. chir.
— — c. reſ. pini (ib.)
— lithargyri ſimpl. (ib.)
— mammillare (ib.)
— de meliloto (ib.)
— mercuriale 26
— nigrum 500
— — Becholzii (ib.)
— opiat., ſ. Opium.
— oxycroc., ſ. Mat. chir.
— piceum (ib.)
— de ranis 643
— reſolvens, ſ. Mat. chir.
Emplaſtrum ſaponac. ſimpl. 18
— ſaponat. 18
— ſaponis Barbette (ib.)
— ſinapin, ſ. Sinapi.
— — ranar. 643
— ſulphurat. 500
— veſicator 527
— — perpetuum 529
Empyreumatica 169
empyreumatiſche Oele (ib.)
Emſer Waſſer 686
Emulſ. amygdal. 610
— Arabica, ſ. G. Arab.
— camphorata, ſ. Camph.
— cantharid. 527
— gummoſa, ſ. G. Arab.
— phosphorata 162
Endivie 571
Enemata, ſ. Mat. chir.
Engelſüſs, ſ. Polypod. vulg.
Engelwurzel, ſ. Angelica.
Engiſteiner Waſſer 701
Engliſches Gewürz 128
— Pflaſter 641
— Salz 399
Ens martis, ſ. Ferrum.
— veneris, ſ. Cuprum.
— — Boylei, ſ. Ferrum.
Ente 640
Enula, ſ. Inula Helenium.
Enzian, rother, ſ. Gent. rubra.
—tinctur (ib.)
Epheuharz, ſ. Hedera.
Epidendron Vanilla 140
Epiſpaſtica, ſ. Rubefacientia.
Epſomer Salz 399

Erbſe 614
Erdäpfel 588
Erdbeere 589
Erdbeerenblätter (ib.)
Erdgalle, ſ. Gentiana.
Erdnaphthe, ſ. Petroleum
Erdöl, ſ. Petroleum.
Erdrauch 188
——ſaft (ibid.)
Erdſchierling 289
Erfurter Waſſer 733
Erhaltungsmittel, ſ. Nutrientia.
Errhina, ſ. Sternutatoria.
Ervum Lens 615
erweichende Mittel, ſ. Emollientia.
Erythraea Centaurium 187
Eſcharotica, ſ. Mat. chir.
Eſche, rundblätter., ſ. Fraxin. rotundifol.
Eſelsgurke, ſ. Elaterium
Eſelsmilch, ſ. Lac.
Eſox Lucius 640
Eſſentia, vergl. Tinctura.
—— abſinthii, ſ. Abſinth.
—— aconiti 493
—— amara, ſ. Tinct.
—— ammoniaci 69
—— benzoes 78
—— caſtorei, ſ. Caſtor.
—— cort. aurant., ſ. Tinct.
—— galang. ſ. Tinct.
—— galban. 71
—— gentian., ſ. Tinct.
—— guajaci, ſ. Tinct.
—— ligni guajaci 479
—— limonum 599
—— myrrhae, ſ. Tinct.
—— —— alcalina (ib.)
Eſſentia myrrhae aquoſa (ib.)
—— pimpinellae alb. 354
Eſſig, ſ. Acetum.
——, aromat., ſ. Acet. aromat.
——aether, ſ. Aether. acetic.
——aethergeiſt (ib.).
—— ——, eiſenh., ſ. Ferr.
——naphthe, ſ. Aeth. acetic.
——ſalmiac, ſ. Ammon. acetic.
Eſſigroſe, ſ. Roſa.
Eſſigſäure, ſ. Acid. acet.
Eucalyptos reſinifera 231
Eugenia Caryophyllata 124
Euphorbium, ſ, Mat. chir.
Excitantia 97
Expectorantia 339
Exſiccantia, ſ. Mat. chir.
Extract. abſinth., ſ. Abſynth.
—— aconiti 492
—— aloës aquoſ. 420
—— —— gummoſ. 420
—— anguſtur. 223
—— arnicae 82
—— aurant., ſ. Aurant.
—— belladonn., ſ. Bellad.
—— campechienſe 226
—— cannabis, ſ. Hb. cann.
—— card. benedict. 188
—— cascarill. 221
—— catechu, ſ. Katechu.
—— catholic., ſ. Rheum.
—— centaur. min. 187
—— cerefol. 7. 570

Extract. chamom. 112
—— chelidonii, ſ. Chelid. maj.
—— chin. Americ. 218
—— —— aquoſ. 218
—— —— frigide parat. 218
—— —— Garrayan. (ib.)
—— —— ſpirit. (ibid.)
—— —— vinoſ. (ibid.)
—— cicutae 291
—— colocynth. 412
—— —— compoſ. 413
—— columbo 196
—— conii, ſ. Conium macul.
—— cort. aurant. 198
—— —— Geoffr. 430
—— —— Peruv. 218
—— croci, ſ. Crocus.
—— digital. purpur. 515
—— dulcamar. 491
—— enul. 353
—— farfar. 348
—— ferri acetici, ſ. Ferrum.
—— —— pomati (ib.)
—— flor. chamom. 112
—— fumar. 188
—— gentian. rubr. 189
—— Geoffroy. 430
—— graminis liqu. 5
—— gratiol. 414
—— guajaci 479
—— helenii 353
—— helleb. nigri 416
—— herb. ſalv., ſ. Salvia.
—— hippocaſt. 226
—— humuli 289
—— hyoscyami 297
—— jaceae 397
Extract. iallapp. 407
—— kolombo 196
—— lactuc. viroſ. 301
—— ligni campech. 226
—— —— guajaci 479
—— —— quaſſ. 193
—— liquir., ſ. Succ. liquir.
—— lupuli 289
—— marrub. albi 188
—— martis, ſ. Ferr.
—— —— cydoniat. (ib.)
—— —— pomat. (ib.)
—— millefol. 202
—— myrrh. 74
—— —— aquoſ. 74
—— nicotian. 517
—— nuc. jugland. 426
—— —— vomic 287
—— opii aquoſ. 278
—— —— Baumii (ib.)
—— —— Indic. 279
—— —— ſpir. 279
—— —— vinoſ. (ib.)
—— panchymag. Croll. 409. 413
—— papav. errat. 281
—— Peruv. 218
—— pini 488
—— quaſſ. 193
—— rad. colombo 196
—— rhei 392
—— —— compoſ. (ib.)
—— rhoead. 281
—— rubiae tinct., ſ. Rub. tinctor.
—— ſabin. 521
—— ſalic. laur. 225
—— ſalv. 200
—— ſaponar. 7.
—— ſaturni, ſ. Mat. chir.

Extract. ſcammon., ſ. Scammon.
—— ſcill. aq. 511
—— ſeneg. 84
—— ſtramm. 299
—— tabaci, ſ. Tabac.
—— tanaceti 425
—— tarax. 185
—— — liqu. (ib.)
—— taxi 522
—— Thebaic., ſ. Opium.
—— tormentill., ſ. Tormentilla.
—— trifol. fibr. 187
—— valerian 109
Eydotter 638
Eyeröl 639
Eyerſchalen, ſ. Calx carb.
—— —, calcinirte
Eygelb 638
Eylſer Waſſer 725
Eiweiſs 639
Faba 614
— febrifuga 287.
— Ignatii 287
— Indica 287
— pecurim 127
— pichurim 127
— Sancti Ignatii 287
Fachinger Waſſer 703
Faeces cereviſ., ſ. Acid. carb.
— vini (ib.)
Färberröthe 229
Fagara octandra, ſ. Takamahac.
Fagopyrum 630
Falconer's aqua meph. alc., ſ. Natr. carbon.
Fallkraut, ſ. Arnica.
Farina fabar. 615
Farina hordei praep., ſ. Hord.
— ſem. lini, ſ. Sem. lini.
— ſinap. cond. 86
— tritic., ſ. Tritic.
Farrnkrautwurzel 427
le Febure's Krebsmittel, ſ. Arſenik.
Feigbohne, ſ. Fabae.
Feigen 346
Fel tauri 196
— — inſpiſſ. 197
Feldbohnen 615
Feldcypreſſe, ſ. Chamaepitys.
Feldpappel, ſ. Malva.
Fenchel 356
——, Italien., ſ. Foenic. dulce.
Fenchelholz 487
Fenchelöl 357
Fenchelwaſſer 357
Ferrum limat. 233. 437
— oxydat. fusc. (236)
— oxydul. nigr. 236
— pulverat. 234
— ſalit. 236
— ſelectum 233
— ſulphuric. 237. 437
— tartariſat. 235
— vitriolat. 237
Ferula Aſa foet. 75
— perſica 71
Feſtuca fluitans 630
Fette, ſ. Axungia, Pinguedo, Sebum.
fette Oele, ſ. Olea pinguia.
Feuerkraut 351
Feuerluft, ſ. Gas oxygenii.

Fibrae hellebori nigri 416
Fichte 488
Fichtenſproſſen 488
Ficus Carica 346
Fieberflechte 351
Fieberklee, ſ. Trifol. fibrin.
Fieberkraut, ſ. Tertianaria.
Fiebermoos 351
Fieberrinde 203
— —, graue 220
Filix mas, ſ. Polypod. F. m.
Fingerhuth, rother 512
— ſaft 515
— tinctur 515
— —, aether. 515
Fiſche 640
Fiſchleim 641
fixe Luft, ſ. Acid. carb.
— Laugenſalze, ſ. Kalien.
Flachskörner, ſ. Sem. lini.
Flachsſeide, ſ. Cuscuta.
Flacons desinfectans 258
Flavedo cort. aurant., ſ. Cort. aurant.
— — citri, ſ. Citr.
Flechte, ſ. Lichen.
Fleiſchbrühe, trockene, ſ. Gelatina anim. tabul.
Fleiſchſpeiſen 632
Fliederblumen 472
— —waſſer 472
Fliedereſſig 471. 473
— ſaft 472
Fliegenſchwamm, ſ. Agar. muſcar.
Fliegenſtein, ſ. Arſenic.
Flohkraut, blaues, ſ. Conyza coerul.
Flohſamen, ſ. Sem. pſyll.
Flores abſinthii 190. 426
— acetoſae 573
— althaeae, ſ. Alth.
— anthos, ſ. Rosmarin.
— arnicae 79
— balauſtior., ſ. Granat.
— benzoes 79
— caſſiae 116
— chamaemeli vulg. 111
— — nobilis 113
— chamomillae vulg. 111
— — Roman 113
— convallar., ſ. Convallar. mai.
— humuli 288
— lamii, ſ. Anh.
— — albi (ib.)
— lavendul., ſ. Mat. chir.
— lupuli 288
— malv. arbor. 320
— — hortenſ. 320
— — vulgar. (ib.)
— matricar. 113
— millefolii 201
— papaver. errat. 281
— — rhoead. (ibid.)
— perſic., ſ. Perſica.
— rorismarini, ſ. Mat. chir.
— roſar. incarnat. (ib.)
— — optimar. (ib.)
— — rubrar. (ib.)
— ſalis ammoniaci 466
— — — martiales, ſ. Ferr.
— ſambuci 472
— ſulphuris 439. 495
— tiliae 473

Flores verbasci, ſ. Verbaſc.
— violae, ſ. Viola.
— Zinci 172
flüchtige Salbe, ſ. Ammonium.
— Salze, ſ. Ammonium,
Fluſsharz, ſ. Anime.
Fluſskrebs 644
Fluſsmaſchine, ſ. Electricität.
Foeniculum 356
— aquatic., ſ. Phellandr.
Folia acetoſ., ſ. Acetoſa.
— arboris vit., ſ. Sabina.
— aſari 368
— aurant. 198
— braſſic., ſ. Braſſica.
— farfar. 347
— ilic. aquif., ſ. Anh.
— lauri 130
— lauroceraſi 284
— nicotianae 515
— perſicae, ſ. Perſica.
— polygalae amarae 351
— quercus, ſ. Cort. querc.
— rhododendri Chryſanthi 494
— rhuris radicantis.
— rhuris toxicodendri.
— ſabinae, ſ. Sabina.
— ſalv., ſ. Salvia.
— ſennae 392
— — ſine ſtipit. (ib.)
— ſpinaciae 572
— tabaci 515
— taxi 521
— theae 659
— tuſſilag. 347
— uvae urſi, ſ. Uva urſi.
— verbaſci, ſ. Verbaſc.
Folliculi ſennae, ſ. Senna.
Fontanellen, ſ. Mat. chir.
Fowler's ſolut. miner. 94
Fraga 589
Fragaria Vesca 589
Frahm's Balſam, ſ. Mat. chir.
Fraiſamkraut, ſ. Jacea.
Frankenwein, ſ. Vinum,
Franzbranntwein, ſ. Spirit. vini Gall.
Franzoſenholz 477
——öl 479
Franzwein, ſ. Vinum.
——, rother (ib.)
Frauenglas, ſ. Calx ſulphurica.
Frauenmilch, ſ. Lac.
Fraxinus excelſior 383
— Ornus 383
— rotundifolia 383
Freiſamkraut 396
Frère Come's Pulver 95
Freudenthaler Waſſer 713
Friar's Balſam 78
Frictio, ſ. Mat. chir.
Frontignac, ſ. Vinum.
Froſchbrühe, ſ. Rana.
Fruchtbranntwein, ſ. Spirit. frumenti.
Fruchteſſig, ſ. Acetum.
Fructus ceraſ. acidor., ſ. Ceraſa.
— citri, ſ. Citrus.
— cydoniae 602
— cynosbati 596
— fragor. 589
— horaei 588
— hippocaſtani
— mali Borsdorfiani, ſ. Malum.

Fructus mespili 597
— myrtillor. 591
— pimenti, ſ. Bacc. piment.
— prunor., ſ. Pruna.
— rubi Idaei 590
— uvae urſi, ſ. Uva urſi.
Frumentum 616
—, Saracen. 630
Fucus helminthocortos 441
Fuligo, ſ. Mat. chir.
Fumaria officin. 188
Furfur amygdal., ſ. Amygdalae.
— tritici 622
Galang. mai. 139
— minor (ib)
Galbanum 70
— depuratum (ibid.)
—, gereinigtes (ibid.)
—tinctur (ib.)
Galgantwurzel 139
Gallae, ſ. Mat. chir.
— Turcicae (ib.)
Galläpfel (ib.)
Galle, ſ. Fel.
Gallert 633
—, trockne 633
—, weiche 633
Gallina 637
Gallitzenſtein, ſ. Zinc. ſulph,
Gallus gallinaceus 637
Galmey, ſ. Zinc. oxyd.
Galvanismus, ſ. Mat. chir.
Gamander 103
Gans 639
Gänſediſtel 7
Garcinia Cambogia 409
Gartenbaldrian 111
Gartenkreſſe 571
Gartenmeliſſe 102
Gartenmünze 102
Gartenraute 114
Gartenſchnecke, ſ. Anh.
Gas azotoſum 558
— azotum 557
— carbonicum, ſ. Acid. carb.
— hydrogenium 559
— nitrogenium 557
— oxygenium 546
— ſylveſtre, ſ. Acid. carb.
Gaſteiner Waſſer 723
Gauchheil, ſ. Anagallis.
gebrannter Alaun, ſ. Alum.
Geflügel 637
Geigenharz, ſ. Colophonium.
Gelatina bubula 633
— cornu cervi (ib.)
— ex oſſibus bubulis (ib.)
— — pedibus vitulin. 633
— ribium, ſ. Bacc. rib. rubr.
— rubi Idaei 591
— ſicca 633
— tabulata 633
Gelbwurzel, ſ. Curcuma.
Gemmae populi, ſ. Populus.
— quercinae, ſ. Fol. querc.
Geniſta tinctoria 522
Gentiana Centaurium 187
— lutea 188
— rubra 188
— purpurea (ib.)
Geoffroya jamaicenſ. 429
— inermis 429

Geoffroya ſurinamenſ. 428
Gerbſtoff, ſ. Tanin.
Gerſte 625
Gerſtenchocolade 627
—graupen 625
—malz 626
—mehl 625
—trank 627
—zucker 626
Geſundbrunnen 677
Geſundheitschocolade, ſ. Cacao.
Getraide 616
Getränke 655
Geum caryophyllatum 226
— β. inerme (ibid.)
— paluſtre 228
— rivale 228
— urbanum 226
gewürzhafte Mittel, ſ. Aromatica.
Gewürznelken 124
Gichtrübe 414
Giftbaum, ſ. Toxicodendr.
Giftheil, ſ. Aconit. Anthora.
Giftlattich 300
Giftmehl 90
Giftſumach, ſ. Toxicodendr.
Giftwurzel 107
Ginſter 522
Ginſterſalz 522
Glandes inteſtinales, ſ. Mat. chir.
— querc. 232
— — toſt. (ibid.)
Glas vom Spieſsglanz, ſ. Vitr. antim.
Glauber's Wunderſalz 397
Globuli ferri tartarici, ſ. Ferrum.
— martiales, ſ. Ferr.
— moſchati 156
— tartari martiati, ſ. Ferr.
Gluten, ſ. Gelatina anim.
— depuratum (ib.)
Glycyrrhiza echinata 341
— glabra 341
Gnadenkraut 413
Godesberger Waſſer 705
Göppinger Waſſer 714
Goldkalk, ſ. Aurum.
—, ammonialiſcher (ib.)
Goldſchwefel 57
Goldweide, ſ. Salix vitell.
Goldwurzel, ſ. Chelidon. mai.
Gottesgnadenkraut, ſ. Gratiola.
Graminis radix 5
Grana cerealia 616
— paradiſi 121
— ſago, ſ. Sago.
— tiglii, ſ. Croton Tiglii.
— tilii (ib.)
granulirtes Zinn, ſ. Stannum.
Graswurzel, ſ. Rad. gram.
Gratiola officinalis 413
Gravenhorſt's Salz 397
Griffith's Anthecticum 73
Grinſing 201
Groſſularia 594
grüner Vitriol, ſ. Ferr. ſulphuric.
Grünſpan, ſ. Aerugo.
— cerat. (ib.)
— honig (ib.)

Grundbirn 585
Grutum tritici 621
Guajacum 474. 477
— officinale 474. 477
— ſanctum 477
Guajak 474
— harz 474
— —, künſtliches 474
—ſalz (ib.)
—öl (ib.)
—ſeife (ib.)
—tinctur, amonialiſche 476
— — mit Taffia 477
Gummata 322
Gummi ammoniac. 66
— anime, ſ. Mat. chir.
— Arabicum 322
— aſae foetid. 75
— — dulcis 77
— benzoës 77
— ceraſorum 325
— de Baſſora 326
—, einheimiſches (325)
— elemi, ſ. Mat. chir.
— euphorb., ſ. Euphorb.
— galbani 70
— gamba 231
— gambienſe 231
— guajaci 474
— guttae 409
— hederae
— juniperi, ſ. Sandarak.
— kino 231
— laccae, ſ. Mat. chir.
— maſtiches, ſ. Mat. chir.
— mimoſae 322
— myrrhae 71
— olibani, ſ. Mat. chir.
— pruni (325)
— reſinae 66
Gummi rubrum, ſ. Kino.
— Sagapenum, ſ. Mat. chir.
— ſcammonei, ſ. Scammon.
— Seneca 324
— Senegal 324
— Seniga 324
— takamahaca, ſ. Mat. chir.
— tragacanth. 325
Gummigutt 409
Gurken 612
——ſaft 612
Gurnigel Waſſer 731
GuterHeinrich, ſ. Chenop. Bonus Henric.
Gutta Gamba 409
Guttae Anglicanae, ſ. Ammonium.
—— aperientes, ſ. Kali acetic.
Guttifera vera, ſ. Gutti.
Gutti 409
Haarſeil, ſ. Mat. chir.
Haematites, ſ. Ferrum.
Haematoſtatica, ſ. Styptica
Haematoxylon campechianum 226
Hafer 627
Hafergrütze 627
Haferwurzel 581
Hagebutten 596
Hahnemann's Queckſilber, ſ. u. Hydrargyr.
—— Weinprobe 502
Halec 640
Haller's Tropfen, ſ. Acid. ſulph.
Halliſche Soolbäder 732
Hambacher Waſſer 714
Hammel 634

Hammelfett 634
—— fleiſch 634
Hanbutte 596
Hanfkraut 284
——öl, ſ. Ol. cannab.
——ſamen 332
Harengus 640
harntreibende Mittel 505
Harz, gemeines, ſ. Mat. chir.
——cerat, gemeines (ib.)
——pflaſter, gemeines (ib.)
——ſalbe, gemeine (ib.)
Haſe 636
Haſelkraut 368
Haſelwurz 368
Haſenpappel, ſ. Malva.
Hauhechelwurzel 522
Hauſen 641
—— blaſe 641
Hauslauch, ſ. Semperviv. tector.
——, groſses (ib.)
——, kleines, ſ. Sedum acre.
—— wurzel, ſ. Semperviv. tector.
Hecht 640
Hedernneſſel, ſ. Urtica minor.
Hefen, ſ. Acid. carbon.
Heftpflaſter, ſ. Empl. adhaeſ.
Heidekorn 630
Heidelbeeren 591
——, rothe 592
Heidenkorn 630
Heilbrunnen, ſ. Aq. ſoter.
Heim's Pillen, ſ. Argent. nitric.
Helenium, ſ. Rad. enul.
Helianthus tuberoſus 588
Helleboraſter 433
Helleborus albus 432
—— foetidus 433
—— niger 416
—— oriental. 417
—— viridis 417
Helminthocorton 441
Helmſtädter Stahlbrunnen 699
Hepar ſulphuris calcar. 501
—— —— ſalinum 500
—— —— volat., ſ. Ammon. ſulphurat.
—— —— vulgare 500
Heracleum gummiferum 66
Herba abrotani 426
—— abſinthii 190 426
—— acetoſae 572
—— acetoſellae 573
—— aconiti 491
—— alceae, ſ. Malva Alcea.
—— altheae 318
—— anagallidis 522
—— anthos, ſ. Rosmarin.
—— arnicae 79
—— aſari, ſ. Aſarum.
—— bardanae 482
—— belladonnae 292
—— bellidis minoris, ſ. Anh.
—— boni Henrici, ſ. Anh.
—— cannabis ſativae 284
—— cardui benedicti 187
—— —— mariae (ib.)
—— centaurei min. 187
—— cerefolii 507. 569

Herba chaerefolii 507. 569
— cherophylli 507. 569
— chaemaedryos 103
— chamaepityos 103
— chelidonii majoris, ſ. Anh.
— chenopodii ambroſioidis, ſ. Anh.
— cicutae 289
— — aquaticae 291
— — viros. 291
— cochleariae 89
— conii 289
— daturae, ſ. Strammonium.
— digitalis purp. 512
— endiviae 571
— foeniculi 356
— fumariae 188
— geniſtae 522
— gratiolae 413
— helleboraſtri 433
— hellebori foet. 433
— hyoscyami 296
— — albi 299
— hyſſopi 359
— jaceae 396
— ignis 351
— ivae arthriticae 103
— lactucae 572
— — viroſae 300
— lamii albi, ſ. Anh.
— lauri, ſ. Fol. lauri.
— lauroceraſi, ſ. Fol. laurocer.
— ledi paluſtr. 287
— lyſimach. purp. 230
— majoran. 359
— malv. arbor., ſ. Malva.
— — vulg. 319
— mari veri 104
Herba marrubii albi 188
— matricariae 113
— meliloti, ſ. Anh.
— meliſſ. citrat. 102
— menthae crispae 102
— — piperitae 100
— meſembryanthemi, ſ. Anh.
— millefolii 202
— naſturtic. aquatici 570
— — hortenſis 571
— nicotianae 515
— ononidis ſpinoſ. 522
— origani Cretici, ſ. Anh.
— petroſelini 507. 575
— polygal. amar., ſ. Rad. polyg. am.
— portulacae 572
— pulegii 102
— pulſatillae nigricantis, ſ. Anh.
— pyrolae (ib.)
— rorism., ſ. Flor. ror. m.
— — ſylveſtris 287
— rutae 114
— ſabinae 520
— ſalviae 200
— ſaponariae 6
— ſcordii 103
— ſedi maj., ſ. Anh.
— — min. (ib.)
— ſerpylli, ſ. Mat. chir.
— ſolani furioſi 292
— — vulgaris (ib.)
— ſpigeliae anthelm. 431
— maryland. 432
— ſpinaciae 572
— ſtrammonii 299
— tabaci 515
— tanaceti 425

Herba taraxaci 185
— taxi, ſ. Anh.
— teucrii ib.
— trifolii fibrini 186
— tuſſilag. 348
— tuſſilag. petaſ. 348
— uvae urſi 533
— veronicae 352
— violae tricol. 396
Herbſtroſen, ſ. Malva arbor.
Hering 640
Hermbſtädt's Spieſsglanztinctur 58
Herrnſchwandt's Wurmmittel 428
Herwig's Kantharidenemulſion 527
Hexenmehl, ſ. Lycopodium.
Himbeeren 590
—— eſſig 591
—— ſyrup 590
—— ſaft 590
—— waſſer 590
Himmelsgerſte 622
Hinſchkraut, ſ. Dulcamara.
Hindläufte 582
Hippocaſtanum, ſ. Cort. hippoc.
Hirſchberger Bäder 691
Hirſchfleiſch 635
Hirſchhorn, calcinirtes 636
——, geraſpeltes 636
Hirſchhorngallert 636
Hirſchhorngeiſt, ſ. Spirit. C. C.
——öl, ſ. Ol. C. C.
Hirſchhornſalz, flücht., ſ. Sal C. C.
Hirſchtalg, ſ. u. Sebum.
Hirudo, ſ. Mat. chir.
Höllenſtein 177
Hoffmann's Antimonialkalk 60
—— Magenelixir 259
—— Tropfen, ſ. Spirit. ſulphur. aether.
Hofgeismarbrunnen 712
Hollunderblüthen 472
—— mus 472
——waſſer 472
Holztrank, ſ. Species lignor.
Honig, ſ. Mel.
——branntwein 9
Hopfen, ſ. Humulus Lupulus.
Hordeum diſtichum (u. a. Species) 625
—— excorticat 625
—— perlatum 625
—— präpar. Thilenii 627
Hufflattig 347
Huhn 637
Hülſenfrüchte, ſ. Legumina.
Humectantia, ſ. Diluentia.
Humulus Lupulus 288
Hundeblume, ſ. Taraxac.
Huxham's Spieſsglanzwein 54
Hydrargyricum 28
Hydrargyroſa 23
Hydrargyroſum muriatic. Hildebr. 30
Hydrargyrum 20
—— acetic. 43

Hydrargyrum amoniato-muriatic. 40
—— c. ſulphure 43
—— hydrocyanic. 42
—— muriat. corroſiv. 35
—— —— mite 30. 439
—— —— —— praepar. (30)
—— —— oxydat. (35)
—— —— oxydul (30)
—— —— praecipit. (40)
—— nitric. 41
—— —— oxydul. 43
—— oxydat. rubr. 28
—— oxydul. nigr. per ſe 23
—— praecipit. 27
—— phosphoric. 42
—— pruſſic. 42
—— purum 21
—— ſalitum 35
—— ſtibiato. ſulphur. 44
—— ſulphurat. nigr. 43
—— —— rubr. 44
—— ſulphuric. 43
—— tartaric. (?) 42
—— virgineum 21
Hydrogengas 559
Hydromel vinoſ. 9
Hydroſulphur. ammonial. ſ. Ammon. ſulphur.
Hymenaea Courbaril., ſ. Anime.
Hyoscyamus albus 299
—— niger 296
Hyoskyamus 296. 299
Hyſſopus officinalis 359
Jacea (officinal), ſ. Viola tricolor.
Jacob's Spieſsglanztinctur 58
Jalappenextract 407
Jalappenharz 406
Jalappenſeife 407
Jalappentinctur 407
Jalappenwurzel 405
James's Pulver 372
Jaſſer's Krätzſalbe 130
Ibiſch, ſ. Althaea.
Ichthyocolla 641
Jeſuit-drops 78
Iferter Bad 723
Ignatia amara 287
Ignazbohne 287
Ilex Aquifolium, ſ. Anh.
Illicium aniſatum 356
Imnauer Waſſer 714
Imperatoria Oſtruthium, ſ. Anh.
Incidentia 1
Incitantia lenia 1
indifferente Körper, ſ. die Einleit. im Anh.
Infuſum abſinthii 191
—— —— vinoſ. (ib.)
—— ipecacuanhae Gianellae 367
—— laxat. Mannagettae 385. 395
—— —— Viennenſe (ib.)
—— picis liqu., ſ. Aq. picea.
—— rhei 390
—— ſennae comp. 395
—— —— limoniatum 395
—— —— ſimpl. 395
—— —— tartariſatum 395
—— tamarindor. c. ſenna 381
Inſecten 644
Ingwer 121
——, gelber 122
Inula Helenium 353

Involventia, ſ. Demulcentia.
Johannisbeeren, rothe 593
—, ſchwarze 594
—gelée 504
—ſyrup 593
Johannisberger Brunnen 733
Johannisbrod, ſ. Siliqua dulcis.
Johanniskäfer, ſ. Coccinella.
Johanniswurzel 427
Ipecacuanha 364
— alba 365
—, aſchfarb. 364
—, braune 365
— cinerea 364
— fusca 365
—, gelbe
— griſea 364
—, graue 364
—, weiſse 365
Ipomaea macrorrhiza 405
Iris florentina, ſ. Anh.
— germanica (ib.)
— nobilis (ib.)
— noſtras (ib.)
Isländ. Moos 348
Iſop 359
Juglans regia 337. 426
juckende Faſel 443
Julapium ammoniaci 69
Julepus camphoratus 136
— moſchatus 156
— roſar., ſ. Flor. roſar.
Jungfernhonig, ſ. Mel virgin.
Juniperus communis 488. 518
— lycia, ſ. Olibanum.
— Sabina 520
Jurin's Lithontriptic. 535
Jus cancror., ſ. Cancer.
— cochlear., ſ. Cochlea.
— ranar., ſ. Rana.
— teſtudin., ſ. Teſtudo.
— viperar., ſ. Vipera.
Käſe, ſ. u. Lac.
Käſepappel, ſ. Malva.
Kaffee 663
Kajeputöl, ſ. Ol. caiaput.
Kakao, ſ. Cacao.
Kakaobutter (ib.)
Kalb 633
Kälberfuſsgallert 633
Kalbfleiſch 633
Kali aceticum 12
— ammonium tartaric., ſ. Tartar. ammon.
— arſenicic. 95
— carbonic. 65. 457. 535
— — cryſtallis (ib.)
— — depur. (ib.)
— cauſtic. 535
— — ficc., ſ. Mat. chir.
— fuſum, ſ. Mat. chir.
— liquid. 555
— citric. 311
— hypertartaric., ſ. Tart. dep.
— muriatic. (440)
— natr. borac. - tartar.
— — tartaric. 401
— nitric. 306
— oxytartaric. 309 402
— praep., ſ. Kali carb.
— ſulphurat. 500

Kali ſulphuric. II. 400
— — acidul. 310
— tartaricum 9
— tartariſat. (ibid.)
— vegetab. acetat. 12
— — citrat. 311
— — nitrat., ſ. Nitrum.
— vitriol. II. 400
— volat. ſalit. 463
—, citronenſ. (13)
—, eſſigſ. 13
—, cauſt., geſchmolz., ſ. Mat. chir.
—, — — trocknes, (ib.)
—, kohlenſ. 65. 457
—, luftſaures, 65. 457
—, ſalpeterſ. 306
—, ſchwefelſ. II. 400
—, — ſäuerl 310
—, weinſteinſ. 9 309
Kalilöſung, ätzende 535
—, cauſtiſche 535
—, eſſigſaure 13
—, kohlenſ 65. 457. 535
Kali-Natron, borax-weinſteinſ., ſ. Tart boraxat.
— —, weinſteinſ., ſ. Tart. natronat.
Kaliſchwefelſpieſsglanz (60)
Kalitinctur 39. 535
Kalk, ſ. Kalk.
—, ätzender (ib.)
—, kohlenſ., ſ. Calx carbon.
—, geſchwefelter, ſ. Calx ſulphurata.
—, reiner, vgl. Aq. calc.
—, ſalzſaurer 64
Kalkerde, beſſer Kalk.
Kalkleber, ſ. Calx ſulphur.
Kalkſchwefelleber (ib.)
Kalkſpieſsglanz, ſ. Calx ſulphurato-ſtib.
Kalkwaſſer, ſ. Aq. calc.
——, zuſammengeſ. 535
Kalmus, ſ. Rad. cal. arom.
Kalomel, ſ. Merc. dulc.
Kälte, ſ. Frigus. (Mat. chir.)
kalte Fomentat. (ib.)
Kammerblumen III
Kampher 135
—eſſig 136
— julep (ibid.)
—öl 137
—ſpiritus 136
Kanadiſcher Balſam, ſ. Balſ. Canad.
Kaneel, brauner, ſ. Cinnamom.
Kantalupe 613
Kanthariden, ſ. Cantharides.
Karbey, ſ. Carvum.
Karlsbaderſalz 400
Karlsbad 701
Karotten, ſ. Daucus.
Karpathiſcher Balſam, ſ. Balſ. Carpath.
Karpfen 640
Karthäuſer Pulver, ſ. Kerm. min.
Kartoffeln 585
—ſago 587
Katechu, ſ. Catechu.
—ſaft (ib.)
Katharinenpflaumen, ſ. Pruna.
Katzenkraut 104
Katzenwurzel 107

Kaulbarſch, ſ. Perca fluviat.
Kaumittel, ſ. Maſticatoria.
Kauteriſiren, ſ. Cauterium (Mat. chir.)
Keiſer'ſche Trageen, ſ. Hydrarg. acet.
Kelleraſſeln 531
Kellereſel 531
Kellerhals 484
Kellerwürmer 531
Kerbel, ſ. Cerefolium.
Kermes mineralis 59. 360
Kermeskörner, ſ. Grana kermes.
Kermesſaft (ib.)
Kerzen, einfache, ſ. Cereoli ſimplices.
Keyſer's Pillen, ſ. Hydrarg. acetic.
— Trageen (ib.)
Kieferſproſſen 488
Kienfichte (ib.)
Kienöl, ſ. Ol. terebinth.
Kienſproſſen 488
Kinkina, ſ. China.
Kino 231
—gummi 231
—tinctur 232
Kirſchen, ſaure 603
——, ſüſse 603
Kirſchgelée 60
——gummi 325
——lorbeerblätter 284
—— —waſſer 385
—ſyrup 604
—waſſer 604
— — Schweizer, ſ. Spirit. ceraſor.
Kirſchwein 605
Kiſſinger Sauerbrunnen 716
Klapproſen 281
Klaproth's Eiſentinctur, ſ. Ferrum acetic.
—— Spieſsglanztinctur, 59
Klatſchroſen 281
——eſſig (ib.)
——extract 281
——ſyrup (ib.)
——tinctur (ibid.)
Kleber, ſ. Colla.
Kleber's Nieſepulver, ſ. u. Sternutatoria.
Klebpflaſter, ſ. Empl. adhaeſ.
Klein's Magenelixir 259
Klettenkraut (482)
——wurzel 482
Klever Waſſer 706
Klyſtire, ſ. Mat. chir.
Klyſtierſpecies (ib.)
Knallgold, ſ. Aur. oxyd. ammon.
Knoblauch 433
Knoblauchkraut, ſ. Scordium.
Kochſalz 440
Königschina, ſ. China regia.
Königskerze, ſ. Verbaſcum.
Königsſalbe, ſ. Ungu. baſilic.
Körbel 569
Körnerflechte 351
Kohl 574
Kohlbaumrinde, ſ. Geoffroya inermis.
Kohlenſäure 552

kohlenſaures Gas 537. 552
kohlenſtoffige Arzneymittel, ſ. Anh.
Kohlrabi 577
Koloquynthen 411
——mark 411
Kolumbo 195
Korallenmoos, ſ. Helminthokorton.
Korn 623
——, türkiſches 628
Kornbranntwein, ſ. Spirit.
Kornkäfer, ſ. Coccinella.
Kornkäfertinctur (ib.)
Kornzapfen, ſ. Secale cornutum im Anh.
Korthoner Waſſer 714
Krackmandeln, ſ. Amygdal.
Krähenaugen 286
Krätzwurz 432
Krätzſalben, ſ. u. Veratrum alb., Zinc. ſulphuric. u. ſ. w.
Kraftmehl, ſ. Amylum.
Krameria triandra, ſ. Anh.
krampfſtillende Mittel, ſ. Antiſpaſmodica.
Krapp, ſ. Rub. tinctor.
Krauſemünze 102
Krauſemünzöl 102
Krauſemünzwaſſer (ibid.)
Krautblätter, ſ. Braſſica oleracea.
Kräutereſſig, ſ. Acet. arom.
—— ſalz, ſ. u. Kali carb.
——wein, ſ. Vin. arom.
Krebsaugen 451
—— brühe 645
—— ſcheeren 452
Krebsſteine 451. 645
—— —, gepulverte 451
Kreite 450
Kreuzbeeren, ſ. Rhamnus cathart.
Kreutzblumenwurzel 351
Krummholzbaum, ſ. Pinus ſylveſtr.
——öl, ſ. Ol. tereb.
Küchenſalz, ſ. Natron. muriat.
Küchenſchelle, ſchwarze, ſ. Pulſatilla nigricans.
kühlende Mittel, ſ. Antiphlogiſtica.
Kühlpulver, ſ. Pulv. temp.
Kümmel 123
——, Römiſcher, ſ. Cuminum.
——öl, ſ. Ol. carvi.
künſtliche Geſchwüre, ſ. Mat. chir.
Kürbiskörner, ſ. Sem. cucurbit.
Kuhblume, ſ. Taraxac.
Kuhkrätze 443
Kuhmilch, ſ. Lac vaccin.
Kulilawanrinde 118
Kumiſs, ſ. u. Spiritus.
Kupfer, ſ. Cuprum.
——ammoniumpillen, ſ. Cupr. ammon.
Kupfereidechſe 642
Kupferfeile, ſ. Cuprum.
——kalk (ib.)
——mohr, ſ. Cuprum oxyd.
—— roſt (ib.)
——ſalmiac 175
——ſalz (ib.)
——vitriol 374

Lac 646
— ammoniacale 69
— aſae foetidae 77
— aſininum 647
— caprinum 647
— ebutyratum 653
— gummi ammoniaci 69
— humanum 647
— ovillum 647
— pulli, ſ. u Ovum.
— ſulphuris 498
— vaccinum 647
Lacerta agilis 642.
Lachenknoblauch, ſ. Scordium.
Lachs 640
Lacryma Chriſti, ſ. Vinum.
— opii, ſ. Opium.
Lactuca ſativa 572
— Scariola 572
— viroſa 300
Lärchenbaum, ſ. Pinus Larix.
Lärchenſchwamm, ſ. Agaric. laricis.
Läuſeſaamen, Mexican., ſ. Sabadilli.
Lakritzenſaft, ſ. Succ. liquir.
—, gereinigt. (ib.)
Lamm, ſ. Agnus od. Ovis.
Lamium album, ſ. Anh.
Lapid. calcar. 450
— cancror. 451
— — praep. 451
— prunellae 309
Lapis calaminaris, ſ. Zinc. oxydat.
— cauſtic. chirur., ſ. Mat. chir.
Lapis infernalis 177
Lattich, ſ. Lactuca ſat.
—, wilder, ſ. Lactuca viroſa.
Laudan. liquid. Sydenh. 279
Lauchſtädter Brunnen 698
Laugenſalz, fixes, ſ. Kali u. Natron.
—, flüchtiges, ſ. Ammon.
—, mineral., ſ. Natrum.
—, neutraliſirendes, ſ. Kali carbon.
—, vegetabil., ſ. Kali.
Lauroceraſus 284
Laurus Camphora 131
— Caſſia 117
— — β. Kulilawan 118
— Cinnamomum 115
— Malabathrum 117
— nobilis 130
— Pichurim 127
— Saſſafras 487
Lavendel, ſ. Mat. chir.
—, welſcher (ib.)
—eſſig (ib.)
—geiſt (ib.)
— —, zuſammengeſ. (ib)
—öl (ib.)
Lavendula Spica (ib.)
— Stoechas (ib.)
Laxantia 380
Lebensbalſam, äuſserlicher, ſ. Balſ. vitae extern.
Lebensluft, ſ. Gas oxygen.
Ledum palustre 287
Leenſinger Bad 726
le Febure's Krebsmittel, ſ. Arſenic.
Legumina 613
Leim, ſ. Gluten.

Leim, gereinigter (ib.)
Leinöl 334
— geſchwef., ſ. u. Sulphur.
Leinſamen 333
—mehl, ſ. Mat. chir.
Leiſigbad 726
Leminthocorton 441
Lentes 615
Leontodon Taraxac. 184
Lepidium ſativum 571
Lepus timidus 636
Leukerbad 700
Lichen cocciferus 351
— islandicus 348
— pyxidatus 350
Lichtblume 511
Liebenſtein. Waſſer, ſ. Anh
Liebſtökel, ſ. Leviſticum.
Liebenwerther Waſſer 715
Ligatura, ſ. Mat. chir.
Lignum benedict. 477
— campechianum 226
— campescanum (ibid.)
— guajaci 477
— juniperi 488
— quaſſiae 191
— ſanctum 477
— ſaſſafras 487
— visci, ſ. Visc. alb.
Liguſticum Leviſticum 354
Lilium convallium, ſ. Anh.
Limacus 645
Limatura martis praep. 233 437
— ſtanni 442
Limax ater 645
— rufus 645
Limmerwaſſer 728
Limonade 599
Limonadepulver 599
Limonia 600
Limone 600
Lindenblüthen 473
—waſſer 473
Liniment. ammoniat. 169
— diuretic. 148
— phosphorat. 162
— ſaponato - camphor. 137
— ſaponis 137
— volatile 169
— — camphor. (ib.)
Linſen 615
Linteum aluminatum, ſ. Mat. chir.
— carptum (ib.)
Linum uſitatiſſimum 333
Lippenpomade, ſ. Mat. chir.
Liquamen martis, ſ. u. Amm. muriatic. mart.
— myrrhae 74
Liquidambar ſtyraciflua, ſ. Mat. chir.
Liquiritia cocta alba 343
— — citrina 343
— officinalis 341
Liquor ammonii acetici 466
— — aniſatus 167
— — carbonici, ſ. Ammon. carbon.
— — cauſtici 166
— — pyro - oleoſi (167)
— — ſpirituoſ. 167
— — ſuccin. 167
— — vinoſ. 167
— anodyn. martialis, ſ. u. Ferr.
— — valerianat., ſ. u. Valeriana.

Liquor anod. vegetabilis, ſ. u. Aether acetic.
— antarthr. Elleri 168
— Belloſtii, ſ. Hydr. nitr.
— Böhmii, ſ. u. Liquor. hydrarg. mur. corroſ.
— C. C. ſuccin. 167
— cupri ſulphurico-ammon. 177
— fumans Beguini, ſ. Ammon. ſulphur.
— hydrargyri muriatici corroſivi 38
— — nitrici 41
— kali acetici, ſ. Kali acetic.
— — — extempore (ib.)
— — carbonic. 65. 457
— kali cauſtic. 535
— Mindereri 466
— hydrarg. oxydati 38
— myrrh. 74
— nitratis hydrarg. (oxydulati) 41
— plumbi acetici, ſ. Mat. chir.
— pyrotartaric 503
— ſaponis ſtibiati 58
— ſtibii muriatici 55
— ſtypticus Loofii, ſ. u. Ferr. muriat.
— terr. foliatae tartari 13
— vini probatorius 502
— volat. C. C., ſ. Ammon. carbon.
— vulnerar. Thed., ſ. Mat. chir.
Lithargyrum, ſ. Mat. chir.
Lithontriptica 533
Lithontripticum Chittiks 535
— Stephens 535
Lixivium cauſt., ſ. Kali cauſt.
— ſaponarior., ſ. Kali cauſt.
— tartari, ſ. Kali carb.
Löffelkraut 89
—conſerve 89
—geiſt 90
—öl (90)
—waſſer (ibid.)
Löwenzahn 184
—ſaft 185
Lohbäder, ſ. u. Quercus.
Looch de farfara 348
Lorbeeren 130
—blätter 130
Lorbeeröl 130
Lorbeerweidenrinde, ſ. Salix laurea.
Lubricantia 314
Lucius, ſ. Eſox Lucius.
Luft 540
—, fixe, ſ. Acid. carb.
Luftſäure 537. 552
luftſaures alkal. Waſſer, ſ. u. Natron. carbon.
— Blei, ſ. Ceruſſa.
Luna fixata 172
Lunel, ſ. Vinum.
Lungenkraut, ſ. Pulmonar.
Lupulus, ſ. Humulus.
Lycopodium clavatum, ſ. Anh.
Lycoperdon Boviſta, ſ. Mat. chir.
— Tuber (588)

Lyſimachia nummolaria
— purpurea 230
Lythargyrium, muſs heiſsen Lithargyrum.
Lythrum Salicaria 230
Lytta veſicatoria 524
Maslieben, ſ. Bellis perennis im Anh.
Macaroni 622
Macis, ſ. u. Nux moſchata.
Madera, ſ. u. Vinum.
Magelhansrinde 120
Magenelixir, ſ. Elix. ſtomach.
Magenſaft, ſ. Mat. chir.
Magiſter. bismuthi 174
Magnes, ſ. u. Ferrum.
Magneſia 455
— alba 454
— calcinata 455
— Edinburgenſis 454
— nitri 454
— ſalis 454
— — Anglicani 454
— — Epſomenſis 454
— ſulphurica 399
— uſta 455
Magneſium, ſ. Anh.
— aceticum (ib.)
— muriaticum (ib.
— oxydat. alb. (ib.)
— — nigr., vergl. Gas oxygen.
— phosphoric, ſ. Anh.
— ſulphuric. (ib.)
Magnolia Plumerii, ſ. Anguſtura.
Mahagonyrinde, ſ. Anh.
Maiblumen (ib.)
——eſſig (ib.)
Maikäfer 531
Majoran 359
——öl (ib.)
——ſalbe, ſ. Mat. chir.
Maiwürmer 530
——, eingemachte 531
Malicorium, ſ. Cort. granat.
Mallaga, ſ. Vinum.
Maltum 626
Malum 601
— aurant. 600
— citri 597
— Perſicum 607
— Sinicum 600
Malva arborea 320
— hortenſ. 320
— rotundifolia 319
— ſylveſtris 320
— vulgar. 319
Malvaſier, ſ. Vinum.
Malve 319
Malz 626
——bäder (ib.)
——trank (ib.)
Mammalia 633
Mandelbenzoë, ſ. Benzoë.
Mandelkleien 608
——milch 608
Mandeln, ſüſse 608
——, bittre 608
——öl 327. 611
——ſeife 15
——ſyrup 611
Mangan 547
Manganeſium 547 u. Anh.
Mangold, Römiſcher (580)
——, rother 580
Manna 383
— Brigantina 384
— Calabrina 384
— cannulata 383

Manna craſſa 384
— depurata 384
— electa 384
— di fronde 384
— in granis 383
— in lacrymis 383
— laricina 384
— in ſortis 384
— ſicula 384
— tabulata 384
— vulgaris 384
Mannaeſche 383
Mannagras 630
Mannalatwerge 385
Mannaſyrup 385
Manngold, ſ. Beta rubra.
Mannheimer Waſſer, ſ. u. Spiritus.
Marantha Galanga 139
Margaritae, ſ. Calx carbon.
Mariendiſtelſamen, ſ. Card. Marian.
Märkiſche Rüben 567
Marrubium album 188
—— vulgare 188
Marryatt's trocknes Brechmittel 375
Mars ſolubilis 235
Martialia 233
martialiſche Waſſer 691
Marum verum 473
Maslac, ſ. u. Opium.
Maſſa pilular. de cynogl. 280
Maſtiche, ſ. Mat. chir.
Maſtix (ib.)
Materia perlata, ſ. Stib. oxyd. alb.
Matricaria chamomilla 111
—— Parthenium 113
Matthieu's Bandwurmmittel 445
Maulbeeren 591
Maulbeerenſaft 591
Mauritzer Waſſer 639
Mayblumen etc., ſ. Maiblumen.
Mayran, ſ. Majoran.
Mays 628
—— brod 628
Meccabalſam 141
Mecca-Sena, ſ. Sena.
mechaniſche Mittel, ſ. Anh. u. Mat. chir.
Meconium, ſ u Opium.
Médoc, ſ. Vinum.
Meerbad 733
Meerrettig 583
—— eſſig 584
—— pflaſter 584
—— waſſer 584
Meerſalz, ſ. Natr. muriatic.
Meerſchwamm, ſ. Spong. offic.
Meerwaſſer 733
Meerzwiebel 508
—— eſſig 510
—— ſaft 511
—— ſauerhonig 510
—— tinctur 511
Mehl, ſ. Farina.
mehligte Pulver (ib.)
—— Samen (ib.)
Meienberger Salzwaſſer 717
—— Schwefelwaſſer 697
— Stahlbrunnen 697
Meiſterwurzel, ſ. Anh.
Mekkabalſam, ſ. Balſ. de Mecca.

Mekkaſena, ſ. Fol. ſennae.
Mel 7
— acetat 9
— album (7)
— crudum 7
— deſpumatum 8
— roſarum 9
— roſatum (ibid.)
— ſcillae 511
— vinoſum 9
— virgineum 7
— vulgare 7
Melaleuca Leucadendron 137
Melampadium, ſ. Helleb. niger.
Melaſſe, ſ. u. Sacchar.
Melilotus, ſ. Anh.
Meliſſa officinal. 102
Meliſſenblätter 102
——öl 103
——waſſer (ibid.)
Mellago dulcamarae 491
— graminis 5
— taraxaci, ſ. Taraxac.
Meloe majalis 530
— Proscarabaeus 530
— veſicatorius 524
Meloës majales melle conditae 530
Melolontha vulg. 531
Melone 613
Melonenkerne (ib.)
Memelſener Waſſer 689
Meniſpermum Cocculus, ſ. Cocculi.
Mennige, ſ. Plumb.
Mennigtinctur (ib.)
Mentha crispa 102
— piperita 100
Mentha Pulegium 102
Menyanthes trifoliata 186
Mercurialia 21
Mercurialmittel 21
—pflaſter 26
—pillen 23
— räucherungen 44
—ſalbe 26
—ſalze 30
—waſſer 23
Mercurius 21
— acetoſus 43
— alcaliſatus 24
— calcinatus ruber 28
— — c, antim 44
— cinereus Blackii 28. 439
— — Edinburgenſis (ibid.)
— — Saunderi (28. 439)
— corroſivus 35
— — ruber 28
— cosmeticus 40
— cum antimonio 44
— — ſulphure 43
— dulcis, ſ. Hydr. mur. mite.
— emeticus 43
— flavus 43
— gummoſus Plenckii 23
— mellitus (23)
— Moscati (28. 439)
— niger, ſ. Hydrarg oxydul. nigr.
— nitratus 41
— nitroſus (ibid.)
— oxydatus (ruber) 28
— oxydulat. 23
— phosphoratus 42
— praecipitatus albus 40

Mercurius praecipitatus flavus 43
— — luteus (ibid.)
— — niger 27
— — ruber 28
— ſaccharatus 24
— ſolub. Hahnem. 27. 439
— ſublimat. corroſ. 35
— c. ſulphure 43
— tartariſat. 42
— — Sellii (42)
— terebinthinat. 26
— vitae 51
— vivus depurat. 21
Merten's Brandſalbe
Meſembryanthemum cryſtallinum, ſ. Anh.
Meſpilus germanica 597
Metalle, ſtickſtoffige, ſ. Anh
Metallſafran 51
Meth 9
Mettram 113
Mexican. Traubenkraut, ſ. Anh.
Mexican. Läuſeſamen 430
Meyenberger Brunnen 728
—— Salzwaſſer 728
Mezereum 484
Milch 646
—zucker 654
Millefolium 202
Millepedes 531
Mimoſa Catechu, ſ. Katechu.
— nilotica 322
— ſenegal 324
Mimoſengummi 322
Minderer's Geiſt, ſ. Ammon. acetic.
Mineralkermes 59
Mineralaugenſalz, ſ. Natron.
Mineralmohr, ſ. Hydrarg. sulphur. nigr.
— turpeth, ſ. Hydrarg. ſulphuric.
Mineralwäſſer 677
—, alkaliſche 683
—, bittere 681
—, eiſenhaltige 691
—, — erdige 688
—, — laugenſalzige 688
—, — muriatiſch-ſaliniſche 716
—, — neutralſalzige 731
—, — — ſchwefelhalt., ſ. Aq. ſulphurat.
—, — kohlenſaure, ſ. Aq. acidulae.
—, laugenſalzige 688
—, — erdige (ib.)
—, ſalzige 731
—, ſchwefelhaltige, ſ. Aq. ſulphurat.
—, ſeifenartige 688
Minium, ſ. Plumbum.
Mirabilis dichotoma (405)
— Jalappa 405
Miſpel 597
Miſtel, weiſse, ſ. Visc. alb. im Anh.
Miſtura, ſ. Mixtura.
Mittelſalze, ſ. Salia media.
Miva cydonior. 603
Mixtura ammonio-citrica, vergl. Ammon. acetic.

Mixtura antiſcorbutica ſimpl., ſ. Spirit. antiſcorb. Drawitzii.
— cretacea 451
— Hulmiana, ſ. Mixtura kalino-ſulphurica
— kalino-citrica, ſ. Potio Riverii.
— — ſulphurica 311
— oleoſa-balſamica, ſ. Baſ. vit. Hoffm.
— pyro-tartarica 503
— ſimplex 503
— — camphorata 137. 503
Moccha, ſ. Mokka.
Möhren, ſ. Daucus Carotta.
—ſaft 579
Möſtrich, ſ. u. Sinapis.
Mohnköpfe 281
Mohnöl, ſ. Ol. papav.
—ſaft, ſ. Opium.
—ſamen, ſ. Sem. papav.
—ſyrup, ſ. Syr. opiat.
Mohr, mineral. 43
—, vegetabil., ſ. Fucus marin.
Mohrrübenſaft 579
Mokka-aloe, ſ. u. Aloë.
——balſam, ſ. u. Balſamus.
——kaffee, ſ. Coffea.
—— Senna, ſ. Sena.
Molken, ſ. Serum lactis.
Moos, Isländ., ſ. Lichen Island.
Moosbeeren, ſ. Vaccinium Oxycoccos.
Morcheln 588
Morſuli antimonial. Kunckelii 56
— Chinae, ſ. China.
— martiales, ſ. Ferrum.
Morus nigra 591
Moſchus 153
— moſchifer 153
— Moscoviticus 153
— Tunquinenſis 153
— artificialis 153
Moskovade, ſ. Sacchar.
Moſeler Wein, ſ. Vinum.
Moſt 596
la Motte'ſche Tropfen 237
Moutarde, ſ. u. Sinapis.
Moxa, ſ. Mat. chir.
Mucilaginoſa 5. 341
Mucilago gummi Arabici 324
—— cydonior. 603
—— mercurialis 23
—— ſem. pſyllii.
—— tragacanth. 327
Mulſa Hippocratis 9
Mundkraut 352
Muraena Anguilla 640
Murias ammoniae 463
—— antim. liqu. 55
—— barytae 60
—— calcareae 64
—— hydrarg. oxydati, ſ. Hydr. muriat. corroſ.
Murias hydrarg. oxydulati 30
—— ſodae 440
muriat. Wäſſer 701
Muscatbalſam 126
——blüthen 126
— blüthöl 126
——bohnen 127

Muscatellerkraut, ſ. Salvia Sclarea.
Muscatnuſs 125
Muscatöl 126
Muscatwein, ſ. Vinum.
Muſchelſchalen, ſ. Calx carbon.
Muscus Islandic. 348
— pyxidat. 350
Muſtum 596
Mutterharz, ſ. Galban.
——öl (ib.)
Mutterkorn, ſ. Secale cornut.
Mutterkraut 113
Mutternelken, ſ. Anthophylli.
Mutterzimmt 117
Mynſicht's Brandſalbe, ſ. Mat. chir.
Myriſtica 125
—— moſchata 125
Myroxylon peruiferum 141
Myrrha 71
— electa (ibid.)
— in ſortis (71)
— pinguis 72
— rubra 71
— vera 71
Myrrheneſſenz 74
—extract 74
—liquor (ibid.)
—öl 72. 74
—pillen 73. 74
—pulver (ibid.)
—tinctur 74
— —, kaliniſche 74
—zucker 74
Myrtillus 591
Myrtus caryophyllat. 118
Myrtus Pimenta 128
Mytilus edulis 646
—— fluviatilis 646
—— margaritifer 646
Nachtſchatten, ſ. Solanum.
Nahrungsmittel 561
Napellus, ſ. Aconitum.
Naphtha aceti 161
— — martiata, ſ. u. Ferr.
— Petroleum 435
— ſalis (167)
— vitrioli 157
Naphthen 157
Narcotica 261
—— acria 289
narcotiſcher Stoff (261)
Nardus celtica, ſ. u. Valeriana.
Naſturt. aquatic. 570
— hortenſe 571
Natrum aceticum 14
— borac. natron., ſ. Borax.
— carbonic. 376. 458. 536
— muriatic. 440
— muriatoſ. Gren. (ib.)
— phosphorat. 400
— phosphoric. 400
— praep., ſ. Natr. carbon.
— ſulphuric. 397
— — ſiccat. 398
— vitriol 397
—, eſſigſ. 14.
—, kohlenſ., ſ. Natr. carb.
—, phosphorſ. 400

Natrum, ſalzigſ., nach Gren 440
—, ſalzſ. (ib.)
—, ſchwefelſ. 397
—, —, trocknes 398
—, vitrioliſirtes 397
Neapelſalbe, ſ. u. Mercur.
Neckarwein, ſ. u. Vinum.
Nectarines 607
Nelken 124
Nelkenöl 125
Nelkenpfeffer 128
Nelkenwurzel 226
Nelkenwurzeltinctur 227
Nenndorfer Waſſer 723
Neſſel 444
Neutralſalze, ſ. Salia neutra.
—, ammonialiſche, ſ. u. Ammon.
—, auflöſende 9. 60
—, eſſigſaure, ſ. Ammon. acet., Kali acetic., Natr. acetic.
—, phosphorſaure, ſ. Natr. phosphoric.
—, ſalpeterſaure, ſ. Kali nitric.
—, ſalzſaure, ſ. Ammon. muriatic., Natr. muriatic., Barytes mur., Calx mur.
—, ſchwefelſaure, ſ. Kali ſulphur., Natr. ſulph., Magneſ. ſulph.
—, weinſteinſaure, ſ. u. Tartarus.
Nichts, graues, ſ. Zinc. oxydat.
—, weiſses (ib.)
Nicotiana Tabacum 515
Niederbadner Bad 731
niederſchlag. Pulver, ſ. u. Nitrum.
Nieſemittel, ſ. Sternutatoria.
Nieſewurz, grüne, ſ. u. Hellebor.
— orientalis (ib.)
— ſchwarze 416
— ſtinkende 433
—, weiſse 432
Nihilum album, ſ. Zink oxydat.
—, griſeum (ib.)
Ninſiwurzel, ſ. Sium Ninſi.
Nitras argenti 177
— bismuthi 174
— hydrarg. (oxydati) 41
— potaſſae 306
Nitrum cubic., ſ. Natr. nitr.
— depur. 306
— fixum, vgl. Kali carb.
— mercuriale, ſ. Hydr. nitric.
— vitriolat. 11
Nordheimer Schwefelbad 726
Nuces cacao 665
— jugland. immat. 426
— vomicae 286
Nuciperſicae 607
Nudeln 622
Nuffer's Mittel 428
Nuſsöl 337. 427
Nutrientia 561
Nux juglans 337. 427
— moſchata 125
— — condita 127

Nux vomica 286
Oberlahnſteiner Sauerwaſſer 707
Obſt 588
Ocher, ſ. Ferrum oxyd.
Ochſe 633
Ochſengalle 196
—— klauenfett, ſ. Sebum.
Oculi cancror., ſ. u. Calx carb.
Oel, aether., thier., ſ. Ol. animal.
——, --, vegetabiliſch. ſ. Ol. aether.
——, empyreumat., thieriſch., ſ. Ol. animale.
——, ——, vegetabil., ſ. Ol. empyreumat.
——, fettes, ſ. Axungia.
——, geſchwefeltes, ſ. u. Sulphur.
Oelzucker, ſ. Elaeoſaccharum.
Ofenbruch, ſ. u. Zinc. oxyd.
Ofener Waſſer 736
Ohrpflaſter, ſ. u. Cantharid.
Olea europaea 329
Oleum abſinth. aether., ſ. u. Abſinth.
—— —— coctum 191
—— —— infuſum 191
—— aethereum 100 — 140 etc.
—— amygdalar. 327
—— anethi, ſ. Aneth.
—— animale aether. 170
—— —— foetid. (ib.)
—— —— Dipp. 170
—— aniſi 356
Oleum aniſi ſtellati 356
—— —— ſulphuratum 499
—— anthos., ſ. Rosmarin.
—— asphalti 171
—— aurant. cort. 199
—— baccar. juniperi 520
—— bergamottae 599
—— de cacao 667
—— cajeput 137. 448
—— camphorae 137
—— camphorat. 137
—— cannabis, ſ. Sem. cann.
—— carvi, ſ. Sem. carvi.
—— caryophyllor., ſ. Caryophylli arom.
—— cerae, ſ. Mat. chir.
—— de cedro 599
—— chamom. aether. 113
—— —— coct. 113. 337
—— —— infuſ. 113
—— cinnamomi 117
—— citri 599
—— cochleariae 90
—— colocynthidis 337. 413
—— Cornu Cervi foetid. 170
—— —— —— rectif. 170
—— cumini, ſ. Sem. cumini.
—— culiban 118
—— de cedro 599
—— flor. caſſiae (117)
—— —— naphthae 199
—— foenicul. 357
—— galbani, ſ. Galban.
—— guajaci 479
—— hyoscyami coct. 298

Oleum hyoscyami expreſſ. 298
—— —— infuſ. 298
—— iuglandis, ſ. Nux jugl.
—— iuniperi 520
—— —— ſulphurat. 500
—— Kulilawan 118
—— lauri 130
—— laurinum (ibid.)
—— lavendul., ſ. Mat. chir.
—— laxativ. (335)
—— ligni iuniperi 520
—— lini 334
—— —— ſulphurat. 499
—— macis deſtill. 126
—— maioran. 359
—— mart. p. deliq., ſ. Ferr.
—— meliſſae 103
—— menth. criſp. 102
—— —— piperit. 101
—— millefolii 202
—— myrrhae 74
—— —— p. deliq. (ibid.)
—— nicotian. 518
—— nuc. moſch. expr. ſ. Nux moſch.
—— nuciſt. expr. (ib.)
—— nucum jugl. 337. 427
—— olivarum 389
—— origani (359)
—— ovor. 639
—— palm. Chriſti 335
—— palm. liqu. 335
—— papaver 332
—— petrae 435
—— —— ſulphur. 499
Oleum phellandrii aquat. 358
—— ricini 335
—— rorismarini, ſ. Mat. chir.
—— rutae 114. 337
—— rutae aether. 114
—— ſabinae 521
—— ſalviae 201
—— ſaſſafras, ſ. Saſſafr.
—— ſtrammonei 300
—— ſuccini, ſ. Succin.
—— ſulphurat. 499
—— tanaceti 425
—— tart. p. deliq., ſ. Kali carbon.
—— terebinth. 147. 444
—— —— ſulphurat. 499
—— thymi (359)
—— valerianae 109
—— vitrioli, ſ. Acid. ſulph.
Olibanum, ſ. Mat. chir.
Olivenöl., ſ. Ol. olivar.
Oniscus Aſellus 531
Ononis arvenſis (522)
—— ſpinoſa 522
Operment 96
Opium 264
—— crudum (ibid.)
—— Thebaic. 264
—— pflaſter (280)
—— pulver 280
—— —— zuſammengeſ. (ibid.)
——, ſyrup 280
—— tinctur einf. 279
—— ——, aromat. 279
Opobalſamum 141
Opodeldokbalſam 137
Opopanax, ſ. Mat. chir.

Orange 600
Orangenblätter, ſ. Fol. — aurant.
Orangenblüthen, ſ. Flor. aurant.
—— ſyrup (ibid.)
—— waſſer (ib.)
Orangenſchalen, ſ. Cort. aurant.
Orchis bifolia (321)
— latifolia 321
— maculata 321
— mascula 320
— militaris 321
— Morio 320
— pyramidalis 321
Orgeat 627
Origanum Majorana 359
— vulgare (ib.)
Ornus europaea 383
Orvietanum, ſ. u. Opium.
Oryza ſativa 629
Oſtrea edulis 646
Ovis Aries 634
Ovum 638
Oxalis Acetoſella (313)
— corniculata (313)
Oxalium 313
Oxydulum hydrargyri 25
Oxydum hydrargyri 28
Oxygen 546
oxygeniſirte Salzſäure 257
Oxymel aeruginis, ſ. u. Cuprum.
— colchici, ſ. Colchic.
— ſcillae 510
Oxymel ſcilliticum 510
— ſimplex 9
Oxytartarus 12
Oxyſacchar. digit. purp. 515
Palmöl 335
Panacea mercurialis, ſ. Merc. dulc.
Panax quinquefolium, ſ. Mat. chir.
Panis albus 622
— avenac. 627
— azymus 624
— biscoctus 622
— — naval. 622
— cydonior. 603
— dipyrus 622
— hordeaceus 625
— niger 624
— ſacchar. 622
— ſecalinus 624
— triticeus 621
Papaver ſomniferum 264. 331
— orientale 264
— Rhoeas 281
Pappelknospen, ſ. Popul. nigra.
Pappelroſen, ſ. Malva arbor.
Pappelſalbe, ſ. Populus nigra.
Paradieskörner 121
Parzenkraut 291
Paſſulae majores 346. 595
— minores 346. 595
Paſta alth., ſ. Alth.
— amygdalar. 611
— depilatoria, ſ. Mat. chir.
— limacum 646
— liquirit. 324. 343
Paſtinaca Opopanax, ſ. Mat. chir.
Paſtinaca ſativa 578
Pavies 607

Pech, ſ. Pix.
Pêches 607
Pechpflaſter, ſ. Pix.
Pechurimbohnen 127
Peerſaat 358
Perca fluviatil., ſ.u.Pisces.
Perlae orientales, ſ. Calx carbon.
Perlaſche, ſ. Kali carbon.
Perlbohnen 614
Perlen, ſ. u. Calx carbon.
Perlgraupen 622. 625
Perlſalz 400
Perſica 607
Perubalſam, ſ. Balſam. Peruv.
Perurinde, ſ. China.
Perutinctur (ib.)
Peſtilenzwurzel, ſ. Tuſſilago Petaſites.
Peterſilie 575
Petroleum 435
— album (ib.)
— rubrum 435
— ſulphurat. 499
Petroſelinum 575
Pfaffenröhrchen, ſ. Taraxacum.
Pfeffer, gemeiner 128
—, langer 129
—, ſchwarzer 128
—, Spaniſcher 129
—, Türkiſcher (ib.)
—, weiſser 128
Pfefferkraut, ſ. Satureja.
Pfeffermünze 100
Pfeffermünzöl 101
Pfeffermünzplätzchen 101
—waſſer 101
— —, geiſtiges 101
Pfeffersbad 689
Pferdealoë, ſ. u. Aloë.
Pfirſich 607
Pfirſichblätter 608
Pfirſichblüthen 608
Pfirſichkernöl (608)
Pflanzeneiweiſsſtoff, ſ. Anh.
Pflanzenlaugenſalz, ſ. Kali.
——, mildes, ſ. Kali carb.
Pflanzenmittel, ſüſse 5
——, ſchleimigte (ib.)
Pflanzenſchleim, ſ. Mucilago.
Pflaſter, ſ. Emplaſtrum.
Pflaumen 606
Pflaumenmus 606
Pfriemenkraut 522
phagadän. Waſſer, ſ. Merc. ſublim. corroſ.
Phaſeolus vulg. 614
Phaſianus Gallus domeſt. 637
Phellandr. aquatic. 358
Philonium Roman. ſ. Opium.
Phlebotomia, ſ. Mat. chir. u. Anh.
Phoenix dactylifera, ſ. Dactyli.
Phosphas hydrargyri 42
— ſodae 400
Phosphor 162
Phosphoräther, ſ. Aether.
—naphte 162
—ſäure 162
phosphorſ. Natron., ſ. Natr. phosph.

phosphorſ. Queckſilber, ſ. Mercur.
Phosphorus 162
Phyſeter macrocephalus, ſ. Mat. chir.
Pichurimbohne, ſ. Faba pichurim.
Pilulae aethiopicae 23
— aloës compoſ. 421
— aloës c. myrrha 74. 421
— alterantes Plummeri 45
— ammoniaci 69
— aperientes Stahlii 420
— balſamicae Stahlii 420
— coeruleae 177
— e cupro 177
— de cynogloſſo, ſ. u. Opium.
— emeticae aeternae 50
— e reſina jalappae, ſ. Jalappa.
— hydrargyri, ſ. u. Hydrarg. mur. corroſ.
— Keyſeri, ſ. Hydrarg. acetic.
— mercuriales 24
— e mercurio gummoſo (23)
— opii 280
— rhei compoſ. 392
— ſaponaceae, ſ. Sapo.
— ſcilliticae 69. 511
— de ſtyrace 281
Pimento, ſ. Baccae piment.
Pimpinelle alba 354
— Aniſum 355
— Saxifraga 354
Pimpinella, weiſse 354
Pimpinelltinctur 354
Pinus Abies 488
— balſamea 145
— canadenſis 145
— Larix 146. 384
— Picea 146
— Pumilio Mughus, ſ. Balſam. Hungar.
— ſylveſtris 145. 488
(— — Mugo), ſ. Balſam. Hungar.
Piper album 128
— caudatum 129
— Cayennenſe 130
— Cubeba 129
— Hispanicum 129
— Jamaicenſe 128
— Indicum 129
— longum 129
— nigrum 128
— Turcicum 129
Piſa 614
Pisces 640
Piſtacia Lentiscus, ſ. Maſtix.
— Terebinthus 146
— vera 612
Piſtacien 612
Piſum ſativum 614
Pitterania amara, ſ. Quaſſia.
— excelſa (ib.)
Pix alba 148
— burgundica 149
— liquida 148
— navalis 149
— nigra 149
— ſolida 149
— ſutoria 149
Plantago anguſtifolium (444)

Plantago latifol. 444
— major (444)
Plombieres ſ. Anh.
Plumbum acetic., ſ. Mat. chir. u. Anh.
— cxydat. alb. (ib.)
— — rubr. (ib.)
Plummer's Pillen 45
— Pulver 45
Pocula emetica 50
Polenta, ſ. Mays.
— nera 630
Poley 102
—, Cretiſcher (ib.)
Polliniſcher Abſud ſ. Putamen nuc. jugl.
Polopuntia 676
Polygala amara 351
— Senega 83
— virginiana (ibid.)
Polygonum Fagopyrum 630
Polypodium Filix mas 427
Poma aurantior. 198
— terrae 588
Pomade oxygénée 258
Pomeranze 198. 600
Pomeranzenblätter, ſ. Fol. aurant.
—ſchale 198
— —, eingemachte (ib.)
Pomeranzenſchalentinct. 198
— —waſſer 199
— —ſyrup 199
Pompholyx, ſ. Zinc.
Pomum 601
— aurantior. 600
Pontac, ſ. Vinum.
Porſch 287
Portland's Powder 259
Portland's Pulver (ib.)
Portulacca oleracea 572
Portulak 572
Portwein, ſ. Vinum.
Poſt 287
Potaſſa arſenicata 94. 95
Potio Hahnii 311
Potio Riverii 313. 316
Pottaſche, ſ. Kali carb.
—, arſenikl. 94. 95
—, gereinigte, ſ. Kali carb.
—, weinſteinſaure 9
Pouhont, ſ. Spaa.
Praecipitat, rother 28
—, weiſser 40
Prenzlauer Waſſer 700
Preſsſchwamm, ſ. Mat. chir.
Preuſselbeeren 592
Preuſs. Specificum 531
Principium acre, ſ. Anh.
Provenceröl, ſ. Ol. olivar.
Propolis, ſ. Cera.
Pruna 606.
— Brignolentia 606
— cera 606
— pertigona 607
— praecocia 607
Prunella vulgaris 607
Prunellae 606
Pruneola (ib.)
Prunus armeniaca 607
— avium 605
— Brignolent. 606
— Cerasus 325
— domeſtica 606
— Laurocerasus 284
— Padus, ſ. Anh.
— ſpinoſa 605

Pſychotria emet. 365
Ptarmica, ſ. Anh.
Pulegium 102
Pulli 637
Pulmentum fecal. 624
Pulpa caſſiae 382
— colocynthidis 411
— cydonior. 603
— prunorum 606
— tamarindor. 380
Pulver, niederſchlagendes, ſ. Kali nitric.
Pulvis aërophorus Vogleri 376. 459
— Ailhaud. 409
— Algarothi 51
— aloës c. ferro 421
— — c. guajaco 421
— alterans Plummeri 45
— alumin. comp. 231
— antilyſſus 351
— antipodagric. Portlandi 259
— antiſpasmod. temper. 12
— — ruber. (ib.) 309
— antiſpaſt. Halleri ſ. 309
— ari compoſit. (85)
— arthritic. ducis de Portland. 259
— Bernardi 95
— cachecticus Querc. 85
— Carthuſianorum, ſ. Kerm. miner.
— chelar. cancri 452
— Cornacchini 409
— Cosmii 95
— cretaceus 450
— cretac. compoſ. 451
— de tribus, ſ. Colocynth.
Pulvis digeſtiv, ſ. Kali ſulphuric.
— Doveri 280. 368. 488
— fratris Cosmii 95
— galactopoeus 456
— gummoſus, ſ. G. tragacanth.
— hypnoticus, ſ. Aethiops miner.
— Jacobi 372
— Jalappae compoſit. 407
— Ipecac. comp. 28. 368. 488
— limonad. 599
— myrrh. compoſ. 74
— opiat., ſ. u. Opium.
— pectoralis, ſ. Liquirit.
— Portland. 259
— pro limonada, ſ. Acid. tartaric.
— ſporicus, ſ. Stib. ſulph. nigr.
— ſcammon. compoſ. 409
— ſcill. compoſ. 511
— ſennae compoſ. 396
— ſtanni 442
— ſtomachic. Birkm. 85
— ſtypticus 231
— ſudorifer. 280. 368. 488
— temperans 12
— tragacanth, ſ. G. tragac.
— Tunquinenſis 157
Pumpernikel, ſ. u. Panis.
Punſch 599. 676
Punxa, ſ. Borax.
Purgantia 377. 386
Purgiercaſſie 382
Purgierkörner, ſ. Semen ricini.
Purgierſalze 397

Purgierwurzel 405
Purzelkraut 572
Putamen nucis juglandis 426.
Pyra 602
— terrae 585
Pyrmonter Mineralſalzquelle 688
— Säuerling 695
— Waſſer 693
Pyrola rotundifolia, ſ. Anh.
Pyrus communis 602
— Cydonia 602
— Malus 601
Quadrupeda 633
Quaſſia amara 191
— excelſa 191
— Simaruba 194
Queckenwurzel, ſ. Rad. gram.
Queckſilber 21
—, ätzendes 35
—, auflösliches (ibid.)
—, blauſaures 41
—, eſſigſaures 43
—, graues 28
—, gummoſes 23
—, Habnemann'ſches 27
—, laufendes 21
—, lebendiges 21
—, phosphorſaures 42
—, Plenck'ſches 23
—, praecipitirtes weiſses 40
—, — rothes 28
—, oxydirtes (ibd.)
—, oxydulirtes 23
—, reines 21
—, rohes (ibid.)
—, ſalperterſ. oxydul. 41
Queckſilber, ſalzſaures ammonialiſches 40
—, — ätzendes 35
—, — mildes 30
—, — oxydirtes 35
—, — oxydulirtes 30
—, ſchwefelſaures 43
—, verſüſstes, ſ. Hydr. muriat. mite.
—, weinſteinſaures 42
Queckſilberdecoct 23
Queckſilberkalk, Black's aſchgraues 28
— —, calcinirter rother (ibid.)
—, grüner, ſ. Anh.
—, mit Honig 24
—, laugenſalziger (ib.)
—, Moscati's (ib.)
—, Plenck'ſcher 23
—, rother 28
—, Saunders's aſchgrauer (24)
—, ſchwarzer 23
—, terpenthiniger 26
—, weinſteiniger 42
—, zuckeriger 24
Queckſilbermohr 23
Queckſilberoxyd. 28
Queckſilberoxydul 23
Queckſilberpanacee 30
Queckſilberpflaſter, ſ. Emplaſt. mercur.
Queckſilberpraecipitat, rothes 28
— —, weiſses 40
Queckſilberſalbe 24
— —, gelbe, ſ. Merc. nitros.
— —, graue 24
Queckſilberſalpeter 41

Queckſilberſalze 30
Queckſilberſublimat 35
Queckſilberwaſſer 23. 438
Queckſilberweinſtein 42
Quekenwurzel, ſ. Rad. gram.
Quendel, ſ. Serpyllum.
Quendelgeiſt (ib.)
Quendelöl (ib.)
Quercus Cerris, ſ. Gallae.
— Robur, ſ. Cort. querc.
Quetſchen, ſ. Pruna.
Quina-Quina, ſ. China.
Quitten 602
—brod 603
—ſchleim 603
—körner 603
Rabel's Waſſer, ſ. Acid. ſulphuric.
Radieschen 583
Radix acetoſae 573
— acori 139
— allii 433.
— althaeae 318. 348
— angelicae 106
— — ſativ. (ib.)
— apii 507. 576
— ari 84
— armoraciae 583
— arnicae 79
— aſari 368
— aspidii filic. mar., ſ. Filix mas.
— aſtragali exſcapi 486
— barbae hirci 581
— bardanae 482
— belladonnae 292
— betae rubr. 580
— bryoniae 414
— calami arom. 139. 228
Radix caryophyllatae 226
— caſſumunias 123
— cepae 435
— chelidonii glauci ſ. Anh.
— — majoris (ib.)
— — minoris (ib.)
— chinae 483
— cichorei 582
— colchici 511
— columbo 195
— contrajervae 710
— dauci 443. 578
— enulae 353
— farfarae 347
— filicis maris 427
— foeniculi (356)
— galangae 139
— gei rivalis 228
— — urbani 226
— — rubrae 188
— gialappae 405
— glycyrrhicae 341
— graminis 5
— — rubri 482
— gratiolae 413
— helenii 353
— hellebori albi 432
— — foetidi (432)
— — nigri 416
— — orientalis 417
— — viridis 417
— ialappae 405
— jalappii 405
— imperatoriae, ſ. Anh.
— inulae 353
— ipecacuanh. 364
— — albae 365
— — braſilienſis (364)
— — cinerea 364
— — flavae 364
— — fuscae 365

Radix ipecacuanh. griſeae 364
— ireos noſtratis, ſ. Anh.
— — florentin. (ib.)
— lapathi acuti 483
— leviſtici 354
— liguſtici 354
— liquiritiae 341
— mechoacanhae nigr. 405
— melampodii 416
— mezerei 484
— ononidis 522
— oxylapathi 483
— paſtinacae 578
— petroſelini 507. 576
— pimpinellae 354
— — albae 354
— polygal. amar. 351
— — Virginian. 83
— polypod. filic. mar. 427
— ptarmicae, ſ. Anh.
— pyrethri (ib.)
— rapae 577
— raphani hortenſ. 583
— — ruſticani 583
— ratanhiae, ſ. Anh.
— rhatany (ib.)
— rhabarbari 386
— rhei 386
— — noſtratis 388
— rubiae tinctor. 229
— ſalep 320
— ſaponariae 6
— ſaſſaparillae 480
— — German. 482
— ſcillae 508
— ſcorzonerae 580
— ſenegae 83
Radix ſenecae (ibid.)
— ſerpentar. Virgin. 104
— ſiſari 580
— ſolani furioſi 292
— — tuber. 585
— ſpigeliae anthelmiae 431
— — marylandicae 432
— ſquillae 508
— taraxaci 184
— tormentillae, ſ. Anh.
— tragopogi 581
— tuſſilaginis 347
— valerianae 107
— — majoris 111
— — minoris 107
— — Phu 111
— — ſylveſtris 107
— veratri albi 432
— zedoariae 122
— zingiberis 121
Ragolo's Mittel, ſ. u. Valeriana.
Rahm 653
Rana eſculenta 643
— temporaria (ibid.)
Rapa 577
Raphanus hortenſis 583
— ruſticanus 583
— ſativus 583
Raſura ſtanni, ſ. Stannum.
Ratanhia, ſ. Anh.
Rauſchgelb, ſ. u. Arſenik.
Raute 114
Rauteneſſig 114
Rautenöl 114
Rautenwaſſer (114)
Regliſe, braune, ſ. Liquirit.
—, weiſse (ib.)
Reh 636

Rehburger Waſſer 706
Reiben, ſ. Mat. chir.
Reinfarrn, ſ. Tanacet.
Reinfarrnöl (ib.)
Reis 629
reizende Mittel 1.
Reizmittel, milde, 1
—, tief eindringende 21
Relaxantia 314
Requies Nicolai, ſ. u. Scammon
Reſina, ſ. Mat. chir.
— communis (ib.)
— flava (ib.)
— galbani ſ. Galban.
— guajaci 474
— jalapp. 406
— lign. guajac. 474
— pini, ſ. Mat. chir.
— ſcammonei 408
Reſolventia 1
— fortia 21
— mitia 1
Rettig 583
Revierkraut 425
Rhabarber 386
— extract 392
— pillen 392
— ſyrup 391
— tinctur, geiſt. 391
— —, wäſsrigte 390
— —, weinigte 390
Rheinfarrn 425
Rhaphanus, ſ. Raphanus.
Rheingauer Waſſer 715
Rheinwein, ſ. u. Vinum.
Rheum Anglicum 388
— Bucharicum 386
— Chinenſe 387
— compactum 386
— hybridum 386
Rheum Indicum 387
— Moscoviticum 386
— noſtras 388
— Sibiricum 386
— palmatum 386
— Sinicum 387
— Succicum 388
— Turcicum 386
— undulatum 386
Rhododendron Chryſanthum 494
Rhoeas, ſ. Papav. Rhoeas.
Ribes Groſſularia (594)
— nigrum 594
— rubrum 593
Ribeſia nigra 593
rubra 594
Ricinus communis 335
Ricinusöl 335
Rieſenſchildkröte 643
Rindfleiſch 633
Rindfleiſchthee 633
Rindsgalle 196
— —, eingedickte 197
Rindsgallert 633
Rindsknochengallert 633
Rindstalg, ſ. u. Sebum.
River's Tränkchen, ſ. Potio River.
Roborantia 179
Rob. berberum 593
— ceraſor. 605
— cynosbati 596
— dauci 8. 579
— juniperi 519
— mororum 591
— nuc. jugland. 427
— prunor. 606
— ribium nigror. 594
— — rubror. 594

Rob rubi Id. 590
—— ſambuci 472
—— vitis Idaeae 592
Robur, ſ. Quercus.
Rochelleſalz 401
Röhrencaſſie 382
Röm. Alaun, ſ. Alum.
—— Chamillen, ſ. Chamom.
Roggen 623
Roggenmehl 623
Romey, Röm. 113
Rohneburg. Waſſer 711
Roob, ſ. Rob.
Roſa canina 596
—— centifolia (596)
—— damaſcena (596)
—— gallica (596)
—— villoſa 596
Roſenäpfel 596
Roſenconſerve (596)
Roſenhonig (ib.)
Roſeneſſig (ib.)
Roſenpappel, ſ. Malva arbor.
Roſenpomade, ſ. Mat. chir.
Roſenſtein's Ammenpulver 456
Roſenwaſſer 596
Roſinen, groſse 346. 595
——, kleine 346. 595
Rosmarin, ſ. Mat. chir.
——, wilder 287
Rosmarinblumen, ſ. Mat. chir.
Rosmaringeiſt (ib.)
Rosmarinöl (ib.)
Rosmarinus officin. (ib.)
—— ſylveſtr. 287
Roſsaloë, ſ. Aloë.
Roſskaſtanien (225)
Roſskaſtanienrinde 225
Roſsfenchel 358
rothmachende Mittel, ſ. Mat. chir.
rother Alaun, ſ. u. Alumen.
—— China, ſ. u. China.
—— Praecipitat, ſ. Hydrarg. oxydat. rubr.
rothe Rüben 580
Rotulae berberum 593
—— diatragacanth. 327
—— menth. piper. 101
Rouſſelot's Krebsmittel, ſ. u. Arſenik.
Rubefacientia, ſ. Mat. chir.
Rubia tinctorum 229
Rubrum adſtring. Fothergill. 231
Rubus idaeus 590
Rüben 577
——, rothe 580
Rübendecoct 577
Rüſternrinde 479
Ruhrwurzel 364
Ruhland's Balſam, ſ. u. Sulphur.
—— Schwefelpflaſter, ſ. Mat. chir.
Rum 674
Rumex acutus 483
—— Acetoſa 573
—— ſcutatus 573
Ruſs, ſ. Fuligo.
Ruſsgeiſt (ib.)
Ruſspflaſter, ſ. Mat chir.
Ruſstinctur, ſ. u. Fuligo.
Ruta graveolens 114
Saalweide, ſ. Salix.

Sabadillſamen 430
Sabina 520
Saccharum album 344
—— Canarienſe 344
—— clarificatum (344)
—— hordeatum (626)
—— lactis 654
—— myrrhae, ſ. u. Myrrha.
—— officinar. 344
—— ſaturni, ſ. u. Plumb. im Anh.
Sadebaumblätter 520
Sadebaumöl 521
Säuerlinge, ſ. Aq. acidul.
Säuren, einfache, ſ. Acida.
——, mineral. (ib.)
——, vegetabil. (ib.)
——, verſüſste, ſ. Naphthae.
Safran 282
Sagapengummi 71
Sagapenum 71
Sago od. Sagu 630
Sagopalme 630.
Sagotrank 631.
Sahne, ſ. u. Lac.
Saidſchützer Salz, ſ. u. Magneſ. ſulphurica.
—— Waſſer 681
Salate, ſ. Acetaria.
Sal abſynthii 191
— acetoſellae 313. 573
— alcali fix., ſ. Kali.
— — miner., ſ. Natron.
— — cauſtic., ſ. Kali cauſt.
— — volatile, ſ. Ammonium.
— amarum 399
— ammoniac. 440. 463
Sal ammoniac. fixum. 64
— — martiatum 236
— Anglicum 399
— aperit. Friederic., ſ. u. Sal Glaub. und Sal Angl.
— cardui benedicti, ſ. Kali carb.
— catharticum 399
— centaur. min., ſ. Kali carb.
— citri 599
— commune 440
— C. C. artific. (163)
— — — volatile 163
— culinare 440
— digeſtivum, ſ. Kali mur.
— de duobus 11
— Epſomenſe 399
— eſſentiale tartari 312
— febrifugum, ſ. Kali muriat.
— Friedericianum 300
— gemmae, ſ. Natr. muriat.
— geniſtae, ſ. Kali carb.
— Glauberi 397. 441
— herbar., ſ. Kali carb.
— marinum, ſ. Natr. muriat.
— martis 237. 437
— Mindereri 468
— mirabilis Glauberi 397. 441
— — perlat. 400
— muriaticum 440
— muriatus 440
— polychreſt. Glaſeri 11
— — Seignette 401
— Rochellenſe 401

Sal Rupellenſe 401
— Seidlicenſ. 400
— Saidſchütz. 400
— Sedativ. Homberg., ſ. Acid.
— ſodae dep., ſ. Natr. carb.
— ſuccini 169
— — volat. 169
— tartari, ſ. Kali carb.
— thermar. Carol. 400
— volat. acetat. 468
— — Anglic. extempor., ſ. Mat. chir.
— — ſalis ammon., ſ. Ammon. carbon.
— volat. oleos. Sylvii, ſ. Amm. carb. pyro-ol.
Salap 320
Salat 572
Salbe, ſ. Unguent.
—, Werlhof'ſche, ſ. Hydrarg. muriat. ammon.
Salbey, ſ. Salvia.
—, Spaniſche (ib.)
Salep 320
Salia reſolventia 9
Salix alba 224
— caprea (224)
— fragilis 224
— laurea 224
— vitellina 000
— pentandra 224
Sallat 572
Salmiak 440. 463
—, fixer, ſ. Calx muriat.
Salmiakgeiſt, ätzend., ſ. Liqu. ammon. cauſt.
—, weiniger, ſ. Liqu. ammon. vin.
Salmiakgeiſt, wäſsriger, ſ. Liq ammon. carb.
Salmo Salar 640
Salpeter, gereinigter 306
—, würflichter, ſ. Natr. nitric.
Salpeteräthergeiſt, ſ. Spirit. nitrico-aether.
Salpetergeiſt, verſüſster (ib.)
Salpeterkuchen 309
Salpeterſäure, ſ. Acid. nitric.
Salpeterſtoffgas 557
Salpeterwäſſer 736
Salvei 200
Salvia officinal 200
— Sclarea (200)
Salzäthergeiſt, ſ. Spirit. muriat.-aeth.
Salzgeiſt, verſüſster (ib.)
Salzſäure, ſ. Acid. muriat.
——, oxygenirte 257
ſalzſaurer Baryt 60
—— Kalk 64
ſalzſaures Eiſen, ſ. Ferrum.
ſalzſaure Schwererde 60
Sambucus nigra 472
Sandbeere 533
Sandriedgras 482
Sandſegge 482
Sanguis draconis, ſ. Mat. chir.
Sanguisuga (ib.)
Santonicum, ſ. Sem cinae.
Sapo acidus 18
— — vitriolatus (ibid.)
— Alicantinus 15
— Alonienſis (ibid.)

Sapo amygdalinus 15
— antimonialis 58
— de cacao Gravenhorſt. 15. 667
— domeſticus 15
— guajacinus, ſ. u. Guajak.
— Hispanicus albus 15
— jalappinus 407
— medicatus 15
— ſtibiatus 58
— Venetus 15
— vulgaris 15
Saponaria officinalis 6
Sardelle 640
Saſſafrasholz 487
Saſſafrasöl 487
Saſſaparille 480
—, deutſche 482
Satzmehl, ſ. Amylum.
Saubohnen 614
Saubrod, ſ. Cyclamen.
Sauerampfer 573
Sauerbeeren 592
Sauerbrunnen 683
Sauerhonig 9
Sauerklee, ſ. Acetoſella.
Sauerkraut 574
Sauerkleeſäure, ſ. Acid. oxal.
Säuerlinge 683
Sauerſtoff, ſ. Oxygen. im Anh.
—— gas, ſ. Gas oxygen.
Saurachbeeren, ſ. Berber. vulg.
Säuren, ſ. Acida.
——, verſüſste, ſ. Naphthae.
ſäuretilgende Mittel, ſ. Abſorbentia.
Sauvenière, ſ. u. Spaa.
Saxifraga 533
Scammoneum 407
Scandix Cerefolium 569
Scarabaeus majalis 530
—— Melolontha 531
Scarificatio, ſ. Mat. chir.
Scarificiren (ib.)
Schafgarbe 201
ſchaftloſer Aſtragel 486
Schallotten ſ. Ascalotten.
Schandauer Waſſer 701
ſcharfer Stoff, ſ. Princip. acre im Anh.
Schaumburger Brunnen 712
Scheidewaſſer, ſ. Acid. nitric. dil.
Schieferweiſs, ſ. Ceruſſ. alba.
Schierling 289
Schierlingspflaſter (ib.)
Schiffspech, ſ. Pix nigra.
Schiffszwieback 522
Schildkröte 644
Schildkrötenbrühe 645
Schinznachter Bad 731
Schlackenbäder, ſ. u. Ferrum
Schlagkraut 103
Schlangenbad 689
Schlangenpulver, ſ. Lycopod. im Anh.
Schlangenwurzel, ſ. Serpentar.
—— Virgin. 104
Schlehen 605
Schlehenblüthen 605
Schlehenſaft 606
Schlehenwein 605
Schleim, ſ. Mucilago.

Schleimharze 66
—— zucker, ſ. Sacch.
ſchleimichte Pflanzenmittel 5
Schmalz, ſ. Axungia.
Schmant 653
Schmeer, ſ. Axungia.
Schminkweiſs 174
Schmucker's Fomentat., ſ. Mat. chir.
—— Schnupftaback, ſ. Mat. chir.
Schneckenbrühe 645
Schneeroſe, Sibiriſche 494
Schöllkraut, ſ. Chelidon. mai.
Schöllkrautwaſſer (ib.)
Schönebecker Soolbad 733
Schöpstalg, ſ. Sebum.
Schotendorn, ſ. Aſtragalus.
Schotenfrüchte, ſ. Legumina.
Schröpfen, ſ. Mat. chir.
Schuhſterpech, ſ. Pix nigra.
Schuſswaſſer (ib.)
Schwaden 552
Schwalbacher Waſſer 710
Schwalbenwurzel, ſ Chelidon. mai.
Schwalheimer Waſſer 716
Schwamm, ſ. Spongia marina.
——, gebrannter, ſ. Spongia uſta.
Schwammkohle (ib.)
Schwarzwurzel, ſ. Scorzonera.
Schwefel 495
Schwefel, gemeiner gelber 495
——, gereinigter 495
Schwefeläther, ſ. Aeth. ſulph.
Schwefeläthergeiſt, ſ. Spir. ſulph. aether.
Schwefel, eiſenhaltiger, ſ. u. Ferrum.
Schwefelammonium, ſ. Ammon. ſulphurat.
Schwefelbalſam, einfacher 499
Schwefel, terbenthinhaltiger 499
Schwefelbäder, ſ. Aq. ſulphur.
Schwefelblumen 495
ſchwefelhaltige Wäſſer, ſ. Aquae ſulph.
Schwefelkali 500
Schwefelkalk 501
Schwefelleber, flüchtige, ſ. Ammon. ſulphurat.
——, gemeine 500
Schwefelleberluftwaſſer 502
Schwefelmilch 498
Schwefelniederſchlag 498
Schwefelpflaſter 500
Schwefelqueckſilber, rothes, ſ. Cinnabar.
——, ſchwarzes, ſ. Hydrarg ſulph. nigr.
Schwefelſäure, ſ. Acid. ſulph.
——, concentrirte 238
——, verdünnte 239
——, verſüſste, ſ. Aeth. ſulph. et Spirit. ſulph. äther.

Schwefelſalbe 499
Schwefelſpieſsglanz, ſchwarzes, ſ. Stib. ſulph. nigr.
Schwefelwaſſer, ſ. Aq. ſulphur.
Schwein 635
Schweinefchmalz 635
ſchweifstreibende Mittel 460
—— Mixtur, ſ. Mixt. ſimpl.
Schwertbohnen 614
Schwertlilie, blaue, ſ. Iris.
Schwererde, kohlenſ., ſ. Baryt carb.
— , ſalzſaure, ſ. Baryt. mur.
Schwindelkörner 123
Schwollener Waſſer 714
Scilla maritima 508
Scobs ſtanni 442
Scordium 473
Scorzonera hispanica 580
—— humilis 580
Sebum 337
—— vervecinum 340
Secale cereale 623
—— cornutum 623
—— turgidum 623
Sedativſalz, ſ. Acid. boracic.
Sedlitzer Salz, ſ. u. Aq. Sedliz. u. u. Magneſ. ſulphurica.
—— Waſſer 681
Seebad, ſ. Aq. marina.
Seeſalz, ſ. Natr. muriat.
Seeſchwamm, ſ. Spongia marina.
Seewaſſer, ſ. Aq. marina.
Sego 630
Seidelbaſt 484
Seife 15
——, alikantiſche (ib.)
——, gemeine 15
——, von Kakao 15
——, mediciniſche 15
——, ſaure 18
——, ſpaniſche 15
——, Venezianiſche 15
——, zum innern Gebrauch 15
Seifenbäder, ſ. Mat. chir.
Seifenbalſam (ib.)
Seifenkraut 6
Seifenpflaſter, gemeines 18
Seifenſiederlauge 535
Seifenſpiritus 18
Seignettefalz 401
Sellerie 576
Selkenbrunn 699
Selterswaſſer 684
Selzer Waſſer 684
Semen adiowaën 124. 448
— amomi 128
— anethi 359
— aniſi 355
— — ſtellati 356
— avenae 627
— badian, ſ. Anis. ſtell.
— cannabis 332
— cardamomi maj. 120
— — max. 121
— — min. 120
— carvi 123. 448
— cinae 424
— citri 444
— contra 424
— coriandri 123. 448

Semen cumini 448
— cynae 424
— dauci ſativi 579
— — ſylv. 507
— fagopyri 630
— foeniculi 356
— — aquatici 358
— — dulcis 356
— foenu graeci, ſ. Anh.
— hordei 625
— — excorticatum 625
— — perlatum (ibid.)
— hyoſc. 298
— lini 333
— lycopodii ſ. Mat. chir.
— Mays 628
— oryzae 629
— papaver. albi 331
— petroſel., ſ. Petroſelin.
— phellandr. aquat. 358
— ſabadill. 430
— ſantonici 424
— ſinapis 85
— — albae 85
— — nigrae 85
— tanaceti 425
— urtic. dioic. 444
Semmel 622
Sena Alexandrina 394
— Arguel 393
— belladi 393
— gebelli 392
— mekki 392
Senegawurzel 83
Senegalgummi, ſ. Gum. Arab.
Senf, weiſser, ſ. Sinapis.
—, eingemachter 86
—, wilder 85
Senfmehl 86
Senfmolken 86
Senföl 89
Senfpflaſter 86
Senfumſchlag (ib.)
Senna (Sena) 392
Sennainfuſum 395
Sennalatwerge 395
Sennapulver 396
—ſchoten (392)
—tinctur 395
Sennesblätter 392
—, Alexandr. 394
—, Arab. 394
—, Ital. 393
—, Tripolit. 394
Serpentaria 104
Serpyllum, ſ. Mat. chir.
Serum lactis 652
— — aluminoſ. 355. 652
— — cerefoliatum 570
— — chalybeat. 652
— — dulce 652
— — factitium 652
— — medicatum 652
— — ſinapinum 652
— — ſpontaneum 652
— — tamarindin. 381
— — tartariſ., ſ. Tart.
— — vinoſum 652
Setae Siliquae hirſutae 443
Sevenbaum, ſ. Sabina.
Sevum bovin. (634)
— cervinum (636)
— ovillum 635
— vervecinum 635
Sialagoga, ſ. Anh
Silber, ſalpeterſaur. geſchmolz. 177
—, — cryſtall. 177
Silberätzſtein 177

Silberſalpeter 177
Silberweidenrinde, ſ. Salix.
Siliqua hirſuta 443
Siliqua vanilla 140
Simaruba amara 194
Similago 622
Sinapis alba 85
— nigra (ibid.)
Sinapismus 86
Sirup, ſ. Syrup.
Siſarum 580
Sium Ninſi
— Siſarum 580
Smilax China 483
— Saſſaparilla 480
Soda phosphorata 400
— tartariſata 401
— vitriolata 397
Solanum Dulcamara 489
— furioſum, ſ. Anh.
— lethale (ib.)
— nigrum (ib.)
— tuberoſum 585
Solutio ferri muriat., ſ. Tinct. ferri mur.
— mercur. Swietenii, ſ. u. Hydrarg mur. corr.
— mineral. Fowleri 94
Sonchus 7, oleraceus (ibid.)
Soole 732
Soolbäder zu Halle (ib.)
—— — Schönebeck 733
Soupe portable 633
Spaawaſſer 708
Spaniſche Fliegen 524
—— —pflaſter 527
—— —tinctur 527
Spaniſcher Pfeffer, ſ. Capſic. annuum.
Spaniſches Weiſs, ſ. u. Wismuth.
Spargel 581
Spartium Scoparium 522
Spawaſſer 708
Species catapl., ſ. u. Alth.
— ad enema (ib.)
— — decoct. lignor. 479
— diatragac., ſ. G. trag.
— ad fomentum, ſ. u. Flor. chamom.
— ad gargarisma, ſ. u. Alth.
— ad infuſum pectorale 343 346
— ad ſuffiendum, ſ. Mat. med.
— aromaticae, ſ. Mat. chir.
— pro fumo (ib.)
— reſolventes (ib.)
Specifikum antepilept. Ragoloi 110
— contra taeniam Herrnſchwandt, ſ. u. Anthelm.
—— — — Nuffert (ib.)
ſpeichelerregende Mittel, ſ. Anh.
Spelta, ſ. u. Tritic.
Spelz (ib.)
Spica celtica, ſ. u. Lavand.
Spieſsglanz 50
—, geſchwefeltes 55
—, ſalzſaures 55
—, ſchweifstreibendes 51
—, weinſteinſaures 51
Spieſsglanzbutter 55
Spieſsglanzglas 50. 372

Spieſsglanzgold - Schwefel 57
Spieſsglanzkalk 51
——, braunrother (ib.)
——, unvollk. verglaster 50
——, weiſser 51
——, —— unvollk. (ib.)
Spieſsglanzleber 60
Spieſsglanzmetall, geſchwef. 55
Spieſsglanzmittel, ſ. Antimonialia.
Spieſsglanzmohr 44
Spieſsglanzmorſellen 56
Spieſsglanzoxyde 51. 372
—— oxydule 50
Spieſsglanzplätzchen 56
—— pulver, geſchwefeltes 55
—— ſafran 51. 372
—— ſalze 51
—— ſchwefel, braunrother 59
—— ——, orangefarbener 57
Spieſsglanzſchwefelkalk, Hoffm. 60
—— ſeife 58
Spieſsglanzſeifentropfen (ibid.)
—— tincturen 58
—— wein 54
—— weinſtein 51. 369
Spieſsglas, beſſer Spieſsglanz.
Spigelia anthelmia 431
—— marylandica 432
Spike, celtiſche, ſ. u. Lavandula.
Spinacia oleracea 572
Spinat 572
Spiritus aceti, ſ. u. Acet.
— acetico - aethereus 161
— — — martiatus 238
— aether. nitroſ. 158
— — — aromaticus 159
— ammonii ſuccin. 167
— angelic. comp. 107
— aniſi 355
— — comp. 355
— ardens 674
— Beguini, ſ. Ammon. ſulphur.
— calam. aromat. 140
— camphorat., ſ. Camph.
— cerafor. 605
— cochleariae 90
— coeruleus 177
— cornu cervi 166
— — — ſuccinat. 167
— — — volat. 166
— cort. aurant. 199
— dulcificat., ſ. Naphtha.
— frumenti 625. 674
— juniperi 520
— lavendulae 000
— matricariae, ſ. Matricar.
— mellis 9
— menth. piper 101
— Mindereri 169. 466
— — concentrat. (ib.)
— muriatico - aether. 160
— myriſticae 127
— nitri 256
— — dulcis 160
— nitrico - aether. 160
— oleoſ. 168
— oryzae 674
— raphani compoſ. 585

Spiritus rorismarini, ſ. Rosmar.
— ſacchari 674
— ſalis 257
— — ammonii aniſ. 167. 355
— — — aquoſ. 166
— — — cauſt. 166
— — — dulcis 167
— — — foeniculat. (167. 355)
— — — ſimpl. (166)
— ſal. ammon. ſuccinat. 167
— — — ſulphureus, ſ. Ammon. ſulphur.
— — — urinoſ. 166
— — vinoſ. 167
— — dulc. 160
— ſaponat. 18
— ſaponis (ibid.)
— ſerpylli, ſ. Mat. chir.
— ſucci ſacchar., ſ. Spir. ſacch.
— ſulphurico-aether. 158
— — — martiat., ſ. Ferrum.
— tartari, ſ. Liqu. pyrotart.
— terebinth., ſ. Ol. tereb.
— vini 674
— — camphor., ſ. Camph
— — Gallici 674
— — rectificatiſſ. 676
— — rectificatus 675
— — tenuis 675
— volatil. arom. 169
— — C. C. 167
— — foetid. 169
— — oleoſus 169
— vitrioli, ſ. u. Acid. ſulph.
Spiritus vitrioli dulcis 159
Spongia marina uſta, ſ. Carbo ſpong.
— officinalis, ſ. Mat. chir.
Spritzbad, ſ. Mat. chir.
Squilla 508
Stabwurzkraut 426
Stachelbeere 594
Stärkemehl 622
ſtärkende Mittel, ſ. Robor.
Stahlkugeln, ſ. u. Ferrum.
Stahlwaſſer 691
Stahlwein, ſ. u. Ferrum.
Stalagmites Cambogia 409
Stangenſchwefel, ſ. Sulphur.
Stannum granulat. 442
— limat. 442
Stechapfel 299
Stechpalme, ſ. Aquifol.
Steckroſen, ſ. Malva.
Steckrüben, ſ. Braſſica Rapa.
Steers's Opodeldok, ſ. Linim. ſapon.-camphor.
ſteinauflöſende Mittel 533
Steinöl 435
Steinſalz, ſ. Natr. muriat.
Steinwein, ſ. u. Vin.
Stendelwurzel, ſ. Salep.
Stephens's Lithontript. 18 535
Sterlet, ſ. Accipenſer ruth.
Sternanis 356
Sternutatoria, ſ. Mat. chir.
Stibialia, ſ. Antimonialia.
— ſulphurata 57
Stibica 51

Stibioſa 50
Stibium 50-60. 205
—— muriat. liq. 55
—— oxydat. alb. 51
—— oxydulat. alb. (ibid.)
—— —— fuſc. 51
—— —— vitrificat. 50
—— ſulphurato - calcar. 60
—— —— kalin. (60)
—— —— aurantiac. 57
—— —— —— ſaponat. 58
—— —— nigr. 55
—— —— —— laevigat. 56
—— —— rubr. 59
—— ſtriatum 55
Stickgas 557
ſtickſtoffige Arzneymittel, ſ. Anh.
Stiefmütterchen 396
Stimulantia 2. 97
Stipites dulcamar. 489
—— rhododendri 494
Stitzolobium 442
Stör, ſ. Acipenſ. Sturio.
Störk's Electuar. 446
Stockroſe, ſ. Malva arbor.
Stopfwachs, ſ. u. Cera.
Storax, ſ. Mat. chir.
—— calamita (ib.)
—— in granis (ib.)
—— liquida (ib.)
Strammonium 299
Strobuli humuli 288
—— lupuli (ibid.)
—— pini 488
Strychnos Nux vomica 286
Sturmhuth, ſ. Aconit.
Styptica, ſ. Mat. chir.
Styrax (ib.)
Styrax Benzoin 77
—— liquida, ſ. Mat. chir.
—— officinalis (ib.)
Stuhlzäpfchen (ib.)
Sturzbad (ib.)
Succinas ammoniae liquidus 167
Succinum, ſ. Mat. chir.
Succulata 666
Succus acetoſae 573
—— aconiti 492
—— catechu, ſ. Katechu.
—— cerefolii expr. 7. 570
—— chelidonii, ſ. Chelidon.
—— cicutae inſpiſſatus 291
—— citri 599
—— cochleariae 89
—— cucumeris 612
—— dauci inſp. 579
—— digit. purp. expr. 515
—— farfarae 348
—— fumar. 188
—— gaſtric., ſ. Mat. chir.
—— glycyrrhizae 342
—— hyoſcyami inſpiſſ. 297
—— Japonic., ſ. Katechu.
—— juniperi inſpiſſ., ſ. Jun.
—— liquirit. 342
—— —— dep. (ibid.)
—— millefolii 202
—— naſturt. aqu. expr. 7. 570
—— ſambuci inſp., ſ. Samb.
—— tarax. 185

Sudorifera 460
Süſsholz 341
— paſte 343
— pulver 342
— ſaft 342
Sulphas cupri 374
— — et ammon. 175
— ferri 237. 437
— magneſ. 399
— mercurii, ſ. Hydrarg. ſulphuric.
— natri, ſ. Natr. ſulphuric.
— potaſſ. 11
— — acidulus 310
— — et ſodae 397
— Zinci 373
Sulphur 360. 495
— antim. praecip. 57
— aurat. antim. 57. 359
— — — ſaponat. (57. 359)
— — liquid. (58. 359)
— citrin. 495
— depurat. 495
— nativum 495
— praecipit 498
— ſtibiat. aurantiac. 57
— — rubeum 59
— — rubrum (ibid.)
— ſublimat. 495
— virgineum 495
Sulphuretum antimonii 55
Sulze, ſ. Gelat. liquida.
Summitates abſinth., ſ. Abſinth.
— abrotani 426
— arnicae 79
— centaur. min., ſ. Cent. min.
Summitates meliloti, ſ. Melilot.
— millefol. 201
Suppentafeln, ſ. Gelatina tabul.
Suppoſitoria, ſ. Mat. chir.
Suppurantia (ib.)
Sus Scrofa 635
Swietenia Mahagoni, ſ. Cort. mahag.
Syrupus aceti 471
— acetoſitatis citri 599
— allii 434
— althaeae 319
— — Fenel. 319
— ammoniaci 69
— amygdalin. 611
— aurantior, ſ. Aurant.
— baccar. taxi 522
— balſamic., ſ. Balſ. Peruv.
— berberum 593
— ceraſor. acidor. 604
— chamomillae 113
— chinae, ſ. China.
— cichor. c. rheo 391. 582
— cinnamomi, ſ. Cinnam.
— citri 598
— communis 345
— corticis aurantior 199
— — citri 599
— — peruv., ſ. China.
— croci 284
— cydonior. 603
— diacodion 280
— emeticus 372
— emulſ. 611
— farfarae 348
— flor. aurant., ſ. Flor. aurant.
— — chamomillae 113

Syrupus flor. perſicor. 608
— foenic, ſ. Sem. foenic.
— fragorum 590
— glycyrrhizae 343
— Ipecacuanhae 367
— limon 599
— liquirit. 343
— mannae 385
— e meconio, ſ. u. Opium.
— moror., ſ. Fruct. moror.
— myrtillor. 592
— naph., ſ. Flor. aurant.
— nicotian. 518
— opiatus 280
— rhoeados 281
— perſicor. 608
— raphani ruſtic. 584
— rad. ſal-p. 322
— rhei 391
— ribium 594
— rubi idaei 590
— ſacchari 345
— ſcilliticus 511
— ſenegae 84
— ſimplex 345
— ſucci citri, ſ. Citrus.
— valer., ſ. Valer.
— zingiberis 122
Tabacum 515
Tabak 515
— eſſig 518
— extract 517
— öl 518
— rauchklyſtire 517
— tinctur 518
— wein 518
Taffia, ſ. Guajak.
Takamahak, ſ. Mat chir.
Talcum, ſ. Magneſia.
Talg, ſ. Sebum.
Talk, ſ. Magneſia.
— erde, beſſer Talk.
Tamarindenmark 380
— molken 381
— mus 380
Tamarindus indica 380
Tanacetum vulgare 425
Tannin, ſ. Anh.
Tannenſproſſen, ſ. Strobuli pini.
Taraxacum 184
Tartaras, ſ. Tartras.
Tartarus 309. 402
— ammoniatus 11
— antimonialis (ib.)
— boraxatus 402
— chalibeat., ſ. Ferrum.
— depuratus 309. 402
— emetic. 51. 369
— natronatus 401
— regeneratus 12
— ſolubil. 11
— ſtibiatus 51. 369
— tartariſat. 9
— vitriolatus 11
— — acidus 310
Tartras oder
Tartris antimonii (51)
— potaſſae 9
— — acida 402
— — et ammonii 11
— — et antim. 51
— — et ſodae 401
— et boras potaſſ. et ſodae 402
Tauben 639
taube Neſſel, ſ. Lamium alb.
Taubenkropf, ſ Fumaria.
Taurus Bos, ſ. Bos.
Taupinambours 588
Tauſendgüldenkraut 187

Taxus baccata 521
Taxusblätter 521
Tecamezrinde, ſ. u China.
Teltower Rüben, ſ. u. Rüben.
Temperantia, ſ. Antiphlogiſtica.
Terebinthina 145
—— Argentoratenſis 146
—— Canadenſis 145
—— cocta, ſ. Mat. chir.
—— communis 145
—— Cypria 146
—— laricina 146
—— Veneta 146
Terbenthin 145
——, gekochter, ſ. Mat. chir.
——, Straſsburger 146
Terbenthinbaum 146
——öl 147. 444
——geiſt (ibid.)
——ſalbe 149
—— —, zuſammengeſ. 149
Terra Catechu, ſ. Katechu
— foliata tartari 12
— — — — cryſtalliſab. 14
— Japonica, ſ. Katechu.
— ponder. muriat. 60. 441
— — ſalita (ibid.) 441
Teſtae cochl., ſ. Calx carb
— conchar. 452
— ovorum 452
— — calcin. 452
Teſtudo fluviatilis 643
— Mydas 643
Teucrium Chamaedrys 103
— Chamaepitys 103
— creticum (103)
— Marum 104
— Polium, ſ. Polium.
— Scordium 103
Teufelsdreck 75
Thalguter Waſſer 723
Thea Bohea 659
— viridis 659
Theden's Schuſswaſſer, ſ. Mat. chir.
Theer 148
— ſalbe, ſ. Mat. chir.
— waſſer 148
Theobroma Cacao 665
Theriaca Andromachae 281
— coeleſtis (ibid.)
thier. Nahrung 632
thieriſche Oele, ſ. Ol. animale.
Thus, ſ. Olibanum.
Thymianöl, ſ. Ol. thymi.
Thymus Serpyllum 359
— vulgaris (ib.)
Tilia europaea 473
Tinctura abſinthii 191
— aconiti 493
— — aetherea (ib.)
— alkalina acris, ſ. Kali cauſt.
— aloës 420
— — comp. 420
— amara 260
— ammoniaci, ſ. Ammoniak.
— anguſturae 223
— antimonii 58

Tinctura antimonii acris 59 535
—— —— Hermſtädt 58
—— —— Huxhami (58)
—— —— Jacobi 58
—— —— Klaproth. 59
—— —— Mangoldi 59
—— —— nigra 59
—— —— tartarif. (ibid.)
—— —— Theden 13
—— aſae foetid. 77
—— balſami Peruv. 143
—— —— Tolutani 145
—— balſamica, ſ. Balſ. Peruv.
—— benzoës 78
—— —— compoſita (ib.)
—— calami aromatici 140
—— catechu, ſ. Katechu.
—— cantharid. 527
—— cardamomi 121
—— —— comp 121
—— caryophyllat. 227
—— caſcarill. 221
—— caſtorei 152
—— —— aether. (ib.)
—— —— ammon. (ib.)
—— catechu ſ. Katechu.
—— catechu compoſ. (ib.)
—— chinae 218
—— compoſ. 219
—— cinnamomi 116
—— colocynthidis 412
—— columbo 196
—— cort. aurant. 198
—— croci 283
—— digit. purp. 515
—— —— —— aeth. 515
—— euphorbii, ſ. Euphorb.
Tinctura ferri acetici aether. 238
—— —— muriatici 236
—— —— pomati 235
—— flor. caſſiae, ſ. Tinct. cinnam.
—— —— pap. rhoead., ſ. u. Acid. ſulphuric.
—— galangae 139
—— galbani
—— gentian. 189
—— —— compoſ. (ibid.)
—— guajaci ammoniata 476
—— —— ſimplex 477
—— —— cum taſſia 477
—— —— volatilis 476
—— hellebori 417
—— humili, ſ. u. Humul.
—— Jacobi, ſ. u. Stibium.
—— jalappae 407
—— —— compoſ, (407)
—— kalina 535
—— kino 232
—— laccae ſ. Mat. chir.
—— lupuli 289
—— macis 127
—— martis adſtringens, ſ. u. Ferrum.
—— —— aurea 237
—— —— cydoniata 235
—— —— pomata 235
—— —— ſalita 236
—— menth. crispae 102
—— moſchi 156
—— —— aetherea (ibid.)
—— myrrh. 74
—— —— alcalina (74)
—— —— aquoſa 74
—— nervina Beſtuchefii 237

Tinctura tonica nervina flava de la Motte 237
— nicotianae 518
— nucis vomic. 287
— opii ammoniata 280
— — benzoica 79. 280
— — camphorata 280
— — crocata 279
— — Eccardi 280
— — ſimplex 279
— — vinoſa 280
— pimpinellae 354
— quaſſiae 153
— rhei c. aloë 391
— — amara 391
— — aquoſa 390
— — compoſ. 391
— — dulcis 391
— — ſpirituoſa 391
— — vinoſa 390
— ſabinae 521
— — Halenſ. 458
— ſcillae 511
— ſennae 395
— ſennae compoſ. (395)
— ſtomach. Rob. Whytt, ſ. u. China.
— ſtrammonii 300
— tabaci 518
— Thebaica 279
— trifol. fibr. 187
— valer. aeth. 110. 159
— — ammon. 110
— — ſimpl. 110
— — volat. 110
— zingiber. 122
Tinkal 14
Toback 515
Töplitzer Waſſer 687
Tokayer, ſ. u. Vinum.
Tollkirſche 292
Tollkraut (ib.)
Tolubalſam 144
Toluifera Balſamum 144
Tonica 179
Tormentilla erecta, ſ. Anh.
Tragacantha electa, ſ. G. tragac.
— in ſortis (ib.)
Tragantgummi (ib.)
Trageae Keyſeri, ſ. Hydrarg. acetic.
Tragopogon pratenſe 581
Trifolium fibrin. 186
— Melilotus, ſ. Melilot.
Trigonella Foenu Graec., ſ. Foenu Graec.
Triticum (mehre Species) 619
— repens 5
Trochisci alhandal 412
— bechici citrini 343
— — nigri 343
— berberum 593
— catechu, ſ. Katechu.
— cretae 451. 452
— glycyrrhizae 343
— — c. opio 343
— Keyſeri, ſ. Hydrarg. aceticum.
— magneſiae 456
— mercuriales, ſ. Hydrarg. muriat. mitè.
— nitri 309
— ſtibiati, ſ. u. Stibium.
Tropfbad, ſ. Mat. chir.
Truffeln 588
Tubera 588
Tunkingspulver, ſ. u. Moſchus.
Turiones abietis 488

Turiones asparagi 507. 581
— pini 488
Türkiſcher Waitzen 628
Turpeth. miner., ſ. Hydrarg. ſulphuric.
Tuſſilago Farfar. 547
— Petaſites 548
Tutia, ſ. u. Zinc.
Ulmenrinde 479
Ulmus campeſtris 479
Ungar. Waſſer, ſ. u. Anthos.
Unguentum aegyptiacum, ſ. u. Cuprum.
— aeruginis (ib.)
— alb. ſimpl., ſ. Mat. chir.
— — camphor. 137
— althaeae 319
— ad ambuſt., ſ. Mat. chir.
— de arthanita 413
— baſilicum, ſ. Mat. chir.
— cantharid. 530
— citrin. 41
— de Cirillo 39
— de nihilo albo, ſ. u. Zinc.
— de ſtyrace, ſ. Mat. chir.
— digeſtiv 149
— elemi 149
— emolliens, ſ. Mat. chir.
— enulae 354
— epiſpaſtic. 530
— hydrargyri album 40
— — cinereum 24
— — citrinum 41
— — nitrici (ibid.)
— — rubrum 30
— hyoscyami 298
— Jaſſeri 130. 499
Unguentum ad labia Roſenſt. 602
— majoranae, ſ. Majorana.
— mercuriale 24
— — terebinth. 26
— — album 40
— mundificans Zelleri, ſ. u. Hydrarg. mur. praecip.
— Neapolitan. 26
— — fortius 40
— — ophthalmic. rubr. 30
— oxymuriaticum 258
— plumbi acetici, ſ. Cerat. ſaturni.
— praecip. albi 40
— pſoricum 499
— ſaturni, ſ. Mat. chir.
— ad ſcab. 499
— ſimplex, ſ. Mat. chir.
— ſulphurat. 499
— Werlhofii, ſ. u. Mercur. praecipit. alb.
— zinci, ſ. u. Zinc.
Unſchlitt, ſ. Sebum.
urintreibende Mittel, ſ. Diuretica.
Urticatio, ſ. Mat. chir.
Uva 595
— paſſa 595
— urſi 533
Vaccinium Myrtillus 591
— Vitis idaea 533. 592
Valeriana major 111
— minor 107
— Nardus 111
— officin. 107
— ſylveſtr. 107
— ſpica celtica 111

Vaniglia 140
Vanilla aromatica 140
Vanille 140
Vapeurzeltchen 101
Vegetabilia dulcia 5
— mucilaginoſa (ibid.)
Veilchenwurzel, ſ. Iris.
——, Florentin., ſ. Iris Florent.
Venaeſectio, ſ. Mat. chir.
Veratrum alb. 432.
—— Sabadilla 430
Verdner Waſſer 711
Verdünnende Mittel 1
Vermicelli 622
Vermis majalis 530
Veronica officinalis 352
— Pſeudo - Chamadrys 353
— Teucrium 353
verfüſstes Queckſilber, ſ. Hydrarg. mur. mite.
verfuſster Salpetergeiſt, ſ. Spir. nitrico.-aeth.
— Salzgeiſt, ſ. Spir. muriat.-aeth.
— Säuren, ſ. Naphtha.
Vicebohnen 614
Vicia Faba 614
Vinagre des quatre voleurs, ſ. u. Acetum.
Vinum 670
— antimoniale 54
Vinum antimoniat. Huxh. (ib.)
— calybeat., ſ. u. Ferr.
— chinae, ſ. u. China.
— emetic. 54. 373
— enulae 354
— Gallic. alb., ſ. u. Vin.
— — rubrum (ib.)
Vinum Hiſpanicum (ib.)
— ipecacuanhae 367
— martiat., ſ. u. Ferr.
— medicatum 674
— nicotian. 518
— rhabarbari 391
— ſtibiatum 54
Viola Ipecacuanha 365
— tricolor. 396
Viper 642
Vipera officin. 642
Vipernbrühe 642
Viride aeris, ſ. u. Cupr.
Viscum album, ſ. Anh.
— quernum (ib.)
Vitellum ovi 638
Vitis apyrena 596
— idaea 592
— vinifera 595
Vitriolgeiſt, ſ. u. Acid. ſulph.
Vitriolnaphthe 157
—öl, ſ. Acid. ſulph.
—ſäure (ib.)
vitrioliſ. Weinſtein 11
Vitriolum alb. 373
— caeruleum 374
— cupri 374
— cyprium 374
— mart. fact. 237. 437
— — pur. 237. 437
— mercurii 43
— viride 237. 437
— Zinci 373
Vitrum antimonii 50. 372
— — cerat. 51. 372
Vitulus, ſ. u. Bos.
Vizebohnen 614
Vogelkirſchbaumrinde, ſ. Anh.

Vogler's Luftpulver, ſ. u. Natr. carbon.
Volucres 637
Vulneraria, ſ. Mat. chir.
Wacholderbeeren 518
—holz 488
—öl 520
—ſaft 519
Wachs, ſ. Mat. chir.
—leinewand (ib.)
—öl (ib.)
—ſalbe (ib.)
—ſeife (ib.)
Wachsſpieſsglanzglas, ſ. u. Stibium.
Wachstaffend, ſ. Mat. chir.
—tuch, einfaches (ib.)
Wadesbalſam 78
Wageler's Bandwurmmittel 446
Waizen (mehre Arten) 619
—, Indian. 628
Waldkirſche, groſse ſchwarze 605
Wallnuſs, ſ. Nux juglans.
—öl 337. 427
—ſchalen 426
warme Bäder, ſ. Mat. chir.
Waſſer 655
—, kaltes 313
—, aromatiſches, ſ. Aq. aromat.
—, deſtillirtes 658
—, Goulard., ſ. u Plumb.
—, Hartmann's grünes, ſ. u Cupr.
—, phagadaen., ſ. Merc.
—, Ruland's, ſ. u. Stib.
—, warmes 658
—, Fenchel- 358
Waſſerſtoff, geſchwefelter ſ. u. Sulphur.
—gas 559
waſſerſtoffige Mittel, ſ. Anh.
Wattike, ſ. Serum lactis.
Wegwart 582
Weidenrinde 224
Weidenſchwamm, ſ. Fung. ſalic.
Weiderich, rother 230
Weilbacher Waſſer 720
Wein, ſ. Vinum.
—, unausgegohrner, ſ. u. Acid. carbon.
—beeren 595
Weinbergsſchnecke, ſ. Cochlea.
Weineſſig 468. 674
—, concentr. 468
—, deſtillirt 368
Weingeiſt 674
—, höchſt rectif. 676
—, rectificirter 675
Weinhefen, ſ. u. Acid. carbon.
Weinproben, Hahnemann'ſche 502
Weinraute, ſ. Ruta graveol.
Weinſtein, ſ. Tartarus.
—, auflösl. 11
—, gereinigter 11. 309
—, tartariſirter 9
—, vitrioliſ., ſ. Kali ſulphuric.
—erde, blättrige, ſ. Kali acetic.

Weinſteinerde, blättrige kryſtalliſ., ſ. Natr. acetic.
Weinſteinkryſtallen 402
—molken 403
—öl, ſ. Kali carbon liq.
——, zerfloſſenes (ib.)
—rahm 402
——, auflösl. 402
Weinſteinſäure, ſ. Acid. tartar
— brandige, ſ. Acid. pyro-tartar.
weinſteinſaures Kali 11
— Kali-Ammonium, ſ. Tart. ammon.
— Pottaſche 11
Weinſteinſalz 65
—, weſentl., ſ. Acid. tart.
Weintraube 595
Weiſsenburger Waſſer 700
weiſser Vitriol 373
— Zimt, ſ. Canella alb.
Weizen, ſ. Triticum.
welſche Nuſs, ſ. Nux jugl.
Wermuth, ſ. Abſinth.
—öl (ib.)
—ſalz, ſ. Kali carbon.
—tinctur, ſ. u. Abſinth.
Wernarzer Waſſer 715
Weſtendorff's Eſſig, ſ. Acet. concentr.
Wiener Tränkchen, ſ. Infuſ. ſennae compoſ.
Wieſenbad, ſ. Anh.
Wieſenkümmel, ſ. Cumin.
Wikartswyler Brunnen 715
Wildaurin, ſ. Gratiola.
Wildunger Waſſer 709
Winterania aromatica 120
— Canella, ſ. Canella.
Winter's Rinde 120
Wikartswyler Waſſer 715
Wirbelwurzel 486
Wirſing 575
Wisbader Waſſer 717
Wismuth, ſalpeterſ. 174
Wohlverleih, ſ. Arnica.
Wolfskirſche 292
Wolfsmilch, ſ. Euphorb.
Würze, ſ. u. Cereviſia.
Würznägel, ſ. u. Caryophylli.
Wütherich 291
Wunderbaum 335
—öl 335
Wunderſalz 397
Wundmittel, ſ. Mat. chir.
Wundwaſſer, weiniges (ib.)
Wurmconſerve, ſ. Conſerva.
Wurmfarrn 425
Wurmmittel 422
Wurmmoos 441
Wurmrinde, Surinam. 428
Wurmſamen 424
—, überzogener 425
Wurmtang 441
Wurzel, gelbe, ſ. Daucus.
Xylocaſſia 117
Yſop 359
Zaunrübe 414
Zaunwinde (ib.)
Zea Mays 628
Zedoaria 122
Zeitloſe 511
zertheilende Mittel, ſ. Reſolventia.

Zichorien 582
Ziegenmilch, ſ. Lac caprinum.
Zimmt 115
—, weiſser 119
—blüthen 116
—caſſie 117
—öl 117
—ſorte 117
—ſyrup 116
—tinctur 116
—waſſer, einf. 116
— —, geiſtig. 116
— —, weiniges 116
Zincum acetic., ſ. Mat. chir.
— oxydat. alb. 172
— ſulphuric 373
— vitriolat. 373
Zingiber 121
Zinkkalk 172
— —, weiſser 172
—ſalbe (172)
—vitriol 373
Zinn, gefeiltes 442
—, granulirtes 442
—feile 442
Zinnober 44
Zipolle 435
Zittwerwurzel 122
Zittwerſamen 425
Zucker 344
—ſyrup 345
Zuckerwurzel 580
Zunder, ſ. Mat. chir.
Zwetſchen, ſ. Pruna.
Zwieback 622
Zwiebeln 435
Zwitterkäfer, blauer 530
——, kupferfarb. (ibid.)

Verbeſſerungen.

Seite 7. Nr. 3. Z. 8. lies: der letzten Klaſſe.
— 236. Z. 19. lies: in Wineſſig digerirt.
— 252. Z. 15. — mit Weingeiſt digerirt und Vitriolſäure zugeſetzt.
— 282. Z. 1. (der Titel I. muſs über S. 264. ſtehen.)